



# ANZEIGER

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FÖRSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG

EINUNDZWANZIGSTER BAND

---

STRASSBURG  
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER  
1907.



M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

# Inhalt.

	Seite
Bibliographie der Jahre 1902—1904. Zweite Hälfte . . .	1—148
VIII. Germanisch (W. Streitberg. D. Andersen. F. Mentz). . .	1
A. Allgemeines S. 1. — B. Gotisch S. 23. — C. Nordgermanisch S. 28. — D. Westgermanisch S. 42.	
IX. Baltisch-Slavisch (J. Zubatý) . . . . .	71
1902: A. Allgemeines S. 71. — B. Slavisch S. 72. — C. Baltisch S. 98.	
1903: A. Allgemeines S. 101. — B. Slavisch S. 106. — C. Baltisch S. 124.	
1904: A. Allgemeines S. 130. — B. Slavisch S. 130. — C. Baltisch S. 145.	
Autorenregister von W. Streitberg . . . . .	149
Mitteilungen:	
Die 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner .	198
Der XV. Internationale Orientalistenkongreß . . . . .	198
Georg Curtius-Stiftung . . . . .	199
Per una 'Fondazione Graziadio Ascoli' . . . . .	199
Personalien . . . . .	200
Berichtigungen . . . . .	200



# ANZEIGER

## FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIPLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

**WILHELM STREITBERG.**

---

EINUNDZWANZIGSTER BAND.

1.—3. HEFT

---

### Bibliographie der Jahre 1902—1904.

Zweite Hälfte.

#### VIII. Germanisch.

##### A. Allgemeines.

1902.

Allgemeines.

1. Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Im Auftrag der Gesellschaft f. deutsche Philologie hrsg. von R. Bethge. Leipzig Reisland. 1902. X u. LXXVIII u. 618 S. 12 M.

S. III—LXXVIII Siebs Th. Die Entwicklung der germanist. Wissenschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhs. — S. 3—25 Hirt H. Allgem. Sprachwissenschaft.

2. **Grundriß** der germanischen Philologie. Hrsg. von H. Paul. Zweite Auflage. Band 2 Lieferung 3. S. 521—768. Straßburg Trübner. 1902. 4 M.

Inhalt. VI. Abschnitt: Literaturgeschichte. 4. Fries. Literatur von Th. Siebs. — 5. Nord. Literaturen: a) Norwegisch-isländische Literatur von E. Mogk (Anfang).

3. **Germanistische Abhandlungen**, H. Paul zum 17. März 1902 dargebracht. Straßburg Trübner. 1902. III u. 332 S. 8 M.

Grammatik.

4. **Kauffmann** Fr. Deutsche Grammatik. 3. Aufl. Marburg Elwert. 2,50 M.
5. **Martin** E. Zur Geschichte der deutschen Sprache. Wissensch. Beihefte der Zeitschr. d. allgem. deutschen Sprachvereins 21.
6. **Franck** J. Alte Orthographie u. moderne Ausgaben. PBB. 27, 368—403.

Der Herausgeber ist den Sprachformen gegenüber gebunden, der Orthographie gegenüber hat er volle Freiheit. Es kommt darauf an, den Klang der alten Sprache wiederzuerwecken. Das gilt auch für die Schriften des 15.—17. Jahrhs. Zeigt an Umlaut u. Quantität den Mangel der diplomatischen Texte, aber auch unserer Kenntnisse jener Zeit.

7. **Wood** F. A. Phonetic notes. IF. 13, 119—24.

1. Loss of initial explosive in Germ. — 2. Apparent disappearance of medial *z* in West.-German.

8. **Poirot J.** Neue Theorien über die urgerm. Lautverschiebung. Neuphilol. Mitteilungen (Helsingfors) 1902 April/Mai.  
Bericht über die Theorien Wundts (Völkerpsychologie I, 2, 405 ff.) u. H. Meyers HZ. 45, 107 ff.
9. **Löwe R.** Ostgermanisch-westgermanische Neuerungen bei Zahlwörtern. PBB. 27, 75—88.  
In den Zahlen 4—19 u. in 20 finden sich übereinstimmende Neuerungen in beiden Dialektgruppen.
10. **Ries J.** Einige Grundfragen der german. Wortstellungslehre. Verhandlungen der 46. Versammlung der deutschen Philologen u. Schulmänner. Leipzig Teubner. 1902. S. 130—32.  
Vertritt ursprüngliche Endstellung des Verbuns. Beeinflussung der Verbalstellung durch die übrigen Satzglieder.

### Wortforschung.

11. **Grimm J. u. W.** Deutsches Wörterbuch. Band 13 Heft 1, bearbeitet von K. v. Bahder. — Band 4 Abt. 1 Teil 3 Heft 3, 4, bearb. von H. Wunderlich. — Band 10 Heft 8, 9, bearb. von M. Heyne im Vereine mit R. Meißner, H. Seedorf u. H. Meyer. Leipzig Hirzel. 1902.  
Inhalt. 13, 1: *w* — *wächterturm*. — 3, 1, 3: *gewähren* — *gewalt*; 3, 1, 4: *gewalt* — *gewaltschlag*. — 10, 8: *sitzen* — *sollen*; 10, 9: *sollen* — *sonnenstand*.
12. **Brugmann K.** Ahd. *frist* und got. *frisahts*. IF. 13, 164.  
*frist* am \**pres-stā* 'bevorstehn' *fris-ahts*, Komp. von dems. *pres-* mit *ahts*: *ah-ton*.
13. **Crome B.** Hof und Hufe. Eine philologische Untersuchung. Diss. Göttingen 1902. 54 S.
14. **van Helten W.** Über *Marti Thincso*, *Alaesiagis Bede et Fimmilene* (?), *Tuihanti*, (langob.) *thinx*, (got.) *þeihs* u. (mnl.) *dinxen*-, *dijssendach* usw., (mnd.) *dingsedach* usw. PBB. 27, 137—53.  
*Thincso* sei germ. *þinxsō*, Bedeutung 'Kämpfer' (vgl. abg. *teža* 'lis, rixa, onus' u. dgl.) Nom. als Dat. gebraucht; *Tustincso* 'großer Krieger'. — \**Bædu* 'Schrecken erregende Göttin'; *Fimmilenie* Personifikation der 'Gewandtheit'; *alaesiagis* 'den Kriegsehre Verleihenden'. — Exkurs I. Langobardisch (*gaire*-)*thinx* zu ahd. *gēro*, ae. *gāra*, an. *geiri* 'Schoß'. Aus *thingare* ist ein Nomen \**þing* neben \**þingis*, *þinx* zu erschließen. — Exkurs II. *Tuihanti*: \**Twihanti* (*garvi*) 'zwei Gerichtsbezirke enthaltender Gau' zu abg. *sqditi*.  
Dazu von dems.: Weiteres zu langob. *gairethinx* u. *thinx*. PBB. 27, 404—7.
15. **Hempl G.** Etymologies. Mod. Lang. Notes 17, 420—24. 465—69.  
*cheap*, *cope*, *coup*, *kaupatjan*, *caupo*, κάπηλος usw.
16. **Hoops J.** Hunnen u. Hünen. Germanistische Abhandlungen, H. Paul dargebracht.  
Aus ae. *hūne* 'marrubium' ist die Bedeutung 'dunkel, schwarz, braun' zu erschließen, die dem Volksnamen zugrunde liegt.
17. **Karsten T. E.** Beiträge zur germanischen Wortkunde. Mém. de la soc. néo-philologique à Helsingfors. 3, 397—442.

18. Kern H. Indische verwanten van Got. *usbaugjan*. Museum (Leiden) 10, 18f.

Pāli *bhujissa* 'vrij, niet meer van een heer afhankelijk, ai. *bhujisya* 'frei, unabhängig', pāli *bhujā* 'schoon', *paribhujjati* 'reinigen'.

19. Martin E. Got. *azēts* und mhd. *enblanden*. HZ. 46, 186—8.

*azets* Komp. aus \**az-* (: *at* = *uz* : *ut*) u. Verbaladj. von *itan*.

*blanden* 'mischen' wird im Sinn von 'trüben' gebraucht. *en-* aus *ent-*; *enblanden* 'durch eine Mischung, Trübung widerwärtig, ungenießbar machen'.

20. Osthoff H. *fechten*. PBB. 27, 343—53.

Gegen Kluges Auffassung, daß ein Übertritt aus der *eu*-Reihe in die *e*-Reihe erfolgt sei. (Vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschung 2, 298 f., IF. Anz. 15, 104 Nr. 29). ae. *feohtan* hat *eo* durch Palatalumlaut vor *ht* nach Cosijn-Bülbrings Regel. Auch gewisse angl. Formen der älteren und neueren Zeit sprechen gegen Kluges Konstruktion, da sie den Ablaut *ē* : *a* zeigen (Mitteilungen von Bülbring). Alle übrigen westgerm. Dialekte haben einzig *feh**tan* oder weisen darauf hin.

21. Schaub. Der Gebrauch von *hansa* in den Urkunden des Mittelalters.

Festschr. des germanist. Vereins in Breslau. Leipzig Teubner. 1902. S. 125—76.

In den ma. Quellen bedeutet *hansa* urspr. 'Handelsabgabe', auch 'Abgabe' überhaupt, dann das hierdurch erworbene Handels'recht'. Der mit der Erhebung der Abgabe u. Wahrung des Rechtes betraute Beamte ist der *hansgraf*. In der Bedeutung 'kaufmänn. Vereinigung' ist *hansa* zuerst 1199 in Gent belegt.

22. Solmsen F. Über einige Abkömmlinge der Zweizahl in den germanischen Sprachen. PBB. 27, 354—63.

1. ahd. *zwt* 'Zweig', mnl. *twi* 'Zwist', got. *tweinnai* 'je zwei', ae. *twiþ*, *betwiþ* 'zwischen', ahd. *zweho* 'Zweifel', ahd. *zwtig*, *zuogo* 'Zweig' got. *tweifts*, ae. *getwæfan* 'trennen', ahd. *zuiuun*, aisl. *týja*. — 2. Formen der Zweizahl ohne *v*: got. *dis*, ahd. *zir*, ae. *telga*, got. *tains*, *tainjö*.

23. — Etymologisches. PBB. 27, 364—67.

1. got. *us-filma* : abg. *plachŭ* usw. — 2. *hell*, *hall* : abg. *klakolŭ* usw. — 3. *helle*, *hölle* 'Ofenecke' : bulg. *klánik* usw. — 4. *hulst* 'Stechpalme' : abg. *klasŭ* usw. — 5. *still*, *stillen* : lit. *tilti* usw.

24. Vigener F. Bezeichnungen für Land u. Volk der Deutschen vom 10. bis 13. Jahrh. Heidelberg Winter. 1901. X u. 272 S.

25. Wiener L. Zur Geschichte des Wortes *Zigeuner*. Archiv f. das Studium der neueren Sprachen 109, 280—304.

Gibt die Geschichte des ersten Auftretens der Zigeuner. Stellt den Namen zu mgriech. *τρυκαυτήριον* 'Ort, in dem das dem heutigen Polo ähnliche Ballspiel stattfand', danach \**τρυκανή* 'Hammer', \**τρυκανάς* 'malleator'. Ferner *τρηγάρας* (bei Ducange) 'incantator' *τρηγαρισμός* 'incantatio', *τρηγαρίζειν* 'incantare more sagarum'; *τρηγάρας* = *μαντιπόλος* ('Mandopolos'). Wie *tink* : *tick* (engl. *tinker* : *ticker*) so *čink*, *čenk* : *čik ček* (zingaro : Zigeuner).

26. Söhns F. Volksetymologische Plaudereien. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 16, 211—32.

Dagegen Behaghel 17, 52. Erwiderung durch Söhns S. 447 f.

27. **Stumme** H. Über die deutsche Gaunersprache u. andere Geheimsprachen. Vortrag. (= Hochschulvorträge für Jedermann, Heft 32). Leipzig Seele. 1903. 26 S. 0,30 M.
- 
28. **Goldschmidt** M. Germanisches Kriegswesen im Spiegel des romanischen Lehnwortes. Beiträge zur roman. u. engl. Philologie. Festgabe für Wendelin Förster. Halle Niemeyer. 1902. (VI u. 499 S.). S. 49—70.
29. **Cipriani** C. J. Etude sur quelques noms propres d'origine germanique (en français et en italien). Angers impr. Burdin et Cie. 111 S.
30. **Herthum** P. Die germanischen Lehnwörter im Altitalienischen, vor allem in Dantes Divina Commedia. II. Progr. Arnstadt A. Bußjaeger. 1901. 4°. 18 S.
31. **Zaccaria** E. L'elemento Germanico nella lingua Italiana. Lessico con appendice e prospetto cronologico. Bologna Fratelli Treves. 1901. XXI u. 560 S. gr. 8°. 6 L.
32. **Pfeiffer** G. Die neugermanischen Bestandteile der französischen Sprache. Stuttgart-Greiner u. Pfeiffer. 1902. VIII u. 108 S.
33. **Genelin** P. Germanische Bestandteile des rätoromanischen Wortschatzes. Progr. Innsbruck. 1900. 41 S. 0,50 M.
34. **Thumb** A. Die german. Elemente des Neugriechischen. Germanistische Abhandlungen, H. Paul dargebracht. S. 225—58.
- 

#### Mundartengeographie.

35. **Haag** K. Über Mundartengeographie. Alemannia 29, 228—46 (1901).  
Zu Bohnenbergers Aufsatz Die Mundart v. Schwennigen u. Umgebung nach Karl Haag. Alemannia 28, 138—48. Betont den Einfluß polit. Grenzen auf die Bildung der Sprachgrenzen; natürliche Grenzen haben dagegen wenig Bedeutung. Scheidung zwischen abgestorbenem u. aktuellem Lautwandel. Die treibenden Kräfte bei der Gestaltung der dialektischen Lautform sind Lautwandel, Wörtlereinfuhr, Lautübertragung, Lautverdrängung.
36. **Wrede** F. Ethnographie u. Dialektwissenschaft. Historische Zeitschrift 88, 22—43 (1901).  
Gegen Bremers Verwertung der modernen Mundartgrenzen zur Erforschung der alten Stammesgrenzen. Entstehung sprachlicher Gruppenbildungen "Gesetzmäßigkeit, sei es physiologische ("Lautgesetze"), sei es psychologische ("Analogiewirkungen") war der nur zu oft ausschließliche Maßstab für die Sprachforschung. Tatsächlich aber bedeuten Lautgesetzlichkeit u. Analogiebildung nur die eine, man könnte sagen die ideale Hälfte alles Sprachlebens, die andere, die reale, wurzelt in der Geschichte, in der Orts- u. Landesgeschichte".
37. **Bremer** O. Politische Geschichte u. Sprachgeschichte. Histor. Vierteljahrsschrift 5, 315—47.  
Gegen Wredes Einwände. Friesen, Sachsen, Franken, Sueben (Thüringer, Alemannen, Bayern) sind nach Ausweis der Mundart alte Stämme, ihre ursprünglichen Grenzen lassen sich mit Hilfe des Dialekts feststellen.

38. **Wrede F.** Der Sprachatlas des deutschen Reichs u. die elsässische Dialektforschung. Verhandlungen der 46. Vers. deutscher Phil. u. Schulmänner. Leipzig Teubner. 1902. S. 127—29.
39. **Zemmrigh J.** Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. Mit 4 farbigen Kartenblättern u. einer Textkarte. Braunschweig Vieweg. 1902. VI u. 116 S. 1,60 M.

## Metrik.

40. **Sokoll E.** Zur Technik des altgerman. Alliterationsverses. Beiträge zur neueren Philologie, J. Schipper zum 19. Juli 1902 dargebracht. Wien u. Leipzig Braumüller. 1902. S. 351—65.
41. **Sievers E.** Über Sprachmelodisches in der deutschen Dichtung. Rektoratsrede 1901. Leipziger Universitätsprogramm, Sonderabdruck. Leipzig Edelmann. 1901. Abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern f. d. klass. Altertum 1902. 9, 53—67.

Kurze Übersicht über die grundlegenden Untersuchungen zur Sprachmelodie, die Sievers seit Jahren angestellt hat.

Was Sievers Sprachmelodie nennt, ist natürlich von der Gesangsmelodie in wesentlichen Punkten verschieden. Während die Musik mit festen Tönen arbeitet, verwendet die Sprache Gleittöne, die oft in einer und derselben Silbe steigen oder fallen. Auch an feste Tonhöhe und Intervalle bindet sich die Sprache nicht, sie kennt nur annähernd gleiche Tonlagen. Die Richtung des Tones ist zwar auch in der Sprache gewöhnlich fest bestimmt, die Tonbewegung steigt entweder an oder sie fällt; aber in scharfem Gegensatz zur Musik fehlt hierbei jede nähere Quantitätsbestimmung: das Maß der Steigerung oder Senkung ist einzig und allein von subjektiven Faktoren abhängig. Man tut daher gut, sich stets daran zu erinnern, daß den festen Verhältnissen der Musik nur relative Verhältnisse der Sprachmelodie gegenüberstehen. Läßt man diesen fundamentalen Unterschied außer acht, so ist man den verhängnisvollsten Irrtümern preisgegeben.

Es ist nun eine allbekannte Tatsache, daß wir beim Vortrag poetischer Werke eine bestimmte Melodie anwenden, genau so wie wir dies bei jeder Rede tun. An dieses unbestreitbare Faktum aber knüpft sich sogleich die inhaltsschwere Frage: woher stammt diese Melodie? Zwei verschiedene Antworten sind a priori möglich: die Melodisierung kann entweder aus dem Gefühl des Vortragenden entspringen, also rein subjektiver Natur sein, oder sie kann bereits im Texte selbst enthalten sein, also objektiven Charakter tragen. Eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten gibt nur das Experiment. Man muß einen und denselben Text den verschiedensten Personen vorlegen, die, frei von aller schauspielerisch-subjektivistischen Kunst, naiv und unbefangen den Inhalt auf sich wirken lassen. Dann wird man die überraschende Entdeckung machen, daß sie im großen und ganzen dieselbe Melodie anwenden. Diese frappierende Gleichartigkeit wäre nicht möglich, wenn die Vortragsmelodie nur subjektiver Natur wäre. Sie muß also irgendwie im Texte selbst enthalten sein. Ist das aber der Fall, so kann sie niemand anders als der Dichter in den Text hineingelegt haben.

Wie aber ist das möglich? Wie haben wir uns diesem Vorgang zu deuten? Natürlich ist jene rationalistische Vorstellung weit ab zu weisen, als ob der Dichter mit klarem Bewußtsein und vollendeter Willkür eine



ganz bestimmte melodische Form der Rede wähle. Vielmehr verhält sich die Sache etwa so. Wenn wir sprechen, geben wir unserer Rede stets eine gewisse Melodie mit; denn jedem Worte, jeder Silbe ist eine bestimmte Tonlage, eine bestimmte Tonbewegung eigen. Diese können zwar durch die Umstände, unter der Herrschaft der Leidenschaften, stark umgebildet werden, der Grundcharakter aber ist trotzdem unverkennbar. Nun verfolgt die Rede des gewöhnlichen Lebens im allgemeinen nur den Zweck, dem Hörer rein sachliche Mitteilungen zu machen. Der Inhalt ist uns alles, die Form nichts. Dieser Umstand ist natürlich auch von entscheidendem Einfluß auf die Rhythmisierung und die Melodisierung unserer Rede: beide sind dem Zufall überlassen; sie werden deshalb gewöhnlich kein einheitliches Gepräge tragen.

Anders in der Poesie. Hier sucht der Dichter nicht nur durch den Inhalt seiner Rede zu wirken, sondern ebenso sehr durch ihre Form. Will er aber einen gewissen Wohlklang erreichen, so vermag er dies nur durch die Auswahl der Worte. Er verwendet nur solche Worte, deren Rhythmus und deren Tonfolge seinem Ohre zusagt. In der Prosa herrscht in beiden die größte Freiheit, in der Poesie dagegen wird durch das Metrum der Rhythmus fest bestimmt. Damit verbindet sich meist auch eine festere Regelung der melodischen Bewegungen. Schwebt nun dem Dichter, wenn auch nicht in klarem Bewußtsein, ein rhythmisch-melodisches Gebilde vor, so wird er ganz unwillkürlich alle Wendungen und Worte vermeiden, die es stören müßten, und nur solche wählen, die sich harmonisch einfügen. Durch diese negative und positive Auslese kommt der Rhythmus wie die Melodie der poetischen Rede zustande.

Diese Erklärung ist keine bloße Hypothese. Sie kann sich auf die Selbstzeugnisse der Dichter berufen. Bekannt ist, wie Wilhelm Meister im Namen Goethes spricht: „... innerlich scheint mir oft ein geheimer Genius etwas Rhythmisches vorzuflüstern, sodaß ich mich beim Wandern jedesmal im Takt bewege und zugleich leise Töne zu vernehmen glaube, wodurch denn irgend ein Lied begleitet wird, das sich mir auf die eine oder die andere Weise gefällig vergegenwärtigt“. Wichtiger noch ist ein Bekenntnis Schillers, der an Körner schreibt: „Das Musikalische eines Gedichtes schwebt mir weit öfter vor der Seele, wenn ich mich hinsetze, es zu machen, als der klare Begriff vom Inhalt, über den ich kaum mit mir einig bin“.

Wenn die dem Dichter vorschwebende Melodie von bestimmendem Einfluß auf die Wortwahl und damit auf die Textgestaltung ist, so folgt daraus mit zwingender Notwendigkeit, daß eine auf solche Weise entstandene Dichtung beim Lesen ganz ähnliche rhythmische und melodische Eindrücke hervorrufen muß, wie sie der Dichter einst selbst empfunden hat. Für den Rhythmus wird jedermann diese Folgerung ohne das geringste Bedenken zugeben; der Melodie aber, die zwar nicht weniger wichtig für die Wirkung des Kunstwerks ist, jedoch nicht so unmittelbar unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht wie jener, hat man bisher nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Erst Sievers hat ihr zu ihrem Rechte verholfen.

Wie aber läßt sich die Existenz dieser den Texten innewohnenden, sie beseelenden Sprachmelodien objektiv nachweisen? Die Antwort ist schon vorhin gegeben worden: einzig und allein auf dem Wege des Experiments. Und zwar wird der Untersuchende zuerst an sich selbst die

Probe machen müssen. Er hat durch immer wiederholte Übung festzustellen, wie die einzelnen Texte in ihrer Melodik auf ihn wirken. Dadurch allein wird es ihm gelingen, die Eigentümlichkeiten der verschiedenen melodischen Typen zu erkennen und gegen einander abzugrenzen. Da die Versuchsperson stets dieselbe ist, wird auch ihre Reaktion auf die Verschiedenheiten der einzelnen Typen annähernd proportionale Verhältnisse zeigen.

Die notwendige Ergänzung zu diesen Individual-Versuchen bildet die schon erwähnte vergleichende Massenuntersuchung. Nur wenn man die Wirkung einer und derselben Vorlage auf die verschiedensten Personen erprobt, hat man die Gewähr, ein objektives Abbild dessen zu erreichen, was der Dichter gewollt hat. Freilich gestalten sich hier die Verhältnisse wesentlich komplizierter, weil die verschiedensten subjektiven Eigenheiten der einzelnen Versuchspersonen in die Rechnung aufgenommen werden müssen. Deshalb kann diese Massenuntersuchung erst dann mit Erfolg betrieben werden, wenn Maß und Art der individuellen Abweichungen durch Selbstbeobachtung festgestellt sind.

Aber noch ein anderes ist bei dieser Form der Untersuchung zu beachten: wie Sievers erkannt hat, ist die Sprachmelodie nicht für ganz Deutschland die gleiche: Süden und Norden stehen einander diametral entgegen. Wo der Norddeutsche Tiefton anwendet, hat der Süddeutsche Hochtton und umgekehrt. Da diese Umkehrung der Verhältnisse vollständig ist, bleibt das proportionale Verhältnis der einzelnen melodischen Typen zu einander gewahrt. Die Untersuchung erleidet durch diese Verschiedenheit also keine Störung, vorausgesetzt natürlich, daß man den Grund der widerstreitenden Melodisierungen einmal erkannt hat. In der Übergangszone zwischen beiden Gebieten, dort wo süddeutsche und norddeutsche Art zusammenstoßen, ist durch Kreuzung beider Systeme ein starkes Schwanken entstanden: die norddeutsche Weise der Melodisierung ist durch Schule und Bühne in die Sprache der Gebildeten eingedrungen, ohne jedoch die Alleinherrschaft zu erringen. Aus diesem Zwitterzustand erwachsen der Untersuchung ganz besondere Schwierigkeiten.

#### Altertumskunde. Religionsgeschichte u. Verwandtes.

42. **Matthias F.** Über Pytheas von Massilia und die ältesten Nachrichten von den Germanen. I. Progr. Berlin 1901. 47 S. — II. Progr. 1902. 90 S.

Mentonomon = *mentonom* "Mündung" mittelalterl. Mentene, modern Termünden. — ae. *Herðogotan*, an. *Hreiðgotar* seien die Goten des Reiderlandes (Frisia Reidensis).

43. **Löschhorn K.** Zur Frage über die Zeit des ersten selbständigen Auftretens des Germanentums. Zeitschr. f. deutschen Unterr. 16, 651—2.

44. Tacitus' Germania, erläutert von H. Schweizer-Sidler. 6. Aufl. vollständig neu bearbeitet von E. Schwyzer. Halle Waisenhaus. 1902. XII u. 104 S. 3 M.

45. **v. Grienberger Th.** Die nordischen Völker bei Jordanes. HZ. 46, 128—68.

1. Namenformen u. Text. — 2. Geographische Anordnung u. Etymologie der Namen.

Nachtrag hierzu HZ. 47, 272—76, wo v. G. Stellung zu dem Aufsatz von L. F. Löffler Om de östskandinaviska folknamen hos Jordanes (in: Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenskt folklif, Stockholm 1894) nimmt.

46. **Devrient E.** Die Sueben und ihre Teilstämme. *Histor. Vierteljahrschrift* 3, 6, 1—18.
47. **Wilbrand J.** Die deutschen Stämme an der Lippe zu den Zeiten des Drusus u. Germanicus. *Allgem. Zeitg. Beilage* 1902 Nr. 151.
48. **Wormstall J.** *Ethnographische Forschungen zur Geschichte Nordwestdeutschlands in der Römer-, Sachsen- u. Frankenzeit.* Münster Aschen-dorff. 1901. 71 S.

- 
49. **Hoops J.** Die forstliche Flora Altenglands. — Prähistorischer Getreidebau in Nordeuropa. *Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Phil. u. Schulm.* Leipzig Teubner. 1902. S. 150 f. u. S. 156.
50. **Stephani K. G.** Der älteste deutsche Wohnbau u. seine Einrichtung. *Baugeschichtl. Studien auf Grund der Erdkunde, Artefakte, Baureste, Münzbilder, Miniaturen u. Schriftquellen.* Bd. 1. Der deutsche Wohnbau u. seine Einrichtung von der Vorzeit bis zum Ende der Merovingerherrschaft. Mit 209 Textabbildungen. Leipzig Baumgärtner. 1902. XII u. 448 S.
51. **Heyne M.** Das deutsche Nahrungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrh. Mit 75 Abb. im Text. Leipzig Hirzel. 1901. 408 S. Lex. 8° (= Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer 2. Bd.) 12 M.

- 
52. **Hempl G.** The runes and the Germanic shift. *Journ. Germ. Phil.* 4, 70—75.

Nach 2, 370 ff. sind die Runen, wie die Ordnung des Fußark lehrt, von einem Westgriech. Alphabet abgeleitet. Diese Übernahme erfolgte etwa 600 v. Chr. Es fragt sich nun, welchen Stand hatte die Lautverschiebung damals erreicht: 1. Der Gebrauch von F und B zeigt, daß die stimmlosen Verschußlaute zu stimmlosen Spiranten geworden waren. 2. Der Gebrauch von Φ für den labiovelaren Spiranten X zeigt, daß dieser noch nicht zu /h/ geworden war. 3. [X] für d und Δ für /b/, X für g zeigen, daß stimmhafte u. stimmlose Spiranten in Verwirrung geraten sind. Nun wurden durch Verners Gesetz viele stimmlose Spiranten stimmhaft. Sie behielten jedoch eine Zeitlang die alte Schreibung bei. Die Runen kamen also vor Verners Gesetz in Gebrauch.

53. **Hempl G.** The variant runes on the Franks casket. *Am. Phil. Assoc. Transactions* 32, 186—95.

- 
54. **Chantepie de la Saussaye P. D.** The religion of the Teutons. Translated from the Dutch by B. J. Vos (= *Handbooks on the history of religions* Vol. 3). Boston Ginn. 1902. 504 S.

Die ersten 11 Kapitel sind holländisch im J. 1900 erschienen. Bedeutsam durch die Berücksichtigung des Kultus.

55. **Kauffmann F.** Balder. Mythos u. Sage nach ihren dichterischen u. religiösen Elementen untersucht (= *Texte u. Untersuchungen zur altgerman. Religionsgeschichte.* Untersuchungen Bd. 1). Straßburg Trübner. 1902. XII u. 308 S. 9 M.

Einleitung: Mythol. Deutungsversuche. — 1. Quellenuntersuchung. Zwei unabhängige Berichte über Balders Leben u. Tod: 1) altnorwegischer (Voluspā). — 2) altdän. (Saxo) mit den Sproßformen. a) norweg. (Saxo z. T.)

u. b) isl. (Snorri). Mythos wie Kultus also gemeinnord., ebenso die poet. Umbildung. Die Grundlage bildet "die Darstellung einer sakralen Handlung als eines Kampfes". — 2. Dichtung u. Glaube. Die dichterische Einkleidung beruht auf dem schon von Frazer herangezogenen Märchenmotiv von dem an einen bestimmten Gegenstand gebundenen Leben. Der Konflikt Baldrs u. Hörs, der hierdurch ausgestaltet ward, ist die "magische Spiegelung einer realen Kulthandlung", des uralten Sühneopfers, dessen Nachklang das 'Todaustreiben' ist. Das im Asenkreis lokalisierte 'mythische Opfer' ist Vorbild des altgerman. Königsopfers.

Vgl. A. Heusler DLZ. 24, 488. E. Mogk Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 25.

56. v. d. Leyen F. Kleine Studien zur deutschen Mythologie. Germanist. Abhandlungen, H. Paul dargebracht S. 143—66.

Der Mythos vom Raub des Trankes Odrerir durch Odin stimmt zu den Sagen der Naturvölker vom Raub u. der Wiedergewinnung des Wassers. Odin ist der Gott des Zaubers.

57. Müller M. Über die Stilform der altdeutschen Zaubersprüche bis 1300. Kieler Diss. 1902. 78 S.

58. Hessische Blätter f. Volkskunde. Hrsg. von A. Strack. Leipzig Teubner. 1 Bd. 1902. 290 S.

59. † Weinhold K. Nekrologe von A. Heusler. Ark. f. nord. filol. 19, S. 196 bis 98. — F. Vogt ZZ. 34, 137—62.

### 1903.

#### Allgemeines.

1. Grundriß der germanischen Philologie hrsg. von H. Paul. 2. Band. 4. Lieferung. Straßburg Trübner. 1903. 4 M.

Inhalt. E. Mogk Norwegisch-isländ. Literatur (Schluß) S. 769—923. — H. Schück Schwedisch-dänische Literatur S. 924—40.

#### Grammatik.

2. van Helten W. Grammatisches. PBB. 28, 497—569.

52. Zu der auf schleif- bzw. stoßtoniger Aussprache der Endsilben basierten Auslauttheorie: A. Bekenntnis zur Akzenttheorie. — B. Westgerm. Auslautgesetze: 1. Primäre Kürzung stoßtoniger, im absolut. Auslaut stehender Längen. 2. Abfall von *t d þ n*. 3. Qualitative Schwächung von durch 2 in den Auslaut getretenem *-ō* (d. i. *-ō<sup>a</sup>*) zu *-ā*. 4. Nach Vorgang 2 erfolgter Abfall von *z*. 5. Qualit. Schwächung von durch 4 in den Auslaut getretenem *-ō* (d. i. *-ō<sup>a</sup>*) zu *-ā*. 6. Kontraktion der (alten oder jungen) Kurzdiphthonge. 7. Schwund der zweigipfligen Betonung. 8. Sekundäre Kürzung absolut auslautender Längen. 9. Tertiäre Kürzung von während des Vorgangs 8 vor nicht apokopiertem bzw. durch Neubildung angetretenem Kons. erhaltener Länge. 10. Durch qualitative Schwächung veranlaßter Eintritt von ae. *-ē* (*-æ*), vorfries. *-ē<sup>a</sup>* für *æ* (aus *ā* bzw. *ā<sup>e</sup>*); von ae. afries. *-a* für *-o* (d. h. *-o<sup>a</sup>* aus *ō<sup>a</sup>*). — C. Nordische Auslautgesetze: 1. Kürzung stoßtoniger, absolut auslautender Längen. 2. Abfall von *-t -d -þ -n*. 3. Kontraktion von gestoßenem u. geschleiftem Diphthong. 4. Schwund der geschleiften Betonung. 5. Kürzung aller Längen,

auch der vor *-r* (urn. *-R*). — D. Got. Auslautsgesetze. Im Gegensatz zum Westgerm. u. Nord. fand hier nur eine Kürzung statt u. zwar nach dem ebenfalls nur einmal wirkenden Vokalabfalle u. der dem Vokalschwund vorausgegangenen Konsonantenapokope.

53. Zur westgerman. Apo- bzw. Synkope von kurzem Vokal der Endsilbe (S. 522 ff.). 1. Primärer Schwund des Endungsvokals in folg. Fällen: Ausfall von (durch *z*) gedecktem u. von ungedecktem hellen Vokal in 3. Silbe; Ausfall von ungedecktem *-e* (nicht *-i*, *-ez* bzw. *-iz*) in 2. Silbe. — 2. Westgerm. erlagen *-oz* u. *-o* der primären Syn- u. Apokopewirkung in 3. Silbe nicht. Aus *ziagal* usw. folgt, daß auf *-oa* zurückgehende Endung als *-a* verklang. — 3. Folgerungen: *-eiez* zu *-iz*, *i*; *-euez* zu *-e/uz* *-i/uz*, *i*. — 4. Der primäre Vokalschwund ist nicht mit Sievers PBB. 5, 120 ff. als urgerm. zu fassen.

54. Zur westgerm. Dehnung von Konsonant u. Halbvokal *u* vor *i* (S. 530 ff.). 1. Wegen *Nehalenniae* fällt die wg. Konsonantendehnung in eine Zeit, die weder den Übergang von *e* zu *i* vor *i*, *j* noch den primären Vokalschwund (53, 1) kennt. 2. In Hd. sind *a/uzi e/uzi* gleichzeitig mit der Konsonantengeminatio gedehnt worden. Anders im Ae., Nd., Nfrk. 3. Theorie der Dehnung.

55. Zur Behandlung von *-z* u. *-s* im Westgermanischen (S. 534 ff.). Gegen Hirt PBB. 18, 527 f. wird Erhaltung von *-s* angenommen.

56. Noch einmal zu der Frage 'Gab es westgerm. Reflexe von got. *-ans* *-ins* *-uns* des Akk. Pl.?' (S. 536 ff.). Die Frage wird, wie schon PBB. 20, 516 f., verneint.

57. Zu den altgerm. Endungen des Gen. u. Dat. Sg. der *i*- u. *u*-Stämme u. Verwandtes (S. 538 ff.). 1. Für die *u*-Dekl. steht *-eui* fest, für die *i*-Dekl. ist also von *-eji* auszugehen. 2. Gründe für die verschiedene Behandlung der *u*- u. *i*-Stämme im Dat. Sg. auf ahd. u. as. Sprachgebiet.

58. Zur analogischen Apokope der Endung im Dativ Sing. maskuliner u. neutraler Substantiva (S. 542 ff.). Die Formen wie *dag* usw. sind Analogiebildungen nach dem Lok. *-ēi* der *i*-Dekl.

59. Zum westgerm. *-i* *-e* der 2. Sing. Prät. Indikat. (S. 545 f.). Für Entlehnung aus dem Optativ spricht die parallele Entlehnung von *-ēm* *-ēn* in der 1. Plur.

60. Zu got. *-au* *-jau*, an. *-a* usw. für die 1. Sing. Präs. u. Prät. Opt. u. Verwandtes (S. 546 ff.): *-iōn*, Neubildung nach dem Muster der 1. Sg. des schw. Prät. sei lautgesetzlich zu *-jau* geworden.

61. Zum Prototyp von got. *-ma* der 1. Pl. Präs. u. Prät. Opt. u. Verwandtes (S. 548 ff.): *-mō* nicht *-mē*, weil dem aschw. *-n* der 3. Pl. *-nu* zugrunde liegt, das nach *\*-mu* der 1. Pl. gebildet sein muß.

62. Zum got. Imperativ auf *-dau* *-ndau* (S. 551 f.): Urform stoßtoniges *-tōd*.

63. Zur Entwicklung einiger altgerm. Partikeln (S. 552 ff.). 1. Nicht apokopiertes *-a* (ahd. *aba* usw.); 2. *-i* (*umbi* usw.); 3. Erhaltung auslaut. Konsonanten (*in* usw.); 4. *ūta* : *ūt* usw.; 5. Vorg. *-þo* (*-to*) : lit. *tē* = *-no* : lat. *-ne*; 6. Suffigierung des lokativischen *-i* : *inne* usw.; 7. Auf *-nē* beruhen die Adverbia auf got. *-na* wg. an. *-n*; 8. wg. *-na* *-ne* beruht auf *-nēt*; 9. *hinān* usw. = *hina* + *an*; 10. got. *-drē* = idg. *trē* + *an* oder *at*; 11. Ebenso ist *þandē* zu erklären; Lokative neben Instrumentalen; *þan* usw. aus *\*þanō*; 12. *þana* usw. mit *-nē*.

3. Janko J. Soustava dlouhých slabik koncových v staré germanštině. Prag Rivnač in Komm. o. J. [1903]. XI u. 394 S.

Ausführliche deutsche Inhaltsangabe in der Selbstanzeige des Verfassers IF. Anz. 15, 246 ff.

4. Michels V. Zur german. Lautverschiebung. IF. 14, 224—33.

Die nach *s* stehende germ. Tenuis ist aus der stimmlosen Spirans zurückverwandelt.

5. Bremer O. Urgerm. *a* in unbetonter Silbe. IF. 14, 363—67.

Aus den Belegen von Caesar bis Ptolemaeus folgt, daß idg. *o* um Christi Geburt bereits durch *a* in betonter wie in unbetonter Silbe vertreten ist. Vollendet ist der Lautwandel erst im Laufe des 1. Jahrh. v. Chr. Die Germanen Ariovists, die zuerst das Elsaß betraten, haben aus dem *mons Vosegus* einen *Wasgenwald* gemacht.

6. van Wijk N. Zur relativen Chronologie urgermanischer Lautgesetze. PBB. 28, 243—53.

Wenn ein enger hoher Vokal in der Weise diphthongiert wird, daß der 1. Teil desselben allmählich zu einem weiten niedrigen herabsinkt, so bewegen sich zu gleicher Zeit alle in dieser Sprache bestehenden derartigen Vokale in dieser Richtung. — Wenn ein Diphthong, der aus einem weiten niedrigen u. dem entsprechenden engen hohen Vokal besteht, sich in der Weise verändert, daß sich der 1. Komponent allmählich den 2. assimiliert, so bewegen sich zu gleicher Zeit alle in dieser Sprache bestehenden derartigen Vokale in dieser Richtung. Anwendung dieser Beobachtung aufs German.: Als *ei* zu *ī* geworden ist, muß *ou* schon *au* gewesen sein, weil es diese Verengung nicht mitmacht. Also ist der Übergang von *o* zu *a* älter als der von *ei* zu *ī*. Periodisierung: I. Hauptt. *o* wird *a*. — II. Nichthauptton. *o* wird *a*, außer in einigen Fällen. — III. Nichthauptton. *e* wird *i*; nichthauptton. *o* wird *u* in den Fällen, wo *o* in der II. Periode seinen Lautwert bewahrt hatte. — IV. Hauptton. *e* wird *i* vor Nas. + Kons.; vor *i* oder *j* der folg. Silbe; im Diphthong *ei*, wodurch *ī* entsteht.

7. Streitberg W. Germanisches. IF. 14, 490—8.

1. *morimarusa*, wahrscheinlich ein german. Wort in keltischer Form. Vgl. Nachtrag IF. Anz. 14, 81. — 2. Zu Thurneysens Gesetz. Im Gegensatz zu Hirt PBB. 23, 323 ff. wird wegen *weitwoods* u. *jukuži* angenommen, daß nach Thurneysens Gesetz nicht bloß stimmhafte Spiranten stimmlos, sondern auch stimmlose stimmhaft geworden seien. — 3. Der Lautwert des got. *q* und *hw*. Aus der Behandlung der Gruppe 'stimmloser Konsonant + *u* oder *i*' folgt, daß die Halbvokale nach stimmlosen Konsonanten selbst stimmlos geworden sind. Dies läßt einen Schluß auf *q* u. *hw* zu, die danach aus *k*, *h* + stimmlosem *u* bestehen. — 4. Ein Fall von Spirantenwechsel im Gotischen: in *fairzna* ist *z* zwischen *r* u. *n* erweicht worden.

8. Rōthe G. Altdeutsche Worte mit kurzer Stamm- und langer Bildungsilbe. Sitzungsber. der Kgl. preuß. Ak. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 1903. S. 779.

In Wörtern wie *manunga*, *lebendig* wird der Rhythmus teils durch Dehnung der Stammsilbe, teils durch Tonverschiebung oder durch Kürzung der Bildungsilbe verändert.

9. Vercoullie J. Over een verloren diminutiesuffix. Bulletin de la Société pour le progrès des Études philologiques, fondée à Bruxelles, le 12 Avril 1874. Séance du Dimanche 7 Juin 1903. S. 15.

*Fritz, Spatz* usw. ahd. -izi- (-aza- -uzo-). Vgl. ae. *hurnete, ylfete*. Urgerm. -iti- wechselt mit *it̥*, daher die Doppelheit *t : tt*, hochd. *ss : z*.

10. Hoffmann O. Das Präteritum der sog. reduplizierenden Verba im Nordischen u. Westgermanischen. Γεραρ S. 33—62.

1. Der Prüfstein für die Wahrscheinlichkeit der Brugmann-Woodschen Erklärung bildet die Antwort auf 2 Fragen: a) Kann das nord.-wg. geschlossene *ē* aus *ēi* und *iū* aus *ēu* entstanden sein? — b) Lassen sich die Präterita *\*hēt* u. *\*stēt* morphologisch verstehen, ist ihr Stamm als die normale Vollstufe von *hait-* u. *staut-* zu erweisen? Antwort ad a) Wenn wir für die von Brugmann u. Wood konstruierten Formen *\*hēt*, *\*svēp* geschleifte Betonung voraussetzen, sodaß im Idg. ihr zweiter Komponent erhalten bleiben mußte, so lassen sich die hist. Formen *hēt svēp* darauf zurückführen. Die Belege für *ēu* — *iū* sind zu unsicher. — ad b) germ. *ai*, *au* im Präs. können an sich idg. *ai au* wie auch idg. *oi ou* vertreten. Die Schwundstufe *ī ū* ist kein Beweis für langdiphthongische Vollstufe, da sie auch bei Vollstufe *eī/oi eu/ou* auftritt. Entscheidend kann nur sein, ob dem germ. *ai au* außerhalb dieses Sprachgebiets die gleichen Laute entsprechen oder *eī/oi, eu/ou*.

2. Das Germ. hat 10 starke Präsensien mit *ai*; davon scheidet *fraisan* aus, da es aus *pro + is-* 'suchen' komponiert ist. Wie zu *fraisan*, so fehlt auch zu *af-aikan*, *aikan* 'wüten, rasen' u. *ga-þlaihan* ein *ē*-Prät.; bei den übrigen 6 ist nirgends ein langdiphthongischer Stamm als Normalstufe nachweisbar.

3. Nach Ausscheidung von *aukan* bleiben 6 *au*-Präsensien mit *iū*-Präteriten übrig. Von diesen hat ursprüngliches *au ausan*; in *hauyan*, *hlaupan*, *bautan* kann *au* oder *ou* zugrunde liegen; zu *skraudaŋ* u. *stantan* ist im Germ. selbst der Ablaut *eu : ou* zu belegen.

4. Die ae.-as. Präterita mit *iū* zu Präsensien mit *iū* lassen sich nicht von den *iū*-Präterita trennen, die ein Präsens mit *au* aus der Ablautsreihe *eu : ou : u* haben. Und diese letzteren wiederum hängen in ihrer Bildung eng mit den *ē*-Präteritis der *ai*-Präsensia aus der Ablautsreihe *eī : oi : i* zusammen. Da nun ein *ē* im Ablaut zu *eī : i* nur aus dehnstufigem *ēi* entstanden sein kann, so spricht dies dafür, daß auch *iū* im Prät. aus dehnstufigem *ēu* hervorgegangen sei.

5. Die Verba mit *a +* Doppelkonsonanz haben im Nord.-Wg. ein *ē*-Präteritum. Der weitaus größte Teil dieser Stämme folgt dem *e : o*-Ablaut. Da die Herleitung von *\*gēng \*wēld* aus *\*gegang wewald* aussichtslos ist, so muß ihr *ē* Dehnstufe zum *ē* der Normalstufen *\*gēng \*wēld* sein; es steht also dem *ē* u. *iū* von *\*svēp* u. *\*stiut* gleich. — Warum aber heißt es *\*wēld* u. nicht *\*wāld* im Nord.-Wg.? Dies *ē* war geschleift u. blieb darum erhalten. — Diese Annahme gibt auch den Schlüssel zur Erklärung der Klasse *grētan* usw., deren präsensischem *ā* im Wg. Nord. ein präteritales *ē* gegenübersteht. — Da ein natürliches Verhältnis zwischen der Höhe des Stimmtons u. der Klangfarbe des Vokals besteht, so ist es verständlich, daß die ansteigende geschleifte Betonung das *ē* vor dem Übergang in *ā* bewahren konnte.

11. Behaghel O. Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. IF. 14, 438—59.

A. Im Hauptsatz häufiger Übergang aus der invertierten in die normale Stellung. — B. Im Nebensatz Übergang aus dem Konjunktionalsatz mit Endstellung in den konjunktionslosen Optativsatz mit Hauptsatzstellung. — C. Der Nebensatz schlägt in einen Hauptsatz um.

12. Held K. Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der ältern deutschen Sprache. Diss. Göttingen. 1903. Berlin Mayer u. Müller. XI u. 44 S.

Die häufigen Fälle, daß die got. Bibel dem gr. Urtext gegenüber ein pronominales Subjekt aufweist, werden als bewußte stilist. Eigenheiten Wulfilas gedeutet. Die ahd. Denkmäler zeigen steigende Verwendung des Pronomens, die mit der Reduktion der Endungen zusammenhängt.

13. Mourek V. E. Zur Negation im Altgermanischen. Sitzungsber. d. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. Nr. 19. Prag Rivnač in Komm. 1903. 67 S. 1 M.

Die früher auf mhd. Gebiet angestellten Untersuchungen werden auf Otfrid, Heliand, Beowulf ausgedehnt u. finden hier meist Bestätigung. — † Hurtigs Arbeit über die Negation im Got. wird im Auszug mitgeteilt. (Vgl. České museum filol. 1901. S. 56—78).

#### Wortforschung.

14. Bartholomae Chr. Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. I. Zeitschr. f. d. Wortforschung 4, 252 f.

1. *nugen*: aw. *aiviynixta* 'angenagt'. — 2. *dringen*: aw. *ṛaxtanam* (ἀπ. λεγ.) Gen. Plur. des Part. Perf. \**ṛaxta-*, das wahrscheinlich 'stipatus' bedeutet. — 3. *esse*: aw. *ahya-* 'Darre' und *sairehya-* (ἀπ. λεγ.)

15. Bréal M. Un changement de signification: le verbe allemand *müssen*. Album Kern S. 27 f.

*müssen* hat die urspr. Bedeutung fast ganz umgekehrt: got. *mōtan* 'χωρεῖν', *muozan* 'dürfen', vgl. nhd. 'es muß spät sein'. Der Bedeutungswandel ging von der Verbindung des Verbs mit der Negation aus. *Muße* hat die alte Bedeutung bewahrt.

16. Holthausen F. Etymologien. IF. 14, 339—42.

1. ae. *rind* 'Reif' aus *hrind*: *hrīm* = Schande: Scham. — 2. *schleudern*: westf. *slündern*. — 3. rom. \**crūdare* 'schreien': mnd. *krīten*. — 4. *krang* aus \**krangz*: mhd. *krang(el)*. — 5. got. *halis* Gen. von \**hals* = κόλος. — 6. got. *gā-tarnjan* 'wegnehmen, rauben': *af-taurnan*. — 7. germ. *sehan* aus Präf. *s* + *eq* (vgl. *oculus* usw.). — 8. *sine* aus *s* + *ene*: got. *inu(h)*. — 9. me. *nōk* 'Ecke, Winkel': mnd. *snōk* 'Hecht'. Grundbedeutung: 'Spitze'. — 10. germ. *fella*: *σπολάς* 'Fell'. — 11. germ. *staða-* 'Stab': *tabula*. — 12. *schulter*: ahd. *halda* 'Abhang'. — 13. ae. *scōr* F. 'office': *coisatus cura*. — 14. *éode* nicht zu *iddja*, sondern zu *vādere*. *éodun* = \**é-udh-ŋt*.

17. Hoops J. Alte *k*-Stämme unter den german. Baumnamen. IF. 14, 478—85.

1. ae. *sealh* = *salig* 'Salweide'. — 2. ae. *wīþig* 'Weide'. — 3. ae. *welig* 'Weide' (: *féλιε έλιε*). — 4. ae. *hōlen* 'Stechpalme' (ältester Beleg: *hōlegn*) u. *īfig* (ältester Beleg: *īfegn*) 'Efeu'.

18. Karsten T. E. Germanisches im Finnischen. Finnisch-ugrische Forschungen 2, 192—8.

1. finn. \**paljo* aus got. \**faļu* \**faljō* (d. i. Ablautsform zu *filu*, die auch von ae. *fealo* gefordert werde. \**faļu* = *πολύ*; *faljō* = *πολλοί*). — 2. finn. *kilti*, *killi* aus germ. \**gildja-* \**gildī-z*. — 3. finn. *kilta*, *kilta-inen* usw. aus germ. \**gilda-*. — 4. finn. *kilu*, *keljailta* usw. aus germ. \**gelu-* \**gilja-*. —



5. finn. *kiiras*, *kihla-*, *kiris-tuorstai* usw. aus got. *skeirs* usw. — 6. finn. *lama*, *lamio* usw. aus awn. *lame* usw. — 7. finn. *liika* 'Auswuchs' aus germ. *lika* 'Fleisch'.

19. Möller H. ahd. *frōno* (nhd. *fron*) als elliptischer Plural. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 4, 95—124.

Der Gen. Plur. des Gottes Frō = an. *Freyr* für die Dreiheit der höchsten germ. Götter stehend (Frō, Zio, Wuotan oder Fro = Zio, Wuotan, Donar).

S. 105 ff. German. neutrale Plurale aus alten Dualen, wie z. B. *sin-hūcan*, *geswister*.

20. Much R. Undensakre—Untersberg. HZ. 47, 67—72.

Saxos Undensakre, nach A. Olrik = aisl. *\*Undornsakrar* 'die süd-östlichen Gefilde' entspricht dem salzburgischen Untersberg (im 14. Jahrh. Untersnberg). Bedeutung: *ager*, *mons inferni*.

21. Osthoff H. Was bedeutet der Name Neckar? Frankfurter Zeitung 1903, 24. Februar. 1. Morgenblatt.

Neckar 'der dunkle' zu *niger*.

22. Singer S. Die deutsche Kultur im Spiegel des Bedeutungslehnbwortes. Vortrag. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Heft 7. Zürich Zürcher u. Furrer 1903. 20 S. 0,80 M.

Nicht nur die Lehnwörter, sondern auch jene deutschen Wörter, die unter fremdem Einfluß ihre Bedeutung geändert haben, sind für die Geschichte der Kulturentwicklung wertvoll.

23. Wadstein E. *raub*, *robe* und Verwandtes. IF. 14, 402—6.

Germ. *raub-* heißt 1. Beute, 2. Kleid, 3. Wolle, Fell, 4. Ernte. Wegen ae. *rēofan* usw. Grundbedeutung der Sippe 'reißen, abreißen'. Hieraus erklären sich die Bedeutungen ungezwungen.

24. Wood F. A. The IE. base *\*ghero-* in Germanic. Modern Philology 1, 235—45.

Grundbedeutung: 'touch, rub, scrape; touch, handle, take hold of, seize'. 1. *χαίω* *grinnen* usw. — 2. *χρόμαδος* *gramjan*. — 3. *grel*. — 4. *χέρος* *gurren garst*. — 5. ae. *grindan*. — 6. *χρώω* *grētan*. — 7. *grando* dän. *grotte*. — 8. *grāhyati* *gredus*. — 9. *graban* *gr̥bhātī*. — 10. *χρέπτομαι* mhd. *grāpen*. — 11. *χάρχαρος* ae. *gring*. — 12. *χρίω* *grīnan*. — 13. ae. *āgrīsan*. — 14. *κρίθῃ* ae. *grātan*. — 15. an. *grīd*. — 16. lit. *grēbiū* *grēpan*. — 17. *χρίπτω* mhd. *greibe*. — 18. *χραύω* ahd. *ingrūen*. — 19. lit. *griaiūnu* an. *grīón*. — 20. lit. *grūdas* mhd. *griezen*. — 21. mhd. *grūs*. — 22. nhd. *graupe*. — 23. an. *grýfia*. — 24. e. *grudge*.

25. Wunderlich H. *gewand* und *gewaete*. IF. 14, 406—20.

Geschichte u. Bedeutungsentwicklung des Wortes *gewand*. Das Wort erscheint in der Zeit einer verfeinerten Technik, als gewerbsmäßige Herstellung u. gewerbsmäßiger Vertrieb des Wollengewebes aufkam. Es ward möglich, Tuche von größerer Länge zu weben, die zur Aufbewahrung und zum Transport zusammengefaltet werden mußten. *gewand* ist das 'zusammengelegte' Tuch. *gewand* in der Bedeutung *tuch* (mit weiterem Bedeutungsumfang).

#### Mundartengeographie.

26. Gauchat L. Gibt es Mundartgrenzen? Archiv f. d. Studium der neuern Sprachen 111, 365—403.

Der Einfluß der pol. Geschichte auf die Sprache wird an dem Beispiel

von Schweizer Mundarten dargetan. — Kritik Bremers u. Wredes. — Verschiebung der Dialektgrenzen durch die Veränderung der politischen, den Verkehr hemmenden Grenzen.

27. **Wrede F.** Der Sprachatlas des deutschen Reiches u. die elsässische Dialektforschung. Archiv f. d. Studium der neuern Sprachen 110, 29—48.

Verlangt, daß neben die 'individuallinguistische' die angeblich vernachlässigte 'soziallinguistische' Betrachtung treten solle. Aus den Materialien von Wenkers Sprachatlas folge: "Keine Laut- oder Worterklärung darf Laut oder Wort von seinem Entstehungsort losreißen, eine und dieselbe Laut- oder Wortform kann in verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Ursache und Vorgeschichte haben. Das bedeutet anders ausgedrückt: Ist die Sprachwissenschaft im 19. Jahrh. stark unter das Zeichen der Naturwissenschaft getreten, so möchte das Lebenswerk Wenkers sie wieder zurück zur Historie führen. Landes- u. Ortsgeschichte versprechen in zahllosen Fällen die Lösung sprachlicher Probleme, wo Lautgesetzlichkeit oder Analogiewirkung versagen". Die Probe auf diese Behauptungen wird an den elsässer Verhältnissen gemacht.

Altertumskunde, Religionsgeschichte u. Verwandtes.

28. **Anthes E.** Beiträge zur Geschichte der Besiedelung zwischen Rhein, Main u. Neckar. Mit einer Übersichtskarte. Archiv f. hess. Geschichte u. Altertumskunde. 1903. S. 179—318.

29. **Eschbach P.** Der Stamm u. Gau der Chattuarier. Ein Beitrag zur Geschichte der fränk. Stämme u. Gaue am Niederrhein. Beitr. zur Gesch. des Niederrheins 17.

30. **Schlüter O.** Die Siedelungen im nordöstl. Thüringen. Ein Beispiel für die Behandlung siedelungsgeographischer Fragen. Mit 6 Karten u. 2 Tafeln. Berlin Costenoble. 1903. XIX u. 453 S. 18 M.

31. **Stolz F.** Tirolisch-rätische Streifzüge. Innsbrucker Nachrichten 1903 Nr. 71 vom 30. März.

32. Studier tillägnade Oscar Mentelius 19<sup>9</sup>/<sub>03</sub> af lärjungar. Stockholm Norstedt. 1903. VI u. 211 S. 4 Kr.

Archäol. u. kulturhist. Untersuchungen zum gemeingerm. u. nord. Altertum.

33. **Heyne M.** Körperpflege u. Kleidung bei den Deutschen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrh. Mit 96 Abb. im Text (= Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer Bd. 3). Leipzig Hirzel. 1903. 273 S. 12 M.

34. **Gering H.** Die germ. Runenschrift. Vortrag. Mitteilungen des anthropol. Vereins zu Schleswig-Holstein 1903.  
Orientierender Vortrag.

35. **Schullerus A.** German. Mythologie in den Jahren 1901/2. Zeitschr. f. Volkskunde 13, 451—54.

36. **Meyer E. H.** Mythologie der Germanen, gemeinfaßlich dargestellt. Straßburg Trübner. 1903. XII u. 526 S. 10 M.

37. **Herrmann P.** Nordische Mythologie in gemeinverständl. Darstellung. Leipzig Engelmann. 1903. XII u. 634 S. 9 M.

38. **Reuschel K.** Volkskundl. Streifzüge. 12 Vorträge über Fragen der deutschen Volkskunde. Dresden u. Leipzig C. A. Koch 1903. VIII u. 266 S.

1904.

## Allgemeines.

1. **Lucke** W. Bericht über die Verhandlungen der germanistischen Sektion der 47. Versammlung deutscher Phil. u. Schulm. zu Halle a. S. ZZ. 36, 119—28.

## Grammatik.

2. **Pipping** H. Germanische Miszellen. Neuphilol. Mitteilungen (Helsingfors N. R. 7/8).

Urgermanische Lautregel: I. Nach der Durchführung von Verners Gesetz und Sievers' Regel ist *h* nach labialem Vokal geschwunden.

Gemeinnord. Lautregeln: II. Vorhergehendes *r* oder *i* hat die Brechung von *e* nicht verhindert, wo ein *u* dem *e* unmittelbar nachfolgte. — III. Während die Verbindung 'Vokal + *u* aus Vokal + *hu*' schon vor der gemeinnordischen Synkope einsilbig wurde, war die Verbindung 'Vokal + *u* aus Vokal + *wu*', wo der Konsonant sich länger hielt, zur Zeit der Synkope noch zweisilbig, und das *u* wurde, wo es in unbetonter Silbe stand, synkopiert. Demnach ergibt urnord. *-ewu-*:

a) aisl. *ió* (*iū*) aschw. *iū*, wo das *u* nebetonig war und bewahrt werden mußte.

b) aisl. *ió* aschw. *iō* (die Länge beruht auf Ersatzdehnung), wo das *u* in unbetonter Endsilbe stand u. synkopiert werden mußte.

c) aisl. *ió* aschw. *iā* (die Länge beruht auf Ersatzdehnung), wo das *u* in unbetonter Mittelsilbe stand und synkopiert werden mußte.

IV. Beim Übergang *h* zu *w* trat keine Ersatzdehnung ein.

V. Kocks Regel (IF. 5, 166f.) über die umlautende Wirkung von *w* bedarf der Verdeutlichung. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß die Diphthonge (auch die Brechungsdiphthonge), nicht nur die langen Vokale, durch ein unmittelbar nachfolgendes, antekonsonantisches bzw. auslautendes *w* umgelauteet wurden, wenn das *w* schwand.

VI. Vor zwischenvokalischem *w* (nicht *ð*) wurde kurzer Vokal gedehnt. Die Dehnung fand statt:

a) nach der gemeinnord. Synkope.

b) nach dem Wegfall des *w* vor ursprünglichem Labialvokal.

c) vor dem Wegfall des *w* in der Stellung vor labialumgelauteitem Vokal.

d) bevor bewahrter Vokal Brechung wirkte. Ob auch der engste Vokal *i* von dieser Dehnung betroffen wurde, bleibt unsicher.

VII. Zwischen langem und nasaliertem Vokal schwindet *w* u. zwar vor der Durchführung der Regel IX. Dieser Wegfall von *w* bewirkt keinen Umlaut.

VIII. Vor zwischenvokalischem *w* wird *ai* zu *ā* und zwar erst nach dem Wegfall von *w* im Auslaut, vor Konsonant und vor urnord. *u*.

Altwestnordische Lautregeln. IX. Vor bewahrtem *w* wird *é* zu *ē* und zwar nach der Durchführung der Regel VII.

X. Der Diphthong *iþ* wird zu *ió*. (Im ostnord. werden die Diphthonge *iþ* und *iō* auseinander gehalten.)

Beispiele für diese 10 Regeln.

3. **Eulenburg** K. Zum Wandel des idg. *o* im Germanischen. IF. 16, 35—40.

Gegen van Wijk's Chronologie. Vgl. auch IF. 15, 129 Fußnote. Alle haupttonigen und die nicht vor Labial stehenden nichthaupttonigen

*o* sind gleichzeitig zu *a* geworden. Nichthaupttoniges *o* vor Labial und *u* bleibt erhalten.

4. Schröder H. Das bewegliche *s* vor Guttural + *r* in den german. Sprachen. PBB. 29, 479—554.

Das bewegl. *s* des Anlauts wandelt germ. u. idg. Media in Ten., Med. asp. in Ten. asp. oder Ten.

5. — Einige Fälle von Konsonantentausch. PBB. 29, 355.

6. van Helten W. Notizen. PBB. 29, 344f.

1. Zu Beitr. 28, 526 und Anm. 1. van H. macht gegen Bremer IF. 14, 363ff. geltend, daß sein Material den Übergang vor nichthaupttonigen *o* zu *a* nur für mitteltönige Paenultima beweise. In der Kompositionsfuge deute das Schwanken zwischen *a* u. *o* auf *ä*. In den Endungen spricht griech. -oc lat. -us in germ. Namen ebenfalls gegen *a*. — 2. Zu Beitr. 28, 553—6. Schon Axel Kock 'Om några atona' hat die Erhaltung des Schlußvokals in *ana* usw. der Proklise zugeschrieben.

7. — Zur Entwicklung der germ. Komparativ- u. Superlativsuffixe. IF. 16, 63—71.

I. Gegen Brugmann IF. 10, 84ff. Die Proportion Adv. -i : Komp. -iz- = Adv. -ō : Komp. -ōz- ist deshalb unmöglich, weil im Anglofriesischen der Ausgang des Positivadverbs -ē, nicht -ō war. Vielmehr Substituierung von -ōz- für -iōz- bei den *o*-Stämmen. — II. Eigentümlichkeiten in der weiteren Entwicklung der Komparative u. Superlative. — III. Adverbia auf -ōr : sie sind alte Instrumentale. — Zu got. -ōs oder -ōs der 1. Dualis (= aind. -āvas) : -ōs aus -ō-us oder -ō-uz infolge von junger Absorption des *u* durch homorganes (geschlossenes) *ō*.

8. Pogatscher A. Über den Ursprung des westgermanischen Deminutivsuffixes -inkil. Anglia, Beibl. 1904. S. 238—47.

Verteidigt seine Annahme, westgerm. *winkila*- 'Kind' liege zugrunde (Anglia 23, 310ff.) gegen Eckhardt (Engl. Studien 32, 325ff.).

9. Delbrück B. Der germanische Optativ im Satzgefüge. PBB. 29, 200—304.

Der wichtige Aufsatz behandelt den Optativgebrauch in Nebensätzen. Einleitung: Der germ. Opt. geht in seiner Anwendung z. T. auf den idg. Konj. zurück. — Der Opt. Perf. ist zwar formell ein Reflex des idg. Opt. Perf., funktionell aber entspricht er einem präsent. Opt. — Eine Einheit der Bedeutung tritt uns in den untereinander verwandten Gebrauchstypen nicht entgegen. — I. Der Opt. in Hauptsätzen (204—7). — II. Die Sätze mit *ei* und *dass*. A. Das Verhältnis von *ei* und *patei*. (207—13). B. Vgl. Darstellung der *dass*-Sätze 1. Finalsätze. 2. Inhaltssätze nach zielstrebigem Verben. 3. Sätze nach Verben des Wähnens. 4. Sätze nach den Verben *trauen* u. *glauben*. 5. Sätze nach den Verben *wissen*, *können*, *s. erinnern*, *hören*, *sehen*, *finden*, *fragen*. 6. Sätze nach den Verben des *Sagens* nebst den zugehörigen parataktischen Gebilden und Bemerkungen über die abhängige Rede. 7. Sätze nach den Verben des Geschehens (214—40). — Während diese Typen sicher urgerm. sind, ist dies bei den flg. nicht ausgemacht: 8. Sätze im Anschluß an Nomina. 9. Konsekutivsätze. 10. Kausale Sätze (240—8). — III. Die abhängigen Fragesätze. 1. Die Verba von der Bedeutung 'sich sorgen, lösen, raten'; 2. 'fragen, denken'; 3. 'wissen, kennen'; 4. 'sagen'; 5. 'hören, sehen' (248—57). — IV. Bedingungssätze. A. Die Sätze mit *jabai* usw.

B. Die Sätze mit *nīdai* usw. (Exzeptivsätze). C. Die parataktischen Sätze (257—75). — V. Die Sätze mit *swē*. A. indikativische B. optativische Sätze. C. aisl. *sem*, aschwed. *sum* (275—83). — VI. *fan* u. Verwandtes. A. Die ablativischen Formen. B. Die lokativische Anwendung. C. aisl. *an* aschw. *æn*, ae. *þonne*, as. *than(n)*, ahd. *thanne* nach Komparativen (283 bis 301). — VII. Konzessivsätze (301—3).

10. Behaghel O. Die deutsche Sprache. 3. Aufl. Wien Tempsky 1904. VIII u. 370 S. 3,60 M.

11. Braune W. Über die Einigung der deutschen Aussprache. Akademische Rede. Heidelberg 1904. 32 S. 4<sup>o</sup>.

Wichtig durch die Erörterung des Einflusses, den das Schriftbild auf die Aussprache ausübt.

#### Wortforschung.

12. Grimm J. u. W. Deutsches Wörterbuch. Bd. 10 Lief. 12—14, bearb. von M. Heyne im Verein mit H. Seedorf, H. Meyer, B. Crome. — Bd. 13 Lief. 3, bearb. von K. v. Bahder. Leipzig Hirzel 1903/4. Jede Lieferung 2 M.

Inhalt 10, 12: *speerträger—spiegelmaschine* (S. 2065—256); 10, 13: *spiegelmaß—spieß* (S. 2257—448).

13. Matthias E. Zur Geschichte des Grimmschen Wörterbuchs. Verhandlgn. der 47. Versammlg. deutscher Philol. u. Schulmänner. 1904.

14. Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. verbesserte u. vermehrte Auflage 2. Abdruck. Straßburg Trübner 1905. XXVI u. 510 S. 8 M.

15. Regnaud P. Dictionnaire étymologique de la langue allemande sur le plan de celui de M. Kluge et d'après les principes nouveaux de la méthode évolutionniste. Paris Fontemoing. 25 Frs.

16. Bartholomae Chr. Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. II. u. III. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 6, 231 f. 354—6.

Got. *ga-leiþan*. — ahd. *riuti*. — got. *swarts*. — ae. *smītan*. — ahd. *ernust*. — got. *hēþjō*.

17. Björkman E. Etymologiska småbidrag. Nordiske studier tillegnade A. Noreen S. 168—74.

1. awn. *ákaftr* 'heftig': dial. *keiv*. — 2. awn. *fox* 'fusk, bedrageri', aus ae. *fox* entlehnt. — 3. awn. *gá* 'have sin opmærksomhed henvendt paa noget': ae. *ge-ſewan*. — 4. aschw. *lekter* 'lekman': aus dem Lat. — 5. aschw. *lyra* 'ett slags plagg': engl. *lire* 'fringe or binding of cloth'. — 6. schw. *mattram* 'Chrysanthemum Parthenium', beeinflusst von mlat. *matrona*. — 7. ne. *reel*, awn. *hréll*.

18. v. Grienberger Th. Müspell. IF. 16, 40—63.

In ae. *mūga* aisl. *múgi* 'acervus' u. aisl. *spilla* 'zerstören' ahd. *spilden* 'effundere'.

19. Hagen S. N. Müspilli. Modern Philology 1, 397—408.

= 'oris eloquium' (J. Grimm), dann 'oraculum'.

20. Helm K. Hansa. PBB. 29, 194—6.

Auf Grund von Schaubes Untersuchung (IF. Anz. 21 S. 3 Nr. 21) knüpft er an *census*, *censere* an. [So schon Zupitza Gutturale S. 109]. Aus

der Andeutung 'Abschätzung, durch A. festgestellter Wert und Zahl' entwickeln sich die beiden histor. Bedeutungen 1. Menschenmenge, Zahl, Volk. 2. Abgabe (vorzugsweise ndfr. und nsächs.).

21. **Hoffmann** B. Volksetymologisches von der deutsch-französischen Grenze. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. 18, 246—51.

Dazu This S. 598—600.

22. **Schlüter** W. Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort *hansa*. Sitzungsberichte der gel. esthnischen Gesellschaft 1903. Dorpat 1904 S. XXIV.

Referat über Helms Aufsatz. Die weitere Verbreitung des Wortes in der Bedeutung 'kaufmännische Genossenschaft' geht von Flandern aus, weil hier allein auf nd. Sprachgebiet *ns* unversehrt erhalten bleibt.

23. **Holthausen** F. Etymologien. IF. 17, 293—96.

1. ae. *or-*. — 2. nengl. *tiff*. — 3. ne. *trash*. — 4. ne. *tray*. — 5. ae. *Junian*. — 6. got. *gramst(s)*. — 7. got. *faura-tani*. — 8. ae. *inca*, ne. *inkling*. — 9. ne. *to filch*.

24. — germ. *ak* 'sondern, aber'. IF. 17, 458 f.

Zu *age*, ἄγε.

25. **Lagercrantz** O. Ett par ordförklaringar. Nordiska studier tillägnade A. Noreen S. 450—54.

1. *gōps* : χῑτός (KZ. 35, 287 ff.) u. alb. *zot*. — 2. nhd. *rind*, ahd. *hrind* : kret. κάρτην · τῆν βοῦν Hesych.

26. **Neckel** G. Zu R. Meringers Ableitung von got. *laþōn*. IF. 17, 175 f.

Parallele für die von Meringer aufgestellte Etymologie aus dem Aisl. : Ladung durch einen umhergesandten Pfeil.

27. **Persson** P. Små bidrag till germansk etymologi. Nordiska studier tillägnade A. Noreen S. 54—62.

1. engl. *clough* 'Schlucht' : mhd. *klinge* 'enge Schlucht', vgl. ae. *clingan* 'schrumpfen'. — 2. ndl. *klingen* F. Pl. 'Dünen' : nhd. dial. *klinge* 'Sandbank', *klang* 'seichte, kiesige Stelle im Fluß'. — 3. schw. *kuse*, *jul-kuse* : ostfr. *kūse kūs* 'Kloß'. — 4. schw. dän. *kutting* 'Fäßchen' : schw. dial. *kut* 'Buckel'.

28. **Schrader** O. Die germanischen Bestandteile des russischen Wortschatzes und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. Zeitschr. d. deutschen Sprachvereins, Wissenschaftliche Beihefte 4, 23/24.

29. **Schröder** H. Nhd. *lehne*, *lenne* 'Spitzahorn, acer platanoides L.'. IF. 17, 316—18.

pomm.-rüg. *lön*; Sachsenlauenburg *lēnenholt*, altmärk. *lōön*, letztere beiden aus \**hluniz*, nhd. *weichsel(kirsche)* : ἱεός, *viscus*.

30. **Schröder** H. Zur Etymologie von ahd. *scarf* *scarp*; anord. *snarpr*; ahd. *sarf* *sarph*; (*saro*; *sērawēn*). IF. 17, 459—65.

31. **Schröder** H. Etymologisches. PBB. 29, 554—59.

1. nhd. *kötter* 'verächtl. Benennung eines Hundes' = got. \**kautareis* 'Kläffer'. — 2. nhd. *heucheln* : ae. *hī(e)w hēow* 'Gestalt', vgl. *hlwian* 's. stellen als ob'. — 3. nhd. *ekeln*. Grundform \**aiwilōn* mußte mnd. *aizelen* *ēzelen*, später *ēzelen* *eggelen* werden. — 4. nhd. *steiβ* : *stautan* = dän. *gump* : *gumpa* 'stoßen'. — 5. nhd. *schnucke* : onomapoet. lüneb. *nuckern* 'meckern' nd. *snukken* 'schluchzen'. — 6. nhd. *tolpatsch* aus *tolmatz* unter Beeinflussung durch *tölpel*. — 7. nhd. *finkeljochem* 'Schnaps' Bedeutung: 'fencheljauche'.

32. **Schröder** H. Streckformen. PBB. 29, 347—354.

33. Siebs Th. Zur Kunde der deutschen Monatsnamen: Hornung. Mitteilungen der schles. Gesellsch. f. Volkskunde Heft XI (1904) 10 S.

Zu *horo* 'Schmutz' vgl. ndl. *horemaent*, *horenmand* 'Dezember'. Campe im Wb. bezeichnet d. Februar als der 'Kotmonat'. *Hornung* 'der Kotige' wie *Berhtung* 'der Glänzende'. *n*-Ableitung in dem verwandten *harn*, nd. *scharn*. Andere Namen des Februar stimmen zu dieser Deutung.

34. Uhlenbeck C. C. Etymologische Miszellen. PBB. 29, 332—8.

1. ae. *beorn*. — 2. aisl. *dyfliza*, *dybliza*. — 3. ae. *haga*. — 4. aisl. *kátr*. — 5. ndl. *kuit*. — 6. me. *lumpe*. — 7. e. *minnow*. — 8. aisl. *paílr*. — 9. got. *peika-bagms*. — 10. g. *plats*. — 11. g. *saihan*. — 12. ahd. *ūfo*, *ūvo*.

35. Wood F. A. Etymological notes. Mod. Lang. Notes Februar 1905. S. 41—44.

1. got. *ana-praggan*: mnd. *prange* 'Pfahl'. — 2. got. *baitrs* = an. *beittr*. — 3. got. *diups*. — 4. ahd. *triofan*. — 5. ae. *dīe* 'ditch, moat': lit. *dygūs*. — 6. scotch *thratch*. — 7. an. *prafne* 'beam'; *praf* 'stake, stick': lit. *trapūs* usw. — 8. as. *thrūfla* 'Kelle'. — 9. as. *thiorr* 'dürre, trocken' nicht zu *þaurus*, sondern zu an. *þuerra*. — 10. got. *hwōtjan*. — 11. an. *hudta* 'durchbohren' zu *hwōtjan*. — 12. ahd. *kraft*. — 13. ae. *craflan*. — 14. *giþan*. — 15. *lamb*: *ἐλαφός*. — 16. engl. *stack*, an. *stakkr* 'Heuschober'. — 17. *stilan*: *stille*. — 18. mhd. *stüpfen* 'stechend stoßen'. — 19. *stiwiti* 'Geduld': abg. *staviti*.

36. Wood F. A. Germanic etymologies. Modern Philology Vol. 2, Nr. 4 vom 5. April 1905.

1. *bindan*: *fundare*. — 2. *bandwa* 'zeichnen': *bindan*. — 3. *jiuka* 'Streit': mhd. *jouchen* 'jagen'. — 4. *-teins*. — 5. *triggus*: *drávati*. — 6. an. *sátttr*: ae. *seht*. — 7. an. *skāle* 'Hütte' ahd. *skāla* 'Schale'. — 8. an. *sam-eigen* 'Kampf': lit. *eigà* 'Gang'. — 9. an. *þora* 'wagen': *turd-*. — 10. ahd. *fihtu*: ursprünglichere Bedeutung des idg. *\*peku* war 'Besitz', vgl. *nūtān*, lit. *naudà* 'Nutzen': nōz 'Nutzvieh' usw. — 11. ahd. *jehan*: *iacio*. — 12. ahd. *knabo*, *knappo*: *knēbel*. — 13. an. *knýia* 'schlagen'. — 14. mhd. *knüllen*. — 15. mhd. *zer-knürsen*. — 16. schw. dial. *knōva* 'zusammendrücken'. — 17. ahd. *kneht*: aschw. *knækker* 'Stoß'. Grundbedeutung all dieser Wörter 'pressen, zerdrücken'; daraus entwickelt sich 'knob, knot, bunch' und 'crash, crack, creak'. — 18. mhd. *līp* 'Leib' nicht ident. mit *līp* 'Leben', vielmehr zu lit. *laidas* 'schlank'. — 19. *sumar*: *ἡμερος*. — 20. as. *tōgian* 'zeigen': *ziugen* 'verfertigen, erzeugen, Zeugnis ablegen'. — 21. amerik. engl. *flax* 'beat': schw. *flaxa* 'mit den Flügeln schlagen'. — 22. engl. *wishbone* 'furcula, Gabelbein' wohl aus *\*withbone*: an. *viðbein* 'Schlüsselbein'.

37. Brandstetter R. Rätoromanische Forschungen. I. Das schweizerische Lehn- und Romontsch. Luzern Eisenring. 1905. 82 S.

Methodologisch bedeutsam.

38. Hesselting. Zu den german. Elementen im Neugriechischen. Byzant. Zeitschr. 12, 595—600.

Nachträge u. Berichtigungen zu Thumbs Aufsatz in den Germanist. Abhandlungen.

39. Loewe R. Altgermanische Elemente der Balkansprachen. KZ. 39, 265—334.

Behandelt die durch latein. Vermittelung, also in alter Zeit, übernommenen und die unmittelbar eingedrungenen german. Wörter.

I. Griechisch. A. Vermittelung durch das Lateinische. 1. mgriech. βάνδον. — 2. mgriech. τοῦφα. — 3. mgriech. δροῦγγος. — 4. mgriech. φλακκίον, ngriech. φλακκί. — 5. mgriech. βρούτις. — B. Direkte Entlehnung. 1. mgriech. βρουδαλίχα. — 2. ngriech. γρίβας. — 3. ngriech. βοῦρτα. — 4. ngriech. zakon. γράβα. — 5. ngriech. kret. λόχη. — 6. ngriech. ἀνέμη.

II. Rumänisch. A. Entlehnung seitens des Lateinischen. 1. *bălan*. — 2. *bardă*. — 3. *stangă*. — 4. *nastur*. — 5. *beură*. — B. Direkte Entlehnung. 1. *targă*. — 2. *dop*. — 3. aromunisch *armq*. — 4. istrorumän. *brec*.

III. Albanesisch. Außer *tufe* (S. 274) sind alle Lehnwörter unmittelbar übernommen. 1. *šoh*. — 2. *jet*. — 3. *langim*. — 4. *sinze*.

IV. Slavisch. Über Ort u. Zeit der Entlehnung entscheiden A. Lautliche B. Flexivische C. Semasiologische Kriterien. 1. *crzky* u. a. — 2. *buky*. — 3. *česarv*. — 4. *Dunavъ*. — 5. *vinogradъ* u. a. — Schlußbetrachtung.

40. Meyer-Lübke W. Altgermanische Elemente im Rumänischen? KZ. 39, 593—99.

Gegen Löwe KZ. 39, 297 f. Dieser habe versäumt zu untersuchen, ob seine Zusammenstellungen mit der rumän. Lautgeschichte vereinbar seien. Berücksichtigt man diese, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. 1. *bălan* 'blond': germ. *balan-* hätte nur *bārīn bārīne* ergeben können, rum. *bal*: sl. *bělъ* = *vād*: *video*. — 2. *bardă* 'Zimmerast' wohl aus magy. *bárd*. — 3. *stangă* junge Entlehnung aus dem Siebenbürgischen. — 4. *nastur* 'Knopf, Knoten', germ. Ursprung möglich. — 5. *beură* 'Bier': junge Entlehnung. — 6. mazedorum. *basan* 'Balsam'. Bedeutung unsicher; Herleitung aus 'balkanroman.' *balsan* lautl. unmöglich. — 7. *targă* 'Flechtwerk': daneben *traga*, *tragla*. Bedeutung stimmt nicht. — 8. *dop* 'Stöpsel': Siebenbürgisch. — 9. mazedorum. *armq* Pl. 'arme Kleidung': kein Plur., sondern Sing. (Pl. *arme*); *armo* 'Kleidung' = lat. *arma*. — 10. istr. *brec* 'Hündchen', aus kroat. *brek* (got. *\*briks* schwebt in der Luft) — *volbură* 1) Sturmwind 2) *convolvulus arvensis* hat die Doppelbedeutung nicht durch germ. Einfluß erhalten; vielmehr wird von einem Verbum 'drehen, winden' die rankende Pflanze u. der Wirbel benannt it. *convolvolo* ist Italianisierung des Botanikerausdrucks, kein Zeugnis römischer Volkssprache.

41. Karsten T. E. Några germanska lånord i finskan. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 46—53.

1. ae. *wise* 'growth, plant' ahd. *visa* 'Wiese': finn. *vesa*, *veso*, *-visa* 'Schoß'. — 2. got. *vaikjo* 'μείχη': finn. *vaikia* 'mühsam'. — 3. got. *aha* 'Sinn, Verstand': finn. *akana* 'Beurteilung'. — 4. got. *liuta* 'Heuchler': finn. *liuta* 'Schmeichler'.

42. Wiklund K. B. En finsk metates i lånord. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 152—67.

Beispiele für finn. Liquidametathese in nord. Lehnwörtern. Formulierung der Regel.

#### Mundartengeographie.

43. Bohnenberger K. Die alemanisch-fränkische Sprachgrenze vom Donon bis zum Lech. Mit einer Karte. Heidelberg Winter. 1905. 78 S. (Zugleich erschienen in der Zeitschrift f. hd. Mundarten Bd. 6).

#### Melodik. Rhythmik.

44. Sievers E. Ein neues Hilfsmittel der philologischen Kritik. Verhandlungen der 47. Versammlung deutscher Philol. u. Schulm. 1904.



45. **Marbe K.** Über den Rhythmus der Prosa. Gießen Ricker. 1904. 37 S. 0,60 M.

Altertumskunde. Religionsgeschichte.

46. **Zeuß K.** Die Deutschen u. die Nachbarstämme. 2. unveränderte Aufl. Anstat. Neudruck der Ausgabe von 1837. Göttingen Vandenhoeck u. Ruprecht. VIII u. 780 S. 16 M.
47. **Bremer O.** Ethnographie der german. Stämme. 2. unveränderter Abdruck. (Aus Pauls Grundriß der germ. Phil.<sup>2</sup>). Straßburg Trübner. 1904. XII u. 225 S. mit 6 Karten. 6 M.
48. **Schmidt L.** Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. I, 1. (= Quellen u. Forschungen zur alten Geschichte u. Geographie, hrsg. von W. Sieglin. Heft 7). Berlin Weidmann. 1904. 102 S. 3,60 M.
49. **Krausze W.** Die keltische Urbevölkerung Deutschlands. Leipzig P. Eger. 1904. VI u. 136 S. 2,50 M.
50. **Wilser L.** Die Germanen. Beiträge zur Völkerkunde. Eisenach u. Leipzig Thüring. Verlagsanstalt. 1904. V u. 448 S. 6 M.
51. **Kähler F.** Forschungen zu Pytheas' Nordlandreisen. Festschrift des Stadtgymnasiums zu Halle. Halle Niemeyer. 1904. 60 S. 1,60 Mk.
52. **Stein F.** Tacitus u. seine Vorgänger über german. Stämme. Schweinfurt Stoer. 1904. IV u. 66 S.
53. **Matthias F.** Über die Wohnsitze u. den Namen der Kimbern. Programm. Berlin. Mayer u. Müller. 49 S. 1 M.
54. **Wilbrand J.** Das Land der Cherusker; die deutschen Stämme an der Lippe zu den Zeiten des Germanicus und Drusus. XVIII. Jahresbericht des histor. Vereins f. Ravensberg. 1904.
55. **Monsieur E.** L'origine Danubienne des Francs. Mélanges Paul Fredericq, Brüssel Lamertin. 1904. S. 67—74.
- Über die Nachricht Gregors von Tours, daß die Franken aus Pannonien an den Rhein gekommen seien. "Une tradition — d'origine franque ou galloromaine, cela reste à discuter — n'avait pas oublié que les Francs établis dans la Batavia sur les bords du Rhin avaient traversé le Rhin et étaient venus se fixer dans le pays des Tougres. A un certain moment cette tradition fut corrompue; le nom de *Batavia* fut remplacé par celui de *Pannonia* et, comme la Pannonie était loin du Rhin, le récit fut corrigé dans les termes suivants: Les Francs sont venus de Pannonie s'établir sur les bords du Rhin".
56. **Bangert F.** Die Spuren der Franken am nordalbingischen Limes Saxoniae. (Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen. Sonderdruck.) Hannover 1904. 62 S. mit 2 Karten. 1,60 M.

57. **Fuhse F.** Die deutschen Altertümer. 2. verbesserte Auflage. (= Sammlung Götschen Nr. 124). Leipzig Götschen. 1904. 170 S. 0,80 M.

58. **Salin B.** Die altgerman. Tierornamentik. Typologische Studien über german. Metallgegenstände aus dem 4.—9. Jahrh., nebst einer Studie über irische Ornamentik. Aus dem schwed. Ms. übersetzt von J. Mesdorf. Berlin Asher in Komm. X u. 383 S. m. Abb. 30 M.

59. Schirmeisen K. Die Entstehungszeit der germanischen Göttergestalten. Eine mythologisch-prähistorische Studie. Brünn Winiker. 1904. 38 S.  
 60. Schütte G. Die Schöpfungssage in Deutschland u. im Norden. IF. 17, 444—57.

Die vorliegenden Texte verraten deutliche Übereinstimmungen, die von Haus aus keineswegs selbstverständlich sind. Die Welterschöpfungssage ist aus Deutschland nach dem Norden gewandert. Unnordische Wörter oder Wortformen blieben dabei bestehen; diese der nord. Alltagssprache fremden Wörter wurden als 'gotisch' d. h. germanisch bezeichnet. Ein pulr hat eine Auswahl systematisch zusammengestellt (im Alvismál).

W. Str.

## B. Gotisch.

1902.

1. Löwe R. Gotisch. Ergebnisse u. Fortschritte der germanist. Wissenschaft S. 26—36.
2. Kock E. A. Zur Chronologie der gotischen 'Brechung'. ZZ. 34, 45—50.  
 Der *a*-Umlaut gehört nicht zur urgerm.-got. Entwicklung. Urgan. *i*, *e*, *u* vor *h* *r* zu got. offenem *e* *o*. *e* in allen übrigen Stellungen zu *i*.
3. Uhlenbeck C. C. Zur gotischen Etymologie. PBB. 27, 113—36.  
 Kritik verschiedener Aufstellungen v. Grienbergers (Untersuchungen zur got. Wortkunde). Besprochen werden: 1. *aba*. — 2. *abrs*. — 3. *afaihan*. — 4. *afdauiþs*. — 5. *afvalwan*. — 6. *aha*. — 7. *ahaks*. — 8. *aiþei*. — 9. *arbaiþs*. — 10. *asneis*. — 11. *bairabagms*. — 12. *bireks*. — 13. *dius*. — 14. *dreiban*. — 15. *faurmuljan*. — 16. *filhan*. — 17. *fitan*. — 18. *frasts*. — 19. *frawardjan*. — 20. *gadraban*. — 21. *ganipnan*. — 22. *garedan*. — 23. *gatarjan*. — 24. *gatiman*. — 25. *gūþa*. — 26. *grundu*. — 27. *hazjan*. — 28. *hiufan*. — 29. *hlifan*. — 30. *krot*. — 31. *inrauhjan*. — 32. *Jiuleis*. — 33. *kalkjo*. — 34. *kara*. — 35. *kaupatjan*. — 36. *kriustan*. — 37. *kunawida*. — 38. *lekeis*. — 39. *liuts*. — 40. *luftus*. — 41. *manauli*. — 42. *maþa*. — 43. *nidwa*. — 44. *nota*. — 45. *qipan*. — 46. *rikan*. — 47. *rohsns*. — 48. *saggs*. — 49. *saiwala*. — 50. *saiws*. — 51. *saupa*. — 52. *sifan*. — 53. *skip*. — 54. *slawān*. — 55. *swaran*. — 56. *swes*. — 57. *tains*. — 58. *talzjan*. — 59. *tekan*. — 60. *timrjan*. — 61. *þeihan*. — 62. *þiubs*. — 63. *proþjan*. — 64. *þrutsfill*. — 65. *ufta*. — 66. *ulbandus*. — 67. *usstag*. — 68. *waihsta*. — 69. *wainags*. — 70. *wainei*. — 71. *wopjan*. — 72. *wrikan*. — 73. *wriþus*. — 74. *wruggo*. —
4. Dietrich E. Die Bruchstücke der Skeireins. (= Texte u. Untersuchungen zur altgerman. Religionsgeschichte hrsg. von F. Kauffmann. Texte. Band 2). Straßburg Trübner. 1902. LXXVIII u. 36 S. 4<sup>o</sup>.
5. Kisch A. Versuch einer neuen Erklärung der in der Alkuinhandschrift (Nr. 795) der k. u. k. Hofbibliothek in Wien enthaltenen got. Fragmente. Gymnasialprogr. Prag-Neustadt 1902. S. 35—48.
6. Kauffmann F. citharoedus. ZZ. 34, 560—61.  
 Gegen Kögel u. Bruckner Pauls Grundriß<sup>2</sup> 2, 54. citharoedus kein got. *scop*, sondern griech. Tonkünstler.
7. Loewe R. Die Krimgotenfrage. IF. 13, 1—84.  
 I. Die sprachliche Frage (darin Besprechung von 1. *the tho*. 2. *broe*. 3. *wingart*. 3a. *fisc*. 4. *ringo*. 5. *kommen*. 6. *kriten*. 7. *geen*. 8. *been*.

9. *schuualth*. 10. *marzus*. 11. *schuos*. 12. *ada*. 13. *wichtgata*. 14. *mycha*. 15. *ael*. 16. *fers*. 17. *lista*. 18. *schediit*. 19. *borrotsch*. 20. *tzo warthata*. 21. *ies warthata*. 22. *ich malthata*. 23. *fyder*. 24. *fyuf*. 25. *thunetua*, *thunetria*. 26. *treithyen*, *furdeithien*. — II. Die ethnol. Frage. — III. Die sprachlich-ethnol. Frage.

## 1903.

1. van Helten W. Zur gotischen Grammatik. IF. 14, 60—89.

Zum Vokalismus. 1. Zur Klangfarbe des *i* (offen). — 2. Zum Lautwert von *ai au* in *saiañds staua* usw. (junge, deshalb nicht aufgelöste Diphthonge). — Zu den Auslautsgesetzen. 3. Zum Schwund von *-u* (gegen Hirt). — 4. Zum Ausfall des *u* in *\*-unz* des Akk. Pl. s. Nr. 15. — 5. Über *-a* und *-o* aus *\*-ai* *\*-au*; *-ēa-*, *-a(-)* aus *ēai(-)*; *-ēu(-)*, *-ōa(-)* oder *-eai(-)*, *-oau(-)* aus *\*-ai(-)* *\*-au(-)*. — 6. Zur Behandlung von stoßtonigem *-ēi* und *-ēu* s. Nr. 13. — 7. Zur Chronologie des Verklingens von kurzem Vokal u. der Kürzung von gestoßenem Vokal. (*ainshun* neben *ainōhun* usw.). — 8. Zur Apokope von Vokal in 3. Silbe.

Zum Konsonantismus. 9. Zum Lautwert des *w* (für Jellinek). — 10. Über *-d(-)*, *-b(-)* für *-þ(-)*, *-f(-)* u. Verwandtes (schließt sich an Wrede an). — 11. Zum Lautwert von *g* u. *h* (*h* = reduzierter Spirans).

Zur Substantivdeklinaton. 12. Zum nom. *harjis*, *asneis* (gegen Brugmann Grundriß<sup>2</sup> 1, 252 f. verteidigt seine Aufstellungen PBB. 21, 472 ff.). — 13. Zu *-ai* *-au* im Dat. Sg. der *i-* u. *u-* Stämme (gegen Herleitung aus *-ēi* *-ēu*). — 14. Zum Wechsel von *-u(-)* und *-au(-)* in der *u*-Deklination (für Hirts u. Streitbergs Gleichsetzung von got. Vok. *sunau* mit lit. *sunau*). — 15. Zu den Neubildungen für den Akk. Pl. *nutans*, *gajukons* usw. Sie erklären sich durch Schwund des *u* zwischen zwei *n*.

Zur Adjektivdeklinaton. 16. Zum Dat. auf *-amma* s. Nr. 20. — 17. Zum Dat. Sg. F. auf *-ai* (die 'alte' Form *-aizai* hatte an *þizai* keine Stütze). — 18. Zum Nom. Pl. auf *-ai* (*-oi* für *-oi* wegen des femininen *-ōs*).

Zum Pronomen. 19. Zu *ina ita*, *þana þata* usw. (*-a* aus *-ōm*). — 20. Zum Dativsuffix *-amma* *-ammē-* (für Streitberg UG. § 187, 3). — 21. Zu den Pronominalformen mit *-h* *-ūh*.

Zur Konjugation. 22. Zur 2. u. 3. schwachen Klasse. (In der 2. habe stoßtoniges *ō* im Indik., schleiftoniges im Opt. bestanden). Diesen Akzentunterschied habe die 3. nachgeahmt. — 23. Zur mediopassiven Flexion (*-medhai* zu *-mđai* *-nda*, da sonst alle Endungen 2silbig waren).

2. Mekler G. Got. *hunsł*. Гѣpac S. 249—64.

*hunsł*: kařw. — Geschichte des Wortes *hunsł*. — Suffix *-slo-* im Germ., Slav., Lat., Griech.

3. Behaghel O. got. *Krēks* u. *marikreitus*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschg. 4, 250 f.

Bei *marikreitus* volksetymol. Anlehnung an *\*kreitus* 'Kreis'. In *Krēks* habe sich anlautendes *g* dem folg. *k* assimiliert.

4. Elis C. Über die Fremdworte und fremden Eigennamen in der gotischen Bibelübersetzung in grammatischer und archäologischer Hinsicht. Diss. Göttingen 1903. Einbeck, Druck von Schroedter. 76 S.

Materialsammlung.

5. Stamms Ulfilas F. L., neu herausgeg. von M. Heyne u. F. Wrede. 10. Aufl. Paderborn Schöningh. 1903. XVI u. 446 S.

6. **Langner E.** Die gotischen Nehemia-Fragmente. Progr. des Progymnasiums zu Sprottau. 1903. 64 S.
7. **Böhmer-Romundt H.** Ein neues Werk des Wulfila. Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1903 11, 272—88.
8. — Über den literar. Nachlaß des Wulfila u. seiner Schule. Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie. 46, 233—69. 361—407.  
Wichtig. Behandelt 1. den Lukaskommentar u. 2. die arian. Fragmente aus Bobbio; 3. das Opus imperfectum. Alle 3 stammen aus einer romanisierten Gegend der mittleren oder unteren Donau und stehen der Richtung Wulfilas nahe.
9. **Kauffmann F.** Zur Frage nach den Quellen des Opus imperfectum. ZZ. 35, 483—91.

Gegen Böhmer-Romundts Behauptung, der Verf. habe den Matthäuskommentar des h. Hieronymus benutzt. Beide sollen vielmehr aus einer gemeinsamen Quelle schöpfen.

#### 1904.

1. **Meusel E. H.** Zum got. Alphabet. Mod. Phil. 1, 457—68 u. 568.  
Die Abweichungen Wulfilas vom griech. Alphabet seien durch Rücksicht auf das Runenalphabet bestimmt.
2. **Behaghel O.** Zur Flexion des gotischen Adjektivs. ZZ. 36, 236.  
Reklamiert die Erklärung der *ja*-Flexion bei den got. *u*-Stämmen, die Löwe (ZZ. 36, 117) Bethge zuschreibt, für sich, indem er auf Literaturbl. 1886 Sp. 486 verweist.  
Dazu vgl. Streitherg IF. 19, 214 f., der zeigt, daß die Erklärung von J. Schmidt her stammt und schon 1879 von Mahlow Lange Vokale S. 30 publiziert worden ist.
3. **Lidén E.** got. *hrōt*. Nordiska studier tillegnade A. Noreen S. 432—4.  
Zu neupers. *sarāy* 'Palast' aus voriran. *\*srādā* 'dachbedeckter Raum'. idg. *krēdo-* oder *krōdo-*.
4. **Huth W.** Die mit der got. Präposition *af-* zusammenhängenden Adverbia und Präpositionen. Diss. Leipzig. Halle 1903. VI u. 40 S.  
*t*-Suffix: *afta*; *r*-Suffix: *afar*; *t* + *r*-Suffix: *aftra*.
5. **Johansson K. F.** Nominalsammansättningar i gotischen. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 455—85.  
A. Samordning. a) Dvandva. b) Afledningar. B. Underordning (Determinativa, Tatpuruṣa). 1. Första ledet i underordnad förhållande. a) Första ledet (subst., adj. l. oflekteradt ord) i attributiv eller appositionell ställning (Karmadhāraya). b) Syntheta. — 2. Andra ledet i underordnad förhållande. a) Egentliga samansättningar. b) Syntheta. — C. Bahuvrihi-Komposita. a) Första ledet är det urspr. predikativet. b) Första ledet är subjektet, hvartill andra i kasus förhållande. c) Prepositionsuttryk. — D. Afledningar. a) Person- (resp. sak-)beteckningar. b) Sekundärabstrakta.
6. **Beer A.** Kleine Beiträge zur gotischen Syntax. Sitzb. d. kgl. Böhm. Ges. d. W. XIII. 16 S.

Um zu beweisen, daß der got. Dat. absol. kein Gräzismus ist, prüft B., wie die gr. Partizipialkonstruktionen im Got. wiedergegeben (d. i. teils beibehalten, teils zerlegt) werden. Ferner werden den absoluten nahe und

wirklich absolute Konstruktionen besprochen. Der Chronologie der Erscheinung soll die Forts. gewidmet werden, wo B. prüfen will, wie Wulfila zu Anfang seiner Übersetzungstätigkeit den gr. Gen. abs. wiedergibt. Die betr. Erscheinungen werden mit den entsprechenden Fakta der ksl. Bibelübersetzung verglichen.

7. **Kauffmann F.** Beiträge zur Quellenkritik der got. Bibelübersetzung.

6. Die Korintherbriefe. ZZ. 35, 433—63.

Der ursprüngl. got. Text stimmt auch hier zur Bibel des Chrysostomus, doch zeigen sich starke Spuren einer Textumgestaltung unter dem Einfluß der lat. Bibelübersetzung.

8. **Mühlau J.** Zur Frage nach der got. Psalmenübersetzung. Kieler Dissertation. Kiel 1904. 58 S.

Inhalt: Der Stand der Forschung. — I. Die got. Psalmenzitate. — II. Zeugnisse für einen got. Psalter bei Chrysostomus. — III. Sunja und Friþila u. die got. Psalmenübersetzung. 1. Der Brief Nr. 106 des Hieronymus. — 2. Der lat. Psalmentext des Sunja u. Friþila. — 3. Der griech. Psalmentext des Sunja u. Friþila. — 4. Inhalt u. Zweck der schedula des Sunja u. Friþila. — 5. S. u. Fr. u. die got. Bibelrevision. — Resultat.

9. **van Helten W.** Zu Anthologia Latina ed. Riese Nr. 285 u. 285 a. (De conviviis barbaris) PBB. 29, 339—45.

Liest: *inter hefils goti/cum scapi/ā mati/am jā/drincan.*

10. **Meyer-Lübke W.** Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs. Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse Bd. 149. Wien Gerold. 1904. 102 S.

Die wichtige Untersuchung beschäftigt sich mit den portug. Personennamen westgotischen Ursprungs. Ihr Stoff ist dem I. Band der port. Monumenta historica, Diplomata et Chartae entnommen, deren Unterschriften ein ungemein reiches Material enthalten. Westgotischen u. ostgot. Namenbestand zu sondern, dürfte kaum mehr gelingen. Die Quelle, die im Westen so reich fließt, ist im Osten nach dem Jahr 1000 versiegt: von da ab erschienen in Italien noch langobardische u. fränkische, aber keine got. Namen mehr. (*Blandemirus* 1202 in Bari ist byz. Βλανδεμυρος = slav. *Vladimir*). Gewisse ihrer Form nach zweifellos langobardische Namen scheinen von den Goten übernommen zu sein.

A. Das erste Glied zweistämmiger Namen. 1. *adars* 'rasch'. 2. *agi* 'Furcht'. 3. *agr*-. 4. *aiws* 'Zeit, Gesetz'. 5. *ahvs* 'Elfe'. 6. *alls* 'all'. 7. *aldi* 'alt, Mensch'. 8. *amals* 'tüchtig'. 9. *ana*? 10. *ans*. 11. *ants*. 12. *anþs* 'Spitze'. 13. *arus*. 14. *asks* 'Esche'. 15. *asps* 'Espe'. 16. *aþals* 'edel'. 17. *aþans*. 18. *auns*. 19. *aurs*. 20. *aus*-. 21. *austr*-'Osten'. 22. *auþs* 'Reichtum, Besitz'. 23. *awi* 'gut'. 24. *badus* 'Kampf'. 25. *balþs* 'kühn'. 26. *ber*-. 27. *bera*. 28. *berhtō*. 29. *branþs* 'Schwert'. 30. *britto*? 31. *ðags* 'Tag'. 32. *Dans* 'Däne'. 33. *don*? 34. *drauhts* 'Volk'. 35. *ebrus* 'Eber'. 36. *eg*? 37. *ermans* 'stark' 38. *fahs* 'fröhlich'. 39. *ferhwus* 'Welt'. 40. *frams* 'wacker'. 41. *Franka* 'Franke'. 42. *frauþis* 'Herr'. 43. *fraws* 'froh'. 44. *friþus* 'Friede'. 45. *fulþ*-'Feld'. 46. *frums* 'tüchtig'. 47. *gaf*? 48. *gails* 'Speer'. 49. *gains*. 50. *gais* 'Speer'. 51. *gait*? 52. *gala*-. 53. *gaur*-. 54. *gaus*-. 55. *gawi* 'Gau'. 56. *gīsls* 'Speer'. 57. *gōþs* 'gut'. 58. *guma* 'Mann'. 59. *gunþis* 'Kampf'. 60. *guþ* 'Gott'. 61. *haifsts* 'Streit'. 62. *harþis* 'Heer'. 63. *hasus* 'grau'. 64. *haþus* 'Kampf'. 65. *hairus* 'Schwert'. 66. *hilds* 'Kampf'. 67. *hrōms* 'Ruhm'. 68. *hrōþs* 'Ruhm'.

69. *īps* 'Eifer'. 70. *kart*? 71. *kinþs* 'Kind'. 72. *leuba* 'Liebe'. 73. *leuda* 'Volk'. 74. *lews* 'Friede'. 75. *lifs* 'Leben, Leib'. 76. *līs* 'leise, sanft'? 77. *manna* 'Mensch'. 78. *munds* 'Schutz'. 79. *muns* 'Gedanke, Wille'. 80. *nanþjan* 'wagen'. 81. *nauls*? 82. *naups* 'Gewalt'. 83. *ofts* 'hoch'. 84. *qiþan* 'sprechen'. 85. *ragins* 'Rat'. 86. *randus* 'Schild'. 87. *rana* 'Keil'. 88. *reg*? 89. *reka*? 90. *Rugjis* 'Rugier'. 91. *sab-*. 92. *saggis* 'Genosse'. 93. *sals* 'Saal'. 94. *sēls* 'gütig'. 95. *sigus* 'Sieg'. 96. *sins* 'alt'. 97. *sinþs* 'Reise, Heereszug'. 98. *sis* 'klagen'. 99. *skel*? 100. *sawil* 'Sonne'. 101. *su*. 102. *sunja* 'Wahrheit'. 103. *thiuda* 'Volk'. 104. *þrafsts* 'Trost'. 105. *þrasan* 'streiten'. 106. *þrūþs* 'stark'. 107. *þuris* 'Kraft'. 108. *þunds* 'Held'. 109. *uzds* 'Lanzenspitze'. 110. *walhs* 'fremd'. 111. *walþus* 'Herrschaft'. 112. *wīgs* 'Kampf'. 113. *wīds* 'weit'. 114. *widra*? 115. *wif* 'Weib'. 116. *wilja* 'Wille'. 117. *wīs* 'weise'. 118. *wistr-* 'West'. 119. *wīts* 'Verstand'. 120. *wulfs* 'Wolf' [nur einmal belegt]. 121. *wulþrs* 'wichtig, wert'. 122. *wulþus*.

B. Das zweite Glied zweistämmiger Namen. a) *badus* 'Kampf'. b) *bergō*. c) *berhtō* 'die glänzende'. d) *falus*? e) *friþus* 'Friede'. f) *funs* 'bereit'. g) *gais* 'Speer'. h) *gilds* 'Wert'. i) *gisl*. k) *Godō* 'Gote'. l) *gōþs*. m) *gunþi* 'Kampf'. n) *hails* 'Gelübde'. o) *hardus* 'hart'. p) *harjis* 'Heer'. q) *hapus* 'Kampf'. r) *hildi* 'Kampf'. s) *laif-*. t) *leuba* 'Liebe'. u) *marhs* 'Pferd'. v) *mērs* 'groß' w) *mōþs* 'Sinn'. x) *munds* 'Schutz'. y) *nanþs* 'kühn'. z) *qino* 'Frau'. aa) *rēþs* 'Rat' bb) *riks* 'König' cc) *rūna* 'Geheimnis'. dd) *salws*. ee) *sanþs* 'wahr'. ff) *sinþs*. gg) *þius* 'Diener'. hh) *þrūdi*. ii) *walþus* 'Macht'. jj) *wars* 'aufmerksam, vorsichtig'. kk) *warjis* 'aufmerksam'. ll) *wērs* 'freundlich'. mm) *wīgs* 'Kampf'. nn) *wilja* 'Wille'. oo) *wīhs* 'heilig'. pp) *wins* 'freundlich'. qq) *wulfs* 'Wolf' [sehr beliebt]. rr) *wulþus* 'Ruhm'.

C. Die einstämmigen Namen. I. Einfache Namen. 1. *Agio*. 2. *Apa*. 3. *Ata*. 4. *Atra*. 5. *Baro*. 6. *Bera*. 7. *Berto*. 8. *Bretus*. 9. *Dado*. 10. *Ega*. 11. *Ero*. 12. *Eudo*. 13. *Fafo*. 14. *Falco*. 15. *Franko*. 16. *Freda*. 17. *Frogia*. 18. *Gendo*. 19. *Genlo* F. 20. *Geda*. 21. *Gildus*. 22. *Godō*. 23. *Gogio* F. 24. *Gudus*. 25. *Gonta*. 26. *Guma*. 27. *Kalbo*. 28. *Karlon*. 29. *Kenda*. 30. *Lico*. 31. *Lubo*. 32. *Menno*. 33. *Mido*. 34. *Miro*. 35. *Ninna*. 36. *Queda*. 37. *Randus*. 38. *Sandus*. 39. *Scapa*. 40. *Silon*. 41. *Sindo*. 42. *Spandus*. 43. *Tagius*. 44. *Telon*. 45. *Teudo*. 46. *Tructus*. 47. *Guenda*. 48. *Guidus*. 49. *Guilu*. 50. *Guina*. — II. Die Diminutivbildungen. 1. *-ila*. a) Mask. b) Fem. auf *-ilo*. c) Fem. auf *-illi*. d) mit anderm Vokal. — 2. *-ins*. — 3. *-iks*. — III. Suffixbildungen. A. *ing*-Bildungen. — B. 1. *Aredo*. 2. *Enniso*. 3. *Medomo*. 4. *Minizus*. 5. *Unisco*. 6. *Witiza*.

Schlußbetrachtungen. Das Material sehr einheitlich. Nicht gotisch, d. h. aus Frankreich importiert, sind nur *Berenaldus*, *Janardus*, *Girardus*, *Giraldus*, *Henrichus*, *Berta*, 2 Namen auf *-bergo*. Spezifisch gotische Züge sind vorhanden. Für die Lautlehre des Westgot. kommen in Betracht: 1. *ē* wird *ī* außer nach *r*. — 2. *ō* wird *ū*: *mūdus*, *gūdus*. *ō* und *ū* nach *r* werden zu *ō*: *rodus*, *romus*, *rona*, *trode*. — 3. *ai* wird über *e* zu *i*: *gel*, *gil* aus *gail*, *ges* aus *gais* usw. — 4. *au* wird *o*: *froi-* aus *fraujis*, *gos-* aus *gaus-*, *on-* aus *aun-*, *os-* aus *aus-*, *od-* aus *aud-*. — 5. *iu* erscheint als *eu*: *teuda-*, *leub-*, *leuw-*, *Eudo* usw. Über die *i-* u. *u-* Laute versagen die Urkunden eine bestimmte Auskunft, da *ī* im Port. zu *e* geworden ist, betontes *ū* zu *o* (tonloses bleibt). — In der Kompositions-fuge überwiegen *e*, *i*, beides der Ausdruck eines reduzierten geschlossenen *e*-Lautes. — Synkope ist Regel, wenn der Schlußkons. des 1. Gliedes *l*, *r*, *s* ist, der Anlautskons. des 2. *v*, *f*, *r*, *m*, *n*, *g*. Viel-

leicht sind diese Synkopierungen jedoch portugiesisch. — *a* der Kompositions-fuge scheint an vorausgehendes *a* oder flg. *r* gebunden zu sein, auch bei *o*, *u* dürfte es sich z. T. um Assimilation handeln. Lautet das zweite Glied mit *w* an, so scheint dieses german. *w* zu *u* o vokalisiert worden und dann unter Umständen geschwunden zu sein.

Im Konsonantismus ist der bibelgotische Lautstand gewahrt, mit der Einschränkung, daß anlautend *þ* zu *t*, inlautend *þ* zu *d* geworden ist und mit altem *d* dann schwindet. Man braucht in dem Wandel von *þ* zu *d* nicht einmal Übergang von der Spirans zum Verschußlaut zu sehn: mancherlei spricht dafür, daß das lat. *d*, bevor es im Port. ausfiel, ein spirantischer Laut gewesen ist, sodaß das dem alten *þ* entsprechende *d* tatsächlich *d* war, also sich nur dadurch von jenem unterschied, daß es wie alle stimmlosen intervokalischen Laute im Port. stimmhaft geworden war. Aber doch handelt es sich dabei nicht um einen romanischen, sondern um einen got. Vorgang, da ja auch *þ* nach Kons. zu *d* wird (und zwar heute zu reinem Verschußlaut). *þ* + *h* wird *t*, vgl. *Nantildus* neben *Nandulfus* u. a.

Die Hoffnung, in den Namen noch einen Gegensatz von Swebisch und Westgotisch zu finden, ist nicht erfüllt worden: das Material ist ganz einheitlich. *-marus* und *-mirus* sind nicht verschiedene Dialektformen desselben Wortes, sondern verschiedene Wörter (*-marus*: *marhs* 'Pferd').

W. Str.

### C. Nordgermanisch.

1902.

a) Allgemeines. — Altnordisch (altisländisch, färöisch).

1. **Gebhardt** A. Skandinavische Sprache und Literatur. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 26. Jahrg. 1901. S. 30—55, 254—285.
2. **Jensen** O. S. Bibliografi for 1900. Ark. f. nord. fil. 18, 257—285.
3. **Karsten** T. E. Studier öfver de nordiska språkens primära nominalbildning. II. Ordregister. Helsingfors 1902. 37 S. 8°.
4. **Kock** A. Kritiska anmärkningar om behandling av ljudförbindelsen *aiw* i fornnordiska språk. Ark. f. nord. fil. 18, 226—256.

Enthält eine Rekapitulation nebst ergänzenden Anmerkungen der vom Verf. Ark. 17, 355—72 gegebenen Behandlung derselben Frage (vgl. IA. 15, VII C, 7). Die Abhandlung von O. v. Friesen: Till den nordiska språkhistorien (vgl. IA. 15, VII C, 5), dem gegenüber Verf. seine frühere Ansicht aufrecht hält, wird eingehend kritisiert.

5. **Kristensen** M. Grammatisk-statistiska småbidrag. Språk och Stil. II. 40—44.
6. **Noreen** A. Ordens död. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. S. 441—48.
7. — Eit beriktigande. Ark. f. nord. filol. Bd. 18, 289—90.  
Gegen die Kritik von A. Kock, ebend. S. 158, über die Behandlung der Lautverbindungen *rn*, *rt* im altnord. (vgl. IA. 15, VII C, 8.) Dazu 'Svar' von A. Kock, ebend. 290—92.
8. **Jespersen** O. Engelsk og nordisk. En afhandling om låneord. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. 500—14.

9. **Qvigstad** J. Einige nordische Lehnwörter im Lappischen. Finnisch-ugrische Forschungen. II, 137—140.
10. **Tunkelo** E. A. Nordische Lehnwörter im Finnischen und Lappischen. Finnisch-ugrische Forschungen. I, 183—87.
11. **Hellquist** E. Om Fornjótr. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 134—40.  
Fornjótr ist ein skandinavisch-angelsächs. Pendant zum germanischen *Mannus* (Taciti Germania); *jótr* ist mit *ýtar* (Männer) zu verbinden, die Bedeutung ist also 'Urmensch'.
12. **Thorkelsson** P. Beygingarreglur í Íslenzku með frönskum skyringum. Système grammatical pour tous les mots islandais avec des explications françaises. Kopenhagen, Gyldendal. 168 S. 8°. 5,00 Kr.
13. **Craigie** W. A. Notes on the Norse-Irish Question. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 173—180.  
Gegen A. Bugges Aufsatz: Nordisk Sprog og nordisk Nationalitet i Irland (Aarb. f. nord. Oldk. 15). Verf. schließt: 'That during the viking period Northmen and Irish were often brought into close contact with each other cannot for a moment be denied; but whether this contact really had any serious influence on the legends, mythology, poetry etc., of Scandinavia, is a question that must be settled on its own merits. Irish influence was undoubtedly possible, but what is wanted is evidence that this possibility was ever realized'.
14. **Bugge** S. Nogle Steder i Eddadigtene. Ark. f. nord. fil. Bd. 19. S. 1—18.  
Alvissmál 3, 4: *vagna verz ist vǫpna verðs*. Ebd. 11, 5: *erakendi* ǝ: *ē rā kendi* (= *enn Hrǫnn kende*). — Helg. Hund. I, 41 zu lesen *und stǫðum heina* (*heiner* = *heiðnir*). — Griðesspá 39, 8 zu lesen *fær vætr fyr því* ('men du faar hende dog ikke til Hustru'). — Fáfnismál 5, 6: *átter fǫðor bitran, á þörn óskjǫrr á skeið* ('du havde en skarp ǝ: einen schneidigen) Fader; han har (efterladt sig) Börn, som ikke er rædde for at løbe frem'). — Guðrúnakviða II, 9, 8 zu lesen: *est verstr manna*. — Atlakviða 14: *með þáfar darraðar* (*en þar drakk Aile vín i valhǫllo*) *verðer sǫto úte*. — Guðrúnarhvöt 11: Nach *svára sára* Lacune: *Svára, sára* — [...], — *svát sárara*] — *sákak né kunno*. Zweite Linie ist unsicher.
15. **Jónsson** F. Versene i Halfredssaga. Ark. f. nord. filol. Bd. 18. S. 305—30.
16. **Ólsen** Bj. M. Strøbemærkninger til norske og islandske skjaldedigte. Ark. f. nord. filol. Bd. 18. S. 195—210.
17. — Til versene i Egils saga. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 99—133.  
Kritische Bemerkungen und Konjekturen zu den Versen in Egils-saga, ed. F. Jónsson.
18. **Steenstrup** Joh. Nogle Bemærkninger om Bogstavrimets sidste og Enderimets første Tider. Hist. Tidsskr. (dansk) 7. R. IV. 121—26.
19. **Jakobsen**, J. Keltisk Indflydelse paa Færøerne. Thorshavn. 6 S. 4°.
20. — Shetlandsøernes Stednavne. (Aus 'Aarbøger for nord. Oldkyndighed og Hist.' 1901.) Kopenhagen Prior 206 S. 8°. 4,50 Kr.

#### b) Runeninschriften.

21. **Bugge** S. Norges Indskrifter med de yngre Runer. Udgivne for det norske Kildeskriftfond. Hønen-Runerne fra Ringerike. Christiania Dybwad. 21 S. 4°. 1,00 Kr.



22. **Bugge S. u. Rygh K.** Et Benstykke med Runeskrift fundet i Trondhjem. Kgl. Norske Videnskabers Selskabs Skrifter. 1901. Nr. 4. Trondhjem. 19 S. 8<sup>o</sup>.

Die Inschrift scheint vom J. c. 1100 zu stammen; sie ist versifiziert und lautet in Bugges Umschreibung und Übersetzung folgendermaßen: *Umnak mœyju — ek vilat req — Ællends fúla víf, — ækkja hagadi* (Jeg elskede Møen. Jeg vil ikke plage Erlends afskyelige Hustru; som Enke vilde hun være tilpas (for mig)).

c) Schwedisch.

23. **Cederschiöld G.** Om svenskan som skriftspråk. 2. uppl. Lund Gleerup. 8 + 326 S. 8<sup>o</sup>. 2,50 Kr.
24. **Hellqvist E.** Studier i 1600-talets svenska. Skrifter utg. af K. Humanistiska Vetenskaps-samfundet i Upsala. VII. 6. Upsala Akad. bokh. 232 S. 8<sup>o</sup>. 3,50 Kr.
25. **Lundström V.** Svenska språkets framtid. (I vår tids livsfrågor. Nr. 24.) Stockholm Skoglund. 31 S. 8<sup>o</sup>. 0,50 Kr.
26. Ordbok öfver svenska språket utg. af Svenska Akademien. H. 21—22. (*Arrendera — Assessor. Begåfva — Bekomma*). Lund Gleerup. 4<sup>o</sup> à 1,50 Kr.
27. **Tamm Fr.** Etymologisk svensk ordbog. H. 5 (*gnaga — haka*). Stockholm Gerber. S. 225—272. 8<sup>o</sup>. 0,75 Kr.
28. **Björkman E.** Nsv. *blifva, rajgräs, rammelbuljong*. Språk och Stil. II. S. 90—92.
29. **v. Friesen O.** Några ordförklaringar. (*halster, hägra, på(en)höft, fundera*) Språk och stil. I, 229—36.
30. **Hesselman B.** Nysv. *but, byta*. Fsv. *vithnas* 'varslas'. GO. 91. '*Thœn varðhir tyssva gladhvir, som a stenen sythir*'. Språk och Stil. II. S. 45—47.
31. **Hjelmqvist Th.** Ännu en gång *oskärad*. Språk och Stil. II, 48.
32. **Lindroth Hj.** Om uppkomsten af uttrycket '*bry sig om*'. Språk och Stil. II, 125—31.
33. — Adjektiven på *-söfä*. Språk och Stil. II, 85—89.
34. **Noreen A.** Några etymologier. (1. *stulta*. 2. *trumpen*. 3. *tråkig*. 4. *tåtel*. 5. *töcken, Tåkern*). Språk och Stil. II, 122—24.
35. **Kallstenius G.** Anteckningar om Kellgrens metrik. Språk och Stil II, 18—26.
- Dazu R. G. Berg: Kellgrens sapphiska vers (ebend. 142—44) und G. Kallstenius Kellgrens sapphiska vers (S. 235—36).
36. **Sylwan O.** Ett metriskt spörsmål. Språk och Stil. II, 49—58.
37. Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif. Tidskrift, utg. på uppdrag af landsmålsföreningarna i Upsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell. Årg. 1902 [: 75. h. (VIII, 3) Eva Wigström Folketro och sägner. S. 213—308. — 76. h. (XIX, 1) E. Modin Härjedalens ortnamn och bygdesägner. S. 129—264. — 77. h. (XXI, 1) G. Kallstenius Värmländska bergslagsmålets ljudlära 216 S.] Stockholm Nord. bokh. 8<sup>o</sup>. 4,50 Kr.
38. **Freudenthal A. O.** Skiljaktigheter mellan finländska svenskan och rikssvenskan. Skrifter utg. af Svenska Literatursällskapet i Finland. LI. Förh. o. upps. 15. S. 35—116.

39. **Hesselman** B. J. Stafvelseförlängning och vokalkvalitet i östsvenska dialekter. Dissert. Upsala. 104 S. 8<sup>o</sup>.  
 40. **Tiselius** G. Ad. Ljud — och Formlära för Fasternamålet i Roslagen. Dissertation. Stockholm. 148 S. 8<sup>o</sup>.  
 41. **Sven Söderberg**. Nekrolog von Th. Hjelmqvist. Ark. f. nord. filol. 18, 298—304. — Nekrolog von H. Hildebrand. Nord. Univ. Tidsskr. II, 117—20.

## d) Norwegisch.

42. **Ross** H. Norsk Ordbog. Nyt Tillæg til 'Norsk Ordbog' af Ivar Aasen. Christiania Cammermeyer. 64 S. 8<sup>o</sup>. 1,00 Kr.  
 43. **Falk** Hj. u. **Torp** A. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. 2.—4. H. (dag—klæg). Christiania Aschehoug & Co. à 96 S. 8<sup>o</sup>. à 2,40 Kr.  
 44. **Storm** Joh. Norsk Lydskrift med Omrids af Fonetikken. Norvegia. I. S. 19—76.  
 45. **Hægstad** M. Maalet i dei gamle norske kongebrev. Videnskabs-Selskabets Skrifter. I. Hist.-filos. Klasse 1902. Nr. 1. Christiania Dybwad. 135 S. 8<sup>o</sup>. 1,20 Kr.  
 46. Norvegia. Tidsskrift for det norske folks maal og minder. Udg. av Samfundet for norske maal og traditioner. Redaktion: M. Hægstad, A. B. Larsen. 1902. 1.—4. H. (Bd. I. S. 1—76. Bd. II. S. 1—234). Christiania. 1902. 8<sup>o</sup>. 4,00 Kr.  
 47. **Alnæs** J. Bidrag til en ordsamling over sjømandssproget. Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandling 1902. Nr. 3. Christiania Dybwad. 46 S. 8<sup>o</sup>. 0,75 Kr.  
 48. **Bjørset** K. Nord-Rollag-målets lyd-og formklære i kort omrids tilligemed målprøver fra Numedal og Dovre. Gymnasial-Progr. Drammen. 20 S. 8<sup>o</sup>.  
 49. **Hægstad** M. Vokalharmoni i Stodmaalet. Norvegia. II, 132—41.  
 50. **Ellingsgaard** O. Hallingmaalet. Syn og segn. VIII. 82—91.  
 51. **Larsen** A. B. Selbygmålets lydlære. Norvegia. II, 8—22. 83—98. 155—89.

## e) Dänisch.

52. **Bröndsted** K. G. Om Wiwels 'Synspunkter for dansk Sproglære'. Dania. IX. S. 214—232.

Allgemeine und spezielle Bemerkungen zu Wiwels 'Gesichtspunkte für dänische Sprachlehre'.

53. **Jespersen** O. Sprogøgt. Tilskueren. 1902. S. 185—204.  
 54. **Kristensen** M. Er der Grund til at standse? Dansk Tidsskrift. 1902. S. 386—99.  
 55. Breve fra en filolog til en ven. II—III. Budstikke til Selskab for germansk Filologi. IV. 22—26. 33—35.  
 Inhalt: II. Über falsche Analogiebildungen. III. Bemerkungen zu Højsgaards dänische Sprachlehre § 125 u. 375.  
 56. Blandinger. I—V. Dania. IX. (1902) S. 60—64. S. 233—240.  
 Inhalt: I. D. Simonsen Ulykkelige dage. (S. 60). — II. F. Dyrlund Udsagnsordet *skrutte* og navneordet *skrut* (vgl. Dania VIII, 82 ff.) (S. 63). — III. O. Jespersen En ministeriel bekendtgørelse. (S. 233). — IV. Holger

Pedersen Et brev fra Rosk til P. E. Müller (S. 236). — V. J. L. Heiberg Theodorich som den vilde jæger (S. 239).

57. **Holst** Clara. Middelnedertyske omlydsforhold belyst ved danske laaneord. Ark. f. nord. fil. 18, 210—225.

Untersuchung der ältesten dänischen Lehnwörter aus mnd. Es ist wahrscheinlich, daß der Umlaut im mnd. entwickelt war, schon lange bevor sie in der Schrift regelmäßig bezeichnet wurde.

58. — Lydovergangen *a* zu *o* (*ǫ*) i middelnedertyske laaneord i dansk. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 141—161.

Weitere Untersuchungen über die Lautverhältnisse der mnd. Lehnwörter im Dänischen.

59. **Jensen** A. Indfødt og fremmed i modersmålet. Studier fra Sprog-og Oldtidsforskning, udg. af det philol.-hist. Samfund. Nr. 53. Kopenhagen Klein. 74 S. 8°. 1,25 Kr.

60. **Kalkar** O. Ordbog til det ældre danske Sprog (1300—1700). Trykt paa Carlsbergfondets Bekostning ifølge Foranledning af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 34.—35. H. (Smadder — — stæde). Kopenhagen Schubothe. 1902. Bd. III. S. 1—192. 6,00 Kr.

61. **Jessen** E. Fortsatte Supplementa til dansk etymologisk Ordbog. Nord. Tidsskr. f. Filol. XI, 21—32.

62. **Brynildsen** J. u. **Magnussen** J. Engelsk-dansk-norsk Ordbog. Udtalebetegnelsen af O. Jespersen. 15.—18. H. Kopenhagen Gyldendal. à 48 S. 8°. à 0,50 Kr.

63. **Kaper** E. Tysk-dansk-norsk Ordbog. Kopenhagen Gyldendal. 328 S. 8°. 1,50 Kr.

64. **Mohr** F. A. u. **Nissen** C. A. Tysk-dansk Ordbog. 15.—18. H. Kopenhagen Schubothe à 64 S. 8°. à 0,50 Kr.

65. **Jensen** Anker. Filur. Nord. Tidsskr. f. Filol. XI. 44—46.

'Filur' ist dänisches (u. schwedisches) Lehnwort aus franz. *filou* mit volkstümlicher Anknüpfung zum Verbum 'lure'; es ist aber wahrscheinlich, daß das französische Wort urspr. ein solches parasitisches *r* besaß (*filou* aus \**filouer*, *flower*): \**filour*, vgl. den Wechsel zwischen -ou und -eur, *fleur* u. *fleur de cartes*.

66. **Petersen** P. Lolland-Falsters Navnebog indeholdende Bondestandens Tilnavne især fra 16. til 19. Aarhundrede. Med en Indledning af A. Olrik. Udg. af Univ.-Jubilæets danske Samfund. Kopenhagen Schubothe. 104 S. 8°. 1,50 Kr.

67. **Skouboe** S. Om at mindes Johannes. Dania. IX. 20—24.

Dieses dänische Sprichwort ist wahrscheinlich aus dem Deutschen entlehnt, vgl. 'Johannisminne', 'St. Johannis minne trinken'.

68. **Feilberg** H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 20.—21. H. (minde—oppustet). Kopenhagen Schubothe. 1902. II, S. 593—752. 5,00 Kr.

69. **Nielsen** S. P. Sproget i Tågeby. Dania. IX. 25—51.

Kurze grammatische Skizze nebst Sprachproben der dänischen Mundart in Tågeby, Kirchspiel Mern, bei Præstø, Seeland.

## f) Altertumskunde und Mythologie (incl. Folklore).

70. Coll A. L. Fra Helleristningernes Omraade. Foren. til norske fortidsminders bev. Aarsber. 1901. S. 33—59.
71. Gustafson G. Den norske oldforskning; et tilbageblik og et fremtidsprogram. Foren. til norske fortidsminders bev. Aarsber. 1901. S. 1—25.
72. Wilser L. Hafva folkinvandringar ägt rum i Skandinavien? Ymer. XXII, 405—514.
73. Hellquist E. Om naturmytiska element i Hymiskviða. Ark. f. nord. filol. 18, 353—368.  
Behandelt zunächst das Hauptmotiv der Hymiskviða, die Herabholung des Kessels Hymirs durch Thor und Tyr.
74. Olrik A. Nordboernes ragnarok. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören 1902. S. 363—78.
75. — Om Ragnarok. (Aus Aarb. f. nord. Oldk. 1902. S. 156—291). Kopenhagen Gad. 135 S. 8°. 2,50 Kr.
76. Jónsson F. Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie. 3. Bd. Kopenhagen Gad. 142 S. 8°. 2,75 Kr.
77. Jakobsen J. Om de færøske Æventyr. Thorshavn. 6 S. 4°.
78. Danmarks gamle Folkeviser. Danske Ridderviser. Efter Forarbejder af Sv. Grundtvig udg. af A. Olrik. Trykt og udg. paa Carlsbergfondens Bekostning. 2. Bd. 3. H. Kopenhagen Wroblewski. 1902. S. 305—432. 2,00 Kr.
79. Bing J. Folkevisernes versform. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. 459—76.
80. Larsen S. Kritiske studier over vore folkeviser. Dania. IX. 65—185.

## 1903.

## a) Allgemeines. — Altnordisch (altisländisch, färöisch).

1. Jensen O. S. Bibliografi for 1901. Ark. f. nord. filol. 19, 273—300.
2. Noreen A. Spridda studier. 2. saml. Populära uppsatser. Stockholm. 1903. 162 S. 8°. 2,75 Kr.  
Inhalt: Något om våra förnamn, S. 1—19. Språkets musikaliska sida, S. 20—40. Namnet Oskar, S. 41—51. Nyvenska stilblommor med gamla anor, S. 52—58. Namnet Värmland, S. 59—67. Tala svenska — med svenskarna! S. 68—74. Våra ortnamn och deras ursprungliga betydelse, S. 75—92. Dalmålet, S. 93—105. Huru uppstå nya förnamn i våra dagar, S. 106—125. Ordens död, S. 126—137. De nordiska fäderneslandens namn, S. 138—150. Vårt modersmål, S. 151—162.
3. — De nordiska språken. Kortfattad öfversikt. 2. uppl. Stockholm. 1903. 50 S. 8°.
4. v. Friesen O. Till fonemet *aiw*'s historia. Ark. f. nord. filol. 19, 334—57. Gegen A. Kock, ebend. Bd. 18 (vgl. Idg. Anz. XV S. 109).
5. Hellquist E. Några bidrag till nordisk språkhistoria.  
1. Om isl. *siklingr* och *budlungr*. — 2. Några anmärkningar om de germanska kort- och smeknamnen samt de germanska mediageminatorna. — 3. Germanska ord med betydelsen 'padda, groda'. Nord. Tidsskr. f. Filol. 12, 49—70.

6. **Jónsson F.** Det norsk-islandske Skjaldesprog omtr. 800—1300. Udg. for Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur. Kopenhagen. 1901. 126 S. 8°. 3,50 Kr.
7. — Vers i gamle nordiske indskrifter og love. Ark. f. nord. filol. 20, 76—90.
8. **Kock A.** Bidrag till nordisk ordforskning. Ark. f. nord. filol. 20, 44—75.  
Inhalt: isl. *dísarsalr*; altschwed. *donde*, *dande* (*dondeman*, *dandeman*), altdän. *dandæ*, *dondæ*; neuschwed. *drill* (musikterm.); neuschwed. *gubbe*; altschwed. *koppofunder*; altnord. *laugurdagr*, altschwed. *løgghordagher*, isl. *laugardagr*; altguin. *soknar*; altschwed. *strokræware*, *strukræware*.
9. — Om *u*-brytningen i fornordiska språk. Ark. f. nord. filol. 19, 234—51.  
Ergebnisse der Untersuchung (S. 250): Die jüngere *u*-Brechung tritt ein 1. in Wörtern, deren Endungsvokal *u* ein Nasal-Konsonant niemals folgte (*\*eburæ* zu *iofurr*), 2. in Wörtern, hinter deren Endungsvokal *u* ein Nasal-Konsonant erhalten wurde (*\*etunæ* zu *iotunn*), 3. in langsilbigen Wörtern, deren Endungsvokal *u* in urnordischer Zeit ein Nasal-Konsonant folgte, welcher aber später eingebüßt wurde (obl. Kasus *\*bellun*, *\*bellu* zu *biollu* zu nom. *bialla*). Die *u*-Brechung tritt dagegen nicht ein in kurzsilbigen Wörtern auf *u* + urnord. Nasal-Konsonant, welcher später wegfiel (obl. Kasus *\*berun* zu *beru* zu nom. *bera*). Diese Regeln stimmen mit den Gesetzen der gemeinnordischen jüngeren *a*-Brechung (vgl. Ark. 13, 161).
10. **Lidén E.** Blandade språkhistoriska bidrag. I. Göteborgs högskolas Årsskrift. Bd. X, 1. Göteborg. 1903. 43 S. 8°. 1,25 Kr.  
Inhalt: 1. Nord. *alda*, S. 3—23. Tillägg. S. 23—25. — 2. Slav. *lěsu* — feng. *lěs*, S. 25—31. — 3. Lat. *ulua*, slov. *lára*, S. 32—33. — 4. Sv. *ry-höna*, no. *røy* 'tjäderhöna', S. 33—40. — Ord-Index, S. 41—43.
11. **Mikkola J.** Bidrag till belysning af slaviska lånord i nordiska språk. Ark. f. nord. filol. 19, 325—33.
12. **Söderberg Sv.** Uppsatser i nordisk språkforskning. I. Ett bidrag till läran om *i*-omljudet. — II. Bidrag till tolkningen af Håleygjatal. Lunds Univ. Årsskr. Bd. 38. Afd. 1. Nr. 5.
13. **Saxén R.** Einige skandinavische Ortsnamen im Finnischen. Finnisch-ugrische Forschungen. II, 198—206.
14. **Pipping H.** Bidrag till Eddametriken. (Skrifter utg. af Svenska Lit.-sällsk. i Finland, 59.) Helsingfors. 1903. 118 S. 8°.
15. **Wimmer L. F. A.** Oldnordisk Læsebog med Anmærkninger og Ord-samling. 6. gennemsete Udg. Kopenhagen. 1903. 38 + 342 S. 8°. 5,00 Kr.

#### b) Runeminskriften.

16. **Bohlin G. A.** Två nyupptäckta runstenar (med planscher). Vestergötl. Fornminnesfören. Tidskr. 1903. 136—39.
17. **Bugge S.** (Norges Indskrifter indtil Reformationen. 1. Afd.) Norges Indskrifter med de ældre Runer. I. H. 6. Kristiania. 1903. 4°. S. 385 bis 458. 4,00 Kr.
18. **Olsen M.** Tre orknøske runeindskrifter (Maeshowe XXII, XVIII og XVI). Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandling for 1903. Nr. 10. Kristiania. 1903. 31 S. 8°. 0,50 Kr.
19. **Wimmer L. F. A.** Billedlige fremstillinger på de danske runestene. Förhandl. v. 6. nord. filologmötet i Upsala 1902. S. 17—23.

## c) Schwedisch.

20. **Pipping** H. Spridda drag ur modersmålets historia. Skrifter utg. af Svenska Litt.-sällsk. i Finland. 56, 1—19.
21. **Noreen** A. Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. H. 1—2. Lund. 1903. 260 S. 8°. 4,00 Kr.
22. — Satsens hufvudarter. Stockholm. 1903. 12 S. 8°. 0,25 Kr.
23. **Ottelin** O. Utkast till svensk uttalslära. Vägledning för norrmän och danskar vid studiet af svenska. Stockholm. 1903. 31 S. 8°. 0,60 Kr.
24. **Vendell** H. Bidrag till svensk fraseologi. Helsingfors. 1903. 96 S. 8°. 2,00 M.
25. Ordbok öfver svenska språket utgifven af Svenska Akademien. H. 23. (*Assessor—Azurit*). H. 24. (*Bekommelig—Berg*). H. 25. (*C—Census*). Lund. 1903. 40. å 2,00 Kr.
26. **Tamm** Fr. Etymologisk svensk ordbok. H. 6 (S. 273—320. *Hoke—Hov*). Stockholm. 1903. 8°. 0,75 Kr.
27. **Söderwall** K. F. Ordbok öfver svenska medeltidsspråket. H. 21. (*und—utspisare*). Lund. 1903. 80 S. 4°. 5,00 Kr.
28. **Brate** E. *Gubbe och gumma*. II. Ark. f. nord. filol. 19, 224—33.  
Gegen O. v. Friesen, Ark. 18, 53—61, vgl. Ark. 16, 162 f.
29. **v. Friesen** O. Några ordförklaringar. Språk och stil. II, 224—232.  
Inhalt: I. Till betydelsen af nsv. etc. *skog*. — 2. Nsv. dial. *hobal*, *nno*, *haaball*, m. 'høgsommar'. — 3. Nsv. *spicken*, *spicke*.
30. **Tamm** Fr. Några fall af ordblandning eller ombildning genom association. Språk och Stil, II, 216—223.  
Behandelt schwed. *beveka*, *fingerborg*, *hind*, *huller om buller*, *hvarom icke*, *illfänas*, *skepnad*, *streck*, *strö*, *sväfva*, *täcke*.
31. **Westman** K. G. Tolkningar av några ställen i vestgöta—och östgötagarna. Ark. f. nord. filol. 19, 301—24.  
Inhalt: 1. VG. ÖG. *Pang*, *þangbrækka*. — 2. VG. I PB. 5: pr. *faellir i kæfti*. — 3. VG. II OB. 1. *vnden sagher þrigæ konongæ stæmpnum*. — 4. VG. II UB. 29. *skieliker ældæri*. — 5. ÖG. ES. 7. *vangæ rum*.
32. **Hellquist** E. Svenska sjörfamn (*Åbborrsjön—Floden*). Svenska Landsmål. h. 80. 130 S. 8°.
33. **Hjelmquist** Th. Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan. Onomatologiska bidrag. Lund. 1903. 22 + 412 S. 8°. 5,00 Kr.
34. **Karsten** T. E. Strödda bidrag till vår ortnamnsforskning. Finskt Museum. X, 32—35. 87—91.
35. **Berg** R. G. Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning. Studier i svensk värs. Akad. Afhandl. (Göteborgs Vetenskaps—och Vitterhetssamhälles Handlingar. 4 Följd V, 2.) Göteborg. 1903. 346 S. 8°. 4,75 Kr.
36. **Cederschiöld** G. Rimlista till Eufemiavisorna och Erikskrönikon. (Göteborgs Högskolas Årsskrift. Bd. 8, Nr. 3.) Göteborg. 1903. 14 + 275 S. 8°. 4,00 Kr.
37. **Lampa** Sv. Studier i svensk metrik. I. Akad. Afhandl. Upsala. 1903. 80 S. 8°. 1,25 Kr.

38. **Grip E.** Drag av Upplandsdialekt hos Ericus Schroderus. Svenska Landsmål. h. 78. 29 S. 8<sup>o</sup>.
39. **Nordenstreng R.** Finländsk svenska på 1700-talet. Skrifter utg. af Svenska Litt.-sällsk. i Finland. 56, 20—84.
40. **Sundén O. W.** Allmogelifvet i en Västgötasocken under 1800—talet. Skildradt hufvudsakligen till belysning af folkspråket. (Göteborgs Vetenskaps—och Vitterhetssamhälles Handlingar. Följd 4. VI, 2.) Stockholm. 1903. 112 S. 8<sup>o</sup>.
41. **Tiseliuſ G. A.** Ljud—ock formlära för Fasternamålet i Roslagen. Stockholm. 1902—03. 175 S. 8<sup>o</sup>.  
Svenska Landsmål. 1903. H. 78.
42. **Ulrich A.** Simidrottens ordförråd ock fraseologi. Anteckningar. Uppsala. 1901. 58 S. 8<sup>o</sup>.  
Svenska Landsmål. 1903. H. 78.

## d) Norwegisch.

43. **Falk Hj. u. Torp A.** Etymologisk ordbog over det norske og det danske sprog. H. 5—6. S. 385—537 (Klæk—Møtrik). Kristiania. 1903. 8<sup>o</sup>. à 2,40 Kr.
44. **Rygh O.** Norske Gaardnavne. Oplysninger samlede til Brug ved Matrikelens Revision. Efter offentlig Foranstaltning udgivne med tilføjede Forklaringer. 4. Bd. Kristians Amt. 2. Halvdel. Bearbejdet af A. Kjær. Kristiania. 1902. 14 + 376 S. 8<sup>o</sup>. 2,40 Kr. — 15. Bd. Nordre Trondhjems Amt. Bearbejdet af K. Rygh. ebend. 1903. 13 + 444 S. 8<sup>o</sup>. 2,80 Kr.
45. **Høst S.** Det norske skriftsprog. Et foredrag. Bergen. 1903. 40 S. 8<sup>o</sup>. 0,50 Kr.
46. **Storm J.** Landsmaalet som Kultursprog. (Norsk rigsmaalsforenings Smaaskrifter. Nr. 8.) Kristiania. 1903. 89 S. 8<sup>o</sup>. 1,00 Kr.
47. **Bråset K.** Sparbu-maalet. Oslo. 1903. 34 S. 8<sup>o</sup>. 0,50 Kr.

## e) Dänisch.

48. **Jensen A.** Register til Dania Bd. I—X. Dania. X. 196—218.
49. **Wiwel H. G.** Om begreb og form i grammatiken. Nord. Tidsskr. f. Filol. 3. R. XI. Bd. S. 161—68.  
Entgegnung auf die Rezension H. Bertelsens von des Verf.'s Schrift 'Synspunkter for dansk Sproglære' ebend. S. 87 ff.
50. **Wiwel H. G.** Mere om dansk sproglære. Dania. X. 1—19.  
Gegen Kr. Mikkelsen, Om det ny system i den danske sproglære. Kbh. 1902.
51. **Dahlerup V.** Abstrakter og konkrete. En rettelse til danske grammatiker. Dania. X. 65—80.  
Über die Behandlung der abstrakten und konkreten Bedeutung in den verschiedenen Wortklassen.
52. **Mikkelsen Kr.** Nogle bemærkninger til V. Dahlerups afhandling om abstrakter og konkrete. Dania. X. 146—54.
53. **Siesbye O.** Fortsatte bemærkninger med hensyn til 'sprogliche kuriosas'. Dania. X. 39—51.

Ergänzungen zu den Bemerkungen des Verf. Dania. II. 313.

54. **Jespersen O.** En gammel tysk dom om vort sprog. Dania. X. 52—58.  
Über das Urteil von Jenisch über die dänische Sprache (D. Jenisch Philosophisch-kritische Vergleichung und Würdigung von vierzehn ältern und neuern Sprachen Europens. Berlin. 1796). Vgl. IF. 13. S. 126 ff.
55. **Palæografisk Atlas.** Dansk Afdeling. Udg. af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kopenh. 1903. Fol. 10 + 38 S. 38 Taf. 30,00 Kr.
56. **Kalkar O.** Ordbog til det ældre danske sprog (1300—1700). H. 36—37. (Bd. IV. S. 193—354). Kopenhagen. 1903. 8°. à 2,50 Kr.
57. **Holst Clara.** Studier over middelnedertyske laaneord i dansk i det 14. og 15. aarhundrede. Kristiania. 1903. 79 S. 8°. 1,00 Kr.
58. **Dahl B. T. u. Hammer H.** Dansk Ordbog for Folket. Under Medvirkning af H. Dahl. H. 1—4. (A—Drilkkultur). Kopenhagen. 1903. S. 1—128. à 0,30 Kr.
59. **Dyrlund F.** Herre-Gudheden. Dania. X. 126—28.  
Behandelt den Gebrauch der Endung *-hed* hinter Wortverbindungen, Ausrufen u. dgl.
60. **Kalkar O.** To små bemærkninger. Dania. X. 180. (Blandinger VII.)  
1. *Runcus* = *runkes* (Grimm Wtb. 8, 1521); Latinisierung wie *skulkus*, *fiffikus*. — 2. *Carogne* (*Caron*, Hüberts Aktst. om Aarhus II, 219 (1667)) = ital. *carogna*, vgl. Dania VIII, 105.
61. **Simonsen D.** Ordenes Liv. Dania. X. 174—77. (Blandinger V.)  
Briefliche Bemerkungen zu Kr. Nyrop betreffend sein Buch 'Ordenes Liv'.
62. **Dahlerup V. u. Steenstrup J.** Navnebog til Vejledning ved Valg af nye Slægtnavne. 2. Opl. Kopenhagen. 1903. 116 S. 8°. 1,00 Kr.
63. **Feilberg H. F.** Bidrag til en ordbog over jyske almuesmål. H. 22—23 (*oprager-påskeleg*). Kopenhagen. 1903. Bd. 2. S. 753—912. 8°. à 2,50 Kr.
64. **Jensen J. M.** Et Vendelbomåls lyd-og formlære. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 5. H. (Schluß) udg. ved M. Kristensen. Kopenhagen. 1903. S. 257—308 + 1—XIV. 8°. 1,00 Kr.
65. **Thorsen P. K.** Den danske Dialekt ved Husum i Slesvig. (Förhandl. v. 6. nord. filologmötet i Upsala. 1902. 170—88.)

## f) Altertumskunde und Mythologie (incl. Folklore).

66. **Salin B.** Heimskringlas tradition om asarnes invandring. Ett arkeologiskt-religionshistoriskt utkast. Studier tillägn. Oscar Montelius S. 133—141.
67. **Müller S.** Solbilledet fra Trundholm. Nord. Fortidsminder. I. 303—22. Résumé en français. S. 322—25. (Separat-Abdr. 3,00 Kr.).
68. **Olrik A.** Danmarks heltedigtning. En oldtidsstudie. 1. Del. Rolf Krake og den ældre Skjoldungsrække. Kopenh. 1903. 8 + 352 S. 8°. 5,50 Kr.
69. **Arren J.** Om Ragnarok. Dania. X. 112—25.  
Bemerkungen zu A. Olrik, om Ragnarok. Kbhn. 1902. Aus dem Französischen übers. von Anker Jensen.
70. **Moe M.** Sophus Bugge og mytegranskningarne hans. (Norske folkeskrifter 6.) Osls. 1903. 24 S. 8°. 0,20 Kr.
71. **Schoning O.** Dödsriger i nordisk Hedentro. Studier fra Sprog-og Oldtidsforskning. Nr. 57. Kopenh. 1903. 54 S. 8°. 1,00 Kr.



72. Kristensen E. T. Et hundrede gamle danske skjæmteviser. Efter nutidssang samlede og optegnede. Århus. 1901. 312 + 92 S. 8°.
73. Larsen S. Niels Ebbesens Vise. Aarb. f. nord. Oldk. 1903. 73—147.
74. — Vore Folkevisers Form og Overlevering. Tilskueren. 1903. 901—23.
75. Íslenzkar gátur, þulur og skemtánir, gefnar út af Hinu íslenska bókmentafjelagi. VI, 3. Kopenh. 1903. S. 225—403 + 8. 8°.

## 1904.

1. Erichsen B. Bibliografi for 1902. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 305—332.
2. Lundgren E. Magnus Lundgren. [Nekrolog.] Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 388—91.
3. Heinzel R. Ferdinand Detter. [Nekrolog.] Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 391—92.
4. Nordiska Studier tillagnade Adolf Noreen på hans 50-årsdag den 13 mars 1904 af studiekamrater och lärjungar. Uppsala (Lundequist) (10) 492 S. 8°. 15,00 Kr.

Enthålt: O. Almgren. Vikingatidens grafskick i verkligheten och i den fornordiska litteraturen, S. 309—46. — R. Arpi Anmärkningar till nyisländsk grammatik, S. 70—77. — N. Beckman Några ord i rytmisk betoning. Med anledning af accentbeteckningar i Svenska Akademiens Ordbok, S. 129—135. — R. G:son Berg Prologen till Phosphoros. En litteraturspråklig monografi, S. 258—73. — E. Björkman Etymologiska småbidrag, S. 168—174. — E. Brate Fornsvenska interpunktionsregler, S. 7—15. — H. Celander Om härledningen av nysv. *dålig*, fornisl. *dǫligr*, S. 115—125. — E. Ekwall Om ordet *gräs*, S. 247—54. — O. v. Friesen Ett språkhistorisk spörsmål, S. 274—81. — E. Grip Om *l* och *r* i tyskt talspråk. En fonetisk studie, S. 145—51. — E. Hellquist Några bidrag till nordisk ord- och namnforskning, S. 183—190. — B. Hesselman Kritiskt bidrag till läran om nysvenska riksspråket, S. 375—94. — O. F. Hultman Nya fall af fornsvensk vokalförlängning, S. 217—46. — K. F. Johansson Nominalsammansättningar i gotiskan, S. 455—85. — G. Kallstenius Ett par synpunkter vid bildandet af svenska ortnamn, S. 126—28. — T. E. Karsten Några germanska lånord i finskan, S. 46—53. — M. Kristensen De islandske halv vokaler og deres betegnelse i 'Den 1. gramm. afh.', S. 16—24. — O. Lagercrantz Ett par ordförklaringar, S. 450—54. — M. Lagerheim Bibliska uttryck i profant språkbruk, S. 78—88. — S. Lampa Strofformer i svensk medeltidsdiktning, S. 402—9. — E. Lidén Got. *hröt*, S. 432—34. — E. H. Lind En anakronism i s. k. normaliserade fornvästnordiska tåksteditioner, S. 136—44. — L. F. Låffler Bidrag till tolkningen av Rökstensinskriften, S. 191—216 (3. Pl.). — E. A. Meyer Zur Vokaldauer im Deutschen, S. 347—56. — R. Nordenstreng Om *u*-brytningsdiftongens kvalitet i isländskan, S. 63—69. — O. Ottelin Om användningen af slutartikel i Codex Bureanus, S. 435—49. — P. Persson Små bidrag till germansk etymologi, S. 54—62. — H. Pipping Om Pilgårdstienen, S. 175—82 (1. Pl.). — H. Psilander Alfvismål, I, 6, S. 486—87. — J. Reinius, *Gosse* En etymologisk-semasiologisk studie, S. 410—24. — R. Sapén Onomatologiska bidrag till belysande af den svenska befolkningens äldre utbredning i Egentliga Finland, S. 39—45. — F. Tamm Undersökning av svenska ord, S. 25—38. — T. Torbiörnsson Slaviska och nordiska etymologier, S. 255—57. — E. Wadstein Till tolkningen

af Vedelspangstenen II, S. 282—86. — K. H. Waltman Nordiska aksentformer i gäliska, S. 425—31. — K. G. Westman Södermannalagens avfattning, S. 89—114. — K. B. Wiklund En finsk metates i lånord, S. 152—167. — Ordregister, S. 489—92.

5. **Kock** A. Ytterligare om ljudförbindelsen *aiw*. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 255—83.

Gegen v. Friesen, ebd. Bd. 19. S. 334.

6. **Hægstad** M. Nokre merkelege notidformer i gamalnorske sterke gjeringsord. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 358—67.

Über vereinzelte Formen d. 1. Pers. Sing. Präs., die ohne *i*-Umlaut gebildet sind.

7. **Kock** A. Ett par ordbildningsspörsmål i fornnordiska språk. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 97—124.

I. Om adverbial-ändelsen *-la* (aus *-a* nach *-liga* umgebildet; an. *-ligr*, *-liga* aus *-līkr*, *-līka* unter Einfluß von den Adjektiven auf *-īgr*). Exkurs om adjektiv på *-uligr*. — II. Fornnordiska komposita på *-navtr*, *-nāter*. (Größtenteils ursprüngliche Juxtapositionen, deren erstes Glied ein Dat. Plur auf *-um* war).

8. **Bugge** S. Foranskudt *s*, især i Navne. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 143—160.

Das prothetische *s* in mehreren Personen- u. Ortsnamen ist wahrscheinlich das pron. demonstr. germ. *se*, *so*, altnord. *sá*, *sú*; z. B. *Salpti* aus *s-Alpti*, *Sásgerðr*, *Sasur* usw.; desgleichen *Scandinavia* aus *s-Kadin-awi* (o: det vandomflydte Land ved *\*Kodā* (*Codanus sinus*)). Zum Schluß gibt Verf. einen alphabet. Index der behandelten Namen u. Wörter. Dazu Anhang von A. Kock (S. 161—62): Om namnet *Noen* (aus *hann Öpinn*).

9. **Lindroth** H. Etymologien på ordet 'skägg'. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 367—72.

Verf. schließt sich zu der von Schade (Altd. Wörterb.) gegebenen Erklärung aus urgerm. *\*skagja* (gegen Noreen Urgan. Lautlehre S. 117. 161). Die urspr. Bedeutung ist der hervorspringende (haarbewachsene) Teil des Antlitzes, vgl. *Skagen*, *skógr*.

10. **Zoëga** G. T. Íslenzk-ensk orðabók (Icelandic-english Dictionary). Reykjavík. VIII + 560 S. 8°. 5,00 Kr.

11. **Ålund** E. Runorna i Norden. En kortfattad redogörelse för våra förfäders äldsta skrift. Stockholm (Norstedt) 2 + 89 S. 8°. 1,25 Kr.

12. v. **Friesen** O. Om runskriftens härkomst. Uppsala (Akad. bokh.) III + 55 S. 8°. 1,35 Kr.

13. **Bugge** S. Norges Indskrifter med de ældre Runer. 2. Bd. udg. med Bistand af M. Olsen. 1. H. S. 461—595. Kristiania (Dybwad) 4°. 6,80 Kr.

14. **Wimmer** L. F. A. De danske runemindesmærker undersøgte og tolkede. Afbildningerne udførte af J. M. Petersen. 4. Bd. 1. Afd. Runeligstene og mindesmærker knyttede til kirker. Kopenh. 1903—04. 214 S. 4°. 25,00 Kr.

15. **Sjöros** B. De nasalerade vokalerna och deras beteckning i de danska runinskrifterna. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 211—27.

Verf. faßt die Resultate seiner Untersuchung folgendermaßen zusammen: In den älteren dänischen Runeninschriften mit jüngeren Runen war *a* nasalisiert in Fortis-Silben, wenn ein Nasal folgte oder in urnord.

Zeit gefolgt war; in Infortis-Silben war *a* nasaliert, wenn außerdem ein Nasal vorherging.

16. **Wimmer** L. F. A. De nasalerede vokaler og deres betegnelse i de danske runeindskrifter. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 45—70.

Gegen B. Sjöros Ark. 20, S. 211. Dazu B. Sjöros Genmåle, ebd. 21. S. 177—186, und A. Kock Till frågan om nasalvokaler i de danska run-inskrifternas språk, ebd. 21. S. 141—42.

17. **v. Friesen** O. Fornsvenska paradigm. Sammanställda för propedeutiska kursen Nr. 1 i nordiska språk. Uppsala (Akad. bokh.) 18 S. 8°. 0,50 Kr.

18. **Noreen** A. Altschwedisches Lesebuch. Mit Anmerkungen und Glossar. 2. Aufl. Stockholm (Ljus) VIII + 184 S. 8°. 4,25 Kr.

19. **v. Friesen** O. Vår äldsta handskrift på fornsvenska. (Skrifter utg. af K. Humanist. vetenskaps-samfundet i Uppsala IX, 1). Uppsala (Akad. bokh.) 50 + III S. 8°. 1,25 Kr.

20. **Olson** J. E. Östgötalagens ljudlära. Akad. Abh. Lund. 2 + 6 + 190 S. 8°. 3,00 Kr.

21. Södermannalagen efter Cod. Havn. Ny Kgl. saml. 4°. Nr. 2237. Utg. af K. H. Karlsson. (Samlingar utg. af Svenska fornskriftsällskapet. 126). Stockholm. XXIV + 200 S. 8°. 3,25 Kr.

22. Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. af B. Hesselman, O. Östergren, R. G. Berg. 4. Årg. Uppsala. 4,00 Kr.

23. **Noreen** A. Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. H. 3—4. Lund (Gleerup) I, 3. S. 261—340. 8°. 1,25 Kr. V, 1. S. 1—125. 8°. 2,00 Kr.

24. **Beckman** N. Svensk språklära. Stockholm (Bonnier) XI + 279 S. 8°. 2,50 Kr.

25. Ordbok öfver svenska språket. Utg. af Svenska Akademien. H. 27—28. B. 1281—1440. C. 49—208. 4°. Lund (Gleerup). 3,00 Kr.

26. **Ljunggren** E. Svenska akademien's ordbok. Ett genmåle. Lund (Gleerup). 47 S. 8°. 0,25 Kr.

27. **Tamm** Fr. Etymologisk svensk ordbok. H. 7. Sthlm. (Geber). S. 321 bis 368. 8°. 0,75 Kr.

28. **Wenström** O. Ed. u. **Harlock** W. E. A swedish-english dictionary. Sthlm. (Norstedt) VI + 800 S. 8°. 10,00 Kr.

29. **Ljunggren** E. Verben *bry* och *förbrylla*. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 163—174.

I. Neuschwed. *bry* 'plagen', ist mit *bryta* nicht identisch, sondern Lehnwort aus nd. *brüen*, *brüden*. II. Neuschwed. *förbrylla*, aus älterem *förbrilla* und abgeleitet von *briller* (Brillen).

30. **Hjelmqvist** Th. Dastij. En ordförklaring. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 302—04.

Das schwed. Verwünschungswort *dastij*, das an zwei Stellen in der älteren neuschwed. poetischen Literatur vorkommt, ist als Entlehnung vom deutschen 'daß dich-' anzusehen.

31. **Cederschiöld** G. Svensk namnforskning. Nord. tidskr. (Letterstedtska) S. 127—48.

32. **Hellquist** E. Om de svenska ortnamnen på *-inge*, *-unge* och *-unga*.

(Göteborgs högskolas Årsskrift. Bd. XI. 1905. 1.) Göteborg (Wettergren u. Kerber) 259 S. 8<sup>o</sup>. 3,75 Kr.

33. — Svenska sjönamn. S. 131—418, Tillägg och rättelser, S. 1—10. Svenska Landsmål och Svenskt Folklif. 1904. H. 2.

34. **Hjelmqvist** Th. Små onomatologiska bidrag. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 373—75.

Nachträge zu Verf.s Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan (Lund 1903). *Cornelius. Torsten.*

35. **Lampa** S. Västergötlands ortnamn i medeltida urkunder. Vestergötl. Fornminnesfören. Tidskr. 1904. S. 159—67.

36. Svenska Landsmål och Svenskt Folklif. Tidskrift utg. på uppdrag af landsmålsföreningarna i Uppsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell. 1904. H. 1—5. Stockholm. 8<sup>o</sup>. 5,25 Kr.

37. **Kock** A. De senaste årens undersökningar af skånska bygdemål. Historisk tidskrift för Skåneland. 1904. S. 1—22.

38. **Pipping** H. Nya gotländska studier. (Göteborg högskolas Årsskrift. Bd. X. 1904. 4.) Göteborg (Wettergren & Kerber) 24 S. 8<sup>o</sup>. 1,00 Kr.

39. **Torbörnsson** T. Om /- och &-ljuden i mellersta Holland. Ett bidrag till /-ljudets utvecklingshistoria i svenskan. Svenska Landsmål och Svenskt Folklif. 1904. S. 73—107.

40. **Wendell** H. Ordbok öfver de östsvenska dialekterna. (Skrifter utg. af Svenska litteratursällskapet i Finland. LXIV.) 1. H. XLII + 280 S. 4<sup>o</sup>. 7,00 Fmk. 5,00 Kr.

41. **Falk** Hj. & **Torp** A. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. 7.—8. H. (II. S. 1—192). Kristiania (Aschehong). 8<sup>o</sup>. à 2,40 Kr.

42. **Bugge** S. Bidrag til Forklaring af norske Stedsnavne. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 333—58.

Inhalt: *Alden, Aralden. Barmen. Batalden. Biri. Boku. Hundvaagö. Kvølmen. Lalum, Lalm. Naaren. Nörvön. Tjömö. Urter. Utsire. Aæn Sire.* De behandlede Stedsnavne i oldnorsk Form.

43. **Rygh** O. Norske Elvenavne. Efter offentlig Foranstaltning udg. med tilføjede Forklaringer af K. Rygh. Kristiania (Cammermeyer). XV + 393 S. 8<sup>o</sup>. 2,50 Kr.

44. **Holter** P. Eit austlandsk bygdemaal som grunnlag for ei skriftmaal-form. 1. tillægshäfte til 'Norsk skoletidende' 1904. Hamar. 36 S. 8<sup>o</sup>.

45. **Larsen** A. B. Om ordet *barn* i oldnorsk og i de nynorske bygdemål. Arkiv f. nord. filol. Bd. 21. S. 125—131.

46. Læsestykker, udvalgte, i norsk Landsmaal og Svensk af nulevende Forfattere. Udg. med Forklaringer ved H. Axelsen, S. Fenger og M. Kristensen. (Smaaskrifter udg. af Selskab for germansk Filologi Nr. 10). Kopenhagen (Gad) 122 S. 8<sup>o</sup>. 1,25 Kr.

47. Danske Studier, udg. af M. Kristensen og A. Olrik. 1904. Kopenh. (Schubothé). 238 S. 8<sup>o</sup>. 4,00 Kr.

Beiträge zur Geschichte der dänischen Sprache, Literatur u. Folklore. Aus dem Inhalt hervorzuheben: A. Abhandlungen: M. Kristensen: H. C. Ørsted og det danske Sprog, S. 49—64. E. Lehmann u. A. Olrik: Solvognen fra Trundholm, S. 65—79. K. Sandfeld-Jensen: Småbidrag til dansk syntax. I. Ejendommeligheder ved sammensatte ord. II. Spring

i ordföljningen. — B. Vermischte Aufsätze: M. Kristensen Nyt fra sprogranskningens område, S. 121—26. — Gamle Gadenavne. S. 126—28. 235. — Betydningsovergang på grund af omgivelserne. S. 232—33. Middelalderens Runemindesmærker, S. 234—35.

48. **Kalkar** O. Ordbog til det ældre danske Sprog. (1300—1700). 38.—39. H. Kopenh. (Schubothé). 8°. à 2,50 Kr.

49. **Dahl** B. T. & **Hammer** H. Dansk Ordbog for Folket. 5.—8. H. Kopenhagen (Gyldendal). à 32 S. 8°. 0,30 Kr.

50. **Saaby** V. Retskrivningsordbog, udg. af P. K. Thorsen. 4. Udg. Kopenhagen (Gyldendal). 272 S. 8°. 3,00 Kr.

51. **Jessen** E. Etymologiserende Notitser til enkelte obsolete Ord. Nord. Tidsskr. f. Filol. 3. R. XII. S. 109—113.

52. **Bennike** V. & **Kristensen** M. Kort over de danske Folkemål med Forklaringer. 3. H. Kopenhagen (Schubothé) 16 S. 4° u. 10 Karten. 2,50 Kr.

53. **Feilberg** H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 24.—25. H. Kopenhagen (Schubothé). 8°. à 2,50 Kr.

54. **Hellquist** E. Ett par mytologiska bidrag. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 132—40.

I. Om jättenamnet þjaze (Kurzname für Allvalde, der in späterer Zeit der Vater þjazes wurde). II. Ett östnordiskt jätte-eller jättinnesnamn (Harðgreip, Hartgrepa oder Hartgrepen im Namen Hartgropas löjetræg (? : 'H's tvättkar') nom. propr. eines kleinen Sees in Småland).

55. **Philpotts** B. S. Surt. Ark. f. Nord. Filol. Bd. 21. S. 14—30.

"Everything about Surt leads to the conclusion that he is a volcano-giant, and that therefore not only Surt, but also Völuspó is the creation of the Icelandic branch of the great Scandinavian race".

Kopenhagen.

D. Andersen.

## D. Westgermanisch.

1902.

### 1. Englisch.

#### Grammatik.

1. **Dieter** F. Altenglisch. In: Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig O. R. Reisland. S. 89—99.

2. — Historische Grammatik, Sprachgeschichte [des Englischen]. Ebd. S. 110—126.

3. **Bright** J. W. An outline of Anglo-Saxon grammar. Publ. as an appendix to an Anglo-Saxon reader. London Swan, Sonnenschein & Co. 80 S. 1,6 Sh.

4. **Kluge** Frdr. Angelsächsisches Lesebuch. Zusammengestellt u. m. Glossar versehen. 3. Aufl. Halle M. Niemeyer. IV, 221 S. 5 M., geb. 5,80 M.

5. **Zupitza** Jul. Alt- u. mittenglisches Übungsbuch zum Gebrauche bei Universitäts-Vorlesungen u. Seminar-Übungen m. e. Wörterbuche. 6. Aufl., bearb. v. J. Schipper. Wien W. Braumüller. X, 337 S. Geb. in Leinw. 6,80 M.

6. **Vavroušek** F. Die sprachgeschichtlichen Grundlagen der neuenglischen Orthographie. Progr. Bielitz. 48 S.

7. **Liebermann** F. Nordhumbrische Laute um 710. Archiv f. neuere Spr. 108, 370—371.

Namen aus der Vita s. Gregorii I. (Histor. Aufsätze dem And. an G. Waitz gew. S. 17 ff.).

8. **Sievers** E. Zum *i*-Umlaut im Angelsächsischen. PBB. 27, 206—208.

1. Umlaut des Vokals des ersten Gliedes eines Kompositums durch den Vokal der Stammsilbe des zweiten Gliedes zeigt sich im Englischen namentlich auch bei Eigennamen. Beispiele. Ob hierher auch die Verwandtenreihe *Hréd-ric*: *Hréd-ðar*, *-mund*, *-ulf* in Beowulf gehört, ist fraglich. 2. Belege für Nichtumlaut alter *i*-Stämme im ersten Glied von Kompositis, auch wo der Simplex Umlaut hat. 3. Komposita ohne Umlaut im zweiten Gliede.

9. **Bowen** E. W. The *o*-vowel in English. An historical study of the *o*-vowel in accented syllables in English. Boston Heath. 110 S. 1,25 Doll.

10. **Rehm** V. Die Palatalisierung der Gruppe 'se' im Altenglischen. Dissertation. Heidelberg E. Geisendörfer. 1901. 54 S.

11. **Morsbach** L. Über anglo-französische Konsonantendehnung. (Beiträge zur roman. u. engl. Philol. Festschrift f. M. Foerster. S. 324—330). Halle M. Niemeyer.

12. **Knapp** O. Die Ausbreitung des flektierten Genitivs auf *-s* im Mittelenglischen. Engl. Studien 31, 20—77. (Auch als Heidelberger Diss. erschienen, 61 S., doch sind nach Ang. des Verf. in den Engl. Studien manche nachträgliche Änderungen gemacht.)

Die im Neuenglischen vorhandene Verbreitung des Gen. auf *-s* über alle Substantiva, sogar im Plural, ist hauptsächlich in der me. Sprachperiode erfolgt. Im Altenglischen überträgt zunächst nur das Altnordhumbrische die Endung bereits in großem Umfange auf Substantiva, denen sie sonst im Ags. nicht zukommt. Verf. behandelt demnach zuerst diesen Genitiv im Altnorthumbrischen. Bei Behandlung der me. Zeit werden die Dialekte einzeln durchgenommen; das Ergebnis (S. 54/55) ist folgendes: "Im späteren Mittelenglisch wurde der Genitiv Singularis in den nördlichen und mittelländischen Dialekten von allen Substantiven mit der Endung *-es* gebildet; in den südlichen Dialekten kam diese Endung den Maskulinis und Neutris zu, während die Feminina mit wenigen Ausnahmen ihren Gen. Sgl. auf *-e* bildeten". Der ne. *-s*-Genitiv im Plural beruht auf den nördl. Dialekten. — Die Ursachen der Entwicklung liegen in dem Verlust des Sprachgefühls für die alten Deklinationsklassen, wohl auch in der Unsicherheit der Sprache bezüglich des gramm. Geschlechts, dann in dem Schwund der Flexion des Artikels und Adjektivs, endlich auch in der Ausbreitung des mit *of* umschriebenen Genitivs. Schließlich behandelt Verf. noch den Wegfall des Suffixes nach Zischlauten und vor *s* des folgenden Wortes, den Genitiv der Verwandtschaftsnamen auf *-r*, den endungslosen Genitiv Singularis von Eigen- und Personennamen, den Ausdruck possessiven Verhältnisses durch dem Substantiv nachgestelltes *his* und den Gen. in der Zusammensetzung.

13. **Vogel** E. Zur Flexion des englischen Verbums im XI. u. XII. Jahrhundert. Jenenser Inaug.-Diss. Berlin Druck v. C. Salewski. 3 Bl., 32 S., 1 Bl.

Die vollständige Abhandlung erschien 1903 im Verlage von Mayer u. Müller, Berlin.

14. **Thiele** O. Die konsonantischen Suffixe der Abstrakta des Altenglischen. Straßburger Dissertation. Darmstadt G. Otto. XII u. 136 S.
15. **Barnouw** J. A. Testkritische Untersuchungen nach dem Gebrauch des bestimmten Artikels und des schwachen Adjektivs in der englischen Poesie. Leiden Brill. VIII u. 236 S.
16. **Borst** E. Die Gradadverbien im Englischen. (Hoops' Anglist. Forschungen 10). Heidelberg C. Winter. VII u. 170 S. 4,40 M.
17. **Pessels** C. The present and past periphrastic tenses in Anglo-Saxon. Vgl. Am. journ. of philol. 23, 322—331.

#### Wortkunde.

18. **Murray** J. A. H. A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials coll. by the Philol. Society. Vol. V. H. to K. By J. A. H. Murray. 1901. 1 Bl., XIII u. 516 u. 760 S. *Lep—lief* (Vol. 6, S. 65—256). By H. Bradley. *O—Onomastic* (Vol. 7, S. 1—128). By J. A. H. Murray. *Q* (Vol. 8, S. 1—80). By W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press.
- 18a. **Klaeber** F. Zur altenglischen Bedeutungslehre. Archiv f. neuere Sprachen 109, S. 305—313.  
 I. "Verba, welche einen Gemütszustand bezeichnen, lassen öfter eine bestimmte, konkrete Betätigung desselben zum Ausdruck kommen". (Beispiele.) II. "Zur resultativen Funktion von Verben mit dem Präfix *ge*". (Beispiele.) III. "Ingressive Funktion von *gesittan*, *gestandan*, *gelicgan*, *gerestan*". (Beispiele.)
19. **Förster** M. Frühmittelenglische Sprichwörter. Engl. Studien 31, 1—20.  
 18 me. u. lat. Sprichwörter, neu gedruckt aus der ersten Ausgabe von Joh. Kemble's Salomon and Saturnus, mit Parallelen unter dem Text. Anschließend grammatische Bemerkungen: Der Sprache nach gehört der Schreiber dem westl. oder mittleren Süden an; die Sammlung stammt etwa von 1200. Am Schluß Zusammenstellung der seltenen oder erst spät belegten oder wegen ihrer Lautform interessanten Wörter in alphabetischer Reihenfolge.
20. **Jordan** R. Die altenglischen Säugetiernamen. Heidelberg C. Winter. VII u. 79 S.  
 Erschien vollständig 1903 als Heft 12 der Anglistischen Forschungen.
21. **Mac Gillivray** H. S. The influence of Christianity on the vocabulary of Old English. Part. 1 (1st half). (Morsbachs Studien z. engl. Philol. 8.) Halle a. S. M. Niemeyer. XXVIII u. 171 S. 6 M.
22. **Middendorf**, H. Altenglische Flurnamen nach den altenglischen Urkunden vom 7. bis zum 11. Jahrhundert. II. Progr. Würzburg H. Stürtz 1901. S. 75—156.
- 22a. **Middendorff** Heinr. Altenglisches Flurnamenbuch. Halle M. Niemeyer. 156 S. 3 M.  
 Vgl. dazu Jellinghaus im Niederd. Korrb. 22, 95 f.
23. **Schwarz** W. Studien über die aus dem Lateinischen entlehnten Zeitwörter der englischen Sprache. Diss. Straßburg Hertzner Hubert & Fritsch. VIII u. 62 S. 40.
24. **Willms** J. E. Eine Untersuchung über den Gebrauch der Farbenbe-

zeichnungen in der Poesie Altenglands. Dissertation. Münster i. W. J. Krick. 79 S.

25. Wood F. A. Color-names and their congeners. Halle M. Niemeyer. 4 M.

26. Björkman E. Etymological notes. Engl. Studien 30, 377—381.

1. Ne. *elk*, jüngeres Lehnwort aus dem Skandinavischen. 2. Ne. *fry* geht zurück auf afz. \**frie* 'frai, œufs de poissons'. 3. Ne. *groom* 'is a romance word'. 4. Ne. *hug* zu skand. *hugga*. 5. Me. *likepot*, vgl. schwed. *slickepott* u. a. 6. Ne. *nasty*. Schwed. *nasket* drang ins Me. und erhielt *y*-Suffix; aus \**naskety* wurde \**naskty*, dann *nasty*. Auch altskand. \**naskótt*r würde im Engl. mit dem Suffix *y* ohne Zweifel ne. *nasty* ergeben haben.

27. Flom G. T. Etymological notes. Journ. of germ. philol. 4, 10—19.

Behandelt den skandinavischen Ursprung folgender, in den Mundarten von Cumberland u. Westmoreland gebräuchlicher Wörter: *blake*, *bole*, *bras*, *boogth*, *brangle*, *burler*, *cranky*, *dovven*, *droop*, *dust*, *dump*, *fest*, *firehouse*, *flocker*, *gaum*, *gillery*, *gloar*, *gowze*, *haggle*, *heckle*, *helse*, *heck*, *how*, *kemps*, *keps*, *knurr't*, *laike*, *lig on*, *rash*, *reed*, *rowt*, *sank*, *scar*, *shorpen*, *sile*, *sleck*, *slett*, *snell*, *traily*, *wandly* *waanly*, *wap*.

28. Pogatscher A. Etymologisches. Anglia-Beiblatt 13, 13—16.

1. Neuengl. *brine* 'Salzwasser, Ocean'. Zu lat. *marinus*, wie mndl. *brīne*, neuniederl. *brijn*. Idg. \**mrīno-* gibt urgerm. \**brīno-*. [NB. Ndl. *brijn* ist schon von J. W. Muller Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 18, 70—81 (vgl. Bibl. 1899 VIII, D, 51) aus \**mrīno-* erklärt worden. Mitz.] 2. altengl. *edisc* 'eingefriedetes Land, Park'. P.'s Ableitung dieses Wortes aus germ. \**adisko* wird durch Uhlenbecks idg. \**odh-*, \**odh-ro-* (PBB. 26, 296) bestätigt. 3. altengl. *goldfell* 'bractea'. Es ist nicht, wie Schlutter u. nach ihm Holthausen wollten, für *fel þel* einzusetzen, denn vgl. ahd. *fedelgold*, *gefedelgoldōt*. Diese Formen beweisen auch, daß *fell* nicht Nebenform von *þel* ist, sondern ein selbständiges Wort, aus \**fedlo-*, idg. \**petlō-*, vgl. griech. πέταλος, πέταλον. 4. altengl. *sunzhte* 'solstice'; vgl. mhd. *gih̄t* 'Gang, Reise', *sun(ne)gih̄t* 'Sonnengang, Sonnenwende'. 5. altengl. *wilmod* 'colus'. *wil-* = lat. *vellus*, germ. \**williz*. Die Entwicklung des *ā* in ae. \**mād* zu ae. *o* behandelt Bülbring An. Elementarbuch I, § 377. P. gibt hier einige Bemerkungen dazu.

29. Skeat W. W. Notes on English etymology. Transactions of the Philol. Soc. 1899—1902, 651—673.

*Big* zu ags. *bog-a* 'Bogen zum Schießen'; Grundbedeutung: 'bowed out'. — *Boast* zum Stamm *bog* wie *blast* zu *blow*; also *boast* aus *bo(g)st*, was auch die Aussprache des Wortes erklärt. — *Brag* Entlehnung aus dem Nordischen, beeinflusst durch die gleichfalls dorthin entlehnte französische Form *braguer*, oder direkt aus dem Französischen. — *Brisket* aus nordfrz. \**brisquet*, afz. *brischet*, das seinerseits nordischen Ursprungs ist. — *Bugle* 'a small tube-shaped glass bead' ist identisch mit *bugle* 'Horn', das frz. Herkunft ist. — *Campion* (Blumenname) war ursprünglich Adjektivum (*Campionflower*). — *Canard*. Dies natürlich frz. Wort ist abgeleitet von *cane*, das seinerseits mit engl. *cane*, deutsch *kahn*, holl. *kaan* zusammenhängt. Für alle diese Worte ist die Herkunft von lat. *canna*, das auch 'Boot' bedeuten konnte, wahrscheinlich. — *Cantilever* zu erklären als *cantle-lever*. — *Chum* (familiar companion) ist Verkürzung von *chimney fellow*. — *Clog* stammt vom norw. *klugu*. — *Cocker* ist Frequentativum zu *cock* 'glucken'; zu vergleichen ist mitteldänisch *kokre* 'glucken'. — *Comely* hängt mit *to come* zusammen, ebenso wie ags. *cymlic* mit *cuman*.



— *Contango* = span. *contengo*. — *Cosy, Cozy* (comfortable). Dies nur in Niederschottland gebräuchliche Wort, das Verf. früher für gälischen Ursprungs hielt, ist vielmehr skandinavisches, vgl. norw. *kosa* u. *koseleg*. — *Craven*, älter *cravant*, geht zurück auf afrz. *craver*, *crever*, lat. *crepare*. — *Cuttle-fish*. *Cuttle* ist ags. *cudele*; dies ist Deminutivum von *codd* 'Sack, Beutel', vgl. nnd. *kudel* 'Behälter'. — *Diddele*. Die beiden Bedeutungen des Wortes ('Zeit vertrödeln' u. 'betrügen') erklären sich durch ags. *dydrian* (betrügen) aus Wurzel *duð*, und andererseits *dudden* 'schläfrig sein', aus derselben Wurzel. — *Drake* (Enterich). Hinweisung auf gleiche Bildungen in anderen germ. Sprachen. Das *-trahho* in ahd. *\*anut-trahho* sei dasselbe wie ahd. *tracho* 'a dragon'. — *Drudge, Drug*. Das schottische *drug* ist die nord. Form für *drudge*. — *Drumble*, skandinavischen Ursprungs. — *Earnest*; im N. E. D. ist die richtige Etym. gegeben. — *Fadge* hat drei Bedeutungen: 1. a bundle, esp. of sticks; 2. a short, thickset person; 3. a verb, meaning to fit, sint, be adopted to. Die zweite Bedeutung ist mit der ersten identisch, nur übertragen gebraucht, vgl. norw. *faggje*; zur dritten vgl. norw. *fag-a*, das dieselbe Bedeutung hat. — *Faggot*. Entlehnt aus dem Französischen, das seinerseits dies Wort aus den Nordischen (norw. *fagg*) durch die Normannen erhalten und mit der Deminutivendung *-et* oder *-ot* versehen hatte. — *Fidget* hängt zusammen mit prov.-engl. *fike*; wie letzteres von norw. *fika* stammt, so ersteres von dän. *figa*, beides natürlich dieselben Worte. — *Flaunt*: skandinavischen Ursprungs. — *Flounder* dgl. — *Flue*. Bestätigung der im N. E. D. unter *Fluff* für *Flue* und *Fluff* vermuteten Etymologie; die Nebenform *fluff* erklärt sich durch die normannische Aussprache. — *Fog* 'a thick vapour', urspr. Bedeutung 'rank grass'; skandinav. Ursprungs. — *Tribble*. Vgl. flämisch *fribbelen*, *wribbelen*, Frequentativum zu *wrijven* 'reiben'. — *Frill* ist nicht französisches, wie im N. E. D. vermutet wird, sondern deutschen Ursprungs, vgl. fläm. *frulle*. — *Hod*: entlehnt aus dem mnd. *hodde*. — *Hog*: norwegischen Ursprungs. — *Jeer*. Bestätigung von Murrays Vermutung, daß *jeer* seinen Ursprung einem ironischen Gebrauche von *cheer* verdankt. — *Rabbit*: wallonisch-flämischen Ursprungs. — *Roan*: zu ags. *rand*.

30. Wülfing J. E. Einige Nachträge zu den ae. Wörterbüchern. Engl. Studien 30, 339—341.

*Bewitan, circ-hata, ealdgefā, eodorcan, forslæwan, gewerian, gras onrreran und unhlidian, togeenan.*

31. Einenkel E. Zu me. *bidene*. Anglia-Beiblatt 13, 79.

Der von Holthausen (vgl. Nr. 32) aus den Sauerländischen belegte Übergang von *w* zu *b* läßt sich auch im Me. nachweisen, z. B. in *bīpinne* für *wīpinne* (Cambr. Ms. des King Horn, v. 1122 u. 1387). Vielleicht hat es sogar auch ein me. *\*mīdanne*, nördl. *mīpinne*, gegeben. — Die Skeatsche Erklärung des *bidene* sagt dem Verf. nicht zu.

32. Holthausen F. Zu me. *bidene* und *glaive*. Anglia-Beiblatt 13, 45—46.

1. Kluge hat Anglia 24, 309 f. [vgl. Bibl. 1901, VII, D. 19.] *bidene* richtig mit ne. *bezaan* und mfrk. *betalle* in Verbindung gebracht. Der Übergang von *m* in *b* ist jedoch nicht, wie Kl. meint, durch Dissimilation zu erklären, sondern es ist das Gesetz zu statuieren, daß anlautendes, vortoniges *m* in *b* übergeht. Ähnlich ist südwestf. (sauerländ.) *b* aus *w* entstanden (Beispiele). *gleues and skentinges* in Vices and Virtues 69, 18 bedeutet 'Kurzweil u. Spaß' (*gleues* also nicht *Speer*, wie Kl. annimmt). — Nachtrag. Die neue, von Skeat vorgeschlagene Erklärung von *bedēne* = *be, bi + dēne*

(umgelautes Part. Prt. von *dōn*) verdient den Vorzug vor der älteren (= *mid æne*).

33. Hempf G. Old English *hærfest*. Journ. of Germ. philol. 4, 47—49.

Ae. *hærfest* bildet eine Ausnahme von dem Gesetze, daß westg. *a* vor *r* + Konsonant zu *ea* wird (Sievers § 79 Anm. 2). Die von Sievers angesetzte Form *\*harubist* erklärt die Ausnahme nicht, es ist vielmehr Einfluß von ae. *hār*, grau, anzunehmen, unter welchem ae. *\*harbist* zu *hārbist* wurde, was dann durch *i*-Umlaut *hærfest* ergab. Das daraus entstandene me. *hērvest* wurde infolge von Kürzung des *e* vor *-ro-* zu *hērvest* und dies normaler Weise zu ne. *harvest*.

34. Wyld H. C. Zur Erläuterung des ne. *kex*. Engl. Studien 30, 381—383.

Es stammt nicht aus dem Keltischen, sondern geht auf eine germanische Form *\*kunski-z* zurück, die bedeutet 'was mit Knoten versehen ist'.

35. Ritter O. Zur Etymologie von ne. *ooze*. Archiv f. neuere Sprachen 109, 128—129.

Nicht von an. *wōs* 'Saft' abzuleiten, sondern von ae. *wāse* 'Schlamm'.

36. Liebermann F. *Streoneshealh*. Arch. f. neuere Spr. 108, 368.

In dem Satze Baedas '*Strenceshalc interpretatur sinus fari*' ist *fori* zu lesen; *str.* bedeutet dann 'Marktwinkel'.

37. Holthausen F. *Wel* und *well* im Ormulum. Anglia-Beiblatt. 13, 16—18.

Kluges Annahme (Zeitschr. f. dt. Wortf. 2, 46), daß *wel* bei Orm überwiegend Hebungs-, *well* dagegen überwiegend Senkungsform sei, ist nach statistischer Untersuchung nur zum Teil richtig: *wel* ist nicht nur überwiegend Hebungs-, sondern auch überwiegend Senkungsform; *well* allerdings kommt in der Hebung nur 5 Mal, in der Senkung aber 42 Mal (gegen 98 *wel*) vor. In einer Reihe von Fällen ist außerdem schwebende Betonung zulässig. Rücksichtlich der Bedeutung ergibt sich, daß *wel* mit 12 Ausnahmen entweder selbständiges oder gesteigert steigerndes Adverb, *well* dagegen mit nur 7 Ausnahmen einfach steigerndes Adverb ist. — Etymologisch *wel* mit Kluge als Dehnungsform von *well* anzusehen, geht nicht an. Ae. *wēl* kann nach Sievers zurückgehen auf urgerm. *\*wēila* (im Ablaut zu got. *waila*), ae. *wēl* kann unbetonte Nebenform von *wēl* sein, könnte aber auch, wie aisl. *vel*, ahd. as. *wela*, auf *\*wila* mit *a*-Umlaut zurückgehen. Wegen aisl. *val*, ahd. as. *wala* u. *wola* scheint aber auch eine Wurzel der *e*-Reihe bestanden zu haben. Beide würden sich in der zweideutigen Form *wela* zusammengefunden haben.

#### Metrik.

38. Deutschbein M. Zur Entwicklung des englischen Alliterationsverses. Leipziger Hab.-Schrift. Halle a. S. E. Karras. 69 S.

#### Denkmäler.

39. Cook A. S. Notes on the Ruthwell Cross. Publ. of the Mod. Lang. Ass. 17, 367—390.

Erweist die Inschrift des Kreuzes von Ruthwell aus metrischen und sprachlichen Gründen als jünger als den 'Dream of the Rood' und setzt sie ins 9. Jahrh., wohin auch die dekorativen Bestandteile des Denkmals weisen.

40. **Erlemann E.** Das landschaftliche Auge der angelsächsischen Dichter. Dissertation. (Erscheint vollst. u. d. T.: Die Natur in der ags. Dichtung.) Berlin Mayer & Müller. 32 S.
41. **Förster M.** Das lateinisch-altenglische Fragment der Apokryphe von Jamnes und Mambres. Archiv f. neuere Sprachen 108, 15—28.  
 Verf. berichtet zunächst über den das Fragm. betreffenden Aufsatz von James in dem Journal of Theological Studies 2, S. 572—577 und gibt dann auf Grund einer neuen Kollation von J. A. Herbert den Text des Fragmentes. Der Text ist von Bedeutung für die engl. Lexikographie wegen zweier bisher nur aus ihm belegten Wörter. Das erste, *slic* "cunning" ist jedoch zu streichen, da Herberts Kollation ergeben hat, daß an der betr. Stelle statt *slicera* zu lesen ist *snotera*. Das zweite ist *heagorün*, das Verf. als "Totenbeschwörungszauber" deutet. In dem ersten Bestandteil, ws.-kt. \**hagu*, angl. *heagu*-, vermutet er einen ähnlichen Begriff wie *hell*, etwa ein Wort für ein gespenstisches oder dämonisches Wesen, das auch in anderen Wörtern, z. B. abd. *hagazussa* (Hexe) wiederkehrt. Für die Formenlehre ist wichtig der den Dativ angeglichenen Genitiv *breder*, für die Syntax die Relativellipse in *twan gebrodrum*, *Moyse hatte and Aaron*. — Der übrige Teil des Aufsatzes beschäftigt sich mit dem sachlichen Inhalt des Fragmentes.
42. King Alfred's Old English version of St. Augustine's soliloquies. Ed. with introduction, notes, and glossary by H. L. Hargrove. (Yale studies in English ed. by A. S. Cook. 13). New-York Holt & Co. LXII u. 120 S., 2 Taf. 1 Doll.
43. **Harris M. A.** A glossary of the Old English gospels, Latin-Old English, Old-English-Latin. Leipzig G. Fock. III u. 111 S. 6,00 M.
44. **Holthausen F.** Zu alt- und mittelenglischen Denkmälern. 65. Elene. 66. Zu alt- und mittelenglischen Glossen. Anglia 25, 386—392.
45. **Jacobsen Rud.** Darstellung der syntaktischen Erscheinungen im angelsächsischen Gedichte vom "Wanderer". Diss. Rostock H. Warkentien 1901. 98 S. 1,50 M.
46. **Imelmann R.** Das altenglische Menologium. Diss. Berlin E. Ebering. 64 S. 2 M.  
 Behandelt in Abschnitt III die Sprache der Hs. u. gibt in VI einen Exkurs über die engl. Monatsnamen.
47. **Klaeber F.** Zur ae. Bedaübersetzung. Anglia 25, 257—315.
48. — Zum Beowulf. Archiv f. neuere Spr. 108, 368—370.  
 Zu 1745 ff. u. 497 f.
49. **Krämer E.** Die altenglischen Metra des Boetius, herausgegeben und mit Einleitung und vollständigem Wörterbuch versehen. (Bonner Beiträge zur Anglistik, H. 8.) Bonn P. Hanstein. 3 Bl., 150 S.  
 23 S. davon erschienen als Bonner Dissertation (Halle a. S. E. Karras) u. d. T.: Untersuchungen zu den ae. Metren des Boetius.
50. **Krawutschke A.** Die Sprache der Boethius-Übersetzung des Königs Alfred. Diss. Berlin J. Driesner. 53 S.
51. **Kuyppers A. B.** The prayer book of Aedeluald the bishop commonly called The book of Cerne. Ed. from the Ms. in the University library, Cambridge, with introduction and notes. Cambridge Univ. Press. XXXVI u. 286 S.

Bietet S. 85—88 auch eine vollständige Wiedergabe der auf f. 43a bis 44b der Hs. (geschr. 828—830) enthaltenen Glossen. (Jahresber. d. germ. Philol.)

52. **Stieger** F. Untersuchungen über die Syntax in dem angelsächsischen Gedicht vom 'Jüngsten Gericht'. Diss. Rostock C. Hinstrorf. 130 S. 2,00 M.
53. **Stolze** M. Zur Lautlehre der altenglischen Ortsnamen im Domesday Book [Aus 'Palaestra']. Berlin Mayer & Müller. III u. 50 S. 1,20 M.  
32 S. davon erschienen als Berliner Dissertation.
54. **Wadstein** E. Zum Clermonter Runenkästchen. ZZ. 34, 127.  
Erwiderung auf v. Grienbergers Besprechung in ZZ. 33.
55. **Williams** R. A. Die Vokale der Tonsilben im Codex Wintoniensis. Leipziger Diss. Halle E. Karras. 128 S. [Aus Anglia 25.]

## 2. Friesisch.

56. **Dijkstra** W. Friesch woordenboek (Lexicon Frisicum). Deel. II, S. 145—304 (*mannen — ontsjen*). Leeuwarden Meyer & Schaafsma.
58. **Kern** H. *Waldensine, waldandsini*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde 21, 155. Hängt zusammen mit air. *foiltne* (Nebenform zu *foilt*, Haupthaar).

## 3. Niederländisch.

59. **Verdam** J. Uit de geschiedenis der nederlandsche taal. 2. geheel omgewerkte uitgave van 'De geschiedenis der nederlandsche taal'. Dordrecht J. P. Revers. 2,75 fl.
60. Woordenboek der nederlandsche taal, bewerkt door A. Kluyver, A. Beets, J. W. Muller, W. L. de Vreese en G. J. Boekennoogen. dl. 2, afl. 17. dl. 3, afl. 12. dl. 6, afl. 3. dl. 9, afl. 6 en 7. den Haag, Leiden, Nijhoff, Sijthoff. je 0,87 fl.
61. **Verwijs** E. en **Verdam** J. Middelnederlandsch woordenboek. dl. 5, afl. 10—14. *Ontcliven—oploop*. 's-Gravenhage M. Nijhoff. Sp. 1121—1792. je 1 fl.
62. **Gimberg** J. Bijdragen tot de middelnederlandsche woordkunde. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 131—145.
63. **Helten** W. L. Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente, die Lipsiuschen Glossen u. die altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmente, m. Einleitg., Noten, Indices u. Grammatiken hrsg. 1. Tl.: Texte, Glossen u. Indices. VII u. 115 S. 2. Tl.: Die Grammatiken. IV u. S. 117—222. Groningen J. B. Wolters. Jeder Teil 3,50 M.
64. **Muller** J. W. *Gewel*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 35—37.  
Abzuleiten von *wellan* (drehen), nicht von *wol* (Wolle). Vgl. nhd. *wollen*, *Gewölle*. Vgl. dazu A. Borgeld ebd. S. 196.
65. **Psilander** H. *Ooit*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 123—130.  
Entstanden aus *ō jīt*. *ō* = ae. afries. *ā*, aus *aiw*, *jīt* = engl. *yet*.
66. **Salverda de Grave**. Bijdragen tot de kennis der uit het Frans overgenomen woorden in het Nederlands. De franse i in het Nederlands. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 38—65, 297—315.
67. **van Wijk** N. De *Nabalia*. Tijdschr. voor ndl. taal- en letterkunde 21, 197—201.

Der bei Tacitus (Hist. V, 26) erwähnte Fluß dieses Namens ist wohl identisch mit einem Flusse *Nagel*, der im späteren Mittelalter infolge von Überschwemmungen verschwunden ist, dessen Name sich aber noch in der Benennung des Teils der Zuidersee zwischen Urk und Schokland erhalten hat. Für den Wechsel zwischen *b* und *g* im Germanischen werden noch andere Belege beigebracht.

#### 4. Niederdeutsch.

68. **Seelmann W.** Niederdeutsch. In: Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig O. R. Reisland. S. 60—75.

69. **Jordan L.** Ein mnd. Pflanzenglossar. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 353—356.

Aus dem Codex Lat. 16179 der Pariser Nationalbibliothek. Das Glossar stammt aus d. 13. Jahrh.

70. **Reifferscheid A.** Mitteilungen aus Handschriften der St. Nikolaikirchenbibliothek zu Greifswald. Beilage zum Vorlesungsverzeichnis der Univ. f. 1902/03. Greifswald. 16 S.

Betr. zwei lat. Vokabularia mit mnd. Glossen.

71. **Sprenger R.** Zum Mittelniederdeutschen Wörterbuche. Ndd. Korrb. 23, 58—59.

*dascliken, kattrepel, karspüle, loder, niper, rosdare, rosser, vogelken-want, kunkeltunne.*

72. **Mensing O.** Beiträge zur niederdeutschen Syntax. 1. *dede* in irrealen Bedingungssätzen. ZZ. 34, 505—515.

73. **Jellinghaus H.** Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 2. verm. Ausg. Kiel Lipsius & Tischer. VIII u. 189 S. 5 M.

74. — Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. Nd. Jb. 28, 31—52.

Betrifft nur solche erste Teile der in altniederdeutscher Zeit (bis 1300) auftretenden Ortsnamen, deren Bedeutung sich nicht aus dem altniederdeutschen Sprachgesetze, einschließlich des Heliand, ergeben will.

75. **Behaghel O.** Der Heliand und die altsächsische Genesis. Giessen J. Ricker. 48 S. 1,50 M.

76. **Pauls F.** Studien zur altsächsischen Genesis. I. Leipziger Diss. Halle a. S. Druck v. E. Karras. 2 Bl., 56 S.

#### 5. Hochdeutsch.

##### Grammatik.

77. **Holz G.** Althochdeutsch. In: Ergebnisse u. Forschungen der germanist. Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig O. R. Reisland. S. 37—45.

78. **Behaghel O.** Die deutsche Sprache. 2. neubearb. Aufl. (Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universalbibliothek f. Gebildete. 54. Bd.) Wien, Leipzig u. Prag Tempsky u. Freytag. VIII u. 370 S. Geb. 3,60 M.

79. **Braune W.** Althochdeutsches Lesebuch. Zusammengestellt und mit Glossar versehen. 5. Aufl. Halle M. Niemeyer. VIII u. 258 S. 5 M.

80. **Ilg J.** Die ältesten Namen des Mondseer Codex. Ein Beitrag zur ahd. Lautlehre. HZ. 46, 285—301.

Behandelt die deutschen Namen des alten Teils der Hdschr., der aus historisch-paläographischen Gründen ins ausgehende 9. Jahrh. gesetzt wird, und Urkunden aus dem Jahre 748–854 enthält. Die lautliche Untersuchung ergibt als Formen, die dem Lautstande des Kopisten nicht mehr angemessen waren: 1. Fälle von unumgelautetem *a*, 2. 2 unkontrahierte *au* und 1 *ao*, 3. *hr*; 4. die Ortsendung *-ingas*. Im übrigen zeigt die Kopie den Lautstand der 2. Hälfte des 9. Jahrh., die sprachliche Untersuchung bestätigt also den historisch-paläographischen Ansatz.

81. Mensel E. H. Zu den langen Flexions- und Ableitungssilben im Althochdeutschen. I. Die Benedictinerregel. Journ. of germ. philol. 4, 25–46.

Nach einer kurzen Erörterung über die Bezeichnung der Vokallänge durch Verdoppelung weist der Verf. auf Grund sorgfältiger Statistik nach, daß eigentlich nur in den ersten beiden der 4 Teile, die der erste Schreiber der Regel geschrieben haben soll, solche Doppelschreibungen vorkommen, und zwar im ersten Abschnitt häufiger als im zweiten und mehr bei geschlossenen Flexionssilben (Ausnahmen nur die Feminina auf *-i*) als bei Wurzel- u. Ableitungssilben; Konsequenz ist nicht vorhanden. "Wenn . . . eine Endsilbe überhaupt Verdoppelung aufweist, so kann man mit gutem Recht schließen, daß der Vokal zur Zeit der Benediktinerregel noch lang war". Es ergibt sich ferner, daß von den gegenwärtig als lang angesehenen "Flexionssilben zu der Zeit, in der unsere Abschrift angefertigt wurde, diejenigen lang waren, die in geschlossener Silbe standen; direkte Beweise für die Länge fehlen jedoch, was die in offenen Silben stehenden Vokale anbetrifft (mit Ausnahme der Fem. auf *-ii*)".

82. Jellinek M. H. Die Endung der 2. Person Pl. Präs. im Althochdeutschen. Idg. Forsch. 13, 125–126.

Vgl. Bibl. 1900, VIII D 71. Gegen Bethges Bedenken im Jber. üb. d. Ersch. auf d. Geb. d. germ. Philologie 1900, S. 24, Nr. 60.

83. Baumgartner E. Materialien zur neuhochdeutschen Wortbildung. 2. Die neuhochdeutschen Adverbia auf *-lings*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 53–90.

Zweck der Abhandlung ist, "einen Überblick zu geben über die im Alt-, Mittel- u. Neuhochdeutschen vorkommenden Adverbien auf *-lings*, und deren geschichtliche Entwicklung vom Althochdeutschen bis zur heutigen Schriftsprache". A. Die Materialien. B. Systematischer Teil. Ahd. Endung war *-ingun*, *-ingon*, das *l* stammt von solchen Bildungen, deren Grundwort auf *l* ausging, letzterer wurde dann zur Ableitungssilbe gezogen. Mhd. Endung natürlich *lingen*. Das Endungs-*s* tritt im 15. Jahrh. zum 1. Mal auf, durch niederdeutschen Einfluß. Verf. verfolgt die Entwicklung dann weiter und gibt zuletzt einen Überblick über das Vorkommen der Adverbia in den heutigen Mundarten.

84. Paul H. Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen m. haben u. sein. [Aus: "Abhandlgn. d. bayer. Akad. d. Wiss."]. München G. Franz' Verl. in Komm. S. 161–210. 4o. 1,20 M.

85. Wiessner E. Über Ruhe- und Richtungskonstruktionen mhd. Verba, untersucht in den Werken der drei großen höfischen Epiker, im Nibelungenlied und in der Gudrun. II. PBB. 27, 1–68.

Vgl. Bibliographie 1901 VII D 54. Schluß der dort genannten Abhandlung. Am Ende ein Verzeichnis der behandelten Verba.

86. Hicks F. C. Strengthening modifiers of adjectives and adverbs in Middle High German. Journ. of Germ. philology 4, 267—347.

Auf Grund von an einer Reihe alemannischer, bairisch-österr., schwäbischer, ostfränkischer, südränk., westmitteldeutscher u. thüringischer Texte angestellten statistischen Untersuchungen kommt Verf. zu folgendem Ergebnis: Die in Rede stehenden Partikeln haben ihren Ursprung in der Volkssprache und dringen in die verschiedenen Literaturgebiete je mehr oder minder früh ein. Sie zeigen sich zuerst in der Prosa, dann in der lyrischen Poesie und dem volkstümlichen Epos, zuletzt in der höfischen Epik. Gerade bei der Epik, der volkstümlichen wie der höfischen, zeigt sich aber der Gebrauch lokal beschränkt, und gerade der Umstand, daß die höfische Epik für einen weiteren Kreis u. für höhere Gesellschaftsklassen bestimmt war, wirkte der Einbürgerung dieser provinziellen Ausdrücke entgegen. Einmal eingedrungen, halten sich dieselben aber am längsten in der Epik und bilden hier sozusagen ein Kennzeichen der dichterischen Sprache.

87. Mourek W. E. Über die Negation im Mittelhochdeutschen. [Aus: Sitzber. d. böhm. Ges. d. W.] Prag F. Rivnač in Komm. 30 S. 0,40 M.

#### Wortkunde.

88. Schroeder R. Ein Wörterbuch der älteren deutschen Rechtsprache. In: Festschrift für den 26. Deutschen Juristentag. Berlin J. Guttentag 1902. S. 87—123).

Darlegung der Zwecke des Buches und Probeartikel über das Wort *Weichbild*.

89. Björkman E. Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 263—307.

90. Göpfert E. Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johannes Mathesius. Beih. zum 3. Bd. der Zs. f. deutsche Wortforschung. Straßburg K. J. Trübner. 108 S. 3,00 M.

91. Behaghel O. Die Stammformen des Wortes *klein*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 215—218.

Die drei Stammformen *kleine*, *klin* und *klin* erklären sich in der Weise, daß vor dem Suffix des Komparativs und Superlativs *ei*, der Stammvokal der überlangen Silbe, in einfache Kürze gewandelt wurde, die dann später wieder in offene Silbe geraten u. Dehnung erfahren konnte.

92. Franck J. Zur Form und Bedeutung von *pflegen*. KZ. 37, 132—140.

Die richtige Erkenntnis dieses Wortes ist bisher dadurch erschwert worden, daß man ags. *plezian* 'spielen' damit zusammenbrachte, und daß man unberechtigten Nachdruck auf die Bedeutung 'fovere' von *pflegen* legte. Ags. *plezian* ist aus Bedeutungs- und lautlichen Gründen fernzuhalten; als ursprüngliche Bedeutung von *plēgan* ergibt sich 'mit rechtlicher Verantwortung für etwas einstehen'. Für die Form ist auszugehen von *pleh* (vgl. ags. *plēon*, *plion* aus *\*plēhan*) und *pleg*. Die got. Entsprechung für *\*plēhan* war vielleicht *\*plaihan* wegen des wahrscheinlich aus dem Germ. entlehnten afrz. *plevir*, das durch seine Bedeutung (versichern, verbürgen, gut sagen) ein weiterer Beweis ist für die angesetzte Grundbedeutung von *plēgan*. Für die vorauszusetzende Wurzel *blek* lassen sich sichere sonstige Beziehungen nicht finden, doch weist Verf. hin auf afries.

*pliga* 'Fingergelenk'. Vgl. auch ahd. mhd. *spulgen*, henneb. *sich spulgen*. — Anfangsweise betont Verf. noch, daß Johansson, der zuletzt über die Etymologie *plegan* gehandelt habe (KZ. 36, 343), bei dieser Gelegenheit die Autorschaft des Verf. für verschiedene Etymologien bezw. die Übereinstimmung mit dem Verf. nicht genügend kenntlich gemacht habe.

93. Franck J. *Sid* und *sint*. HZ. 46, 168—175.

*sint* ist entstanden aus *sint*, das seinerseits Kürzung aus *siden(t)* ist. Die Kürzung erklärt sich durch die Voraussetzung, daß *siden(t)* ursprünglich nur im Satzinnern, als Demonstrativum u. Relativum, gebraucht wurde; es ist eine Verbindung von *sīdh* mit dem Instrum. oder einem andern Kasus des Demonstrativums, mit verhältnismäßig früh angetretenem *t*. — Zum Schluß Besprechung der Nebenformen *sinder(t)*, *sindent*, *sidder*, *sinder*, *sindent*, *sinter*.

94. Schilling H. K. The semasiology of *schenken* 'skink'. Journ. of Germ. Phil. 4, 510—516.

Nach Zurückweisung der bisherigen Erklärungen für den Zusammenhang zwischen '*schenken*' (Wein) und '*Schinken*, *Schenkel*' macht der Verf. wahrscheinlich, daß der Ausdruck daher stammt, daß man früher den in eine ganze Tierhaut gefüllten Wein beim Einschenken durch einen *Schenkel* derselben herauslaufen ließ.

95. Hintner V. *slegikar*, Butterfaß, Butterkübel. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 249—250.

*Schlackern* (bairisch = Butter rühren) wird in DW. (IX, 261) unrichtig als Intensivbildung zu *schlagen* erklärt. Es ist vielmehr abgeleitet von dem Substantivum *schlāker* (Tirol), *schlacke* (Unterkärnten), *schloikar* (Gottscher), das auf mhd. *sleikar*, ahd. *slegikar* zurückgehen muß. Verf. führt eine Reihe ähnlicher Bildungen aus dem Mhd. u. Ahd. an.

96. Stosch J. *Tölpel*. Zschr. f. deutsche Wortforschung 2, 294—297. Nachtrag 3, S. 198—201.

*Tölpel* bedeutet 1. 'ungeschickter, täppischer Mensch'; dies geht zurück auf mhd. *dörper* 'Dorfbewohner'; 2. 'Klotz' oder dgl. in Redensarten wie *über den Tölpel werfen*. Hier ist *t*. Umbildung von älterem *dorpel* 'Türschwelle'. *Tölp* oder *dölp* 'ungeschickter, täppischer Mensch' ist Verkürzung von *tölpel* in der ersten Bedeutung.

97. Hintner V. Die Stubaier Ortsnamen mit Einschluß der Flur- und Gemarkungsnamen. Eine sprachliche Untersuchung. Wien A. Hölder. XV u. 231 S. 2,60 M.

98. Ebel K. Gießener Flurnamen vom Ende des 15. Jahrhunderts. Hessische Blätter f. Volkskde. 1, 113—134.

99. Brandstetter J. L. Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Progr. Luzern. 40. 86 S. 2,20 M.

100. Baß A. Beiträge zur Kenntnis deutscher Vornamen. Mit Stammwörterbuch. Leipzig O. Ficker. 95 S. 1,80 M.

101. Althof H. Über einige Namen im Waltharius. ZZ. 34, 365—374.

Nachweisung, daß die Namen, die Ekkehard den 12 Dienstmannen des Frankenkönigs, Hagen ausgenommen, gibt, von ihm erdichtet u. Namen sind, die ihm in St. Gallen u. Umgebung bekannt waren. Auch der Name *Ospirin* (der Hunnenkönigin) begegnet in süddeutschen Quellen. Den Namen *Attila* hält Verf. nicht für Deminutiv von *atta*, sondern für hunnischen



Ursprungs, ebenso vielleicht *Helche*. Der Name *Wasgenstein* (*Waskenstein*, *Waschenstein*) heißt urkundlich *Wassenstein* u. ist wohl von dem Personennamen *Wassio*, *Waso*, *Wasso* abgeleitet; die Nebenform *Wasichenstein* ist jünger, wohl mit volksetym. Anlehnung an *Wasichenwald* (= Vogesen) gebildet.

Metrik.

102. Vos B. J. Rime-parallelisme in old high German verse. In: Studies in honor of B. L. Gildersleeve. Baltimore Johns Hopkins Press. S. 435 bis 442.

Denkmäler.

103. Purtscher F. Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian. Leipziger Diss. Chur Buchdr. J. Casanova. 2 Bl., 119 S.

### 1903.

#### 1. Im ganzen.

1. Mourek V. E. Zur negation im altgermanischen. [Aus "Sitzungsber. d. böhm. Ges. d. Wiss."]. Prag F. Rivnač in Komm. 1903. 67 S. 1 M. Betrifft Otfrid, Heliand, Beowulf.

#### 2. Englisch.

Grammatik.

2. Lees J. An English grammar on historical principles. London Allman 1903. 312 S. 3 Sh.
3. Sievers E. An Old English grammar. Translated and edited by A. S. Cook. 3<sup>d</sup> ed. Boston and London Ginn & Co. The Athenaeum press. XXII u. 421 S. 1,50 Doll.
4. Skeat B. M. A primer of Historical English Grammar. London Blackie 1903. 128 S. 2 Sh. 6 d.
5. Smith C. A. An Old English grammar. Boston and Chicago Allyn and Bacon 1903. 201 S.
6. Bright J. W. An Anglo-Saxon Reader. Edited with Notes and Glossary. 4<sup>th</sup> ed. London Sonnenschein 1903. 394 S. 6 Sh. 6 d.
7. Cook A. S. A first book in Old English. 3<sup>d</sup> ed. London Ginn & Co. 1903. XIV u. 380 S. Geb. 3 Sh.
8. Earle J. A book for the beginner in Anglo-Saxon. Comprising a short grammar, some selections from the gospels and a parsing glossary. 4<sup>th</sup> edition, newly revised throughout. Oxford Clarendon Press 1903. 120 S. 2 Sh. 6 d.
9. Luick K. Studien zur englischen Lautgeschichte. Wiener Beitr. z. engl. Philol. 17. Wien W. Braumüller 1903. XI u. 218 S. 6,80 M.
10. Child A. G. Palatal diphthongization of stem vowels in the Old English dialects. Johns Hopkins univ. diss. [S.-A. aus den Publ. of the univ. of Pennsylvania.] Boston Ginn & Co. 1903.
11. Meyer G. Der Ablaut im Altenglischen. Progr. Anklam R. Poettcke Nachf. 1903. 40 S.
12. Sievers E. Zu den angelsächsischen Diphthongen. IF. 14, 32—39. Belege für Akzentverschiebung in schwachtonigen Diphthongen im Ags.

13. **Bradley H.** The intrusive nasal in *nightingale*. Modern philology 1, 203 f.
14. **Shipley G.** The Genitive Case in Anglo-Saxon poetry. Diss. Johns Hopkins univ. Baltimore the Lord Baltimore Press 1903. 126 S., 1 Bl.
15. **Vogel E.** Zur Flexion des englischen Verbums im XI. und XII. Jahrhundert. Berlin Mayer & Müller 1903. IV u. 70 S. 1,60 M.  
32 S. der Arbeit erschienen 1902 als Jenenser Dissertation.
16. **Böhme W.** Die Temporalsätze in der Übergangszeit vom Angelsächsischen zum Altenglischen (circa 1150—1250). Leipz. Diss. Halle a. S. C. A. Kaemmerer & Co. 1903. 87 S.
17. **Henk O.** Die Frage in der altenglischen Dichtung. Eine syntaktische Studie. Kieler Diss. Heidelberg C. Winter 1903. 39 S. 2,80 M.
18. **Dahlstedt A.** The word-order of the Ancien Riwle with special reference to the word-order in Anglo-Saxon and modern English. Sundsvall R. Sahlin 1903. 48 S. 40.

## Wortkunde.

19. Chambers's Etymological dictionary of the English language. Pronouncing, explanatory, etymological. Ed. by A. Findlater. (The People's edition.) London Chambers 1903. VIII u. 600 S. 1 Sh.
20. **Murray J. A. H.** A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials collected by the Philological Society. *Lief-lynn* (Vol. 6, S. 257—528) by H. Bradley. *Onomastical—outing* (Vol. 7, S. 129—256) by J. A. H. Murray. *R—reactive* (Vol. 8, S. 82—192) by W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press 1903. à 5 Sh.
21. **Eckhardt E.** Die angelsächsischen Deminutivbildungen. Engl. Studien 32, 325—366. Erschien auch als Freiburger Hab.-Schr. Altenburg Pierer 1903. 42 S.  
I. Allgemeines. 2 (bez. 3) Arten von Deminutivbildungen: 1. Eigentliche Deminutiva. 2. Uneigentliche, mit Verlust des Sinns der Verkleinerung, durch Bedeutungswandel aus dem eigentlichen entwickelt. Die eigentlichen Dem. zerfallen in solche im engeren Sinne, welche nur die Verkleinerung ausdrücken, und solche im weiteren Sinne, bei denen noch eine Bedeutungsschattierung hinzukommt (Tierjunge, Kosewörter usw.). Armut des Englischen an Deminutivbildungen im Verhältnis zum Deutschen; zahlreiche Personennamen unter denselben. II. Die einzelnen ags. Deminutivsuffixe. (Mit Ergänzungen zu Bosworth-Toller). A. Bildungen auf *ing*, *ling*. B. auf *l*-Suffixe. C. auf *k*-Suffixe. D. auf *in*, *en*. E. auf dentale Suffixe. F. auf *incel* (*uncel*). G. Sonstige vereinzelte Deminutivformen. III. Die Wiedergabe lateinischer Deminutivformen.
22. **Einenkel E.** Das englische Indefinitum. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. [Aus: 'Anglia' 26 u. 27. Halle M. Niemeyer 1903. V u. 315 S. 8,00 M.  
Berichtigungen und Nachträge dazu in Anglia-Beiblatt 14, 351 f.
23. **Shearin H. G.** The expression of purpose in Old English prose. Yale Studies in English 18. New-York H. Holt & Co. 1903. 3 Bl., 149 S., 1 Tab. 1 Doll.
24. **Belden H. M.** Perfective *ge-* in old english *bringan* and *gebringan*. Engl. Studien 32, 366—370.  
Die Tatsache, daß die Präposition *on* im Ags. nach *gebringan* regel-

mäßig mit dem Dativ verbunden wird, beweist, daß *gebringan*, im Gegensatz zu *bringan*, keine Bewegung, sondern einen dauernden Zustand bezeichnete. Im Gotischen, im Ahd. und wahrscheinlich im Germanischen überhaupt, war *bringan* perfektiv, im Niederdeutschen begann dagegen die Bedeutung der Bewegung gegenüber der des erreichten Zustandes die Oberhand zu gewinnen. Im Ags. ist die letztere völlig verloren; um sie auszudrücken, ist das Kompositum mit *ge-* neu gebildet worden, verliert jedoch auch seinerseits im späteren Ags. den perfektiven Sinn wieder.

25. Björkman E. Me. *bellen* 'to swell'. Archiv f. neuere Sprachen 111, 408 f.

Ist Neubildung zu dem Partizipium (*i*)*bollen* (nord. Lehnwort) 'geschwollen'.

26. Holthausen F. *Wæg bora*. Anglia-Beibl. 14, 49.

Zu Béowulf ed. Holder v. 1440 a. *-bora* gehört nicht zu *beran*, sondern zu griech. *φύρω* 'mische untereinander, rühre, verwirre'. W. wird deshalb am passendsten als 'Wogenauführer' wiederzugeben sein.

27. — Etymologien. 1. altengl. *nēhwian*. 2. e. *page*. Anglia-Beibl. 14, 336.

1. Die Erhaltung des *w* in *nēhwian* erklärt sich durch den Einfluß des Adverbs *neh*; *nēhwian* hat also im Inlaut *h* = *χ* und schloß sich, nachdem dieser Übergang stattgefunden, den zahlreichen Bildungen auf *-wian* an. 2. *page*, das aus den Afrz. ins E. gekommen ist, geht auf vulgärlat. *\*patico*, lat. *pathicus*, griech. *παθικός* 'Lustknabe', zurück.

28. — Etymologien. Arch. f. neuere Sprachen 111, 416—419.

1. Ne. *loop* 'Schleife'. Zu gael. *lúb* u. weiterhin zu der germ. Wurzel *\*steup*, deren Verzweigungen H. nach den verschiedenen Ablautsvokalen geordnet zusammenstellt. 2. Ne. *thumb*, nhd. *stumpfen*. Gehört nicht zu skand. *dumpa*, sondern als *s*-lose Form zu hd. *stampfen*, *Stapfe*, *Stumpf* u. ä. 3. Ne. *shout*, schwed. *huta*. Skeat stellt *shout* richtig zu aisl. *skúta* f., *skúti* m. 'Hohn, Spott'. Eine *s*-lose Nebenform der Wurzel *\*skūt* kann in mhd. *hiuzen* 'sich erkühnen', schwed. norw. *hūta* 'schreien, lärmen' usw. stecken.

29. Ausbüttel E. Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantive einschließlich der Tiernamen im Mittel-Englischen seit dem Aussterben des grammatischen Geschlechts. Göttinger Diss. Halle E. Karras 1904. XII u. 135 S.

Erschien gleichzeitig als Heft 19 der Studien zur engl. Philologie.

30. Jordan R. Die altenglischen Säugetiernamen. Anglistische Forsch. H. 12. Heidelberg C. Wintcr 1903. XII u. 212 S. 6 M.

Erschien z. T. 1902 als Heidelberger Diss.

31. Liebermann F. Mittelenglische Forstausrücke. Archiv f. neuere Spr. 110, 100.

Hinweis auf G. J. Turner *Select plays of the forest*, wo Archivalien abgedruckt seien, die im lat. Text gerade Technisches meist in Vulgärausdrücken bezeichneten.

32. — Südenglische Wörter über Landwirtschaft um 1208. Archiv f. neuere Spr. 111, 407—408.

Aus "The Pipe roll of the bishopric of Winchester for 1208/9", abgedruckt von H. Hall.

33. Osthoff H. Ags. *blæce*, *blæcðrūstfel*. Engl. Studien 32, 181—185.

Zu ags. *blæc* 'hell, licht' hat man bisher eine Nebenform *blæc* angesetzt, aber mit Unrecht: man muß vielmehr *blæce* ansetzen. Auch Sweet's

*blæc*, n. 'leprosy' ist in *blæce* zu berichtigen, es ist Substantivierung der Adjektivform. Das *blæc* (*blec*) *thrustfel* der *vitiligo*-Glossen ist Kompositum: *blæc-drustfel* (vgl. *blæc-ern* 'Lampe'). *blæco* 'pallor' (Wright-Wülcker, Voc. 465, 32) ist nicht Neutrum, sondern Femininum. Daß *blæc-thrustfel* (mit *æ*, nicht *ǣ*) zu schreiben ist, geht aus den Bedeutungen von *vitiligo* hervor, welches durchaus den weißen Aussatz bezeichnete.

34. Pogatscher A. Etymologisches. Anglia-Beiblatt 14, 181—185.

1. Neuengl. *fieldfare* 'Krammetsvogel'. Me. *feldefare* läßt sich auf ae. \**feldebre*, \**feldefre* und dies auf germ. \**felþu-amirōn* 'Feldammer' zurückführen; die neuengl. Form würde sich dann durch Volksetymologie erklären. 2. Altengl. *gedeorf* 'Mühe'. Wegen lit. *dárbas* 'Arbeit', *dirbu*, *dirpti* 'arbeiten' auf eine Wurzel \**dherbh-*, \**dhorbh-* 'arbeiten' zurückzuführen. 3. Neuengl. *guilt* 'Schuld'. Zu ae. *gieldan*, nhd. *gelten*; schwundstufige Ableitung mit hochtonigem *ni*-Suffix: germ. \**gult(t)ir*. 4. Altengl. *ondrædan* 'fürchten'. Trotz Grimm (Dt. Gr. II, 811. 812) zu erklären als *ond* + *rædan* 'ratlos werden', das schon früh als *on-drædan* gefaßt wurde. 5. Neuengl. *strid* 'Stromschnelle'. Verwandt mit deutsch *strudel*, entweder zu Wurzel \**sreu* oder deren Variante \**sredh*.

35. Schlutter O. B. Other doubtful words in Sweet's Dictionary of Anglo-Saxon. Mod. Lang. Notes 18, 41—42.

Sw. gibt für *geloda* die Bedeutung 'joint of the backbone' und 'brother' an, offenbar auf Grund von WW. 173, 44 *fratres gebroðru uel gelodan uel siblingas*. An dieser Stelle ist aber jedenfalls zu lesen *gelōdan*, d. i. *gelondan*, *gelonda* ist Nebenform von *gelanda*. *gefyrðra* bedeutet nicht, wie Sw. angibt 'promoter', sondern ist Verbalform ('ich fördere'). *wuduheinn* ist nicht 'Wachtel', sondern 'gekünstelte Rede'. *borggilefde* bedeutet nicht 'vadimonium', sondern ist zu teilen in zwei Worte: *borg* (vadimonium) und *gilefde* (concesserim). Ein Verbum *prítigean* 'chirp' hat es nicht gegeben.

36. Sievers E. Angelsächsisch *unna*. Album-Kern. Leiden Brill 1903. 4o. S. 127—129.

37. Skeat W. W. Notes on English Etymology. Transact. of the Philol. Soc. 1903—1906, pt. 1, 145—160.

Davon hier zu erwähnen: *boat*, ags. *bāt*, zu isl. *búi*; vgl. ags. *bītan*. Wurzel \**beit-* 'spalten'. — *Curds* zu ags. *crūdan* 'to crowd'. — *Cutter* zu mundartlich *cut* 'to speed'; vgl. norw. *kūta*. Hierzu viell. auch *kite*. — *Gristle* zu scheiden von ags. *grost*. — *Grove*, ags. *grāf*, zu norw. *greiv-la*, *greive*, *grivle*. — *Gull* 'a dupe' Slangwort aus dem Ndl. — *Gulp*, ältere Form *gluppen* oder *gloppen*; zu schwed. mundartl. *gliopa* 'schlucken', norw. *glupa*. — *Ham* zu spätlat. *camba* 'Biegung des Beins'. — *Harlot* stammt von afrz. *herlot*, *harlot*, *arlot*, welches selbst deutschen Ursprungs ist; *her* = ahd. *hari*, *heri*; zu *lot* vgl. holl. *labber-lot* Troßbube, und deutsch *lotter-*. Ursprüngliche Bedeutung jedenfalls 'army-loafer, army-buffoon'. — *Hitch* 'to move jerkily' (ags. \**hyccan*) zu holl. *hokken*, vgl. isl. *hokinn*. — *Hog*. Aus einer kürzlich gefundenen Handschrift ergibt sich dafür die ags. Form *hogg* oder *hocg*, starkes Maskulinum, Gen. Sing. *hocges* und Gen. Pl. *hocga*. — *Irk*. Aus ags. *earh* wurde gebildet *irgþ*, *yrð*; infolge der Stimmlosigkeit des *þ* entstand dann *irk*. — *Kick*, skandinavischen Ursprungs, vgl. norw. *kinka*. — *Kite*, ags. *cġta*, germ. \**kūt-jon-*, vgl. das norw. Verbum *kuta*. — *Loop* 'Schlinge'; vgl. gael. *lùb*. — *Noggin* aus engl. *knag* mit kelt. Suffix. — *Pillow-beer* zu nd. *büren* 'Decke', vgl. auch ags. *bygre*, me. *bere*. — *Shrike* ('der Würger', Vogelname),

ags. *scric*. — *Strand* (of a rope) aus afrz. *estran*, welches selbst deutschen Ursprungs ist: mhd. *stren*, *strene*, nhd. *strähne*.

38. **Swaen** A. E. H. Contributions to Anglo-Saxon Lexicography. II. III. Engl. Studien 32, 153—157; 33, 176—178.

#### Denkmäler.

39. **Schlutter** O. B. Zu den altenglischen Denkmälern. Eine zweite Abwehr und Richtigstellung. Anglia 26, 286—312.
40. **Langer** F. Zur Sprache des Abingdon Chartulars. I. (Einleitung). Diss. Berlin Mayer & Müller 1903. 4 Bl., 23 + 1 S., 1 Bl.  
Erschien vollständig 1904.
41. **Ostermann** H. Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift des Ancren Riwele. T. 1. Die ae. und an. haupttonigen kurzen Vokale. Diss. Bonn P. Hanstein 1904. VIII, 42 S.
42. **Beowulf**. Mit ausführl. Glossar hrsg. v. Mor. Heyne. 7. Aufl., besorgt v. Adf. Socin. Bibliothek der ältesten deutschen Literatur-Denkmäler. III. Bd. Angelsächsische Denkmäler. I. Tl. Paderborn F. Schöningh 1903. VIII u. 298 S. 5,00 M.
43. **Hart** J. M. Allotria. III. Mod. Lang. Notes 18, 117f.  
1. Zu Beow. 1931. Der von Holder u. a. angesetzte Nominativ *þryðo* (*dryðo*) ist falsch, er muß *ðryð* lauten. 2. Das zur Erklärung von *Beanstan* (Beow. 524) von Müllenhoff angezogene an. *bauni* hat Verf. bisher nirgends gefunden.
44. **Holthausen** F. Zum Beowulf (v. 33). Anglia-Beiblatt 14, 82—83.  
Das Wort *ƿsig* ist zusammenzubringen mit aisl. *eisa* 'sich schnell vorwärts bewegen', das auch von einem Schiffe gebraucht wird. Es könnte mit 'vorwärts drängend' übersetzt werden. Dazu auch ae. *is-bān*, as. mnd. *is-bēn* 'clunis, Hüft-, Eisbein'.
45. **Trautmann** M. Finn und Hildebrand. Zwei Beiträge zur Kenntnis der altgermanischen Heldendichtung. Bonner Beiträge zur Anglistik 7. Bonn Hanstein 1903. VIII u. 131 S. 4,50 M.
46. **Liebermann** F. Die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftrage der Savignystiftung. 1. Text und Übersetzung. 3. Lief. Halle M. Niemeyer 1903. LXII S. u. S. 373—675. [Schluß des 1. Bandes]. 16,00 M.
47. **Hein** B. Die Sprache der altenglischen Glosse zu Eadwine's Canterbury Psalter. Diss. Würzburg C. J. Becker 1903 1 Bl., 97 S.
48. **Schlutter** O. B. On the Old English Glosses printed in Kluge's Angelsächsisches Lesebuch<sup>3</sup>. Journ. of Engl. and Germ. Philol. 5, 139—152.  
I. The Epinal Glosses. II. The Erfurt<sup>2</sup> Glosses. III. The Erfurt<sup>3</sup> Glosses. IV. Additional Glosses. Supplementary to the Evidence of Erfurt and Epinal.
49. **Mahn** E. Darstellung der Syntax in dem sogenannten angelsächsischen Physiologus. Rostocker Diss. Neubrandenburg [B. Ahrendt] 1903. 64 S. 40. 2,00 M.  
Erschien auch als Neubrandenburger Gymnasialprogramm von 1904.
50. **Hempl** G. The Runic Inscription on the Isle of Wight Sword. Publ. of the Mod. Lang. Ass. of America 18, 95—98.  
Die Inschrift ist zu lesen *æðv wæri* 'self defence'. Zu *æðv*, in dem

das urspr. *ō* (später *-u*) erhalten ist, vgl. nhd. *eichi*, zu *wēri* (*īn*-Stamm), vgl. ahd. *wuorī*.

51. **Hempl G.** The variant runes on the Franks Casket. Transact. of the American philol. assoc. 34. Auch besonders: Boston Ginn & Co. 1903.

52. — The Runic Words, Hickes 135. Engl. Studien 32, 316—317.

Liest die von Hickes am Ende des 'Runesong' unentziffert gelassenen Runen als *aldun(i)fog*, ein Kompositum aus *ald* und *unzifōg* 'intemperate'.

53. **Vincenti A.** Ritter v. Drei altenglische Dialoge von Salomon und Saturn. Eine literargeschichtliche, sprachliche und Quellen-Untersuchung. Münchener Diss. Naumburg a. S. Lippert & Co. 1903. XV u. 53 S.

54. **Tilley M. P.** Zur Syntax Waerferths. Diss. Leipzig G. Fock 1903. 88 S.

### 3. Friesisch.

55. **Heuser W.** Altfriesisches Lesebuch mit Grammatik und Glossar. (Samml. germ. Elementarbücher, hrsg. v. Streitberg. 3. Reihe: Lesebücher. 1.) Heidelberg C. Winter 1903. XI u. 161 S. 3,20 M., in Lwd. geb. 4,20 M.

56. **Kock A.** Vocalbalance im Altfriesischen. PBB. 29, 175—193.

Hauptergebnis: "Während einer Sprachperiode, die nur wenig hinter der Zeit zurückliegt, die die uns überkommenen Rüstringer Texte repräsentieren, hat das Altfriesische (ohne Rücksicht auf etymologischen Ursprung) als Endungsvokale in Infortissilben *i* und *u* verwandt". Infolge einer bestimmten, vom Verf. "nachgewiesenen Akzentuierungsmethode, die im Wesentlichen mit der gemeinnordischen im Einklang stand, trat späterhin eine Differenzierung nach dem Gesetz der Vokalbalance ein, so daß *i*, *u* in den Rüstringer Texten unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe zur Anwendung kamen und andernfalls *e*, *o*. Indessen hatte eine vokalharmonische Tendenz die Folge, daß auch unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe oft *e* eintrat, wenn die Wurzelsilbe einen *e*-Laut, und ebenso *o*, wenn sie einen *e*- oder *o*-Laut aufwies".

57. **Dijkstra W.** Friesch woordenboek (Lexicon friscum), benevens Lijst van friesche eigennamen, bewerkt door J. Winkler. Afl. 18. Dl. 2, S. 305 bis 398. Leeuwarden Meyer en Schaafsma 1903.

Damit ist der 2. Teil (I—P) abgeschlossen.

58. **Fockema A.** *Dedeth, dedjuramentum*. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 161—163.

59. **van Helten W.** Uit de friesche wetten. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 109 f.

### 4. Niederländisch.

60. **Franck J.** Zur Entwicklung der Vokale vor *w* im Niederländischen. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 377—379.

61. **Lecoutere C.** *i-ei*-rijmen in het middelnederlandsch. Leuwensche bijdr. 5, 141—146.

62. **van Wijk N.** Westgermaansch *ū* + vocaal in het nederlandsch. Taalen letterk. 13, 36—41.

63. **te Winkel J.** De uitspraak der *u* + *w* in het middelnederlandsch. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 171—176.

64. Verwijs E. en Verdam J. Middelnederlandsch woordenboek. deel 5, afl. 15—18. *Oplossen—oziun*. Sp. 1793—2356. 6, afl. 1. *P—Palette* 64 Sp. 's-Gravenhage M. Nijhoff 1903. je 1 fl.
65. Woordenboek der nederlandsche taal, bew. door A. Kluyver, A. Beets, G. J. Boekennoogen, A. Lodewijckx en W. L. de Vreese. deel 2, afl. 18. 19. deel 6, afl. 4. deel 11, afl. 8. 's-Gravenhage-Leiden Nijhoff-Sijthoff 1903. jede afl. O. 875 fl.
66. Kern H. *Heden*. Tijdschr. v. nederl. taal- en letterk. 22, 70—71.  
Ndl. *heden* stimmt nicht zu den Formen der übrigen germ. Sprachen, z. B. ahd. *hiutu*, es wäre vielmehr *huid* u. *huiden* zu erwarten. Das *he-* ist keine Kasusform, sondern der bloße Stamm des Demonstrativpronomens *hi-*. Verf. bringt Beispiele für ähnliche Bildungen. Der adverbiale Ausgang auf *en* erklärt sich wohl durch Anlehnung an: *gisteren*.
67. Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het cartularium egmondense. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 225—230.
68. Franck J. Aus dem Wortschatz der Kopenhagener St. Lutgart. Tijdschr. v. nederl. taal- en letterk. 22, 285—291.

Betrifft die Worte *ginde*, *metsamheide* (wofür vielleicht *nietsamheide* zu lesen sei), *staie* (= afrz. [e]stage), *livecheide* (das Lebendigsein), *argere* (= Teufel), *uut chelkine* (utchelkine?), *versaget*, *gerivet* (wofür wohl *geriset* zu lesen sei), *verduren* (überdauern), *verworcht* (Ableitung von \**wracht*, Einfriedigung, Zaun; mnd. *wrechte* ist wohl Plural von \**wracht*, das zur Sippe von *rächen* gehört), *ter vighen leggen* (mit der Feige oder Feigbohne vergleichen); dann noch einige kleine Besserungen.

##### 5. Niederdeutsch.

69. Gallée J. H. Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. (Für meine Freunde gedruckt.) Leiden Brill 1903. XXIV u. 645 S.
70. Later K. De latijnsche Woorden in het Oud- en Middelnederduitsch. Utrechter Diss. Utrecht Keming & zoon 1903. 4 Bl., XII u. 176 S. 6,25 M.
71. Kück E. *Erdlie*. Niederd. Korrb. 24, 21—23.  
*E.* bedeutet im Süden der Lüneburger Heide den Bienenstand. *lie* bedeutet 'Laube, Zelt', as. *hleō*; *E.* also 'Erdhütte', falls nicht *erd* aus as. *edor*, mnd. *eder* 'Staken' entstellt ist. Mit dem Worte *lie* war ursprünglich der Begriff des sanften Ansteigens verbunden (urverw. κλίσια, v. κλίνειν), erst später bildet sich der des Schutzes aus, vgl. den Schifferausdruck 'die Lee' d. i. die dem Winde nicht ausgesetzte Seite.
72. Walther C. *Rethmân*, *rippelmân*, *lichtmissemân*. Nd. Korrb. 24, 45—46.  
Mnd. Bezeichnungen für den Monat Februar. *Rethmân* aus *redemân*, vgl. ags. *hred-*, *rhedmonath*, zu ahd. *hradi*, *redi* 'celer, agilis', *Rippelmân* zu mnd. *reppen* 'bewegen, in Bewegung setzen'; beide Namen bezeichnen also den Monat, in dem die Natur sich (wieder) regt. *lichtmissemân* bedarf keiner Erklärung.
73. Heliand u. Genesis. Hrsg. v. Otto Behaghel. Der Heliandausg. 2. Aufl. Altdeutsche Textbibliothek, hrsg. v. H. Paul. Nr. 4. Halle M. Niemeyer. 1903. XXXII u. 279 S. 3,00 M.
74. Menne K. Perfektive Verben im Sachsenspiegel. Progr. Coesfeld J. Fleissig 1903. 40. 18 S.

## 6. Hochdeutsch.

## Grammatik.

75. v. Bahder K. Zur hochdeutschen Lautlehre (hd. *f* = wgerm. *ð*). IF. 14, 258—265.

Zusammenstellung der Fälle, "in denen im Hd. *f(v)* für wgerm. *ð*, entweder allein oder im Wechsel mit *b*, vor *r* und *l* erscheint. 1. Bei Wurzeln mit idg. *bh*: ahd. *scufla* neben *scūbla* zu *sciuban* (skr. *kṣubh*); ahd. *wefal* zu *wēban* (skr. *vabh*); ahd. *tūfar* neben *tuberheit* zu *tumb*, *tōb*, *toub* (griech. τυφλόσ); mhd. *nuofer*, bair. *nuober* (griech. νήφειν); *kiefer* (mhd. *kiver* u. *kivel*), griech. γαμφαί; ahd. *hovar*, vgl. *hūbel* u. *hobel*; ahd. *fravali*, got. *abrs*, skr. *ambhṛṇa*. — 2. Idg. Wurzel nicht feststehend: *schwefel* vielleicht zu *sulphur*, dann also mit altem *f*; auf *ð* gehen wohl zurück ahd. *eibar* und *zoubar* (Notker *eiver*, *zouwer*), mhd. *kiben* 'keifen' nebst Ableitungen, mhd. *kober* 'eifrig' (alem. *chofer* 'rühriger Mensch'), spätmhd. *eifer*, *geifer*, *seifer*; bei *ungeziefer* u. *küfer* ist die Sache fraglich, das *f* in *schiefer* geht jedenfalls nicht auf *b* zurück. — 3. Viele Lehnwörter aus dem Lateinischen und Romanischen zeigen vor *r*, *l* ein *f* an Stelle eines ursprünglichen oder aus *p* entwickelten *b*. *sübar* (*süfer*) zu *sobrius*; *fießer* (augsb.) zu *febris*; *kofel* zu *cupa*; *aber* (*afer*) zu *apricus*; ahd. *poſel*, *pöfel* zu rom. *pöblo*; *tafel* zu *tabula*; *liefern*; *daube*, bair. *daufel* zu frz. *douve*; zweifelhaft ist *zwiefel* (für *zwiebel*) zu *cipolla*. — 4. Auch Lehnwörter aus dem Ndd. haben *f* vor *r*, *l*, sonst ist in solchen Entlehnungen für ndd. *v* zwischen Vokalen meist *ð* eingetreten. *hobel* ist mhd. *hovel* und noch bei Luther *höfel*. In *hafer* ist *f* durchgedrungen, auch *wafeln* 'spuken' gehört hierher. — 5. In den besprochenen Fällen (1—4) ist *f* aus einem stimmhaften Laute entstanden und nur da nicht durchgedrungen, wo von dem Stimmloswerden des *ð* sich bei Muta + *r*, *l* am Silbenschluß ein Svarabhaktivokal entwickelt hatte.

76. Karsten T. E. Zur Scheidung der kurzen *e*-Laute im Mittelhochdeutschen. PBB. 28, 254—259.

Eine Anzahl mhd. Wörter zeigt infolge sekundärer Lautentwicklung geschlossenen *e*-Laut, wo offener zu erwarten wäre; in einigen Wörtern ist aber die Qualität des *e* noch zweifelhaft. Zu diesen gehört *senen* 'sehen'. Verf. bringt es mit mhd. *sen*, *senwurz*, nord. *sīna*, *sāna*, weiterhin skr. *kṣīnāti* zusammen und setzt es mit offenem *e* an. Das geschlossene *e*, das durch mhd. Reim und die neudeutsche Aussprache gefordert wird, sei durch Analogie zu erklären.

78. Bernhardt E. Beiträge zur mittelhochdeutschen Syntax. I. Vom Fehlen des Subjektpronomens beim persönlichen Zeitwort. II. Vom unpersönlichen Zeitwort. ZZ. 35, 145—156, 343—362.

I. Ergebnis: In den ausgezogenen Quellen beschränkt sich das Fehlen des Subjektpronomens ohne Einfluß der Umgebung auf wenige Fälle, unter solchem Einflusse aber und in mannigfaltigen Satzverhältnissen ist es sehr verbreitet. Gleichzeitig ergibt sich, daß der Gebrauch der mhd. Dichter und Schriftsteller keineswegs in allen Dingen übereinstimmt. II. Ergebnis: "Von dem gewissen unpersönlichen Verben und Ausdrücken anhaftenden *ez* sind vier andere Anwendungen dieses Fürworts zu sondern. Zwei Arten unpersönlicher Verba und Ausdrücke sind zu unterscheiden: die erste, die mit *ez* verbunden zu sein pflegt, bezeichnet Ereignisse, die von außen an den Menschen herantreten, Zustände, die



ihn umgeben; mehrere davon haben neben dem *es* einen Casus obliquus bei sich. Die zweite Art umfaßt die subjektlosen Verba und Ausdrücke, die zum großen Teil leibliche oder seelische Empfindungen bezeichnen. Ein etwa dabei stehendes *es* . . . ist von dem *es* der ersten Art syntaktisch verschieden. Schwanken des Sprachgebrauchs ist nicht häufig. Der im ganzen klare und feste Unterschied zwischen den persönlichen Verben und Ausdrücken mit *es* und den subjektlosen ist im Nhd. durch Übernahmen des zugesetzten *es* verwischt“.

79. Held K. Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der älteren deutschen Sprache. Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen u. engl. Philologie. 31.) Berlin Mayer & Müller 1903. XIII u. 164 S. 5 M.

XI, 46 S. davon erschienen als Göttinger Dissertation.

80. Behaghel O. Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. IF. 14, 1903. S. 438—459.

An der Hand zahlreicher ahd., mhd. und nhd. Beispiele wird dargestellt, daß die deutsche Sprache die Neigung hat, von selteneren syntaktischen Formen immer wieder zu gewöhnlicheren überzugehen: im Hauptsatz wird gern aus der invertierten oder ungeraden in die gerade Wortfolge übergegangen, im Nebensatz mit Verschiebung des Modus die Stellung des Hauptsatzes wiederhergestellt; häufig nimmt auch ein zweiter Nebensatz alle Eigenschaften des Hauptsatzes an.

81. Besuch A. Studien zur Wortstellung im Alt- und Mittelhochdeutschen. Diss. Breslau Buchdr. H. Fleischmann 1903. 39 S.

#### Wortkunde.

82. Polzin A. Geschlechtswandel der Substantiva im Deutschen (mit Einfluß der Lehn- und Fremdworte). Progr. Hildesheim Gebr. Gerstenberg 1903. 71 S.

83. Heintze A. Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 2. verm. Aufl. Halle Waisenhaus 1903. X, 266 S. 6 M.; geb. 7 M.

84. Socin A. Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. u. 13. Jahrhunderts. Basel Helbing & Lichtenhahn 1903. XVI u. 787 S. gr. 4<sup>o</sup>. 40 M.

85. Dorff S. *Müspilli*. Arch. f. neuere Sprachen 110, 1—7.

Leitet (mit Delter) das Wort aus *munþspelli* ab, erklärt es aber als Synonymon von *urðeli*, *urteili*, dem verdammenden Spruch des Richters.

86. Hintner V. *Köse*. Zs. f. dt. Wortf. 4, 320—322.

*Köse* (= hohes Gestell zum Trocknen u. Dörren von Feldfrüchten) stamme von *käs*, da ähnliche Vorrichtungen auch zum Trocknen der Käse benutzt würden.

87. Hoffmann-Krayer E. Etymologische Erläuterungen zu Hebels mundartlichem Wortschatz. Zs. f. hd. Mda. 4, 145—172.

88. Miedel J. Altdeutsche Personennamen in badischen Ortsnamen. Zs. f. hd. Mda. 4, 140—144.

Nachtrag zur 2. Auflage von Fürstemanns Namenbuch auf Grund von Kriegers topographischem Wörterbuch des Großherzogtums Baden.

89. Möller H. Ahd. *frôno* (nhd. *fron-*) als elliptischer Plural. Zs. f. dt. Wortf. 4, 95—124.

Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß *frôno* ursprünglich bedeutet habe „des Fro und der andern (beiden) Götter“, dann, als der Gott Fro

von seiner hohen Stellung herabsank, 'der Götter' überhaupt. Daraus habe sich weiterhin die Bedeutung 'heilig', 'öffentlich', dann 'im geistlichen Besitz' und 'herrschaftlich' entwickelt. Zur Zeit der Annahme des Christentums wurde das Wort natürlich nicht mehr als Gen. Plur. gefühlt, sondern nur noch als Adjektiv, da es sonst nicht hätte in den neuen Kult übernommen werden können. Vgl. dazu H. Jellinghaus, *frôn* und *hêlag* (*hillig*) in der Bdt. 'in geistlichem Besitze' (Nd. Korrb. 23, 84—85).

90. Sievers E. Mittelhochdeutsch *schemen*. PBB. 28, 260—264.

Nimmt für dies Wort Sekundärumlaut an, da sonst in allen altgerm. Sprachen einschließlich des Ahd. nur *a* belegt ist.

91. Steinmeyer E. spricht im Jahresbericht üb. die Ersch. auf d. Geb. der germ. Philologie 25 (1903) S. 79 f. über die Glosse *titrâgin* einer Hdschr. der Berliner Kgl. Bibliothek. Sie scheine mit ags. *tintregian* 'torquere' zusammenzuhängen.

92. Wunderlich H. *Gewand* und *Gewaete*. IF. 14, 406—420.

Die Wörter *gewand* und *kleid* treten erst kurz vor dem 12. Jahrh. auf. Früherer Ausdruck war *wât*, Kollektivform *gewaete*. In der mhd. Dichtung treten letztere bereits vor den Konkurrenzformen zurück: *gewant* dringt zunächst am raschesten vor, *kleid* erst mit dem Vorsprung der md. Elemente; *wât*, *gewaete* stirbt bald aus, sein ganzer Bedeutungsumfang geht zunächst auf *gewand* über und erweitert sich dabei beträchtlich, denn *gewand* wird vornehmlich in dem Sinn von *pannus*, Tuch, gebraucht. Von hier aus muß Ursprung und Bedeutungsentwicklung des Wortes ergründet werden. Man kann entweder von *winden* oder von *wenden* ausgehen. Im ersteren Falle hätte man entweder anzuknüpfen an die Glosse *Badegewand*, mutatorium, dies führt aber nicht zum Ziel, da hiermit 'Wäsche, Unterkleider' bezeichnet werden, also Vorstellungen, die den Begriff einer Windung nicht nahe legen; oder man hält sich an ahd. *giwant*, finis, terminus, kommt aber hierdurch auch nur auf die Bedeutung des fertigen Kleidungsstückes, während die Bedeutung 'Tuch' die ältere ist. Anzunehmen ist vielmehr H. Paul's Ableitung von *wenden*: *Gewand* ist das 'Gewendete' (nämlich Tuch), von der Herstellung und Aufbewahrung desselben.

#### Denkmäler.

93. Gallée J. H. Zur althochd. Interlinearversion der Cantica; *suueiga*. PBB. 28, 265—270.

Polemisiert gegen J. Steppat, der in seiner Ausgabe der Pariser Fragmente es sonderbar gefunden hatte, daß in diesem das Wort *suueiga* für armentum enthalten sei, da dies Wort speziell dem Alemannischen und Bairischen angehöre, und weist nach, daß dasselbe sich auch sonst in ober- und niederdeutschen Denkmälern belegen läßt. G. bringt das etymologisch noch unerklärte Wort zusammen mit sk. *svakam*, Eigen, Eigentum, sodaß die Grundbedeutung von *svaiga* wäre 'das Eigen, das Eigen an Vieh', 'die Herde' usw.

94. Glogger P. Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4<sup>o</sup>. 69. 2. Teil. Erklärungsversuche. Münchener Diss. Augsburg Druck v. Ph. J. Pfeiffer 1903. VI u. 96 S.

95. Ehrismann G. Althochdeutsche Glossen. Zeitschr. f. dt. Wortf. 4, 249—250.

Behandelt die Glossen *kirmundien* und *snipnesien* in der Pariser Hschr. von Boethius' Übersetzung der Isagoge des Porphyrius. *kirmundien*

besteht aus *kér-* (zu *kéren* 'torquere') und *mund* 'os'. *snip* gehört zu *schneppe*, *schnippe* 'Schnabel', *snipnesien* bedeutet also 'schnabelnasig'. Das *z* für *ð* und der Ausfall des *g* im Suffix *-ig* weist auf die Wetterau oder Lahngegend als Heimat dieser Glossen. Da nun der Dialekt der übrigen Wiener Porphyriusglossen oberdeutsch ist, können diese beiden Glossen nicht dem Grundstock derselben angehören, sondern müssen von einem rheinfränkischen Schreiber später beigebracht sein.

96. Holder A. Mittelhochdeutsche Glossen. Zs. f. dt. Wortf. 5, 1—22.

Aus "Codices membranacei Augiensis LXXXVIII—XC" der Großh. Hof- u. Landesbibliothek zu Karlsruhe. Heimat der Glossen wahrscheinlich die Bodensee-Gegend, die Baar, He- u. Thurgau.

97. Franck J. Die Überlieferung des Hildebrandsliedes. HZ. 47, 1—55.

Bezüglich der Sprache des Liedes kommt F. (S. 49) zu dem Ergebnisse, daß "sowohl der Schreiber unseres Textes wie der seiner Vorlage . . . Leute ingw. Stammes" waren, "die . . . aber doch nicht mehr rein ingw. sprachen, sondern eine Mischsprache, auf Grund einer md. oder nd. Mda., je nachdem wo ihre Heimat zu suchen ist". S. 54: "Das Lied ist von einem fremden Mönch zu Fulda so aufgezeichnet worden, wie es in einer nördlich davon gelegenen Gegend entstanden war". Nördliche Grenze etwa eine Linie von Fritzlar und Melsungen über Sondershausen nach der Unstrut, also ein paar Meilen von der alten nd. Grenze entfernt. "In diesem Gebiete suchen wir also Leute ingw. Ursprungs, die ihre Sprache schon stark mit md. oder auch nd. und md. Elementen zersetzt hatten". Also im Wesentlichen Rückkehr zu der Heimatsbestimmung Müllenhoffs.

98. Trautmann M. Finn und Hildebrand. Zwei Beiträge zur Kenntnis der altgermanischen Heldendichtung. Bonner Beiträge zur Anglistik 7. Bonn Hanstein 1903. VIII u. 131 S. 4,50 M.

99. Jantzen H. Ist das Hildebrandlied deutsch oder englisch? Allg. Ztg. Beil. 209. S. 515—517.

Gegen die von Trautmann in seiner Schrift "Finn und Hildebrand" (vgl. Nr. 98) aufgestellte Behauptung, daß das Hildebrandslied ursprünglich angelsächsisch gewesen sei.

100. Wadstein E. Beiträge zur Erklärung des Hildebrandsliedes. Gothenburg Wettergren & Kerber 1903. 43 S. 0,85 M.

101. Manthey W. Syntaktische Beobachtungen an Notkers Übersetzung des Martianus Capella. Diss. Zossen-Berlin, Deutsche Buch- u. Kunstdr. 1903. 88 S.

102. Mayer Chr. A. Die Heimat des Wessobrunner Gebets. Alemannia NF. 4, 161—170.

Aus den Formen *gafregn ih* und *ero* und dem Inhalte des Gedichtes (Bäume und Berge und der 'herrliche See', d. i. der Ammersee, nicht das Meer) schließt Verf. auf bairische Heimat des Gedichtes, nimmt aber wegen des zweimaligen *dat* einen nd. Schreiber an.

103. Bethmann J. Die Sprache des Grafen Rudolf. Gött. Diss. Berlin Mayer & Müller 1903. 50 S.

104. Dollmayr V. Die Sprache der Wiener Genesis. Eine grammat. Untersuchung. (Quellen u. Forschungen zur Sprach- u. Kulturgeschichte der germanischen Völker. Hrsg. v. Alois Brandl, Ernst Martin, Erich Schmidt. 94. Heft.) Straßburg K. J. Trübner 1903. XIII u. 109 S. 3,00 M.

## 1904.

## 1. Im ganzen.

1. **Weyhe** H. Kleine Beiträge zur westgermanischen Grammatik. Leipziger Diss. [S.-A. aus PBB. 30.] Halle E. Karras 1904. 87 S.

2. **Pogatscher** A. Über den Ursprung des westgermanischen Deminutiv-suffixes *-inkil*. Anglia-Beibl. 15, 238—247.

Gegen Eckhardt, der (Engl. Stud. 32, 325 ff.) versucht hat, die von Pogatscher (Angl. 23, 310 ff.) behauptete Entstehung des Suffixes aus *winkila-* 'Kind' als unrichtig zu erweisen. Ausführliche Begründung von P.'s Annahme.

## 2. Englisch.

## Grammatik.

3. **Cook** A. S. First book in Old English. New-York Ginn & Co. 1904.

4. **Zupitza** J. Alt- und mittenglisches Übungsbuch zum Gebrauch bei Universitätsvorlesungen und Seminar-Übungen mit einem Wörterbuche. 7. verb. Aufl., bearb. v. J. Schipper. Wien K. Braumüller 1904. XII u. 338 S. 6,80 M.

5. **Bradley** H. The Making of English. London Macmillan & Co. 1904. VIII u. 255 S. 4 Sh. 6 d.

6. **Kluge** F. Geschichte der englischen Sprache. Mit Beiträgen von D. Behrens u. E. Einkenkel. Der 2. verb. Aufl. 2. Abdr. [Aus: "Pauls Grundriß d. german. Philologen. 2. Aufl."]. Straßburg K. J. Trübner 1904. IV S. u. S. 925—1166 m. 1 Karte. 5,50 M.; geb. in Leinw. 6,50 M.

7. **West** W. J. History of English language. (Normal tutorial series.) London Simpkin 1904. 1 Sh. 6 d.

8. **Wyld** H. C. West Germanic *a* in Old English. Otia Merseiana 4, 75—80.

Verf. untersucht die Frage, ob in den Fällen, wo westg. *a* im Ae. als *a* erscheint (z. B. *dagas*, *basu*, *crabba*), dieses *a* als unter bestimmten Bedingungen erhaltenes wg. *a* anzusehen ist, oder ob es zu ae. *æ* geworden war und dann wieder in *a* zurückverwandelt ('unfronted') ist. Ferner, ob in den Fällen, wo Brechung stattgefunden hat, das *a* sich vor den Brechungskonsonanten erhalten hat und dann diphthongiert worden ist, oder ob die Brechung erst das aus *a* entstandene *æ* betroffen hat. Unter Besprechung der verschiedenen darüber geäußerten Ansichten sucht Verf. dann den Nachweis zu führen, daß alle wg. *a*, außer vor Nasalen, im ae. zunächst zu *æ* und erst später unter gewissen Umständen wieder zu *a* geworden seien.

9. **Bülbring** K. D. Über Erhaltung des ae. kurzen und langen *æ*-Lautes im Me., mit einer Untersuchung über das aus dem ae. *eo*, *ēo* entstandene kurze und lange me. *æ*. Bonner Beiträge zur Anglistik 15, 101—140.

10. **Sievers** E. Zu den angelsächsischen Diphthongen (Nachtrag). IF. 15, 336—338.

Nachtrag zu IF. 14, 32 ff. (vgl. Bibl. 1903, Nr. 12).

11. **Wülfig** J. E. Zu Einkenels 'Indefinitum'. Anglia 27, 238—242.

Bemerkungen zu § 34, 44, 136, 360, 365.

12. **Henk** O. Die Frage in der altenglischen Dichtung. Eine syntakt. Studie. (Kieler Studien zur englischen Philologie. 5. Heft). Heidelberg C. Winter 1904. IV u. 110 S. 2,80 M.

## Wortkunde.

13. **Grieb** Chr. F. Englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch. Mit besond. Rücksicht auf Aussprache u. Etymologie neubearb. u. verm. v. A. Schröer. 2 Bde. 11. Aufl. (2. unveränd. Aufl. d. Neubearbeitg.) Stuttgart P. Neff 1904. XXXII, 1358 u. XXII, 1194 S. Geb. in Leinw. je 7,50 M.; in Halbfzr. je 8,50 M.
14. **Murray** J. A. H. A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials collected by the Philological Society. *M-Mandragon* (Vol. 6, S. 1—112). By H. Bradley. *Outjet-ozyat. P-pargeted* (Vol. 7, S. 257—476). By J. A. H. Murray. *Reactively-Ree* (Vol. 8, S. 193—320). By W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press 1904.
15. **Baudisch** J. Die Eigennamen im Wortschatze der englischen Sprache. Progr. Wien 1904. 16 S.
16. **Stroebe** L. L. Die altenglischen Kleidernamen. Eine kulturgeschichtlich-etymologische Untersuchung. Heidelberger Diss. Borna-Leipzig R. Noske 1904. VII u. 84 S.
17. **Kollberg** J. Beiträge zur Lehre vom Bedeutungswandel der Wörter im Englischen. I. Die Qualitätsverschlechterung einiger Wörter. Diss. Königsberg Hartung 1904. 25 S. 40.
18. **Hasse** A. Studien über englische Volksetymologie. Diss. Straßburg Druck v. M. DuMont Schauberg 1904. X u. 63 S.
19. **Daniels** J. *Anglosaxonica* I. Tijdschr. v. nld. taal- en letterk. 23, 99—101. Über die Ausdrücke *mæssan gestandan* und *mæssan healdan*.
20. **van der Gaaf** W. Some remarks on *þenðan* and its me. and mod. e. representatives. Engl. Studien 34, 52—62.  
Beispiele für die Konstruktion dieses Verbums mit dem Infinitiv vom Ae. bis zum heutigen Englisch.
21. **Holthausen** F. *Anglosaxonica*. Anglia-Beibl. 15, 70—73.  
1. Ae. *Ʒeara* = *Ʒearwe*. Schwund des *w* durch den Einfluß des Komparativs *Ʒearor*. 2. Ae. *aldot*, *aldaht*. 3. Ae. *læs* 'Weideland'. 4. Ae. *hréam* 'noise, cry, weeping'. 5. Ae. *or*- 'ur-'. 6. Ae. *hraetele* 'Rassel'. 7. Ae. *scrūd*.
22. — Etymologien. Anglia-Beibl. 15, 350—351.  
1. Ae. *blazettan* 'weinen' zu westf. *blāzē* 'Kind' (also eigentlich 'Weiner'). 2. Ae. *cnelatian* 'streiten' zu mnd. *knöteren*, westf. *knýtarn*, as. *\*knutirōn* 'murren'; idg. Wurzel *\*gnud*. Ae. *glendran* zu nhd. *glander* und *glandern*, also urspr. 'gleiten lassen'. 4. Ae. *hūdenian* 'excutere' gehört mit nnd. *hūdern* 'vor Kälte zittern' zu lit. *kutū*, 'schüttle auf', mhd. *hotzen* 'schütteln' und bildet die s-lose Nebenform von me. nnd. *schudderen*, as. *skuddian* usw. 5. Ae. *on-hupian* 'zurückweichen' zu norw. *hope*, ahd. *huf* usw. 6. Ae. *fācian* 'erstreben' zu aisl. *fiðjask* 'begehrlich sein nach' usw.
23. — *Anglosaxonica*. Anglia-Beibl. 15, 349—350.  
1. Ae. *healstān*, *halstān*, eine Art Gebäck, bedeutet urspr. 'Hallenstein', eine scherzhafte Bezeichnung für eine Art Brot oder Kuchen. 2. Ae. *bréme* 'berühmt' (urengl. *\*brōmi*), *bréman* 'preisen' (urengl. *\*brōmjan*) gehören zur Sippe unseres *brummen* und *bremse*.
24. — Englische Etymologien. Archiv f. neuere Sprachen 113, 36—48.  
Erklärung von 30 ae., me. u. ne. Wörtern; auf S. 46—48 alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Wörter.

25. **Krohmer** W. Altenglisch *in* und *on*. Diss. Berlin Mayer & Müller 1904. VIII u. 45 S. 1,20 M.
26. **Napier** A. S. Old English notes. Mod. philol. 1, 393—395.
27. **Ritter** O. Zur Herkunft von ne. *elk*. Anglia-Beibl. 15, 301—303.  
Nimmt mit Wyld Entstehung aus ae. *eolh* an und bringt weitere Beispiele für den Übergang von *h* in *k*. — Am Schlusse wirft Verf. die Frage auf, ob das Wort *elk* 'the wild swan or hooper' vielleicht zu ae. *eolhsecg*, älter *ilugsecg* zu stellen ist u. vielleicht mit ir. *ela*, lat. *olor*, griech. *ἐλέα* zusammengehört.

## Metrik.

28. **Pilch** L. Umwandlung des altenglischen Alliterationsverses in den mittenglischen Reimvers. Diss. Königsberg Hartung 1904. 72 S.

## Denkmäler.

29. **Langer** F. Zur Frage des Abingdon Chartulars. gr. 8°. Berlin Mayer u. Müller 1904. VII u. 75 S. 1,80 M.  
Erschien teilweise 1903 als Berliner Dissertation.
30. **Brüll** H. Die altenglische Latein-Grammatik des Aelfric. Eine sprachliche Untersuchung. Berlin Mayer & Müller 1904. 36 S. 1,00 M.  
28 Seiten der Arbeit erschienen 1900 als Berliner Dissertation.
31. Beowulflied, Das. Als Anhang das Finn-Bruchstück u. die Waldhere-Bruchstücke. Bearbeiteter Text u. deutsche Übersetzung v. Mor. Trautmann. Bonner Beiträge zur Anglistik. 16. Heft. Bonn P. Hanstein 1904. XII u. 188 S. 4,00 M.
32. v. **Grienberger**. Zu Beowulf. Anglia 27, 330—332.  
V. 1107 ist statt *ond icge zold* zu lesen *ondicge zold*. o. gehört zu *andian* 'invidere' u. bedeutet 'Erregerin von Neid und Begierde'.
33. **Schücking** L. L. Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. II. Tl. Studien zur englischen Philologie. Hrsg. v. L. Morsbach. XV. Heft. Halle M. Niemeyer 1904. XXVIII u. 149 S. 4,00 M.
34. **Perlitz** P. Die Sprache der Interlinear-Version von "Defensors Liber scintillarum". Ein Beitrag zur spätwestsächsischen Grammatik. Diss. Kiel, Druck v. Schmid & Klaunig 1904. 71 S.
35. **Sephton** J. Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday-Book. Otia Merseiana 4, 65—74.
36. **Boll** P. Die Sprache der altenglischen Glossen in Ms. Harley 3376. I. Die ältesten Lautveränderungen. Bonner Diss. Halle a. S. E. Karras 1904. 30 S.  
Vollständig in Bonner Beiträge zur Anglistik 15, 1—100.
37. 13. **Lindelöf** U. Studien zu altenglischen Psalterglossen. Bonner Beiträge zur Anglistik. 13. Heft. Bonn P. Hanstein 1904. IV u. 123 S. 4,00 M.
38. **Schulte** E. Glossar zu Farmans Anteil an der Rushworth-Glosse (Rushworth 1). Bonn C. Georgi 1904. 98 S. 2,50 M.
39. **Thomas** P. G. and **Wyld** H. C. A Glossary of the Mercian Hymns. Otia Merseiana 4, 84—130.
40. **Villiams** J. F. [im Inhaltsverzeichnis des Bandes: Williams]. The Significance of the Symbol *þ* in the Kentish Glosses. Otia Merseiana 4, 81—83.

Aus den beigebrachten Beispielen ergibt sich, daß *ƿ* für fast jeden im Kentischen vorkommenden *e*-Laut gebraucht wird; wahrscheinlich verstand der Schreiber die Bedeutung des Zeichens nicht mehr. Nur das *ē*, welches älteren *ȝ* entspricht, wird nie *ƿ* geschrieben. Danach scheint dieses spätest entwickelte *e* auch das am meisten geschlossene gewesen zu sein und dadurch Ausspracheunterschiede des älteren *e* verdunkelt zu haben.

41. Judith. An oe. epic fragment. Ed. by A. S. Cook. (Belles Lettres Series, section 3.) London Harrap 1904. XXIV u. 18 S. 1 Sh. 6 d.
42. Ahrens J. Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht 'Phönix'. Diss. Rostock C. Hinstorff 1904. 82 S. 1,50 M.
43. Mahn E. Darstellung der Syntax in dem sogenannten ags. Physiologus. Progr. Neubrandenburg [B. Ahrendt] 1904. 64 S. 40. 2 M.  
Erschien auch als Rostocker Diss. v. 1903.
44. Roeder F. Der ae. Regius-Psalter, eine Interlinearversion in Hs. royal 2. B. 5 des Brit. Mus. zum ersten Male vollständig herausgegeben. Studien z. engl. Philol., hrsg. v. L. Morsbach. 18. Halle M. Niemeyer 1904. XXII u. 306 S. 10,00 M.
45. v. Grienberger. Zu den Inschriften des Clermonter Runenkästchens. Anglia 27, 436—449.
46. Daniels A. J. Kasussyntax zu den [echten u. unechten] Predigten Wulfstans. Diss. Leiden G. F. Théonville 1904. XVI u. 167 S. 4 M.
47. Payne J. F. English medecine in the Anglo-Saxon times. Fitzpatrick Lectures for 1903. London Frowde 1904. 8 Sh. 6 d.

### 3. Friesisch.

48. Dijkstra W. Friesch woordenboek. afl. 19 (*Q—selver*). Leeuwarden Meyer & Schaafsma 1904. 64 S.

### 4. Niederländisch.

49. Woordenboek der nederlandse taal, bewerkt door A. Kluyver, A. Beets, G. J. Boekennoogen, A. Lodewijckx en W. L. de Vreese. dl. 6, afl. 5. dl. 9, afl. 1—2. dl. 11, afl. 9. 's-Gravenhage-Leiden Nijhoff-Sijthoff 1904. je 0,87 fl.
50. Verwijs E. en Verdam J. Middelnederlandsch woordenboek. dl. 6, afl. 2/3 u. 4/5 *Palfrenier-porren*. 's-Gravenhage Nijhoff 1904. Sp. 65 bis 576. je 1 fl.
51. Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het Cartularium Egmondense. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 23, 102—152.  
Lautlehre. S. 127—144: Register der voor dit onderzoek gebruikte woorden en plaatsnamen. S. 145—152: Persoonsnamen en bijnamen.

### 5. Deutsch.

#### a) Im ganzen.

52. Behaghel O. Die deutsche Sprache. 3. Aufl. (Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universalbibliothek für Gebildete. 54.) Wien F. Tempsky, Leipzig G. Freytag 1904. VIII u. 370 S. 3,60 M.
53. Tanzer E. Der deutsche Sprachschatz nach Friedrich Kluge "Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache". Progr. B.-Leipa 1904. 43 S. 80.

54. **Nadrowski** R. Beiträge zur deutschen Wortforschung. Marienburg (Leipzig G. Fock) 1904. 12 S. 0,60 M.

55. **Bilfinger** G. *Sporkel*. Zs. f. dt. Wortf. 5, 263—269.

Zur Erklärung des Monatsnamens (= Februar) ist auszugehen von der ndl. Form *sprokkelmaand*. Er bedeutet: Monat des Beschneidens der Reben. Der früher in den Niederlanden u. Westfriesland übliche Ausdruck *selles, sülle, sille, sellemænd* für den Februar hängt zusammen mit got. *seljan*, engl. *to sell* 'verkaufen', da im Februar das im Winter Hergestellte dem Kauffahrer verkauft wurde.

56. **Mentz** F. *Zierheld*. Zschr. f. dt. Wortf. 5, 223—228.

Das in Urkunden u. Chroniken zum Bauernkriege in der Bedeutung 'Kriegsgeschrei' vorkommende Wort wird auf ahd. \**Ziuvarihellôt*, mhd. \**Zierhellôt* zurückführt. *hellôt* ist Verbalabstraktum zu *hellen* 'klingen' oder 'klingen lassen', *Ziuvari-* geht zurück auf den in der Glosse *Cyuuari suapa* bewahrten Namen der Schwaben als Ziuleute. Das Ganze also 'Kriegsgeschrei der Schwaben'.

57. **Schlüter** W. Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort 'hansa'. Sitzber. d. gel. esthn. Ges. 1903. S. XXIV.

58. **Schröder** E. *Saiga*. Zs. f. Numismatik 24, 339—346.

Nachweis, daß die von Schilter aufgebrachte, bis in die neueste Zeit geltende Zusammenstellung des Münznamens *saiga* mit 'Säge' (ahd. *sęga*) aus lautlichen und begrifflichen Gründen nicht zu halten ist. Er gehört vielmehr zusammen mit *seigern* 'Münzen wiegen' und *seiger* 'Münzwäge' und bedeutet 'Wäge'.

59. **Schroeder** H. Etymologisches. PBB. 29, 554—559.

1. Nhd. *köter* eigentlich 'Beller'. 2. Nhd. *heucheln* zu ae. *hē(e)w*, *hēow* 'Gestalt', *hūrian* 'sich stellen als ob'. 3. Nhd. *ekeln*. Grundform \**aiwīlōn*; vgl. got. *aiwiski* 'Schande'. 4. Nhd. *steiβ* zu ahd. *stōzan*. 5. Nhd. *schnucke* onomatopoetisch. 6. Nhd. *tolpatsch* zu mhd. *tolmetzen*. 7. Nhd. *finkeljochem* = Fencheljauche.

60. — Nhd. *lehne*, *lenne* 'Spitzahorn, acer platanoides L.' IF. 17, 316—317.

Gegenüber der von Kluge angenommenen Entlehnung aus dem Skandinavischen verweist Schr. auf ndd. Entsprechungen des Wortes (ur-germ. \**hluniz*).

61. — Nhd. *weichsel(kirsche)*. IF. 17, 317—318.

Niederdeutsche Entsprechungen für mhd. *wihsel*, *wīssel*, *wisel*, ahd. *wihselā*. Zusammenstellung mit griech. ἱερός.

#### b) Niederdeutsch.

62. **Hucko** M. Bildung der Substantiva durch Ableitung und Zusammensetzung im Altsächsischen. Diss. Straßburg i. E. M. DuMont Schauberg VII u. 143 S.

63. **Beckmann** P. Korveyer und Osnabrücker Eigennamen des IX.—XII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur altsächsischen Dialektforschung. Münsterer Diss. Bielefeld Druck v. A. von der Mühlen 1904. 100 S.

64. **Damköhler** E. Alts. *lobōn* = geloben. Nd. Korrb. 25, 42.

Zu erschließen aus 'ut laudaretur pax' bei Helmold, Chronica Slavorum I, c. 27, wo *laudare pacem* bedeute 'Frieden geloben'.

65. **Manitius** M. Altsächsische Vergilglossen. AfdA. 29, 278.



9 Pflanzennamen aus Vergil's Georgica II, dem Cod. Dresdensis A 118 (11./12. Jahrh.) entnommen.

66. **Conradi A.** Die Heimat der altsächsischen Denkmäler in den Essener Handschriften und ihre Bedeutung für die Heimatbestimmung des Heliand. Diss. Münster i. W. Westfäl. Vereinsdruckerei 1904. 39 S.

67. **Damköhler E.** Die Präposition *von* in der Münchner Heliandhandschrift. Nd. Jb. 30, 74—76.

Die Formen *fon* und *fan* kommen in den Hschr. nebeneinander vor u. z. *fon* 66 Mal, *fan* 114 Mal. Bis Vers 1264 erscheint *fon* allein, dann nur noch 5 Mal neben *fan*. Verf. macht wahrscheinlich, daß Vs. 1—1264 der Vorlage der Hschr. von einem Schreiber geschrieben sind, der aus dem Gebiete stammte, das heute noch *von* hat. Der Schreiber der folgenden Verse sprach *fan* und änderte das *fon* seiner Vorlage dementsprechend außer an 5 Stellen, wo er versehentlich das *fon* der Vorlage übernahm. Der *fon*-Schreiber ist nicht identisch mit den von Klinghardt (ZZ. 28, 432—436) angesetzten *thana*-Schreiber.

68. **Mayer C. A.** Die vokalische Alliteration im Heliand. HZ. 47, 413—420.

R. Hildebrand hatte behauptet, daß auch im deutschen Alliterationsverse die skaldische Regel beobachtet würde, nach der bei vokalischer Alliteration gleicher Anlaut zu vermeiden wäre. Mayer weist auf Grund des gesamten Materials aus Heliand, as. Genesis, Hildebrandslied, Wessobr. Gebet, Muspilli u. den Merseb. Zaubersprüchen nach, daß diese Regel in dem deutschen Alliterationsverse nicht galt: 25,6 % widersprechen der skaldischen Regel. Die Gleichheit der Vokale sei vielmehr eher erstrebt als gemieden worden. Daß die Mehrzahl der Fälle dem nicht entspricht, hat seinen Grund in der Beschränktheit des Wortschatzes.

#### c) Althochdeutsch.

69. **Schauffler Th.** Althochdeutsche Literatur. Grammatik, Text mit Übersetzung, Erläuterungen. 3. neubearb. Aufl. (Sammlung Götschen 28.) Leipzig, G. J. Götschen 1904. 160 S. 0,80 M.

70. **Dieninghoff J.** Die Umschreibungen aktiver Vergangenheit mit dem Participium Paerteriti im Ahd. Diss. Bonn C. Georgi 1904 1 Bl., 68 S.

71. **Björkman E.** Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. II. Entlehnte Pflanzennamen. Zs. f. d. Wortf. 6, 174—198.

72. **van Ackeren W.** Die althochdeutschen Bezeichnungen der septem peccata criminalia und ihrer filiae. Greifswalder Diss. Dortmund W. Ruhfus 1904. 57 S.

73. **Glogger P.** Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4<sup>o</sup>. 69. T. 2. Erklärungsversuche. Progr. Augsburg Ph. J. Pfeiffer 1904. 96 S.

74. **Meissner R.** *Staimbort chcludun*. HZ. 47, 400—412.

Es ist mit Wackernagel zu lesen *staimbort chclubun*; *staimbort* ist Kenning für Schild (*stein* = Farbe), *cluban* das typische Wort für das Schlagen der Schwerter auf die Schilde.

75. **Meyer P.** Das Ludwigslied und Otfrids Evangelienbuch. Eine sprachwissenschaftliche Vergleichung. Progr. Hamburg Lütcke & Wulff 1904. 18 S. 4<sup>o</sup>.

76. **Hagen S. N.** *Muspilli*. Modern philol. 1, 3, 397—408.

77. **Feigl F. A.** Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcianus Capella. I. Progr. Melk 1904. 92 S.

78. **Fleischer J.** Erklärungen einiger isolierter Wortformen in Notkers Werken. Journ. of Engl. and Germ. phil. 5, 353 f.

In *nebinget* (I. 232. 24) ist *binget* für *beginnet* verschrieben. Statt *geuëutemo* (I. 24. 12) ist *gefëhtemo* (zu *fëhen*) zu lesen. [Dagegen Steinmeyer im Jber. d. germ. Philol. 26, I, S. 108, der *geuëutemo* zu dem sonst nur einmal belegten *favjan* 'cribrare' zieht.] Für *neuëhet* (II. 301. 20) ist *neuëhet* zu schreiben, vgl. *geuëdhen* 'erwähnen, eingedenk sein'. *Éichelôn* (I. 44. 8) faßt Fl. als Verbum 'Eicheln sammeln'. [Dagegen Steinmeyer a. a. O., der *hólzëichelôn* als ein zusammengesetztes Substantiv ansieht.]

79. **Stewart C. T.** Grammatical treatise on the fragments of an Alemannic translation of the Psalms. BB. 28, 161—191.

d) Mittelhochdeutsch.

80. **Paul H.** Mittelhochdeutsche Grammatik. 6. Aufl. Mit Wort- und Sachregister v. F. Saran. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. II.) Halle M. Niemeyer 1904. VII u. 222 S. 3,00 M.

81. **Kurrelmeyer H.** The historical development of the forms of the future tense in Middle High German. Straßburg K. J. Trübner 1904. 94 S. 2,50 M.

82. **Kammel W.** Modusgebrauch im Mhd. Über den Einfluß der Negation im Hauptsatze auf den Modus in Substantiv-, Konsekutiv- und Relativsätzen. ZZ. 36, 86—115.

Ergebnis: "In Substantiv-, Konsekutiv- und Relativsätzen steht . . . nach negiertem Hauptsatze bei inhaltlicher Beziehung zwischen der Negation desselben und dem Inhalte des Nebensatzes I. Der Konjunktiv zum Ausdrucke, daß der Inhalt des Nebensatzes entweder für einen bestimmten Fall . . . an Personen, persönlich gedachten Wesen, Begriffen, an Sachen oder allgemein nicht existiert; II. Der Indikativ zum Ausdrucke dafür, daß im Nebensatze etwas Tatsächliches ausgedrückt ist oder ausgedrückt werden soll".

83. **Zimmermann A.** Zu mhd. *enenkel* 'Enkel'. IF. 15, 339.

Parallelen zu dem Übergang der Bedeutung, wie ihn bezüglich *Enkel* (Deminutiv von *Ahn*) Kluge annimmt: lat. *aviaticus*, -a (Enkel, Enkelin); dann aus der sächs. Weltchronik *anere*, gebildet wie *vetere*; *anere* kommt aber auch in der Bedeutung 'Vorfahr' vor in der Braunschweigischen Reimchronik.

Straßburg i. E.

F. Mentz.

## IX. Baltisch-Slavisch.

1902.

### A. Allgemeines.

1. **Meillet A.** Varia. MSL. 12, 213—238.

Daraus: I. V. isl. *gaukr*, lit. *gegužė*. V. V. h.-a. *rūm*, skr. *urūh*, v. sl. *ravonb*. VII. D'une anomalie de la quantité en lituanien occidental: les brèves accentuées intérieures qu'on rencontre ne sont en réalité que de brèves accentuées de syllabes finales accidentellement transportées à l'intérieur du mot. (Inf. *něszti*, *rāsti*, für \**něszti*, \**rāsti*, nach der 3. Pers. Fut. *něsz*, *rās* und 2. Sg. Impt. \**něsz* [+ *kī*], *rād* [+ *kī*]; die letztere Form ist urspr. Impt. des athematischen Aorists). — Note sur les enclitiques lit. *mi*, *ti*, *si*. (Lit. *mi*, *ti*, *si* ist aus dem enkl. Akk. \**me*, \**te*, \**se*, bzw. Dat. \**moi*, \**toi*, \**soi* durch Anfügung der in lit. *g-i*, kyp. *μ-i*, lesb. *ἄμμi*, ὕμμi, auch dor. *ἐμ-iv*, *τ-iv*, *φ-iv* usw. vorliegenden Partikel entstanden).

2. Horák J. Zum slavischen und litauischen Ablaut (čech.). Listy fil. 29, 130—38, 230—42.

1. Durch Akzentverhältnisse hervorgerufener Wechsel von *e*: *o*—*a*: Nullst., sowie jener zwischen Kürzen und durch hervorhebende oder rhythmische Dehnung bereits in der Urspr. entstandenen Längen (zu den letzteren vgl. die Formenpaare im Pron. pers., *me*: *mě*, *te*: *tě*, *se*: *sẽ*, *tu*: *tū*, *eg(h)o*: *eg(h)ō*) wurde bereits in der Urspr. durch Verallgemeinerung zu morphologischen Zwecken verwertet. Dieser Prozeß wiederholt sich immer wieder in der weiteren Sprachgeschichte. 2. Insbes. wiederholte sich jener Prozeß vielfach im Bsl. (daher die vielfachen Kreuzungen der alten Ablautsreihen) und dies geschieht noch jetzt (vgl. z. B. č. dial. *po-vjāseti*, Iter. zum alten *po-věsiti* 'hängen' mit urspr. diphthongischem *ě*). So ist die *ō*-St. bei *e/o*-Wurzeln auf Grund der Dehnstufen mit *ě* durch Nachbildung des alten Verhältnisses *e*: *o* entstanden. Der lautliche Zusammenfall von urspr. *eu ou* in sl. (*u*) *ov* veranlaßte die Entstehung der neuen Reihe *ov*: *av* (*plovā*: *plaviti*); weil neben diesem *av* auch *y* bestand (*ply-* im č. *plynu* u. dgl.), wurde z. B. zu *byti* auch *baviti* hinzugebildet. Durch Übertritt in die Ablautsreihe *u(ū)*: *ye*: *yo* ist neben *chotěti chotěti* (*o* aus *o* geschwächt) das Iter. *chytati* und weiterhin *chvatiti* entstanden. (Analoges im Ai.). Ähnlich ist auch die *ōv*-St. bei urspr. *eu-* (lit. *au-*)Wurzeln im Lit. zu deuten und sonstige Bildungen mit sl. *a*, lit. *ō*. 3. Die lit. *o*-Präterita sind Bildungen wie sl. *jema-mō* 'habeo', denen urspr. die Bedeutung eines passiven, aus vollzogener Handlung hervorgegangenen Zustandes zukam; erst durch Beziehung zu der sich entwickelnden, durch eigentliche Präsens bezeichneten Handlung ist die präteritale Bedeutung zustande gekommen; vgl. d. *der Brief ist verbrannt* (Zustand): *das Haus ist verbrannt* (Vergangenheit) u. dgl. Daher sind lit. Präterita wie *kisāu kisau*, *bridau*, *rimau*, *stigaū* von Haus aus mit Präsensformen wie *kj̃bau*, *kj̃szau*, *brj̃dau*, *rj̃mau*, *stj̃gau* identisch. Ähnliche Bedeutung kam urspr. auch den *ē*-Bildungen zu (vgl. sl. *jeměti*). Dieselbe Bildung liegt auch in sl. *nesěcho*, *viděcho* vor, die von Haus aus identisch (sigmatische Präteritalbildungen zu *ē*-Stämmen) sind: nur durch Beziehung zu den Aoristen *nesō* *nesochō* ist *nesěcho* zum Impf., durch Beziehung zum Präs. ksl. *vižda* ist *viděcho* zum Aorist geworden. Dadurch, daß das Impf. *nesěcho* die thematische Flexion, die auch im Aor. *viděcho* z. T. vorliegt, konsequent durchgeführt hat, sind beide Bildungen auch morphologisch differenziert worden (doch behielt das Impf. *běcho* die Aoristflexion). Bei Verbis auf *-na* und *-ěja* wurden die Impfta aus dem Präsensstamm gebildet (*toněcho*, *umějacho*); durch Nachbildung von *umějacho*: *uměti* ist *-ějacho* auch bei Verbis auf *-ěti* aufgekomen, die kein *ē*-Präsens hatten (wie ksl. *choštja* *cholěti*: *cholějacho*). In ähnlicher Weise sind (durch Nachbildung von *děla-jacho*) auch in ksl. *boraacho*, *kupovaacho* Impfta aus Infinitivstämmen gebildet worden (wie dies auch im Lit. von den *o*-Aoristen gilt). So sind im Sl. die Imperfektbildungen *-ěcho* *-ějacho* *-ajacho* (*-jajacho*) entstanden, die in einigen sl. Sprachen auch vermennt wurden: insbes. verdrängt *-ějacho* im Südsl. (so im Ksl.) vielfach bei Verbis der I. u. II. Konj. (nach Miklosich) die ursprüngliche Endung *-ěcho*. (Es folgt eine nähere Besprechung des Impf. im Serb., Laus., Ačech.). — Der Unterschied zw. lit. *bridau* Prät.: *brj̃dau* Präs. beruht auf differenziatorischer Akzentverrückung in den Bildungen letzterer Art (vgl. ai. *-āyati* Kaus.: *-āyāti* Den.; *-yāti* Pass.: *√ yati* IV. Konj.; *ēṣaḥ* 'Eile': *ēṣāḥ* 'eilend'; *āpas* 'Werk': *āpās-* 'tätig'; griech. *πεῦδec*: *πευδēc*;

russ. *stójt* 'kostet': *stojít* 'steht u. dgl.). Die Länge des *y* in *brydau* u. dgl. ist eben Folge jener Akzentverrückung. Ähnl. in *pavydžiu*, während in *kylėti*, *byrėti* die Länge wohl auf Anlehnung an das Präs. *kylù* usw. beruht. In Nominalbildungen mit *y* mag die Dehnung auch durch Akzentverrückung entstanden sein, z. T. stammt sie jedoch aus den parallelen Verbalbildungen (wie in *pavydùs*: *pavydėti*, viell. in *gyrius*: *gyriau* usw.).

3. Pogodin A. Etymologisches (russ.). R. Fil. Věstn. 47, 207—209.

1. Lit. *vārias* 'Kupfer': av. *Xšaθra Vairya*. 2. Blg. serb. -zi: av. *zi*.  
3. Sl. *komora*: av. *kamar-*. 4. Russ. *kovyldát* 'hinken' aus finn. *kävellä*.

4. Schlüter. Referat über Th. Braun's Untersuchungen (Anz. 12, 282). Sitzb. der Estn. Ges.

"Der Sitz der Goten vor ihrer Auswanderung zum Schwarzen Meere waren die Landstrecken an der unteren Weichsel, südlich bis zum Bug, östl. bis zum Pregel, nördl. viell. oder zeitweise bis zum Meere. Nördl. von ihnen wohnten die gentes Aestiorum. Diese unter dem Kollektivnamen 'Aesti' bezeichneten und in Altpreußen, Litauer und Letten zerfallenden Stämme sind stammverschieden von dem hernach in dem nördl. Teil des Aistenlandes eingewanderten finnischen Volke der Esten; es hat also ein fremdes Volk von dem Land seinen Namen geerbt. Im 11. Jahrh. finden wir schon das jetzige Estenvolk in seinen gegenwärtigen Sitzen. Bei der Untersuchung über die Abgrenzung der idg. Völker von den finnischen im balt. Gebiete stellen sich die Forscher ganz auf die Seite Dr. Bielenstein's, der den Letten in Kur- und Livland den Vortritt vor den finn. Völkern der Liven und Kuren gibt. Die Ästier haben vom Pregel bis nahe zum Finnischen Meerbusen ihre Sitze gehabt. Die Finnen saßen meist westlich bis zum Smolenskischen Gouv. und waren etwa durch eine Linie Petersburg, Witebsk, Mohilew, Kiew von den Slaven getrennt. Zw. dieser Linie und der Weichsel lag die Wiege der Slaven und ihre Fortwanderung nach Osten, noch in vorchr. Zeit, also ganz entgegengesetzt dem Wandertrieb der Indogermanen (von O. nach W.) ist viell. durch vordringen germ. Stämme zu erklären". Protok. der 74. Jahresvers. der Lett. Ges. 10 f.

5. Tetzner F. Die Slaven in Deutschland. Braunschweig Vieweg u. Sohn. XX u. 518 S. 15,00 M.

Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren und Philipponen, der Tschechen, Mährer und Sorben, Polaben und Slowinen, Kaschuben und Polen. Mit 215 Abbildungen, Karten und Plänen, Sprachproben und 15 Melodien. — Anz. von E. Wolter Zur. Min. 343 Okt. 465—71, Brückner AslPh. 24, 616—20, Kwart. Histor. 18, 104—6, Stumme LCbl. 1903, 1560 ff.

## B. Slavisch.

### 1. Allgemeines.

1. Meillet A. Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave. 1<sup>re</sup> partie. Bibl. de l'Éc. des hautes études. 139. Paris E. Bouillon. XII u. 190 S. (s. N. 3, 19, 41; Anz. v. Solmsen DLzt. 1903. 2198 f.).

2. Pedersen H. Die Nasalpräsentia und der slavische Akzent. KZ. 38, 297—421.

1. Das Vorkommen der ursl. Intonationen in kurzen und langen Silben. Die bsl. Intonationen an Langvokalen und Diphthongen sind direkte Konsequenzen idg. Quantitätsverhältnisse. Valjavec's mit diesem Satz unvereinbare Ansicht (Rad. Jug. Ak. 132, 174), wonach für das Sl. auch für Kurzvokale zwei urspr. Intonationen anzunehmen sind (z. B.

serb. *bôg* : *bôga*, aber *kônj* : *kônja*); dazu Leskien AslPh. 21, 322, Mikkola Betonung i. d. wsl. Sp. 66, 86, 94. Im Bsl. gibt es in Langsilben Fälle von Intonationswechsel, die auf versch. zeitlich weit auseinander liegenden Vorgängen beruhen. Wo der Wechsel dem B. mit dem Sl. gemeinsam ist, handelt es sich um eine aus idg. Zeit ererbte Vokalalternation (oder um Nachahmungen davon): z. B. r. *vóron* 'Rabe', r. *voróna* 'Krähe' (vgl. li. *vilkas*, *vilke*): idg. *\*vórnos*, *\*vórna*; analogische, noch in den Einzelsprachen fortwuchernde Verbreitung der Dehnstufe gibt es im Sl. insb. bei der Iterativbildung (ksl. *testi* : *is-těcati* usw.). Ferner gibt es gemeinslavische, sowie auf geringere Gebiete beschränkte Fälle des Intonationswechsels, die meist durch die folg. Silbe veranlaßt worden sind, wofür die genauen Regeln noch zu finden sind: im Gpl. z. B. (r. *stóronu* : *storón*, č. *brána* : *bran* u. s.) ist wohl die Kürzung von *-om* zu *-o* im Spiele (ähnli. č. *vrát*, 1. Sg. Impt. aus *\*vrdti*, neben Inf. *vrdíti*), im Wortinnern der Schwund von *o* *o* (z. B. r. *golóvka*, č. *hlavka* aus *\*golvoka* : r. *gólovu*, c. *hlava*); in andern Fällen hat eine nicht ausl. lange Silbe einen Teil ihrer Quantität oder Intonation an die vorhergehende Silbe abgegeben; die lange Silbe war in r. *vorótít* unbetont, in serb. *dùbrava*, č. *doubrava* neben s. *dúb*, č. *dub* dagegen betont; in r. *golódnij* (: *góladen*) u. dgl. hängt der Wechsel mit der Enklise zusammen; im Isg. slov. *lipo*, č. *lipou* (Nom. *lípa*) aus *\*lipojā* trat der Wechsel vor kontrah. Silbe ein. In den ältesten Fällen ist der Wechsel jedoch von der folg. Silbe unabhängig. Die Quantität ursp. Langsilben im Čech. ist nach Ausweis von dgl. Fällen immer von der ursp. Intonation, niemals vom ursp. Wortakzent abhängig, indem jede nicht durch Kontraktion entstandene Länge als Zeugnis für ursp. gestoßene Intonation zu gelten hat; im Poln. hat die gest. Int. nur in den vortonigen Silben und in der geschlossenen Tonsilbe die ursp. Länge erhalten (z. B. r. *mukà* [: lit. *minkau*]: č. *mouka*, p. *mąka*; r. *voróna* [: li. *várna*]: č. *vrána*, p. *verona*). Im Poln. und Č. ist bisweilen ein kurzer betonter Vokal gedehnt worden. Auch diese Erscheinung ist auf Intonationsunterschiede zurückzuführen: doch sind diese nicht aus dem Idg. ererbt, sondern erst auf sl. Boden durch Intonationswechsel entstanden. Die kurzen Vokale waren ursp. in der Intonation mit den geschleiften Längen analog; im Sl. entwickelte sich auch eine gestoßene Int. derselben (so z. B. č. *mohu* 'possum': 2. 3. Ps. *můžes může*; auch in einigen *-ie*-St., wie č. *kůže*, r. *kóža*, p. *koža/kóža*, wobei die Dehnung irgendwie mit dem durch das Lit. verbürgten Schleifton der Endung zusammenhängt). Dehnungen in geschlossenen und auslautenden Silben (in den letzteren im Poln. und Č. nur vor stimmhaften Lauten) sind ähnlich zu erklären. Die neuen Intonationen waren nicht immer mit den alten identisch: so ist die sekundäre gest. Int. in einigen Fällen im Serb. als Kürze behandelt worden (*dùbrava* : č. *doubrava*); man hat also für das Ursl. eig. mehr als 2 (3 oder 4) Intonationen anzunehmen. Auch haben dieselben zuweilen Akzentverschiebungen veranlaßt.

2. Der sl. Anlaut und Auslaut und die physiologische Art der Intonationen. Abweisende Kritik von Torbiörnsson Anz. 15, S. 121. Die vor ursp. anl. Vokalen im Sl. erscheinenden Kons. *j-* *v-* sind als Folgen verschiedener Sandhifälle zu betrachten, woraus auch die Inkonsequenzen der ganzen Erscheinung zu erklären sind. Auf Sandhierscheinungen, d. h. auf unrichtiger Auflösung von Kontraktionen mit ausl. Vokalen der vorhergehenden Wörter, beruht die sl. Anlautsdehnung in *azò*, *agnē* : la. *agnus*, *azeno* : ai. *ajnam*, viell. *jaje* : ahd. *ei*. Ursl. *tautos. or*

*ol, er el* wurde zunächst zu *ora ola, era ela*, nachher zu *olo oro, ele ere* und weiterhin zu *olo oro, ele ere*; im Anl. wurde ursl. *or ol r.* und wsl. je nach der Intonation zu *ro lo*, bzw. *ra la*, ursl. *er el* zu *rě lě* (*lěsə* : griech. ἄλκος, *rědsko* : li. *eřdvas*). Ksl. *alokati alodiji aloniji*, n. *lakati ladiji lani, jarəmə* (slv. *jérmen* : la. *armentum*, griech. ἀρμα) geht auf Formen mit der Vorstufe *ola ora* mit jener Anlautsdehnung zurück, wobei *a* nach *l* zu *ə*, nach *r* zu *ə* wurde; in ksl. *remenə* (: *jarəmə*), *retə* (: *ratə*, ai. *ṛtīs*), r. *rebjónok* 'Kind' (: ksl. *rabə* usw.), *lebed'* 'Schwan' (: poln. *tabędź* usw., lat. *albus*) u. A. ist *re le* statt des regelrechten *rě lě* aus ursl. *era ela* (aus *er el*) so zu erklären, daß anl. *e* vermittelt gelegentlicher Sandhifälle (Kontraktion mit vorausgehendem Vokal) in Verlust geraten ist. Urspr. *r l* war im sl. zunächst als *r l* geblieben, welche Laute teils *i-*, teils *u-*färbig waren (auf Ersteres sind die Palatalisierungen in ksl. *črnə* u. dgl. zurückzuführen). — Gauthiots Folgerungen aus Torbiörnssons Theorie (Anz. 13, 243, 5) fallen mit dieser. — Zu den sl. Auslautsgesetzen. Urspr. *-o -od* : sl. *-o*; *-os -om* : sl. *-ə* (Fortunatov BB. 22, 164<sup>1</sup>, Berneker KZ. 37, 370; offenes *o* in der slvn. Endung *-mo* der 1. Pl. deutet auf Entlehnung, wohl aus einem serb. Dialekt hin; ausl. *-ə* konnte unter bestimmten Bedingungen erhalten bleiben, vgl. *-ā* im serb. Gpl.). Die Endung *-tə* der 3. Sg. aus *-tə* (Berneker KZ. 37, 370); Wechsel von *ə* : *ə* findet auch im Wortinnern statt (r. *stógna*; griech. στήχω; ksl. *daska* aus la. *discus*; r. *tónkij*; ksl. *tənokə*; r. *zódčij* : ksl. *zodati*; ksl. *dəbrə* : poln. *debr*, cymr. *diəfr*; ksl. *brəvno* : poln. *brewno*, griech. ὄφρυς 'trabs'; č. *třítina* : *trostina*; p. *niecka* : ksl. *nəštvyj*). Gpl. *-ə* aus *-om* (Streitberg IF. 1, 282). Sl. *-y* im Nsg. = lit. *-ũ* (ebd.; sl. *voda, sestra* hat andere Endung). Sl. *-ę* in *imę* u. dgl. = urspr. *ę* (ebd.; urspr. *ę* wurde direkt, nicht über *in*, zu *ę*; *ęn, ęr, ęl* dagegen zu *en, er, el*). Im Dsg. der *o*-St. wurde urspr. *-ōi* durch progressiven Umlaut (durch Mittelstufen *-ūi, -ūy*) zu *-ōu* (ähnl. z. B. d. *au, č. ou* aus *ū*, durch *ūy* hindurch). Inst. Pl. sl. *-y* aus *-ōis* durch *-ūis -ūus* hindurch. Jedes geschleifte *ō* wurde also im sl. Auslaut zunächst zu *-ū*, während das gestoßene *ō* zu *a* wird. Urspr. geschl. *-ē* : sl. *-i*, urspr. gest. *-ē* : sl. *-ě* (Streitberg IF. 1, 295); so sl. *mati, i* (der Wandel von geschl. *-ē* zu *-i* ist jünger als der von *jě* zu *ja* : daher im Nsg. der *i*-St., lit. *-(i)ė*, sl. *-ja*) neben *vě* (vgl. *vú, čpú*). Ebenso wird geschl. *-oi* zu sl. *i*, gest. *-oi* zu *-ě* (Meillet MSL. 8, 239) : *rabī*, Impt. *nesi, mi ti si* (ἐποι, cot erhielt den Akut durch Enklise, vgl. ἐκποδών) neben Ndu. *raqč, lětč*, r. Npl. *tě vsě* (: li. *gerė-jī*), *vědč* (Lsg. *rabč*, auch *tebč* hat sich nach *ženč* gerichtet, wo *-č* aus *-ai*; im Dsg. der *-i*-Stämme *-i* liegt bsl. *-i* vor). Ursl. *ě* und der urspr. *ō* wiedergebende Vokal waren im Ursl. offene Monophthonge, nach Konsonanten mit einem geschlossenen, den folg. Vokal antizipierenden Gleitlaut (z. B. *bō bē*, eig. *b<sup>u</sup> b<sup>i</sup>*) : der Gleitlaut blieb im Wortinnern und im Anlaut bei gestoßener Intonation unmerklich, bei geschleifter Intonation einer ausl. Silbe wurde er aber hervorgehoben und bekam schließlich das Übergewicht (daher *-ū -y*, bzw. *i*). Dieser Umstand ebenso wie die slovenischen Intonationen, die Behandlung der Gruppen *or el* im Russ. und die serb. Entwicklung von *ě* (serb. *vijek* n. *vjera*) beweisen, daß die geschl. Intonation (deren urspr. Wesen die Zweigipfligkeit war) im Sl. von der lit. geschleiften Intonation wesentlich verschieden war, indem sie die erste More einer Länge hervorhob. Die ursl. Art der Intonation stimmt mit der preuß. und lett., auch mit der griech. und demnach wohl mit der urspr. zusammen (auch die Behandlung der lit. Auslautsilben läßt sich dadurch am besten erklären). Die bisherige Erklärung

des Saussureschen Akzentverschiebungsgesetzes (Anz. 6, 157) muß demgemäß dahin modifiziert werden, daß eine ursp. betonte Kürze ihren Akzent an eine darauffolgende Länge abgibt (li. *plūtā* aus *\*plūtā*; *plūtos* blieb, weil eine Silbe mit der die erste More hervorhebenden Intonation sich leichter an die vorhergehende Silbe anlehnen konnte). Außerdem gibt eine gestoßene Silbe ihren Akzent an eine unmittelbar vorhergehende gleichfalls gest. Silbe ab (li. Inst. *gdŭva*, Apl. *gdŭvas*, r. *dolotó* : *dolóta*, *licó* : *lica* u. dgl.). Die beiden Gesetze sind bereits urbsl. (gegen Meillet MSL. 11, 351). Im Sl. hat man zwei chronologisch weit auseinander liegende, aber physiologisch gleichartige Akzentverschiebungen anzunehmen (neben *rŕkà* : lit. *rankà* eine jüngere, von der neuentstandenen gest. Intonation bewirkte in r. *vesělyj*, *sadŕtsja*).

3. Exkurs über den griech. und lat. Akzent. Die urbsl. Akzentverschiebungen waren mehr von der Quantität als von der Intonation abhängig und demgemäß von den für das Slovn., wohl auch für das Kasch. und Poln., in beschränkterem Umfang auch für das Blg. anzunehmenden verschieden. Analogien dazu bietet das Neuir., Lat. und Gr. Fürs Lat. sind die Versuche, die plautinische Metrik für Akzentfragen zu verwerten, sowie das Dogma von der ehemaligen Anfangsbetonung (dieses auch für das Keltische) abzuweisen. Dagegen galt einmal im Lat. die Betonung der Antepänultima, woraus durch Akzentverschiebung bei langer Pänultima die spätere Akzentuierung zustande kam. Im Griech. war seinerzeit der sonst freie Akzent auf die 3 letzten Silben beschränkt; später trat eine Akzentverschiebung ein, indem eine lange Silbe (ob auch ein kurzer Vokal vor zwei Geräuschlauten, bzw. vor Geräusch- + Sonorlaut?) den Akzent an (nicht auf) sich zog (*ἀγκύλος* aus *\*ἀγκυλός*, *πολέμου* aus *\*πόλεμου*). Die mittlere Länge bewirkte keine Verschiebung (*πονηρός*, *είδηρος*), neutralisierte die Wirkung einer langen Dritttetzten (*θησαυρός*), hob dagegen die Wirkung einer langen Ultima nicht auf (*ειδήρου*); im Einklang mit diesem Übergewicht der Ultima wird *εὐ* zu *εῦ* (*ἀργύρου*), bleibt *οὐ* (*ἥδονή*). Mit diesen Verschiebungen hat die Regelung der Intonation in der Pänultima nichts zu tun (*νήκος* : *νήκου*); dieselbe Regelung galt nach Grammatikerangaben auch für das Latein. Ob diese Akzentregelungen, sowie die Gesetze der ursp. Mediae asp. nicht als gr.-ital. Eigentümlichkeiten aufzufassen sind?

4. Der slavische Akzent und die idg. Morphologie der Nasalpräsentia. Die sl. Verba auf *-nŕ* haben ursp. durchwegs Anfangsbetonung gehabt; dieselbe wurde unter Umständen nach Saussures Gesetz verschoben: Akzentregeln für die r. *-n*-Verba. Diese Konjugation entspricht der ai. V.; Inf. *-nŕti* steht für *\*-nŕti* (*\*-nuti*) und ist neben *\*-nŕti* durch Nachbildung des Nebeneinandern vom lautgesetzlichen *\*dŕti* neben der Neubildung *dŕti* aufgekomen. Auch die Infixverba haben im Sl. ursp. die Anfangsbetonung (r. *ljágu sjádu búdu*). Sl. *tmamŕ*, ursp. gleichfalls mit Anfangsbetonung, geht auf *\*qmŕmi* oder *\*qmŕmŕmi* zurück (Zurückweisung von Schmidt's Kritik 144 ff., Bedenken dagegen; ursp. *mn* wurde im Sl. zunächst zu *m*, und erst das durch Analogie restituierte *mn*, wie z. B. in *\*komŕŕ* neben r. *kómonŕ*, wurde nachher zu *n*). Der von der ai. Akzentuierung der 5., 7. und 9. Präsensklasse abweichende Akzent der sl. Nasalverba ist auf verdeutlichende Ersetzung des vererbten Akzentwechsels zwischen der letzten und vorletzten Silbe durch jenen zw. der letzten und ersten Silbe zurückzuführen (vgl. de Saussure Anz. 6, 163).

In der Deklination sind die in den vokalischen Stammklassen bei ursp. Endbetonung stattfindenden Akzentzurückziehungen (im Asg., Dsg., Npl. der *-i-*, *-u-*, *-ā-*St.) Analogiebildungen nach den kons. Stämmen (vgl. Saussure Anz. 6, 164), die jünger als die bsl., aber älter als die speziell slav. Akzentgesetze sind. Das Bsl. bestätigt da das Zeugnis von griech. ποῦς: ποδί: ποδός für die Urspr.; bei der Differenz zw. griech. πόδας: ai. *padās* stellt es sich auf die Seite des Ai. (jedoch li. *kētūris*); im Dsg. bietet das Bsl. eine Akzentzurückziehung, die dem griech. χαυαί, ai. *padē* gegenüber auf keinem alten Muster berufen kann. Eingehende Besprechung der Akzentverhältnisse, sowie der dieselben bedingenden Momente bei den *-ā-*, *-i-*, *-u-*, *-o-* (*-io-*)St. sowie solchen auf Kons., bei den Adj. (hier deutet der r. Nsg. *-ój* der zusammenges. Dekl. auf ursp. Oxytonierung) und Partizipien. Die Zurückziehung des Akzentes in ursp. oxytonen Nom. M. und Neutr. der *o*-St. (dieselbe unterblieb vor dem enkl. Artikel und dem enkl. Reflexivpronomen: li. *gerds-is*, r. *živó-j*, r. *dal-sjá* aus *\*dabʹ-sę*) ist eine Nachahmung des in einigen Fällen vorliegenden Gegensatzes zw. *o*- und *ā*-Stämmen, der teils ererbt (in Fällen wie griech. φύλον: φύλή Hirt 250), teils durch die Akzentgesetze entwickelt war (r. *nov nová*: griech. νέος *vēō*). Spezielles zur Betonung der *-ko/kā*-St. — Die Chronologie der bsl. Akzentneuerungen ist etwa die folg.: 1. Verdeutlichung des ererbten Akzentwechsels. 2. *ē* und *ū* wird *— ē, ū*; *— ē* wird *— ē*. 3. Nachahmung des alten Akzentwechsels der Kons. bei den vok. Stämmen. 4. Analogische Durchführung des Gegensatzes zw. *o*- und *ā*-St. Gleichzeitig mit 3. ist der Anfang des speziell sl. Intonationswechsels. Es scheint aber nicht, daß die gleichzeitig mit 3. und 4. eingetretenen unter sich verschiedenen neuen Intonationen der kurzen Vokale an und für sich auf die Akzentstelle wirken konnten. Noch später ändert sich die Intonation einer kurzen oder langen Silbe unter dem Einfluß eines folgenden *o* *u*, eines langen Vokales, eines enkl. Wortes (nach versch. Sonderregeln); und darauf folgt eine Wiederholung von Saussure's Gesetz (r. *vesělyj* usw., *skazí*). Noch dialektisch findet Intonationswechsel statt (wegen der Kontraktion im Instr. č. *lipou*, slvn. *lipo*; nach den Konsonanten geregelt in p. *bóg*, č. *báh* neben p. č. *kot*; Veränderung der physiologischen Art der Intonationen im Wsl.).

5. Exkurs über sl. *ṃ ṛ*. Urspr. *ṃ ṛ* ist im Sl. in der Regel zu *ę* geworden. Daneben *o*, *u* in *soto*; *chotěti chotěti*: arm. *xind* 'Freude', cymr. *chwant* 'Begierde', viell. griech. χάρτις χάρτις (auch la. *famēs* [*h*] *amāre*, ai. *kam-*? ursp. anl. *qh/q*); *ogns*: li. *u(n)gnis*, la. *ignis* aus *\*ingnis*, ai. *agnis*; r. *toská \*tōska \*tōgskā*: p. *tęskliwy*; ausl. *-u* in den Aor. *peso*, *žrěcho*, viell. in *bratrō* (nach Meillet MSL. 8, 236 Asg.); *glōbokō*: *glōbokō*; r. *žōpa* 'podex': an. *gumpr*; *lōgokō* (*u* aus dem Fem. *\*lōgvī*, oder durch Kontamination mit einem griech. δλίφος, alb. *lig* entsprechenden Worte); dagegen geht *vutorō* nicht auf *\*ptoros*, sondern auf *\*vitoros* (: ai. *vitaras*, la. *vitricus*, d. *wieder*) zurück. Der Inf. zu *dōmq* hätte lautgesetzlich *\*dōti \*doti* zu lauten, wurde jedoch zu *dōti* durch Nachbildung des Verhältnisses *pōnq*: *pēti*. Der Unterschied zw. *ę* und *u*, *o* ist auf ursp. *ṃṃ ṃṃ*, bzw. *ṃṃ ṃṃ* (ähnl. wie *ṃṃ ṃṃ* neben *ṃṃ ṃṃ*) zurückzuführen. Es gab schon seit jeher neben *ṃṃ ṃṃ* ein *ṃṃ ṃṃ* (so in *\*dōti dōti*, li. *dūmti*), außerdem wird *ṃṃ ṃṃ* aus *ṃṃ ṃṃ* durch Einfluß der benachbarten Laute (so vor *-to -ta -to* im Gegensatz zu *-to -ti -ti*) entstanden sein (*soto*: *ty-sęsta* könnte unter Umständen das lautgesetzliche Verhältnis darstellen); doch erschweren Analogiebildungen (*desęto* nach



*desetŭ*), insbesondere die Vieldeutigkeit des sl. *e* (*en*, *em*, *ę*, *ę*) die Untersuchung. Der Unterschied zw. *o* und *ɔ* beruht wohl auf ursp. Akzentunterschieden; bet. *o*, unbet. *ɔ*. Chronologie: 1. Die älteste Palatalisation. 2. Die Spaltung der Nas. son. (jünger als die Akzentneuerung 3., s. o. § 4) 3. B. de Courtenay's Gesetz über Palatalisierung von Velaren nach palat. Vokalen. 4. Die Akzentneuerung 4.

6. Zur Lehre von den uridg. Vokalalternationen (s. Abt. I N. 49, Anz. 20 S. 6).

Gelegentliches: li. *petŷs* \**pŷetiŷo* : sl. *pletjo* 'Schulter' (364). — Die Gruppe *rm* ist im Sl. zu *rv* geworden, wenn die vorangehende oder die folg. Silbe mit einem Nasal anlautete; vgl. ksl. *mravɔ* : ai. *narmás*; ksl. *mraviŷo* : griech. *μύρων*; ksl. *črvonɔ* (: ai. *kŕmīś*; *črmənɔ* und *črvɔ* für \**črmɔ* durch Formenassoziation); ksl. *sədravɔ* : *sudharmā* (372). — Ksl. *chlapɔ* eig. 'unpaar, dem das zugehörige Gegenstück fehlt': d. *halb* \**qholpɔ* - (*chlakɔ* aus \**cholpɔ*, *chlastɔ* aus *cholp-stɔ* z. W. *sthā* 373 ff.). — Suff. *-nŷ* in r. *svidŷetl'ni-ca* n. *svidŷetl'* u. dgl. (383). — Sl. *ch* = ursp. *qh* in *socha* : ai. *sákha*; ksl. *sěrvɔ* : an. *hárr*, ahd. *hēr* (: griech. *χοῖρος*; vgl. an. *gríss* 'Ferkel': d. *Greis*); ksl. *chleŷɔ* : g. *hlaiŷs*, la. *tibum* (\**qhloibho-*); ksl. *chopiti* : arm. *xap̄anem*; viell. *chvoja* : li. *skūjos*; ksl. *chreŷtɔ* : li. *kremslē*; ksl. *chramɔ* : ai. *harmyám* (ai. *h* das palatalisierte *kh*)? Ursp. *kh* wird sl. *s*; sl. *sirɔ* : griech. *χῆρος*, la. *hērɔs* (mit der idg. Vokalalternation *ɔ* : *ī*) (391 ff.). Ursp. *sqʷ* (und wohl auch *skʷ*) hat im Cymr. *sp* ergeben, während bei *sk* *sq* nach Vokalen Metathese und infolge dessen anl. *chw*, inl. *ch* erscheint (anl. *sc* aus ursp. *sk* *sq* eine nach Konsonanten berechnete Sandhi-form). 1. *sqʷ* : cymr. *ysbyddaden* 'Hagedorn' : ir. *sesc*; c. *hysp* 'trocken' : ir. *sesc*, ai. *asaścāt-*; c. *cosp* : ir. *cosc* 'Strafe'. 2. *sk* *sq* nach Vok. (Foy IF. 6, 315 ff.). 3. *sk* *sq* cymr. *chw* (mit *chw* aus ursp. *sq* zusammengefallen) : cymr. *cychwyn* 'aufspringen' : ir. *scendim*, la. *scandō*; c. *chwyd* 'Erbrechen' : griech. *κεῖδννυμι*, *cxédŋ*, arm. *šert*, np. *šikastan*, ksl. *štedŷti* (zur Bedeutung la. *findō* : *φείδεσθαι*), W. *sq(h)ed-* (: *sq(h)eid-*); cymr. *holli* 'Spalte' : got. *skalja* 'Ziegel' usw.; c. *chwitŷ* 'linkhändig' : nir. *ciotach* : la. *scaevus* (389).

### 3. Meillet A. Études grammaticales. N. 1. S. 105—149.

I. Remarques sur l'origine de l'altération de *i* et *u* brefs en slave.

1. Jedes ursl. *i* *ü* ist zu *ɔ* *ɔ* geworden: es waren dies ursp. *i* *u*; Reduktionsvokale vor einer antevokalischen Sonante (*žvretɔ*, *monŷti*); ursp. Reduktionsvokale, denen lat. *a* entspricht, der Art, wie lat. *quattuor* : sl. \**čtyre*; ursp. *ę* *ę* in Fällen wie *sŷto*; aus ursp. *o* entstandenes *u* in Endsilben vor *-s* *-n*; ursp. *e* vor *j*. Der Wandel von *i* *u* zu *ɔ* *ɔ* hat noch die alten Entlehnungen a. d. Germ. ergriffen. 2. Zur Entstehungszeit des ksl. Schrifttums waren *ɔ* und *ɔ* noch wirkliche gesprochene Vokale (die Präp. *bez*, *iz*, *vɔz* wurden ohne ausl. *ɔ* gesprochen und ursp. auch so geschrieben). 3. In den erhaltenen Denkmälern haben *ɔ* *ɔ* jedoch zweierlei Geltung: teils von Lauten, denen in den lebenden Sprachen volle Vokale entsprechen ('jer fort'), teils von solchen ('jer faible'), die verflüchtigt werden (ksl. *sŷnɔ* : russ. *son*); die schwachen Jerlaute haben keine definitive Geltung und weisen die Tendenz auf, sich nach der weichen, bezw. harten Beschaffenheit der benachbarten Konsonanten zu richten (*dŷva* : *dŷvɔ* u. dgl.), eine Erscheinung, die von Vokalassimilationen wie *zamaterŷti* für *zamarŷti*, *pograbati* für *pogreŷati* verschieden ist. 4. "[Les jers] n'ont eu un point d'articulation que là où, étant forts, ils ont été rapprochés des voyelles pleines, c'est-à-dire là où ils ont cessé d'être des jers pour de-

venir *e, o, a* etc. Par eux-mêmes et indépendamment de la nature dure ou molle de la consonne précédente, les jers sont de simples émissions sonores, non accompagnées de l'articulation définie qui caractérise les voyelles normales"; deshalb werden auch starke *z z* in jenen sl. Sprachen, die den Unterschied zw. harten und weichen Kons. aufgeben (Serb., Čech.), gleich behandelt. Diese Alteration steht mit dem geschlossenen Charakter der ursl. Vokale *i u* in Zusammenhang. Note sur le traitement des jers dans le Clozianus.

II. Sur les groupes de consonnes en slave. 1. Gruppen von eigentlichen Kons.: a) Alle Explosiven werden vor Expl. oder vor Sibil. verflüchtigt (in der Gruppe *kt* muß früher ein Wandel eingetreten sein, wodurch *k* den explosiven Charakter eingebüßt hat). b) *s* vor Expl. bleibt und gehört mit dem vorhergehenden Vokal zu einer Silbe (daher kann eine solche Silbe im Iterativ kurz bleiben: *lōstīti* : *-lōštati*). 2. In Verbindungen Expl. + Son. blieb das Sl. dem ursp. Stande treu und läßt sie im Wesentlichen unverändert; *dv* bleibt (*lędvъja*; *věřě*, *darě* durch Assoziation); *z* in *męzdra*, *nozdrī* viell. aus Sandhiformen der urspr. kons. St. *\*męms-* *\*nas-*? Kons. + *l* bleibt im Gsl. (*chl* wird nicht *l*), ebenso *sn sm* (auch *chn chm*), *gn* (für *kn* gibt es keinen sicheren Beleg); nur die Lab. und Dent. werden vor Nas. verflüchtigt.

III. La désinence *-to* à l'aoriste. Die 2. 3. Ps. Sg. Aor. *-to*, welche von den Begründern des ksl. Schrifttums bei gewissen einsilbigen Stämmen ausschließlich gebraucht wurden, stehen mit dem Bestreben in Zusammenhang, einsilbige gramm. Formen zu vermeiden (vgl. *rede* neben *věřě*, *křto*, *čřto*). Die Endung *-to* ist viell. aus *\*-tha-s* (End. der 2. Sg. Pf., um *-s* erweitert wie in griech. *οἶθα*) entstanden, und wurde durch Nachbildung der sonstigen Aoristbildungen auch in die 3. Sg. verschleppt (*-ěchě* im Impf. entspricht viell. griech. *ἦα*, ai. *āsa*, wobei die ursp. Endung *-a* durch *-n* erweitert worden wäre, 3. Sg. *-ěše* ai. *āsa* *\*ēse*).

IV. Sur l'impératif des thèmes de près. en *-i*. Im Gsl. war *ī* im Ind. der *i*-Präs. geschleift (serb. *živimo*), im Impt. gestoßen (*živimo*), was viell. so zu erklären ist, daß im Impt. das *ī* des athem. Opt. mit dem *ī* des Präsensst. zusammengezogen worden ist. — Zur Akzentuation der *-ne*-Verba.

V. Sur les verbes en *-ovati*. Wie die griech. Verba *-εώω* Denominativa von Nom. ag. auf *-εω-*, sind die sl. Verba auf *-ujā* (lit. *-duju*) solche von ehemaligen Nom. ag. auf *-ōu-*. Die gestoßene Intonation des sl. *u*, lit. *au* ist aus der Länge des ersten Sonanten des Diphthonges zu erklären.

4. Šachmatov A. A. Zur russischen Lautgeschichte. Das Polnoglasije (russ.).

Izv. russk. jaz. VII 1, 280—318; 2, 303—82.

(Polnoglasije 'Vollaut' heißen in der russ. Gramm. Svarabhaktierscheinungen bei Liquiden, wie russ. *gorod* aus ursl. *gordъ*, ksl. *gradъ*, wobei das erste, Gruppen mit ursl. *e, o*, und das zweite, Gruppen mit ursl. *z z* = russ. *e, o* betreffende Polnoglasije unterschieden wird). — I. Das zweite Polnoglasije. Urspr. *αr*, *αf* (die Fortunatovsche Auffassung von *r*, *f*) waren schon im Bsl. vor Kons. zu *ir*, *il* (*ur*, *ul*), dieses im Ursl. zu *vr*, *vf* (*vr*, *vf*) geworden. Im Südsl. wurde *vr* (usw.) zu *or*, dieses zu *ro* (dabei fand im Ksl. teils mundartlicher, teils kombinatorischer Wandel von *z* zu *z* statt), dieses zu *r* (*f*). Im Westsl. wurde ursl. *vr* labialisiert und schließlich zu labialis. *r* (= poln. *ulaus. ar*, *olaus. or*, *č. r*, z. B. poln. *targ* usw.); ursl. *vf* ebenso zu labialis. *f* (*f*; = poln. *tu* hinter

harten Dentalen, *et ot* hinter Labialen, Velaren; ulaus. *tu ty*, bzw. *ot*; olaus. *ot*; č. *lu*, welches zuweilen, wie in *pln* nach *plnš*, durch *ʃ* verdrängt wurde); ursl. *ʒ, ʋ* wurde im Allg. schließlich zu palatalis. *ʒʲ, ʋʲ* (= poln. *ier ierz, il*; ulaus. *er*; olaus. *er er*; č. *ʒ*, nach č *ž* aber *er*); vor labialisierten (harten) Dentalen wurden letztere Gruppen jedoch labialisiert und fielen mit ursl. *ʒʲ ʋʲ* zusammen (z. B. in poln. *peŋny* usw.). Im Russ. entstand zunächst, wie im Südsl., *ʋr* usw. Weiterhin wurde *l* in jedem *ʋl, ʋl* zu *t* labialisiert; *ʋr* wurde zu *ʋrʷ* vor labialis. (harten), zu *ʋrʲ* vor palatalis. (erweichten) Kons.; *ʋr* neigte im allg. zu *ʋrʲ* hin, wurde jedoch vor labialis. Dentalen zu *ʋrʷ* (woraus weiterhin *ʋr, ʋr* und schließlich *ʋor*: *děrn* aus *děrnə*). Weitere Geschieke dieser Lautformen hingen von späterem Wandel von ursl. *ʋ, ʋ* ab. Wie in anderen sl. Sprachen, wurden auch im Gem.-russ. kurze Vokale gedehnt, wenn in der folg. Silbe ein *ʋ, ʋ* verflüchtigt wurde (darauf deuten kluss. Diphthongisierungen wie *duom, dim* aus ursl. *domə* hin); in analogen Fällen wurde auch uruss. *ʋr* usw. zu *ʋr* gedehnt: aus *ʋr, ʋr, ʋt* wurde russ. *er, or, ot*, aus *ʋr, ʋr ʋl*, dagegen *ere, oro, oto*, d. i. Lautformen mit dem zweiten Polnoglasije (z. B. in dial. *stolób* für schriftspr. *stolb*, ursl. *stolbə*, dial. *verěch* für *verch*, ursl. *ʋrčə*). Russ. *ere, oro, oto* geht auf älteres *ʋrə, ʋrə, ʋtə* zurück, welches z. T. in aruss. Denkmälern vorliegt. Das zweite Polnogl. ist gemeinruss., wenngleich Belege davon hauptsächlich in einigen nordgr. Mundarten erhalten blieben. — Mundartliche Belege: 1. Lautgesetzliche, in geschlossener Silbe (z. B. *verěch*, Gen. *verčəd*). 2. In offener Silbe. a) Analogiebildungen unter Einfluß des Nom. (am häufigsten bei weibl. i-St., wie *žeredʲ*, G. *žeredi* f. *žerdi*). b) Einige unklare Fälle (wie klr. *stěrevo* f. *stěro*). Das zweite Poln. wurde in den meisten Dial. durch Analogiebildungen (*žerdʲ* für *žeredʲ* nach Gen. *žerdi*) verdrängt; am treuesten hält es sich in den Dial. der Gouv. Pskow und Twer, ferner in den Gouv. Olonec und Nowgorod. — Belege von *oro, ere, olo, elo* (*ʋro, ʋlo, ʋre*) für *or, er, ol, el* aus älteren Denkm.

II. Das erste und das zweite Polnoglasije. Auch r. *oro olo, ere ele* aus ursp. *or ol, er el* deutet auf ursl. *or* usw. hin (für ursp. *or* und *or*, welcher Unterschied im Sl. zunächst Intonationsunterschiede ergab). Abweisung der Tornbiörnssonschen Hypothese von ursl. *ʒo* usw. (Anz. 15, 121; W. *sterg-* f. *serg-* durch Einfluß von Wörtern ähnl. Bedeutung mit anl. *str-*, wie *ostrogə*): 1. Ursl. *ʒo* usw. würde klr. *ori*, nicht *oro*, ergeben. 2. Poln. *trzop, trzowo* zeugt gegen ursl. *črəpə, črəvo*, weil ursl. *e* vor Lab. nicht zu *o* wird. 3. Russ. *motoko* ist nur aus ursl. *melko*, nicht *měko* zu deuten. — Ursl. *or* wurde zu uruss. *orʷ, er zu eri*. Urspr. *el* zw. Kons. wurde bereits ursl. zu *ōʲt* (mit geschloss. *ō*), hinter *č, ž* zu *ōʲt* (mit offen. *ō*); urspr. *ol* = ursl. *ot* wurde zu uruss. *otʷ* (mit labialis. *t*: gem.-russ. *\*gotʷsə*), *ōʲt* zu *ōʲt* und weiterhin zu *olʷ* (gem.-russ. *motʷko*), *ōʲt* zu *ōʲtu* (gem.-russ. *žōtʷza*). Alle diese Lautgruppen (einschließlich der u. i. besprochenen) entwickelten sich im Russ. weiterhin so, daß die (lange) Liquida vor Kons. zur nichtsilb. Liqu. + silb. Liqu. weiterhin zu nichtsilb. Liqu. + Vokal wurde (z. B. ursl. *torʲt* wurde russ. *torʲt*, weiterhin *torot*). Besprechung der Akzente (und Intonationen).

III. Lautverbindungen mit kurzen Liquiden. Schon im Ursl. wurden urspr. lange Vokale und Diphthonge gekürzt: 1. in offenen Endsilben, 2. in nicht unmittelbar vortonigen Silben, 3. in betonten Silben, mit Ausnahme von anl. Silben zweisilbiger Wörter, 4. in nachtonigen Silben, die Pänuhtimen ausgenommen; 5. von zwei benachbarten Längen, deren

zweite steigend betont war, wurde in der Regel die erste, unbetonte, gekürzt; blieb sie jedoch durch Systemzwang lang, wurde die zweite, betonte, gekürzt (aus \**dūsāma* ist so *dūšāma* oder *dūšāma* geworden). Diese Sätze werden insbes. durch serb. und čech. Quantitätsverhältnisse nachgewiesen. Unter gleichen Bedingungen wurde auch ursl. *or* usw. zu *or* gekürzt. Ursl. *or* usw. wurde im Südsl. und Č. (durch die Mittelstufe *ār* usw.) zu *rā lā*, *rē lē*. Ursl. *or* usw. hätte hier *ro lo*, *re le* ergeben sollen: statt dessen findet man *rā lā*, *rē lē* (letzteres mit kurzem *ē*), Formen, die durch Analogie der wurzelverw. Formen mit *rā* usw. zustande gekommen (schon vor dem Wandel von *ār* zu *rā* konnte für *or* durch Analogie *ar* entstehen). Mit Ausnahme des Č. bietet das Westsl. *rō lō*, *rē lē* aus *or* (urspr. *or*) usw., *ro lo*, *re le* aus *or* usw. Ursl. *čelvē'kō* 'Mensch' (: griech. παλλακή, -κίς) wurde zu *čelvē'kō* mit kurzem *l* und langem *ē*, oder zu *čēlvēkō* mit langem *l* und kurzem *ē* (letzteres viell. durch Einfluß des Vok. *čēlvēče*); ursl. *el* ergab im Südsl. und Č. (durch *ōl*, *āl* hindurch) hinter *č* und *š* schließlich *la* (č. *žlab*, *článek*), ursl. *čelvēkō* mit kurzem *l* dagegen wurde südsl. westsl. *člověkō*. — Ursl. *or* usw. wurde im Russ. zu *oro*; *or* usw. sollte da als *or* erscheinen. Dieser Art ist z. B. *gornostaj* (: č. *hranostaj* usw.) u. A. (bes. in Dialekten); im Allg. wurde *or* usw. durch vollatiges *oro* verdrängt. Ursl. *čelvēkō* = russ. *čelověkō*, ursl. *čelvēkō* blieb (daraus dial. *četek* usw.). Ebenso hat uruss. *or* usw. mit sekundärer Dehnung russ. *oro*, ursl. *or* usw. russ. *or* ergeben (s. I.).

IV. Ersetzung der langen Liquiden durch silbische und das dritte Polnoglasijsje. Durch Dehnung vor Silben mit verflüchtigtem *z*, *z* (vgl. I.) entstanden im Urruss. die Lautformen *zr* *zr* *or* usw.; durch Beeinflussung seitens verwandter Wörter mit *zr* usw. wurden auch diese Lautgruppen gekürzt, aber das Resultat ist nicht mehr *zr* usw., sondern *gž*, *qž* (silbisches *ž* *ž*, unter gleichzeitiger Reduktion der versch. vorhergehenden Vokale). Z. B. uruss. *gžbōca* hatte Formen: Gsg. *gžbōca*, Dsg. *gžbōcu* (mit schwindendem *z*), aber Nsg. *gžbōca* (mit festem *z* in der 2. Silbe); durch Einfluß des Nsg. entstand als Resultat des Kürzungsprozesses im Gsg. *gžbōca*, *gžbōca*. Aus *gž* *qž* wurde weiterhin *ar* *al* (mit halbkurzem silbischem *a*, unsilb. Liquida); und auch in diesem *ar* *al* wurde zuweilen die Liquida durch Einfluß verwandter Wörter abermals gedehnt (*ar*, *al*). Ergebnisse von diesen Prozessen, die noch durch Akzentverhältnisse kompliziert werden, sieht Š. in versch. (meist dial.) Lautformen, wie *ar* *al*, *ur* *yr* usw.; auf *ar* *al* führt er Lautformen mit *ory* *oly*, *ara* *ala* u. A. ("drittes Poln.") zurück.

5. Broch O. Zum Schwund des intervokalischen *ž*, *j* (russ.). Rus. Fil. Věst. 48, 134—9.

In den lebenden sl. Sprachen gibt es keine feste Grenze zwischen *ž* und *j*, wiewohl im Allg. *ž* öfters als *j* zu hören ist. Physiologisches zum Schwund dieses Lautes zwischen Vokalen.

6. Pedersen H. Beiträge zur vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen (poln.). Materiały i prace 1, 165—76.

I. ksl. *gāba* 'Schwamm'. 1. Sl. *gāba*, li. *guṁbas*, le. *gumba gumpis* ergibt die Bedeutungen 'Schwamm; Geschwulst; eine Krankheit' (andere Entwicklung bei sl. *dōna*, ursp. 'Gebärmutter': *dōno*); zu trennen ist ai. *gabhd-s*, got. *wamba*. 2. Der Akzent (serb. *gūba*) weicht vom lit. ab. 3. Sl. *a* gibt wohl nie ursp. *um un* (ksl. *nāžda* viell. aus \**nūpāda*: pr. *nautin*, got. *naufs*, r. *nyť* u. s.; sl. *bādq* viell. aus \**bhūpādām* [nach KZ. 38, 397 ist

*bađq nažda grqbz* o-stufig]; sl. *dači*, li. *dùmti*, ai. *dhāmati*: griech. θῶω θῶμός, ai. *dhṛásāmi*: ie. *\*dhym-/\*dhm-*; zu sl. *tapz*, *dağz* Brugm. 2, 1006; *grqbz* zu li. *grumbū*, aber li. *grub-* viell. analogische Umwandlung aus *grumb-*, bzw. *uñ uñ* wieder (übrigens hat *nažda*, *bađq* keinen ursp. Schleifton). Ebensowenig wird ursp. *im in* (*iñ iñ*) zu sl. *ę* (bei ksl. *žedati*: *žedati* ist eine ursp. Alternation *\*ghedh-/\*gheidh-*; ksl. *čęsto* erklärt sich, falls es zu lat. *scindo*, nicht zu lit. *kāndu* zu stellen, als *\*qđati-* aus ähnl. Alternation *\*sqed-/\*sgeid-*; zu *spknati* Schmidt Kritik 62 f.; *regnati* zu ags. *wrencan*; zu *chvaletz* Brugm. 2, 1006) [gegen Lorentz Anz. 8, 309, 2]. 4. Sl. *qaba*: germ. *swamb*, ursp. *\*sghombho-*. 5. Sl. *qaba*, serb. *gūba* hat die Dehnstufe *ōm*, li. *guñbas*, d. *sumpf* (für *\*swumpf* durch Nachahmung anderer Fälle mit *wa*: *u*) die Schwundstufe *η*. 6. Andere Möglichkeit als ursp. *\*sghombho-* ist ursp. *\*sgyombho-* (germ. *sw* aus urg. *skw*, wie in ahd. *sverban* n. *hwerban*). In sl. *qaba* wäre *q* auf bsl. Boden ausgefallen, falls nicht eine ursp. *q*-lose Variante (Thumb Anz. 11, 24) anzunehmen. 7. Mit *\*sgyombho-* wäre auch griech. *σφόγγος σφόγγος*, lat. *fungus*, arm. *sunk sung* zu vereinbaren; auszugehen wäre von *\*sphuōngo-/\*spuōngo-*, mit Metathese (Brugm. I<sup>2</sup> 632) und ursp. Alternation *ph/p-*. Auch in bsl. W. *gub-*: griech. *πρῦσσω*, ahd. *biogan*, ai. *bhujāti* liegt Metathesis vor. 8. Sonstige lexikalische Übereinstimmungen zwischen Bsl. und Germ. (vgl. KZ. 36, 294 ff.): ksl. *inrjo* *\*isnijo*: d. *eis* (an. *hjarn*: poln. *szron*, an. *hrím*: li. *szarmā* mit Alternation *i/Null*, wie in ksl. *griva*, ai. *grīvā*: griech. *δέρη*; ai. *kaśikā*: li. *szēsžkas*; ai. *pūrīṣam*: ksl. *prachz*; griech. *κάρπιφος*: *κάρπος*; griech. *ἐπεκκη*: ksl. *vrēsž*; ai. *plīhān*: ir. *selg*, ksl. *slēzena*); r. poln. *šćeka*: an. *skegg* 'Kinn' (semasiol. Parallelen); sl. *spoz*: ahd. *spar*. 9. [Vgl. KZ. 38, 320]. Ursp. *r* erscheint im Sl. als *rʷ* (r. or, poln. *ar*) oder *ri* (r. *er*, poln. *ier*) wieder; vor nicht palatalem Dental wurde *ri* poln. zu *ru* (p. *maruoy*: r. *měrtuoy*). Ursp. *l* ist sl. *lu* oder *li*; doch wurde sl. *li* im Russ. überall zu *lu* (*volk*), im Wsl. nach allen Kons. mit Ausnahme der Labialen (und *s*?) (*lu* = č. *lu*, poln. *tu*, *ot*, *et*): z. B. č. *člun*, p. *człono*, aber č. *vlk*, p. *wilk*; im Poln. steht *lu* auch nach Lab., wenn ein un mouillierter Dental folgt (č. *plný*, *vlna*: p. *petny*, *wetna*). Ursp. *tautos*. *el* wird im Russ. zu *ele*, ursp. *el* zu *olō*; im Wsl. behält *el* die e-Färbung nach denselben Konsonanten, nach welchen *li* bleibt, während es sonst o-färbig bleibt: z. B. r. *mělevo*: serb. *mlivo*, r. *polōva*: s. *pljěva*; č. *plěva*, p. *plewa* (nach *s*: č. *slémě*, *slezina*), aber č. *žlab*, *dláto* u. s. [Doch ist viell. der Unterschied zw. č. *člen*: *článek*, *žleb*: *žlábek* auf Intonationsunterschiede zurückzuführen].

7. Baudouin de Courtenay J. Über die Veränderlichkeit der Deklinationsstämme, insbesondere über ihre Kürzung zugunsten der Flexionsendungen (russ.). RFV. 49, 234—48.

Zur Verwischung der Grenze zwischen Stamm und Endung, die im schließlichen Resultat zur Entwicklung eines Casus generalis hinzielt.

8. Meillet A. De quelques anomalies d'intonation dans les noms slaves.

Rus. Fil. Věst. (russ.) 48, 193—200.

Es gibt im Sl. zweisilbige *-i-* *-u-* und *-ā-* Stämme mit geschleiftem statt gestoßenem Wurzelvokal: es sind dies durchwegs Nomina mit Akzentwechsel (so z. B. serb. *sln slna*: lit. *sūnu*, s. *glāvu*: lit. *gālvą*; doch erscheint zuweilen die erwartete gestoßene Intonation dialektisch). Die analoge Erscheinung bei den von Haus aus stehenden Akzent besitzenden männl. *ō*-Stämmen erklärt sich durch deren Vermengung mit ursp. *-u*-Stämmen (s. *smrād* neben gest. *smrāditi* u. s.). Der Akzentwechsel bei neutr. *-o*-St.

(r. *seló sēla* u. dgl.) ist konstant und eigener Art, sowie ohne Folgen für die Intonation (sl. *měso*, serb. *měso* : ai. *māsdm* = ai. *q̄sas* : griech. ὠμος \**ōmso*-; lit. *mėsà* ist urspr. Neutr. \**mēs*, ai. *mās*, wie *vasarà* : griech. ἑαπ; pr. *mensā*, lett. *mīsa* dagegen urspr. St. \**mens*-, wie ksl. *vesna* : \**ves-n*-, srēda : \**kerd*-).

9. Il'jinskij G. A. O někotorych archaizmach i novoobrazovanijach praslavjanskago jazyka (Über einige Archaismen und Neubildungen des Urslavischen). Prag Selbstverlag. (Leipzig Harrassowitz. 3 M.). IV u. 127 S.

1. [Anz. 13, 249, 36]. 2. In sl. *drŕa* (neben *dero*, W. *der*-) steckt der nach dem Plur. der neutr. o-St. umgewandelte alte Pl. N. \**drŭ*; das alte Neutr. \**dru* auch in odrŕ 'Bett', Odra 'Oder', ję-drŕ. 3. Sl. Neutra auf -et- sind partizipialen Ursprungs (*telę* : *teliti*), ebenso die Nachkommenschaftsbezeichnungen auf ksl. -iŕto (\*-iŕtjo-). 4. Auch die Einwohnernamen auf -jan- -ŕn- sind urspr. -no-Partizipien, die durch Einfluß anderer Bildungen ähnlicher Bedeutung (insbes. jener auf -it-, s. N. 3), teilweise konsonantisch flektiert wurden. In den Pluralkasus auf -jamŕ u. dgl. sind Formen von -jā-St. zu suchen. 5. 6. [Anz. 15, 123, 15; 16]. 7. Die Pronominaladj. *takŕ*, *kakŕ*, *ŕjakŕ*, *akŕ*, *jakŕ* Ableitungen aus Instr. \**tŕ*, sl. \**ta* usw.; sonstige Spuren derselben Form. Adv. *tamŕ*, *kamŕ*, \**amŕ*, \**jamŕ* und Pron. *samŕ* aus Abl. \**tŕd*, sl. \**ta*. Adv. *te*, *cę*, *se*, *sę* urspr. Lok.; ebenso *sę-mo*. Ähnl. Vermutungen über *prēmŕ*, *pramŕ*, *prę-mŕ*. 8. ksl. *da*, *ta*, *de*, *dę*, *tu*, *do*, *to* sind alte Kasus der pron. Stämme *do*-, *to*-, neben denen auch weiche Abarten *djo*-, *tjo*- bestanden haben (ein ähnlicher Parallelismus bestand auch bei den Pronominalst. *ko*- *go*- *ro*- *no*-). — Anz. von Jagić AslPh. 24, 246—9.

10. — Zur slavischen Wortbildung. AslPh. 24, 224—229.

1. Sl. Suff. -ba (*gostba* usw.) : W. *bhū*-. 2. Suff. -stvo : W. *stu*- (in lit. *stovėti* u. dgl.). 3. Sl. *nevęsta* 'Braut' : \**nevę-sta* 'in neuem Verhältnis stehend' (Suff. -sta, wie in *starosta* : W. *stā*-). Dazu ein kritischer 'Zusatz' von Jagić.

11. Zubatý J. Zu den slavischen -jan-Stämmen (čech.). Listy Fil. 29, 220—230.

1. Die lit. Bewohnernamen auf -ionis (*uŕgironis*, *kēmionis*, *tilžionis* u. a.) sind trotz *mieszczionis*, *krikszczionis* u. dgl. echt litauischen Ursprungs: dies beweist ihre Deklination (teils nach der -i-Dekl., teils, im alit. Dsg. *krikszczionī*, nach der konsonantischen Dekl.), die weder im Slav. ein direktes Gegenstück, noch im Lit. ein Muster findet, nach welchem die angeblich a. d. Slav. stammende Bildung flektiert wäre, ferner das gestoßene ó. 2. Lit. -ion[é]-, sl. -jan[é]- gehört zu griech. -ων- usw. Sl. -jan- ist (trotz *Slověn* 'Slave', welches viell. als Kurzname aufzufassen) nach Ausweis aller echt slav. Bildungen die urspr. Endungsform. 3. Die Stammerweiterung des Sg. (Nsg. -jan-inŕ) hat dasselbe Suffix -inŕ (urspr. -inŕ-), welches im Slav. auch sonst als individualisierend und singularisierend auftritt (z. B. ksl. *bogatīnŕ* 'reicher Mann' : *bogato* 'reich', *sēmīnŕ* 'einer aus der Dienerschaft' : *sēmęja*, gsl. *čeljadīnŕ* ' Sippe, Diener' : *čeljadŕ*, ksl. serb. russ. *vlastelīnŕ* 'einer von den Großen' : Plur. *vlastele* u. dgl.).

12. Il'jinskij G. A. Wie ist serb. *kŕ* 'wer' entstanden? (russ.). RFV. 49, 424—8.

Serb. *tŕko* (= *ko*) ist nicht durch Metathese aus *tŕto* entstanden; schon von Haus aus hat es neben *kŕto* ein ursl. \**tŕko* gegeben (: ksl. *tŕkŕmŕ*

*tokomo*, serb. [t]komaɟ, bg. *toko*, slvn. *toko*, ač. *tkeyj*, poln. dial. *tko*, russ. *-tko*), welches allerdings urspr. andere Bedeutung hatte, schließlich jedoch die Form *koto* absorbierte. Ebenso gab es neben *čto* ein ursl. *\*točō* (: ksl. *točija*, r. *točnyj*, *toč'*).

13. Berneker E. Ksl. *česo*, *čso* (russ.). RFV. 49, 219—33.

Gegen Il'jinskij Anz. 15, 123. Es gibt im Sl. kein Pron. *so-*. Was *česo* : *čso* (im Letzteren s durch Analogie) anbelangt, kann der Vokalwechsel ursprachliche Varianten widerspiegeln (*čsomu* kann mutatis mutandis gortyn. *δ-τιμ* sein).

14. Hujer O. Das sl. Pronomen *čso* (böhm.). L. fil. 29, 390—6.

Aus gleichem Anlaß. Ausgleichen im Pron. Interr. (*čimo* für *cěma* analogische Neubildung; durch Ausgleichen in verschiedenen Richtungen differenziert das Sl. die männl. Deklination mit *k-* und die sächl. mit *č-*). *čso* aus *česo* nach *čto*; Weiterbildungen wie *česogo* und analogische Fälle. *česo* im Ksl. immer Gen.; *čso* ist auch zum Nom. Akk. geworden, was durch die größere Ähnlichkeit mit *čto* mit begünstigt wurde.

15. Il'jinskij G. A. Zur Geschichte der zusammengesetzten Deklination der Adjektiva (russ.). Sborn. Mat. Galic. 2, 75 f.

(Die Endungen *-yimo* usw. sind der Deklination der Pron. *kъje*, urspr. *\*qujos* nachgebildet: nach Il'jinskij Složnyja městoimenija 1903, 50).

16. Leskien A. Untersuchungen über Betonungs- und Quantitätsverhältnisse in den slavischen Sprachen. AslPhil. 24, 104—137.

Die Betonung des Verbums. I. Die Verba auf *-iti*. A. Wie verhält sich die Betonung der abgeleiteten Verba zu der der ihnen zugrunde liegenden Nomina? B. Betonung und Tonwechsel innerhalb der Konjugationsformen des Verbums.

17. Musić A. Zum Gebrauche des Praesens verbi perf. im Slavischen. AslPh. 24, 479—514.

Daß im Slav. das Verbum perf. im Gegensatz zu andern ideur. Sprachen nebst den Modis und den Partizipien auch das Präsens (Indikativ) entwickelt hat, erklärt sich aus dem Umstande, daß das Verbum imperf. im Slavischen vielfach so gebraucht wird, daß es eine zeitlose, d. h. außerhalb der Gegenwart des Sprechenden vor sich gehende Handlung bezeichnet, während andere ideur. Sprachen einen solchen Gebrauch des Präs., wenigstens in dem Umfange wie die slav. Sprachen, nicht kennen. In der Tat wird das slav. Präsens verbi perf. nur in denjenigen Fällen gebraucht, in denen das Präsens verbi imperf. gleichfalls in der zeitlosen Bedeutung vorkommt. So 1. in abstrakten Sätzen, wo das slav. Präsens perf. den ältern gnomischen Aorist vertritt, 2. als Futurum, 3. in hypothetischen Sätzen im Sinne des gr. Konj. Aor. oder Präs. mit *äv*, 4. in verschiedenen Bedeutungen in Sätzen mit der Partikel *da*, 5. als Praesens historicum.

18. Sarauw Chr. Syntaktisches. KZ. 38, 145—93.

1. Kritik des Begriffes 'punktuell'. 'Punktueller und punktuell-perfektive Verba gibt's im Sl. nicht. Man könnte allenfalls etwa Verba, die eine Grenzbestimmung ausdrücken, 'aufhören' z. B., punktuell fassen, doch scheint mir auch in solchen Fällen die Annahme nicht unbedenklich'. 2. Der Aor. und das Impf. im Altslav. 'Der Aor. stellt in der Erzählung die Vorgänge als eine Reihe aufeinander folgender Handlungen dar, welche als je im dargestellten Zeitabschnitt vollendet (ihr Ziel erreichend): Aor.

eines Pftivs.), 'oder aber nicht vollendet' (Aor. eines Impftivs.) 'gefaßt werden . . .' In der Beschreibung vergangener Zustände dagegen, bei der Schilderung sowohl der augenblicklichen als der gewöhnlichen Lage, steht das Imperfekt. 3. Zum gnomischen Aorist. Im Serb. scheint es keinen gnomischen Aorist zu geben (gegen Anz. 5, 91 ff.). 4. Das perfektive Imperfekt im Altslavischen. Es ist nicht zu beweisen, daß das Ablg. kein pft. Impft. hatte. Das Sl. gebraucht für das eig. Präteritum consuetudinale das Impft. des Iter.; 'daneben finden wir aber in Nestors Chronik häufig einen bes. Ausdruck für den gelegentlichen Vorgang in der Vergangenheit mit bestimmter Scheidung der vollendeten und der unvoll. Handlung, und hier kommt das pft. Impft. neben dem imperfektiven zu regelmäßiger Verwendung'. 5. Serb. *idem* (wie griech. εἶμι u. a.) mit Futurbed. Verba, die 'gehen' und 'kommen' bedeuten, nehmen leicht Futurbed. an, und es geht nicht an, aus solchen isolierten Verschiebungen der Tempusbed. Rückschlüsse auf grundspr. Aktionen zu tun (Sl. *ĵedq* ist augenscheinlich nichts als das unter Einfluß des Inf. *iti* umgebildete alte Präs. \**šedq*). 6. Die Tempusbed. des sl. Präs. und die Kann-Bed. des ir. Perfektivs. Im Ksl. hat das imperf. Präs. ebensogut wie das perf. auch die Futurbed., und Periphrasen mit *choštq* und *imamš* kommen auch bei pft. Verbis vor: die Periphrase wird benutzt, wenn der Ausdruck sonst undeutlich oder sinnlos wäre: 'das umschr. Fut. ist ein deutliches Fut.' Die Futurbedeutung des sl. Präs. hat mit der Aktion nicht das Mindeste zu tun. In den jüngeren sl. Spr. hat entweder das Präs. überhaupt den fut. Nebensinn eingeübt und das Fut. wird durchaus umschrieben (serb.), oder nur das impft. Präs. hat ihn verloren und nur das impft. Fut. wird umschrieben (z. B. russ.). Die zeitlosen Sätze werden hiebei als Präsenssätze behandelt. Derselben Art sind die Präs. in negierten Fragesätzen (Grdr. 4, 334 ff.), ebenso Sätze, wo das Präs. die Kann-Bed. hat. Analoga aus andern Sprachen. [7. Abschließende Bemerkungen über die Perfektivformation im Irischen.]

19. Meillet A. Étymologies. N. 1, S. 153—90.

1. Sl. *bez* *bes*, lit. *be*: ai. *bah-ls* (zur Endung griech. χωρίc, ἄνιc, μόριc usw., ar. *n-iš*); die Erhaltung des ausl. Kons. im Sl. setzt eine urspr. mit einer Konsonantengruppe schließende Form voraus (zur Bildung der beiden gleichbedeutenden Wörtergruppen la. *sine* usw., griech. ἄνευ usw.; sl. *vns* aus \**ud-no-*: zur Bildung vgl. ahd. *ūzana*, ai. *vinā*). Ähnl. Sl. *raz/roz* ai. *ṛāhak*, *ārāhas*, li. *ardŷti*). — 2. Präpositionale Bildungen aus flektierten Formen: St. *perš* (griech. περί usw.), \**ep* (griech. ἐπ, ἄπο, sl. *po* usw.); St. \**et* (griech. ἐτι usw.; sl. *ješče* aus \**et* + *q<sup>ue</sup>*); zu Letzterem auch sl. *otš/ot*. Alternationen *e/a* im absol. Anlaut sind nicht selten. — 3. ksl. *otənqđš* (für *otənqđš*) 'δλωc', aruss. *otinudš*: ksl. *všinq*, sl. \**vns* (auch in ksl. *inogš*: č. *noh*); urspr. \**oino-/ino-*. — 4. In ksl. *vš istinq*, *vš rēsnotq*, *vš mērq* u. dgl. ist *vš* urspr. \**up/ub* (sl. *všz všs*, lit. *už*: *ukz* \**ups*). — 5. *su-* (\**sou-*) in ksl. *su-gubš* ist zu lit. *sù* eine ähnl. stärkere Form wie sl. *pa-* zu *po* usw. (\**pos* in *poz-dě*, *poz-derš*: p. *paždziór*, *paz-nogęte*, *paz-ducha*: ai. *dōš*); in ksl. *sugobš* liegt Dissimilation vor (sonstige Belege). Ksl. *sumnēnēnje*, p. *sumnienie* jedoch aus \**sqmōnēnēnje*; in Nachbarschaft von Nasalen zeigen die Nasalvokale frühzeitig die Tendenz, sich zu denasalisieren (ksl. *gnqšati* *gnušati* p. *gnusny*, p. *wnek* *wnuke* usw.). — 6. Sl. *lęgkš* (*lęza*): W. *leg<sup>h</sup>* o. *leg<sup>h</sup>* (la. *levis*, ai. *lāghīgān*, *rhānt-*), nicht zu *lęgu<sup>h</sup>* (ai. *rāhatē* usw.); beiderlei Ableitungen haben einander vielfach beeinflusst. Sl. *z* geht auf einen Reduktionsvokal zurück (wie la. *quattuor* \**qotvor-* u. s.). — 7. Ksl. *peštš*, *peštšera* 'Höhle': la.



*specus*; das Suffix in *peštera* gehört zum Suff. *\*-tero-* 'qui marque opposition de deux objets' (vgl. ὁπέτερος, ἄντρον, ἔντερον usw.). Zu Bezeichnungen für 'Bauch' (u. a. lit. *vēdāras*, ai. *uḍḍam*, griech. ὕτρος: γαστήρ, ὑτέρεῖα, *uterus*: W. *ved-*, als *vod-* in lit. *vidūs* 'Mitte'). — 8. Ksl. *nejesyto* 'Pelikan, Geier', eig. 'Nimmersatt', *nejevěro* 'ungläubig' Kontaminationsbildungen aus alten Kompos. mit *ę-* (\**ę-*, griech. ἄ- usw.) und Neubildungen mit *ne-*; *věra* zu ir. W. *var-* 'glauben'. — 9. *slēzena* et le nom i.-e. de la 'rate'. Dunkle Lautalternationen in alten idg. Wörtern. — 10. Für sl. *malō* klein gibt es keine befriedigende Etymologie wie für die Mehrzahl von Bezeichnungen von allerhand Mängeln; Dgl. pflegen immer neu gebildet zu werden. Sl. *chu-dō*: arm. *xun*, got. *hau-ns*, griech. κοῦ-φος? Urspr. *kh*: sl. *ch* auch in ksl. *plěšo* 'Glatze': lit. *plikas* = č. *plchý*. — 11. Ksl. *tuždo*: *štuždo* 'fremd' (aus dem Germ., go. *þiuda* usw.) mit dissimilatorischem *j*-Verlust im Anl. — 12. Die sl. Plurale *dvori*, *vrata*, *usta*, *nozdrī*, *črěsla* (li. *dūrys*, la. *forēs*, ai. *dvādras* u. s.) sind uralt: der Plur. steht von Haus aus, wo mehrere, oder auch nur zwei Gegenstände ein Ganzes bilden, während der Dual paarweise erscheinende Gegenstände bezeichnet (daher oči, uši Du.). — 13. Die bsl. und ar. W. *\*kveit-* 'weiß, hell' (auch in sl. *kvēt- cvēt-* 'blühen', wo *k* durch Dissimilation in *s-* enthaltenden Formen, inf. *kvisti*, aor. *kvisō* entstanden ist, wie in *kosa*: ai. W. *śas-*, *g* in *gaso*: lit. *žasis*) und ihre Verbreitung. Daneben existierte auch die gleichbedeutende W. *\*sveid-* *veid-* (li. *svidūs*, la. *sīdus*, ir. *find*, griech. ἰνδάλλομαι, die z. T. mit jener kontaminiert wurde (so li. *szvidus*, go. *hveits*). — 14. Serb. *lōćika* usw. aus la. *lactūca* (vgl. die a. d. Germ. entl. Gärtnerausdrücke ksl. *vrōto*, *vrōto-*, *gradō*, *lukō*, *črěšenja*, *plugo*), setzt direkte, nicht durch Germanen vermittelte Entlehnung aus einem von jenen roman. Dialekten, in welchen *kt* mouilliert wird. Sonstige Belege für dgl. direkte Entlehnungen. — 15. De quelques particularités des noms empruntés au grec. 1. Le genre. 2. La lettre *f*. 3. La lettre *v* et la diphth. gr. *oi*.

20. Mikkola J. J. Deutung einiger slavischen Wörter (russ.). RFV. 49, 270—80.

1. Sl. *němco* 'Deutscher' kann auf die keltischen *Nemetas* zurückgehen (ähnl. ist der Name der *Volcae* im Laufe der Zeit zur Bezeichnung von Romanen geworden). Bisherige Deutungen des Namens der *slověninō*. M. stellt es zu griech. \*κλῆφός κλῆφός, kelt. *\*slougos* 'Schar' (dazu durch Entlehnung sl. *sluga*): *slověninō* 'Stammesgenosse', wie *čechō*: *četa* 'agmen', germ. *Teutones*, askand. *Suēlar* 'Schweden': ahd. *ge-swio* u. A. 2. Sl. *γ* (im Russ. von *g* verschieden) nimmt Fortunatov an in Gsg. *toγō*, *boγō*, *gospodō*. *toγō* = urspr. *toγō* BB. 22, 181 ff.; *boγō* ist iran. Ursprungs; *gospodō* nicht a. d. Germ. (Much), sondern aus lat. *hospes* (vgl. Kretschmer Einl. 146 f., BB. 25, 74). 3. Sl. *\*oldija* 'Schiff': *\*oldō* 'Trog' (als *allas* im Finn. erhalten); lit. *aldija* *eldija* altes Lehnwort a. d. Sl. Poln. *okręt* 'Schiff' (= čak. *ōkrut* 'doliolum') urspr. Holzfaß mit großen Rändern: *krañtas*. Russ. *parus* 'Segel': sl. *rucho*. 4. Zu Namen aus dem Gebiete der Wasserfauna. Russ. *tjuleň* aus lopar. *duľlja*; sl. *ryba*: ahd. *rūppa*, *Aalraupe*; sl. *\*pěskorō*, *\*pěskō* (russ. *pesko-zob*): lat. *piscis*.

21. Rozwadowski S. Etymologica. Eos 8, 99—102 (s. Abt. I).

22. Solmsen F. Zusatz zu Ztschr. XXXVII, 578 f. [= Anz. 15, 124, 19]. KZ. 38, 142—4.

Prioritätserklärung zur Et. von *aristati*. — Grruss. dial. *sigāt* 'springen': ai. *śighrás*, ae. *hīzien*; hiezu viell. grr. *sig* 'Art Fisch' (dann wäre lit. *sykis*, lett. *siņa*, aisl. *síkr* daraus entlehnt).

23. **de Charencey** Ch. F. L'histoire du nom du houblon. Bull. Soc. Lingu. 50 (XII, 1) S. I.  
Es ist ein wohl arab., durch pers. Medium herübergenommenes Wort.
24. **Mikkola** J. J. Finnisch-slavische Beziehungen. Finn.-ugr. Forsch. 2, 71—77.  
"Aus den Vorarbeiten zum II. Teil der Berührungen zw. d. westfinn. und sl. Sprachen". 1. Wruss. *karéty* (*koré'lyj*) 'Räuber im Walde, grausam, schmutzig, ekelhaft', Ortsn. *Karélicy* (Gouv. Minsk): r. *korel* 'Karelier'; wr. (klr.) *korž* 'ungesäuerter Kuchen': finn. *kyrsä*. 2. Poln. (wr. klr.) *kobieta* 'Weib': finn. *kavet*. 3. Finn. *talka* 'Schiffskiel' u. a. aus sl. (č. kroat. pol.) \**dolga* 'Unterlage'. Die alten sl. Lehnwörter im Finn. sind nicht ausschließlich a. d. Russ. herübergenommen. 4. Russ. *Ruotsi* 'Schweden', syrj. *Rotš* wotj. *Džutš* 'Russen'; die Slaven haben den Namen der warägischen Ankömmlinge von den finn. Stämmen übernommen. 5. Die *Wepsen* und r. *Vologda* (: weps. *Väyktar* 'weißer See', *väyged* 'weiß').
25. — Nochmals *könjiga*, *könyv* und *košov*. Finn.-ngr. Forsch. 2, 77—78.  
Vgl. Anz. 15, 124. Zu assyr. *kunukku* 'Siegel'. Der Ursprung jeder Schrift ist aus den Namenszeichen abzuleiten. Sl. *pečato* 'Siegel': türk.-mong. *bit'ik* 'Buchstabe, Schrift'.
26. **Chalanskij** M. Über einige geographische Namen im russischen und südslavischen Epos. Die Burg *Okan* oder *Kara Okan* (russ.). Russ. Fil. Věst. 47, 103—116.
27. **Vařeka** Z. Slavische Ortsnamen in der neugriech. Topographie (čech.). Progr. B.-Budweis. (Anz. von J. Št'astný L. fil. 31, 73—4).
28. **Berneker** E. Slavische Chrestomathie mit Glossaren. Strassburg, K. J. Trübner. IX u. 484 S.  
Anz. von W. Vondrák DLzt. 1902, 2521—2, O. Hujer Listy fil. 30, 150.
29. **Bogusławski** E. Methode und Hilfsmittel der Erforschung der vorhistorischen Zeit in der Vergangenheit der Slaven. A. d. Poln. übs. von W. Osterloff. Berlin, H. Costenoble. 144 S. 3 M.  
Anz. von L. Niederle AslPh. 25, 145—9. Vgl. auch: Urslaventum zwischen Elbe und Rhein? Globus 82, 239—42 (1. K. Rhamm: Das ganze Buch. 2. Jellinghaus: Slav. Wörter in deutschen Mundarten. 3. Der Ortsname *Wenden* und ähnliche).
30. **Kętrzyński** W. Sueven und Schwaben. Rés. Anz. der Ak. Krakau 74—91.  
In der Einl. Resultate der bisherigen Arbeiten K-s zur slav. Urgeschichte. — *Suevi*, *Suavi* bedeutet 1. Slaven, 2. Schwaben.
31. **Niederle** L. Slovanské starožitnosti (Slavische Altertümer) I, 1 (Bibliothek historická IV). Der Ursprung und die Anfänge des Slavenvolkes. Prag Bursik & Kohout. XV u. 208 S. Lex. 8°. 4,20 Kr.  
1. Die Ursitze der Slaven. 2. Der Ursprung der Slaven. 3. Die Anfänge der Entwicklung des Slavenvolkes. 4. Geographische Nachrichten über die Heimat der Slaven im Altertum. 5. Die ersten Nachrichten über die slavischen Weneden. — Anz. von Sobolevskij Žur. Min. 341, 388—93, Jagić AslPh. 25, 135—45, Pič Památky arch. 19, 584 f., Brückner Zs. f. Volksk. 229, Kwartaln. Histor. 277, Radonić Letop. Mat. Srp. 4, 107, Florinskij Izv. Univ. Kiev, Šišić Vjesn. Hrvat. Dalmat. Ark. 1903. 192.
32. **Pančenko**. Slavische Denkmäler in Bithynien a. d. 7. Jahrh. (russ.). Izv. russk. arch. Inst. v. Konstantinopolj. 8. 1/2.

33. **Pogodin** A. Sbornik statej po archeologiji i etnografiji. (Gesammelte Aufsätze, meist seinerzeit notifiziert). St. Petersburg.
34. **Rožniecki** St. Perun und Thor. Ein Beitrag zur Quellenkritik der russ. Mythologie. AsIph. 23, 492—520.  
Dazu Anz. von K. Th. Tiander Izv. russk. jaz. 7, 3, 384—96.
35. **Ljapunov** B. M. Kratkij očerk učenoj dĉatelj'nosti akademika I. V. Jagiča (Kurzer Abriß der wissenschaftlichen Tätigkeit des Akademikers I. V. Jagić). Odessa Oekon. Druck. 1901. 42 S.
36. **Murko** M. Vatroslav Oblak. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten Slavistik. Wien A. Hölder. 62 S. 1,20 M.
37. Sbornik statej posvjaščennyh F. Th. Fortunatovu (Festschrift an F. Th. Fortunatov), ersch. auch als Russkij Filolog. Věstnik 48 u. 49. Warschau. 484 S.

Die sprachwissenschaftlichen Artikel werden hier und in der Bibl. für 1903 nach der Paginierung und Jahreszahl der RFV. verzeichnet. — Anz. von F. Solmsen D. Ltzt. 1903. 2016, Belič und Kulbakin Izv. russk. jaz. 8, 347—66.

38. Slavjanovĉdĉenje v 1901 godu (Die Slavistik im J. 1901. Systematischer Anzeiger von Arbeiten zur Sprachwissenschaft, Literatur, Ethnographie und Geschichte). St. Petersburg Akademie. 1903. XXII u. 236 S. 1,20 Rbl.

39. **Florinskij** T. D. Kritisch-bibliographische Übersicht neuer slavistischer Arbeiten und Publikationen (russ.). Izv. Univ. Kiew, 42, 9, 83—135.

## 2. Südslavisch.

### Kirchenslavisch.

40. **Ásbóth** O. Einige Bemerkungen zu V. I. Jagićs Schrift über die Herkunft des Kirchenslavischen (russ.). Izv. rusk. jaz. 7, 4, 246—320.

I. Blg. *št* und die sl. Lehnwörter im Magyarischen. 1. Der Stadtname *Pest*. 2. Inl. *-št-*. 3. Anl. *št-*. 4. Dialektologische Eigentümlichkeiten. — "Magy. *st*, *zsd* (in den betr. Lehnwörtern) steht in innigem Zusammenhang mit dem Faktum, daß die Ungarn bei ihrer Ankunft in das neue Territorium in dessen Zentrum selbst an eine beträchtliche slavisch-bulgarische Völkerschaft stießen". II. Magy. *angyal* 'Engel' stammt a. d. Romanischen, nicht a. d. Slav. (*gy* deutet auf das Ital., bzw. eine dem Ital. nahestehende Mundart), sodaß Jagićs Annahme einer griech. Beeinflussung hinfällig wird. 1. Glagol. *g*. 2. Magy. *gy* in Lehnwörtern. 3. Entsprechungen für ablg. *a* im Magy. 4. Die magy. christliche Terminologie (und deren Beweiskraft für die Annahme eines starken lat.-ital. Einflusses). 5. Die Magy. Taufnamen.

41. **Meillet** A. Des aspects perfectif et imperfectif dans la traduction de l'Évangile en vieux slave. N. 1, S. 1—104.

I. Définition morphologique. 1. Das Sl. besitzt neben einem Perfektiv immer ein Imperfektiv (Iterativ) und neben einem Impft. in der Regel ein Pft. Ein Impft. wird zum Pft., wenn es ein Präfix annimmt (mit seltenen Ausnahmen von natürlich impf. Verben wie *ležati* : *soležati*). Die parallele Existenz eines Impftivs. ist das wesentliche Kriterium für die Perfektivität eines gegebenen Zeitwortes; daneben die futurale Bedeutung des Präs. so wie u. a. der Umstand, daß das Imperfektum und das Part. Präs. im allg. nur bei impft. Zeitwörtern besteht. 2. Verbes simples. *a*.

Zeitwörter mit themat. oder athem. Wurzelpräsens sind in der Regel rein imperfektiv geworden. Es gibt jedoch manche darunter, die im Ksl. weder rein impft., noch rein pft. sind (so z. B. *ida*, *paša*); rein pft. sind ksl. *pada*, *ima*, *reka*, *tepa*, die in den jüngeren sl. Sprachen z. T. impft. werden. Der Umstand, daß der Unterschied zwischen pft. und impft. Verbalbedeutung im Sl. im Gegensatz selbst zum Lit. das ganze Verbalsystem beherrscht, hat dazu geführt, daß eine jede von den Hauptbedeutungen im Sl. allmählig an deutliche morphologische Merkmale gebunden wird. *b*. Sl. *damo* ist durch Kontamination des Präs.-St. *\*didō-* und des Aor.-St. *\*dō-* entstanden, und ist in der Bed. 'geben' pft. (in der Bed. 'erlauben' impft.); die pft. Bedeutung ist die Folge von jener Kontamination, sowie von dem Umstand, daß dem Inf.-St. *da-* von Haus aus die pft. Bedeutung zukommt. *c*. Zeitwörter mit *-je*-Präs. sind impft., mit Ausn. von *loběza* 'φιλήσω'; *dežda* (neben impft. *děja*) verdankt die pft. Bed. dem Infinitivstamm *dě-*. Pft. ist viell. *konočati* (: *konočavati*); nicht ganz rein ist *čuja* (wie auch *viděti*, *slyšati*). *d*. Die infigierten Verba *sedā* (darnach gebildet *legā*), *bađa* sind pft. (in *gręda gręsti* ist der Nasal nicht bloß präsentisch). Von den im Sl. erst in der histor. Zeit überhand nehmenden Ztw. auf *-na* sind im ksl. Evang. die meisten mehr oder minder rein pft., keines ist mit Bestimmtheit impft. und keines inchoativ. Die sl. Bedeutungen der *-na*-Verba beruhen auf sl. Entwicklung der urspr. Bedeutung (Grdr. 4, 40). *e*. Verba auf *-ja -ěti* sind im Allg. impft.; nicht rein impft. ist *běžati*, wo das *i*-Präs. nicht urspr. ist, sowie *viděti*. Die impft. Bed. war von Haus aus dem *-i-*, nicht dem *-ě*-St. eigen. *f*. Verba auf *-ja -iti* sind ihrem Ursprung (1. urspr. Iterativa wie ai. *patáyati*, griech. *ποπέω*, 2. urspr. Kausativa, 3. nach diesen beiden Klassen gebildete Denominativa, 4. Denom. von *-i*-Stämmen, wie *mýsliti*: lit. *-gyti*) und auch ihrer Aktionsart nach nicht einheitlich. 3. Verbes munis de préverbes. Ein nicht iteratives Impft. wird durch Komposition mit einem Präverb, mag dasselbe welche Bedeutung immer haben, perfektiv. Viele Verba auf *-ja -ěti* bleiben jedoch auch in Komposition impft. (*stojati*, *sěděti*, *ležati* u. a.), ebenso einige auf *-ěja -ěti* (*raz-uměti* u. a.): diese Ausnahmen finden in der Bedeutung der betreffenden Zeitwörter ihre Erklärung. Andere Ausnahmen sind scheinbar (z. B. Denominativa von bereits zusammenges. Nomina) oder unsicher; *soměti* 'τολμᾶν' ist kein Kompos., sondern das Denom. zu *\*somjā* (wie *želja*: *želěti*, ksl. *pišta*: *pitěti*): ai. *śamati*, griech. *καύω*. 4. Formation des itératifs. Mit Ausn. von einigen alten It. auf *-iti*, sowie einigen nicht urspr. iter. auf *-ja -ješi* (z. B. *jemlja*, urspr. Impft.), ferner einigen urspr. Denom. auf *-uja* (die im Gegensatz zu solchen auf *-iti* zu Iterativen wurden) haben die sl. It. die Endung *-aja -ati* und sind im Wes. als sl. Neubildung zu fassen (in andern Sprachen, selbst im Balt., gibt es nur vereinzelte Analoga). Diese Neubildung, die durch Dehnstufen (selbst zu speziell sl. Vokalstufen, wie *zvrěti*: *-zírati*) des Wurzelvokals charakterisiert ist, wurde dadurch notwendig, weil alle Präverben im Sl. perfektivisierende Wirkung haben. Nähere Regeln der Iterativbildung. 5. Doch ist der Name 'Iterativ' nicht richtig; die sl. Iterativa sind eig. Durativa. Die Verba der ksl. Ev.-Übs. sind nur imperfektiv oder perfektiv: die Unterkategorien der lebenden sl. Sprachen findet man dort nicht.

## II. Emploi grammatical du perfectif et de l'imperfectif.

1. Das gr. Präs. wird im Ksl. im wesentlichen durch ein impft. Präs., das gr. Fut. durch ein pft. Präsens wiedergegeben. Soll ein ausdrücklich duratives Futur wiedergegeben werden, oder hat das betreffende Zeitwort im Ksl.

ausnahmsweise kein Perfektiv zur Seite, so steht dann und wann ein dur. Präsens (insbes. wenn damit andere durch pft. Präs. ausgedrückte Futura koordiniert sind), in der Regel jedoch eine Periphrase (*ζῆντο βαδῶν* *ζήσομαι*, *neroditi načneto καταρροήσκει*, *glagolati imato lallēci*; im Ksl. steht jedoch so noch nicht das spätere südsl. *chotěti*). Das gr. Präs. wird durch pft. Präsens wiedergegeben: a) in Sätzen, die eine nicht individuelle, momentane, aus einer andern Handlung resultierende Handlung ausdrücken, wie *sloncu vschodeštu skryjeť se stěho* 'wenn die Sonne aufgeht, verbirgt sich der Schatten' (auch im Gr. steht da vielfach ein Fut.), b) wenn die Handlung erst eintreten wird, soll oder kann. Das gr. Präs. historicum wird durch Präteritalformen (gew. durch den Aor.), ausnahmsweise durch impf. Präsens (welches als Gräzismus aufzufassen) wiedergegeben. In Nebensätzen, deren Zeit unbestimmt ist, wird der gr. Konj. Präs. durch impft., der gr. Konj. Aor. durch pft. Präs. übersetzt. 2. Der gr. Imp. Präs. wird durch Impf. eines impft., jener des Aor. durch Impf. eines pft. Verbums ausgedrückt. Steht im Gr. *μή* mit Konj. Aor., so schwankt das Ksl. ohne ersichtlichen Unterschied zwischen impft. und pft. Impf., wobei der erstere fast die Regel bildet. 3. Ein Part. Präs., ob Akt. oder Pass., bilden im alten Evangelientexte nur impft. Verba; erst später erscheint *badý μέλλων*, *rodě se τεχθήσμενος* u. a. m. 4. Im Inf. und Sup. entspricht im wesentlichen das Impft. dem gr. Präs., das Pft. dem gr. Aor. 5. Das Imperfektum, welches fast ausschließlich ein gr. Impft. wiedergibt, wird im ksl. Evangelium nur von imperfektiven Verbis gebildet (zu *razoriti* lautet das Impft. *razarěaše* ἔλυνε); erst später tauchen vereinzelte Impft. von Perfektiven auf; *běcho* ist Aorist und verhält sich zum Präsensst. *bi-* (in *bimā*?) wie z. B. *smrděcho* zu *smrdi-*. 6. Der Aor. wird zunächst von Perfektiven gebildet (ein Impftiv nimmt daher für den Aor. gern ein Präverbium: *koněcati*: *skonečacho*); doch ist er als Ausdruck für absolute Vergangenheit auch bei nicht iterativen Imperfektiven möglich. Er gibt im Ev. den gr. Aor. oder das gr. Pft. wieder. Dasselbe gilt für die Part. *-vo* und *-to* (*-no*). Aktionsarten an Verbalsubstantiven. 7. Periphrasen mittels des *-to*-Part.

Die wesentlichste Neuerung des Sl. besteht im futuralen Gebrauch der perfektiven Präsensform, welcher von Haus aus eig. die Bezeichnung einer unmittelbar vollbrachten oder unmittelbar bevorstehenden Handlung zukam. Sonst entsprechen ksl. Imperfektiva den gr. Präsens-, die Perfektiva den gr. Aoristformen. "L'imperfectif exprime l'action considérée dans sa durée. Le perfectif exprime l'action en dehors de toute idée de durée; il se prête par suite également à indiquer l'action pure et simple envisagée dans son ensemble, ou le commencement d'une action, ou enfin une action achevée; mais il est chimérique d'essayer d'attribuer au perfectif par lui-même aucun de ces sens particuliers: ils résultent de la combinaison de la valeur générale du perf. avec la signification propre de chaque préverbe, de chaque forme verbale, et aussi avec le contexte de la phrase . . ." Das Präverb und das Verbum bilden im Sl. ein Wort (ksl. *iz-ne-mošti*, *iz-ne-magati* 'āduvareťv ist lediglich eine lexikale Eigentümlichkeit); Fälle, wo eine Ergänzung durch das Präverb, nicht durch das Verb regiert wird, beweisen nur, daß das Präverb zuweilen seine volle Bedeutung bewahrt (z. B. *dovedi me otca tvoego* Euch. 'führe mich zu deinem Vater').

42. Jevsějev I. E. Zur altkirchenslavischen Bibelübersetzung (russ.). I—V. (Anz. Jagić AsiPh. 24, 254—63, Daniel ebd. 27, 447—54).

43. **Sobolevskij A.** Zur ältesten kirchenslavischen Litteraturgeschichte (russ.). RFV. 48, 109—133.

1. Lexikalische Bemerkungen. 2. Wo hat der Bischof Konstantin gelebt? 3. Wo und wann der Mönch Chrabr? 4. Paläographisches. 5. Der Ursprung des bosnischen *ǵ*. — S. sucht einige ksl. Denkmäler auf Grund von lexikalischen und paläogr. Merkmalen zu lokalisieren. Anz. von Pastrnek Listy fil. 29, 295—7.

44. **Ščepkin V.** Die Undolskischen Blätter (russ.). RFV. 49, 249—69.

Paläographische- und sprachliche Charakterisierung der Fragmente.

45. **Pastrnek F.** Dějiny slovanských apoštolů Cyrila a Methoda (Geschichte der slav. Apostel Zyrill und Method. Mit Analyse und Wiedergabe der Hauptquellen). Preisschriften der Kgl. Böhm. Ges. d. W. 14. Prag. XVI und 300 S. lex. 8o. 3.60 Kr.

46. **Popruženko M.** Materialien zur Bibliographie des Problems des heil. Cyrillus und Methodius (russ.). Žur. Min. Mai 87—125.

47. **Sobolevskij A.** Slavjano-russkaja paleografija. Kurs 2. St.-Petersburg.

48. **Stanojević S.** Die Hypothese von sl. Lehnwörtern aus dem Germanischen (russ.). RFV. 49, 213—8.

Kirchliche Termine wie ksl. *kręstę, cręky, pope* usw. (Jagić, Entstehungsgesch. 81 ff.) können von Germanen, die vielfach im 6., 7. Jh. auf der Balkanhalbinsel saßen, übernommen sein und zeugen daher nicht gegen den bulgarischen Ursprung des Ksl.

#### Bulgarisch.

49. **Conev B.** Einleitung in die bulgarische Sprachgeschichte. A. Übersicht der bulgarischen Mundarten. I (blg.). Sborn. 18, 354—425.

Einl.: die Aufgaben der blg. Sprachwissenschaft. — Einteilung der blg. Dialekte in bezug auf ursl. *ě*. Grenzdialekte mit ursl. *ě* = *e*, bzw. = *ja*. Die Einheitlichkeit des Blg. betrifft ursl. *ě*. Ablg. *ě* = *ia* wurde wblg. *e* (swblg. *e*, nwblg. *ě*), mblg. *ü* (Razlog. *ě*, Pavlikjan. *ü*), oblg. *ia* (Rodop. *ea*, noblg. *ia-e*). — Ursl. *tj, dj*. 1. Gemeinblg. mit *št, žd*. 2. NW.-Blg. mit *č, dž*. 3. SW.-Blg. mit *k, ğ*: a) nord-mazed. mit *št, žd*; urblg. *št<sub>1</sub>, žd<sub>1</sub>*; u: ursl. *a*; v: ursl. *v*; vr, *lě/u*: ksl. *rě, lě*; gem.-blg. Betonungsweise, mit Tendenz zur pän. Betonung; b. mittel-mazed., mit *šč, džž* (selten *št, žd* aus urblg. *št<sub>1</sub>, žd<sub>1</sub>*; a in Wurzelsilben: ursl. *a*; o, e: ursl. *v, v*; vr, ol (auch vl, v): ksl. *rě, lě*; Betonung auf der drittletzten (— — —), in Tikšev auch auf der Pänultima (— — — —); c. südost-mazed. mit *šč, džž*; v: ursl. *a*; o, e: ursl. *v, v*; vr/rě, vl/lě: ksl. *rě, lě*; Betonung — — — —; Reduktion von *a, e, o*.

50. **Deržavin N.** Lautliche Eigenschaften der Mundart der bulg. Kolonisten im Bez. Berdjansk, Gouv. Taurien (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 1, 137—51.

51. **Sbornik za narodni umotvorenija** usw. 18, 2. Sofia Statsdr. 1901. 202 S. D. Marinov, Material zur Realkultur von West-Bulgarien (Haus, Geräte, Kleid usw., mit Abb.).

#### Serbisch-Kroatisch.

52. **Belić A.** Bewegliche Vokale im Serbischen (russ.). RFV. 49, 362—76.

B. behandelt die Adverbien, Partikeln usw., die bald mit einem Vokal, bald ohne denselben auslauten und unterscheidet a) Satzdoubletten

wie *poð* : *poða* (aus *poðø*) mit lautgesetzlich beweglichen Auslautsvokalen, b) Fälle wie *kàða* : *kàð* (ursl. *kòða*), wo der Vokal von Haus aus nicht beweglich ist; c) Fälle, wo das Aserb. nur Formen ohne Auslautsvok. hatte, wo vokalisches ausl. Doubletten auf analogistischem Wege zustande kamen. Die einzelnen Fälle werden eingehend besprochen (in sl. *tgda* *tgðda* neben *tda* u. ä. sucht B. nach Fortunatov's Vorgang eine Partikel *gø*).

53. Simić N. Die Mehrzahl der männlichen ein- und zweisilbigen Substantiva (serb.). Prog. Gymn. in Mostar 3—48.

Übersicht der Pluralbildungen mit *-ov-*. Anz. von M. R(ešetar) AslPh. 25, 135—6 ("die kürzere Form verliert mit der Zeit und in der Richtung gegen Südosten — woher überhaupt der Verjüngungsprozeß der serbokroat. Sprache seinen Anfang genommen hat — immer mehr an Boden").

54. Lukić J. Der Nominativ und Vokativ im Serbischen und Lateinischen (serb.; in synt. Hinsicht). Glas 64, 147—70.

55. Strohal R. Sprachliche Eigentümlichkeiten im Karlstadter Bezirke (im Agramer Kreis, kroat.). Rad 146, 78—153, 148, 1—50.

Im Bezirke spricht man an versch. Örtern kajkavisch, štokavisch und čakavisch. Die älteste Ansiedelung war čakavisch; das Kajkavische stammt aus Krain, das Štokavische aus der Militär-Grenze.

56. Budmans P. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika (Anz. 13, 252). H. 22, 23 (1903) = V, 5, 6 (*krivoklanac* — *leken*).

57. Stojanović Lj. Stari srpski zapisi i natpisi (Altserbische Notizen und Inschriften). I. (Zbornik za istoriju, jezik i knjiž. srpskog naroda I, 1). Belgrad, Akademie, XV und 480 S.

Wiedergabe von 2000 Eintragungen aus Manuskripten und Inschriften. — Anz. von M. Speranskij AslPh. 25, 152—6, A. I. Jacimirskij Izv. russk. jaz. 8, 397—418.

58. Meringer R. Die Stellung des bosnischen Hauses und Etymologien zum Hausrath. SA. aus Sitzb. d. Wiener Ak. Wien (C. Gerold's Sohn). 1901. 118 S. gr. 8°. 4,60 M.

### Slovenisch.

59. Šachmatov A. (s. N. 73).

60. Vidic F. Valentin Vodnik, der erste slovenische Dichter. AslPh. 23, 386 ff., 24, 74—103.

III. Vodnik's Sprache (23, 74 ff.).

61. Štrekelj K. Slovenske narodne pesmi. (II, 2). Laibach, Matica. 1901. S. 305—592. (Anz. 13, 252).

62. Ilešič F. O pouku slovenskega jezika (Übersicht der slv. Sprachlehren. Die bisherigen Richtungen und künftige Aufgaben). Laibach, Slv. Šolska Matica. 120 S.

### 3. Ostslavisch (Russisch).

63. Durnovo N. N. Miscellen zur russischen Sprache (russ.). Žur. Min. 341 Juni 257—69.

1. Parasitisches *j* im Großrussischen (vor anl. Vokalen). 2. Die Eintragung im Archival-Evangelium a. d. 16. Jahrh. (künstliche Sprache). 3. Einige Neubildungen der russ. Sprache. a) Analogiebildungen, z. B. Anhängung von Personalendungen an Adverbien u. dgl. in russ. Dialekten.

b) Wortkürzungen infolge starker Betonung der Tonsilbe u. dgl.; Dehnungen der betonten Silbe in der russ. Volkssprache. c) Reduplikationen von Fürwörtern, Partikeln, Interjektionen. 4. Paarwörter: a) zwei synonyme reimende Wörter, die mitunter ziemlich entfernte Begriffe ausdrücken, werden verbunden, wodurch die Vollständigkeit der zwischen den beiden Wörtern liegenden Begriffe ausgedrückt wird (*takoj-sjakoј, žil-był* u. dgl.). b) Einem fertigen Worte wird in bestimmter Weise ein Anderes nachgebildet: so häufig mit *š* (*šyšel-vyšel = vyšel* u. dgl. in Kinderreimen u. s.) oder *č* (*čiči-bryki*), oder mit *m*, in welchem Falle das neugebildete Wort nachfolgt (*gusli-musli = gusli* u. dgl. in Reimen, Liedern u. s.).

64. Laronde A. Les formations verbales de la première chronique de Novgorod. Mélanges lingu. à M. A. Meillet 83—96.

65. Ovsjaniko-Kulikovskij D. N. Sintaksis russkago jazyka. St. Petersburg, D. V. Žukovskij. VIII u. 312 S. 1.75 Rbl.

Anz. von I. Annenskij Žur. Min. 347 Mai 220—32, D. Kudrjavskij Izv. russk. jaz. 7, 4, 402—20, S. Brajlovskij RFV. 49, 1—10.

66. Karskij E. Th. Zur Frage nach den Grenzen der russischen Dialekte (russ.). Izv. des XII. Arch. Kongr. in Charkow 167 (Arch. f. Anthr. 28, 442).

67. Sreznevskij I. Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka (Anz. 13, 253). II, 4 (*pra—pjač-*). St. Petersburg, Akademie. 1 Rbl.

68. Lopatinskij L. G. Über einige Suffixe der russischen Sprachen, die sich unter dem Einfluß der kaukasischen Sprachen gebildet haben (russ.). Izv. des XII. Arch. Kongr. in Charkow 170 (Arch. f. Anthropol. 28, 442).

69. Melioranskij P. M. Die türkischen Elemente in der Sprache des "Slovo o polku Igorevë" (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 2, 273—302. — Die Wörter *čatčulu* "πρωτοκραθάρσιος" und *syno* "Festungsturm" in den "Erzählungen über 42 Amorische Märtyrer", ebd. 7, 4, 430—2.

70. Pětuchov E. V. Abhandlungen, Rezensionen und Aufsätze zur russischen Sprache und Litteratur im Žurnal Ministerstva Narodnago prosvěščenija 1902. Izv. russk. jaz. 7, 390—7.

#### Großrussisch.

71. Korsch Th. E. Über die russische Orthographie (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 1, 39—94.

72. Kolář J. Der russische Akzent im Allgemeinen und die Akzentuierung der zusammengesetzten und einfachen Substantiva im Besonderen. Sitzb. kgl. Böhm. Ges. d. W. N. 10. Prag. 29 S.

73. Šachmatov A. Das russische und slovenische 'akanije' (russ.). RFV. 48, 1—91.

Literatur der Erscheinung. 1. Reduktionerscheinungen und Vokalwandel in den unbetonten Silben der slovenischen Mundarten. 2. Analoge Erscheinungen des Mittelruss. (= Südgroßruss. und Weißruss.). 3. Diesbezügliche Lauterscheinungen in den einzelnen mittlruss. Dialekten.

74. Garbell A. Das russische Zeitwort (Konjugation, Betonung und Rektion). Unter Mitwirkung von W. Körner und V. Pervov. Berlin Langenscheidt. XI u. 205 S.

75. Slovař russkago jazyka (Anz. 15, 130). II 6, Sp. 1593—1912 (*-zasada*). 75 Kop. II 7, —2232 (*-zaučičja*). 75 Kop. (1903).



76. **Budde** E. Dialektologische Bemerkungen (russ.; zu Mundarten in der Geg. von Kazan). RFV. 48, 164—80.
77. — Gogol's Bedeutung in der Geschichte der russischen Schriftsprache (russ.). Zur. Min. 342, 1—27. — Opyt grammatiki jazyka A. S. Puškina. H. 1. St. Petersburg. 1901.
78. **Černyšev** B. Material zur Sprache und Lebensweise des Bez. Meščovsk. Sborn. otd. russk. jaz. Akad. 70, 7. 216 S.  
Volkstexte aus Kalužkino und Šalovo, mit Glossar. Als Beil.: Th. E. Korsch Der Akzent in russ. Liedern und Versen.
79. — Zu Mundarten der Bezirke Jurjev (Dorpat), Suzdal' und Vladimir (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. Ak. 71, 5. 39 S.
80. — Wie ist der Wechsel von *č* und *c* in den russischen Dialekten entstanden? (russ.). RFV. 47, 117—118.  
Er erscheint in nordruss. und in denjenigen Dialekten, die nord- und süd-großruss. Merkmale aufweisen. Zuweilen erscheint in ihnen auch der Mittellaut zw. *c* und *č*. Viell. ist die Erscheinung auf finnischen Einfluß zurückzuführen.
81. **Durnovo** N. Die Mundart des Dorfes Parfěnki (russ.; Anz. 15, 131). RFV. 47, 119—151. 49, 297—322. 50, 64—147, 285—97.
82. — Die (süd-)großrussischen Verbaladverbien auf *-mči* und *-mši* (russ.). RFV. 49, 407—23.  
1. Volksmundartliche Belege (*stójumči* 'stehend', *ležamči* 'liegend', auch mit *v* gesprochen, *leživči* usw.; *katamši* = *katovši-š* u. a., vielfach mit pass. Bed.). 2. Die alten Partiz. Präs. und Prät. wurden zu Adverbien auf *-ja* (*-a*), *-uči* *-jači* und *-vš*, *-vši*; dadurch erhielt *-ši*, bzw. *-si* den Charakter eines Suffixes, welches fortwucherte u. a. auch mit *-m*-Partizipien kombiniert wurde.
83. **Karaulov** M. A. Ethnographisches Material aus dem Gouv. Twer. — Die Mundart der Grebener Kozaken (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. Ak. 71, 7. 112 S.
84. **Nikol'skij** A. Die Volksmundarten des Bez. Žizdra im Gouv. Kaluga (Anz. 15, 184). RFV. 46, 235—49. 47, 169—86. 49, 322—35.
85. **Smirnov** I. T. Wörterbuch der Kašiner Mundart (Gouv. Twer). Sborn. otd. russk. jaz. Akad. 70, 5. 212 S.
86. **Vasiljev** L. Die Sprache der 'Bélomorskyja byl'iny' (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 4, 1—42.
87. **Volkov** N. V. Der Moskauer Dialekt (aus einem Vortrag in der ethnogr. Abt. der Russ. Geogr. Ges. am 11. Okt. 1902). Globus 83, 116.  
"Der Moskauer Dialekt kann nicht als der Haupt- und typische Vertreter der gr. Dialekte gelten; er kann als kein vollbestimmter, reiner Dialekt mit scharf ausgeprägten Eigenschaften anerkannt werden. Das 'a-Sagen' in demselben erweist sich als unerträglich. Man darf annehmen, daß auch dort urspr. *o* gesprochen worden ist, wenn auch viell. weniger scharf als in den Gouv. Wladimir und Jaroslawl. Das 'a-Sagen' des Moskauer Dialekts ist aus dem Gouv. Rjasan, Tschernigow, Smolensk gekommen. Im Gouv. Moskau ist es fast überall von verschiedener Stärke und Reinheit; es ist stärker in den südl. Kreisen, bedeutend schwächer in den nördl. Die uralten Mundarten Moskaus sind nicht südr., sondern nordr., und in alter Zeit hat Moskau zweifellos im Zentrum eines nur schwach gefärbten 'a-Sagens' gelegen".

88. **Smirnov** I. I. Kleinhändler der Stadt Kašin im Gouv. Tversk und ihre künstliche Sprache (russ.). *Izv. russk. jaz.* 8, 89—114.

#### Weißrussisch.

89. **Karskij** E. Th. Zur ethnographischen Karte des weißrussischen Stammes (russ.). *Izv. russk. jaz.* 7, 3, 219—34.

Abgrenzung des wr. Dialekts; Aufzählung der Bezirke (ujėzdy) mit wr. Mundart.

90. **Federowski** M. Lud białoruski usw. (Anz. 11, 244). II. Krakau, Akademie. XXII u. 359 S.

"Phantastisch-mythische" Märchen. Anz. von Poljoka *Izv. russk. jaz.* 8.

#### Kleinrussisch.

91. **Kaminskij** V. Materialien zur Charakteristik der kleinrussischen Dialekte des Gouv. Podolien (russ.). *Živ. Star.* 12, 75-96 (Volkslieder).

92. **Hnatjuk** V. Zur bojkischen Mundart (klr.). *Zap. tovar. Ševč.* 48, 1—3.

93. **Kaindl** R. F. Neue anthropologische und volkskundliche Arbeiten über Galizien, Russisch-Polen und die Ukraine. *Globus* 82, 339—43.

#### 4. Westslavisch.

94. **Lorentz** F. Das gegenseitige Verhältniß der sogenannten lechischen Sprachen. *AslPhil.* 24, 1—73.

I. Polabisch und Polnisch. A. Schleicher's Argumente für die Zusammengehörigkeit des Polabischen und Polnischen. 1. Die Vertretung des ursl. *ǫj*. 2. Die zweite Palatalisation des *g*. 3. Die Nasalvokale. B. Gibt es andere Beweispunkte dafür? 1. Die vokalischen, 2. die konson. Lautgesetze, 3. Folgerungen. II. Das Kaschubische. A. Die Stellung des Kaschubischen. 1. Die Spaltung der urslav. Vokale in Länge und Kürze. 2. Die Entpalatalisierung (vor ursp. palat. Vokalen). 3. Die Entwicklung des ursl. *or*. 4. Die Vertretung des ursl. *ǫl*. 5. Folgerungen. B. Ist das Kaschubische eine einheitliche Sprache? 1. Das Slovinzische. 2. Nord- und Südkaschubisch. III. Übersicht der Berührungspunkte des Polabischen, Slovinzischen, Kaschubischen und Polnischen.

S. 72 f.: "Das nördl. Westslavisch zerfällt in drei selbständige Sprachen, das Sorbische (welches viell. mit dem Čechisch-Slovakischen in näheren Beziehungen steht), das Polnische und das Ostseewendische. In gewisser Beziehung bildet das Sorbische den Übergang vom Polnischen zum Ostseewendischen, das Ostseew. den vom Sorb. zum Poln. und das Polnische den vom Ostseew. zum Sorb. Daß das Ostseew. und das Poln. als Nachkommen einer Sprache, des Lechischen, anzusehen sind, ist nicht zu erweisen. Das Ostseewendische zerlegt sich, wenn man auf Nestors Angaben über die westsl. Völkerschaften Gewicht legen darf, in zwei Teile, das Liutizische und das Pomorskische, deren Grenzscheide an der Oder zu suchen ist. Von den westlich der Oder gesprochenen liutizischen Dialekten ist nur einer einigermaßen bekannt, das drawenische Polabisch im Lüneburger Wendland. Von den pomorskischen Mundarten leben noch zwei, das Slovinzische und das Kaschubische. Das Slovinzische ist die Sprache der Kirchspiele Garde und Schmolsin im Stolper Kreise, seine Grenzen gegen das Kaschubische bilden der Pastinke-Bach und der Leba-See. Das Slov. ist nicht ein einfacher Dialekt des Kasch., sondern eine

selbständige Mundart des Pomorsischen. Das Kaschubische zerfällt in das Nord- und Südkasch. Die Grenze dieser beiden Dial. wird man in der Nähe der Radaune zu suchen haben. Mit der Grenze dieser beiden Dialekte fällt vielleicht auch die alte Sprachgrenze zwischen Polnisch und Ostseewendisch zusammen, wenn nämlich, worauf versch. Punkte hinweisen, das Südkasch. urspr. ein poln. Dialekt gewesen ist, was es heute auch in der Tat ist. — Zwischen dem Pomorsk. und dem Poln. hatten sich schon früh durch die nachbarschaftliche Berührung sprachliche Übereinstimmungen herausgebildet. Diese Übereinstimmungen kennzeichnen sich dadurch, daß sie in beiden Sprachen als Lautgesetze auftreten. Durch die zeitweilige Herrschaft Polens über den größten Teil des heutigen pom. Gebiets und den allgemeinen Gebrauch des Poln. als Kirchensprache, traten weitere Übereinstimmungen auf, indem poln. Eigentümlichkeiten in das Pomorsische eindringen und die einheimischen mehr oder weniger verdrängen. Das Charakteristische dieser Gruppe von Übereinstimmungen ist, daß, wenn auch die poln. Eigentümlichkeiten bisweilen im Wortschatz ausnahmslos durchgeführt sind, daneben sich die pom. in einzelnen Resten, besonders in Ortsnamen, erhalten haben. Im allg. nimmt der Einfluß des Poln. in der Richtung von Süden nach Norden und von Osten nach Westen ab, so daß die am weitesten nach NW. vorgeschobenen Dialekte, das zum Kasch. gehörige Kabatkische und das Slovinzische, den pomorsischen Typus am reinsten bewahrt haben und bei der lückenhaften Überlieferung des Polabischen als Hauptquellen für die Erforschung des Ostseewendischen dienen müssen."

95. Smetánka E. *Ten* und *to* (čech.). Listy fil. 29, 60—61.

West-sl. \**tən* 'der, den' aus \**tən* (Akk. \**tóm*) und *z* (Partikel \**om*, vgl. got. *þan-a*); ebenso west-sl. \**onən* \**jən* \**sen* und darnach auch č. *veškeren všechen* u. a.

#### Čechisch (und Slovakisch).

96. Černý F. Zur čechischen Aussprache (böhm.). L. fil. 29, 245—7.

1. Zu Broch Anz. 8, 323: die volkstümliche Aussprache begünstigt die lautliche Verschmelzung der Präp. mit dem Nomen. 2. Synizesen im Čech. 3. Die Präp. *z*, *v* lauten nur dann *s*, *f*, wenn sie für sich gesprochen werden.

97. Pedersen H. Den böhmiske Udtale. Nord. Tidskr. f. Fil. 11, 108—25 (Anz. von A. Kraus L. Fil. 30, 223—7).

98. Gebauer J. Č. *po sou dobu* u. dgl. (böhm.). L. Fil. 29, 60.

*sú* in *po sú dobu* 'bis jetzt' für *śú śu* durch Anlehnung an Asg. *tu*, bzw. *dobrú*, die durch Gsg. F. *śé* (aus *sie*) ermöglicht wurde.

99. Masařík J. Sloveso české ve svých tvarech a časích. — Das böhmische Verbum in seinen Formen und Zeiten. Prag A. Haase. (Anz. 19 54ff.)

100. Dušek V. J. Kmenosloví nářečí jihočeských (Stammbildungslehre der südböhmischen Dialekte). Rozpravy der Böhm. Akademie III. Kl. IX. N. 1. 74 S.

101. Hošek I. Über die mährischen und ostböhmischen Formen: *koňa*, *poľ'a* usw. (čech.). Č. Mus. filol.

Gegen Gebauers Meinung, die nicht umgelauteten Flexionsendungen der weichen Paradigmen (Gsg. *koňa* : č. *koně*, Nsg. *naša slepica* : č. *naše slepice*, Asg. *našu slepicu* : č. *naši slepici*, Inst. sg. *našū slepicū* : č. *naši*

*slepící* u. dgl.) in den mähr. und ostb. Dialekten beruhen z. T. auf nachträglicher, durch Analogie der entsprechenden Formen der harten Paradigmen bewirkten Restitution.

102. **Košťál** J. Die Volksmundart um Bydžow (böhm.). Prog. Gym. Prag Tischlergasse. 17 S.

103. **Kubín** J. Zur böhmischen Dialektologie (böhm.; Lexikalisches). L. fil. 29, 247—55.

104. **Novák** J. Zusammengesetzte Wörter bei Huß (böhm.). L. fil. 29, 139—50.

105. **Gebauer** J. Slovník staročeský (Anz. 13, 132). H. 4—6 (*didbelný—hrabična*). — Vgl. Anz. 19, 57—62.

106. **Papáček** P. Keltové a Němci či Slované? (Kelten und Deutschen oder Slaven? Ein Beitrag zum alten Streite um die Nationalität der ältesten historischen Bewohner Böhmens und Mährens.) Prag. 69 S.

107. **Píč** L. Čechy na úsvitě dějin. 1. (Böhmen im Dämmern der Geschichte; 11. Teil von Starožitnosti země české). Prag Selbstverl. 174 m. 34 Tafeln und 4 Karten. 7 fl.

108. **Czambel** S. Rukovät' spisovnej reči slovenskej (Handbuch der slovakischen Schriftsprache). Turóc Sz. Martón. XII u. 373 S. 2,40 Kr.

#### Lausizisch-serbisch.

109. **Jordan** H. Die Literatur der unter-lausizer Sorben 1881—1900 (1. Nachtrag zu ebd. 1880) (laus.). Čas. Mač. Serb. 106 (55, 1) 13—20.

110. **Wjela** J. R. Příslova a příslovná hrónčka a wusłowa Hornjołužiskich Serbow (Sprichwörter und sprichwortartige Redensarten der Oberlausizer Sorben). Redigiert und hsg. von E. Muka. Bauzen. 314 S.

#### Polabisch.

111. **Poržezinskij** V. K. Zur Sprache der Elbeslaven (russ.). Izv. russk. jaz. VII 2, 192—203.

Sprachmaterial aus Urkunden und Akten, aus der topograph. Nomenklatur und aus Lehnwörtern im Ndd. — Zur Aussprache und Schreibung des Pol.

112. **Tetzner** F. Die Drawehnen im hannöverschen Wendland um d. J. 1700. Globus 81, 253—8, 269—73.

#### Polnisch (und Kaschubisch).

113. **Brandt** R. Das polnische *ě* (russ.). RFV. 49, 201—12.

Deutungen von unregelmäßigen Vertretungen von gsl. *ě*.

114. **Kul'bakin** S. M. Die ehemaligen Langvokale der polnischen Sprache (russ.). Aus Izv. der Univ. Odessa. 14 S.

Die urspr. Langvokale und Diphthonge 1. erhielten die ursp. Länge in der Gestalt von gebrochenen Vokalen (*á, ié, tó, ró, lé, ré, \*samogtoski scieśnione czyli pochylone*, aus ursl. Längen *a, ē*, ferner *ol, or, el, er*) in der Stellung vor dem ursprünglichen Wortakzent, 2. wurden dagegen in urspr. Tonsilben gekürzt (zu *a, ie, ia, to, ro, le, re*): diese Erscheinungen stimmen zu Lorentz's beiden ersten für poln. Nasalvokale aufgestellten Gesetzen (Anz. 10, 287, 172). L.'s drittes Gesetz ist (im Anschluß an Małeckí) dahin zu korrigieren, daß die Dehnung (bzw. Brechung) eines

ursp. kurzen Vokals oder die alte Länge in gedeckter Schlußsilbe nur vor tönenden Konsonanten erscheint. — Die 3 Sätze werden an der Mundart des Dorfes Schwersenz bei Posen exemplifiziert.

115. Landau A. Zur polnischen Gaunersprache. AslPh. 24, 137—150.

Deutungen zu Kurka Anz. 12, 319.

116. Košutić R. Primeri književnog jezika pol'skog (Proben der polnischen Schriftsprache). Belgrad. 1901. XXII, 219 u. 226 S.

Als Ergänzung ds. Vf. Gramatika pol' jez. (ebd. 1898); beide Bücher als Grundlage für akadem. Vorlesungen geeignet (Pastrnek L. fil. 29, 301).

117. Brückner A. Polonica. AslPh. 24, 182—205. Kritische Bibliographie für 1900.

118. Nadmorski. Die Elbe-Slaven und die Slovinzen (poln.). Wisła 16, 141—161.

### C. Baltisch.

#### 1. Litauisch:

1. Schiekopp J. Gramatyka litewska początkowa (s. Anz. 15, 136, 4), übs. u. bearb. von A. Maciejewski Krakau. 140 S.

2. Vymazal F. Litevsky snadno a rychle (Litauisch leicht und schnell, ein Elementarbuch). Prag Bačkovský. 49 S. kl. 8°. 72 H.

3. Leskien A. Schallnachahmungen und Schallverba im Litauischen. IF. 13, 165—212.

Ausdrücke, mit denen man Bewegungs-, Licht- und Schallerscheinungen nachahmend, ausmalend oder verdeutlichend begleitet. 1. Ihre Form und Beziehung zu den Verben. 2. Die Rufe in alphabetischer Folge mit Verben, die zu ihnen irgendwie gehören.

4. Lalis A. A dictionary of the lithuan and english languages. I. Lith.-engl. II. Engl.-lith. Chicago. 15 M.

5. Gauthiot R. Litauische Etymologien (russ.). RFV. 49, 401—6.

1. Ostlit. *ktāimas* 'eine Art Getreidedarre': lett. *klāt*, *klāja* = lit. *atszlaimas* *atszleimas*: *paszlyti*, *szlajūs*, lett. *sleja* (äi entw. durch Assimilation aus *ai*, oder durch Dissimilation aus *ei*). 2. Ostlit. *steklyčā* 'die gute Stube' mit volksetym. Anlehnung an *stīklas* 'Glas' aus \**svekljčā* *sveilyčziā* (dieses nach *svēczias* aus poln. wr. *świećlica*). 3. Ostlit. *širdis* (Masc. jo-St. mit stehendem Akz. 'Kern des Baumstammes', neben *širdis* Fem. 'Herz') hat entweder ursp. Schleifton (: *kapdia* usw., während *szirdj* den Stoßton aus ursp. \**kērd-* in lett. *se'rde* übertragen hat), oder ist metatonische Derivation aus *szirdis* (vgl. serb. *srce*: *sřš sřž sřč*).

6. Leskien A. Litauisches *žavėti* 'zaubern'. IF. 13, 117—9.

Belege und Etymologie (: *žūtī*).

7. — Litauisches *eskulus* 'Buche'? IF. 13, 279—280.

Das Wort ist lateinisch, nicht litauisch.

8. Milukas A. Chrestomatija lietuviška. Shenandoah Stagarō spaust., Pa. 1901. 176 S.

9. Basanavičius J. Ožkabaliu dainos. II.; ersch. als Dirva N. 3, kn. 24). Shenandoah, Pa. 198 S.

10. Moškov V. Die Litauer des Gouv. Suwalki (russ.). Živ. Star. 12, 119—22.  
 11. Pogodin A. Zur ältesten Geschichte des litauischen Stammes (russ.) in Sborn. Statej po arch. i etnogr. St. Petersburg.  
 12. Leskien A. Aus Arbeiten litauischer Gelehrter über ihre Sprache. Anz. 13, 79—97.  
 Über Baranowski Zamětki o litovskom jazykě i slovarě (1899) und Jaunis Ponevėžskije govory lit. jazyka (1898).

## 2. Lettisch.

13. Mühlenbach K. Daļchi jautajumi par latveeschu walodu. III. Riga, Latveeschu Beedriba. 102 S. 20 Kop.

Vgl. Anz. 5, 274. Enthält 12 Aufsätze, die im Austrums erschienen und im Anz. seinerzeit meistens notifiziert worden sind.

14. — Über den Wechsel des Wurzelauslautes im Lettischen. Rés. Protokoll 83 f.

Auf Wirkung der Analogie zurückzuführende, im Lett. ziemlich häufige Entgleisungen, wie dial. Prät. *bād* für *bāzu* u. dgl. (zum Inf. *bāzt* *bāst* nach Mustern wie *dūst* : Prät. *dūdu*), dial. *līku* u. dgl. für *līgu* : *līgt* (nach Mustern wie *līkstu* : *līku* : *līkt*), dial. Inf. *kālt* für *kālst*, *vīt* für *vīst* u. dgl. durch Anlehnung an Verba mit *st*-Präsens (wie *zīstu* : *zīt*). In *jūžu* (lit. *jūsiu*) : *jūst* steht *z*, *ž* für *s*, *š* durch Kontamination von *\*jūšu* : *jūst* 'gürten' und *\*jūžu* (lit. *jundū*) : *\*just* 'in Bewegung geraten'.

15. — Über die Endung *-ums* (lett.). R. kraj. 13, 47—51.

Formelles (vgl. Leskien Bildung der Nom. 430); bei Bildungen von Verbalstämmen auf *-k-*, *-g-* steht *-cums*, *-dzums* nur dialektisch (*slēgums* : *slēdzums*, *braukums* : *braucums*) für allg. übliches *-kums*, *-gums*. Die Bildungen bezeichnen 1. abgeschlossene Handlung a) von Intransitiven (*gājums* 'Gang'), b) von Transitiven (*barņjums* 'Fütterung'), 2. das Ergebnis einer Handlung (*degums* 'Brandstätte, Brandwunde'), 3. Zustände (*ēdzērum* 'Rauch'), 4. passive Begriffe (*devums* 'Geschenktes'), 5. Konkretes (*dūdums* 'Gewebe'). Belege aus Volkstexten.

16. (Anonym.). Über das Geschick des Neutrums im Lettischen (lett.). R. kraj. 13, 52—62.

Alte neutrale Subst. sind im Lett. (wie im Lit.) zu Mask. oder Fem. geworden. Reste in *trīssimta* '300' (in Bielensteins Rätseln, 680), in den Pronominalformen *ka*, *ta*, *ja* (*\*god* usw.), in Adverbien auf *-i* (= lit. *-ai*). Neutr. *o*-Stämme sind teils zu Fem. geworden (li. *dervā*, le. *darva*), indem die Plur.-Endung *\*-ā* durch die Sing.-Endung der *-ā*-St. assoziiert wurde (wie in it. *fogliā* : lat. *folia* u. s.); meist sind sie jedoch zu Mask. geworden. Dies ist hauptsächlich durch den lautlichen Zusammenfall im Nom. Pl. (lett. *-i*, aus urspr. *\*-oi* und *-ai*) veranlaßt worden, weil beiderlei Stämme nurmehr im Nom. Sg. geschieden blieben; teilweise hat auch der Nom. Du. mitgewirkt, dessen Endung *-i* (in *divi simti* ganz wie in lat. *ducenti* u. s.) als Nom. Pl. empfunden wurde.

17. Mühlenbach K. Über die vermeintlichen Genitive oder Ablative auf *-ā* *-u* im Lettischen. IF. 13, 220—260; Nachträge ebd. 261—267.

Die Annahme eines lett. Abl. auf *-ā* *-u* beruht auf Verkennung von 1. Akk. Sg. in *kū vajaga* u. dgl., 2. Gpl. in *tiltu grīda* u. dgl., 3. von Instr. oder Akk. Sg. bei Präpositionen in *dēl kū* u. dgl. — G. Pl. *-us* (226 f.). Fälle von Verallgemeinerung eines Kasus für versch. Präpositionen (235 ff.), insbes. im Pl. (247). Reste von Dualformen (226, 236 f., 247 f.).

18. Endzelin J. Instrumentalis (lett.). R. kraj. 13, 7—12.

Reste des präpositionslosen Instr. im Lett., wo derselbe formell im Sg. mit dem Akk., im Pl. mit dem Dat. zusammengefallen ist und daher in der Regel durch Präpos. *ar*, *pa*, *par* u. a. verstärkt wird.

19. — Die lettischen Reflexivformen (lett.). R. kraj. 13, 13—22.

Das Reflexivum zwischen Präverbium und Verbum (nur in Nord-Kurland und im Oberland, sonst Reste im Volkslied), wo es in verschiedenen Lautvariationen erscheint (*sa*, *se*, *si*, *za*, *ze*, *s*); vereinzelt Fälle, wo es vor nichtkomponiertem Verbum (z. B. *sa-av* = *avā-s*) oder pleonastisch zweimal (*sa-si-rundtē-s*) steht. Eingehend werden die vor dem suffigierten Pronomen erscheinenden Endungen des Verbum fin. und des Verbalnomens besprochen.

20. Endzelin J. und Mühlenbach K. Lettische Mundarten, Texte und Beschreibungen (lett.). R. kraj. 13, 63—98.

Das Material stammt aus West-Livland und vom nördl. Dūna-Gelände. I. Mundarten von West-Livland. a) Texte aus Allendorf, Groß-Salis, Lemsal, Ubbenorm, Pernigel, Loddiger, Peterskapelle, Kremon, Segewolde, Neuermühlen, Kirchholm. b) Beschreibung. Grenzen des West-Livl. Lautlehre; Dehnung, Umlaut, Diphthongierung u. s.; parasitisches *t* (zw. Nasalen und Zischlauten), Mouillierung, Wandel von *-js* zu *-š* u. s. Morphologie. Syntaktisches. — II. Die Rujener Mundarten (Livl.). a) Texte aus Königshof und Arras. b) Beschreibung.

21. Endzelin J. Lettische Etymologien. BB. 27, 188—91.

*pēdrūkne* 'Ärmel': \**pēda* (a. d. Germ., got. *paida*) + *rūka*; Erklärung der dial. Nebenformen. *aūša* 'Narr', \**austjā*: lit. *auszcziūti*, pr. *austin*. *zūtis* 'Aal': lit. *žuvis*, *žuk-mistras*. *keirts* 'Linkshand', lit. *kairys* aus \**kreiris* (weitere Belege von Dissimilation): lit. *kreivas*; parallele Wurzel in lit. *graižus* u. viell. sl. *grěchъ* (vgl. lett. *klēpis*: lit. *glėbys*, lett. *puīna*: lit. *burna*, lett. *tesmens*: desmens. *tusēt*: *dusēt*, *trupindāt*: *drupindāt*). *kamēši* 'Schulter': ahd. *hemidi*? *lūti* 'sehr' aus r. *ljutyj*; wurzelverwandt lett. *lūšins*: lit. *lidutis*.

22. Aron M. Latweeschu tulkotās beletristikas rahditajs (Anzeiger der lettischen belletristischen Übersetzungsliteratur). Riga. 270 S.

Ein Register von 1582 Werken (darunter 759 deutschen Ursprungs. — Vgl. J. Straume Zittautu rakstneeki Latweeschu litteratūrā (Rés. Protok. 82 f.), wo 3 Perioden geschieden werden: 1. die einl. Periode 1586—1800 mit Übs. meist geistlicher Werke a. d. D. und Lat., 2. der eig. Beginn der lett. Litt. 1800—1850 in Anlehnung an die deutsche Litt., 3. ihre Blütezeit seit 1850 (1850—1880 in romantischer, seit 1880 in realistischer Richtung), in welcher sich die ganze Weltliteratur widerspiegelt.

23. Lautenbach. Die Entwicklungsgeschichte der lettischen Literatur (lett.). Balss 25. N. 45—48.

24. Edg. Lettische Tauflieder. — Lett. Kinderlieder. — Die Familienmitglieder der alten Letten und ihr Zusammenleben. — Waisenlieder (lett., auf Grund von Barons Liedersammlung). Balss 25. N. 11—13; 19—21; 36—37; 49—50.

25. Winter A. C. Lettische Totenklagen. Globus 82, 367—72.

26. Endzelin J. Über die Herkunft der altlett. Gottheit Ušsiņ. Rés. Protokoll 1902 81 f.

Wie *spūks* 'Spuk', *pūķis* 'Hausgeist', stammt auch *ūsiņš* a. d. D. (ahd. *hūsing* 'Hausgeist'). Ušsiņ war ursp. der Hausgeist im allg., dessen

Tätigkeit mit der Zeit in einigen Gegenden auf die Bienenzucht, anderwärts auf die Pferdezucht beschränkt wurde.

27. **Mühlenbach K.** Zweierlei Meinungen über die Frage, wer früher das Baltische Küstengebiet bewohnt habe, ob finnische Stämme oder die Letten. — Versuch eines Beweises, daß die Liven früher die Baltische Küste bewohnt haben. — Prof. Bezzenbergers Ansicht über die vorgeschichtlichen Wohnsitze der Litauer, Letten und Preußen. — Prof. Bezzenbergers Ansicht über die Urbewohner des baltischen Gebietes. — Die Grenzenverrückung der baltischen Stämme von SO. gegen NW.

Diese lett. geschriebenen, sämtlich im Baltijas Wehstnesis 1901 erschienenen Aufsätze sind dem Ref. nur aus A. Webers Referat Balss 26, N. 43 bekannt (Weber stimmt M.'s Anschauungen nicht bei und verweist insbes. darauf, daß dgl. Fragen solange nicht spruchreif sind, als alle darauf bezüglichen historischen, archäologischen, sprachlichen und ethnographischen Tatsachen nicht geprüft sind).

28. Protokoll der 74. Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Riga, den 11. Dez. 1902. 84 S.

Bibliographische Berichte von J. Sakranowicz, F. Bernewitz und O. Erdmann.

29. Rakstu krajums izdots no Rigas Latvešu Beedribas Zinibu Komisijas. 13. Riga 1901.

Vgl. Anz. 11, 251. U. A.: J. Endzelin Ursprung und Gebrauch des Lett. Debitivs (1—6, vgl. Anz. 13, 264); (anonym.) Über Fremdwörter (23 bis 46, vorwiegend praktischen Ratschlägen gewidmet); K. Audziņ Das Vogeltreiben und Rutenschlagen (Ostergebräuche), nach Volkstraditionen und Liedern (98—106).

30. **Weber A.** Lettische Schriften sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Inhalts a. d. J. 1901 (lett.). Balss 26, N. 42—4.

### 3. Preußisch.

31. **Meyer W.** Altpreußische Bibliographie f. d. J. 1901. (SA. aus Altpr. Mon.)

## 1903.

### A. Allgemeines.

1. **Mikkola J. J.** Baltisches und Slavisches. 47 S. Helsingfors. (SA. aus Finska Vet.-Soc. Förh. 45, 1902—3. N. 4). S. u. B 4, C 28, 29.

2. **Horák J.** Zum slavischen Ablaut (böhm.). Listy filol. 30, 346—57, 423—38.

Vgl. oben 72 N. 2. 4. Im Sl. beruht auf Dehnung infolge nicht urspr. Akzentes *y* in *četyre*, *a* in *kamy*, *i* in *viděti*, die Dehnvokale in Subst. wie *virz*, *marz*, *činz* (: W. *čen-* *kon-*) sowie in deren Ableitungen wie *těhkatī*. Durch verschiedene Akzentverhältnisse ist es zu erklären, daß im Ursl. anl. *or-* *ol-*, *er-* *el-* schon vor der Metathese bald durchwegs gedehnt wurde (ursp. in Wörtern mit stets betonter Wurzelsilbe, wie *alēkati lakati* usw.), bald darin die Dehnung mit der Kürze abwechselte (in Wörtern mit wechselnder Betonung, wie südsl. *robz* : *rabz*); durch Formenausgleich ist schließlich im Ssl. *ra-la-*, im W.- und Ostsl. *ro-lo-* in Wörtern letzterer Art beinahe zur Alleinherrschaft gekommen. Auch bei inl. tautosyll. *-or-* usw. waren bereits im Ursl. je nach der Betonung teils kurze Vokale (*-or-*, mit Metathese *-ro-*, bzw. mit Svarabhakti *-oro-* usw.), teils Dehnvokale (*-ar-*, *-ra-* usw.) nebeneinander im Gebrauche, und erst später ist das Eine



oder Andere in einzelnen Sprachen durch Formenausgleich herrschend geworden (wobei hie und da archaische Unregelmäßigkeiten geblieben sind); so wurde \**vornā* mit stehendem Akzent zu \**vārna* (ksl. *vrana* usw.), aber \**vornz*, dessen Akzent beweglich war, wurde im Sg. zu \**vārnz*, während im Pl., z. B. im Dat., *o* blieb (\**vornōmz* \**vronomz*); *t* in r. *sterečs* z. B. läßt sich nur als Kontaminationsprodukt aus ehemaligem \**serg-* neben \**sērg-* \**srēg-* \**strēg-* begreifen. Auch im Lett. sind die vom Lit. abweichenden Tonqualitäten in ähnlicher Weise zustande gekommen. 5. Durch Unterschied zwischen stabiler und wechselnder Akzentuierung und deren Folgen, nicht durch verschiedene Tonqualitäten sind im Sl. auch sonst verschiedene Qualitätsverhältnisse zu erklären. Wie im Russ., gab es im Ursl. drei Betonungstypen zweisilbiger Nomina: 1. stets wurzelbetont; 2. a) wurzelbetont im Sing. und N. V. Pl., b) nur im Sing.; 3. nur endebetont. Im Serb. wurden lange, stets betonte Wurzeln gekürzt, im Čech. (und Poln.) blieben sie lang; ursp. betonte Kurzvokale in geschlossenen Silben (vor Synkopen) sind im Serb. und Čech. (und Poln.) lang; vortonige Längen blieben im Sorb. Mit diesen Gesetzen sind die Quantitätsverhältnisse einzelner Wörtergruppen zu erklären, wobei jedoch vielfache Formenausgleichungen (z. B. Beeinflussung des Sing. durch den Pl. und umgekehrt) und Übergänge einzelner Wörter von einem Betonungstypus zum andern anzunehmen sind. Auch der Unterschied zwischen blg. *gràgŕt*: *gradŕt* ist darauf zurückzuführen, daß Nomina letzterer Art im Pl. endebetont waren und die Betonung des erweiterten Sing. beeinflussten.

3. Pogodin A. L. Slědy kornej-osnov v slavjanskich jazykach (Spuren von Wurzel-Stämmen in den slav. Sprachen). Warschau. Druck des Unterrichtsbezirkes. VIII u. 312 S.

I. Die Agglutination. Krit. Übersicht der bisherigen Theorien über das Wesen der Flexion (seit Humboldt). Unzulässigkeit der prinzipiellen Scheidung zwischen isolierenden, agglutinierenden und flektierenden Sprachen: die indoeur. Ursprache besaß neben isolierten und nicht flektierten Formen rein agglutinierte Gebilde. II. Die Wortbildung in den finnisch-ugrischen und indoeur. Sprachen. Die Prinzipien der finn.-ugr. und der indoeur. Wortbildung sind dieselben; dieser Umstand legt in Anbetracht sonstiger Übereinstimmungen zw. den beiden Sprachen Gruppen (Ablauterscheinungen, merkwürdige Übereinstimmung in einzelnen primitiven Wurzeln mit der Bedeutung 'tun, gehn' u. a., in Benennungen von versch. Gegenständen; vgl. Anz. 12, 174) die Vermutung nahe, dieselben seien urspr. verwandt. Wurzelableitung im Indoeur. Der in allen Einzelsprachen zu verfolgende Verfall der Wurzelnomina. III. Wurzelnomina in Zusammensetzungen. 1. Eigentliche Komposita. Dieselben gehn in ihren Anfängen auf Zeiten zurück, wo beide Teile (also auch Vorderglieder auf -o u. dgl.) noch formell und semasiologisch selbständige Wortbildungen waren. Dies erhellt u. a. aus dem Umstände, daß spätere Kompositionstypen (z. B. griech. ἀπεί-πατος gegenüber ἡνρό-δαμος) gleichfalls urspr. Zusammenrückungen von fertigen Wörtern sind. Dazu kommt, daß ursp. koordinierte Wörter in gleicher syntaktischer Funktion nicht alle die erforderliche Flexionsendung aufweisen mußten, daß dies auch von attributiven Verbindungen gilt (Schmidt Neutra 289 ff.; dgl. in den lebenden sl. Sprachen, z. B. serb. *u zidan-tamnicu* 'ins gemauerte Gefängnis', lett. *Pērķūn-tēvam* 'dem Perkon-Vater' u. s.). Hierher gehört auch die Wahrscheinlichkeit, daß der Nom. Sg. urspr. endungslos war. Dabei gilt dasselbe

für Kompos. mit nominalem wie für solche mit verbalem Vordergliede (sl. und lit. Belege für letztere, wie rus. *Zby-gněvo* u. a.; auch z. B. *ne-je-věro*, *ne-je-syto* mit Stamm des Verb. *jeti*). — Im Lit. und Lett. findet man Komposita mit auf versch. Stammvokale schließenden Vordergliedern (*pikta-dėjas*, *vėna-rogis*, *avi-kėdilis*, *ali-daris* usw.), daneben aber meist solche ohne jeglichen Kompositionsvokal (*dėv-medis* usw.); z. T. sind beiderlei Kompositionsarten dialektisch geschieden (erstere Art herrscht z. B. bei Szyrwid). Die vokallosen Komposita beruhen auf Analogie von Kompositis mit konsonantischen Wurzelnomina im Vordergliede (wie *szun-grybjai* 'Hundspilze', *mūs-mirė* 'Fliegentod', *van[d]-krikšėtis* 'Wassertaufe', *moler-žolės* 'Mutterkraut', *žem-blusė* 'Erdflöh', *vėsz-pats* 'Stammesherr' usw.). Eine schon sprachliche Umbildung derart (\**ōm-ēd-* aus \**ōmo-ēd-*) viell. in ai. *āmād-*, griech. *ἀμικτήρ*, ost-lit. *ūmėdė* (Pilzart: žem. *ūms* Gen. *ūma*, d. i. \**ūmas* 'roh, nicht gedörrt'). — Komposita ohne Kompositionsvokal ausnahmsweise auch im Sl.: Komposita mit \**-vornō* 'Rabe' (z. B. \**sko-vornō* aus \**skos-*, zu lett. *kōs-vārnis*); Komp. mit \**-rēbō* u. Verw. (z. B. \**jas-rēbina*, \**os-rēbina* in *jastrēbina*, *jarebina* [aus *jach-rēbina*] u. a.: pr. *abs-kande* 'Erle' usw.; zum bsl. Anlautswechsel *e/a[o]*); \**ōk-* in p. *jastrzab*, *jaskota*; sl. *sokolō* aus \**sok-kolō* (: lit. *sėkti*) 'Verfolger von kolb-Vögeln' (wie lat. *acci-piter* \**aci-piter*: got. *ahaks* + *petere* u. a.); r. *lōskutō* 'Stück, Fetzen' aus den germ. Lehnwörtern \**lochō* (mhd. *lachen*) und *skutō* (got. *skauts*); sl. \**čol-vēkō*/\**čolo-vēkō* 'Mensch'; sl. \**skor-lupa*/\**skoro-lupa*; sl. \**paz-dērō* (: *pas-mo*, ahd. *fasa*); u. a. 2. Zusammenrückungen. Genitivisches Vorderglied (sehr häufig insbes. im Lett.; auch lit. *šuns-ūdega* 'Hundeschwanz u. dgl.): späteren Ursprungs sind Fälle wie poln. *oka-mgnienie* 'Augenblick', ursl. solche wie \**ogni-* (č. *ohni-para* usw.; viell. noch mit ursl. Gsg. \**ognīs* in poln. *ogniślepek* 'Calliopsis' aus \**ognīs-lēpōkō* und *ogniś-metēk*); \**krvōe-prolitēje* 'Blutvergießung' (spätere Umwandlungen mit *krvōo* u. dgl.); lit. *posnāgas* 'Huf': \**pōds-nagas*, ähnl. sl. \**pāz-nōgtō* usw. (mit Dehnung vor Doppelkonsonanz wie in den Aor. *basō* aus \**bod-sō* usw.) aus \**podz-*; sl. \**paz-dūrō* 'Krallen' aus Gsg. \**podō* u. e. zu kelt. *durno-*, lett. *dūre* gehörigen Worte; sl. *paz-ducha* ähnl. zu ai. *dōs* usw.; Eigennamen wie p. *Boguchvat* (*boga* urspr. u-St.), č. *Boři-voj* usw. Dativische Vorderglieder in Eigennamen wie č. *Dědu-mil*, *Sobě-slav*, lokale in *Doma-gostō* u. ä. Im Laufe der Zeit nahmen im Sl. eigentliche Komposita mit Kompositions-vokal überhand. IV. Wurzelnomina. 1. Sl. \**zem-*: Komp. wie lit. *žem-pati* 'Erdengöttin', poln. *zę-drzyn* 'Stagmatophora' (aus \**zę-držyn* 'an der Erde flatternd'), sl. \**zę-žvō* (Pflanzennamen): lit. *žem-berys* u. a. (ai. *jam-bālam* 'Sumpf': ahd. *pfuol*, lit. *balā*); lit.-pr. *žmōn-*; sl. \**zēmājō* 'Schlange'. 2. sl. *zima*: sl. \**znobiti*: \**zem-b-no-b-iti*, \**zēbnati*: \**zem-b-nonti* (zu b KZ. 37, 269). 3. \**dont-* *dent-* *dnt-* 'Zahn' in ursl. \**dent-slo* \**dēslo* (Suff. -*slo*) 'Zahnfleisch' (pol. *dziąsta* usw.), ursl. \**dent-snā* ds. (poln. *dziąsna* usw.), \**dentel-* (lit. *dantėlis* 'Zähnchen') in p. *dzięcielina* usw. 'Klee'. 4. *pod-* 'Fuß': \**pod-tarōs* \**pod-tāzōs* in lett. *pas-tala*, r. *pos-tol*, blg. *pos-tāl* 'Fußlappen' u. ä. (: ai. *pada-talē*, griech. *τῆλια* u. a.); ursl. \**pod-lōgā* 'Fußboden' u. ä. (W. *leg-*): blg. *pōlog*, č. *podlaha*, poln. *podłoga*; r. *pol*; sl. \**podlō* 'niedrig, niederträchtig; Präp. *podō*. 5. \**dem-* \**dom-* 'Haus': lit. *dim-stis* 'Hof' (aus \**dṁ-pd-tis*: griech. *δᾶ-πεδον*); lit. *nāmas* durch Kontamination aus \**dm-* (\**nm-*) und \**dam-* (vgl. av. *dāmānam*: *nmānam*); *dem-* in südböhm. *dem* 'nach Hause', č.-dial. *demū* = *domū*; Präp. sl. *do* (: \**dom* wie griech. *δω*: *δῶμ*) in absolutem Auslaut *dō* (in *na-dō*, *prē-dō*): lat. *endo* (griech. *ἐν-δον*),

ahd. *za*, griech. -δα u. s. (zu den sl. Sandhierscheinungen). 6. \**nekt-* *nokt-* 'Nacht': in Pflanzennamen poln. *nietota*, č. *netata*, poln. *nietupa*, slvn. *netělk* (\**netělk*) u. a., klr. *nětlja* 'Nachtfalter'; \**nepyro* *neto-pyro* 'Fledermaus'. 7. Sl. *nev-ěsta* (vgl. Suff. -*ěsta* in *bolěsta*: iran. \**nāvaka* (Grdr. ir. Phil. 1, 2, 235); zum Ablaut *ě*: *ǣ* vgl. sl. *navo* 'Verstorbener': r. dial. *něvenngj* 'mager' u. dgl. Sl. *nevodž* 'großes Fischnetz' aus *nev-* (: urspr. \**nāu-s*) + *vodž* (: lett. *vads*, mhd. *wate*). 8. Urspr. \**gōu-* usw. 'Rind' im Bsl. U. A.: sl. *govno*; poln. *gąska* AslPh. 16, 393; slvn. *gāca* 'Hodensack des Stieres', in andern Sprachen auch 'Gurt' u. ä.; sl. *gos-podž* (vgl. griech. βότ-ποδος); *gunja* 'Decke' u. ä.; blg. Pflanzennamen *gúra*: ai. *gōla-*, lit. *gaurai*; sl. *gu-meno*, urspr. 'der Ort, wo das Getreide durch Rinder gedroschen wurde': *minā*, lit. *minū*; *govēdo* (zum Suff. griech. βολ-ιθός). — Neben \**gou-* auch \**gēu-* in r. blg. *žuko* (\**gēukos*) 'Käfer', blg. *žjuka žjupa* 'Maul'; gsl. *župa* 'Gau', urspr. 'Rindertritt' (: W. *pā-*, ai. *gō-pas*); in sl. *žu-panž* (: npers. *gōbān*) das č. poln. *panž*. 9. \**sū-* *suv-* 'Sau' (insbes. zu den lett. Namen für 'Schwein'. 10. \**neptt* u. a. in sl. *nesterā* = \**nept* + *doktera*. 11. \**dru-* 'Holz': ksl. *sodrav* (\**so-dorv*): ai. *su-drūš* M. 'starkes Holz', lit. *sudrus* 'üppig wachsend', lit. *drūtas* 'stark', griech. δροόν · ἰχυρόν; blg. poln. č. \**dragō* aus \**drugos*, r. *drjágva*, *drjažga* usw. (\**dr-eng-*); \**drumž* (r. *drom*, slvn. *dřma*, blg. *dřmka*): griech. δρυμδ, ai. *drumas*; *dro-kolēje*, o-*dro*. 12. \**ghu-* 'Fisch': poln. *zwi-tupa* (e. Fasolenart, eig. 'Fischschuppe'; poln. *zwinka* (Eidechsenart); č. *zva zōva* 'Teucrium Chamaepithys' u. a. 13. Urspr. *ber-* 'kleines Hornvieh': sl. *beranž boranž* *baranž* 'Widder', \**borv*: griech. βάριχος, βάριον, alb. *ber*; sl. *ber-logv* (-*logv* Suffix) 'Tierlager'. 14. Sl. *bžv*, *buzina* 'Hollunder' (laus. *baz*, serb. *boza* u. dgl.: griech. φηγός): ai. *bhuj-* 'biegen'? Deutung der versch. Formen. 15. \**eln-* 'Hirsch'. \**nās-/nas-* 'Nase'. \**mūs-* 'Maus'. \**dhver-* 'Tür'. *kven-* 'Hund' (u. a. auch: \**sn-ěta* in poln. *śniec*, *śnitka* usw.). \**mūs-* \**nokt-* sl. \**srdž-ce*. *gaso*. lett. *asins* 'Blut'. sl. *žila* 'Ader' usw.: lit. *gijā*.

Noch in der bsl. Zeit waren die Wurzelnomina wohl in lebendigem Gebrauch, gingen jedoch schon damals auch zur vokalischen (insbes. der -*i*-)Dekl. über, wobei neben Neubildungen z. B. im Nom. alte Bildungen im Gebrauch sein konnten. Aus Verschiedenheiten wie sl. \**nós-os*: lit. *nósis*, lit. *gyrā*: sl. *žirā* (in Personennamen), lit. *žemē*: sl. *zemja* erhellt, daß in dgl. Fällen der Deklinationswechsel erst nach Aufhören der bsl. Einheit eingetreten war. Im Lit. erhielten sich die Wurzelnomina vielfach in der Komposition in der alten Gestalt, wobei der etymologische Zusammenhang mit den sonstigen Neubildungen im Sprachbewußtsein erhalten blieb; im Sl. wurden dagegen die Zusammensetzungen dieser Art durch vielfach nötig gewordene Konsonantenveränderungen unkenntlich. Der urspr. Deklinationstypus der Wurzelnomina mit Akzentwechsel hat in der Akzentuation der *i*- und *u*-Stämme seine Spuren hinterlassen (Maretić Rad 102, 44 ff.).

4. Pogodin A. L. Zur slavischen Wortgeschichte (russ.). Izv. Univ. Warschau 4, 33—49.

1. Sl. *togó* (und *tegó* im Č., Poln., Blg., Sorb.), Gsg. des Pron. dem., haplogisch aus \**tōho* (mit *h* = *ch*, aus *s*: urspr. \**tōso*, griech. τοῦ, viell. ae. *ðæs*), bzw. \**tēho* (: \**tēso*, got. *þis*, an. *þess*, ahd. *des*), + ursl. γό (: ai. *gha*); doch wird eine sichere Deutung erst dann möglich werden, bis man mehr über ursl. γ wissen wird. Ähnliche Partikeln: *u* in griech. οὗτος αὐτῇ (\**so-u* \**sā-u*), ai. *asāu*; *i* in got. *sai*, lit. *tasaĩ*; ai. *sma* (: lat. -*met*?) in *tásja sma* und stammhaft geworden in *tāsmāi* neben griech. τῷ (wie griech. τῶνδεων u. dgl.); griech. γε, γί u. dgl. Urspr. Gsg. \**tā* viell. in slvn. *ta*, *nja*,

*naša*. 2. Sl. -a, lit. -o im Gsg. der -o-St. ist dieselbe bereits urspr. Endung *ā*, die auch in got. *meina* usw. erhalten ist (hierher Mühlenbachs vermeintliche Instrumentale IF. 13). — Der Dsg. der nominalen o-St., urspr. \*-ōi, liegt in lit. -ui, jener des Pron. dem., urspr. \*tōsmāi (ai. *tāsmāi*), in lett. -ami (im Volkslied), jetzt -am (im Pron. und auch Nomen) vor. Der urspr. Inst. \*tōmō \*iēmō ist wie im Germ. auch im B.-Sl. zum Dativ geworden: (pr. *stesmu* : \*tēsmō), alit. *tamu schemu iamu* (auch lit. dial. \*vīrā vīrou ist von Haus aus Inst.), sl. *tomū* (aus \*tōmō u mit enkl., oder \*tōmō ū mit betonter Partikel u, vgl. ai. *kāsmā u*, *tāsmād u* u. dgl.; dieselbe Partikel auch in ksl. *beret- v* : ai. *bhārat-u*). Dieselbe Endung \*-omō auch in alit. Dsg. *pīrmamā-iem* u. dgl., sl. *dobromu (dobremu)*, vgl. got. *blindamma*, ahd. *blintemu* usw. — Ein wirklicher Abl. ist lit. *žemait. kōu, kū* (\*kū aus \*kō) 'ein wenig, etwas'. 3. Sl. y in Endsilben aus urspr. ō (von *kamy, bery, kōdy* abgesehen). a) Urspr. \*nōs, Akk. Gen. Dat. pl. des Pron. der 1. Pers. (av. *nā*, lat. *nōs*) = sl. *ny, my*, lit. *mūs* (z. T. mit verschlepptem m). b) Urspr. Suffix der Nom. ag. -ter- -tēr- -tōr lautet im Sl. -ter- (poln. *pasterz*), -tēr (s. *pāstijer*), -tyr (ksl. *pastyrz*, s. *pāstīr*) : urspr. ausl. r wurde durch frühzeitigen Übergang zur -jo-Deklination geschützt. c) Im Inst. pl. der -jo-St. ist sl. -ji urspr. \*-jōis (über \*-jē); -y bei den -o-St. ist urspr. \*-ōs (: griech. οὐτω, καλῶς usw., neben dem Sg. -w mit demselben pluralischen -s, wie \*nōs \*vōs neben Du. \*nō \*vō, ar. -bhyas neben Sg. -bhyā, an. run. *þaik* neben got. *þai*). d) Aserb., ač., sorb., poln. -my in der Verbalendung der 1. Ps. pl. aus \*-mōs. e) Sl. *vy* : av. *vā*, lat. *vōs*. f) Akk. pl. der -o-St. -y aus -ōs (: lit. -ūs -us). 4. Zur Dualflexion. Urspr. -ōu (neben -ō) im Ndu. der o-Stämme in slvn. *dvorū, čepū* (anders Oblak AslPh. 12, 414, Belič, Glas Srp. Ak. 62, 241). — Im Dat. Inst. du. gibt es urspr. \*-mō (sl. -ma, lit. -mu bei Dauksza und im Gen. du. *jumu mumu*) neben \*-mo (alit. *akima*, lit. dial. *jūma mūma*); dieselben Endungen auch in den Adverbialendungen sl. -ma -mo (Miklosich II, 234 f.). Ein duales -m-Suffix scheint vorzuliegen auch in ar. -bhyā-m -bhyā-m (neben Sing. -bhyā -bhyā, Pl. -bhyā-s) und in griech. -v (-ov -ouv, vōiv aus *nō-svi-m*). 5. Die urspr. Endung -ī im Inst. sg. der -i-Stämme ist Serb. (as. *moki, puti*; *stvari, čeladi* im ragus. Dial.), Apoln. (bei den Zahlwörtern, *sedmi, dziewięci*), viell. Č. (ač. *ctī* n. *ctīū* u. s.). Alit. (*schirdi*) und vielfach lit. dial. erhalten.

5. Meillet A. L'emploi de l'instrumental au prédicat. Bull. Soc. Lingu. 51, LXXVI.

Dieser dem Bsl. eigentümliche Sprachgebrauch ist dem Einfluß der finnischen Sprachen zuzuschreiben.

6. Meyer-Lübke W. Der intensive Infinitiv im Litauischen und Russischen. IF. 14, 114—27.

Zu Infinitivverstärkungen wie lit. *degtė dėga*. Analogien aus dem D., Roman., aus nicht idg. Sprachen. Die Erscheinung gehört nicht zur Figura etymologica: "die Steigerung liegt nicht eigentlich oder doch nicht ursprünglich in dem Infinitiv, sondern sie liegt darin, daß das Verbum finitum erst infolge einer besondern Überlegung zum Ausdruck kommt, eine Überlegung, die sich in dem Inf. widerspiegelt".

7. Pogodin A. Etymologisches (russ.). RFV. 50, 228—31.

1. Innige Übereinstimmungen zw. Balt. und Sl. Zu N. 4: Gsg. der ā-St., lit. -ūs -us (*dūnus* bei Bretken Bezzenb. Gesch. 129) : sl. -y alit. *kāmu* als Instr. in *kāmuğ* 'warum' bei Dauksza [*kām* ist so allg. gebräuchlich;

*dūnus* wohl Druckf.] Lit. *sekme*, r. dial. *sakma* 'Spur', W. *seq-*. Lit. *slīnkti*: r. dial. *sljāca slēca* 'feuchter Weg'. Lit. *krautis* 'Zugabe': r. dial. *sokrut'je* 'schönes, geputztes Kleid'. Lit. *pelai*: r. dial. *peld* 'Spreu'; lit. *pelude*: r. dial. *peledā* 'Riege'. Lit. *stomū*: r. dial. *stamk* \**stamyk* 'e. Art Holzsäule'. Lit. *mārgas*: r. dial. *morógovatyj* 'schlecht sehend'. Lett. *gārse, garsa* ('Pflanzenname'): ksl. *grachs*. 2. R. dial. *ftora, vtora* 'Unglück', *lykās* 'Wolf' aus griech. φθορά, λύκος. 3. *Mazur* urspr. ein lit. Wort (: lit. *māžas*, so auch slv. *māža* 'kleiner Mensch') mit sl. Endung und masurischem *z* für *ž*. Die Masuren sind slavisierte Litauer (urspr. lit. Flußnamen; mas. *jegla*: lit. *žglė*). 4. R. *vatriška* 'Käsekuchen': mähr. slk. u. s. *vatra* 'Feuer, Herd, Haufen' u. dgl.

8. Tetzner F. Seelen- und Erdmännchenglauben bei Deutschen, Slawen und Balten. Globus 83, 235—8.

## B. Slavisch.

### 1. Allgemeines.

1. Hujer O. Grammatische Miszellen. L. fil. 30, 441—3.

1. Zu *vssz*. Wie in č. *múšě* = laus. *muše* gegenüber Südsl. *muš* (D. L. Sg. zu *mucha*) hatte auch das Adj. \**visos* \**vchz* im Wsl. *všěmz* u. a. gegenüber Ssl. *všěmz*: aus solchen Kasus wurde im Ssl. *s*, im Wsl. *š* auf Unkosten des *ch* (noch aruss. *vchu* Akk. fem.) verallgemeinert, wobei der folg. Vokal umgelautet wurde (z. B. \**vchogo* wurde ssl. *všego*, wsl. *všego*). 2. Aus \**pəpərs* 'Pfeffer', *pəpərsnə* 'pfeffern' ist lautgesetzlich č. *pepř* *peř*, G. *pepřě*, Adj. *perný* entstanden (analog. Neubildungen č. *pepř*, *peprný*; ullaus. hat zu *per*, G. *pepra* auch N. *peper*, G. *pra* gebildet; ähnl. serb. N. *pápar*).

2. Šachmatov A. Zum Unterschied zwischen *j* und *ij* in den slavischen Sprachen (russ.). RFV. 50, 161—81.

Die Vokale *i y* waren schon ursl. vor *j* von sonstigen *i y* verschieden. Sie duldeten da nicht den Akzent, die Fälle ausgenommen, wo sie in der anl. Silbe standen (in Verbalkompos. geht der Akzent auf das Präverb hinüber: *čijēm, dčujēm*); sie werden verflüchtigt, falls keine Silbe mit *ə ə* folgt, oder falls sie nicht betont sind (grr. *brdtja* usw. aus \**brdtja*, r. *ú-mjet* aus *ú-myjetə*). Diese Vokale waren in den beschr. Lagen den Vokalen *ə ə* ähnlich, wenn nicht mit ihnen gleichlautend. — Die Vok. *ə ə* waren a) stark (d. h. quantitativ kurzen Vokalen analog: in anl. Tonsilben, z. B. akk. *dšsq* r. *dósku*, so wie vor *ə ə* enthaltenden Silben, wie *ə* in *krasnə*), b) schwach (d. h. überkurz, in sonstigen Lagen). Die schwachen *ə ə* verloren den Akzent, wurden unsilbisch vor silbischen Liquiden (dial. auch hinter solchen, hinter Nasalen, Spiranten u. s.). Starke *ə ə* vor *j* waren z. B. in *krə'jq, bə'jq, poməjənica, dobrəje, kopəjəce*, schwache in *bratəja, zeləje, pə-məjetə, pə-bəjetə* u. dgl. Die Vok. *ə ə* waren schon ursl. vor *j* verschiedenartig. *vj* mit starkem *ə ə* wurde zu *ij yj* (ursl. *mājja* usw.), *vj* mit schwachen *ə ə* blieb *vj*, viell. mit einer Lautschattierung. Die Gruppe *vji* wurde schon ursl. zu *i* (*božijə* u. dgl. aus \**božəjə* \**božəjijə*). Prüfung der Gesetze an den einzelnen sl. Sprachen, Besprechung der durch Analogie bewirkten Abweichungen. — *ə ə* waren stark vor betonten jotierten Silben (Besprechung von analogistischen Ausgleichungen); je nach der urspr. Akzentlage (oder nach verschiedenen Resultaten der Ausgleichung) hat das Ursl. z. B. neben den Suff. *-vje -vja* (mit schwachem

ø) auch -ije -ija (aus -yje -yja mit starkem ø) gehabt. — Der Grund, warum ø vor betonten j-Silben anders behandelt wird als vor unbetonten, liegt in den Akzentverhältnissen: vor unbetonten Vokalen wurde die Fricata j, vor betonten der nichtsilbische Sonorlaut ʒ gesprochen. So ist z. B. auch ursl. *ajà* zu *ajà* u. dgl. geworden, während *aja* oder *aja* blieb.

3. Torbiörnsson T. Die gemeinslavische Liquidametathese (Upsala Univ.-Årsskr. 1904, 1). Upsala Akadem. Bokh. 118 S.

Zu Anz. 15, 121. Schluß des Wortverzeichnisses, Nachwort, Quellen, Nachträge.

4. Mikkola J. J. Zur Etymologie der slavischen Worte mit anlautendem *lo*, *ro*, *la*, *ra* (A 1, 3, 29—47).

Durch Torbiörnsson Anz. 15, 121 veranlaßt. Abweisung einiger z. T. auf Mißverständnis begründeten Etymologien, in welchen T. anl. vorsl. *or-ol-* angenommen (Parallelen zw. dem Gr. und Sl. in Entlehnungen von Kulturwörtern, S. 33, 41, 46). U. a. gehen auf Grundformen mit *or-ol-* nicht zurück: sl. *ravěno rověno* (: av. *ravah-*, lat. *rūs* usw.); *rastq rostq* (ursp. ablautendes Paradigma, *\*rostq, \*rasti* : Basis *\*veredh-* in ai. *vārdhatē* usw.); *razga rozga* aus *\*radga \*rodga* zur selben Basis; *ražěno rožěno* (: *roge*), Ablaut wie in r. *raděti* : slv. *roditi*; Präf. *raz- roz-*, mit *z* aus *zd* (*\*rad-d- \*rod-d-* : lat. *red-*). Urspr. zweisilbige Basen, deren betreffende Entwicklung schon im Urspr. kein anl. *o-* gehabt, sind anzunehmen in sl. *lokəto lakəto radlo oradlo* u. ä., *lanə* (: lit. *elenis*); so auch sl. *ramę* : ai. *irmās* pr. *irmo*, wie lit. *irti* : air. *rāme*, lat. *rēmūs*. — Urspr. *ol-, or-, al-*, im Wortanlaut sind im Sl. durch *lo-, ro-, la-, ra-* vertreten, ohne daß dafür irgend ein Grund in der Tonqualität zu finden; viell. ist sl. *lo- ro-ide. ol- or-, sl. la- ra-ide. al- ar-* (sl. *robę* : *orbūs* usw., *rabę* : ir. *com-arbe* 'Miterbe'; *loni* : lat. *ollī*, *lani* : ir. *an-all* 'von jenseits', zu *\*alno- \*alius*; *ramę* : lat. *armūs*; *laska \*alska* : lat. *alere*; č. *Labe* : lat. *Albis*. Ksl. *aldęji, alkati, alnęji* wohl aus *alo-* (an. *elliði*, entl. aus sl. *\*albdęji*). — Urspr. *er-el-* wohl in russ. *reběnok*, sl. *retę, lebedę*. Abweisung von Torbiörnssons sonstigen Belegen, sowie solcher für sl. *re- re- ro- le- lo-* aus ie. *ǵ- ǵ-*. Sl. *lebedę loboda* 'Melde' wohl durch Metathesis aus *\*beledę \*boloda* (: lit. *balānda*). — Gegen Pedersen KZ. 38, 311 f. wird slvn. *jėrmen* 'Riemen' zu sl. *remęnę*, d. *Riemen* gestellt.

5. Vondrák W. Zur Liquidametathese im Slavischen. AslPh. 25, 182—212. Besprechung von Torbiörnsson Anz. 15, 121.

6. Meillet A. De quelques déplacements d'accent dans les dialectes slaves AslPh. 25, 425—9.

Besprechung einiger Tatsachen, die "permettent d'entrevoir quel trouble a apporté dans l'accentuation slave le glissement d'accent d'une syllabe douce sur une rude suivante; le slave n'a pas, comme le lituanien, constitué des classes des mots accentués d'une manière définie qui résulte de l'application de la loi; il y a eu des actions analogiques, mais la tendance à l'unification n'a pas encore produit tous les effets, et les complications signalées ici sont les conséquences encore visibles d'une loi dont l'application remonte à bien des siècles".

7. Zubatý J. Zu den slavischen Femininbildungen auf -*yni*. AslPh. 25, 355—66.

Das Suffix -*yni*, hauptsächlich Bezeichnungen weiblicher Personen

(*bogyňi* 'Göttin' usw.) oder Abstrakta (*dobryňi* 'Güte') bildend, ist eine Kontaminationsbildung aus *-y* (sl. *svekry*, *ljuby*: urspr. *-ūs*, z. B. ai. *śvaś-rūh*, *kadrūh*) und urspr. *-nī* in ai. *pātnī* u. dgl. — Sl. *stryňi* urspr. *\*srūs* *\*ssrūs* 'Vaterschwester': *\*sveser*-? Lit. *-ėsnis* im Komparativ aus urspr. *\*-ies-nī*, Femininbildung mit *-nī*? Ksl. *alėnii lani* usw. 'Hindin' ein *-i*-Fem. zu *jeleno*; Versuch einer Erklärung der Deklination ähnlich gebildeter Nomina.

8. II'jinskij G. A. Složnyja městoimenija i okončania roditel'nago pad. jed. č., muž. i sr. roda neličnych městoimėnij v slav. jazykach (Zusammengesetzte Pronomina und die Endung des Gsg. M. und N. der nichtpersönlichen Pronomina in den slavischen Sprachen). Warschau, Druck. des Učebnyj Okrug. IV u. 187 S. [2. Aufl. 1905].

Einl.: Die Gen.-Endungen *-so* (*česo česo*), *-vo* (r. *togó*, spr. *tovo*, *tovo*; kasch. *tevó*), *-go* (ksl. usw. *togo*) im Pron. und die bisherigen Erklärungsversuche.

I. Sl. pronominale Zusammenrückungen im allg., deren Häufigkeit, Aufzählung der versch. dabei in Betracht kommenden Stämme und Kasusformen. 1. Affix *-jě* im zusammenges. Adj., *čjě* 'wessen', *szjě kszjě* (dazu auch erstarrte Formen: kajkav. u. s. *kaj* 'was, wie u. dgl.', ksl. *čěi*, *tjě* (erstarrt: slv. klr. č. *taj* 'da', serb. *tūj* 'dort'); *jějě* (č. A sg. *jej*, Gpl. *jejich*); *\*o + jě* (Adv. und Interj. *aj*, *oj*, *ej*). 2. Aff. *-to* u. *-ta*: *\*toto* (in r. *tot*, ač. *tet* u. s.; erst. in r. *tut*, *tuto* u. s.); *kə-to* (= ai. *kútas*?) u. a.; *čə-to*; serb. *ó-tó*, klr. *ot* 'dieser'; serb. *à-to* 'ecce' usw.; ksl. *u-to*; blg. *et* 'und', *eto* 'ecce' usw.; aruss. *toto toti* u. dgl.; slv. *kót* aus *kə-ti*; r. *otó* *otí*, r. č. *at'*. 3. Aff. *-kə* *-čə*: ksl. *təkəmə* (blg. *toko* 'nur' u. a.; *ta-kə ta-kə* 'so' u. a.; blg. usw. *tuka* 'hier'); *ka-kə* (*jakə* 'qualis', r. *sjakə*: li. *sziošs* (aus Abl. *\*ka* usw.); *si-kə* (viell. auch Abl. *\*sī*); erst. in r. *ne-uka* 'noch nicht'; ksl. *tččjā*, *ta-če*, blg. *a-če* u. a. 4. Aff. *-sə* und *-lə*. Ksl. *onəsə*, w.-sl. *\*kəto-sə* u. a.; ksl. *tolə kolə*, vgl. la. *tālis qualis*, lit. *tólei kólei*, *to-líkə*, vgl. griech. *τηλί-κoc*, ahd. *solih*; ač. *tal* 'so', nč. *do-tal* 'bisher' u. a. 5. Aff. *-də* und *-də*: *je-da*, *kə-da* u. ä.; *kə-du* u. ä.; *kə-de*, *kə-dě* u. ä.; *kə-dy* *kə-dy* u. dgl. Verwandte Bildungen in anderen Sprachen und deren Deutungen; die versch. Formen sind auf Kasus eines urspr. Pron. *\*go-dos* *\*qu-dos* (oder *-dhos*) zurückzuführen. Daneben *-də* in č. *ted'*: mähr. u. s. *tedi* 'jetzt' (aus analogem *\*jedə* [ai. *yadī*]: *\*jedi* ist *jedə-nə*: *jedi-nə* 'unus' erwachsen). 6. Aff. *-ro* und *-mo*. Deren frühzeitige Entwicklung zu Suffixen (č. *keryj*, ksl. *təkərs*); *-r* an Adverbien (u.-laus. *tamko-r* usw., slvn. *kda-r* u. s.); sl. *ta-mo*, *ka-mo*, ksl. *təkə-mə* u. dgl.; *təkə-ma* ein Gen. qualit. dazu. Zu *tolə-ma*: lit. *tóli-mas*, ähnl. ksl. *vəsməstvo*, *\*vəsmə* u. a.: pr. *ku-ilgimai*; aserb. *bəčəma* u. dgl. (: W. *bhū-*); ksl. *dələ-ma* *-mi*, *radəma* *-mi*, *nqđəma* *-mi* u. dgl.; sl. *stro-mə*; sl. *prě-mə* zu *prě* wie lit. *artymas* zu *arti* (die Nebenform *\*premə* aus *\*prin-mos* wie lat. *prīmus* aus *pris-mos*); *kro-mě*, *kro-mə*; Adv.-Suff. *-mo* *-mě* *-oma* u. dgl. Miklos. 2, 235. Gen. quantit. und qualit. im Sl. (wie *-ma*) in c. *kolika*, mähr. *protiva* u. dgl. (vgl. Delbrück Grdr. 3, 594).

II. Die Gen.-Endungen der sl. nichtpers. Pron. 1. Das morphol. Element *-go-*. Numeralienformen wie poln. Gsg. *czwoorga*, Dsg. *obojgu*, u.-laus. *wóterga*, *-gi* 'manchmal', r. *četvérg* (schon im 13. Jahrh.) 'Donnerstag' (: li. *dveigjys*, *kelvérgis* u. a.); p. *wielgi wieligi* 'groß' n. *wielki* (Parallelität der Ableitungen von *to-lə*, *ve-lə*; *ve-*: *vi-*, Brugmann Totalität 71: das Pron. *\*vi-* wurde nach *je* zu *ve-*; dazu *\*vi-sos*, sl. *\*və-čə* *vəšə*). Poln. *on-gi* 'einmal': lit. *angū* (Instr. zu *\*an-gos*), apoln. *telgo* u. a.; č. *on-se-h* 'derselbe, der gewisse';

ksl. mblg. *eđ-ga kod-ga tod-ga* (: lit. *tad-gi*); durch Kontamination von Formen wie *\*onā-dō* : *\*onā-gō* ist auch *\*onā-gōdō* u. dgl. entstanden, ebenso *kogda* aus *kōda* + blg. *koga* (vgl. KZ. 38, 419). Adverbien wie č. *zā-hy*, wr. *ne-u-gō*; ksl. *ne-gō* u. dgl. Vgl. vėd. *ghā*, griech. γε, got. *mi-k*, lat. *ne-gottum*. 2. -vo-. Aruss. *od(i)nova* 'einmal', r. *dosel'-va* u. dgl., č. dial. *podle'-va*, č. *do-sa-va-d*, *nikoli'-v*, ursl. *tako-vō* 'talīs' (das Suff. mit Pron. *ovō* identisch usw.); russ. dial. *kovdy kovda* u. dgl. wie *kogda*. Parallelität von Zusammenrückungen mit *v-* und *g-* (z. B. s.-sl. *ne-go*, r. dial. *ne-vo* u. s.). 3. -so- (*\*ko-*). Sl. *sādu*, *otō sādē* usw. (: *tādu*, *kādu*). Ksl. *su-gubō* (ar. auch *sjugubō*, wie ar. *sjādu* : ksl. *sādu*) : *su-(s)ju-* Ldu. Ksl. *sē* 'φέρε!' Lsg. : sl. *sē-mo*, -mō. Ač. *asa aša* 'wenigstens' Ablsg. : mblg. *sa-mo*, poln. *sam* 'hier'. Č. dial. *do-so-vađ*, *so-tva* (: ksl. *je-dva*), *so-tně* (zum Suff. : lit. *viso-tinas* u. dgl. Leskien 407, č. *prvotný*) Asg. N., č. *po-sou dobu* 'bis zu dieser Zeit' u. a. 4. Etymologie der Formen *čego* (-ga), *čevo* (-va), *česo* (-sa). Urs. *koga* (als (i)sg. serb., slvn., als Adv. 'wann' blg. laus.) ursp. Ablsg. eines Pron. *\*kogo*; (das daneben stehende *kogo* (ksl. usw.) urspr. NAKsg. N. dazu. Ähnl. ursp. *\*kova* : *\*kovo*. Sl. *če-so* und *čv-so* aus ursl. *če*, bzw. *čv* + NAKsg. N. so, wozu die Formen *čsogo* *česogo*, *čsomu* usw. normale Kasusbildungen darstellen. Neben *kō-to* steht auch *\*kōtō* (in ap. *ni-kt*, ač. *ni-kte* 'Niemand'), ebenso neben *čso* auch *\*čsō* in č. p. *ni-c*, *ni-ce*; ausl. ē- aus bet. v'; die Mask.-Form hier noch aus der Zeit, wo *\*čō* noch auch M. sein konnte. Die Form *čso* ist nach Ausweis der ksl. Denkmäler früher zum Gen. geworden denn *čso*. Neben *čso* abermals slvn. kr.-dial. *česa*. 5. Der Entwicklungsprozeß der Flexion. Zu einer gewissen Zeit existierte im Urs. G. Ablsg. *\*ta* (zu *tō*) neben *toga* (zu *\*togō*). Mit der Zeit wurde *\*ta* durch *toga*, welches sich urspr. wohl durch größere Präzision von *\*ta* unterschied, verdrängt. Später wurde -ga in jenen ursl. Dial., in denen das Element *go-* selten war (das spätere Serb., Slvn.), als Flexionselement empfunden. In den übrigen Dialekten wurde -go- in adjektivartigen Bildungen als Stammbildungssuffix empfunden (p. *wielgi* u. dgl.), während sonstige Bildungen (*toga* selbst einbegriffen), zu Adverbien erstarrten; früher wurde da jedoch das ursp. Neutrum *togo* zum Genitiv adaptiert, was durch Schwanken zwischen objektiven Akkus. und Gen. in negativen Sätzen ermöglicht wurde. Ähnlicher Prozeß ist auch betreffs der Endungen -vo/va, -so/sa anzunehmen. 6. Die Gen.-Formen auf -vo/va, -go/ga sind speziell urslavischen Ursprungs, und viell. auch *česo/čso*. Doch ist viell. auch urspr. Gen. *\*geso* *\*goso* von Haus aus eine dem ursl. *česo/čso* analog entstandene Form, die auf Zusammensetzung mit dem Pron. *\*so* zurückgeht. — Anz. von S. K. Bulič Izv. russk. jaz. 9, 3, 419—31.

9. Pogodin A. L. Zur Bildung des Komparativs in den slavischen Sprachen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 206—11.

Belege einer Komparativendung ursl. *\*-ěšv* (*\*-ēsjis*) aus dem Polab. (KZ. 37, 329 ff.), aus altsüdsl. Denkmälern (*starěšina*, *starišij*, *množasaja*), russ. Mundarten, aus dem Slvn., Ober-Laus., Apoln., Serb. Diese Endung ist mit lit. *-ėsnis* verwandt und beruht auf Weiterbildung der auch in der Endung *-ějv* vorliegenden Nominalform auf *\*-ē* (*\*-ē-s-jis*); eine andere Weiterbildung ist *\*-ē-n-os* (lit.-lett. *-ėnas* Leskien Nom. 388 f., sl. *-ěno* Miklosich 2, 128 f.).

10. Kolář J. Die slavische und indoeuropäische Deklination der Adjektiva (russ.). RFV. 49, 105—40, 50, 201—27.



Zur zusammengesetzten Deklination, als welche u. a. auch einfache Adjektivstämme auf *folje* aufgefaßt werden.

11. Loriš J. Studien aus dem Gebiete der Syntax (čech.). Č. Mus. Fil. 9, 414—46.

1. Zum Begriffe der Syntax und des Satzes. 2. Ergänzungen des Verbs im Satze (I. Eine Ergänzung, a) die sowohl zum Verbum als auch zum Subjekt oder zum Objekt seines Verbuns in Beziehung [das nomin. Prädikat], b) die in direkter Beziehung nur zum Verbum steht [Objekt]; II. Eine Bestimmung, die a) sowohl zum Verbum als auch zum Subjekt oder Objekt seines Verbuns in Beziehung steht [prädik. Attribut], b) die in direkter Beziehung nur zum Verbum steht [adverb. Best.]). 3. Weiteres zu den Satzergänzungen. 4. Zur Lehre vom mehrfachen Satze. 5. Adverbialsätze (Orts-, Zeit-, Kausal-, Konsekutiv-, Zweck-, Bedingungs-, Konzessiv-, Vergleich-, Beschränkungssätze u. a.). 6. Zur Lehre von der Oratio recta und indirecta. (Kritische Bemerkungen zu J. Gebauer Anz. 13, 255, 88).

12. Štrekelj K. Die Ursache des Schwundes des prädikativen Instrumentals im Slovenischen und Sorbischen. AslPh. 25, 564—9.

„Das Aufgehen des präd. Instr. beruht nicht auf fremdem Einfluß, sondern auf der logischen Notwendigkeit einer Auseinanderhaltung des Soziativs von dem präd. Inst., der in diesen Sprachen die Präposition *so* zu sich genommen hatte“.

13. Ásbóth O. Ein Stück Volksetymologie. AslPh. 25, 569—79.

1. Blg. *zubálec*, böhm.-slk. *zubadlo* 'Gebiß' nach Ausweis des magy. Lehnwortes *zabola* aus ursl. *\*zobadlo* (: *\*zobati*) durch Anlehnung an *zabъ* 'Zahn'. Sl. *q* in magy. Lehnwörtern. 2. Blg. *puteka* 'Pfad' aus *\*puteka* durch Anlehnung an *puto* 'Weg'.

14. Jacimirskij A. I. Zu den slavischen Elementen im Rumänischen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 393—414.

Durch O. Densusianu Hist. de la langue roum. I, Paris 1901, veranlaßt.

15. — Der literarische Einfluß des Slavischen auf das Rumänische (russ.). RFV. 50, 185—200.

16. Jireček C. Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters. II. Denkschr. der Wiener Ak. 49. Wien. 80 S.

17. Ivanov J. Der Perun-Kult bei den Süd-Slaven (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 4, 140—74.

1. Die Perun-Frage in der slav. Mythologie. 2. Etymologie des Namens *Perunъ* (: W. *per-* 'schlagen'). 3. Historische, geographische u. a. Zeugnisse. 4. Skt. Elias und die Feuer-Maria. 5. Der Donner und die Schlange. Das Buch *Gromniko*. — Rés. (173—4): 1. Die Zweifel über den Perun-Kult bei den Südslaven resultieren aus der Unkenntnis der bis jetzt existierenden Zeugnisse dafür. 2. Die Etymologie ist für das Südsl., insbes. f. d. Blg., noch immer evident. 3. Prokopius' Zeugnis über den Kult des Donnergottes bei den Südsl. ist unzweifelhaft. 4. Der russ. *Perunъ* scheint ein Donnergott gewesen zu sein, der südsl. Donnergott *Perunъ* geheißsen zu haben. 5. Das kategorische Zeugnis des Vaters Spiridon; die Vertauschung des Zeus durch Perun in der 'Alexandria', einem Denkmal südsl. Ursprungs; die Handschr. *Sokrovišče dĕtem*, das Zeugnis Aprilovs. 6. Zahlreiche Personennamen *Perun*, *Peruna*, *Perunica* usw. bei den Südsl. 7. Ortsnamen wie *Peruna veso*, *Peruni vrh* usw. 8. Der südsl. Pflanzennamen *perunika* (vgl. lett. Pflanzennamen *pērķūnes*), bei den Dalmatinern *bogiša*. 9. Auch

bei den Südsl. weist St. Elias volkstümliche, slavische Züge auf. 10. Aberglauben über Donnergeschosse und -steine nebst Anschauungen von Feindschaft zwischen dem Donner und der Schlange u. a. 11. In den Apokryphen *Gromniko*, *Molnjaniko* gibt es nichts Slavisches.

18. Nehring W. Der Name *bělbog* in der slavischen Mythologie. AslPh. 25, 66—74.

Der Name erscheint zuerst in der 1. H. des 17. Jahrh. und ist erdichtet. — Dazu K. Štrekelj Helmholtz *Zoernebog* im ags. Olymp (ebd. 26, 320, zu W. Scotts "Zernebock, the ancient Saxon Apollyon").

19. Lefèvre A. Germains et Slaves. Origines et croyances. Av. 15 fig. dans le texte et un atlas de 32 cartes dressées par A. Lacroix et gravées par C. Ruckert et Cie. (Bibl. d'hist. et de géogr. univ. 8). Paris C. Reinwald. 320 S.

20. Florinskij T. D. Kritisch bibliogr. Übersicht der neuesten Arbeiten und Publikationen zur Slavistik (russ.). Izv. Univ. Kiew. 48. Sept. 130—80.

21. Francev V. Slavica (Bibliographisches). RFV. 49, 356—66.

22. Predvaritel'nyj sjezd russkich filologov (Vorbereitende Versammlung russischer Philologen). Bulletin. St. Petersburg. 143 S. 60.

Bericht über Besprechungen aktueller Aufgaben der slavischen Philologie (Enzyklopädie, vergl. Grammatik, etymol. Wörterbuch, ksl. Wörterbuch, Textausgaben, Paläographie, Dialektologie usw.). Bericht von A. I. Jacimirskij RFV. 52, 272—93.

## 2. Südslavisch.

23. Polivka G. Grammatische Miszellen (böhm.). L. fil. 30, 227—32.

1. Im Nißer Dialekt wird das Impf. durch Anfügung der präsentischen Personalendungen an *-še* (3. Sg.) gebildet: z. B. 1. Sg. *imašem*, 1. Pl. *imašemo*, 3. Pl. *imašēju*. Analoges dial. im Blg.; im Südmazedon. auch 2. Sg. Aor. *dignàš*, *dojděš*. 2. Verbreitung der Endung *-du* in der 3. Pl. in serb., kroat. und sloven. Dialekten. Dieselbe ist durch Nachbildung von *dadu* u. dgl. entstanden (*dadu* gegen ksl. *dadeto* wie ksl. *sažo* für *\*sežo*, Brugm. 2, 886, 1360, welches in blg. dial. *set*, *se* fortlebt). 3. In s.-westl. kroat. Lokalmundarten besteht in der 2. Pl. Präs. die Endung *-šte* (*vište*, *vidište* u. dgl.), die wohl als Fortwucherung von Formen wie *bošte grešte* (aus *boste*, *greste* viell. durch deutschen Einfluß entstanden) aufzufassen ist.

24. Niederle L. Ein Beitrag zur Geschichte der südslavischen Wanderungen. AslPh. 25, 307—16.

Schon im 3.—4. Jahrh. n. Chr. saßen Slaven an der Donau und haben wenigstens E. des 4. Jahrh. diesen Fluß bereits überschritten.

## Kirchenslavisch.

25. Pastrnek F. Die griechischen Artikelkonstruktionen in den kirchenslavischen Psalter- und Evangelienübersetzung. AslPh. 25, 366—92.

26. Karinskij N. M. Das Ostromirische Evangelium als altrussisches Sprachdenkmal (russ.). Zur. Min. 347. Mai. S. 94—110.

27. Pogorělov V. Zu dem Mazedonischen glagolitischen Blatt (russ.). RFV. 49, 24—31.

Die Sprache des Denkmals weist dieselben sprachlichen Merkmale, wie die Suprasler Hs. u. a., die als Merkmale der Bulgarischen Slaven des 9.—10. Jahrh. aufzufassen sind.

28. Ščepkin V. Savvina kniga (Pamjatniki staroslavjanskago jazyka I, 2). Textausg. mit 4 Tafeln. St. Petersburg, Akademie. XII u. 235 S. 1.50 Rbl.
29. Vajs J. Glagolitica. Publicationes palaeoslovenicae Academiae Veglensis. I. Recensio croatico-glagolitici fragmenti Verbenicensis (a. d. 13.—14. Jahrh.). Veglia. 50 S.  
Anz. von V. Jagić AslPh. 26, 123—6.
30. Vondrák W. Studie z oboru církevněslovanského písemnictví (Studien a. d. Gebiete der ksl. Literatur). Rozpr. Akademie. Prag. 180 S.  
Das Verhältnis des zweiten Freisinger Denkmals zu der (darauf beruhenden), dem Bischof Klemens mit Recht zugeschriebenen Homilie. Vorläufiges Verzeichnis der demselben mit Sicherheit zuzuschreibenden Schriften. Die Beichtordnung des Euch. Sin. Von ihm stammen auch die beiden sog. pannonischen Legenden sowie die beiden Lobreden über die slav. Glaubensapostel (die sog. römische od. italienische Legende ist jünger als entsprechende pannonische). Klemens' Anteil an den Texten des Glag. Cloz. Klemens bediente sich wohl der glagolitischen Schrift. Der allgemeine Charakter seiner Schriften, insbes. auch in sprachlicher Hinsicht. Zwei weitere Schriften des Bisch. Klemens. Exkurse über die Beichtordnung des Euch. Sin., über das Euch. Sin., über die Legenden und Lobreden an die Slavenapostel, über den Glag. Cloz., über die vermeintliche Reihenfolge von Klemens' Hauptschriften. — Anz. von Golubinskij Izv. russk. jaz. 9, 3, 343—9.
31. — Abendländische Pönitentialbestimmungen im Kirchenslavischen (poln.). Rozprawy der Krakauer Ak. 40. 67 S. Rés. Bull. de l'Ac. de Cracovie. Juni—Juli. S. 104—8.  
Wie die Kiewer Blätter auf lat., eines der Beichtgebete des Euchologium Sinaiticum auf ahd. Quelle zurückzuführen ist, sind auch die Pönitentialbestimmungen Euch. Sin. 102a—105b nach dem lat. Merseburger Pönitentiale übersetzt worden. — Anz. von A. Sobolevskij Ž. Min. 1904 Apr. E. Karskij RFV. 51, 332—4.
32. Stschepkin W. Cyrillische Ligaturschrift. AslPh. 25, 109—29.

#### Bulgarisch.

33. Conev B. Zur Geschichte der bulgarischen Sprache. A. Übersicht der blg. Dialekte (blg.). Sbornik 19, 1—88.  
A. Blg. Mundarten in bezug auf die Betonung. 1. Mundarten mit unbegrenzter Betonung, 2. mit halb-begrenzter Betonung, 3. mit halb-begrenzter Zweisilbenbetonung erster und 4. zweiter Art, 5. mit begrenzter Betonung auf der Pänultima, 6. auf der Antepänultima. B. Das Bulgarische in seinen Beziehungen zu den übrigen slavischen Sprachen. Literatur der Frage über die gegenseitigen Verwandtschaftsverhältnisse der slav. Sprachen. Gemeinsame Merkmale des Serb. und Blg. (i aus y; e aus e; Fut. mit *choštq*; Ersetzung des Inf. durch *da*-Sätze), des Kroat.-Sloven. und Blg. (a aus e unter gewissen Bedingungen; \*vq aus anl. q; čr für serb. cr; u aus l zwischen Kons.; l epentheticum; lj nj für serb. l' n; Betonung; Reflexe für q; šč für serb. št). Übereinstimmungen mit dem Russ. (o e aus o e; ähnliche Reflexe für ursl. tj dj; čer für serb. kr. slv. čr cr; Artikel; -t in der Endung der 3. Pl.). Mit dem Poln. (ea ia aus e; vq aus anl. q; nasales q e; Betonung der Pänultima in blg. Dial.). Mit dem slovak. (o e aus o e; ā aus e; r l aus ursl. r l; ia aus e; s. Lexi-

kalische Übereinstimmungen). Die blg. Slovênen hatten vor ihrer Ansiedlung auf der Balkanhalbinsel Sitze inne, wo sie mit Sloveno-Kroaten, Slovaken, Polen und Russen, aber nicht mit Lechen und Serben benachbart waren. Damals besaß das Bulg. sicherlich die Merkmale des Aksl., und zwar solche des Ur-Südostsl., und außerdem seine eigenen (*šč ždž* und *št' žd'* aus *tj dj*; *vn*, anl. *vn* aus *q*; *ivn* und *en* aus *ę*; *v iv*, *o e* aus *v v*; *rv lv*; *ea* aus *ě*; *črv*; *y*; freie Betonung). Nach Zeugnis der heutigen Mundarten gab es wahrscheinlich schon damals zwei Dialektgruppen mit den Merkmalen: I. *šč ždž*; anl. *vn*, *jvn* (aus *q*); *en*; *o e* (aus *v v*), bzw. II. *št' žd'*; anl. *vn*; *ivn* (aus *ę*); *v iv* (aus *v v*). Der Gruppe I. entsprechen die heutigen südwestlichen, der Gruppe II. die heutigen östlichen, insb. die Rhodopischen Mundarten.

34. **Deržavin** I. V. Lautliche Eigenheiten der bulg. Mundart im Bez. Berdjansk, Gouv. Taurien (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. VII, 1.

35. **Miletič** Lj. Das Ostbulgarische (Schriften der Balkankommission I, 2). Wien, Akademie (A. Hölder). 13 M.

Vgl. B. Conev Berichtigungen und Nachträge zu Miletičs Buch (blg., Sbornik nar. um. 20, 96 S.).

36. **Šišmánov** I. Glück und Ende einer berühmten literarischen Mystifikation: *Veda Slovena*. AslPh. 25, 580—611.

37. Sbornik za narodni umotvorenija usw. 19. Sofia, Staatsdr. 370, 88, 30, 104, 38, 192, 92, 132 S.

Miletič L. Unsere Pavlikanen (jetzt katholische Bulgaren; 1—364). P. K. Gobjov Zum Dialekt der Stadt Vidin (1—29). V. Dečev Die Mittelbulgarische Schäferei (mit Abb., 1—92). E. Sprostranov Märchen aus Crsko im Vitolischen (1—131).

#### Serbisch-Kroatisch.

38. **Broch** O. Die Dialekte des südlichsten Serbiens (Schriften der Balkankommission. Lingu. Abt. I. Südsl. Dialektstudien. 3). Mit einer Dialektkarte. 342 S. 4<sup>o</sup>. Wien, Akademie (Hölder). 14 M.

Anz. von St. Mladenov AslPh. 26, 626—30.

39. **Hirt** H. Der ikavische Dialekt im Königreich Serbien. Sitzb. d. Ak. Wiss. Wien 146. V. 56 S. 1,30 M.

Einl.: Aufgabe. Bisherige Kenntnis. Allgem. Schwierigkeiten. Siedungsverhältnisse und Dialekt. Umfang und Art der Reise. Der Umfang des Dialektgebietes und sein Verhalten zum *i*. Zur Laut-, zur Flexionslehre. Syntaktisches. Lexikalisches. Zwei kleinere Sprachproben.

40. **Gyorgyevič** T. R. Dialektproben aus Aleksinac (serb.). Karadžić 4, 1—9, 85—96.

Der Dialekt besitzt in der Nominalflexion nur 2 Kasus: Nom. und Akk.

41. **Milas** M. Die heutige Mundart von Mostar (kroat.). Rad 153, 47—97.

42. **Miletič** Lj. Über die Sprache und Herkunft der sog. Krašovaner [Krassó-Szörény] in Süd-Ungarn. AslPh. 25, 161—82.

1. Sprachliche Sonderheiten. Sprachproben. 2. "Nach ihrem Dial. kann man mit gewisser Bestimmtheit schließen, daß sie aus dem Gebiete des jetzigen sog. Resaver Dialektes ausgewandert sind". Dies wird auch durch historische Angaben wahrscheinlich gemacht. 3. Näheres zur Herkunft der Krašovaner. — Vgl. Anz. 12, 310 N. 52.

43. **Stojanović Lj.** Dialektologische Miszellen aus der Gegend von Vrñci im Kruševacer Kreise. AslPh. 25, 212—8.

1. Akzentuierung. 2. Urspr. &. 3. Sonstige Eigentümlichkeiten. 4. Lexikalisches.

44. **Strohal R.** Eigentümlichkeiten der heutigen (kajkav.) Mundart von Delnice (in SW.-Kroatien; kroat.) Rad 153, 115—208.

45. — Eigentümlichkeiten der heutigen (kajkav.) Mundart von Lokve [SW.-Kroatien] (kroat.). Rad 152, 162—248.

46. **Rešetar M.** Die Metrik Gundulićs. AslPh. 25, 250—89.

47. **Ružić J.** Stara i nova postojbina Hrvata (Alte und neue Heimat der Kroaten. Fragmente aus der kroat. Rechtsgeschichte). Agram. 56 S.

Vf. "sucht auf Grund eines sehr gelehrt aussehenden, aber unkritisch zusammengerafften Zitatensapparats folg. Thesen zu beweisen: 1. Kroatien nebst Nachbarländern (Norditalien inbegriffen) war die Urheimat der Slaven. 2. Die im frühen Mittelalter als Bewohner NO.-Europas erwähnten "Venedae" stammen alle von den vorchristl. adriatischen Venetae, die natürlich Slaven, d. h. Kroaten waren, her. 3. Die Besiedelung der Balkanhalbinsel durch die Slaven, die im 6. und 7. Jahrh. vor sich ging, bezieht sich in Wirklichkeit auf die Kroaten. 4. Serben gab es in alter Zeit als eigenen Volksstamm gar nicht: der byzant. Kaiser wollte mit "servi" bloß die Kriegsgefangenen des Reiches bezeichnen". Jagić AslPh. 26, 312 f.

#### Slovenisch.

48. **Škrabec S.** Zum Gebrauch der Verba perfectiva und imperfectiva im Slovenischen AslPh. 554—64.

Insbesondere unrichtigen, auf Abgestumpftheit des Sprachgefühls beruhenden Gebrauchweisen gewidmet.

49. **Tominšek J.** Der slovenische Dialekt von Bočna (slv.). Prog. Gymn. Krainburg, 3—27. — Anz. von I. Grafenauer AslPh. 26, 305—12.

50. **Ljapunov B. M.** Einige Bemerkungen über Pleteršniks slovenisch-deutsches Wörterbuch (russ.). Odessa. 72 S.

Überblick über die slvn. Quantitäts- und Akzentverhältnisse und vergl. Darstellung der verschiedenen phonetischen Zeichen einzelner Forscher. Der sloven. Halbvokal *ə* (in *sen*, *pas* usw.) geht wohl auf den ursl. (ksl. *senə*, *pasə*) zurück. Der etymologische Gehalt des slvn. *ę* (meist ursl. *ę*, auch *e*), *ϕ* (meist ursl. *q*, auch *o*), *ę* (ursl. *ǣ*, welches jedoch auch als slvn. *ę*, *e* erscheint), *ϕ* (meist ursl. *o*, selten *q*). — Anz. von I. Grafenauer AslPh. 26, 115—20.

51. **Štrekelj K.** Slovenske narodne pesme. II, 3 (Schluß, — S. 900). Laibach Slov. Matica.

52. **Simonič F.** Slovenska bibliografija. I. Knjige. 1550—1900. (Bücher). 1. H. A—Knobel. Laibach Slovenska Matica. 224 S.

#### 3. Ostslavisch (Russisch).

53. **Sobolevskij A.** Lekciji po istoriji russkago jazyka (Vorlesungen zur russ. Sprachgeschichte). 3. Aufl. Moskau Universitätsdruckerei. 303 S. 2 Rbl.

Anz. von G. Polívka L. fil. 31, 306—8, 386—90; E. Karskij RFV. 51, 297—8.

54. **Mandelstamm I. E.** Über die Deminutivsuffixe der russischen Sprache in bezug auf ihre Bedeutung (Zur Geschichte des dichterischen Styles) (russ.). *Zur. Min.* 348. Juli 34—66, Aug. 317—53.

1. Objektive Kleinheit. 2. Verächtlichkeit. 3. Schlechtigkeit. 4. Lieblichkeit. 5. Höheres Maß der Kleinheit; augmentative Bedeutung; verstärktes Ausmaß einer Eigenschaft (an Adjekt., Adverb.), minimale Beschränkung des Ausmaßes (*Pünktchen, Körnchen*). 6. Aufgeben der dem. Bedeutung. 7. Rein formeller Charakter (bes. im Volkslied). 8. Gebrauch der Demin. bei einzelnen Dichtern. 9. In der Kunstdichtung nimmt seit Anf. d. 19. Jahrh. der Gebrauch der Dem. in verschiedenen Bedeutungsnuancen zu, im Volkslied sinken sie allmählich zu reiner Formalität. Am lebendigsten haben sich die Dem. in der kl. Volksdichtung erhalten, am formellsten erscheinen sie im Wr., während die Grr. Volksdichtung etwa die Mitte hält.

55. **Tomson A. I.** Der Akkusativ des direkten Objektes in negativen Sätzen im Russischen (russ.). *RFV.* 49, 192—235.

Negierende Sätze zerfallen in solche, in denen die Handlung selbst nicht negiert wird (*nicht er hat es getan*: 1. Art) und in solche, in denen dies der Fall ist. In den letzteren kann die Negierung relativ oder absolut sein: die relative Negierung kann sich auf die ganze Handlung beziehen (*den Wagen führen wir nicht ans Ziel, sondern wir werden umwerfen*: 2. Art), oder nur betreffs eines Gliedes der Vorstellung gelten (*wähle nicht die Braut, sondern die Schwägerin*: 3. Art); bei absoluter Negierung kann es sich um eine konkrete (*nähe mir nicht, Mutter, den roten Sarafan*: 4. Art) oder nur um eine mögliche, gegebenenfalls abstrakte Handlung handeln (*er hat keine passende Wohnung gefunden; sie liebt die Musik nicht*: 5. Art). Nur in negativen Sätzen der 5. Art steht das Objekt von rechts wegen im Gen., sonst im Akk. — Vgl. auch Ds., K sintaksisu i semasiologiji russkago jazyka, Odessa. 1903. Univers. 24 S. 60 Kop.

56. **Zelenin D. K.** Dialektologisches Material in der Zeitschrift *Etnografičeskoje Obozrěnije* 1903 (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 2, 350—4.

57. **Slovač** russkago jazyka (s. *Anz.* 15, 130). II, 6, 7 (9, 10): *zanosit'* — *zaudit'sja*. à 75 Kop.

58. **Tupikov N. M.** *Slovač drevne-russkich ličnych sobstvennych imen* (Wörterbuch altruss. Personennamen; aus T.'s Nachlaß hsg. von A. I. Sobolevskij). St. Petersburg Skorochoodov. 857 S.

*Anz.* von D. K. Zelenin *Izv. russk. jaz.* 9, 2, 354—8, E. Karskij *RFV.* 51, 313—22.

59. **Korš Th. E.** Türkische Elemente im Slovo o polku Igorevë (russ.). *Izv. russk. jaz.* 8, 4, 1—58.

60. **Sobolevskij A. I.** und **Ptašickij S. L.** *Paleografičeskiye snimki s russkisch gramot preimuščestvenno 14. vëka* (Paläogr. Facsimilia aus russ. Schriften vorwiegend a. d. 14. Jahrh.). St. Petersburg Archäol. Institut. 14 S. 51 Tafeln.

*Anz.* von E. Karskij *RFV.* 51, 299—313.

61. **Karskij E. M. A.** Kolosov, iz istoriji russkago jazykovëdënija (M. A. K., Zur Gesch. der russ. Sprachwissenschaft). Warschau.

## Großrussisch.

62. **Bogorodickij V. A.** Versuch einer Physiologie der französischen, englischen und deutschen Aussprache im Vergleich mit der Russischen (russ.). Kazan, Universitätsschr. 43 S. 40 Kop.
63. **Kitterman B. P.** Zu der russischen Palatalisation (russ.). Žur. Min. 345 Feb. 292—328.

Man hat eine geringere und eine größere Palatalisation zu unterscheiden, wovon die erstere an Konsonanten vor offenen, die letztere vor geschlossenen Vokalen stattfindet. Die ursprüngliche (auf vorgehenden Konsonanten rückwirkende) Palatalisation ist in einigen Konsonantenverbindungen obligat (so in Doppelkonsonanzen, in Verbindung von *p, b* mit *m'*, von *t, d* mit *l', n', č', c', s', z', š', ž'*), in andern fakultativ. Der vorhergehende Konsonant einer Gruppe wird auch an und für sich palatalisiert, wenn ein geschlossener Vokal folgt. Die Verschiedenheit der physiologischen Konsistenz der Bestandteile von Konsonantengruppen bietet ein Kriterium für die physiologische Silbentrennung.

64. **Kolář J.** Der russische Akzent: die sekundären Substantiva (čech.). Sitzb. d. Kgl. Böhm. Ges. d. W. VIII u. 40 S.

65. **Tomson A. I.** K teoriji pravopisanija (Zur Theorie der Rechtschreibung und zur Methodologie des orthographischen Unterrichts im Zusammenhang mit der beabsichtigten Vereinfachung der russ. Rechtschreibung) (russ.). Odessa, Univ.-Schr. 168 S.

1. Einleitung. 2. Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Theorie der Lautschrift. 3. Muß die Schrift nur die Laute der lebenden Sprache wiedergeben? 4. Der Schriftprozeß vom psychologischen Standpunkt aus. 5. Rein phonetische Schrift. 6. Morphologische Schreibung ganzer Wörter. 7. Morphologische Bestandteile in der Sprache. 8. Morphologische Bestandteile in der Schrift. 9. Morphologische Schreibung. 10. Ideographie in der russ. Rechtschreibung (wie Abkürzungen, die Zeichen ? ! : , Zahlen u. dgl.). 11. Unbewußte und bewußte Abweichungen der individuellen Schrift von der allgemein üblichen und Eintritt der individuellen Schreibung in die Orthographie (Veränderungen der Rechtschreibung im Sinne der phonetischen oder morphologischen Schreibung. Beseitigung einzelner Buchstaben, Veränderungen der Rechtschreibung aus etymologischen Rücksichten. Historische [traditionelle] Schreibweise. Durch Einfluß fremdsprachlicher Entlehnungen beeinflusste Veränderungen in der Rechtschreibung). 12. Differenzierung in der Schrift. 13. Entstehung der Rechtschreibung und ihr Verhältnis zu den Sprachlauten. 14. Aufgaben der Rechtschreibung und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse. 15. Notwendigkeit der Erhaltung der traditionell-historischen Rechtschreibung. 16. Bei Veränderung der bestehenden Rechtschreibung hat man mit allen in Beziehung zum Schreiben und Lesen stehenden Momenten zu rechnen. 17. Vorzüge der russ. Rechtschreibung. 18. Die Wechselbeziehungen zwischen morphologischen Bestandteilen in der Sprache und in der Schrift. 19. Die Buchstaben, die durch die neuen Projekte beseitigt werden sollen (*ѣ, ѓ, ѡ, ѣ*, das eine von den beiden *ѣ, ѡ, ѣ*). 20. Die projektierte Schreibung *šy, žy, cy* unzulässig. 21. Der Buchstabe *ѣ*. 22. Wortteilung in der Zeilenfuge. 23. Kann irgend einer von den vorliegenden Projekten auf allgemeine Zustimmung rechnen? — Es folgen noch 23 Kapitel mehr oder minder pädagogischen Charakters.

66. Šachmatov A. A. Untersuchungen von Dünaburger Schriften d. 15. Jahrh. I. II. (Izslėdovanija po russk. jaz. II, 3). St. Petersburg, Akademie. VI u. 140, VI u. 187 S.  
Anz. v. E. Karskij RFV. 51, 322—4.
67. Materialien zum Studium der großruss. Dialekte. 8 (russ.). Sborn. russk. jaz. 73, 4. IV u. 246 S.
68. Běljavskij V. Der Volksdialekt der Bezirkstadt Gluchov (Gouv. Černigov; russ.). Russ. Fil. Věst. 50, 298—323.
69. Černyšev V. Zu einigen Mundarten der Bezirke Twer, Klin, Moskau (russ.). Sbornik otděl. russk. jaz. Akad. 75, 2; VII u. 191 S.
70. Karinskij N. M. Die Mundarten der östlichen Hälfte des Bezirkes Bronick (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 357—84.  
I. A. Mundarten mit unbet. *o* und mit *c-č*-Wechsel. B. Mundarten mit *a* für unbet. *o* und mit *c-č*-Wechsel. C. Mundarten mit *a* ohne *c-č*-Wechsel. D. Sprachproben.
71. Volockij V. Materialien zur Kenntnis des Dialektes des Bezirkes Rostov, Gouv. Jaroslavl. (russ.). Sborn. russk. jaz. 72, 3, 115 S.
72. Ušakov D. Dialektologisches aus dem Bez. Kolomen im Gouv. Moskau (russ.). RFV. 49, 32—40.
73. Dal' V. Tolkovyj slovar' živogo velikorusskago jazyka (Glossar der lebenden großruss. Sprache). 3. vervollständigte Ausgabe unter Redaktion von J. A. Baudouin de Courtenay. Lief. 1—2 (XIV u. 448 Sp.) St. Petersburg und Moskau, M. O. Wolf. Subskriptionspreis 20 Rbl., Lief. à 65 Kop.  
Anz. von E. Wolter, D. Litz. 1903, 1835 f., D. K. Zelenin, Izv. russk. jaz. 9, 3, 414—9.
74. Durnovo N. N. Dialektologische Karte des Gouv. Kaluga (russ.). 35 S.  
1 K. Aus Sbornik russk. jaz. 76. St. Petersburg, Akademie.

## Weißrussisch.

75. Karskij E. Th. Bėlorussy (= Vilenskij Vremennik I): Die Weißrussen. Einleitung zum Studium der wr. Sprache und Volksdichtung I.). Wilna, Gubernialverwaltung. X u. 466 S. lex. 8°. Mit einer Karte.  
1. Grenzen und der allgemeine Charakter des Gebietes. Ethnographische Karte des Weißrussen-Stammes. 2. Die früheren Bewohner des wr. Territoriums. 3. Die Sprache der russ. Stämme, die die Gegend in der ältesten Zeit besetzt hatten. Einbürgerung der wr. Eigentümlichkeiten. Die ältesten lexikalischen Entlehnungen aus den finnischen und iranischen Sprachen. 4. Vereinigung aller wr. Stämme unter litauischer Herrschaft und schließliche Konsolidation des wr. Volkstums und der wr. Sprache. Entlehnungen a. d. Lit. und Lett. 5. Die Weißrussen in Gemeinschaft mit den Litauern unter polnischer Herrschaft. Eindringen von verschiedenen Fremdwörtern ins Wr. 6. Vereinigung mit dem gemeinr. Wesen. Die heutige Zahl der Wr. und ihre Volksmundarten. Karte der wr. Mundarten. 7. Abriß der wr. Sprache und Volksdichtung. Bibliographie. 8. Übersicht der allmählichen Fortschritte in der Erkenntnis des Alt.-Westruss. 9. Künstliche Produkte im heutigen Wr.
76. Karskij E. Th. Material zum Studium des weißruss. Mundarten, 4 (russ.). Sborn. russk. jaz. 75, 5, 72 S.



77. **Rozwadowski J.** Zu den Diphthongen *ie, uo* im sw. weißrussischen Dialekt (poln.). *Materiały i prace* I, 2, 207—20.
78. **Vasil'jev L.** Jazyk bělorusskisch bylin (Die Sprache der wr. Bylinen). St. Petersburg.
79. **Klich E.** Weißrussische Texte aus dem Novgoroder Bezirke. *Materiały i prace* 2, 1—160.
80. **Šejn I. V.** Material zur Kenntnis des Lebens und der Sprache der russ. Bewohner des nord-westl. Gebietes. 3. (russ.) *Sborn. russk. jaz.* 72, 4, IV u. 535 S.

#### Kleinrussisch.

81. **Schachmatov A.** Wie im Kleinrussischen die Palatalisation der Konsonanten vor *e* und *i* verloren ging. *AslPh.* 25, 222—38.
82. **Karskij E. Th.** Materialien zum Studium der nord-klr. Mundarten sowie der Übergangsmundarten vom Weiß- zum Kleinrussischen. 2. (russ.). *Sborn. russk. jaz.* 75, 5, 39 S.
83. **Polivka G.** Zur Dialektologie des Zipser Komitats. *L. fil.* 30, 415—22.  
Zur stark polonisierten, aber auch slk. Elemente aufweisenden Mundart von Oszturnya.
84. **Werchratskij I.** Die Mundart der Gegend von Uherci bei Lisko. *AslPh.* 25, 407—25.
85. **Budilovič A.** Zu den ethnologischen Beziehungen im russischen Gebiet Ungarns (russ.). *Živ. Star.* 13, 265—75.  
Bericht über N. 96—7. Zu den russ. Sprachgrenzen in Ungarn. —  
Dazu **A. Petrov**, Über das Studium des russ. Elementes in Ungarn, ebd. 276—8.
86. **Makovej J.** Aus der Geschichte der ruthenischen Philologie. Drei galizische Grammatiker (I. Mohylnyčkyj, J. Levyčkyj, J. Lozynskyj) (klr.). *Zap. tovar. Ševc.* 51, 1—58, 54, 59—96.

#### 4. Westslavisch.

87. **Nitsch V.** Die Verwandtschaftsverhältnisse der lechischen Sprachen (poln.). *Materiały i prace* 3, 1—57.  
Eingehende Besprechung von Lorentz, ob. S. 95 N. 94. Das Urlechische war im Ganzen eine, wenngleich nicht einheitliche Sprache: diese löste sich in zwei versch. Sprachen auf (polab. und poln.), als sich auf dem polab. Territorium einige dem Poln. fremde Wandlungen zu vollziehen begannen. Das Kaschubische kann mit Sicherheit weder zum Polab. noch zum Poln. gezogen werden: dasselbe neigte im Laufe der Zeit bald zu dieser, bald zu jener Seite. Das im Aussterben begriffene Slowinzisch ist keine kasch. Mundart, sondern der Rest eines dem Polab. näher stehenden Dialekts. Das Lausitzisch-Sorbische steht näher dem Polnischen, bezw. Kasch., als dem Polabischen; es bildet keinen Übergang vom Poln. zum 'Pomorischen'. Dasselbe bildet den Übergang von der lechischen Gruppe zum Čechisch-Slovakischen, darf jedoch mit diesem nicht zu einer Gruppe verbunden werden. Die ausgestorbenen Mundarten von Sorau (Jakubica) und Guben (Megiser) gehören die erstere als ein Misch-, die letztere als ein Übergangsdialekt näher zum Polnischen. Zwischen dem Poln. und Čech. gibt es keine prinzipiellen Übereinstimmungen, die dem Sorbischen fehlten. Das Slovakische bildet den Übergang zum Russischen einer-, zum

Südslav. anderseits (z. B. vgl. Instr. S. -*om*). — Das Wsl. zerfällt in 3 Gruppen: 1. Lechisch: a) Polabisch, b) Kaschubisch, c) Polnisch; 2. Lausitzisch: a) Unterlausitzisch, b) Oberlausitzisch; 3. Čechisch: a) Čechisch i. eng. Sinne, b) Slovakisch.

### Čechisch (und Slovakisch).

88. Pedersen H. Den böhmiske Udtale. Nord. tidsskr. f. fil. 3. r. XI 108—25.

1. Einleitung. 2. Akzent, Nebenakzent und melodischer Ton. 3. Quantität. 4.—8. Qualität der Vokale (nach Jespersens Phonetik). 9. Unvokalische Sonanten (insbes. *ɾ* *ʃ*). 10. Palatalisation. 11. Die immertönenden Sonoren: *ɹ* *ɹ̥* *ɹ̥* *l* (dieses ist vor *n* palatalisiert) und die Nasale. 12. Die tönende und tonlose Qualität der Nichtsonoren, Kehlkopfverschluss vor vokalisch anl. Wörtern (auch im Ausl. von *ne* vereinzelt). 13. Nichtsonoren; Zischlaute, *ʃ*. 14. Konsonantengruppen. — Ber. von E. Kraus, L. fil. 30, 223—7.

89. Chlumský J. Analyse du courant d'air phonateur en tchèque. SA. aus La Parole. Paris. 64 S.

Les conclusions (63): "1° Le courant d'air buccal est toujours accompagné d'un courant d'air nasal. Dans quelques cas, le c. d'air nasal existe seul. 2° Sauf pour les nasales, la sortie de l'air par le nez est dans son ensemble beaucoup plus faible que l'écoulement buccal. 3° L'intensité des deux courants varie suivant les sons. 4° Les deux c. sont plus faibles pour la finale que pour l'initiale. 5° Le c. d'air pour la finale est plus régularisé que pour l'initiale. 6° Les deux c. sont entre eux dans une relation étroite. 7° Le tracé nasal a, pour une consonne, une plus grande élévation, des vibrations plus nettes et plus amples que pour une voyelle. Aussi, les vibrations du tracé nasal sont-elles précieuses pour déterminer le moment de l'explosion. 8° Les sonores offrent, au début, un c. d'air nasal plus intense que les sourdes correspondants. Pour la bouche, le contraire se produit. 9° Le mouvement respiratoire tend à se continuer, c'est-à-dire l'air sort des poumons quand le travail des organes de la parole est fini. 10° Chaque son a une partie préparatoire qui représente le moment où l'air sort sans présenter de vibrations et sans donner la sensation d'un son. 11° Quand on prononce plus fort, les tracés sont plus précis, donc l'articulation plus nette. Les spirantes, elles-mêmes (*f*, *c*, *č*), prennent, dans le commencement, l'aspect d'explosives".

90. Masařík G. Sloveso české ve svých tvarech a časích. — Das böhmische Verbum in seinen Formen und Zeiten. Prag, A. Haase. 16 Hefte zu 80 Hell.

91. Gebauer J. Bedeutung des altböhmischen Imperfekts. AslPh. 25, 341—54.

1. Das Impft. eines Verbum imperfectivum drückt die Handlung als eine a) in der Vergangenheit dauernde, oder b) in der Vergangenheit dauernde und zugleich wiederholte, 2. das Impft. eines V. perfectivum als eine in der Verg. wiederholte aus. 3. Das Impft. kommt im negativen Satze vor, in Fällen, wo der entsprechende positive Satz den Aorist hätte; dieses Impf. erinnert an das Iterativum, welches sonst in negativen Sätzen statt des Perfektivs, mitunter auch statt des Durativs positiver Sätze auftritt, am deutlichsten im Imperativ. 4. Zuweilen hat das Impft. die Bedeutung des Konditionals (Irrealis) der Vergangenheit. 5. Oft steht das Impft. in Verbindung mit Adverbialausdrücken, Relativen und Konjunktionen,

die seine syntaktische Bedeutung mehr hervorheben. Mitunter findet man statt des Impf. den Aorist, der die Handlung einfach als eine vergangene ausspricht. In der späteren Zeit findet man Unregelmäßigkeiten, die im Verfall der alten Regel ihren Grund haben.

92. Polívka G. Neues von der tschechisch-polnischen Sprachgrenze. AslPh. 25, 392—406.

Čechische und tschech.-poln. Mundarten in Malinowskis Sammlung Schlesischer Sagen (Anz. 12, 319, 132) nebst sprachlichem Material für dasselbe Grenzgebiet aus Publikationen von J. Vyhřídál.

93. Gebauer J. Slovník staročeský (s. Anz. 15, 132). H. 7—9 (*hrabie—jzok*). Schluß des I. Bd. (674 S.).

94. Jagić V. Kirchenslavisch-böhmische Glossen saec. XI—XII. Denksch. der Wiener Akad. Wien C. Gerold Sohn. 44 S. 4<sup>o</sup>. 2,80 Kr.

Die in einem in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrten lat. Bibelkodex ("Rado-Bibel") vorfindlichen Glossen zum Ev. Matth. "müssen von einem Individuum herrühren, das den Text der ksl. Übersetzung der Evangelien in der kroat. Redaktion im Gedächtnis hatte, aber auch die böhmische Sprache seiner Umgebung kannte und nach ihrem Typus einige ksl. Sprachformen bohemisierte, ja aus derselben Sprache auch einige Ausdrücke statt der sonst üblichen ksl. einschaltete". Somit sind diese Glossen mit den böhm.-ksl. Prager Gregoriusglossen verwandt, deren Echtheit jedoch nicht zweifellos ist.

95. Pátek F. Die tschechische ethnographische Literatur für 1903 (tsch.). Č. Lid 14, 109—111, 156—7.

96. Czambel S. Slováci a ich reč (Die Slovaken und ihre Sprache). Budapest Selbstverl. 269 S.

1. Die Frage, wann die Slovaken in ihre Sitze gekommen seien, wird nur auf sprachwissenschaftlichem Grunde zu lösen sein. Im Einklang mit P. Balogh (A népfajok Magyarországon, Budapest 1902) teilt Cz. das slk. Gebiet in das slovakische (die Komitate Preßburg, Neutra, Bars, Turóc, Trencschin, Árva, Lipto, Zólyom), das plawetzische od. kumanische (Gran, Hont, Nógrád, Borsod, Gömör, Abauj-Torna), und das slovakisch-russische ober-ungar. Gebiet (Zips, Sáros, Zemplén, Ung, Bereg); das Slovakische hat sich im Laufe der Zeit verbreitet, so in urspr. russische Gebiete und nach Mähren hin. Die Slovaken sind Reste von Südslaven, die zwischen der Donau und der Theiß gewohnt hatten und meist in Magyaren aufgegangen sind; sie gehören zu Šafaříks "bulgar. Slaven", die aus der gemeinsamen Urheimat der Slaven jenseits des Karpathengebirges zur unteren Donau kamen, zur Zeit Justinians I. (527—68) im heut. Moldau und Rumänien saßen, und sich späterhin nach Siebenbürgen und weiter westwärts verbreiteten. Das Slovakische, urspr. eine süd-sl. Sprache, wurde in seinen jetzigen Gebieten (von nicht-slav. Einflüssen abgesehen) seit dem 6. Jahrh. zunächst durch spärliche polnische Ansiedelungen beeinflusst, später jedoch (seit dem 12. Jahrh.) durch Kolonisation, sowie politische und Religionsbeziehungen sehr stark bohemisiert; die Beeinflussung durch das Čech. äußert sich insbes. in der Schriftsprache, welche in alle slk. gebildeten Kreise eingedrungen ist. Der eigentliche slk. sprachliche Charakter ist erst durch das Studium der Volksdialekte aufzuhellen. (Einiges führt zugunsten seiner Theorie schon Cz. selbst an). 2. Analyse der Sprache V. Pauliny-

Tóth's (1867—70). 3. Unberechtigttheit der durch Pauliny-Tóth und Hurban-Vajanský eingeführten Russismen. 4. Lexikalisches. Im Nachwort zieht Cz. die politisch-kulturellen Konsequenzen seiner Theorie (Emanzipation der Schriftsprache vom čech. Einfluß usw.; vgl. seine Schrift "A cseh-tót nemzetegység multja, jelene és jövője. Közművelődési és politikai tanulmány"). — Anz. von L. Niederle Čes. Čas. Histor. 1903, 441 ff., F. Pastrnek Věstn. Č. Akad. 13, 1—25, AslPh. 26, 290—305, E. Smetánka L. fil. 31, 300—2.

97. **Niederle L.** Národopisná mapa uherských Slováků (Ethnographische Karte der Slovaken in Ungarn, auf Grund der Volkszählung v. J. 1900). Národop. Sborn. IX. Prag Národop. Společnost. 208 S. 11 Karten.

Ämtliche Ergebnisse für die Zahl der Slovaken nach den ung. Ländern, Komitaten, Bezirken und Gemeinden: im Ganzen etwas über 2,011,000, davon in Ungarn 1,992,000. Die böhmischen Kolonien in Ungarn. Alphabetisch geordnetes slk.-magy. Ortsnamenwörterbuch.

#### Lausiz-serbisch.

98. **Šw'ela G.** Dolnosorbški pšawopis (Die u.-laus.-sorb. Orthographie). SA. aus Čas. Mač. Serb. LVI, 1 (108) 3—37. Bauzen. 0,30 M.

Entwicklung der Orthographie seit 1548. Normen für dieselbe.

99. **Mucke E.** Wörter mit den Endungen *-ski* und *-stivo* (laus.). Čas. Mač. S. LVI, 1 (108) 64—71.

100. **Wjela J. R.** Unsere Substantive mit der Endung *-awa* (laus.). Čas. Mač. Serb. LVI, 1 (108) 37—43.

101. **Handrik-Slepjanski M.** Die serbischen Eigennamen. Gesammelt und gedeutet (laus.). Čas. Mač. Serb. LVI, 1 (108) 43—59.

102. **Wjela J. R.** Přisłowa a přisłowne hrónčka a wusłowu Hornjołužiskich Serbow (Sprüchwörter und sprüchwortartige Redensarten der Oberlausitz-Sorben). Geordnet und hsg. von E. Muka. Bautzen. 1902. 314 S. kl. 8.

#### Polabisch.

103. **Bronisch P.** Die slavischen Ortsnamen in Holstein und im Fürstentum Lübek. III. Prog. Sonderburg. 17 S. 4°.

104. **Kühnel P.** Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Gesammelt und erklärt. II. (S. 171—300) und III. Teil (S. 301—508): Hannover, Leipzig, Harrassowitz. 6,00 M.

105. **Muka E.** Die Slaven im Herzogtum Lüneburg (čech.). Slov. Přehled 6, 5—14, 54—65, 101—3, 337—46.

Ergebnisse seiner Forschungsreise i. J. 1901: "Die Sprache der Lüneburger Slaven ging vollständig bereits um die Mitte des 18. Jahrhs. unter, sonst aber blieb im Lüneburger Wendland das alte slavische Volkstum in Typus, Ansiedelung, Sitten und Gebräuchen, Charakter und Anschauungsweise bis zum heutigen Tag so gut wie unverändert erhalten". 1. Die Sprache der Lüneburger Slaven und ihre Schicksale. Stammes- und Sprachgrenzen. 2. Das Volk.

#### Polnisch (und Kaschubisch).

106. **Brückner A.** Z dziejów języka polskiego (Aus der polnischen Sprachgeschichte). Lemberg, Towarzystwo wydawn. 136 S.

1. Das Alter und die Bedeutung der poln. Sprache (u. a. werden Fremdwörter, das Verhältnis der Dialekte zur Schriftsprache u. dgl. besprochen). 2. Über die poln. Orthographie. 3. Über die lautliche und morphologische Entwicklung des Poln.; Notwendigkeit der Schriftsprache. 4. Über einige Laute und Wörter des Poln. Zu lautlichen Schwankungen im Poln., wie *smętny*: *smutny*, *poręczyć*: *poruczyć*, *ganić*: *hańba* u. dgl.; 'das Poln. vereint in sich Merkmale verschiedener slavischen Sprachen' (vgl. Anz. 13, 246, 19; 15, 133, 122, gegen 15, 135, 132, wo dgl. Fälle als Entlehnungen aufgefaßt werden). — Nach Polivka's Anz. L. fil. 31, 302—4.

107. Kryński A. A. Gramatyka języka polskiego. 3. Aufl. Warschau (Anz. v. A. Heilpern AslPh. 26, 437—43).

108. Kul'bakin S. M. Zur polnischen Sprachgeschichte und Dialektologie (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. Akad. 73, 4, VIII u. 224 S.

I. Phonetik der Mundart von Schwarsenz (Swarzędz, bei Posen; 1—89). II. Entstehungsbedingungen der poln. Längen: 1. Geschichte des Problems. 2. Gem.-poln. Längen. 3. Gsl. Langvokale von alter Betonung. 4. Gsl. Langvokale in alten Tonsilben. 5. Länge in der zweiten Silbe vor dem Ton. 6. Länge in der nachtonigen Silbe. 7. Länge in offenem Auslaut. 8. Länge aus Kontraktion. 9. Urspr. Kürzen in offener Silbe. 10. Kurze Vokale in geschlossenem Auslaut. 11. Kurze Vokale in inl. geschlossenen Silben. 12. Nominale, pronominale, verbale und sonstige Neubildungen. 13. Zur Chronologie. — Resultate: 1. Alte Länge wird in urspr. betonter offener Silbe im Poln., Kasch. und Slk. gekürzt. 2. Alte vortonige Länge bleibt in offener Silbe im Poln., Kasch., Čech.-Slk. und Serb., ist die Tonsilbe kurz. 3. Eine vor langer betonter Silbe befindliche Länge ist im Poln. und Kasch. vielleicht gekürzt worden. 4. Alte Länge in nicht unmittelbar vortoniger Silbe wurde im Poln., wahrscheinlich auch im Kasch., ferner im Serb. und Čech. gekürzt. 5. Alte Länge in nachtoniger offener Silbe blieb oder wurde gekürzt, wahrscheinlich je nach ihrer Intonation (steigende nachtonige Länge blieb). 6. Alte Länge in offener ausl. Silbe wurde im Poln. und Kasch., im Serb. und Čech.-Slk. gekürzt. 7. Neue Längen ergeben sich infolge Kontraktion. 8. Urspr. Kürzen bleiben in offener Silbe kurz. 9. Alte Länge wurde in (unursprünglich) geschlossener ausl. Silbe im Poln. und Kasch. noch vor Abfall von *z* gekürzt. 10. Urspr. Kürzen und gekürzte urspr. Längen wurden im Poln. u. Kasch. in ausl. geschlossener Silbe vor sonoren und tönenden Konsonanten gedehnt. 11. In inl. geschlossenen Silben ist die urspr. Länge im Poln. und Kasch., sowie im Serb. und Čech.-Slk. geblieben, falls der Wortton nach einer Silbe mit *z* folgte (*plątno*). 12. In inl. betonten geschlossenen Silben wurden urspr. Längen (wie 1.) noch vor Ausfall von *z* gekürzt. 13. Ursprüngliche und durch Kürzung zustande gekommene Kürzen erlitten in inl. geschlossenen Silben sekundäre Dehnung unter denselben Bedingungen wie im Ausl. (10.), durch Analogie wurde hier die Dehnung jedoch auch auf Bildungen mit silbenschließenden tonlosen Konsonanten übertragen. — Zur Chronologie. Die Fälle 6. 4. 3. hält Sachmatov Izv. russk. jaz. 8, 313 ff. für urslav., was möglich aber nicht notwendig ist. Speziell poln.-kasch. ist 1 (speziell č.-slk. ist viell. die Kürzung steigender Länge, auch später als die Kürzung fallender Längen). Speziell poln.-kasch. ist viell. auch die Kürzung in 5. Dehnungen von steigend betonten urspr. Kürzen sind viell. gemein-westsl. Die Dehnungen unter 10., 13. sind speziell poln.-kasch.

109. **Karłowicz** J. Zur Geschichte der Nasalvokale im Polnischen. *AslPh.* 25, 219—21.

Zum Übergang von *q* und *ę* in *u* und sonstigen Schwund der nasalen Vokalfärbung.

110. **Benni** T. Über Nasalvokale in Fremdwörtern (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 285—9.

111. — Aus dem Gebiete der Akkomodation zwischen benachbarten Wörtern (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 275—84.

Im Satze wird der ausl. Konsonant tönend oder tonlos gesprochen, je nachdem der folgende Anlaut tönend oder tonlos ist; in der Pause wird ausl. tön. Kons. tonlos. Stoßen 2 gleiche Vokale aneinander, wird ein einziger langer gesprochen; dasselbe findet statt, wenn 2 gleiche Spiranten, Liquiden oder Nasale aneinander kommen (der lange Spirant usw. repräsentiert etwa  $1\frac{1}{2}$  Länge eines kurzen, doch wird die Länge im Sprechen vielfach reduziert). Zwei Explosiven ergeben in gleichem Falle eine Explosive, die sich von der gewöhnlichen durch stärkere Explosion, längere Dauer des Verschlusses und stärkere Öffnung desselben unterscheidet (das Verhältnis der beiden ist etwa 2 : 1, bzw. auch  $1\frac{1}{2}$  : 1 oder 1 : 1).  $t + c$  ergibt  $\bar{c}$  (*cc*), analoge Resultate auch  $\bar{d} + \bar{c}$ ,  $t + \bar{c}$ ,  $\bar{d} + dz$ ,  $\bar{d} + d\bar{z}$ ,  $\bar{d} + d\bar{z}$  ( $\bar{c}\bar{c}$  usw.). Was Palatalisationserscheinungen anbelangt, gibt es Fälle, wo nichtpalatale Laute palatalisiert, und solche, wo palatale depalatalisiert werden (z. B.  $-k$  vor  $\bar{k}$ ,  $\bar{c}$  u. dgl. wird  $\bar{k}$ ;  $-n + j$  wird vielfach zu  $\bar{n}$ ). Akkomodationen betreffs der Artikulationsstelle (z. B.  $t$ ,  $s$ ,  $c$ ,  $n$  wird vor  $\bar{s}$ ,  $\bar{c}$  zu  $\bar{t}$ ,  $\bar{s}$ ,  $\bar{c}$ ,  $\bar{n}$ ;  $n$  vor  $k$ ,  $g$  usw. zu  $\bar{n}$  u.  $\bar{a}$ ).

112. **Łoś** J. Fonctions du cas instrumental en polonais. *Rés. Bull. Akad. Krakau. H.* 8/9, 126—9.

113. **Rozwadowski** J. Die Sprache der hschr. Regel der Frauenklöster ordinis Praemonstratensis v. J. 1540 (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 291—312.

114. *Słownik języka polskiego* (Anz. 15, 134). 16. Warschau. H. 1—15 7,50 Rb., 16—24 2,50 Rb.

115. **Brückner** A. Przyczynki do słownictwa polskiego (Beiträge zur poln. Lexikographie). (A. d. 38. Bd. der *Rozprawy wyd. filol. der Krakauer Akad.*). 109 S.

116. **Karłowicz** J. Zur Geschichte eines Wortes. *AslPh.* 25, 160.

*māli* (*mažli*, *māszli*, *māšli*) 'rasch' aus *masz-li* 'si debes'.

117. **Brückner** A. *Polonica. AslPh.* 25, 74—101. (Kritische Bibliographie).

118. **Lorentz** F. *Slovinzische Grammatik*. St. Petersburg, Akademie. XX u. 392 S. 4,00 M.

Anz. von Wolter *DLzt.* 1903. 2366—7, Mikkola *AslPh.* 26, 275—84, Nadmorski *Wiśła* 18, 50—2.

119. **Endzelin** J. *Kaschubische Studien* (russ.). *RFV.* 49, 67—105.

Kaschubische Graphik. 1. Die kasch. Entsprechung für ursl. *tārt*. 2. Kleine Bemerkungen zur kasch. Phonetik. 3. Zur kasch. Morphologie. 4. Etymologisches (*čēčq* 'junger Hund', ursl. *\*keukę*: lit. *kaukti*. *čérny* 'rein': č. *čirý*, got. *skeirs*. *rāja* 'Sumpf': lett. *rāja*. *mřeža*: lett. *meŗga maŗga*. *jesora* 'Fischbein': lett. *asaris*. *bōkadosc* 'genug' = *bo* (*\*bōdeto*) *ka* (Partikel) *dosc*. Entlehnungen a. d. Deutschen.

120. Nitsch K. Kaschubische Studien: Die Mundart von Lusin (10 km sw. von Neustadt in Westpreußen; poln.). Mat. i pr. I, 2, 221—73.  
Grammatisches. Lexikalisches. Texte.
121. Lorentz F. Die Slaven in Pomeranien (russ.). Žur. Min. 345 Jan. 120—44.

## C. Baltisch.

### 1. Allgemeines.

1. Poržezinskij V. K. Auslauterscheinungen im Preussischen und Lettischen. RFV. 49, 140—79.

Lettisch. Kurze Vokale: *-a* ist abgefallen 1. im Vsg. der *-a*-St. (*Kristup* u. dgl.). 2. In der 3. Ps. 3. Synkope *-as* zu *-s* im Nsg. 4. *-a* kann auch im Fem. fehlen (*māmuliņ* u. dgl.). 5. *-e* ist abgefallen in der 1. 2. Ps. Pl. *-m*, *-t*, 6. synkopiert im Gsg. der kons. Stämme (*akme'ns*). 7. *-e* ist abgefallen in der Endung des Lok. Sg. und Pl. 8. *-i* ist teilweise abgefallen im Vsg. der kontrahierten *-io*-St. (*brālī|brāl*). 9. Abgefallen ist *-i* in *-mi* des Instr. Sg. (teilweise im Dsg. enthalten); der Dsg. und Instr. Sg. sind zusammengefallen, nachdem *-mu* (Dsg., neben *-mut*) und *-mi* (Instr.) durch Apokope zu *-m* geworden waren. 10.—13. Im Dpl. waren die Endungen *-mus* *-mas*, im Instr. Pl. *-mis*, die zu *-ms* synkopiert wurden (*-mus* nicht lautgesetzlich unter Einfluß von *-mus* : *-ms*). 14. Dsg. der pers. Pron. *man(i)*, *tev(i)*, *sev(i)*; alte Instr. *manim*, *tevim*, *sevim*, mit den Dat. vermengt. 15. 3. Ps. Fut. *-s* aus *-st*. 16. Abfall von *-i* in der 3. Ps. Präs., 17. im Refl. *-s*, 18. in der 2. Ps. Sg. Impt. 18. *-s* aus *-is* im Nsg. Kontrah. *-io*-St., 19. ebenso im Nsg. der *i*-St., 20. meist auch im Gsg. der *i*-St. (ursp. *-ēs*). 21. *-t* aus *-ti* (ursp. *\*-ti* und *-tē*) im Inf. 22. Lett. endungslose Adv. wie *maz* alte Neutra (bsl. *-od*) wie lit. *szaltā*. 23. Adverbia auf *-an* (Biel. § 531) aus *-a-na* (wie lit. *dařzan*); adv. *-am* von Adj. (Biel. § 527) alte Dative, sonstige nach deren Muster gebildet; Adv. *-u* ursp. neutr. *-u*-St. 24. Partikel *-dž(i)* (*-gi* unter Einfluß von *-gu*). 25. Adv. *kad*, *tað* aus *kadu tadu* (lit.-lett. *\*-an*). Überall werden abweichende Formationen besprochen und gedeutet. (Preußisch wird nur gelegentlich berührt).

Schon in der lit.-lett. Zeit waren kurze unbetonte Vokale in den Auslautssilben 'beweglich' (*podvižnyje*), indem sie unter bestimmten Bedingungen blieben, sonst verflüchtigt wurden. Die ursprünglichen Gesetze wurden später durch allerhand psychologische Momente vielfach gekreuzt (indem z. B. auch nicht urspr., sondern durch Kürzung aus Längen und Diphth. entstandene Kürzen beweglich wurden). Abfall von urspr. *-u* ist nicht genügend verbürgt (*-u* in lett. *\*kadu* ist balt. *-an*, Abfall von *-u* im Dsg. ist speziell lettisch).

Lange Vokale sind im lett. in Auslautssilben mehrsilb. Wörter kurz selbst wo sie im Lit. lang sind. Ebenso Nasaldiphthonge und *ā*, *ē* (diese zu *u*, *i* abgekürzt); die Diphthonge *ei*, *ai*, *au* werden hingegen nicht gekürzt (*saku*, *saki* : lit. *sakai*, *sakai* sind Analogiebildungen) [vgl. jedoch Endzelin unten S. 128 N. 20]. Eine Kürzung unbetonter Auslautssilben im Preußischen (Berneker 169) ist nicht anzunehmen (*i* für *ē* im unbet. Ausl. erweist lediglich einen qualit. Lautwandel; daß ausl. *-ā* nicht gekürzt wurde, beweist der Umstand, daß es nicht abfällt); hingegen wurden Langdiphthonge bereits im Urbalt. gekürzt.

2. **Poržezinskij** V. K. Vozvratnaja forma glagolov v litovskom i latyšskom jazykach (Die reflexive Form des Verbums im Lit. und Lett.). Moskau, Univers.-Druck. (S. A. aus den Uč. Zap. der Univ.). VIII u. 109 S.

1. Die Bildung der refl. Form im Lit. und Lett. 2. Die Bedeutung derselben im Lit., 3. im Lett., 4. im Lit.-Lett. und Gemein-Balt. 5. Analoge Erscheinungen im Sl. und in andern verwandten Sprachen. 6. Allgemeine Deduktionen. — Vgl. Anz. von Sobolevskij ŽMin. 349, Sept. 160—5, Zubatý Anz. 16, 59—64, Endzelin Izv. russk. jaz. 9, 2, 376—88.

3. **Karskij** E. Zur Frage des Einflusses der litauischen und lettischen Sprache auf den weißrussischen Dialekt (russ.). Russ. Fil. věst. 49, 1—23.

1. Verschiebung der Grenze zw. Letten und Litauern einer-, Russen andererseits. 2. Nachweis von 39 mehr und 56 weniger gebräuchlichen Lehnwörtern. 'Das Ganze hat viel eher den Charakter einer sorgfältigen Zusammenstellung als einer Originalarbeit. Daher der weite Raum, den die Litteratur einnimmt' (Gauthiot, Mitt. Lit. Ges. 5, 269). Vgl. auch S. 117 N. 75.

## 2. Litauisch.

4. **Schickopp** J. Litauische Elementar-Grammatik. 2. Aufl. Durchges. von A. Kurschat. II. Syntax. Beil. z. Osterprogr. des Gym. zu Tilsit. 1902. — Auch in poln. Übs. Krakau 1902, 104 S. (ob. S. 98).

5. **Meillet** A. D'une anomalie de la quantité en lituanien occidentale. MSL. 12, 228—33.

Die Kürze der betonten Vokale *e a* in Infinitiven wie *kèpti*, *ràsti* ist aus einsilbigen Formen wie *nész rās* (3. Sg. Fut.) sowie *\*vėd* *\*rād* (urspr. Impf. Aor., erweitert zu *vėski* usw.) verschleppt. — Ausl. -i im Inf. ist urspr. -i (Lok.), während sl. -ti auf -tai (Dat.) zurückgeht. Auch die enkl. Pronominalformen *mī*, *tī*, *sī* sind nicht urspr. *\*mōi* usw., sondern urspr. *\*m-i*, mit derselben Partikel *i* wie im Impt. *ved-i ves-k-i* und in der Partikel *g-i* (vgl. auch lesb. ἄμμι, ὕμμι, ἄφμι, κyp. μι; daneben iv oder īv in ἔμμιν, ὕμμιν usw.; auch ī ist durch οὐτο-ί neben οὐτο-īv erwiesen), vor welcher die enkl. Akk. *\*me* *\*te* *\*se* und DGen. *\*mōi* *\*toi* *\*soi* zu *m-* usw. wurden.

6. **Gauthiot** R. Über den litauischen *ē*-Laut. Mitt. Lit. Ges. 5, 266—8.

Drei Haupttypen der Lautgeltung von *ē*: 1. Hochlit. *ē*, wie es Kurschat beschreibt; 2. ostlit. *ī* bei gestoßener, *ie* bei geschl. Intonation (Beides mit Übergangslauten zw. *i* und dem andern Bestandteile); 3. žem.: nördl. (um Telszy) *ēj*; südl. (um Rossieny) *īj*. Alles dies sind Entwicklungen von einem ältern gemeinsamen *\*iej* (durch Epenthesis aus *ej* bzw. *aj*). Finn. *seiväs* (aus lit. *stėbas*) geht auf ein *\*stieibas* zurück.

7. **Leskien** A. Litauische Partikeln und Konjunktionen. IF. 14, 89—114.

Der Gebrauch derselben in Bretkuns großer Postille (1591).

8. **Gauthiot** R. Le parler de Buividze. Essai de description d'un dialecte lituanien oriental. (Bibl. de l'éc. des H. Étud. 146). Paris É. Bouillon VIII u. 116 S. 5 Fr.

I. Phonétique. 1. Accent. Im Lit. besteht das Wort aus einer Reihe vokalischer Teile, deren jeder seine eigene Intonation besitzt, während nur einer den Wortton trägt. Die Tonstelle des Dial. ist dieselbe wie im Hochlit. Wortformen von geringerer Bedeutung (also keine Nominal- oder Verbalformen u. a.), die aus zwei kurzen Silben bestehen, akzentuieren bald die erste, bald die zweite "selon le mouvement de la phrase où elles se trouvent encadrées; elles restent aussi très souvent inaccen-



tuées" (vgl. Leskien-Brugmann Lit. Volksl. 295). Man hat Silben zu unterscheiden, die immer unbetont, solche, die in der Regel betont sind, und solche, die betont werden können; diese letzteren bekommen den Wortton, soll das Wort besonders hervorgehoben werden (z. B. gewöhnl. *tólimon*, im Nachdruck *tolimón*). Das Wort besteht aus Silben verschiedener Akzentstärke: man findet Nebentöne an Silben, die im Nachdruck den Akzent tragen können, an morphologischen Elementen, die mitunter betont werden, in Zusammensetzungen an Silben, die im nichtzusammengesetzten Worte den Akzent tragen, "lorsqu'ils sont tout particulièrement perceptibles, c'est-à-dire: 1° lorsqu'ils ne sont pas contigus à l'accent principal; 2° lorsqu'ils ne sont pas environnés des syllabes égales en longueur à celles qui les portent, la quantité longue étant inséparable d'une part sensible d'intensité". Analoges in Jurkschat's Märchen Anz. 11, 250. Ein satzbetontes Wort wird in allen seinen Intonationen deutlicher gesprochen und zeigt die Tendenz, gedehnt zu werden. 2. Quantité. Endsilben werden wie im Gemeinlit. um eine Überkürze gekürzt, wobei der Akzent keine Rolle spielt. Im Wortinnern sind drei Quantitäten möglich (in Endsilben nur zwei): die Länge (betonte urspr. Längen und Diphthonge), die Kürze (betonte urspr. Kürzen und unbetonte und gekürzte urspr. Längen und Diphthonge), die Überkürze ("l'ultra-brève, réservée aux brèves anciennes non intenses de quantité réduite"). Doch werden nicht alle inl. unbetonten Vokale gleichmäßig gekürzt. Solche, die durch Tonwechsel im Paradigma akzentuiert werden können, zeigen die Tendenz, nicht geschwächt zu werden, und bewahren ihre urspr. Quantität, stoßen sie nicht unmittelbar an eine akzentuierte Silbe an. "À la finale on distingue tout d'abord à l'audition une quantité longue propre aux anciennes longues d'intonation douce et égale à celle des brèves intérieures; et une quantité brève qui vaut celle des syllabes diminuées intérieures et est particulière aux anciennes longues rudes et aux anciennes brèves en syllabe fermée. Les brèves anciennes en syllabes ouvertes sont toutes tombées" (also z. B. im Infin. *sū'let* neben *sū'letī-s*, aber *ruñkà' [rankà]*). "Aussi faut-il reconnaître aux tranches rudes et douces finales une quantité réelle égale et un caractère différent à l'audition" (Vgl. Anz. 13, 259 N. 6). 3. Articulations. "Dans le dialecte de B. le vocalisme entier est soumis à une loi générale qui veut que les brèves s'ouvrent tandis que les longues tendent à se fermer. (Cette loi est d'ailleurs lituanienne commune": Kurschat § 48). Beschreibung der Vokale und Konsonanten der Mundart. 4. Intonation. Die Intonationen stimmen in bezug auf Beschaffenheit und Verteilung mit jenen der lit. Schriftsprache. "Les tranches longues à l'origine et rudes selon la loi de *stóti* sont douces lorsqu'elles sont réduites à l'état de brèves parce qu'elles se trouvent alors dans une dépression d'accent" (*szir̃dīs*, aber Akk. *szir̃dī*). *ū ē* lauten *úā tā* (mit längerem *ú t*), *ũ ē* aber *uō iē*. 5. Samdhi. "La prononciation du dial. de B. ne semble pas comporter d'occlusion complète des cordes vocales pendant les intervalles qui séparent les mots: elle ignore la fermeture glottale ou Kehlkopfverschluss, et les voyelles initiales n'ont pas d'ouverture brusque ou déclie (glottal catch)". Folgen davon (in Behandlung von ausl. Explosiven) . . . "Il y a sandhi là où il y a vraiment fin de mot: dans le cas des préfixes et des préverbes on a affaire dans le parler à un traitement de l'intérieur du mot". II. Morphologie. G. unterscheidet 8 Kasus: nebst den 7 allg. anerkannten den Illativ (auf *-aĩ -oĩ* usw.; vgl. Hirt IF. 17, 53). III. Syntaxe. — Texte (ein Märchen mit Übs.) et lexique. —

G. bezeichnet nach Jaunys' Vorgang die Intonation an allen Silben (auch den unbetonten).

9. **Gaigalat.** Die Wolfenbütteler litauische Postillenhandschrift a. d. J. 1573.

III. Mitt. Lit. Ges. 5, 231—47.

(Vgl. Anz. 15, 136). Zur Konjugation. Syntaktisches. — Die Sprache der Postille ist keine dialektisch einheitliche. "Die Vorlage der gegenwärtigen Handschrift . . . ist entweder von einem Manne, dem das Žemaitische und auch das Ostlit. ganz geläufig gewesen sein und der außerdem eine nicht geringe Kenntnis der sl. Sprache besessen haben muß (daher die vielen Slavismen), oder von mehreren aus versch. Gegenden Litauens zusammenberufenen Geistlichen gefertigt worden, bei welcher Arbeit darauf bedacht genommen ist, daß die Postille sowohl den Žemaiten als auch den Ostlitauern verständlich sei. Diese Vorlage ist dann von einem Manne, der deutsch gebildet war und das Nordlit. beherrschte, abgeschrieben, wobei die vielen, speziell dem Nordlit. eignenden sprachlichen Eigentümlichkeiten in den Text gekommen sind".

10. **Basanavičius J.** *Ožkabalių dainos*. Dirva (Anz. 11, 251) 1, 22 u. 3, 24; XIV, 192 u. 198 S. Shenandoah, Pa. 1902. — *Lietuviškos pasakos* II, ebd. 4, 25, 262 S.

11. **Leischi** (Die Litauer. Ethnographische und geographische Beschreibung: das Volk, das Land, die Geschichte, Mythologie, Literatur usw.; in lett. Spr.). Riga, J. Brigader. 628 S. m. Karte 1,50 Rbl.

12. **Frölich G.** Beiträge zur Volkskunde des preuß. Litauens. Prog. Gymn. Insterburg 1902.

13. **Lautenbach J.** Kurzer Abriß der lit. Litteraturgeschichte (russ.). 12 S. Aus Sbornik Uč.-Lit. Obšč. an der Dorpater Univ. VII.

14. **Tetzner F.** Zur Sprichwörterkunde bei Deutschen und Litauern. Globus 84, 61—3.

15. — Lock- und Scheuchrufe bei Litauern und Deutschen. Globus 84, 87—9.

16. **Wolter E. A.** Baranowski (Nekrolog) (russ.). Žur. Min. April 94—6.

17. Mitteilungen der Litauischen literarischen Gesellschaft. 27, 28 (V, 3, 4). S. 231—56. Heidelberg, C. Winter.

U. A.: E. Wolter, E. E. Kuniks Verdienste um die Erforschung der baltischen Völker und ihrer Geschichte (248—53); Briefe E. Kuniks an E. Wolter (— 61, mit Bemerkungen über lit. *trainys*: langob. *thremus trenus* 'Unterarm'; *tubas*, *szarwas*, pr. *poalis*, *Alcis*; *Leisziis*; *gentaras* u. a.). Die Zahl der Litauer im Gouv. Wilna (— 66; i. J. 1897, 279.694, nebst 157 Žemaiten). A. Janulaitis, *Malavėny dainos* (Schluß; 270—98). Anhuth, Die litauische und lettische Sprache in dem Ermländischen Rituale v. J. 1760 (299—302). A. und F. Denskus, Zur Gesch. des Dorfes Pakamonen (— 305). E. Wolter, Lit. Dichter und Volksbildner (306—11; über Donalitius und die Anfänge der lit. Litteratur). A. Kurschat, Ein Ausflug nach dem russ. Litauen (— 328). Litteratur-Bericht (344—50) über lit. und das lit. Wesen behandelnde Publikationen.

### 3. Lettisch.

18. **Mühlenbach K.** Reste des Duals im Lettischen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 7—80.

1. Nom.-Ak. Du. Fem. *-i* in *divi rūki* 'zwei Hände', *abi rūki* 'beide H.' (darnach auch *četri kāji* 'vier Füße'); so bes. oft bei Maßen, Gewichten

u. dgl., wobei die Endung *-i* auch bei höheren Zahlen bleibt. Die Formen *divi*, *abi* (welche z. T. auch als Indeklinabilia erscheinen), werden auch als Mask. (Nom. Pl.) empfunden und bahnen so den Weg zum Verlust des Fem. im Nord-Lett., wo derselbe durch Einfluß des Livischen begünstigt wird, jedoch noch nicht ganz vollzogen ist. 2. Im Akk. Du. männl. *-a-ja-* (auch *-u-*) St. findet man in ähnlicher Weise *-i* (*divi abūli* und auch *seši ā būli*. '2 (6) Äpfel'), welches hauptsächlich auf urspr. Akk. Du. Neutr. (z. B. *divi simti* : sl. *dově sotě*) zurückzuführen (viell. haben auch die Nakk. Du. der *-ā-* und männl. *-i*-St. auf *-i* nachgeholfen, wie z. B. im D. Pl. der *-a*-St. neben *-ēm* der Pronominaldekl. dialektisch auch *-im* der *-i*-St. aufgekomen ist). Daneben erscheint in Volksliedern auch die eigentliche Endung des Akk. Du. der *-a*-St., *-u*, welche z. T. auch zu den *-ā*-St. hinüberdringt. 3. Gen.-Lok. Du. Neben *abej' pušu* (aus *\*abejan pusiau* 'zu beiden Seiten' u. dgl. gibt es auch *abēis* (*\*abejaus*) *pušu*. Ebenso *divēis nedē'u mēize* 'Brot für 2 Wochen' (*divēišu* IF. 3, 58, 8, 217 scheint nicht wirklich zu existieren; *divējš* *\*divejus*, balt. *\*duvejaus* zu lit. *dvėjaus*). Ausführlich werden die Gen. Pl. auf *-ūs -us* besprochen, die Bezzenberger als Gen. Du. (balt. *-aus*), Zubatý (Anz. 10, 263) als Entsprechung der vėd. G. Pl. auf *-ān* (*\*-āns*) auffassen: M. bringt reiches Material, ohne eine Lösung des Rätsels zu geben. 4. Dat.-Instr. Du. liegt in der Endung *-m* vor (AsiPh. 3, 302). 5. Zur Dekl. von *divi* 'zwei', *abi* 'beide'. Dial. *divju* usw. durch Kontamination von *divu* und *diveju* *divēju*. Oberlett. *dū* = lit. *dū* (lett. Längen in einsilbigen Wörtern gegenüber lit. Kürzen : lett. *tā*, *tās*, *tūs*, *būs*, *rīs* : lit. *tà*, *tàs*, *tùs*, *bùs*, *rìs*). Dial. *dui* für *divi* hat urspr. *u* (St. *\*duvo-*): es findet sich in Dial., die auch sonst urspr. *u* nicht zu *i* verändert haben (*dubens*, *zuvs*, *suvens*); aus *\*duvō* *\*duvu* wurde *\*duu* und mit der neueren Endung *-i* *dui*. Dial. *abis*, *divis* im Akk., z. T. auch als Nom. und als Indeklinabile, aus vorlett. *-ens* (Akk. Pl.). Dial. Dat. *abjām*, *dujām* hat *ā* aus dem Lok. 6. Dualformen des Pron. Pers. in Rutzau (Livl.) sind Litanismen. Urspr. dualisch ist die Endung der 2. Ps. Pl. *-ta* (in *ēita*, im 17. Jahrh. auch sonst), wornach auch *ēima* für *ēime* gebildet wurde.

19. Endzelin J. Zur Deklination der lettischen bestimmten Adjektiva. BB. 27, 310—5.

Mundartliche Varianten. Dsg. M. *-ājam*, wie Lpl. *-ājūs*, Analogiebildung nach Gsg. M. und Nsg. F. (daraus lautlich auch *labām*). Formen mit *ā* (z. B. Dsg. *labajam*) haben ihren Ausgang vom Dsg. F. (*\*labai-jai labajai*) genommen. Das Paradigma der lebenden Volkssprache (im Wolmarschen).

20. — Lettische Komparativbildungen. BB. 27, 315—9.

Let. *labis* 'besser' (Adv., Mancelius), *vaīrs* 'mehr' (*\*vairis*), pr. *tāl(i)s*, 'weiter', viell. auch lett. *pirms* 'früher', *senis* 'vor Zeiten' urspr. Komparative (urbalt. *-is* oder eher *-ais*, weil urbalt. *-is* im Lett. synkopiert wird; ausl. urb. *-ais* : lett. *-is*, urb. *-ei -ai*, *-au* : lett. *-i -u*). Formen wie *vair*, *vais*, *vai* sind Verstümmelungen von *vairs*, in *vairi*, *vaira* sind Flickvokale anzunehmen. — Zur Syntax des Komp.

21. — Zu den lettischen Zahlwörtern. BB. 27, 319—29.

1. Lit. *vėnas* aus *\*iku-ėnas* *\*lēku-ėnas* (le. *ikvėns*). 2. Lett. *divi*. Zum Wandel von *uv* zu *iv* (und *u* zu *i* übh.). Lett. *du-* in Komp. (: la. *du-centi* usw., die älteste Form der Zweizahl). Schwund von *v* vor *u* (Gpl. *zuu*

'piscium' für *zuvu*. Apokope von -u. Westkurl. *duj* aus \**duvu* (: sl. *dova*), \**duu*, \**duju*. 3. Lit. *trỹs* aus \**trigės* mit *i* aus Kas. obl. Bemerkungen (Haupts. dialektologische) zu den Zahlwörtern für 4, 7, 8, 9.

22. Endzelin J. Lettische Etymologien. BB. 27, 329—31.

*sēnalas* 'Hülsen, Kleie' aus *sēmnalas* (: lit. *sėmenys*). *mañta* 'Habe' aus lat. *monēta*. *Ūsiñš* 'Schutzgott der Pferde und Bienen' a. d. Germ. (ahd. *hūsingā*, afries. *hūsing*; vgl. dazu noch S. 100 N. 26 und unten N. 25). Lit. *barzdà*, lett. dial. *bārzda* (neben *bārda*) 'Bart' für *bārda* durch Kontamination mit \**barzda* 'Furche' (russ. *borozda* usw.); Fälle analoger Beeinflussung.

23. Baron K. und Wissendorff H. Latwju dainas II (Anz. 5, 274). St. Petersburg, Akademie. 10,00 Rbl.

24. Lerch-Puschkaitis A. Latweeschu tautas teikas un pasakas (Anz. 5, 275). VII, 1. Riga, Latweeschu Beedriba.

25. Endzelin J. Über die Herkunft der altlettischen Gottheit *Uhsinš* (vgl. N. 22). Apskats 1903. Nr. 3, S. 25 ff. (lett.).

Dazu R. Auning Protokoll (N. 27) 66—8, der seine ältere Etymologie des Namens (geschr. *Ušching*, *Uhsching*, *Usiñš*, *Uhsinšch*, *Uhss*, *Uhsas*, *Uhsenits*, *Ousiñš*, *Jeusens*, *Jusens*, *Useñ*, *Ovseñ*, *Arseñ* [Jessen?]): W. *us* 'leuchten' und seine Auffassung *Uhsinš* als urspr. Lichtgottheit verteidigt.

26. Schlau C. Materialien zur Aufstellung einer altlett. Zeiteinteilung. N. 27, 68 (Rés.).

*Laikgadi*, *laika-grēzi*, *laikmeti* 'die Mondphase des Neulichts'. "Das alett. Jahr zerfällt nach ihm in 2 Zeiten, den Sommer und Winter, die durch je 5 *laikgadi* in kürzere oder längere Zeiträume (*laiku starpas*) eingeteilt werden, die sich nach der Landarbeit richten . . . Bei den einfachen und kleinen Lebensverhältnissen, in denen die alten Letten lebten, kam es auf 14 Tage früher oder später im Winter nicht viel an, und so glich man das Mondjahr mit dem Sonnenjahr aus. Und als die Verhältnisse durch die Berührung mit den benachbarten Kulturvölkern komplizierter wurden, nahm man deren Zeitrechnung herüber" (so z. B. die Wochen-einteilung von den Slaven).

27. Protokoll der 75. Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Mitau den 3. Dez. 1903. 70 S.

Bibliographische Berichte von O. Erdmann und F. Bernewitz.

#### 4. Preußisch.

28. Mikkola J. J. Gab es im Preußischen Neutra? (A 1, 1, 1—9).

Die vermeintlichen Neutra auf -an (: \*-om) des Vokabulars sind Akk. Sg., wie auch sonst Akkusativformen angeführt werden (*agins* \**akins* u. s.); *laaban* u. ä. sind Adverbien, die zu lit. lett. *laban* (Instrumentale auf \*-na, wie lit. *ten*?) zu stellen sind. Die lit. Neutralform -a im Pron. und Adj. geht auf pronominales ursp. \*-ot zurück; pr. (*ilga*?) *sausà* : lett. *labà* (-à aus Kontraktion). Lit. *kai-p* *tei-p* sind wohl Lok. Sg. (: griech. ποί πεί τείδε, čech. poln. *či*, an. *hvi*, g. *pei*, ksl. *ti*). In pr. Lehnwörtern *austo*, *warto*, *wanso*, *babò* Vok. gibt -o die slav. Endung -a wieder. Wirkliche Neutra sind pr. *alu pannu pecku* (*dolu*? *meddo*?), viell. *seyr*; *arwi* (: *arwis*).

29. — Zur Beleuchtung des preußischen Wortschatzes. (A 1, 2, 10—28).

"Eine zusammenfassende Darstellung der Lehnwörter im Preuß. von lautlicher Seite". I. Die älteren germanischen Lehnwörter: *kaupiskan*

'Handel', *-staclan* 'Stahl', *rikis* 'Herr' (neben nnd. *riks*, *riki* 'Reich'), *intran* 'Schmer' (: mnd. *inster*), *tulissones* 'Lobredner' (: an. *pulr*?), *pannean* 'Mosbruch', *wangus* 'Eichwald'. II. Die slav. Lehnwörter stammen a. d. Polnischen und Ostsee-Wendischen. Vertretungen der urspr. slav. Laute in denselben (u. a. die Vertretungen von ursl. *or* *ol*, die auf ostsee-wend. *ro lo* neben *ar al* hinweisen). — Zum Schluß einige dunkle lexikalische Berührungen zwischen Preußisch und Finnisch.

30. Senée Pruhschi (Die alten Preußen, der Letten Stammverwandte). Riga, B. Dihrik u. Br. 10 Kop.

## 1904.

### A. Allgemeines.

1. Mikkola J. J. Woher lit. *iau* und slav. *ju*? IF. 16, 95—101.

Der Reduktionsvokal erscheint, sofern er nicht synkopiert worden (z. B. sl. *pěchъ*, *pěšъ* 'pedes' aus *\*pedasos*, *\*pedasios*, li. *tařnas* 'Diener': ai. *tárupař* 'jung'), als balt. (*a*?), *u*, sl. *o*, *ъ* (z. B. in sl. *sporъ*: ai. *sphirdh*, *vetchъ*, li. *vētuszas* aus *\*vetasos*), aber auch als *b*. *i* (li. *vīras* 'Finne': la. *varus*, li. *szvīnas* 'Blei': griech. *κωνός* *\*kuvynos* *\*kvynos*, sl. *žeg-*: *žeg-* usw.) wieder. Ebenso geht b. *ir il*, *ur ul*, *im*, *um*, sl. *er el*, *er el*, *em*, *om* vielfach auf urspr. *er* usw. zurück; und so ist auch urspr. *eu* zu b. *iau*, sl. *ju* geworden. Auch b. *ě* geht auf *ei* zurück.

2. Meillet A. Sur les participes passés actifs du baltique et du slave. MSL. 13, 202—4.

Das Part. Aor. ist von Haus aus selten gewesen und hält sich nur im Gr., wo es die Bedeutung der Vergangenheit angenommen. Sonst geht es von Fällen wie lat. *parentēs* abgesehen verloren. Dies ist auch im Bsl. geschehen, wo das Part. Aor. durch urspr. Part. Pfti. ersetzt wird.

3. Brugmann K. Slavisch *li* und lettisch *lái*. IF. 15, 339—40.

Urspr. *\*ylois* oder *yloit*, 2. o. 3. Sg. Opt. W. *xel-* 'velle'.

4. Uhlenbeck C. C. Etymologica. KZ. 39, 258—61.

1. Ksl. *čeznati* 'schwinden': la. *cēdō*. 2. Ksl. *grōmъ* 'Gebüsch': ai. *gūlmas*. 3. Li. *kopūstas* aus sl. *kapusta*. 4. R. *kórtik* 'Hirschfänger': idg. *kert-* 'schneiden'. 5. Ksl. *lava* 'Band', urspr. 'abgeschnittenes Holzstück': ai. *lundti*. 6. Sl. *lino* 'Schleie' aus *\*lipnъ*: idg. *leip-* 'kleben'. 7. Kls. *luno* 'vultur' aus *\*lupnъ*: idg. *leup-* 'schälen, rauben', ai. *lōpā* *\*śmaśānaśakuniḥ*. 8. Ksl. *lyko*, li. *lūnkas* 'Bast': ai. *lūñcati* 'rauft'. 9. Li. *muszū* 'schlage' (aus *\*mukō* oder *\*mus-skō*): ai. *muṣṭh* 'Faust' (aus *\*mukti-* oder *\*musti-*). 10. R. *ponūryj* 'gesenkt (vom Kopfe)': griech. *veúw*. 11. R. *valándat* 'träge arbeiten' entl.: li. *valandà* 'Weile'.

### B. Slavisch.

#### 1. Allgemeines.

1. Hrubý V. Praktická rukojet' srovnací jazykův slovanských (Praktisches vergleichendes Handbuch der slavischen Sprachen). Prag Unie. XVI u. 224 S. kl. 8° 3,60 Kr.

Die (für einen Slaven) wichtigsten lautlichen und grammatischen Tatsachen nebst Übungen (ohne wissenschaftliche Ansprüche). — Anz. von E. Smetánka L. fil. 31, 297—300.

2. Sobolevskij A. Zur Chronologie der Lautveränderungen. AslPh. 26, 561—3.

Die Aufnahme der germ. Lehnwörter \**pēnegs*: ahd. *phenning*, \**stlēgs*: g. *skillings* fällt etwa i. d. 1. Jahrh. v. Chr., der Lautwandel von \**-egs* zu *-ędzę* (*-ęz*) ist gemeinslavisch, und so muß man den letzten Endpunkt der gsl. Periode nicht früher als i. d. 1. Jahrh. v. Chr. versetzen.

3. Rešetar M. Zum Umlaut *e*: *o*. AslPh. 26, 570—4.

Der Laut *o* in den Impt. *toci poci roci žezi* ist die Folge eines Umlautes, der nur vor aus *k g* entstandenem *e* (*ǣ*) *o* eintritt. In derselben Lage ist auch *ǣ* (vorsl. *ē*) zu *i* geworden (in den Iterat. *ricati* u. dgl.), wo allerdings das *i* weiter um sich greift: *pogribati* n. *pogrěbati* usw. Bei *žegę* (im Wsl. auch *rehę*) begünstigt der vorausgehende Palatallaut auch außerhalb des Impt. denselben Umlaut (ksl. *žvžęši*, č. *řku* usw.).

4. Uhlenbeck C. C. Die Vertretung der Tenues aspiratae im Slavischen. IF. 17, 93—100; Nachtr. 176.

Durch Mediae werden die urspr. Ten. asp. im Sl. nicht wiedergegeben, wohl (in nicht vielen Belegen) durch Tenues (Abweisung unsicherer Belege). Eine Durchmusterung des Beweismaterials, auf dessen Grund Pedersen KZ. 38, 388 ff. den Wandel von urspr. *kh* zu sl. *ch* annimmt, führt U. zum abweisenden Ergebnis, wie wohl er zugibt, der Ursprung des *ch* bleibe in manchen Fällen dunkel.

5. Sobolevskij A. Zur Frage über das slavische *ch*. AslPh. 26, 559—61.

1. Urspr. *s* wurde hinter *e* zu *ch* in der End. d. 2. Ps. Sg. *-eši*, in einer Reihe von Subst. mit dem Suff. *-ech-* (grr. *lepěcha* u. a.), in gsl. \**brechati*, \**lemeš* u. Vw., grr. \**čechals*, von unklaren Belegen abgesehen. 2. Wechsel von *s/ch* in *tręq*: r. *trjachtī*, *užasę*: r. *užachat'sja* u. dgl. (in einigen Fällen könnte man Suff. *-ch-* ansetzen). Auch den Übergang von *s* aus *ss* (urspr. *ss*, *k's*) in *ch* kann man voraussetzen; vgl. *ch* aus *ks* in Aor. *rěchę*, aus *s*: *ts* in r. *pěchota*, *ljachę*: *lędęskę*, *prjacha* u. a.

6. Štrekelj K. Der Ursprung des *š*-Lautes in einigen Kasusformen des aksl. Komparativs und *ęs*-Partizips. AslPhil. 26, 569—70.

Die Formen *-ęši* *-ęse* usw. sind nicht nach Analogie der *š* aus *sj* enthaltenden Formen entstanden, sondern gehen auf ursl. \**-ęchī* \**ęche* usw. zurück und haben ihrerseits das Eindringen von ksl. *št* in *-ęšti* *-ęšte* im *-ęt*-Partiz. mit begünstigt.

7. Belić A. Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Deminutiv- und Amplifikativsuffixe. Die Adjektiva (vgl. Anz. 15, 123). AslPh. 26, 321—57.

Vorbemerkungen. 1. Die Modifikation der Bedeutung besteht in einer Steigerung, die von der Komparativbedeutung wesentlich verschieden ist. 2. Mittels der vergl. Methode kann man den Zustand der sl. Ursprache vom heutigen sondern. 3. Einige ursl. Suffixe sind in einigen heutigen Sprachen unbekannt (z. B. *-ęch-* im Poln.), einige Suffixe, die in der sl. Urspr. einfach waren, liegen jetzt kombiniert vor. I. Allgemeiner Teil. a) Die Form, b) Bedeutung der Suffixe, c) Zur lautl. und syntakt. Seite dieser Bildungen. II. Spezieller Teil. Suffixe mit a) *ch*, b) *t*, c) *k*, d) *l*, e) *n*, f) *v*; g) vereinzelt Suffixe.

8. Vondrák W. Zur Deutung einiger Kasus der sl. Deklination (čech.). SA. aus Sbornik po slavj. 1, 10 S.

Urspr. \**-ęs* (im Gsg., NÄkl. der *-ę*-St.) wurde zunächst zu \**-ęs*, dieses ferner zu \**-ęs*, *-ę*. Vor dem Wandel von \**-ęs* zu \**-ęs* wurde \**ęō*

zu *ě* umgelautet. Ursł. Form ist daher *ryby : dušě* (Letzteres im Wsl. und Russ., direkt beglaubigt durch Bohemismen in den Prager ksl. Fragmenten). Urspr. *\*-ōns* (im Akpl. der -o-St.) wurde zu *\*-āns*, *\*-ūs*, -y (*roky*); urspr. *\*-īōns* wurde zu *\*-īēns* umgelautet (ksl. *kraje*). Durch verschiedene Ausgleichung der Verhältnisse *ryby : dušě*, *roky : kraje* wurde im Wsl. Russ. *kraje* zu *krajě*, im Ssl. *dušě* zu *dušę*. Sonstige Fälle des Umlauts *īō* zu *īē*; *ědq*, *-ēn-inō* (*slovēnino* u. s.), viell. *věko*, lit. *volka* (ai. *vyā-*?), *\*-ōn*, *\*-īōn* (-y, -ę) im Nsg. des Part. Präs. — Im Dsg. der -o-St. ist *\*-ōī* zu *\*-ūī -ū*, im Ipl. *\*-ōīs* zu *\*-ūīs* *\*-ūs -y* geworden; im Dsg. blieb *-ū*, weil die Endung sonst mit jener des Ipl. zusammengefallen wäre.

9. Il'jinskij G. A. Zur Endung des Gen. Sg. der weiblichen *ā*-Stämme (russ.). Izbornik Kijev. 162—165).

Viell. geht die Endung -y (-ję) auf ursł. *\*āms* (daraus schon ursł. *\*-āns*, wie im Akk. Pl. ?), eine Kontaminationsendung aus Akk. Sg. *\*-ām* und Gen. Sg. *\*ās*, zurück.

10. Lorentz F. Zur Flexion der slavischen *i*-Verba. AslPh. 26, 314—6.

Bei den Zeitw. auf -*iti* lautete die 3. Pl. Präs. urspr. *\*prosjęto*, woraus südsl. russ. *prošetō* (durch *\*prosjęto* *\*prosjęto*), wsl. *\*prošetō* (poln. *\*proszę*, os. *proša*) wurde. Ähnl. im -nt- Partiz. Der Impt. hatte urspr. -jē- im Sg. (*\*-jēs* *\*-jēt* wurde zu *\*-jō*, poln. *prosz*, wie ksl. *daždo jaždo věždo*), *\*-jī-* im Pl. (daraus gsl. *\*-ī-* -i-).

11. Berneker E. Über Ellipse des Verbums im Slavischen. AslPh. 26, 481—521.

Ellipse erleiden 1. Verba, die eine Bewegung ausdrücken, sowohl intr. als trans., 2. Verba des Sagens und verwandte, 3. nicht so häufig die Verba 'machen, tun, wollen', 4. versch. Verba in formelhaften Wendungen, nam. Beteuerungen und Flüchen, Drohungen, Begrüßungen und Wünschen. 5. Okkasionelle, nur in besonderen Fällen erscheinende Ellipsen. 6. Das Verbum wird durch eine Interjektion ersetzt ('halbe Ellipsen'). Belege a. d. Russ., wo die Ellipse besonders häufig ist, Klr., Wr., Serb., Bulg., Poln., Čech. (und Slk.). "Ausgelassen werden können nur solche Verba, die für das Verständnis des Satzes nicht unbedingt notwendig sind, solche, bei deren Ergänzung der Hörer der ganzen Situation nach nicht gut fehlgreifen kann" . . . "Die Gründe für die Auslassung von Verben liegen vor allem . . . 1. in dem haushälterischen Zug [der Sprechthätigkeit], . . . 2. [darin], daß, wenn die Vorstellungen der mitzuteilenden Ereignisse beim Erzähler in rascherem Fluß auf einander folgen, also in der lebhaften Erzählung, dies auch in der sprachlichen Wiedergabe dadurch seinen Ausdruck findet, daß alles irgend Entbehrliche wegbleibt und nur das Hauptsächliche ausgesprochen wird".

12. Baudouin de Courtenay J. Etymologisches (poln.). Sprawozdania der Krakauer Ak. März.

1. Poln. *stara pani* 'podex', auf Vermengung von lat. *ānus* : *anus* beruhend. 2. Poln. *dziś* 'heute' enthält den ursł. Nom. *\*dī* des St. *dōn-*; *dzisia* nach *wczora*, *dzisiaj*, *wczoraj* nach adverbialen Komparativen umgebildet. 3. Russ. *sor* 'Kehricht': sl. *serę* 'caco'. 4. Russ. *užin* 'Nachtmahl', slvn. *južina* 'Mittagsessen, Vesperbrot': *jugō* 'Süd, Mittag'. 5. Sl. *jugō* : W. *jug-*, ai. *yōgah*, urspr. 'die Verbindung der beiden Hälften der Sonnenbahn'. 6. Resian. *ščin* 'Zusatz zur Polenta' aus *s čim* 'mit Etwas'.

13. Hujer O. Zur Etymologie des Wortes \**panz* 'Herr' (čech.). Listy fil. 31, 104—7.

1. Bisherige Deutungen. Das Ač. bezeugt als die ältere Form *hpan* \**gpanz*. 2. Dieses ist ein Partiz. z. W. \**gup* 'beschützen', urspr. \**gup-ānos* (wie ai. *huvānds*: sl. *zvanz* usw.), woneben *županz* eine Sekundärableitung zu *župa* 'Gau', \**geupā* IF 11, 111 darstellt. 3. Die w.-sl. Quantitätsverhältnisse sowie klr. *pān* Sg.: *panj* Pl. lassen ein urspr. Oxyt. \**gupānds* als möglich erscheinen.

14. Kawczyński M. Erklärung der Wörter poln. *žreb*, *kmięd*, *knieja*, *gumno*, *jezioro*, *batwan* (poln.). Bull. Acad. Cracovie 1, 3—9.

Ksl. *žrēbo* 'Los': d. *Kerbe*. *kmetz*, la. *comes*: g. *haims*, griech. *κῶμη* usw.

15. Lidén E. Blandade språkhistoriska bidrag 1. Göteborgs Höösk. årsskr. 43 S. 1 Kr. 25 ö.

1. Nord. *aldā* 'Trog': Ksl. *ladijā* 'Schiff', lit. *ėldija*, urspr. \**aldho-aldhā-* (auch lat. *alvus* \**aldhōyos*). 2. Sl. *lěso* (\**lěso-* od. eher \**lěsu-*): ae. *lās* (\**lēsū-*) 'pascua'. 3. Slov. *láva* 'Sumpfige Stelle': lat. *ulua* (entlehnt?). 4. Zu sl. *kruk-* (p. *krukač* usw.), lit. *krauk-* (germ. *krauh-* usw.).

16. Petr V. I. Über die Etymologische Bedeutung des Namens *Stribog* (russ.). Izbornik Kijev. 106—18.

Nachrichten über die Gottheit *Stribog*. Anl. sl. *str-* aus urspr. *str-* oder *sr-*; sl. *chr-* aus *sr-*, sl. anl. *sr-* (aus ursl. *sŕ-* *sŕ-* u. dgl.). *Stri-bog* 'Windgott': č. (mährisch) *stří* 'Wind', č. *strmý* 'steil', d. *sturm*, *stral*, ai. *sáratī sŕká-* u. s., griech. *ὄρυγ* etc. Verwandt ist auch ai. *Saramā*, N. pr. der Götterhündin, griech. *Ἐρμείας* aus \**Σερεμείας*.

17. Torbiörnsson T. Slaviska och nordiska etymologier. Aus Nord. studier 255—7.

1. R. *gvozď* 'Zafen, Nagel': schw. *kvast*, *kvist*; dazu auch *gvozď* 'Wald'. 2. R. *vérša* 'Reuse': norw. dial. *ryyse* (ursl. \**vrša*: urgerm. \**rūsjon* = ai. *vŕkas*: griech. *λύκος*). R. *rjůža*, viell. auch *rjůcha* entlehnt. 3. Sl. *kolo*: schw. usw. *hals* (zu IF. 4, 320 ff.); vgl. ursl. \**vortz*, z. B. im russ. auch 'Kragen' (Gem. Liquidamet. 2, 100 ff.).

18. Maretić T. Die Bedeutungen des slavischen Adjektivums *inъ*. AslPh. 26, 471—2.

1. 'unus' (die urspr. Bed.: lat. *oinos* usw.), 2. 'solus', 3. 'quidem, mancher', 4. 'alius'; Besprechung der Bedeutungsübergänge.

19. Jacimirskej A. I. Slavisch-rumänische semasiologische Untersuchungen (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 2, 257—78.

Rum. Wörter lat. Ursprungs werden vielfach durch slav. Wörter semasiologisch beeinflusst (z. B. rum. *lumea* 'Licht' und 'Welt' durch Einfluß des sl. *světo*). Andererseits verfallen slav. Lehnwörter im Rum. dem semasiol. Einfluß ihrer lat. semasiol. Doubletten.

20. Loewe R. Altgermanische Elemente der Balkansprachen. KZ. 29, 265 bis 334.

S. 313 ff. werden sl. Entlehnungen a. d. Altgerm. besprochen, denen aus Gründen verschiedener Art balkangermanischer Ursprung zuzuweisen sei. Ihre Zahl ist nicht unbedeutend: 'allgemeine Erwägungen sprechen von vornherein durchaus dafür, daß die meisten agerm. Elemente des Sl., soweit nicht aus Deutschland, auf der Balkanhalbinsel entlehnt worden sind' (314). Des näheren werden lautliche, flexivische (Nom. sg. -y) und



semasiologische Kriterien (ksl. *craky, buky, česarъ, Dunavъ, vinogradъ, mlěko* u. a.) des balkangerm. Ursprungs besprochen.

21. Šarovoľ'skij I. V. Über slavische Entlehnungen in den nordgermanischen Sprachen (russ.). Izbornik Kijev. 1—38.

1. Einleitung. 3. Kritische Übersicht der dem Thema bisher gewidmeten Arbeiten. 3. Entlehnungen aus der Sprache der baltischen Slaven. 4. Einige Züge des baltischen Slavisch vor dem 17. Jahrh., auf Grund von nordgerm. Entlehnungen daraus.

22. Schrader O. Slavische oder durch Slaven vermittelte Lehnwörter im ältern Deutsch. IF. 17, 29—34.

23. Štrekelj K. Zur Kenntnis der slavischen Elemente im italienischen Wortschatze. AslPh. 26, 407—36.

24. — Zur slavischen Lehnwörterkunde. Denkschr. der Kais. Ak. in Wien, Phil.-hist. Kl. 50. In Komm. bei C. Gerolds Sohn. 89 S. 4<sup>o</sup>.

Deutungen von meist slvn. und serb. Wörtern als Entlehnungen, meist a. d. Deutschen, Ital. und Friaul., und dem Magyar.

25. Bogusławski E. Einführung in die Geschichte der Slaven. A. d. Poln. übs. von W. Osterloff. Jena. VIII u. 132 S.

26. Niederle L. Slovanské starožitnosti (Slav. Altertümer). I, 2 (Bibliotheka historická VI). Prag, Bursik & Kohout. S. 215—528.

6. Die Anfänge der Geschichte und die Ankunft der Skythen. 7. Die Skythen und ihre Nachbarn zu Herodots Zeiten. 8. Der erste Einfall der Germanen. Die Gallier im karpatischen Winterlande. 9. Die Sarmaten und Rom. 10. Das Ptolemäische Sarmatien. 11. Die archäologische Entwicklung des karp. Hinterlandes seit dem Neolith bis zur römischen Periode. — Die Theorie vom slavischen Ursprung der Skythen und Sarmaten. — Anz. von A. Sobolevskij ŽMin. 353 Juni 458—64, J. Prášek, Č. Mus. fil. 10, 312—6, Jagić AslPh. 25, 135—45.

27. Petruszewicz A. S. O pierwszym zawiązku familii u aryjskich narodów w szczególności u Słowian na podstawie lingwistycznych badań (Über den ältesten Familienverband bei den arischen Völkern, insbesondere bei den Slaven auf Grund von linguistischen Forschungen). Lemberg 1903. 32 S.

Abweisende Anzeige von V. Jagić. AslPh. 27, 461—3.

28. Sobolevskij A. I. Der Name des Sees *Seliger* im Zusammenhang mit dem Probleme der slavischen Ursitze (russ.). Aus Trudy Tverskogo Oblastnogo Archeol. sjezda. 6 S.

Der Name wurde bei den Finnen zum erstenmale als *Seližaro* (-ža- aus -gē-), später als *Seligéro* entlehnt. Daraus folgt, daß die Slaven während ihrer Gemeinschaft in der Nachbarschaft (und zwar westlich) des Govern. Tvef, wo bereits Finnen ansässig waren, lebten. Auf urslav. Nachbarschaft weist auch finn. *al ar* (: russ. *olo oro*) in slav. Lehnwörtern im Finn.

29. Žunkovič M. Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt. Kremsier, Slovák 112 S. 1,20 Kr. (2. Aufl. 1906).

1. Topographische Namendeutung im Allg. 2. Die geographische Verbreitung und wissenschaftliche Verwertung von Ortsnamen slavischer Provenienz. 3. "Die Prüfung des Zusammenhanges des Naturmythus und der Volksphantasie mit Einst und Jetzt". — Durchaus unkritisch.

30. **Baudouin de Courtenay** J. Szkice językoznawcze (Sprachwissenschaftliche Skizzen). I. Warschau, E. Wende u. C. VIII u. 464 S. 1,50 Rbl.

Wiedergabe früher erschienenen Arbeiten, z. T. mit Änderungen und Nachträgen. 1. Die Sprachwissenschaft oder Linguistik im 19. Jahrh. (1—23). 2. Die Aufgaben der Sprachwissenschaft (—49). 3. Die Hauptursachen der Sprachveränderungen (—95). 4. M. Kruszewski, sein Leben und wissenschaftliches Wirken (—175). 5. Einige Fälle der Wirkung der Analogie in der poln. Deklination (—248, aus Kuhns Beitr. 6, 19—88). 6. Wortformen und selbst Sätze, welche in der poln. Sprache zu Stämmen herabgesunken sind (—256; ebd. 204—10). 7. Wechsel des *s* (*ś*, *sz*) mit *cz* in der poln. Spr. (—259; ebd. 221—2). 8. Miszellen (—263; ebd. 246—8). 9. Analyse der poln. Grammatik von F. Malinowski (1869; —398). 10. Bericht über A. Budilovič's Schrift über die Urslaven (1878/9; —412). 11. Zum äußern Sandhi des Sanskrit und der poln. Sprache (—423). 12. Hinneigung zu *e* im Poln. (—427; Kuhns Beitr. 6, 212—5). 13. Zetacismus in den Denkmälern und Mundarten der poln. Spr. (—430; ebd. 220). 14. Etymologische (—434; vgl. N. 12). 15. Etymol.-semasiol. Zusammenstellungen, die Wurzel *ba-* im Poln. betreffend (—439; vgl. Anz. 8, 310). Indices.

31. **Izbornik Kijevskij** (Festschrift zur Feier der 25. Lehrtätigkeit J. D. Florinskij's). Kiew. 356 S.

U. A.: A. I. Sobolevskij Das römische Paterikon in ksl. Übersetzung (u. a. ein Glossar; 1—28); K. Th. Radčenko Studien zum Bogomilismus; Zur Beziehung der Apokryphe zum Bogomilismus (29—38); M. N. Speranskij Zwei (ksl.) Texte (54—64); P. A. Lavrov Ein Apostol aus Verkovič's Sammlung (65—74); V. N. Peretc Einige Tatsachen zur Deutung von Traditionen über versunkene Städte (75—82); N. K. Bokadorov Die Legende von Jungfrau Marias Gang durch die Höllenqualen (39—94); N. P. Daškevič Einige Spuren von Beziehungen Süd-Rußlands mit den Südslaven zur litauisch-polnischen Periode ihrer Geschichte (in der Volkspoesie; 119—37); A. M. Loboda Polnisch-russische Parallelen (in Volkstexten; 138—47); V. A. Rozov Süd-russisches Schuldrama von St. Katharine (208—14); I. F. Kožin Die Theorie von der wellenartigen Ausbreitung der Sprache (275—86); J. A. Javorskij Das geistliche Lied über das sündige Mädchen und die Legende über die ungeborenen Kinder (287—352).

32. **Stat'ji po slavjanověděniju** I. Aufsätze zur Slavistik. St. Petersburg. 336 S. lex. 8°.

U. a.: G. A. Voskresenskij: Pogodins Apostol N. 27 und die Čudovsche, dem heil. Alexius zugeschriebene Handschrift des Neuen Testaments (1—29); A. Jasinskij Der Schwur der Bauern nach dem böhmischen mittelalterlichen Rechte (41—56). J. B. Kukowski: Die Literatur der Lausitzer Serben zu Anfang des 20. Jahrh. (81—109); M. Chalanskij Südslav. Lieder vom Tode des Marko Kraljevič (110—132); J. N. Tomić Die Motive in der Tradition vom Tode König Vukašins (170—83); M. Hruševskij Streitfragen der altrussischen Ethnographie (322—30). — Eine neue slavistische periodische Publikation unter V. J. Lamanskij's Leitung, die Aufsätze in allen slavischen und auch in nichtslavischen Sprachen publiziert.

33. **Życie i prace Jana Karłowicza 1836—1903** (J. Karłowicz's Leben und Wirken). Warschau, Red. d. Zs. "Wisła" (auch als Beil. z. Wisła 18, 1. S. 1—144).

## 2. Südslavisch.

34. **Baudouin de Courtenay J.** Materialy dlja južnoslavjanskoj dialektologiji i etnografiji (Materialien zur südsl. Dialektologie und Volkskunde). II. St. Petersburg, Akademie. XXXII u. 240 S.

## Kirchenslavisch.

35. **Karskij E.** Grammatika drevnjago cerkovno-slavjanskago jazyka sravnitel'no s russkim (Gramm. der aksl. Sprache im Vergl. m. d. Russ.). 11. Aufl. Warschau. 50 Kop.
36. **Boehme E.** Die Actiones der Verba simplicia in den altbulgarischen Sprachdenkmälern. Leipzig (Diss.).
37. **Karinskij N.** Chrestomatija po drevne-cerkovno-slavjanskomu i russkomu jazykam (Aksl. und russ. Chrestomathie). Hilfsbuch zum russ. Sprachunterricht an Universitäten und andern höheren Anstalten. I. Die ältesten Denkmäler. Mit Glossar und 4 photot. Tafeln. St. Petersburg. VIII u. 218 S. 1,50 Rbl.
38. **Kozak E. A.** Die Inschriften aus der Bucovina. Epigraphische Beiträge zur Quellenkunde der Landes- und Kirchengeschichte. I. Steininschriften. Wien 1903. XIV u. 214 S. gr. 8°. 133 ksl. Inschr. (nebst 16 rumän., 13 armen., 4 griech., 2 lat., 2 arab.).
39. **Sěverjanov S.** Suprasl'skaja rukopiš. I. (Der Suprasler Kodex. Text, 3 Faksim.) = Pamjatniki staroslavjanskago jazyka II, 1. St. Petersburg, Akademie. VI u. 570 S. 2,00 Rbl.
40. **Grunskij N. K.** Pamjatniki i voprosy drevneslavjanskoj pišmennosti I. (Denkmale und Fragen des altsl. Schrifttums). Južev (Dorpat). 60 + 59 + 62 + 48 + 2 S.
- 1—3. Die Kiewer glagol. Blätter. 4. Die Prager glag. Fragmente. Zur Gesch. des kroat. glag. Schrifttums (SA. aus den Južever Uč. Zap.).
41. **Karskij E.** Listky Undol'skago (Undol'skijs Blätter. Fragment eines kyrill. Evangeliums a. d. 11. Jahrh. Phototyp. Wiedergabe mit Untersuchungen über die Schrift und Sprache). St. Petersburg. 45,00 Kop.
42. **Vondrák V.** O původu Kijevských zlomků a Pražských zlomků a o bohemismech v starších církevně-slovanských památkách vůbec (Über den Ursprung der Kiewer und Prager Fragmente und über die Bohemismen der älteren ksl. Denkmäler überhaupt). Jubil.-Preisschriften der Kgl. Böhm. Ges. d. W. Prag N. 15. 114 S. lex. 8°. 2,10 Kr.

I. Die Kiewer Blätter haben im Urtext keine Bohemismen gehabt. Dieser war bei den pannonischen Slovenen, irgendwo am Plattensee, oder eher etwas südlicher im kajkav. Gebiet entstanden (Beziehungen zu den Freisinger Denkmälern; Akzent- und Längezeichen). Die Kiewer Blätter sind eine auf serb.-kroat. Boden (sprachliche und graphische Merkmale) etwa i. d. M. d. 10. Jahrh. zustande gekommene Abschrift. Ihre Bohemismen sowie diejenigen anderer aksl. Denkmäler sind auf den Einfluß böhmischer Glagoliten zurückzuführen, die irgendwie zu den Kroaten kamen, wo das glag. Schrifttum lebte. II. Während die Bohemismen der Kiewer Bl. auf gewisse Eigentümlichkeiten beschränkt sind, kommt der čech. Einfluß in den Prager Frgm. in einer ganzen Reihe lautlicher, morphologischer und lexikaler Bohemismen zur Geltung. Die Prager Frgm., deren Urtext

bulgarischer (nicht russ.) Provenienz war, sind den sprachl. Merkmalen nach in Böhmen (nicht in Mähren, auch nicht auf slk. Gebiet) etwa im 11. Jahrh. entstanden und hängen mit dem ksl. Ritus des Sazauer Klosters zusammen. Graphische Eigentümlichkeiten legen die Vermutung nahe, zw. dem böhmischen und dem südsl. Glogolismus sei eine Verbindung gewesen (etwa durch Vermittlung karpathischer Glagoliten). — Die von einem Kroaten geschriebenen Wiener Glossen (Jagić S. 120 N. 94) sowie die noch weiterer Prüfung bedürftigen S.-Gregorius-Glossen sind mit Sazauer Glagoliten in Verbindung zu bringen, die nach der Katastrophe des Sazauer ksl. Ritus aus Sazau vertrieben, z. T. auch dort geduldet wurden und trachteten, sich mit dem lat. Ritus vertraut zu machen. — Text der Prager Frgm. — Die ksl. S.-Wenzelslegende ist auf kroat. Gebiet von einem čech., dem Kreise des aus Mähren verdrängten Jünger angehörigen Glagoliten verfaßt worden (etwa um 950). — Glossare zu den Kiewer und Prager Blättern. Facsimilia der Letzteren. — Anz. von E. Smetánka L. fil. 32, 57—60, J. Kolář Čas. Mus. 79, 179—84, E. Karskij Russ. f. věst. 53, 160—2, S. M. Kulbakin Izv. russk. jaz. 10, 2, 320—38.

43. Ljapunov B. Ist die Form *Rastice* etwa beweisend für ihre wsl. Provenienz? AslPh. 26, 564—70.

Die Namensform ist der Laut- sowie der Suffixform nach südslavisch.

44. Michajlov A. Zur Frage vom litterarischen Erbgut nach St. Kyrillos und Methodios in kroatischen glagolischen Missalen und Breviarien (russ.). RFV. 51, 1—145. Anz. von Jagić AslPh. 27, 454—7.

45. Jagić V. Neueste Publikationen [= N. 40 und 42] über Kijever Blätter. AslPh. 27, 441—7.

#### Bulgarisch.

46. Conev B. Dialektische Studien I. Berichtigungen und Nachträge zu Miletičs Schrift 'Das Ostbulgarische' (S. 113 N. 35). Sborn. nar. um. 20, 96 S.

47. Balan A. T. Ein eigener Laut in der rhodopischen Mundart (blg.) Period. spis. 65, 544—76.

Zur Aussprache des blg. *ʒ* in den rhodopischen Mundarten (*ôâ*, *oâ*, *ga*, *ô*, *ʒa*, *ʒa*).

48. Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina. 20 (N. F. 2). Sofia, Staats-Druckerei. 954 S. 5,00 Frs.

U. a.: D. Mirčev Zur Prilëper Mundart (40 S.). Chr. P. Stoilov Die Mundart von Ober-Džumaj (33 S.). I. A. Georgov Lexikalisches aus dem Veleser Dialekt (85 S.). G. Pagašev Charakteristische Wörter aus der Sprache der Banater Bulgaren (4 S.).

49. Pogorčlov V. Übersicht der Untersuchungen über die bulgarische Sprache (Antrittsvorl., russ.). Izv. Univ. Warschau 2, 1—19.

#### Slovenisch.

50. Plešič F. Slovenica (vgl. Anz. 12, 311, 13, 252). AslPh. 26, 521—43.

8. Vokalschwund. Zu ostsl. Synkopierungen in Wörtern auf *-ec -ek* u. s., je nach der Beschaffenheit des Akzentes und des vorausgehenden Lautes ("l, n, r, j haben sonantische Kraft, absorbieren daher häufig nachfolgende Vokale, indem sie mit vorangeh. Vokalen zu Diphthongen werden"). 9. t, l. Zu t, lj im Ostslav. Silbenschiß. t wird nach dunklen Vokalen

zu *u*, nach hellen Vokalen zu *a*; *f* wird zu *u*. 10. Das Zahlwort *eden* — *aden* (ksl. *jedyn*). Der Wandel von *e* zu *a* ist lautgesetzlich, ging von Verbindungen mit den Präp. *k*, *s* aus; die Verstärkung des Vokals rührte vom einstigen *o* der Präp. her (wie in čech. *vůbec* u. dgl.).

51. **Ozward K.** Zur Phonetik des Dialektes von Polstrau. Progr. Görz. 16 S. (Anz. von I. Grafenauer AslPh. 27, 138—9).

52. **Glocke N. E.** Analyse der Sprache der Freisinger Denkmäler (russ.). Izbornik Kijev. 166—207.

1. Geschichte des Denkmals. 2. Der Text mit russ. Lauttranskription. 3. Die graphischen Eigenheiten. 4. Phonetik. 5. Morphologie. 6. Das Denkmal ist in Ungarn entstanden, wo ein mit dem Ksl. nicht ganz vertrauter Priester deutsche Texte ins Ksl. übersetzt hatte, ohne nach Ausweis unzweifelhafter Bohemismen und Slovakismen seine Muttersprache ganz verleugnen zu können. Das Denkmal erlebte weitere Umänderungen und ist auf uns mit ostbulg. und sloven. Sprachelementen gekommen. Das 1. und 3. Bruchstück sind der Graphik und der Sprache nach vom 2. verschieden.

53. **Baudouin de Courtenay J.** *Celovec* = *Klagenfurt*. AslPh. 26, 160.

Der slvn. Name *Celovec*, dial. *Cvalôvc* (\**Cvilovce* : *cviliti*, poln. *kwilić* 'klagen') ist eine freie Übersetzung des d. *Klagenfurt*, welches ein volksetymologisches Substitut für lat. *Claudii forum* sein soll. — Vgl. dazu L. Pintar *Celovec* = *Klagenfurt*, ebd. 26, 635—40, wo *Celovec* aus \**Stvolovec* 'ein Ried (Moor) mit Rohrpflanzen bewachsen' gedeutet wird (und ferner J. Scheinigg, ebd. 27, 146—54, 1905).

54. **Štrekelj K.** Beiträge zur Kenntnis slovenischer Ortsnamen in der deutschen Steiermark I. (slov.). Čas. za zgodov. in narodop. 1, 70—89.

1. *Admont* : *vodomato*. 2. *Andritz* : *jedrica*. 3. *Aussee* : *osoje*. 4. *Fehring* : *borovnik*. 5. *Fernitz* : *borovnica*. 6. *Grundelsee* : *kraglo jezero*. 7. *Irdning* : *jedlonika*. 8. *Obgrün* : *Dobrunje*.

55. — *Köse, Küser, Kosch*. Zs. f. deutsch. Wortforsch. 5, 279—85.

Gegen Hintner ebd. 4, 320 ff. wird an dem sl. Ursprung der Wörter (: slvn. *koza*) festgehalten.

56. — Slovenske narodne pesme 8 (III, 1). Laibach, Slov. Matica. 212 S.

57. — Slovenische kaiserliche Resolution a. d. J. 1675 (slov.). Čas. za zgodov. in narodopisje 1, 22—51. 110—2.

Wiedergabe mit sprachlicher Analyse.

### 3. Ostslavisch (Russisch).

58. **Bogorodickij V. A.** Obščij kurs russkoj grammatiki (Allg. Kurs der russ. Gramm.) Kasan. 211 S. 2 Rbl.

Universitätsvorlesungen. Anz. von E. Th. Budde, Izv. russk. jaz. 10, 1, 415—41.

59. **Gvozdkov B.** Versuch einer Klassifikation der Genera des russ. Verbums (russ.). Russ. Fil. Věst. 51, 162—228.

I. Genus Verbi ist das Verhältnis des Subjektes zum Objekte. II. Dasselbe kann außerhalb des Satzes nicht definiert werden. III. Das Russ. besitzt mehr Genera als man in der Regel annimmt, selbst wenn man die versch. Verbindungen von indirekten Kasus mit Verbum nicht für selbständige Genera halten will. G. unterscheidet: 1. Das Genus des direkten Obj.: *ja čitaju knigu* 'ich lese das (ein) Buch'. 2. Ds., durch Negation

verschoben: *ja ne čitaju knigi* 'ich lese kein Buch' (bezw. 'das Buch nicht'). 3. Das Genus des indirekten Obj.: *on služit dělu* 'er nützt der Sache', *on pugajetsja opasnosti* 'er erschrickt vor Gefahr', *puganaja vorona kusta bojitsja* 'eine eingeschüchterte Krähe fürchtet vor einem Busch'. 4. Das objektlose G. (das objektlose Neutrum): *ja sižu* 'ich sitze', *ja paju* 'ich singe', *ja smějuš* 'ich lache', *ja bojuš* 'ich fürchte'. 5. Das reflexive Genus (das G. des mit dem Subj. identischen Obj.): *ja kupajuš* 'ich bade', *on okunulsja* 'er tauchte unter'. 6. Das teilweise refl. Genus (des mit einem Teil des Subj. identischen Obj.): *ja utirajuš* 'ich wische mich ab', *ja oblizyvajuš* 'ich lecke mich'. 7. Neutrum mit dem Merkmal der Gegensätzlichkeit: *on sporil so mnoj* 'er stritt mit mir'. 8. Das G. des unbestimmten direkten Obj.: allerhand Reflexiva wie *ubirat'sja* 'sich begeben', *pečatat'sja* 'seine Werke drucken', *pomjanut'sja* 'sich erinnern' u. s. 9. Das G. des unbestimmten direkten Obj. mit dem Merkmal der Gegensätzlichkeit: *s Pyladom moj Orest gryzutsja* 'mein Orestes mit dem Pylades beißen sich'. 10. Das G. des unbestimmten indirekten Obj.: *sošlo množestvo ljudej* 'es kam [sich, mit sich] eine Menge Leute zusammen', *ljudi razošliš* 'die Leute gingen [sich, von sich] auseinander'. 11. Das Unter-Passivum: *mne snitsja* 'mir träumt es', *jemu nezdorovitsja* 'ihm dient die Gesundheit nicht', *mne pomnitsja* 'mir kommt in den Sinn'. 12. Das Passivum: *dom strojitsja rabočimi* 'das Haus wird von Arbeitern gebaut', *dom byl vystrojen rabočimi* 'das Haus wurde von Arbeitern erbaut'. IV. Die Genera 1—10 sind aktiv. Die aktiven Verba unterscheiden sich von den Passiven dadurch, daß der grammatische Urheber des zustande tretenden Prädikats vom realen Gesichtspunkt aus in den ersteren als ein tätiger, in den letzteren als ein fiktiver und außerhalb des Subjektes in Etwas anderm liegendes erscheint. V. Das Genus des Verbi ändert sich, entweder so, daß dasselbe Verbum in derselben Sprachperiode in versch. Generibus stehen kann, oder so, daß das Genus mit der Zeit verändert wird. VI. Es gibt kein 'allgemeines Genus'. VII. Applikation der Untersuchungen für die Schule. VIII. Das Gebotene erschöpft bei weitem nicht das ganze Material: andere Genera werden sich durch genaueres Studium der subjektlosen Sätze u. s. ergeben.

60. **Karskij** E. Th. Aus der russischen Dialektologie (russ.). Izbornik K'iev. 83—90.

1. Zur Entpalatalisierung der Laute *e* und *i* im Kleinrussischen (dieselbe stammt erst aus der historischen Zeit, wie z. B. apokopierte Formen wie *nosit'*, *bud'*, *sjad'* aus *\*nositi*, *\*budi*, *\*sjadi* mit ihrem palatalen *t'* *d'* beweisen). 2. Der Laut *u* für *y* in einigen weißruss. Mundarten. 3. Der Laut *k* für *ch* bei den Weißrussen des Gouv. Kowno. 4. Die Endung *-t* in der 3. Ps. Sg. und Pl. statt *\*-tš* (wr. *č*), die in wr. Dialekten vereinzelt auftritt, dürfte auf Einwirkung nord-großr., bezw. nord-klr. Mundarten zurückzuführen sein.

61. **J[agić]** V. *Cugunder*. AslPh. 26, 575—8.

62. **Lavrovskij** N. Das byzantinische Element in der Sprache der russischen Verträge mit den Griechen (russ., Neudruck). Russk. fil. věst. 53, 1—153.

1. Die äußere Form der Unterhandlungen. 2. Der byz. Einfluß auf den Periodenbau, 3. auf die Syntax, 4. auf einzelne Worte und Phrasen.

63. **Sobolevskij** A. I. Zur Geschichte der Lehnwörter und entlehnter Sagen. (russ.). Aus den Kiewer Univ. Izv.

Lehnwörter mit *š ž* für *s z*, sowie Sagen, in denen Personennamen mit denselben Lauten vorkommen, sind westeurop. Ursprungs (z. B. *štany*: mlat. *sutana žjupel* lat. *sulfur*). — Vgl. dazu unter demselben Titel eine Brochure von V. M. Istrin, Odessa 1905, und Sobolevskijs Antwort Izv. russk. jaz. 10, 2, 140—5.

64. **Berneker** E. Das russische Volk in seinen Sprichwörtern. Zs. des Ver. f. Volksk. 75—87.

#### Großrussisch.

65. Εὐσταθίου Ν. Ἡ Ῥωσικὴ γλῶσσα ἐν τῇ λογοτεχνίᾳ αὐτῆς. (Μέχρι τῆς μεταρρυθμίσεως τοῦ Καραμζίν). Ἐν Ἀθήναις, δαπ. τῶν κ. κ. Δ. Βακούλη καὶ Κ. Ἀμπαρζάκη. VIII u. 202 S. 1,50 Rbl.

66. **Karskij** E. Zur Reform der russischen Rechtschreibung (russ.). Russk. fil. věst. 52, 154—74.

67. **Tomson** A. I. Eine Reform zum Nachteile der Schreibkundigkeit und Rechtschreibung (russ.). Odessa, Univers.-Schr. 36 S. 30 Kop.

Eine vorwiegend gegen mechanisch-phonetische Schreibweise gerichtete Kritik der Anträge einer behufs Vereinfachung der russ. Orthographie von der St.-Petersburger Akademie eingestellten Kommission.

68. **Kolář** J. Der Akzent der russischen Adjektiva, Fürwörter und Zahlwörter (čech.). Prag Sitzb. Kgl. Böhm. Ges. d. W. XII, 30 S.

69. **Boyer** P. Les incisives *mol*, *de*, *děskat'* (inaccentué *diskat'*) en russe. Bull. Soc. Lingu. 52, XXVIII.

“Placés en incisives et sans acception de personne, de nombre, de temps ni de mode, les ‘petits mots’ *mol* (: \**mólvi*), *de* (: \**děje[t]*), *děskat'* (: \**dě-skazát'*) servent à introduire dans le récit les paroles ou les pensées d'autrui, ou du moins des paroles et des pensées qui . . . se rapportent à un moment autre que celui du récit même”.

70. **Nekrasov** N. P. Über Bëlorussovs und Prof. Ovsjaniko-Kulikovskijs Satzlehren der russ. Sprache (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 3, 149—86.

71. **Budde** E. Th. Opyt grammatiki jazyka A. S. Puškina (Versuch einer Grammatik der Sprache A. S. Puškin's. I. Formenlehre. 3. Verbum), St. Petersburg. IV u. 173 S.

72. **Černyšev** V. Zum Moskauer Dialekt a. d. E. d. 18. Jahrh. (aus Prof. Barsovs Lehrbuch der russ. Gramm. 1780) (russ.) RFV. 51, 146—53.

73. **Chalanskij** M. Narodnyje govory Kurskoj guberniji (Volksmundarten des Gouv. Kurland. Bemerkungen und Material zur Dialektologie und Volkskunst des Gouv. Kurland). St. Petersburg, Akademie.

Dazu A. I. Sabolevskij, Bemerkungen über die ‘Sëverischen’ (Nord-) Dialekte (russ.), RFV. 54, 37—48: 1. Grenzen und Charakteristik des ‘gorjunischen, sajanischen und cukanischen’ Dial. 2—4. Einzelne Bemerkungen zu Chalanskij. 5. Historische Zeugnisse, daß die früheren Bewohner des ‘sëverischen’ Gebietes Großrussen, nicht Kleinrussen waren.

74. **Markevič** A. Abweichungen von den Sprachregeln in Kartenspielen (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 359—65.

Wie *korol'* ‘König’ und *valet* ‘Bube’ wird auch *tuz* ‘Aß’ wie ein belebtes Wesen dekliniert (Akk. *tuz-a*). — Deklination der Farbenbezeichnung *červi* (so meist für *červy*) ‘Herz’ u. dgl.

75. **Vasiljev L. L.** Vokale in betonter Silbe zur Entstehungszeit der *a*-Aussprache (*akaŋje*) im Dial. von Obojaň (Gouv. Kurland) (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 1, 336—53.

Gemeinruss. *e, ъ, ѣ, ja* wird in vortoniger Silbe hinter erweichten Kons. zu *i* oder zu *ja*, je nachdem die folg. Silbe einen offenen (*a*) oder geschlossenen Vokal (*u, y, i*) enthält: z. B. *riká* aus *rěkdá*, aber *na rjakuí* aus *na rěkuí*. Vor Silben mit den Vokalen *ě, e, o* werden jene Vokale verschieden behandelt, und zwar je nach deren etymologischer Bedeutung, woraus folgt, daß in der Entstehungszeit der *a*-Aussprache älteres *ě* von älterem *e* (gleichviel ob dieses auf urspr. *e* oder *ъ* zurückgeht), urspr. *o* von einem auf *ъ* zurückgehenden *o* noch verschieden war: vor urspr. *ě* oder *o* steht da *ja* (z. B. *sjastrě'*, *sjalě'*, *sjaló* aus *sestrě'*, *selě'*, *seló*), aber *i* vor älterem *e*, bzw. urspr. *ъ* (z. B. *ditéj*, *miné*, *pisók*, *pitók* aus *\*dětě'ja*, *\*mené*, *\*pěs'ko*, *\*pěto'ko*).

76. **Savodnik V. Th.** Über das Puškin'sche Wörterbuch (russ., programmatisch). *Izv. russk. jaz.* 9, 1, 143—82.

77. **Pogodin A. L.** Nordrussische lexikalische Entlehnungen aus dem Finnischen (russ.), Warschauer Univ. *Izv.*

54 Zeitwörter auf *-ajdat'*, 42 auf *-andat'*, 320 sonstige Wörter. — Anz. von D. K. Zelenin *Izv. russk. jaz.* 10, 2, 451—9.

#### Weißrussisch.

78. **Sobolevskij A. I.** Über die russ. Dialekte im Allgemeinen und das Weißrussische ins Besondere (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 2, 14—23.

Zu Kap. 1. und 6. von Karskij S. 117 N. 75. — Während die südgroß- und kleinruss. Sprachgrenze überall scharf ist, indem sie keine Übergangsdialekte (von etwaigen Dialektmischungen abgesehen) aufweist, bildet das Weißruss. im Sinne der Wellentheorie den Übergang vom Groß- zum Kleinruss., und zugleich das Zentrum der großr. Mundarten einer-, der klr. anderseits. Dies hängt damit zusammen, daß das wr. Gebiet seit uralten Zeiten (viell. seit einigen Jahrh. v. Chr.) im Ganzen ein stabiler Besitz der russ. Slaven ist. Die Großrussen dagegen sitzen nur zum geringen Teile in Gebieten, wo sie bereits im 11./12. Jahrh. nachzuweisen sind (dies sind gerade jene Gebiete, wo sie an die Wr. grenzen: im N. Novgorod und Pskov, im NO. Tverst, Smolensk, Moskau, in den Gub. Kaluga und Orel das nördl. Poljesje); ihre weiten Wohnsitze sind nachweisliche Ansiedelungen aus der historischen Zeit. Dasselbe gilt von den Kleinrussen, deren Ursitz im sw. Winkel von Alt-Rußland lag (woraus erklärlich, daß das Hauptmerkmal des Klr., Dehnung von *e, o* bei Schwund von *ъ, ъ*, dieser Sprache mit dem Poln. gemeinsam ist).

79. **Ljackij E. A.** Materialien zur weißruss. Literatur und Sprache (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 4, 97—140 (Volkslieder).

#### Kleinrussisch.

80. **Kaminskij V.** Kurzer Abriß der süd-klr. Mundart des Dorfes Kosarev im Gouv. Wolhynien (russ.). *RFV.* 51, 255—78.

81. **Luk'janenko A. M.** Neues zur Charakteristik der huculischen Mundarten (russ.). *Izbornik Kijev.* 91—104.

Grammatisches aus V. Šucevyč's Sammlung von Volkstexten 'Hucul'sčyna' (Materyjaly do ukrajynsko-ruškoj etnologiji 5, Lemberg 1902).



## 4. Westslavisch.

82. Janko J. Wsl. \*
- təno*
- u. dgl. (čech.). L. fil. 31, 342—9 (zu S. 96 N. 95).

In \**təno* 'dieser' liegt nicht der Akk. \**tom*, sondern der Nom. \**tos* = *tə*, durch die Partikel \**nu* (Brugmann K. vgl. Gr. 66) = *nə* erweitert vor. Diese Erweiterung wurde notwendig, als *ə* im Wsl. der Verflüchtigung anheimzufallen anfang. Ältere, unerweiterte Formen blieben in erstarrten Verbindungen wie ač. *ve-t-čas* \**vo-tə-časə* 'in dieser Zeit', č. *dněs* \**dəno-sə* 'heute', *zaň* \**za-n-jə* 'für ihn' u. dgl. Die Wahl der Partikel \**nə* wurde viell. auch durch die Analogie des Pron. *onə* 'jener' begünstigt.

83. Wachowski K. Słowiańszczyzna zachodnia (Das Westslaventum, Histor. Studien). Warschau. 271 S.

1. Die Slaven und Germanen an der Schwelle des Mittelalters.

2. Die Slaven und West-Europa (596—814 n. Chr.). 3. Die Staatseinrichtung der polabischen und pomorischen Slaven.

## Čechisch (und Slovakisch).

84. Gebauer J. Příruční mluvnice jazyka českého (Anz. 13, 255). 2. Aufl. Prag Unie.

85. Pelikán J. Grammatische Miscellen (čech.). Listy fil. 31, 434—6.

1. Ač. *jest*, *nelžě*, *nenie*, *lžě*, urspr. ein subjektloser Satz mit Genit. *lžě* 'es besteht nicht die Möglichkeit von . . .'. 2. Ač. *všeho* 'durchaus, gewiß, lediglich', urspr. ein Gen. des Bezuges.

86. Kudrnovský A. Suffixe mit
- v*
- (čech.). Progr. Leitomischl. 19 S.

Nominalbildungen auf 1. -*v*, -*va*, -*vo*, -*vý*, 2. -*av*, -*ava*, -*avý*, 3. -*iv*, -*iva*, -*ivo*, -*ivý*, 4. -*lav*, 5. -*liv*, 6. -*ov*, -*ový*; *tykev* : *tykva*; Verba auf -*vati*, -*ovati*; Bildungen mit urspr. wurzelhaftem -*v*. Anz. von Hujer L. fil. 32, 153—6.

87. Loriš J. Studie über die parataktische Wortverbindung (čech.). Č. Mus. fil. 10, 104—18.

88. Hodura Qu. Nářečí litomyšlské (die Mundart von Leitomischel). = Litomyšlsko 6. Leitomischel, Augusta. 94 S.

Anz. von Smetánka L. fil. 32, 63—7.

89. П'јинский P. A. Čech.
- hezkyj*
- 'hübsch' (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 2, 274—82.

Aus \**gъzъ-sko-* oder \**gъzъ-ko-* : č. *o-hyz-da* 'Häßlichkeit', slvn. *gizda* 'Hoffahrt', serb. *gizd* 'Zier, Wollust' usw.

90. Hošek I. Über die vermeintlich altčechischen Wörter
- básník*
- und
- básniti*
- (čech.). Č. Mus. fil. 10, 245—62.

91. Šál F. L. und Novotný O. Volkstümliche Pflanzennamen. Č. Lid 14, 72—5, 132—5, 221—3.

92. Prasek V. Studie über Ortsnamen (čech.). Čas. Mat. Mor. 28, 428—37.

93. — Der [Orts-] Name
- Náklo*
- (čech.). Aus 'Selské Listy'. Olmütz. 23 S. 16
- <sup>o</sup>
- .

*Náklo* (älter *Nákle* N., urspr. *Nákel* M.) : *keť* 'Fangzahn, Horn'; *nákel* 'Landungsplatz, Sandbank' u. ä.

94. Weyde J. Über die Beziehungen der deutschen und der tschechischen Sprache. Samml. gemeinnütz. Vorträge N. 310. Prag, J. G. Calve 16 S. 20 H.

95. Flajšhans V. Nejstarší památky jazyka i písemnictví českého (Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache und Literatur). I. Prolegomena und Texte.

Anz. von V. Lacina Listy fil. 32, 466—74.

96. **Letošník J.** Der Rhythmus der mährischen Volkslieder (čech.). Č. Lid 14, 1—6, 68—72, 119—28, 169—74, 215—21.
97. **Pátek F.** Die čechische ethnographische Literatur für 1904. Č. Lid 14, 254—6, 302—4.
98. **Pastrnek F.** Sind die Slovaken Südslaven? (čech.). Věstn. Č. Akad. 13, 1—25.  
Abweisende Besprechung von Czambel S. 120 N. 96.
99. **Iremsky.** Seltene und wenig bekannte Wörter (aus dem Liptauer Komitat; slk.). Sborn. mus. slov. spol. 9, 43—52.
100. **Czambel S.** Minulost, přítomnost a budoucnost československé národní jednoty (Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der čechisch-slovakischen Volkseinheit). A. d. Magy. (S. 120 N. 96) übs. von E. Guller. Prag, Malíř. 1, 20 Kr.

## Lausitzisch-serbisch.

101. **Muka E.** Die Grenzen des serbischen Sprachgebiets in alter Zeit. AsiPh. 26, 543—61.  
M. sucht an der Hand der unterschiedlichen Formen der Flur- und Ortsnamen die sorb. Sprachgrenzen für d. 11.—12. Jahrh. festzustellen. Die Ostgrenze bildet eine Linie von der Tafelfichte im Isergebirge bis in die Nähe von Frankfurt a. O. (die Flüsse Queis, Bober, Oder); die Nordgrenze die Linie Aurith—Köpenick—Dahme—Saalemündung—Oberlauf der Werra und Fulda; im S. deckt sich die alte Sprachgrenze meist mit der heutigen politischen Grenze von Böhmen; die Westgrenze verliert sich im deutschen Gebiet und läßt sich nicht genau bestimmen.

## Polabisch.

102. **Vogel O.** Slavische Ortsnamen von Priegnitz. Progr. Perleberg. 60 S.
103. **Muka K. E.** Reste der polabischen Sprache der Lüneburgischen Wenden. Gesammelt und bearb. i. J. 1901—2 (poln.) = Materiały i pr. I, 3 (S. 313—569).  
Bisherige Litteratur. A. Orts- und Familiennamen 1—13: die Kreise Lütchow, Dannenberg, Bleckede, Uelzen, Isenhagen, Zelle, Burgdorf, Fallingbostal, Soltau, Lüneburg, Winzen, Harburg, Gifhorn. B. Deutung derselben: 1. Ortsnamen. 2. Familiennamen. 3. Polabisch-slavische Appellativa. 4. Bauernhofnamen (nach den zugrunde liegenden Wörtern geordnet). C. Nachträge (auf Grund von P. Kühnel, Die slav. Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen III, in Zs. des histor. Ver. f. Niedersachsen 1903). D. Glossar.
104. **Muka E.** Polabische Texte (čech.). Slov. Přehl. 7, 11—8.  
Alle erhaltenen Texte in neuer Orthographie mit Übersetzung und Noten.

## Polnisch (und Kaschubisch).

105. **Łoś J.** Das Geschlecht und die Zahl der poln. Substantiva (poln.). Sbornik statej 1, 273—97. (Vgl. S. 123 N. 112.)
106. — Funktionen des Instrumentals im Polnischen (poln.). Aus Rozprawy der Krakauer Ak. 40. 63 S. 1, 20 Kr.
107. **Kul'bakin S. M.** Die Morphologie der Mundart von Schwarsenz (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 113—42.

1. Nomen. 2. Pronomen. 3. Adjectivum. 4. Zahlwort. 5. Verbum. — Sprachproben. — Anz. von L. V. Vasil'jev ŽMin. 354, Aug. 487—503.

108. **Rostafiński J.** Provinzionalische Pflanzennamen a. d. 18. Jahrh. aus dem Fürstentum Preußen, hauptsächlich aus der Handschrift des A. Helwing (poln.). Krakau, Akademie. 30 S. 60 H.

109. **Bujak F.** Die Ortsnamen als Basis für die Geschichte der Ansiedlung in Polen. Rés. in Bullet. der Krakauer Ak. Juli 72—7.

„Die Ortsnamen zerfallen in Hinsicht auf den Sprachbau und auf ihre geschichtliche Entstehung in 1. patronymische (-ice), 2. possessive (-ów, -in, -owa, -no oder mit weicher Endung der Personennamen), 3. Namen der Frohndörfer oder 'narokowe', 4. Namen zur Heeresfolge verpflichteter Ansiedlungen oder 'włodycze' und 5. topographische Benennungen“. Die sozialgeschichtliche Bedeutung und Verbreitung der einzelnen Typen; Kritik der bisherigen Auffassung derselben.

110. **Przegląd prac dotyczących ludności polskiej Prus i Pomorza z lat 1900—3** (Übersicht von Arbeiten über die poln. Bevölkerung von Preußen und Pommern a. d. J. 1900—3. Roczn. tow. nauk. w Toruniu 10.

---

111. **Baudouin de Courtenay J.** Kurzes Résumé der 'Kašubischen Frage' AslPh. 26, 366—406.

1—16. Besprechung der in der Frage entscheidenden Momente. 17. „Das Polnische und das Pomoranische (Kašubische) bilden bis zu einem gewissen Grade ein einheitliches Sprachgebiet mit einer Reihe gemeinsamer konstitutioneller Eigentümlichkeiten. Und so kann man den Terminus 'Polnisch' doppelsinnig gebrauchen: in einem engeren und in einem erweiterten Sinne. In dem erweiterten Sinne, also gewissermaßen gesteigertes 'Polnisch', bedeutet dieses Wort den Inbegriff aller poln. und aller pomor. (oder kaš.) Sprachvarietäten, ebenso wie z. B. der Begriff 'Russisch' alle russ. Sprachvarietäten, einerseits großrussische sammt weißr., andererseits kleinrussische, in sich enthält. Ein solches erweitertes poln. Sprachgebiet zerfällt in zwei partielle Sprachgebiete: 1. Pomoranisch oder Kašubisch (Strandpolnisch, Seeküstepolnisch), 2. nicht-Kašubisch oder 'Polnisch' (Festlandpolnisch) im engeren Sinne des Wortes . . . Das Poln. im engeren Sinne des Wortes, das Pomor. (Kaš.) und das Polabische bildeten ein einheitliches Sprachgebiet, welches sich durch gewisse gemeinsame Eigentümlichkeiten von allen anderen Sprachgebieten unterschied . . . welches wohl nicht mehr Polnisch, sondern etwa Lechisch genannt werden kann . . . Von den neuesten Forschern hat Nitsch [S. 118 N. 87] in dieser Frage den Nagel auf den Kopf getroffen und sie am richtigsten dargestellt“. 18. Zusammenstellung der charakteristischen Merkmale des pomoranischen (kaš.) Sprachtypus. 19. Dieselben „nehmen stufenweise ab, je mehr man . . . sich dem poln. Sprachgebiete nähert“. 20. „Eine Verwischung urspr. echt kaš. Lautverhältnisse konnte ebenso durch den poln. Einfluß, wie auch durch Formausgleichung auf dem Wege der morphologischen Assimilation ('Analogie') . . . geschehen“. 21. „Wie man, im Verhältnis zu diesen Sprachgebieten, das Sorbisch-wendische oder das Lausitzische beurteilen soll, ist wieder eine besondere 'Frage'. 22. Bibliographie.

112. **Nitsch K.** Die Patronymica auf -óc, -ic, -éc in den west-preuß. Mundarten (poln.). Roczn. Towar. Nauk. Thorn 11, 177—83.

Im Kasch. (z. T. auch außerhalb des eig. Kasch. z. B. um Złottowo, Tuchel u. s. erscheint *-óc*, urspr. Gen. Pl. von Patronym. *-owic*, in Familienbezeichnungen (*Rinkóc* 'die Rinksche Familie') und Ortsnamen (*do Rinkóc* 'nach Rinkowice'). Die Endung ist aus *-owic* durch die Mittelstufe *-oic -ojc* entstanden, wie dgl. auch sonst und in anderen wsl. Dial. vorkommt. Ähnl. wird *-ic*, urspr. G. Pl. der Patron. auf *-ic*, gebraucht. Die synonyme Endung *-éc* geht entweder auf *-ewic* (die Umlautsform zu *-owic*) oder auf *-owic* (mit kombinatorischem Lautwandel von *o*) zurück.

## C. Baltisch.

### 1. Allgemeines.

1. Brugmann K. Zur Bildung der 2. Person Singul. Akt. in den indogermanischen, insbesondere den baltischen Sprachen. IF. 17, 177—86.
1. Prüfung älterer Deutungen. 2. Urspr. *-ei* als Endung der 2. Sg. Impt. in griech. πλεί, ἄρει, lit.-lett. *\*vedē vedi*. 3. Dieses *-ei* läßt sich nicht von einem *-ei* trennen, welches die Urspr. (neben *-esi*) auch in der 2. Ps. Sg. Ind. verwendete: griech. *\*ἄρει* zu ἄρειε erweitert, balt. *\*-ei, \*-ē, i* (neben preuß. *giwasi* u. dgl.). 4. Die analogen Formen der *-ā-, -ē*-Stämme (griech. δίδοι δίδοι-*c*, lit. *sakaĩ, sukaĩ, vedeĩ, -bei* usw.). 5. Verschleppung von *-ē (-i), -ai* aus der 2. Sg. in die 2. Pl. im Lett. (*-it* neben *-at*), und Lit. (*-aite*). 6. Deutung der Formen-, bzw. Schriftschwankungen im Preuß. 7. Spuren desselben *-ei* in ksl. *chošti, r. moš'* u. s.?

2. Baudiš J. Die Endung der 2. Ps. Sg. im Litauischen (čech.). Listy fil. 31, 420—2.

Im Lit. reicht man mit der einzigen Endung urspr. (*\*-si*) *\*-sai* aus. Die Endung *-i* entwickelte sich im Lit. durch Nachbildung von Formen der 2. Sg. von athematischen Verbalstämmen auf Dentale (*dēdi* für *desi* nach *dedmī* usw.) und Zischlaut (*esi, mēlzi* für *\*mēlszi* aus *\*mēlšzi* ai. *mārksi* nach sonstigen *mēlž-* u. dgl.).

3. Brückner A. Starożytna Litwa (Das Alte Litauen. Leute und Götter. Historische und mythologische Skizzen). Warschau IV 21, 166 S. 1,40 Rbl.

1. Einl. 2. Mythologie. 3. Die Jatwinger. 4. Die Preußen. 5. Das eig. Litauen. 6. Samogitien. 7. Das Lettenland. 8. Deutungsversuche einiger Aberglauben und Kulte. 9. Die Entwicklungsstufe der lit. Mythologie im Vergleich mit andern. 10. Charakteristik der lit. Mythologie. (Anz. 10, 290.)

4. Baltramajtis S. Sbornik bibliografičeskich materialov (Sammlung bibliogr. Materials zur Geographie, Historie, Rechtsgeschichte, Statistik und Ethnographie Litauens. Mit einem Verzeichnis lit. und altpreuß. Bücher von 1553 bis 1903). 2. Aufl. Zap. Geogr. Obšč. po otděl. etnogr. 25, 1). St. Petersburg. (Vgl. Anz. 3, 107 f.)

### 2. Litauisch.

5. Juškevič A. Litovskij slovař (Anz. 10, 292). 2. St. Petersburg. Akademie. 2 Rbl.

6. Gauthiot R. *Tūkstantis*. Bull. Soc. Lingu. 52, pg. XIX.

M. G. suppose, que lorsqu'on avait encore *\*tūs* 'mille' on en a fait en dérivé ordinal *\*tūstas* d'où l'ancien *tūkstas* et aussi *tūkstinis* dans presque tous les dialectes. *\*tūszantis* sous l'influence de *tūkstas* serait devenu *\*tūkstantis* et enfin *tūkstantis* par assimilation à une forme de partic.

prés. C'est sous l'ancienne forme que le mot a pénétré dans les langues finnoises, finn. *tuhat* etc.

7. Wolter E. Lietuviška Chrestomatija. 2. St. Petersburg, Akademie (Anz. 15, 186).

8. Cappeller C. Kaip senėji Lėtuvininkai gyveno. Aufzeichnungen a. d. Kreise Stallupönen mit Anmerkungen und Wörterbuch. Hsg. v. d. Lit. lit. Ges. zu Tilsit. Heidelberg C. Winter. VI u. 76 S.

9. Gauthiot R. Un texte lituanien en dialecte žemaitė. MSL. 13, 116—30, 187—201.

Wiederabdruck eines Katechismus im Rossiener Dialekt (aus einem in Wilno 1839 gedruckten Schulbuche) mit dialektologischen Bemerkungen.

10. Wolter E. A. 1599—1899. 'Postilla Catholica' des Jakob Wujk in lit. Übersetzung des Nik. Dauksza. Neudruck unter F. Th. Fortunatov's Aufsicht. H. 1. St. Petersburg, Akademie, XX u. 208 S. lex. 8°.

11. Lautenbach J. Kurze Übersicht der litauischen Literaturgeschichte (russ.). Shorn. Jufjev (Dorpat) 7, 12 S.

### 3. Lettisch.

12. Mühlenbach K. Zum Wechsel des Wurzelaslautes im Lettischen. BB. 29, 71—80.

Analogiewirkungen in Fällen wie *būžū-s*, Prät. *būžū-s*, *būstē-s* (: lit. *būdzūšs*, *būdziaus*, *būstis*) 'unwillig sein' u. s. Vgl. S. 99 N. 14.

13. — Über die lettischen Instr. Plur. auf *-āmis* und die damit verwandten Adverbien (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 3, 233—65.

Verbreitung der Endungen *-āmis* (Dat. Instr. Pl. der *-ā*-St.), *-amis* (Dat. Pl. der *-a*-St.) in den heutigen Dialekten. *-mis* (welches das urspr. *-mus* im Dat. verdrängt hat) geht auf urspr. *-mīs* zurück, daher *i* nicht synkopiert wird; *-amis* ist von *-ušamēs*, D. Pl. des reflex. Partiz. Prät., ausgegangen. — Lett. *vētāmis* 'an verschiedenen Orten' gehört zu lit. Adv. *-omis*; wie die Endung *-mis* überhaupt meist der Dualendung *-m* gewichen ist, findet man im Lett. sonst Adverbia auf *-ām*, *-ēm*, *-im*, *-īm*. Von *-ām* zu scheiden ist die Adv.-Endung *-am*, von Haus aus Dat. Sg. M. (schon bsl. ist der adverb. Dativ lit. *kām*, lett. *kam*, sl. *čemu*); in *aplām* aus *aplami* (= lit. *aplamai*) gehört *-am-* dem Stamm an, wurde jedoch auch als Endung empfunden (daher das Adj. *apls* für *aplams*) und gab das Vorbild für *gāužām*, *lētiskām*, *pīlām*. Die Endungen *-ām*, *-am* werden auch vielfach vermengt, teils durch Assoziation, teils durch Lautwandel (in Mundarten, die *-ām* zu *-am* kürzen); die älteren Grammatiker und Lexikographen (auch Ulmann) vermengen beiderlei Formen, weil sie überhaupt unbefonte Längen vielfach vernachlässigen. Dialektische Abweichungen. *ēkam* 'bevor' ist urspr. Dat. Sg. (*-s* in *ēkams* ist urspr. Komparativendung *is*, wie in *labdks* 'besser' für *labdki* u. s.); daneben gibt es Adverbia auf *-s*, die auf Instrumentalformen auf *-is* zurückzuführen sind (wie *ilgs* 'lange' u. a.). In den Adv. auf *-ām* ist *-mis* *-ms* nach Zeugnis der älteren Denkmäler früher dem urspr. dualischen *-m* gewichen. — *virsum* (= lit. *virszūm* Jušk. Dain. 1018, 4) ist Instr. Sg.; durch Einfluß der Pluralformen wird vielfach *virsum* gesprochen; und durch Analogiewirkung wurde dieselbe Endung vielfach auch urspr. Adv. auf *-ām* *-am* mitgeteilt (z. B. dial. *kājum* *kājām* f. *kājām* 'zu Fuß'). — Adverbia auf *-umis* (*-umēm*), z. B. *retumis* sind Instr. Pl. von Abstrakten auf *-ūms*; die Endung *-umis* verbreitete sich

dann durch Analogiewirkung weiter. — Sonstige Adverbialformen und deren Umwandlungen.

14. **Pellwitz W.** Zur Entstehung des lettischen Debitivs. BB. 28, 319.

(Zu Endzelin Anz. 13, 264). In der Partikel *jā* (*ju*) stecken Kasus des urspr. Relativs \**jos* (*man jā ēst* 'mir [ist], was zu essen ist').

15. **Becker J. P.** Kurische Sprache in Perwelk. BB. 28, 257—81 (auch als Diss. in Berlin).

Zur Lautlehre: Lautbestand. Das Verh. der einzelnen Vokale zum Lit. Das Verh. einzelner Kons. zum Lit. Die Nasale. Einschub von *ē*; Schwächung und Schwund von Vokalen; Schwund von Konsonanten. Zur Flexion.

16. **Baron K.** und **Wissendorff H.** Latwju dainas (s. Anz. 5, 274). II. H. 7—10. S. 521—969. Riga.

17. Protokoll der sechsundsiebenzigsten Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Riga den 8. Dez. 1904 im Saale des Dom-Museums. 98 S.

U. a.: Bibliographische Berichte über erschienene und in Vorbereitung befindliche Werke zur lett. Philologie, Altertums- und Volkskunde (Th. Dobner), über lett. Literatur im J. 1904 (P. Baerent, O. Erdmann), über das lett. Zeitungswesen (Th. Dobner). Auszüge aus Vorträgen von J. Neuland Über die Geschichte der lett. kirchlichen Gesangbücher, J. Lautenbach 'Über Parämiologie', aus einer Zuschrift von A. Bielenstein 'Über das Gerät zu weiblicher Handarbeit bei den Letten' sowie 'Über die frühere Kulturstufe der Letten' u. a.

18. **Pogodin A.** Übersicht der Entwicklung der lettischen Ethnographie in den letzten 15 Jahren (russ.). Žur. Min. 352 März 89—116.

#### 4. Preußisch.

19. **Lewy E.** Die altpreußischen Personennamen I. Diss. Breslau. 72 S.

Einleitung: Bisherige Arbeiten. Einstämmige Namen gab es schon in der Ursprache. Eine richtige Namendeutung muß sowohl der Einzelsprache als auch den verwandten Sprachen gegenüber zulässig sein. Die Namen erben sich, auch wenn ihre Bedeutung vergessen ist. Entlehnungen, Umdeutungen werden vielfach stattgefunden haben. Quellenverzeichnis. Nebst alten preuß. Namen sind auch entlehnte aufgenommen worden, sofern sie durch preuß. Suffixe weitergebildet oder volksetymologisch umgestaltet worden sind. Die Form der Namen in den Dokumenten: Endungen, Orthographisches, Lautwechsel (mit vereinzelt Spuren von versch. Dialekten, deren geringe Anzahl z. T. auf die vielfachen Verschiebungen der Bevölkerung zurückzuführen). Grenzen des preuß. Gebiets und dessen einzelner Landschaften. — Das System der altpr. Personennamen. 1. Entlehnungen. 2. Ersatznamen (nach geistigen, körperlichen Eigenschaften, Tier-, Pflanzen-, Verwandtschaftsnamen, Stellung und Beruf, Ort der Ansiedelung, Stammes- und Völkernamen, Sachbezeichnungen; obszöne Namen). 3. Voll- und Kosenamen (nach den Vordergliedern geordnet, mit etymol. Deutungen). 4. Zusammenstellung der Suffixe. 5. Zur Bildung und zum Gebrauch der Namen (idg. Namentypen im Preuß.; Kurzformen; Unverständlichkeit einzelner Namen; Beliebtheit bestimmter Namen in einzelnen Familien; Geschlechternamen; Doppelnamen; Frauennamen).

A. d. Thesen: 4. Preuß. *colowach* 'Hügel': lit. *kalvakà*. 5. *kn* geht im Pr. im Inl. in *gn* über. (7. Ai. *srāmāḥ*: ksl. *chromz* weist auf urspr. Anl. \**skr-*). 20. Bezenberger A. Zur Textgeschichte des Elbinger Vokabulars. BB. 28, 158—60.

Für *menig* 'Monat' ist *menins* (Nsg., wie *agins*, *ausins*, *sasins*), für *glawo* 'Haupt', *grabis* 'Berg', *kragis* 'Heer', *prastian* 'Ferkel', *nagepristis* 'Zeh' *galwo*, *garbis*, *kargis*, *parstian*, *nagepirstis* zu lesen. Diese Schreibfehler deuten darauf hin, daß unsere Kopie nicht auf die Originalhandschrift, sondern auf eine fehlerhafte Abschrift zurückgeht.

Prag.

J. Zubatý<sup>1)</sup>.

---

1) Der Ref. bittet, einzelne Mängel seines Referates, insbesondere einige Wiederholungen, durch den Umstand zu entschuldigen, daß sein Pensum jahrgangweise abgeliefert wurde und ihm erst in der Korrektur als ein Ganzes vorlag, wo es nicht mehr leicht war, Alles auszugleichen. Bei dieser Gelegenheit dankt derselbe auch jenen Freunden und Kollegen, die ihn durch Zusendung ihrer einschlägigen Arbeiten unterstützen.

## Autorenregister.

**Vorbemerkung.** Die Jahrgänge 1903 und 1904 sind, wo es nötig war, durch die Ziffern 2 und 3 bezeichnet worden. VIII C 2, 39 bedeutet also: Abteilung VIII C, Jahrgang 1903 Nr. 39.

- Abbott F. F. The use of repetition in Latin to secure emphasis, intensity, and distinctness of impression. VI 75.
- Abel C. Ägypt.-indoeurop. Sprachverwandtschaft. I 210.
- Achelis Th. Abriß der vgl. Religionswissenschaft. I 382. — Mythologie und Völkerkunde. I 383.
- van Ackeren W. Die ahd. Bezeichnungen der *septem peccata criminalia* u. ihrer *filiae*. VIII D 3, 72.
- Adams Is. Persia by a Persian. II C 340.
- Adhar Chandra Mukherji. History of the Indian people. II B 262.
- Adjarian (Ačarean) H. Lautlehre des Van-Dialekts. III 11. — Etudes de dialectologie arménienne. III 12. — Türkische Lehnwörter im Armenischen. III 13. — Die haldischen Laute *ie* und *e* und die armenischen *e* und *ē*. III 26.
- Ahlberg A. W. Några anmärknin-  
gar till imperfektets och aoristens  
syntax hos Thukydidens. I 118. IV  
33. — De *s* finali et elisione qua-  
dam Plautina. I 402. — *nontio* et  
*nuntio*. VI 3, 21.
- Ahlström A. Les adverbess qui dé-  
terminent les substantifs. I 117.
- Ahrens J. Syntax des ags. Gedichtes  
"Phönix". VIII D 3, 42.
- Alá ud Dín Khán. India's millions.  
II B 176.
- Albrecht O. Zur ältesten Geschichte  
des Hundes. I 218.
- Allen J. T. On the so-called itera-  
tive optative in Greek. IV 37.
- T. W. New Homeric Papyri IV 172.
- Allen and Greenough. New Latin  
Grammar. VI 2, 11.
- Almgren O. Vikingatidens grafskick  
i verkligheten och i den fornnor-  
diska litteraturen. VIII C 3, 4.
- Alnæs J. Bidrag til en ordsamling  
over sjømandssproget. VIII C 47.
- Althof H. Über einige Namen im  
Waltharius. VIII D 101.
- Ålund E. Runorna i Norden. VIII  
C 3, 11.
- Aly W. De Aeschyli copia verborum  
prolegomena et caput primum.  
IV 212.
- Amatucci A. G. Emendazioni e  
interpretazioni Plautine. VI 3, 110.
- Ament W. Begriff und Begriffe in  
der Kindersprache. I 33.
- Amrita Krishna Basu. Aryan  
civilisation in India. II B 59.
- Andersen D. A Pāli reader. II B 240.  
— N. Sproglige ændringer. I 19.
- Anderson E. P. Some notes on  
Chaucer's Treatment of the *Som-  
nium Scipionis*. VI 120.
- André Ch. Le latin et le problème  
de la langue internationale. I 136.
- Andreas J. C. Über einige Fragen  
der ältesten persischen Geschichte.  
II C 296. — Entstehung des Awesta-  
Alphabets. II C 297.
- Andriean N. Das System des  
armenischen Plurals. III 45.
- Anhuth. Die lit. und lett. Sprache  
im Ermländischen Ritual. IX C  
2, 17.
- Anklesaria B. The Zartusht Namah  
in Poetry of Mobed Rustom Pe-  
shotan Hamjiyar. II C 420.
- Anspach A. E. De Alexandri Magni  
expeditione Indica. II B 60. 169.
- Anthes E. Beiträge zur Geschichte  
der Besiedelung zwischen Rhein,  
Main u. Neckar. VIII A 2, 28.



- Antia E. E. K. The Vendidad. II C 298.
- Antoine F. Du mode des propositions introduites par *prius quam*, *ante quam*. VI 63. — Du mode de l'indétermination et de la répétition en latin. VI 2, 94. — Le style indirect partiel. VI 3, 67.
- Arakelian H. Les Kurdes en Perse. II C 353.
- d'Arbois de Jubainville H. Les *gourdeiziou bretons* et leur origine babylonienne. I 229. — *venitovta* — *qvadrvinia*. VI 2, 68. — La déclinaison celtique des noms. VII 4. — Éléments de la grammaire celtique. VII 2, 2. — Mélanges celtiques. VII 2, 6. — Le *candetum* gaulois. VII 2, 7. — Les Celtes depuis les temps les plus anciens. VII 2, 11. — Conquête par les Gaulois de la région située entre le Rhin et l'Atlantique au Nord des Pyrénées. VII 2, 15. — La famille celtique. VII 2, 20. — Le pantalon gaulois. VII 2, 21.
- Archibald H. T. The fable in Archilochus, Herodotus, Livy and Horace. VI 126.
- Arndt W. Schrifttafeln VI 2, 16.
- Arnold E. V. The second Mandala of the Rigveda. II B 24. — RV. 7, 18. II B 130.
- Aron M. Anzeiger der lettischen belletristischen Übersetzungsliteratur. IX C 22.
- Arpi R. Anmärkningar till nyisländsk grammatik. VIII C 3, 4.
- Arren J. Om Ragnarök. VIII C 2, 69.
- Asatour Z. Praktische Grammatik des Neuarmenischen. III 9.
- Ásbóth O. Einige Bemerkungen zu V. Jagićs Schrift über die Herkunft des Kirchenslav. IX B 40. — Ein Stück Volksetymologie. IX B 2, 13.
- Ascoli G. I. Lat. *rid-* (*ridere*), idg. *erizd-*. I 67. VI 29.
- Ashby Th. Recent excavations in Rome. VI 217.
- Asbach. Zur Geschichte u. Kultur der römischen Rheinlande. VI 227.
- Assandria G. Nuove iscrizioni romane del Piemonte. VI 208. VI 3, 124.
- Atkinson R. Glossary to vol. I—V of the Ancient Laws of Ireland. VII 15.
- Audzin' K. Das Vogeltreiben und Rutenschlagen (lett. Osterbräuche). IX C 29.
- Aufrecht Th. Wurzel *dhvar*. Adjektive im RV. als Substantive verwendet. Koordination statt Subordination im RV. II B 114.
- Auning R. Zur altlett. Gottheit *Uhsin*. IX C 2, 25.
- Avebury [Lubbok] Origin of civilisation. I 87.
- Avinash Chandra Kaviratna Charaka-Samhita, translated. II B 42. 150.
- Avinash Ghosh. Ratisátram. II B 260.
- Axelsen H., Fenger S. og Kristenson M. Læsestykker. VIII C 3, 46.
- Bacher W. Jüdisch-Persisches aus Buchārā. II C 342. — Judæo-Persian Language and Literature. II C 355.
- Bachmann W. Die ästhetischen Anschauungen Aristarchs in der Exegese und Kritik der homerischen Gedichte. IV 128.
- Baerent P. Bericht über lett. Literatur im Jahre 1904. IX C 3, 17.
- v. Bahder K. Zur hochdeutschen Lautlehre. VIII D 2, 75.
- Baierlein E. R. Die Lehre des Vedanta von Gott, von der Welt, von dem Menschen und von der Erlösung des Menschen. II B 72.
- Bailey T. G. On the secret words of the Čülūs. I 63.
- Baker W. W. *quandōquidem* or *quandōquidem*? VI 2, 66.
- Balan A. T. Ein eigener Laut in der rhodopischen Mundart. IX B 3, 47.
- Bálint-Illyés (de Szentkatolna) G. Lexicon cabardico-hungarico-latinum. VI 3, 88.
- Ballini A. Nekrolog Böhrlingsks. I 398.
- Bally Ch. Contribution à la théorie du *z* voyelle. I 316. — Les Diphthongues *ω* & *η* de l'Attique. IV 13. — Contribution à la théorie du *z* voyelle IV 17.
- Baltramajtis S. Litauische Bibliographie. IX C 3, 4.
- Bangert F. Die Spuren der Franken am nordalbingischen Limes Saxoniae. VIII A 3, 56.

- Barakatullah Moh. Sufeeism. II C 341.
- Barendt P. O. Ciceronian use of *nam* and *enim*. VI 110.
- Barnett L. D. Sanskrit imperatives. II B 107.
- Barnouw J. A. Gebrauch des bestimmten Artikels und des schwachen Adjektivs in der engl. Poesie. VIII D 15.
- Baron K. u. Wissendorff H. Latwju dainas. IX C 2, 23. IX C 3, 16.
- Barth A. Bulletin des religions de l'Inde. II B 64.
- Barth P. Zur Psychologie der gebundenen u. der freien Wortstellung. I 62. — Die Bedeutung von Wundts Sprachpsychologie für den Sprachunterricht. I, 274.
- Bartholomae Chr. Altiranisches Wörterbuch. II C 372. — Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. VIII A 2, 14.
- Basanavičius J. Ožkabaliu dainos. IX C 9. IX C 2, 10.
- Βασιλ Σ. In Thesaurο linguae latinae addenda supplendae. VI 3, 81.
- Baß A. Beiträge zur Kenntnis deutscher Vornamen. VIII D 100.
- Bates W. N. Das altgriech. Alphabet nach den neueren Entdeckungen in Ägypten. IV 58.
- Baudisch J. Die Eigennamen im Wortschatz der engl. Sprache. VIII D 3, 15.
- Baudouin de Courtenay J. A. Über den Mischcharakter aller Sprachen. I 15. — Linguistische Bemerkungen und Aphorismen. I 126. — Versuch einer Feststellung der Selbständigkeit psychischer Erscheinungen auf Grundlage von sprachl. Tatsachen. I 272. — Über die Veränderlichkeit der Deklinationsstämme. IX B 7. — 3. Aufl. von Dal's großruss. Wörterbuch. IX B 2, 73. — Etymologisches. IX B 3, 12. — Sprachwissenschaftl. Skizzen. IX B 3, 30. — Zur süd-slav. Dialektologie u. Volkskunde. IX B 3, 34. — *Celovec*. IX B 3, 53. — Kurzes Résumé der kašubischen Frage. IX B 3, 111.
- Bauer B. Praktisches Handbuch zum Erlernen der lateinischen Kirchensprache. VI 5.
- Baumgartner E. Materialien zur nhd. Wortbildung. VIII D 83.
- Bayard L. De gerundivi et gerundii vi antiquissima et usu recentiore. VI 58. VI 2, 102.
- Baynes H. The rise and growth of Vedic literature. II B 127.
- Bazalgette L. Le problème de l'avenir latin. VI 2, 99.
- Bechtel F. Ein Einwand gegen den äolischen Homer. IV 46. — Über die Bezeichnungen des Magens im Griechischen. IV 109. — Ταννληρίς. IV 230.
- Beck P. Die Nachahmung und ihre Bedeutung für Psychologie und Völkerkunde. I 359.
- Becker J. P. Kurische Sprache in Perwelk. IX C 3, 15.
- Beckman N. Några ord om rytisk betoning. VIII C 3, 4. — Svensk språklära. VIII C 3, 24.
- Beckmann P. Korveyer und Osnaabrücker Eigennamen des IX. bis XII. Jhs. VIII D 3, 63.
- Beddoe J. Die Rassengeschichte der britischen Inseln. I 375.
- Βέη Ν. Α. Λατινικά ἐπιγραφαὶ Ναυπλίου καὶ Μομφρασίας. VI 3, 129.
- Beer A. Kleine Beiträge zur gotischen Syntax. VIII B 3, 6.
- Behaghel O. Der Einfluß des Schrifttums auf den Sprachschatz. I 140. — Zu Söhns volksetymol. Plaudereien. VIII A 26. — Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. VIII A 2, 11. — Die deutsche Sprache. VIII A 3, 10. VIII D 3, 52. — Got. *Krēks* u. *marikreitus*. VIII B 2, 3. — Zur Flexion des got. Adjektivs. VIII B 3, 2. — Der Heliand u. die as. Genesis. VIII D 75. — Die Stammformen des Wortes *klein*. VIII D 91. — Heliand u. as. Genesis. Der Heliandausgabe 2. Aufl. VIII D 2, 73.
- Behlen H. Der Pflug u. das Pflügen bei den Römern u. in Mitteleuropa in vorgeschichtlicher Zeit. I 366.
- Belden H. M. Perfective *ge-* in O. E. *bringan* and *gebringan*. VIII D 2, 24.
- Belić A. Bewegliche Vokale im Serbischen. IX B 52. — Slav. Diminutiv- u. Amplifikativsuffixe. IX B 3, 7.

- Běljavskij V. Volksdialekt der Bezirksstadt Gluchov. IX B 2, 68.
- Bendall C. Fragment of a Buddhist ordination-ritual in Skr. II B 220. — Notes on the pronunciation of Greek as deduced from Graeco-Indian coins. IV 136.
- Benni T. Über Nasalvokale in Fremdwörtern. IX B 2, 110. — Aus dem Gebiet der Akkomodation zwischen benachbarten Wörtern. IX B 2, 111.
- Bennike V. u. Kristensen M. Kort over de danske Folkemål med Forklaringer. VIII C 3, 52.
- Benoist E. et Uri S. Nouveau lexique français-latin à l'usage des classes de grammaire. VI 3, 86.
- Bérard V. Etude des origines grecques. IV 123.
- Berg R. G. Rimstudier hos Verlaine. I 117. — Kellgrens sapfiska vers. VIII C 35. — Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning. VIII C 2, 35. — Prologen til Phosphoros. VIII C 3, 4.
- Berge R. Etymologische Anknüpfungen lateinischer Wörter an verwandte Stämme. Lehn- u. Fremdwörter der deutschen Sprache. VI 22.
- van den Bergh van Eysinga G. A. Indische Einflüsse auf evangelische Erzählungen. II B 291.
- Berndt R. De Charete, Chaeride, Alexione grammaticis eorumque reliquiis. IV 2.
- Berneker E. Ksl. *česo česo*. IX B 13. — Slavische Chrestomathie. IX B 28. — Über Ellipse des Verbuns im Slavischen. IX B 3, 11. — Das russ. Volk in seinen Sprichwörtern. IX B 3, 64.
- Bernhardt E. Beiträge zur mhd. Syntax. VIII D 2, 78.
- Bernheimer C. Note vediche. II B 25.
- Besuch A. Studien zur Wortstellung im Ahd. u. Mhd. VIII D 2, 81.
- Bethe E. Die trojanischen Ausgrabungen u. die Homerkritik. IV 177.
- Bethge R. Ergebnisse und Fortschritte der germanist. Wissenschaft. VIII A 1.
- Bethmann J. Die Sprache des Grafen Rudolf. VIII D 2, 103.
- Beveridge H. Omar Khayyam and the story of the three friends. II C 421.
- Bezenberger A. Über das lange i einiger Ableitungs-Elemente. I 177. — Zur Textgeschichte des Elbinger Vokabulars. IX C 3, 20.
- Bhagawat R. R. Khordeh-Avesta Searched. I. Mihr Yašt. II C 373.
- Rhándárkar R. G. First book of Skr. II B 16. — Second book of Skr. II B 104.
- Bielenstein A. Über das Gerät zu weiblicher Handarbeit bei den Letten. IX C 3, 17.
- Bieńkowski S. Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. VI 214.
- Bilfinger G. *sporkel*. VIII D 3, 55.
- Bill, C. P. Notes on the Greek  $\theta\epsilon\omega\phi\acute{o}\varsigma$  and  $\theta\epsilon\omega\phi\iota\alpha$ . IV 115.
- Bing J. Folkevisernes versform. I 265. VIII C 79.
- Birdwood G.  $\text{c}\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\upsilon\upsilon$ . IV 116.
- Bjerregaard C. H. A. Sufi Interpretation of the Quatrains of Omar Khayyam. II C 343.
- Björkegren R. De sonis dialecti Rhodiaceae. IV 68.
- Björkman E. Blandspråk och lånord, några synpunkter med särskild hänsyn till engelskan. I 265. — Etymologiska småbidrag. VIII A 3, 17. VIII C 3, 4. — Nsv. *blifva*, *rajgräs*, *rammelbuljong*. VIII C 28. — Etymological notes. VIII D 26. — Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. VIII D 89. — me. *bellan* 'to swell'. VIII D 2, 25.
- Bjørset K. Nord-Rollag-målets lyd- og formklære. VIII C 48.
- Blake F. R. Babylonian and Atharvan magic. II B 67. — Skr. loanwords in Tagalog. II B 113.
- Blase H. Studien u. Kritiken zur latein. Syntax. VI 3, 57. — Der Potential des Perfekts mit Vergangenheitsbedeutung im Lateinischen. VI 3, 59.
- de Blasi P. Frasarario metodico della lingua latina. VI 106.
- Blaß Fr. Παρνευδῶς oder Παρνευδῶς? IV 12. — Die Interpolationen in der Odyssee. IV 176. — Die kretischen Inschriften. IV 188. — Literarische Texte mit Einschluß der christlichen. IV 215.

- Blatt G. Prinzipien u. Methoden der vgl. Sprachwissenschaft. I 43. — Über zweisilbige Wurzeln. I 310.
- Blinkenberg Chr. et Kinch K. F. Exploration archéologique de Rhodes. IV 69.
- Bloch I. Nekrolog Böhlingks. I 398.
- Blochet E. Le Messianisme dans l'hétérodoxie musulmane. II C 344.
- Bloomfield M. The symbolic gods. I 108. — On the initial sound of the skr. words for 'door'. I 193. II B 115. — On some alleged I.-E. languages in Cuneiform character. I 354. — On the minor and problematic I.-E. languages. I 355. VI 3, 169. — Concordance of Vedic literature. II B 129. — The god Indra and the Sāma-Veda. II B 195.
- Bode M. H. Index to Pāli words discussed in translations. II B 47.
- Bodiss J. Erläuterung der Konditionalsätze im Griech. u. Latein. VI 2, 83.
- Bögel Th. De nomine verbalilatio quæstiones grammaticæ. VI 76. VI 2, 103.
- Bogorodickij V. A. Deklination der idg. Sprachen. I 57. — Kurs sravnitel'noj grammatiki arioevropskich jazykov. I 167. 300. — Physiologie der franz., engl., deutschen Aussprache im Vergleich zur russischen. IX B 2, 62. — Allgem. Kurs der russ. Grammatik. IX B 3, 58.
- Bogusławski E. Methode u. Hilfsmittel der Erforschung der vorhist. Zeit in der Vergangenheit der Slaven. IX B 29. — Einführung in die Geschichte der Slaven. IX B 3, 25.
- Bohlin G. A. Två nyupptäckta runstenar. VIII C 2, 16.
- Böhme E. Die Aktionen der Verba simplicia in den abg. Sprachdenkmälern. IX B 3, 36.
- W. Die Temporalsätze in der Übergangszeit vom Ags. zum Ae. (c. 1150—1250). VIII D 2, 16.
- Böhmer-Romundt H. Ein neues Werk des Wulfil. VIII B 2, 7. — Über den literarischen Nachlaß des Wulfil. u. seiner Schule. VIII B 2, 8.
- Bohnenberger K. Die alemannisch-fränkische Sprachgrenze. VIII A 3, 43.
- Böhlingk O. *vi vō madē*. II B 18. Vedisches II B 26. — TS. 1, 1, 1. II B 27. — Eine mißlungene Korrektur aus alter Zeit. II B 28. — *avatāt*. II B 79. — Vedisches. II B 131.
- Boisacq E. Notes de linguistique. I 192. 333. IV 222. — Sur le traitement du Sigma intervocalique en Laconien. IV 190. — Epicharme: *ῥαῖαί τ'ἐπιθακῦδεε*. IV 192.
- Bokadorov N. K. Jungfrau Marias Gang durch die Höllenqualen. IX B 3, 31.
- Boll P. Die Sprache der aengl. Glossen im Ms. Harley 3376. VIII D 3, 36.
- Bolling G. M. The relation of the Vedic forms of the dual. II B 29. — The S'āntikalpa of the Atharva-Veda. II B 250.
- Bone K. Der Bedingungssatz und seine sogenannten Fälle. VI 65.
- Bonnet M. *cambus, subcambaster, subcalvaster, surorus*. VI 3, 38.
- Borelius H. Études sur l'emploi des pronoms personnels sujets en ancien français. I 118.
- Borghesio G. Temi per le principali e più difficili regole della sintassi latina. VI 3, 49.
- Bormann E. Zu römischen Urkunden der Zeit der Republik. VI 2, 178.
- Bornemann L. Jahresbericht über Pindar. IV 82.
- Borst E. Die Gradadverbien im Englischen. VIII D 16.
- Bosscher H. M. De Plauti Curculione disputatio. VI 2, 163.
- Botsford G. W. On the distinction between *comitia* and *concilium*. VI 3, 74.
- Boucke E. A. Associative and apperceptive types of sentence structure. I 142.
- Boulger D. C. The awakening of Afghanistan. II C 432.
- Bourdon B. L'étude de l'individualité dans les associations verbales. I 27.
- Bourguet E. Bulletin épigraphique. IV 56. — Inscriptions de Delphes. IV 75.
- Bowen E. W. The o-vowel in English. VIII D 9.
- Boyer P. Les incises *mol, de, déskat'* en russe. IX B 3, 69.

- Brachet A. Dictionnaire étymologique de la langue française. VI 3, 87.
- Bradley H. The intrusive nasal in *nightingale*. VIII D 2, 13. — The making of English. VIII D 3, 6.
- Brandstetter R. Auslaut u. Anlaut im Idg. u. Malayopolynesischen. I 211. — Rätoromanische Forschungen: Das schweizerische Lehnwort im Romontschen. VIII A 3, 37.
- J. L. Die Namen der Bäume u. Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. VIII D 99.
- Bråset K. Sparbu-maalet. VIII C 2, 47.
- Brandt R. Das poln. *ż*. IX B 113.
- Brate E. *gubbe* och *gumma*. VIII C 2, 28. — Fornsvänska interpunktionsregler. VIII C 3, 4.
- Braun O. Ein Beitrag zur Geschichte der persischen Gotteslehre. II C 345.
- Braune W. Über die Einigung der deutschen Aussprache. VIII A 3, 11. — Althochdeutsches Lesebuch. VIII D 79.
- Bréal M. Étymologies. I 68. IV 112. — Les verbes signifiant *parler*. I 69. — Essai de sémantique<sup>3</sup>. I 286. — L'étrusque *vinum* et la langue ligur. I 357. — Étymologies grecques. IV 223. — Un changement de signification: le verbe allemand *müssen*. VIII A 2, 15.
- Bréal et Bailly. Dictionnaire étymologique latin. 5<sup>e</sup> édition. VI 20. — Les mots latins groupés d'après le sens et l'étymologie. 11<sup>e</sup> édition. VI 21.
- Bréhier L. La Royauté homérique et les origines de l'Etat en Grèce. IV 182.
- Bremer O. Wandtafeln der deutschen Aussprache. I 160. — Politische Geschichte und Sprachgeschichte. VIII A 37. — Urgerman. *a* in unbetonter Silbe. VIII A 2, 5. — Ethnographie der german. Stämme. VIII A 3, 47.
- Brenner O. Über Sprache u. Aussprache. I 161.
- Bricteux A. Histoire de Khodādād, fils de Naurotz-Chāh, et de ses frères. II C 422.
- Bright J. W. An outline of Anglo-Saxon grammar. VIII D 3. — Anglo-Saxon Reader. VIII D 2, 6.
- Broch O. Zum Schwund des intervokalischen *z*, *j*. IX B 5. — Die Dialekte des südlichsten Serbiens. IX B 2, 38.
- Brøndsted K. G. Om Wiwels 'Synspunkter for dansk Sproglære'. VIII C 52.
- Bronisch P. Die slavischen Ortsnamen in Holstein u. im Fürstentum Lübeck. IX B 2, 103.
- Broschmann M. Supplementum lexicæ Herodotei. IV 208.
- Brown L. D. A study in the case construction of words of time in Greek. IV 157.
- Browne E. G. The Lubabu 'l'-Albab of Muhammed 'Awfi. II C 423. — Note on the contents of the Ta'rikh-i-Jahān-gushā. II C 424.
- Brückner A. Polonica. IX B 117. IX B 2, 117. — Aus der poln. Sprachgeschichte. IX B 2, 106. — Beiträge zur poln. Lexikographie. IX B 2, 115. — Das alte Litauen. Menschen u. Götter. IX C 3, 3.
- Brugmann K. Kurze vgl. Grammatik. Erste Lieferung. I 45. — Wortgeschichtliche Miscellen. I 70. — Kurze vgl. Gramm. 2/3. Lieferung. I 164. 165. — Superlativbildungen des Griech. und Lat. I 180. IV 21. VI 2, 37. — Zur griech. u. germ. Präsensflexion. I 185. IV 24. — Zur griech. u. slav. Wortforschung I 194. IV 5. Ai. *dāyādā-*, griech. *κηρωτής* u. lat. *herēs*. I 195. Sanskrit-Philologie u. idg. Sprachwissenschaft. I 253. — Die Demonstrativpronomina der idg. Sprachen. I 319. — Zur Bildung der 2. Pers. Sing. Akt. in den idg., insbesondere den balt. Sprachen. I 323. IX C 3, 1. — Entstehung u. Kennzeichnung der konditionalen Nebensätze in den idg. Sprachen. I 329. — Etymologische Miscellen. I 334. IV 224. VI 3, 31. — Griech. *ἐναιυτός* u. got. *wis*. I 335. IV 231. — Verdunkelte Nominalkomposita des Griechischen u. des Lateinischen. I 336. — Griech. *υῖος* usw. I 337. — Lat. *annus* usw. I 338. — *ἐκών* u. seine griechischen Ver-

- wandten. IV 232. — Latein. *cedo* und *arcesso*, *incesso*. VI 27. — Altitalisches. VI 2, 22. 31. VI 2, 70. — Lat. *hūmānus*. VI 3, 37. — umbr. *persnikimu*. VI 3, 42. — Irisch *duine* 'Mensch'. VII 2, 18. — Ahd. *frist* u. got. *frisahts*. VIII A 12. — Slav. *li* u. lett. *lī*. IX A 3, 3.
- Brüll H. Die altenglische Latein-Grammatik des Ælfric. VI 3, 5. VIII D 3, 30.
- Brüning W. Die Sprachform des 2. Thessalonicherbriefes. IV 107.
- Brunnhöfer H. Nekrolog Max Müllers. I 123.
- Brynildsen J. u. Magnussen J. Engelsk-dansk-norsk Ördbog. VIII C 62.
- Bucciarelli L. Contributa ad una bibliografia sistematica degli scritti di filologia classica. VI 2, 4.
- Bücheler F. Coniectanea. VI 132. — *Amantissimo suis*. VI 2, 101. — Artistenwörter. VI 2, 147. — De idiotismis quibusdam Latinis. VI 3, 96. — Neptunia Prata. VI 3, 164.
- Bücher K. Arbeit und Rhythmus.<sup>3</sup> I 92. — Die Entstehung der Volkswirtschaft. 4. Aufl. I 362.
- Buck C. D. 'Indo-European' or 'Indo-Germanic'? I 401. — A sketch of the linguistic conditions of Chicago. I 403. — A grammar of Oscan and Umbrian. VI 3, 7.
- Budde E. Th. Dialektologische Bemerkungen. IX B 76. — Gogols Bedeutung in der Geschichte der russ. Schriftsprache. IX B 77. — Grammatik der Sprache A. S. Puškins. IX B 3, 71.
- Budilovič A. Zu den ethnologischen Beziehungen im russischen Gebiet Ungarns. IX B 2, 85.
- Budmani P. Serbisch-kroatisches Wörterbuch. IX B 56.
- Bugge S. Lykische Studien. I 83. — Nordisk sprog og nordisk Nationalitet i Irland. VIII C 13. — Nogle Steder i Eddadigtene. VIII C 14. — Norges Indskrifter med de yngre Runer. VIII C 21. — Norges Indskrifter med de ældre Runer. VIII C 2, 17. VIII C 3, 13. — Foranskudt s, især i Navne. VIII C 3, 8. — Bidrag til Forklaring af norske Stedsnavne. VIII C 3, 42.
- Bugge S. u. Rhygh K. Et Benstykke med Runeskrift fundet i Trondhjem. VIII C 22.
- Bühler G. On the Indian sect of Jainas. II B 205. — Indian palaeography. II B 277.
- Bujak F. Die Ortsnamen als Basis für die Geschichte der Ansiedelung in Polen. IX B 3, 109.
- Bülbring K. D. Erhaltung des kurzen u. langen æ-Lautes im Mittellengl. VIII D 3, 10.
- Bulic F. Ritrovamenti antichi. VI 181. — Das Grabdenkmal der Pomponia Vera in Salona. VI 2, 191.
- Bünnings E. Quomodo inducantur orationes directae in Antiquorum oratione soluta. IV 41.
- Burckhardt-Biedermann Th. Römische Inschrift am obern Hauenstein. VI 171. — Tiberius-Inschrift in Windisch. VI 172.
- Burgess J. A cyclopaedia or dictionary of Indian mythology. II B 190.
- Bürk A. Das Āpastamba-Sulba-Sūtra. II B 40.
- Burn R. Rare Pāli words. II B 159.
- Bushnell C. C. A note on Seneca *Medea* 378—382. VI 118. — The first four feet of the hexameter of Horace's Satires. VI 125.
- Büttner-Wobst Ph. Der Hiatus nach dem Artikel bei Polybios. IV 15.
- Cagnat M. Notes sur des découvertes nouvelles survenues en Afrique. VI 191.
- R. Bibliographie critique de l'épigraphie latine. VI 143. — Inscriptions romaines. VI 2, 197. — Africana. VI 2, 205. — Cours d'épigraphie latine. Supplément à la 3<sup>me</sup> édition. VI 3, 119. — Un milliaire de la route de Bône à Guelma. VI 3, 146. — Inscription inédite de Khamissa. VI 3, 150.
- Cagnat u. Besnier. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. VI 141. — L'année épigraphique. VI 142. VI 2, 172. VI 3, 117.

- Caland W. Zur Exegese und Kritik der rituellen Sūtras. II B 30. — Zur Maitrāyaṇī Saṃhitā. II B 30a. — Zur Exegese und Kritik der rituellen Sūtras. II B 132. 247. — Über das rituelle Sūtra des Baudhāyana. II B 133. — Bijdrage tot de kennis der Atharvavedalitteratuur. II B 246. — Baudhāyana S'rāuta Sūtra. II B 253.
- Calvagna N. Sull' accento dell' enclitica latina. VI 2, 21. — Sull' epigrafica poetica della decadenza. VI 3, 104.
- Cantarelli L. Miscellanea epigraphica. VI 3, 127.
- Cantor M. Über die älteste ind. Mathematik. 2 B 278.
- Cappeller C. Kaip senēj Lētuvīnkai gyveno. IX C 3, 8.
- Carcopino J. et Focillon H. Inscriptions latines d'Afrique. VI 3, 152.
- Carnoy A. Le Latin d'Espagne d'après les inscriptions. VI 137. VI 2, 29.
- Cartault A. Sur un emploi particulier des noms propres dans les épigrammes de Martial. VI 2, 79.
- Carton. Le Théâtre romain de Douga. VI 189.
- Carus P. The Gathas of Zarathushtra. II C 299. — Mithraism and its influence upon Christianity. II C 300. — A new religion, Babism. II C 357.
- Casanowicz J. M. Parsee religious ceremonial objects in the National Museum. II C 301.
- Casartelli L. C. Hindu mythology and literature as recorded by Portuguese missionaries. II B 70. — The first Gatha of the Avesta. II C 302. — The Magi. II C 303. — The Ninth Gāthā of the Avesta. II C 374.
- Cederschiöld G. Om svenskan som skriftspråk. VIII C 23. — Rimlista till Eufemiavisorna och Erikskrönikon. VIII C 2, 36. — Svensknamnforskning. VIII C 3, 31.
- Cejador y Frauca J. Los gérmenes del lenguaje. I 3.
- Celander H. Om härledningen av nysv. adjektivet *dålig*. VIII C 3, 4.
- Černý F. Zur čechischen Aussprache. IX B 96.
- Černýšev B. Zur Sprache u. Lebensweise des Bezirks Meščovsk. IX B 78. — Zu Mundarten der Bezirke Jurjev, Suzdal' u. Vladimir. IX B 79. — Wie ist der Wechsel von *č* u. *c* in den russ. Dialekten entstanden? IX B 80. — Zu einigen Mundarten der Bezirke Twer, Klin, Moskau. IX B 2, 69. — Zum moskauer Dialekt. IX B 3, 72.
- Cevolani G. Se *nascor* sia copulativo. VI 2, 119. — Sur la valeur de *modo* accompagné du subjonctif. VI 3, 61. — Sul periodo ipotetico latino. VI 3, 64. — Sur les propositions concessives. VI 3, 66.
- Chalanskij M. Über einige geographische Namen im russ. u. südslav. Epos. IX B 26. — Südslav. Lieder vom Tod des Marko Kraljević. IX B 3, 32. — Volksmundarten des Gouv. Kurland. IX B 3, 73.
- Chandra Mohana Gosha. Prākṛita-Paiṅgala. II B 52.
- Chantepie de la Saussaye P. D. The religion of the Teutons. VIII A 54.
- de Charencey Ch. F. L'histoire du nom du houblon. IX B 23.
- Chavias D., Hiller v. Gärtringen u. Saridakis S. Inschriften von Syme Teutlussa u. Rhodos. IV 199.
- Child A. G. Palatal diphthongization of stem vowels in the O. E. dialects. VIII D 2, 10.
- Chlumský J. Analyse du courant d'air phonateur en tchèque. IX B 2, 89.
- Cholodniak J. Carmina sepulcralia Latina epigraphica. VI 2, 175.
- Christensen A. Die Moschee Mah in Bukhāra. II C 358.
- Church jun J. E. *Sepultura* = *sepulcrum*. VI 2, 106.
- Ciardi-Dupré G. Sul trattamento delle liquide indogermaniche nell' indoiranico. I 51. — La supposta influenza semitica sul sistema numerale indogermanico. I 339. — Nota sui nomi greci in -δῶ- (-δῆ-). IV 27. — Lat. *promulgāre*. VI 30.
- Cichorius C. Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. VI 3, 163.
- Cipriani C. J. Etude sur quelques

- noms propres d'origine germanique. VIII A 29.
- Clement W. K. The Latin Prohibitive and Prof. Elmer. VI 56.  
— The use of the infinitive in Lucan usw. VI 113.
- Clermont-Ganneau. Lepcis et Leptis Magna. VI 2, 204.
- Colinet Ph. Nasalis sonans nu — en voorheen? I 173.
- Coll A. L. Fra Helleristningernes Omraade. VIII C 70.
- Collin C. Zur Geschichte der Nomina actionis im Romanischen. VI 3, 24.
- Collitz H. Zum Awesta-Alphabet. II C 304.
- Colombo C. Manuel du Latin commercial. VI 3, 103.
- Comparetti D. Su alcune epigrafi metriche Cretesi. IV 66.
- Conev B. Einleitung in die bulgar. Sprachgeschichte. IX B 49. — Zur Geschichte der bulgar. Sprache. IX B 2, 33. — Zum Ostbulgarischen. IX B 2, 35. — Dialektstudien. IX B 3, 46.
- Conradi A. Die Heimat der as. Denkmäler in den Essener Hss. VIII D 3, 66.
- Constantin E. Nouvelle lexicologie latine. VI 94.
- Conway R. S. The pre-hellenic inscriptions of Praesos. I 82. — I due strati nella popolazione Indo-Europea dell' Italia antica. I 241. VI 2, 219.
- Cook A. B. Zeus, Jupiter and the Oak. I 389.  
— A. S. Notes on the Rushwell Cross. VIII D 39. — A first book in Old English. VIII D 2, 7. — Judith-Ausgabe. VIII D 3, 41.
- Cordier P. Origine, évolution et décadence de la médecine indienne. II B 184. — Enseignement médical dans l'Inde ancienne. II B 185.
- Cornu J. *Cornua*, Sil. Ital. 15, 761. VI 2, 108.
- Correra L. Miscellanea epigraphica. VI 3, 131.
- Cortsen S. P. Nye etruskiske indskrifter. VI 3, 157.
- Costa A. Il Buddha e la sua dottrina. II B 211.
- Cousin G. De urbibus in quarum nominibus vocabulum πόλις finem faciebat. IV 229.
- Couturat L. und Leau L. Histoire de la langue universelle. I 135.
- Cox G. W. The mythology of the Aryan nations. I 246.
- Coyajee J. C. The Spirit of the Gathas. II C 375.
- Craigie W. A. Notes on the Norse-Irish Question. VIII C 13.
- Cramer F. *Aliso*, sein Name u. seine Lage. VII 2, 8.
- Crimi L. C. Il 'tempus actionis perfectae' in Latino. I 60.
- Crome B. Hof u. Hufe. VIII A 13.
- Crönert W. Sprachliches zugriechischen Ärzten. IV 103. — Adnotamenta in papyros Musei Britannici graecas. IV 104. Memoria graeca Herculanensis, cum titulorum, Aegypti papyrorum, codicum denique testimoniis comparata. IV 216.
- Crusius O. Kleinigkeiten zur alten Sprach- u. Kulturgeschichte. IV 6.
- Cumont F. *Ubi ferrum nascitur*. VI 85. — Le dieu celtique *Medros*. VII 2, 17.
- Cumont J. The Mysteries of Mithra. II C 305. — Mithraic Art. II C 306. — Une dédicace à Jupiter Dolichénus. VI 161. — Nouvelles inscriptions du Pont. VI 188.
- Cuntz O. Topographische Studien. VI 3, 165.
- Curis G. Gli elementi africani nella etnografia italiana. VI 2, 220.
- Czambel S. Handbuch der slovakischen Schriftsprache. IX B 108.  
— Die Slovaken u. ihre Sprache. IX B 2, 96. — Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der tschech.-slovak. Volkseinheit. IX B 3, 100.
- Dahl B. T. u. Hammer H. Dansk Ordbog for Folket. VIII C 2, 58. VIII C 3, 49.
- Dahlerup V. Abstrakter og konkreter. I 138. VIII C 2, 51.  
— u. Steenstrup J. Navnebog til Vejledning ved Valg af nye Slægtnavne. VIII C 2, 62.
- Dahlke P. Aufsätze zum Verständnis des Buddhismus. II B 214.
- Dahlmann J. Mahābhārata-Studien. II B 73.



- Dahlstedt A. The word-order of the Ancien Riwle. VIII D 2, 18.
- Dal' V. Großruss. Wörterbuch. 3. Aufl. IX B 2, 73.
- Dalbasean V. Russisch-armenisches Wörterbuch. III 10. 53.
- Danköbler E. as. *lobōn* = geloben. VIII D 3, 64. — Die Präposition *von* in der Münchener Heliand-Hs. VIII D 3, 67.
- Daniels A. J. Anglosaxonica. VIII D 3, 20. — Kasussyntax der Predigten Wulfstans. VIII D 3, 46.
- Danielsson O. A. und Pauli C. Corpus inscriptionum etruscarum. I 84.
- Daresté R. Les anciennes coutumes albanaises. V 3.
- Darricarrère J.-B. La langue basque et les idiomes aryens. I 81.
- Daškevič N. P. Beziehungen Südrußlands zu den Südslaven. IX B 3, 31.
- Dauith-Bēk M. S. Der Dialekt von Arabkir. III 29. — Aus dem Dialekt von Balou. III 30.
- Dautremér L. Inscription métrique de Timgad. VI 194.
- Davar M. B. The Pahlavi version of Yasna IX. II C 410.
- David's Rhys T. W. Journal of the Pāli Text Society. II B 45, 157. — Recent discoveries concerning the Buddha. II B 76. — Buddhist India. II B 208. — The soul-theory in Buddhism. II B 216. — The proposition of the British Academy in respect of the new Pāli dictionary. II B 239.
- Davidsson I. A. De första arierna. I 99.
- Dečev V. Die mittelbulgarische Schäferei. IX B 2, 37.
- Deissmann A. ἱερατικός und ἱερατικός. IV 117.
- Deiters P. De Cretensium titulis publicis quaestiones epigraphicae. IV 195. — Zwei kretische Inschriften aus Magnesia. IV 196.
- Delamarre J. Décrets religieux d'Arkésiné. IV 88.
- Delaunay D. Le terme *sententia* dans la langue technique du droit public à Rome. VI 2, 113.
- Delbrück B. Das Wesen der Lautgesetze. I 17. — Die Grundbegriffe der Kasus und Modi. I 54. VI 52.
- φέπτιος u. Verwandtes. I 181. IV 22. — Einleitung in das Studium deridg. Sprachen. I 296. — Nekrolog Böhlingks. I 398. — Der german. Optativ im Satzgefüge. VIII A 3, 9.
- Denskus A. und F. Zur Geschichte des Dorfes Pakamonen. IX C 2, 17.
- Dercsenyi M. Geschichte des kyprischen Dialekts. IV 86.
- Derrien Nouvelles pierres funéraires romaines des environs de Renault. VI 195.
- Deržavin N. Lautliche Eigenheiten der Mundart der bulgar. Kolonisten im Bezirk Berdjansk. IX B 50. IX B 2, 34.
- Desai P. B. The age of the King Jamshed. II C 376. — A Persian palace in Susa. II C 407.
- Des Méloizes Une inscription votive découverte à Sagonne. VI 196.
- Dessau H. Inscriptiones latinae selectae. VI 147. — Zu den spanischen Stadtrechten. VI 199.
- Deubner L. Inturna u. die Ausgrabungen auf dem römischen Forum. VI 215.
- Deussen P. Erinnerungen an Indien. II B 97. — Vedānta u. Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. II B 202. — Über die innere Verwandtschaft der ind. Religion mit der christlichen. II B 282.
- Deutschbein M. Zur Entwicklung des englischen Alliterationsverses. VIII D 38.
- Devrient E. Die Sueben u. ihre Teilstämme. VIII A 46.
- Dharmaratna M. Satvotpatti Viniscaya and Nirvāna Vibhāga. II B 83.
- Dhīrendra Nāth Pāl A comprehensive history of the religion of the Hindus. II B 189.
- Diels H. Bericht über den Thesaurus linguae Latinae. VI 2, 126. VI 3, 76.
- Diels H. u. Brugmann K. Griech. κροκόδιος. IV 118.
- Dieninghoff J. Die Umschreibung aktiver Vergangenheit mit dem Partizipium Prät. im Ahd. VIII D 3, 70.
- Dieter F. Altenglisch. VIII D 1. Histor. Grammatik des Englischen (Bericht). VIII D 2.

- Dieterich A. Über Wesen und Ziele der Volkskunde. I 113. — Die Religion der Mutter Erde. I 388.
- Dieterich K. Akzent- und Bedeutungsverschiebung im Mittel- und Neugriechischen. IV 141.
- Dietrich E. Die Bruchstücke der Skeireins. VIII B 4.
- Dijkstra W. Friesch woordenboek. VIII D 56. VIII D 2, 57. VIII D 3, 48.
- Dinneen P. S. Foclóir Gaedhilge agus béarla. VII 2, 37.
- Dissard P. Quatre inscriptions latines de Lyon. VI 3, 147.
- Dittrich O. Die sprachwissenschaftl. Definition der Begriffe 'Satz' und 'Syntax'. I 30. — Grundzüge der Sprachpsychologie. I 269.
- Dobner Th. Bericht über lett. Philologie, Altertums- u. Volkskunde, Zeitungswesen. IX C 3, 17.
- Dognée E. M. O. Un officier d'armée de Varus. VI 170.
- Döhring A. *vindex*, *iudex* u. Verwandtes. VI 3, 41.
- Dollmayr V. Die Sprache der Wiener Genesis. VIII D 2, 104.
- v. Domaszewski A. Das Tribunal der Signa. VI 157. — Inscription d'Éphèse. VI 187. — Titulus Divitiensis vindicatus. VI 3, 132. — Inschrift aus Aquincum. VI 3, 144.
- Dorff S. *Müspilli*. D 2, 85.
- Dottin G. La littérature gaélique de l'Irlande. VII 14. — Les mots irlandais dans le dictionnaire de Le Pelletier. VII 16. — L'évolution de la déclinaison irlandaise. VII 22. — La religion des Celtes. VII 2, 16.
- Draheim H. Über den Einfluß der griechischen Metrik auf die lateinische Sprache. VI 2.
- Drumann W. Geschichte Roms. 2. Aufl. VI 225.
- Dumuy L. Une inscription romaine découverte à Orléans. VI 206.
- Dunham M. A. The cave at Vari. IV 93.
- Dunn F. S. Cicero's lost oration *Pro muliere Aretina*. VI 122.
- Durnovo N. N. Miscellen zur russ. Sprache. IX B 63. — Die Mundart des Dorfes Parfěnki. IX B 81. — Die südgroßrussischen Verbaladverbien auf *-mči* und *-mši*. IX B 82. — Dialektkarte des Gouv. Kaluga. IX B 2, 74.
- Dušek V. J. Stammbildungslehre der südböhmischen Dialekte. IX B 100.
- Dyrlund F. Udsagnsord *skrutte* og navneordet *skrut*. VIII C 56. — Herre-Gudheden. VIII C 59.
- Earle J. A book for the beginner in Anglo-Saxon. VIII D 2, 7. — M. L. The supplementary signs of the greek alphabet. IV 59. — Notes on Cicero *De natura deorum*. VI 115.
- Ebel K. Gießner Flurnamen vom Ende des 15. Jhs. VIII D 98.
- Ebert A. Beiträge zu den deutsch-lateinischen Wörterbüchern. VI 3, 89.
- Eckels W. A. *Űcre* as an index of style in the orators. IV 39.
- Eckhardt E. Die ags. Derivativbildungen. VIII D 2, 20.
- Edg. Lett. Tauflieder usw. IX C 24.
- Edgar C. C. An Ionian dedication to Isis. IV 87.
- Edmunds A. J. A Buddhist bibliography. II B 207. — A Buddhist Genesis. II B 288. — Buddhist and Christian Gospels. II B 292.
- Edwards G. V. *ingenium* in the Ablative of Quality and the Genitive of Quality. VI 78.
- Effendi A. Quilliam. Introduction to the Gulistan. II C 425.
- Ehrismann G. Ahd. Glossen. VIII D 2, 95.
- Einenkel E. Zu engl. *bidene*. VIII D 31. — Das engl. Indefinitum. VIII D 2, 22.
- Ekwall E. Om ordet *gräs*. VIII C 3, 4.
- Elis C. Fremdworte u. fremde Eigennamen in der got. Bibelübersetzung. VIII B 2, 4.
- Ellingsgaard O. Hallingmaalet. VIII C 50.
- Ellinwood J. J. Babism. II C 356.
- Elmer H. C. Clement's Prohibitives in Terence. VI 55. — Last Word on the Prohibitive in Terence. VI 57. — *Ne emisses, ne poposcisses*. VI 86. — A suggestion for a new Latin dictionary. VI 3, 84.
- Elmore J. The subjunctive in the so-called restrictive *quod*-clauses. VI 3, 65.
- Elsenhans Th. Die Aufgabe einer Psychologie der Deutung als Vorarbeit für die Geisteswissenschaften. I 267.

- Endzelin J. Instrumentalis. IX C 18. — Die lett. Reflexivformen. IX C 19. — Über die Herkunft der altlett. Gottheit *Uhsizā*. IX C 26. IX C 3, 25. — Lett. Etymologien. IX C 21. — Ursprung u. Gebrauch des lett. Debitivs. IX C 29. — Kaschubische Studien. IX B 2, 119. — I. Zur Deklination der lettischen bestimmten Adjektiva. IX C 2, 19. — Lett. Komparativbildungen. IX C 2, 20. — Zu den lett. Zahlwörtern. IX C 2, 21. — Lett. Etymologien. IX C 2, 22.
- Endzelin J. u. Mühlenbach K. Lettische Mundarten. IX C 20.
- Engel F. J. Ethnographisches zum Homerischen Kriegs- u. Schützlingsrecht. IV 183.
- Engelbrecht A. Zwei alte Gebetsformeln bei Macrobius. VI 133.
- Erdmann A. Främmande geografiska namn i engelska språket. I 265. — B. Psychologische Grundbegriffe der Sprachphilosophie. I 132. — O. Über lett. Literatur i. J. 1904. IX C 3, 17.
- Erdmann O. u. Bernewitz F. Lett. Bibliographie. IX C 2, 27.
- Erichsen B. Bibliografi for 1902. VIII C 3, 1.
- Erlemann E. Das landschaftliche Auge der ags. Dichter. VIII D 40.
- Ernault E. L'épenthèse des liquides en breton. VII 32. — Gwerziou. VII 2, 55. — Notes d'étymologie bretonne. VII 2, 57. 60. — Sur l'étymologie bretonne. VII 2, 58. — Études d'étymologie bretonne. VII 2, 59.
- Ernout A. Le parler de Préneste d'après les inscriptions. VI 3, 100.
- Ernst G. Les pronoms français au seizième siècle. I 117.
- Eršov. Experimentalphonetik. I 150.
- Eschbach P. Der Stamm und Gauder Chattuarier. VIII A 29.
- Eulenburg K. Zur Vokalkontraktion im ionisch-attischen Dialekt. IV 14. — Zum Wandel des idg. *o* im Germanischen. VIII A 3, 3.
- Εὐκράδης Ν. Ἡ Πρωκκή γλῶσσα. IX B 3, 65.
- Ewing A. H. The Hindu conception of the functions of breath. II B 116.
- Exon Ch. Latin verbs in *-io* with infinitives in *-ere*. VI 49. — The form and prosody of the compounds of *iacio* in the present stem. VI 3, 19.
- Fabre. Simples notes au sujet de deux inscriptions romaines. VI 149.
- Falk Hj. und Torp B. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. VIII C 43. VIII C 2, 43. VIII C 3, 41.
- Fausbøll V. Indian mythology according to the Mahābhārata in outline. II B 199.
- Fay E. W. Some greek cognates of the sanskrit root *trīs*. I 340. IV 227. — Studies in etymology. I 341. — The Indo-Iranian nasal verbs. II A 9. — An Erroneous Phonetic Sequence. VI 14. — Lat. *cena, caesna* (Festus) 'Fest'. VI 2, 49. — Latin etymologies. VI 2, 64. — Studies of Latin words in *-cinio-cinia-*. VI 3, 30. — Studies in etymology. VI 3, 35.
- Federowski M. Lud białoruski. IX B 90.
- Feigl F. A. Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcellianus Capella. VIII D 3, 77.
- Feilberg H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. VIII C 68. VIII C 2, 63. VIII C 3, 53.
- Fick A. Hesychglossen. IV 130. — Heta und Sigma in der Tempusbildung. IV 148. — R. Praktische Grammatik der Sanskritsprache. 2. Aufl. II B 14.
- Fiebigier O. Unedierte Inschriften aus dem römischen Afrika. VI 192.
- de Finaly G. Inscription romaine de Szamos-ujvár. VI 3, 142. — Zwei römische Inschriften vom linken Donau-Ufer. VI 3, 143.
- Finck F. N. Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. II B 162. — Lehrbuch der neuostarmen. Literatursprache. III 6. — Die franz. Laute des 13. Jahrhunderts nach den Zeugnissen mittelarmenischer Transskriptionen. III 7. — Kleine mittelarmen. Texte. III 8. — Die altarm. Präposition *ænd*. III 48.
- Finck F. N., Gjandschezian E. und Manandian A. Zeitschrift für armen. Philologie. III 1. 18. 36.
- Findlater A. Chambers's Etymo-

- logical dictionary of the English language. VIII D 2, 19.
- Finghiera S. L. La lingua e la grammatica di C. Sallustio Crispo. VI 3, 113.
- Fink. Römische Inschrift aus Bayern. VI 3, 139.
- Finzi G. Dizionario di citazioni latine ed italiane. VI 105.
- Fita F. Inscriptiones romanas de la puebla de Montalbán. VI 198. — Epigrafia romana de Astorga. VI 2, 20. — La epigrafia latina en la provincia de Orense. VI 2, 201. — Nuevas inscripciones romanas de Cartagena. VI 3, 128.
- Flajšhans V. Die ältesten Denkmäler der čech. Sprache u. Literatur. IX B 3, 95.
- Fleet J. F. The date of Buddha's death. II B 285.
- Fleischer J. Erklärungen einiger isolierter Wortformen in Notkers Werken. VIII D 3, 78.
- Flom G. T. Etymological notes. VIII D 27.
- Florinskij T. D. Übersicht neuerer slavist. Arbeiten. IX B 39. IX B 2, 20.
- Flügel E. History of the Word *religio* in the Middle Ages. VI 88.
- Fockema A. *dedeth*, *dedjuramentum*. VIII D 2, 58.
- Förster M. Frühmittelenglische Sprichwörter. VIII D 19. — Das lateinisch-altenglische Fragment der Apokryphe von Jamnes und Mambres. VIII D 41.
- Fournier d'Albe E. E. An English-Irish Dictionary. VII 2, 35.
- Fowler F. H. The negatives of the I.-E. languages. I 61.
- Frączkiewicz A. Etruskologisches. I 86.
- Francès J. Vocabulaire de Beuzec-cap-Sizun. VII 34.
- Francev V. Slavica. IX B 2, 21.
- Franck J. Alte Orthographie u. moderne Ausgaben. VIII A 6. — Zur Form u. Bedeutung von *pflügen*. VIII D 92. — *sid* und *sint*. VIII D 93. — Zur Entwicklung der Vokale vor *w* im Ndl. VIII D 2, 60. — Aus dem Wortschatz des Kopenhagener St. Lutgart. VIII D 2, 68. — Die Überlieferung des Hildebrandsliedes. VIII D 2, 97.
- Frank T. The influence of the infinitive upon verbs subordinated to it. VI 3, 54. — Attraction of mood in early Latin. VI 3, 58.
- Franke R. O. Pāli und Sanskrit. II B 46. — Geschichte u. Kritik der einheimischen Pāligrammatik. II B 46a. — Die Wurzelzitate in der Rūpasiddhi. II B 160. — Kant und die altindische Philosophie. II B 284.
- Frankfurter S. Eine doppelsprachige Inschrift aus Carnutum. VI 2, 184.
- Fregni G. Delle due iscrizioni poste nella fronte de Pantheon di Roma. VI 216.
- Freudenthal A. O. Skiljaktigheter mellan finländska svenskan och rikssvenskan. VIII C 38.
- Fries C. Babylonische u. griech. Mythologie. I 111. — Symbola metrica. I 252. — Griechisch-orientalische Untersuchungen. I. Homerische Beiträge. IV 53. 181.
- v. Friesen O. Några ordförklaringar. VIII C 29. — VIII C 2, 29. — Till fonemet *aiw's* historia. VIII C 2, 4. — Ett språkhistoriskt spörsmål. VIII C 3, 4. — Om runskriften härkomst. VIII C 3, 12. — Fornsvenska paradigm. VIII C 3, 17. — Vår äldsta handskrift på fornsvänska. VIII C 3, 19.
- Fritsch G. Die Urheimat der Idg. I 380.
- J. Der Sprachgebrauch des griech. Romanschriftstellers Heliodor u. sein Verhältnis zum Attizismus. IV 96.
- Fritzsche. Die Anfänge des Hellenentums. IV 239.
- Frölich G. Zur Volkskunde des preuß. Litauens. IX C 2, 12.
- Fuhse F. Die deutschen Altertümer. VIII A 3, 57.
- Fumi F. G. Limen indicum. II B 229.
- Funaioli G. Der Lokativ u. seine Auflösung. VI 2, 82.
- Fusco R. De coniunctivi latini usu apud priscos scriptores usque ad Terentium. VI 54.
- v. der Gaaf W. Some remarks on *penān*. VIII D 3, 21.
- Gaffiot F. La conjonction *cum*. VI 71. — A propos de quelques

- locutions fixes. VI 72. — Le subjonctif après *quotiens*. VI 2, 84. — Le subjonctif de répétition. VI 2, 85. — La conjonction *ut* dans Térence. VI 3, 112. — Note complémentaire sur *quid est quod*. VI 2, 121.
- Gaidoz H. Le grand dieu Gaulois chez les Allobroges. VII 5. — La prétendue particule verbale *a*. VII 2, 48. — *Petition*. VII 2, 54.
- Gaigalat. Die Wolfenbütteler lit. Postillenhs. a. d. J. 1573. IX C 2, 9.
- Gaige R. An insculpted story of the deads of King Darius. II C 406.
- Galanti A. L'Albania. Notizie geografiche, etnografiche e storiche. V 1.
- Galēmkkhearean G. Die klassische u. die nichtklassische armenische Sprache. III 23.
- Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het cartularium egmondense. VIII D 2, 67. VIII D 3, 51. — Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch. VIII D 2, 69. — Zur ahd. Interlinear-Version der Cantica. VIII D 2, 93.
- Ganeshji Jethabhai. Indian folklore. II B 177.
- Ganzmann O. Über Sprach- und Sachvorstellungen. I 6.
- Garbe R. S'rauta Sūtra of Apastamba. II B 39. — Beiträge zur indischen Kulturgeschichte. II B 95.
- Garbell A. Das russische Zeitwort. IX B 74.
- Garofalo F. P. Sui *meddices*. VI 2, 118. — Questioni di diritto Celtico. VII 2, 22.
- Gauchat L. Gibt es Mundartgrenzen? VIII A 2, 26.
- Gauckler M. P. Le Centenarius de Tibuluci. VI 193. — Castellum Biracsaccarensum. VI 2, 208. — Municipium Felix Thabborae. VI 3, 149.
- Gauthiot R. Note sur le degré de zéro. I 50. — Litauische Etymologien. IX C 5. — Über den lit. ž-Laut. IX C 2, 6. — Le parler de Buividze. IX C 2, 8. — *tukstantis*. IX C 3, 6. — Un texte lituanien en dialecte žemaitė. IX C 3, 9.
- Gebauer J. čech. *po sou dobu u.* dgl. IX B 98. — altčech. Wörterbuch. IX B 105. IX B 2, 93. — Bedeutung des altböhmisches Imperfekts. IX B 2, 91. — Handbuch der čech. Sprache. 2. Aufl. IX B 3, 84.
- Gebhardt A. Skandinavische Sprache u. Literatur. VIII C 1.
- Geiger W. Buddhistische Kunstmythologie. II B 85. — Kulturgeschichtliche Bedeutung Indiens. II B 224.
- Geiger W. und Kuhn E. Grundriß der iran. Philologie. II C 293.
- Geijer P. A. Modus Coniunctivus, särskildt i franskan. I 117.
- Geldner K. J. Avesta. II C 308. — Das 18. Kapitel des Vendidad. II C 309. — Die 9. Gāthā des Zarathushtra. II C 377. — Bruchstücke eines Pehlevi-Glossars. II C 411.
- Gemoll A. Bericht über die homerischen Realien. IV 53.
- Genelin P. Germanische Bestandteile des rätomanischen Wortschatzes. VIII A 33.
- Georges K. E. Kleines lateinisch-deutsches u. deutsch-latein. Handwörterbuch. VI 93.
- Georgov I. A. Lexikalisches aus dem Veleser Dialekt. IX B 3, 48.
- Gering H. Die germanische Runenschrift. VIII A 2, 34.
- Germer-Durand. Rapport sur l'exploration archéologique en 1903 de la voie romaine entre Ammān et Bostra (Arabie). VI 3, 151.
- Gerojannis C. Die Station 'ad Dianam' in Epirus. VI 186.
- Gildersleeve B. L. Oscillations and mutations of philological studies. I 42. — Temporal sentences in Greek. IV 164.
- Gildersleeve B. L. and Lodge G. Latin Composition. VI 3, 26.
- Gildersleeve B. L. and Miller C. W. E. The Vocative in Apollonios Rhodios. IV 32.
- Gimberg J. Bijdragen tot de middelnederl. woordkunde. VIII D 62.
- van Ginneken J. Grondbeginselen der psych. taalwetenschap. I 271.
- Gleje A. Ario-europäische u. speziell illyrische Elemente im Gruzinschen. I 79.

- Glocke N. E. Analyse der Sprache der Freisinger Denkmäler. IX B 3, 52.
- Glogger P. Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4<sup>o</sup>. 69. VIII D 2, 94. VIII D 3, 73.
- Gloßner M. Fritz Mauthners sensualistisch-positivistische Kritik der Sprache. I 277.
- Glötz G. Sur la date d'une inscription trouvée à Olympie. IV 79.
- Göbel J. The etymology of Mephistopheles. I 342.
- Gödel V. Ormr Snorrasons bok. VIII C 3, 4.
- Godley A. D. The Homeric πολέμοιο γέφυραι. IV 50.
- de Goeje M. J. Zigeunerwoorden in het Nederlandsch. II B 164.
- Goelzer H. Nouveau dictionnaire français-latin composé d'après les travaux les plus récents. VI 3, 85.
- Goidanich P. G. Studi di Latino arcaico. VI 138.
- Goldschmidt M. Germanisches Kriegswesen im Spiegel des romanischen Lehnworts. VIII A 28.
- Göpfert E. Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johannes Mathesius. VIII D 93.
- Gorwalla R. F. Manashni, Gavashni, Kirmishni, good thoughts, good words, good deeds. II C 379.
- Gottheil R. J. H. Some Early Jewish Bible Criticism. II C 359.
- Gräbner Fr. Theorien von der Herkunft der Arier. I 93.
- Gradenwitz O. *Libertatem imponere*. VI 2, 120. — Rescripte auf Papyrus. VI 2, 173. — Laterculi vocum latinarum. VI 3, 92.
- Grammont M. Observations sur le langage des enfants. I 31.
- de la Grasserie R. Du verbe prépositionnel. I 58. — L'expression de l'idée de sexualité dans le langage. I 283.
- Grau J. Versuch des Nachweises, daß positionslange Silben nicht durch Satzung, sondern infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit lang sind. VI 12.
- Gray J. First Pali course, II B 237. — L. H. Indo-Iranian phonology. II A 2. — Critical notes on the brahmanistic parallels in the apocryphal New Testament. II B.
201. — The origin of the names of the Avesta months. II C 378. — The double nature of the Iranian Archangels. II C 380. — Kai Lohrasp and Nebuchadrezzar. II C 381. — Article 'Jews in Pahlavi literature'. II C 412. — Contributions to Old Italic Etymology. VI 25.
- Gray L. H. u. Mumford E. W. The hundred love-songs of Kamaladdin of Isfahan. II C 426.
- Greef A. u. John C. Lexicon Taciteum. VI 2, 141.
- Greene H. W. Verbals in -τός. IV 152. — βουλευτός — πολυετής. IV 225.
- de Gregorio G. Sur la simplicité de deux articulations prépalatales. I 152. — Notice sur la découverte d'un nouveau flot linguistique albanais en Sicile. V 5.
- Grenfell and Hunt. The Oxyrhynchus-Papyri. VI 2, 172.
- Grenier A. Inscriptions d'Algérie et de Tunisie. VI 3, 153.
- Grieb Chr. F. Engl. Wörterbuch hrsg. von A. Schröder. VIII 3, 17.
- v. Grienberger Th. Zur Duenosinschrift. VI 3, 121. — Die nordischen Völker bei Jordanes. VIII A 45. — Müspell. VIII A 3, 18. — Zum Beowulf. VIII D 3, 32. — Zu den Inschriften des Clermonter Runenkästchens. VIII D 3, 45.
- Grierson G. A. Linguistic Survey of India. II B 10. 88. 89. 223. — The languages of India. II B 86. 87. — The languages of India and the Census of 1901. II B 222.
- Grill J. Die persische Mysterienreligion im römischen Reich u. das Christentum. II C 382.
- Grimaldi A. B. Zodiacal Mithraic Tablets. II C 310.
- Grimm J. u. W. Deutsches Wörterbuch. VIII A 11. VIII A 3, 12.
- Grip E. Drag av Upplandsdialekt hos Ericus Schroderus. VIII C 2, 38. — Om *l* och *r* i tyskt tal-språk. VIII C 3, 4.
- Grundtvig Sv. und Olrik A. Danske Ridderviser. VIII C 78.
- Grunskij N. K. Denkmale und Fragen der altslav. Literatur. IX B 3, 40.

- Gübjev P. K. Dialekt der Stadt Vidin. IX B 2, 37.
- Gubler Th. Die Patronymika im Aind. II B 117.
- Guérinot A. La doctrine des êtres vivants dans la religion Jaïna. II B 206.
- Guillevic A. et Le Goff P. Grammaire bretonne du dialecte de Vannes. VII 30.
- Gundermann G. Philolaos über das 5. Element. II B 234.
- Günther S. Ziele, Richtpunkte u. Methoden der modernen Völkerkunde. I 391.
- Gurlitt W. Römische Inschrift aus Steiermark. VI 176.
- Gustafson G. Den norske oldforskning. VIII C 71.
- Gustafsson F. Om möjligheten af ett universalspråk. I 265. — De gerundio et gerundivo. I 265. VI 3, 56. — De dativo latino. VI 3, 51.
- Gutmann R. Zwei finnisch-ugrische Wörter im romanischen Sprachgebiet. VI 3, 43.
- Gutzmann H. Fortschritte auf dem Gebiete der Erforschung der kindl. Sprache. I 144. — Die neuern Erfahrungen über die Sprachstörungen. I 145.
- Gvozdkov B. Klassifikation der Genera des russ. Verbuns. IX B 3, 59.
- Gyorgyevic T. R. Dialektproben aus Aleksinac. IX B 2, 40.
- Haag K. Versuch einer graphischen Sprache. I 8. — Die Begriffssprache im Dienste der Sprachwissenschaft. I 134. — Über Mundartengeographie. VIII A 35.
- Hackel H. Die Hypothesen über die sogen. lex Julia municipalis. VI 155.
- Hackmann O. Die Polyphem Sage in der Überlieferung. IV 184.
- Hagen S. N. Muspilli. VIII A 3, 19. VII D 3, 76.
- v. Hagen H. Ein amerikanisches Laboratorium für experimentelle Phonetik in Deutschland. I 291.
- Hægstad M. Maalet i dei gamle norske kongebrev. VIII C 45. — Vokalharmoni i Stodmaalet. VIII C 49. — Nokre merkelege notidformer i gamalnorske sterke gjeringsord. VIII C 3, 6.
- Hægstad M. u. Larsen A. B. Norvegia. Tidsskrift for det norske folks maal og minder. VIII C 46.
- Hahn E. Zur Entstehung des Getreidebaus. I 217.
- Hailer E. Beiträge zur Erklärung des poetischen Plurals bei den römischen Elegikern. VI 68.
- Hale W. G. u. Buck C. D. A Latin Grammar. VI 2, 9.
- Hammer B. De re particulae usu Herodoteo Thucydideo Xenophonte. IV 166.
- Handrik-Slepjanski M. Die serbischen Eigennamen. IX B 2, 101.
- Hanisch E. De titulorum Argolicorum dialecto. IV 62.
- Hara Prasad Shastri. Sanskrit learning in India. II B 100.
- Hardy E. 'Narrenfest' in Altindien — ein Fest zur Austreibung der bösen Geister? II B 69. — Über den Ursprung des *samajja*. II B 161. — Buddha. II B 210. — Indische Religionsgeschichte 2. Aufl. II B 279.
- Harre P. Lateinische Wortkunde. VI 95.
- Harrington K. P. Cicero's Puteolanum. VI 123.
- Harris M. A. A glossary of the Old English gospels. VIII D 43.
- Hart J. M. Allotria. VIII D 2, 43.
- Hartmann M. Der kurdische Divan des Schêch Ahmed von Gezîret ibn 'Omar, genannt Mâla si Gizri. II C 433.
- Hasse A. Studien über engl. Volksetymologie. VIII D 3, 19.
- Hatzidakis G. Ἀκαθήμεικὰ ἀναγνώσματα. I 46. VI 2, 13. — Γραμματικὰ ζητήματα. IV 133.
- Haug F. Eine römische Inschrift in Oberschefflenz. VI 3, 138.
- Havet L. Plantus. VI 3, 107.
- Hayavadana Rau C. The date and nature of the Aryan immigration into South India. II B 57. — Some questions of South Indian ethnology. II B 57a. — Aryan and Dravidian in Southern India. II B 57b.
- Heckmann J. Priscæ latinitatis scriptores qua ratione loca signi-

- ficaverint non usi praepositionibus. VI 3, 101.
- Hedinger A. Die vorgeschichtlichen Bernsteinartefakte. I 221.
- Hegedüs J. Symbolae ad supplementum glossarii mediae et infimae latinitatis regni Hungariae. VI 99.
- Hehn V. Kulturpflanzen u. Haustiere. I 89.
- Heiberg V. J. L. Theodorich som den vilde jæger. VIII C 56.
- Hein B. Die Sprache der aengl. Glosse zu Eadwine's Canterbury Psalter. VIII D 2, 47.
- Heine T. Beitrag zu einer deutsch-lateinischen Satzlehre. VI 2, 74.
- Heinichen F. A. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. VI 2, 132.
- Heinicke B. De Quintiliani Sexti Asclepiadis arte grammatica. VI 3, 4.
- Heintze A. Die deutschen Familiennamen. VIII D 3, 61.
- Heinzel R. Nekrolog Ferdinand Detters. VIII C 2, 3.
- Helbig R. Die italienischen Elemente im Albanesischen. V 7.
- W. *toga* und *trabea*. VI 3, 71.
- Helbing R. Die Präpositionen bei Herodot und andern Historikern. IV 158.
- Held K. Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der ältern deutschen Sprache. VIII A 2, 12. VIII D 2, 77.
- Hellems F. B. R. Lex de imperio Vespasiani. VI 153.
- Hellqvist (Hellquist) E. Om Fornjotr. VIII C 11. — Studier i 1600-talets svenska. VIII C 24. — Om naturmytiska element i Hymiskvida. VIII C 73. — Några bidrag till nordisk språkhistoria. VIII C 2, 5. — Svenska sjönamn. VIII C 2, 32. — Några bidrag till nordisk ord- och namnforskning. VIII C 3, 4. — Om de svenska ortnamnen på *-inge*, *-unge* och *-unga*. VIII C 3, 32. — Svenska sjönamn. VIII C 3, 33. — Ett par mytologiska bidrag. VIII C 3, 54.
- Helm K. Hansa. VIII A 3, 20.
- N. W. The *carmen figuratum* as shown in the works of Publilius Optatianus Porphyrius. VI 135.
- van Helten W. Über *Marti Thincso* usw. VIII A 14. — Grammatisches. VIII A 2, 2. — Notizen. VIII A 3, 6. — Zur Entwicklung der german. Komparativ- u. Superlativsuffixe. VIII A 3, 7. — Zur got. Grammatik. VIII B 2, 1. — Zur Anthologia latina ed. Riese Nr. 285 u. 285a. VIII B 3, 9. — Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente. VIII D 63. — Uit de friesche wetten. VIII D 2, 59.
- Hemendra Prasad Ghose Sanskrit learning in India. II B 226.
- Hemme A. Das latein. Sprachmaterial im Wortschatz der deutschen Sprache. I 353. VI 3, 91. — Abriß der griech. u. röm. Mythologie. VI 221.
- Hemmerich K. Aktionsarten im Griech., Lat. u. Germ. I 187. IV 160. VI 2, 87.
- Hempl G. The sexagesimal system and the cradle of the Aryans. I 96. — The Duenos Inscription. VI 210. Etymologies. VIII A 15. — The runes and the Germanic shift. VIII A 52. — The variant runes on the Franks casket. VIII A 53. VIII D 2, 51. — The Runic inscription on the Isle of Wight sword. VIII D 2, 50. — The Runic words, Hickes 135. VIII D 2, 52.
- Henderson G. The Gaelic dialects. VII 2, 45.
- Henk O. Die Frage in der aengl. Dichtung. VIII D 2, 17. VIII D 3, 12.
- Henry V. On the vexed question of the origin of the Aryans. I 377. — *Eléments du sanskrit classique*. II B 15. — *Dadhikrā-Dadhikrāvan et l'évhémérisme en exégèse védique*. II B 134. — *La magie dans l'Inde antique*. II B 197. — *Précis de grammaire paléie*. II B 236. — *Etudes prâcritiques*. II B 242. — *Les littératures de l'Inde*. II B 243. — *Etymologies bretonnes*. VII 33.
- Hentze C. Die Entwicklung der *ei*-Sätze mit dem Indikativ eines Präteritums in den homerischen Epen. IV 48. — Die Entwicklung der Funktion der Partikel *μη* in den homerischen Gedichten. IV 180.
- Heraeus W. *con* und *com* vor Vokalen in der Komposition. VI 2, 24. — Die Sprache der römischen Kinderstube. VI 2, 105. — Ein



- eigentümlicher Gebrauch der Präposition *cum*. VI 2, 124. — Index graecolatinus zum Corpus glossariorum Latinorum. VI 2, 129.
- Herbig G. Das corpus inscriptionum etruscarum. I 85. — Vorarbeiten zum Corpus inscriptionum etruscarum. VI 3, 154.
- Hermann E. Restwörter. I 332. — Zur Geschichte des Brautkaufs. I 369. — Beitr. zu den idg. Hochzeitsgebräuchen. I 370.
- Héron de Villefosse A. *Crustae* aut *emblemata*. VI 2, 114. — Nouveau fragment daté des allocutions d'Hadrian à l'armée de Numidie. VI 2, 206.
- Herrmann P. Nordische Mythologie. VIII A 2, 37.
- Herthum P. Die german. Lehnwörter im Altitalienischen. VIII A 30.
- Hertz F. O. Das religiöse Leben bei Ariern u. Semiten. I 245.
- van Herwerden H. Hesychiana. IV 131. — Appendix lexicī graeci suppletorii et dialectici. IV 221.
- Hesky R. Beitrag zur Semasiologie des Wortes *lex*. VI 89.
- Hesseling. Zu den germanischen Elementen im Neugriechischen. VIII A 3, 38.
- Hesselman B. Nysv. *but, byta*. Fsv. *vithnas 'varslas'*. GO. 91. *'Thæn wardhir tyssva gladhir, som a stenen sythir'*. VIII C 30. — Stafvelseförlängning och vokalkvalitet i östsvenska dialekter. VIII C 39. — Kritiskt bidrag till läran om nysvenska riksspråket. VIII C 3, 4.
- Hesselman B., Östergren O., Berg R. G. Språk och Stil. Tidsskrift för nysvensk språkforskning. VIII C 3, 22.
- Heubach H. Quibus vocalibus artis criticae propriis usi sint Homeri scholiastae. IV 3.
- Heuser W. Altfriesisches Lesebuch. VIII D 57.
- Heusler A. Zu Kauffmanns Balder. VIII A 55. — Nekrolog Weinholds. VIII A 59.
- Hey O. Ein Kapitel aus der lateinischen Bedeutungsgeschichte. VI 2, 104.
- Heyne M. Das deutsche Nahrungswesen. VIII A 51. — Körperpflege und Kleidung. VIII A 2, 33.
- Heyne M. u. Socin A. Beowulf. VIII D 2, 42.
- Heyne M. u. Wrede F. Stamms Ulfilas. VIII B 2, 5.
- Hicks F. C. Strengthening modifiers of adjectives and adverbs in M. H. G. VIII D 86.
- Hildebrand H. Nekrolog Sven Söderbergs. VIII C 41.
- Hill G. The aspirate or the use of the letter 'H' in English, Latin, Greek and Gallic. VI 8.
- Hillebrandt A. Vedische Mythologie. Dritter Band. II B 65. — Ved. *arkásāti* und *medhásāti*. II B 135.
- Hiller v. Gärtringen F. Neue Forschungen über die Inseln des Ägäischen Meeres. IV 71. — IG. 1, 424. IV 197.
- Hintner V. *slegikar*. VIII. D 95. — Die Stubaier Ortsnamen. VIII D 97. — *Köse*. VIII D 2, 86.
- Hirschfeld O. Die sogen. Laudatio Turiae. VI 156. — Bericht über die Sammlung der latein. Inschriften. VI 3, 114. — Corpus inscriptionum latinarum. VI 3, 115.
- Hirt H. Allgemeine Sprachwissenschaft. I 115. — Die idg. Sektion auf der 47. Versammlung deutscher Philologen. I 264. — Zur idg. Laut- und Formenlehre. I 303. — Zur Entstehung der griech. Betonung. I 309. IV 138. — Über den Ursprung der Verbalflexion im Idg. I 321. — Zur Bildung des griech. Futurums. IV 151. — Der ikavische Dialekt im Königreich Serbien. IX B 2, 39.
- Hjelmqvist Th. Ännu en gång *oskörad*. VIII C 31. — Nekrolog Sven Söderbergs. VIII C 41. — Förnamn och familjanamn med sekundär användning i nysvenskan. VIII C 2, 33. — *dastij*. VIII C 3, 30. — Små onomatologiska bidrag. VIII C 3, 34.
- Hnatjuk V. Zur bojkischen Mundart. IX B 92.
- Hochstetter J. Das Pronomen der dritten Person im Lateinischen. VI 48.
- Hodermann M. Unsere Armeesprache im Dienste der Caesar-Übersetzung. VI 2, 215.

- Hodgman A. W. Adverbial Forms in Plautus. VI 2, 164.
- Hodura Q. Die Mundart von Leitomischel. IX B 3, 88.
- Hoffmann B. Volksetymologisches von der deutsch-französischen Grenze. VIII A 3, 21.
- H. Die Lautwissenschaft u. ihre Verwertung beim muttersprachlichen Unterricht. I 295.
- O. Das Präteritum der sogen. reduplizierenden Verba im Nordischen u. Westgermanischen. VIII A 2, 10.
- Hoffmann-Krayer E. Naturgesetz im Volksleben. I 250. — Etymologische Erläuterungen zu Hebels mundartlichem Wortschatz. VIII D 2, 87.
- Holden E. S. Flowers from Persian gardens. II C 427.
- Holder A. Altceltischer Sprachschatz. VII 1. — Mhd. Glossen. VIII D, 2, 96.
- Holst C. L. Middelnedertyske omlydsforhold belyst ved danske laaneord. VIII C 57. — Lydovergangen  $a > o$  ( $\bar{a}$ ) i middelnedertyske laaneord i dansk. VIII C 58. — Studier over middelnedertyske laaneord i dansk i det 14. og 15. aarhundrede. VIII C 2, 57.
- Holter P. Eit austlandsk bygde-maal som gunnlag for ei skrift-maalform. VIII C 3, 44.
- Holthausen F. Etymologica. VI 2, 58. VIII A 2, 16. — Zumengl. *bidene* und *glaiwe*. VIII D 32. — *Wel* und *well* im Ormulum. VIII D 37. — Zu alt- u. mittelenglischen Denkmälern. VIII D 44. — *Wæg bora*. VIII D 2, 26. — Etymologien. VIII D 2, 27. 28. — Zum Beowulf. VIII D 2, 44. — Anglosaxonica. VIII D 3, 21. 23. — Etymologien. VIII D 3, 22. — Engl. Etymologien. VIII D 3, 24.
- Hoogvliet J. M. Lingua. I 166. — Zur idg. Vorgeschichte der griech. Passiv-Aorists. I 186.
- Hoops J. Hunnen und Hünen. VIII A 16. — Die forstliche Flora Altenglands. VIII A 49. — Alte *k*-Stämme unter den german. Baumnamen. VIII A 2, 17.
- Hopkins E. W. Rousselot's phonetic synthesis. I 149. — Remarks on the form of numbers, the method of using them and the numerical categories found in the Mahābhārata. II B 19. — The religions of India. II B 63. — Limitation of time by means of cases in epic Skr. II B 118. — Epic chronology. II B 119. — Further notes on automatic conflagrations. II B 186. — Two notes on the Mahābhārata. II B 200. — Two notes on the Rig Veda. II B 245.
- Horák J. Zum slavischen u. litauischen Ablaut. IX A 2. IX A 2, 2.
- Horn P. Über Ablaut und Vridhhi. I 171. — Zur Krankenpflege im alten Persien. II C 346. — Sāhnāme 64. 68. II C 347. — Vorschläge für ein neupersisches Wörterbuch. II C 348.
- W. Angebliche Ellipse von lat. quam. VI 3, 68.
- Hörnes M. Der diluviale Mensch in Europa. I 216.
- Hoernle A. F. R. Some problems of ancient Indian history. II B 170. 268.
- Hošek I. Über mähr. u. ostböh. *koňa pol'a* usw. IX B 101. — Über die vermeintlich aech. Wörter *básník* u. *básniti*. IX B 3, 90.
- Høst S. Det norske skriftsprog. VIII C 2, 45.
- Howe G. M. The artificial palate. I 293.
- Hrubý V. Praktisches vgl. Handbuch der slav. Sprachen. IX B 3, 1.
- Hruševskij M. Streitfragen der altruss. Ethnographie. IX B 3, 32.
- Huart Cl. Traditions populaires à Chouchtér. II C 349. — Les résultats linguistiques de la Mission de Morgan en Perse. II C 350.
- Huber E. Etudes de la littérature bouddhique. II B 287.
- Hübner E. Inscriptions latines d'Espagne. VI 197.
- Hübschmann H. Die altarmenischen Ortsnamen. III 52.
- Hucko M. Bildung der Substantiva durch Ableitung u. Zusammensetzung im As. VIII D 3, 62.
- Hude K. Über  $\gamma\acute{\alpha}\rho$  in appositiven Ausdrücken. IV 167. — Infinitivus imperfecti i Latin. VI 67.
- Huizinga J. Over eenige euphemismen in het Oud-Indisch. II B 120.
- Hujer O. Das slav. Pronomen *česō*.

- IX B 14. — Grammatische Miscellen. IX B 2, 2. — Etymologie von \**pans*. IX B 3, 13.
- Hüllihen W. *antequam* and *priusquam*. VI 2, 93. — A proposed supplement to the Thesaurus linguae Latinae. VI 3, 80.
- Hülßen Ch. Ein neues ABC-Denkmal. IV 189. VI 2, 174. — Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. VI 212. — Neue Inschriften vom Forum Romanum. VI 213. — Neue Inschriften. VI 2, 177. VI 3, 133. — Das Forum Romanum. VI 3, 160.
- Hultman O. F. Nya fall af fornsvensk vokalförlängning. VIII C 3, 4.
- v. Humboldt W. Gesammelte Schriften. I 259.
- Hunter W. W. History of the Indian peoples. II B 167.
- Hurtig. Über die Negation im Gotischen. VIII A 2, 13.
- Hüsing G. Elamisches. II C 324. — Zum Mäh-Feuertempel von Bukhara. II C 360. — Beiträge zur Kyrossage. II C 404.
- Huth W. Die mit der got. Präposition *af-* zusammenhängenden Adverbia u. Präpositionen. VIII B 3, 4.
- Huvelin P. La notion de *l'iniuria* dans le très ancien droit romain. VI 2, 116.
- Ilg J. Die ältesten Namen des Mondseer Codex. VIII D 80.
- Il'jinkij G. A. Über einige Archaismen u. Neubildungen des Urslawischen. IX B 9. — Zur slav. Wortbildung. IX B 10. — Wie ist serbisch *kô* entstanden? IX B 12. — Zur Geschichte der zusammengesetzten Deklination der slav. Adjektiva. IX B 15. — Zusammengesetzte Pronomina u. die Endung des Gen. Sg. M. und N. der unpersönlichen Pronomina in den slav. Sprachen. IX B 2, 8. — Endung des Gen.-Sing. der weibl. *z*-Stämme. IX B 3, 9. — čech. *hezkyj*. IX B 3, 89.
- Imelmann R. Das altengl. Menologium. VIII D 46.
- Ingraham A. Stöhrs Algebra der Grammatik. I 9.
- Inostrantseff K. Ancient Arabic Researches on Nauruz in Sasanian Persia. II C 383.
- Ippen Th. A. Über die geographischen Namen in Albanien. V 11. — Prähistorische und römische Fundstätten in der Umgebung von Skutari. VI 180.
- Iremsky. Seltene u. wenig bekannte Wörter aus dem Liptauer Komitat. IX B 3, 99.
- Isola J. G. I parlari italiani dall' antichità fino a noi. VI 2, 14.
- Ivanov J. Der Perunkult bei den Südslaven. IX B 2, 17.
- Jaakola K. De praepositionibus Zosimi quaestiones. IV 32a.
- Jacimirskij A. I. Zu den slav. Elementen im Rumänischen. IX B 2, 14. — Der literar. Einfluß des Slav. aufs Rumänische. IX B 2, 15. — Bericht. IX B 2, 22. — Slav.-rum. semasiologische Untersuchungen. IX B 3, 19.
- Jackson A. V. W. On skr. *l* = Av. *ḍ*. II A 7. II C 384. — The great Behistun rock and some results of a reexamination of the Old Persian inscriptions on it. II C 325. — Articles 'Media' 'Merv'. II C 361. — Die iranische Religion. II C 385. — Notes of a journey to Persia. II C 386. — Light on a ruined shrine. II C 387. — The modern Zoroastrians of Persia. II C 388. — H. Prohibitions in Greek. IV 163.
- Jacobi H. Über den nominalen Stil des wissenschaftlichen Skr. II B 111. — Mahābhārata. II B 154. — Krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 154a.
- Jacobi, Lüders u. Winternitz. Promemoria über den Plan einer krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 261.
- Jacobsen R. Syntaktische Erscheinungen im ags. Gedicht vom Wanderer. VIII D 45.
- Jacobsohn H. Die idg. Sektion auf dem 13. Orientalistenkongreß. I 116. — Quaestiones Plautinae metricae et grammaticae. VI 3, 108.
- Jagannātha Swāmy Aryavara u. Bhaṭṭanāthaswāmy. Gloss on Pāṇini's grammatical aphorisms. II B 152. 258.
- Jagello I. Po voprosu ob arijskoj

- teorii proischozdenija narodov Evropy. I 234.
- Jagić V. Der erste russische Philologentag. I 266. — Kirchenslav.-böhm. Glossen saec. XI—XII. IX B 2, 94. — Neueste Publikationen über Kijever Blätter. IX B 3, 45. — *Cugunder*. IX B 3, 61.
- Jahn W. Über die kosmogonischen Grundanschauungen im Mānava-Dharma-S'āstram. II B 283.
- Jakobsen J. Keltisk Indflydelse paa Færøerne. VIII C 19. — Shetlandsøernes Stednavne. VIII C 20. — Folkevisernes versform. VIII C 79. — Om de færøske Æventyr. VIII C 77.
- Jakova-Merturi G. (siehe Yakova) Grammatica della lingua albanese. V 9.
- v. Jaksch A. Die römischen Inschriften im Loiblgebiet. VI 2, 189.
- Jamot P. Fouilles de Thespies. IV 81.
- Janko J. Soustava dlouhých slabik koncových v staré germanštině. VIII A 2, 3. — Westslav. *těnz* u. dgl. IX B 3, 82.
- Jantzen H. Ist das Hildebrandslied deutsch oder englisch. VIII D 2, 99.
- Janulaitis A. *Malavėny dainos*. IX C 2, 17.
- Jardé. Inscriptions de Delphes. IV 76.
- Jasinskij A. Der Schwur der Bauern nach dem böhmischen ma. Recht. IX B 3, 32.
- Javorskij J. A. Das geistl. Lied von dem sündigen Mädchen und die Legende von den ungeborenen Kindern. IX B 3, 31.
- Jellinek M. H. Zur Geschichte einiger linguistischer Hypothesen. I 254. — Die Endung der 2. Pers. Pl. Präs. im Ahd. VIII D 82.
- Jellinghaus H. Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. VIII D 73. — Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. VIII D 74.
- Jenner H. A handbook of the Cornish language. VII 2, 52. — Some rough notes on the present pronunciation of Cornish names. VII 2, 53.
- Jensen A. Indfødt og fremmed i modersmålet. VIII C 59. — *flur*. VIII C 65. — Register til Dania Bd. I—X. VIII C 2, 48.
- J. M. Et Vendelbomåls lyd- og formlære. VIII C 2, 64.
- O. S. Bibliografi for 1900. VIII C 2. — for 1901. VIII C 2, 1.
- Th. V. Die vedischen Gerundiva auf -āyya-. I 320.
- Jespersen O. Sprogets Begyndelse. I 129. — Phonetische Grundfragen. I 289. — Lehrbuch der Phonetik. I 289a. — Engelsk og nordisk. VIII C 8. — Sprogøgt. VIII C 53. — En ministeriel bekendtgørelse. VIII C 56.
- Jessen E. Fortsatte Supplementa til dansk etymologisk Ordbog. VIII C 61. — Etymologiserende Notitser til enkelte obsolete Ord. VIII C 3, 51.
- Jevsějev I. E. Zur akslav. Bibelübersetzung. IX B 42.
- Jireček C. Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des MA. IX B 2, 16.
- Johansson K. F. Ein idg. Lautgesetz. I 176. — Om Hethiterna. I 206. — En indoeuropeisk ljudlag. I 265. — Griech. *τεμυόεις* I 343. 402. — Arische Beiträge. II A 5. II C 294. — Nominalsamman-sættninger i gotischen. VIII B 3, 5. VIII C 3, 4.
- Johnson Ch. The accentus of the ancient Latin grammarians. VI 3, 15.
- Jolly J. Über einige indische Hochzeitsgebräuche. II B 180. — Das altindische Strafrecht. II B 187.
- Jones J. C. *simul*, *simulac* und Synonyma. VI 3, 40. — M. Welsh versification. VII 2, 51.
- Jónsson F. De formentlige vers i det gamle loosprog og runeindskrifter, I 265. — Versene i Halfredssaga. VIII C 15. — Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie. VIII C 76. — Det norskislandske Skjaldesprog. VIII C 2, 6.
- Jordan H. Die Literatur der niederlausitzer Sorben. IX B 109.
- L. Ein mnd. Pflanzenglossar. VIII D 69.
- R. Die aengl. Säugetiernamen. VIII D 20. VIII D 2, 30.
- Joret Ch. Les plantes dans l'antiquité. I 363.

- Jørgensen O. En ny strømning in den højere Homerkritik. IV 170.
- Josef Erzherzog. Zigeunergrammatik. II B 53.
- Jullian C. La langue ligure était-elle indo-germanique? I 207. — L'inscription d'Hasparren. VI 205.
- Jurenka H. Die neuen Bruchstücke der Sappho u. des Alkaios. IV 84.
- Juroszek L. Die Sprache der Ortsnamen. I 64.
- Juškevič A. Litauisches Wörterbuch. IX C 3, 5.
- Kähler F. Forschungen zu Pytheas' Nordlandreisen. VIII A 3, 51.
- Kaikhusrud J. Arda Viraf Nameh. II C 311. — The tree of Life. II C 389.
- Kaindl R. F. Die Volkskunde. I 249. — Neue anthropologische u. volkswissenschaftliche Arbeiten über Galizien, Russisch-Polen und die Ukraine. IX B 93.
- Kakridis Th. Die Kontamination in Plautus' Miles gloriosus. VI 3, 109.
- Kalkar O. Ordbog til det ældre danske sprog. VIII C 60. VIII C 2, 56. VIII C 3, 48. — To små bemærkninger. VIII C 2, 60.
- Kallstenius G. Anteckningar om Kellgrens metrik. VIII C 35. — Värmländska bergslagsmålets ljudlära. VIII C 37. — Ett par synpunkter vid bildandet af svenska ortnamn. VIII C 3, 4.
- Kaminskij V. Zur Charakteristik der kleinruss. Dialekte. IX B 91. — Abriß der süd-kleinruss. Mundart des Dorfes Kosarev. IX B 3, 80.
- Kammel W. Modusgebrauch im Mhd. VIII D 3, 82.
- Kanga K. E. King Jamshid. II C 391. — S. N. Ahura-Mazda and his two Spirits. II C 390.
- Kaper E. Tysk-dansk Ordbog. VIII C 64.
- Kapff R. Der Gebrauch des Optativus bei Diodorus Siculus. IV 36.
- Kappus L. Der idg. Ablativ. I 182.
- Karaulov M. A. Ethnogr. Material aus dem Govv. Twer. IX B 83.
- Karinskij N. M. Das ostromir. Evangelium als altrussisches Sprachdenkmal. IX B 2, 26. — Die Mundarten der östl. Hälfte des Bezirkes Bronick. IX B 2, 70. — Aksl. u. russ. Chrestomathie. IX B 3, 37.
- Karłowicz J. Zur Geschichte der Nasalvokale im Polnischen. IX B 2, 109. — Zur Geschichte eines Wortes. IX B 2, 116. Leben J. K. s. IX B 3, 33.
- Karlsson K. H. Södermannalagen efter Cod. Havn. Ny Kgl. saml. 4<sup>o</sup> Nr. 2237. VIII C 3, 21.
- Karskij E. Th. Grenzen der russ. Dialekte. IX B 66. — Zur ethnogr. Karte des weiß-russ. Stammes. IX B 89. — M. A. Kolosov, Zur Geschichte der russ. Sprachwissenschaft. IX B 2, 61. — Die Weißrussen. IX B 2, 75. — Weißruss. Mundarten. IX B 2, 76. Nord-kleinruss. Mundarten. IX B 2, 82. — Einfluß der lit. u. lett. Sprache auf den weißruss. Dialekt. IX C 2, 3. — Grammatik der aksl. Sprache im Vergleich mit dem Russ. IX B 3, 35. — Undol'skij's Blätter. IX B 3, 41. — Aus der russ. Dialektologie. IX B 3, 60. — Reform der russ. Rechtschreibung. IX B 3, 66.
- Karsten T. E. Über den Wandel der Wortbedeutung. I 22. — Beiträge zur german. Wortkunde. VIII A 17. — Germanisches im Finnischen. VIII A 2, 18. — Några germanska lånord i finskan. VIII A 3, 41. VIII C 3, 4. — Strödda bidrag till vår ortnamns forskning. VIII C 2, 34. — Studier öfver de nordiska språkens primära nominalbildning. II. Ordregister. VIII C 3. — Zur Scheidung der kurzen e-Laute im Mhd. VIII D 2, 75.
- Kāśināthasāstri Āgāse. Taittirīya-Samhitā. II B 142.
- Kauer R. *Babulus*. VI 38. — Die sogenannten Neumen im Codex Victorianus des Terenz. VI 3, 111.
- Kauffmann F. Die Hauptprobleme der Volkskunde. I 393. — Deutsche Grammatik. VIII A 4. — Balder. VIII A 55. — citharoedus. VIII B 6. — Zur Frage nach den Quellen des Opus imperfectum. VIII B 2, 9. — Beiträge zur Quellenkritik der got. Bibelübersetzung. VIII B 3, 7.
- Kawczyński M. Erklärung der

- Wörter poln. *żreb*, *k'mieć*, *knieja*, *gumno* usw. IX B 3, 14.
- Keil J. Zur lex Cornelia de viginti quaestoribus. VI 154.
- Keller C. Abstammung der ältesten Haustiere. I 90.
- O. Die Nasalpräsentien der arischen Sprachen. II A 8.
- Kemmer. Über polare Ausdrucksweise im Griechischen. IV 40.
- Kętrzyński W. Sueven u. Schwaben. IX B 30.
- Kern H. Beteekenis en oorsprong van 't Asidhārāvrātam der Indiërs. II B 121. — *Waldensine, waldand-sini*. VIII D 58. — *heden*. VIII D 2, 66.
- Khory R. N. and Katrak N. N. Materia Medica of India. II B 183.
- Kielhorn F. Grundriß der indoarischen Philologie. II B 11. — A peculiar use of the verb *yā* in a verse of the Harṣacarita. II B 122. — A peculiar use of the causal in Skr. and Pāli. II B 235.
- Kindlmann Th. Über die Betonung des griech. adjektivischen u. partizipialen Substantivs der 1. u. 2. Deklination im Nom. Sing. IV 18.
- Kirk W. H. Note on Velleius 2, 42, 2. VI 119.
- Kirste J. Zur Interpretation des Veda. II B 31. — Das buddhistische Lebensrad. II B 219. — The Semitic verbs in Pehlevi. II C 329, 330.
- Kisch A. Got. Fragmente der Alkuinhandschrift (Nr. 795) der k. u. k. Hofbibliothek in Wien. VIII B 5.
- Kitterman B. P. Zur russischen Palatalisation. IX B 2, 63.
- Kjederqvist J. Lautlich-begriffliche Wortassimilationen. I 23.
- Kläber F. Zur aengl. Bedeutungslehre. VIII D 18a. — Zur Beda-Übersetzung. VIII D 47. — Zum Beowulf. VIII D 48.
- Klemm K. Inder (bis zur Gegenwart). II B 12. 91. — Indologie. II B 90.
- Klinkenberg J. Die römischen Grabdenkmäler Kölns. VI 165. — Miscellen. IV 2, 216.
- Klockhoff O. Samsonsvisan. VIII C 3, 4.
- Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. 2. Abdruck. VIII A 3, 14. — Ags. Lesebuch. 3. Auflage. VIII D 4. — Geschichte der engl. Sprache. VIII D 3, 7.
- Klussmann R. Systematisches Verzeichnis. VI 2, 3.
- Klotz A. Nochmals *eques* = *equus*. VI 3, 72.
- Kluyver A. *Gordiracheri*. II B 166.
- Kluyver A., Beets A. usw. Woordenboek der nederlandsche taal. VIII D 60. VIII D 2, 65. — VIII D 3, 49.
- Knapp Ch. Notes on Tacitus *Agricola* 31, 5. VI 116. — Notes on the *Medea* of Seneca. VI 117.
- O. Die Ausbreitung des flektierten Genetivs auf -s im Mittellengischen. VIII D 12.
- Knauer F. Mānava-S'rāuta-Sūtra. II B 144.
- Knudtzon J. A. Die zwei Arzawabriefe. I 78.
- v. Kobilinski G. Das Supinum als Adverbo-Form. VI 59.
- Kock A. Till frågan om den östnordiska avledningsändelsen -else. I 118. — Kritiska anmärkningar om behandlingen av ljudförbindelsen *aiw* i fornnordiska språk. VIII C 4. — 'Svar'. VIII C 7. — Bidrag till nordisk ordforskning. VIII C 2, 8. — Om *u*-brytningen i fornnordiska språk. VIII C 2, 9. — Ytterligare om ljudförbindelsen *aiw*. VIII C 3, 5. — Ett par ordbildningsspörsmål i fornnordiska språk. VIII C 3, 7. — Til frågan om nasalvokaler i de danska runinskrifternas språk. VIII C 3, 16. — De senaste årens undersökningar af skånska bygdemål. VIII C 3, 37. — Vokalbalance im Alt-friesischen. VIII D 2, 55.
- E. K. Zur Chronologie der gotischen Brechung. VIII B 2.
- Köhler J. Das ind. Strafrecht. II B 188.
- Kolář J. Der russische Akzent. IX B 72. IX B 2, 64. — Die slav. u. die idg. Deklination der Adjektiva. IX B 2, 10. — Der Akzent der russ. Adjektiva. IX B 3, 68.
- Kolbe W. Neue Grabinschriften aus Leukas. IV 73.

- Kollberg J. Zur Lehre vom Bedeutungswechsel der Wörter im Englischen. VIII D 3, 8.
- Κόντος-Χαριτωνίδης Κ. Σ. Ποικίλα φιλολογικά. IV 7. — Κριτικά καὶ γραμματικά. IV 134.
- Köppen A. u. Bauer C. Geschichte des Möbels. I 368.
- Körber. Römische Inschriften. VI 3, 135.
- Korsch Th. Die altgriechischen Diphthonge vom physiologischen Standpunkt aus. IV 120. — Praeteritum in lingua Graeca cum optativo iungi solet. IV 37a. — Über die russ. Orthographie. IX B 71. — Türkische Elemente im Slovo o polku Igorevě. IX B 2, 59.
- Körte A. Zu den Bleitafelchen von Styra. IV 205.
- Kossinna G. Die idg. Frage archäologisch beantwortet. I 95.
- Košťál J. Die Volksmundart um Bydžow. IX B 102.
- Košutić R. Proben der polnischen Schriftsprache. IX B 116.
- Kozak E. A. Die Inschriften aus der Bukowina. IX B 3, 38.
- Kožin I. F. Die Theorie von der wellenartigen Ausbreitung der Sprache. IX B 3, 31.
- Kraitschek G. Die Menschenrassen Europas. I 373.
- Krämer E. Die altengl. Metra des Boetius. VIII D 49.
- Krascheninnikov M. Observationes epigraphicae Pompeianae. VI 2, 180.
- Krause A. Entstehung der Konjugation. I 20.
- E. F. Über einige Inschriften auf den Erztüren der Basilica di S. Paolo bei Rom. VI 218.
- E. H. L. Kann Skandinavien das Stammland der Idg. sein? I 238.
- Krauss S. Der Hellenismus. IV 97.
- Krausse W. Die keltische Urbevölkerung Deutschlands. VII 2, 13. — VIII A 3, 49.
- Krawutschke A. Die Sprache der Boethius-Übersetzung des Königs Alfred. VIII D 50.
- Kretschmer P. Etymologien. I 71. VI 23. — Die Inschriften von Ornavasso und die ligur. Sprache. I 76. — Wortgeschichtl. Miscellen. I 344. — Demeter. IV 119. — Zum Cippus vom Forum Romanum. VI 3, 123.
- Kretzer M. De Romanorum vocabulis pontificalibus. VI 2, 148.
- Kristensen E. T. Et hundrede gamle danske skjæmteviser. VIII C 2, 72.
- M. Grammatisk-statistiska småbidrag. VIII C 5. — Er der Grund til at standse? VIII C 54. — De islandske halvvokaler og deres betegnelse i 'Den 1 gramm. afh.' VIII C 3, 4. — H. C. Ørsted og det danske Sprog. VIII C 3, 47. — Nyt fra sprogrådgivningens områder. VIII C 3, 47.
- Kristensen M. og Olrik A. Danske Studier. VIII C 3, 47.
- Krohmer W. Altengl. *in* und *on*. VIII D 3, 26.
- Kröning G. Was bedeutet ἀποκρίσιμος. IV 220.
- Kronsbein W. Die physiologischen u. psychologischen Beziehungen zwischen Sprache u. Schrift. I 40.
- Krüger. Wie werden Abstrakta zu Konkretis? I 26.
- Krüger F. Differenztöne u. Konsonanz. I 152.
- Krummbiegel R. Index verborum in Varronis rerum rusticarum libros tres. VI 2, 145.
- Kryn'ski A. A. Poln. Grammatik. IX B 2, 107.
- Kubín J. Zur böhmischen Dialektologie. IX B 107.
- Kubitschek W. Neue römische Inschriftsteine. VI 2, 190.
- Kück E. *Erallie*. VIII D 2, 70.
- Kudrnovský A. Suffixe mit *v*. IX B 3, 86.
- Kudrjanskij D. Psychologie und Sprachunterricht. I 273. — Sanskrit-Chrestomathie für Anfänger. II B 105.
- Kuhn E. Nekrolog Hardys. I 398 a. — Indo-arische Bibliographie. II B 93. 94. — Der Einfluß des arischen Indiens auf die Nachbarländer im Süden u. Osten. II B 175.
- Kühnel P. Die slav. Orts- u. Flurnamen im Lüneburgischen. IX B 2, 104.
- Kuka M. N. The dog in the Vendidad. II C 392.
- Kukowski J. B. Die Literatur der

- lausitzer Serben zu Anfang des 20. Jahrs. IX B 3, 32.
- Kul'bakin S. M. Die ehemaligen Langvokale der polnisch. Sprache. IX B 114. — Zur poln. Sprachgeschichte u. Dialektologie. IX B 2, 108. — Morphologie der Mundart von Schwarsenz. IX B 3, 107.
- Künneht. Der pseudohesiodeische Heraklesschild sprachlich-kritisch untersucht. IV 55.
- Kurrelmeyer H. The historical development of the forms of the future tense in Middle High German. VIII D 3, 82.
- Kurschat A. Ein Ausflug nach dem russischen Litauen. IX C 2, 17.
- Küspert O. Bedeutung u. Gebrauch des Wortes *caput* im ältern Latein. VI 2, 107.
- Kuszinsky V. Römische Inschriften im Museum von Aquincum. VI 3, 145.
- Kuypers A. B. The prayer book of Aedeluald the bishop commonly called The book of Cerne. VIII D 51.
- Labourt J. Le Christianisme dans l'empire Perse sous la dynastie Sassanide. II C 362.
- Läffler L. F. En svensk mytbildning i nyare tid. I 265. — Bidrag till tolkningen av Rökstensinskriften. VIII C 3, 4.
- Lagercrantz O. Ett par ordförklaringer. VIII C 3, 4.
- Lagerhelm M. Bibliska uttryk i profant språkbruk. VIII C 3, 4.
- Lakshmi Charan Dās Gupta. An essay on the Hindu joint family system. II B 182.
- Laing G. J. Notes on the Latin Verbs of Rating. VI 77.
- Lalis A. A dictionary of the Lithuan and English Languages. IX C 4.
- Lamanskij V. J. Stat'ji po slavjanovėdėniju. IX B 3, 32.
- Lambert C. De dialecto aeolica quaestiones selectae. IV 202.
- Lampa Sv. Studier i svensk metrik. VIII C 2, 37. — Strofformer i svensk medeltidsdiktning. VIII C 3, 4. — Västgötlands ortnamn i medeltida urkunder. VIII C 3, 35.
- Lanciani R. Storia degli scavi di Roma. VI 3, 162.
- Landau A. Zur poln. Gaunersprache. IX B 115.
- Landgraf G. Historische Grammatik der latein. Sprache. 3. Band. VI 2, 8. — *Hypodromus Epictetorum*. VI 2, 46. — Bemerkungen zum sog. poetischen Plural. VI 3, 50.
- Lang K. Elemente der Phonetik. I 156.
- P. *cerno* — *cello*. VI 3, 45.
- Langdon St. History of use of *édv* for *ēv* in relative clauses. IV 163.
- Langer F. Zur Sprache des Abingdon Chartulars. VIII D 2, 40. VIII D 3, 29.
- Langner E. Die gotischen Nehe-mia-Fragmente. VIII B 2, 6.
- Lanman Chr. R. Atharva Veda. Critical notes with some account of Whitney's commentary. II B 136.
- Lanz-Liebenfels J. Aus der Urgeschichte Europas u. Asiens. I 231.
- Laronde A. Les formations verbales de la première chronique de Novgorod. IX B 64.
- Larsen A. B. (siehe auch Hægstad). Selbygsmålets lydlære. VIII C 51. — Om ordet *barn* i oldnorsk og i de nynorske bygdemål. VIII C 3, 45. — S. Kritiske studier over vore folkeviser. VIII C 80. — Nils Ebbesens Vise. VIII C 2, 73. — Vore Volkevisers Form og Overlevering. VIII C 2, 74.
- Later K. De latijnsche woorden in het Oud- en Middelnederduitsch. VIII D 2, 70.
- Lattes E. Zu den etruskischen Monatsnamen u. Zahlwörtern. VI 45. — L'iscrizione etrusca della palmeta di Padova. VI 209. — Etruskisch-lateinische oder etruskischierende Wörter u. Wortformen in latein. Inschriften. VI 154. — Le prime due linee della grande iscrizione etrusca di S. Maria di Capua. VI 2, 210. — I fascicoli nono e decimo del Corpus inscriptionum Etruscarum. VI 3, 155. — Gli Etruschi in Sicilia. VI 3, 171.
- Lattmann H. Bedeutung der Modi im Griech. u. Lat. I 189. VI 2, 88. — Der neueste Angriff auf die Lehre vom selbständigen u. bezogenen Gebrauch der Tempora. VI 61. — Zur lateinischen Tempuslehre. VI 2, 89.



- Laurent M. Inscriptions de Delphes. IV 77.
- Laurent D. und Hartmann G. Vocabulaire étymologique de la langue grecque et de la langue latine. I 66. IV 108.
- Laurila K. S. Über Lautwandel. I 282.
- Lautenbach. Die Entwicklungsgeschichte der lett. Literatur. IX C 23. — Abriß der lit. Literaturgeschichte. IX C 2, 13. IX C 3, 11. — Über Parämiologie. IX C 3, 17.
- de La Vallée Poussin L. Dogmatique bouddhique. II B 80. 215. — Le Bouddhisme d'après les sources brahmaniques. II B 81. — On the authority of the Buddhist Agamas. II B 82. — Pāli and Sanskrit. II B 158.
- Lavrov P. A. Ein Apostolos aus Verkovič's Sammlung. IX B 3, 31.
- Lavrovskij N. Das byzantinische Element in der Sprache der russ. Verträge mit den Griechen. IX B 3, 62.
- Lease E. B. The use of *atque* and *ac* in Silver Latin. VI 73. — On the use of *neque* and *nec*. VI 74.
- Le Bon G. Les premières civilisations. I 215.
- Lecoutere C. *i-ei*-rijmen in het middelnederlandsch. VIII D 2, 61.
- Lees J. An English grammar on historical principles. VIII D 2, 2.
- Lefèvre A. Germains et Slaves. IX B 2, 19.
- Lefmann S. Zur Etymologie des Wortes *Hund*. I 198. — Die Stufen des sprachlichen Bedeutungswandels. I 285. — Lalita Vistara. II B 75.
- Legge F. The home of the Aryans. I 97.
- Lehmann C. F. Vorschläge zur Sammlung der lebenden armenischen Dialekte. III 27. — E. De eleusinske mysterier. I 265.
- Lehmann E. u. Olrik A. Solvognen fra Trundholm. VIII C 3, 47.
- Lehner H. Römische Inschriften (Remagen, Bonn). VI 2, 192. — Die Einzelfunde von Novaesium. VI 3, 136.
- Leidenroth B. Indicis grammatici ad scholia Veneta A specimen II. IV 43.
- Lejay P. Lexicographie latine. VI 2, 151.
- Lenel. Zur Ableitung der Worte *vas* und *praes*. VI 2, 59.
- Leo F. *viso vidi*. VI 51.
- Leopold J. H. Quid Postgatus de origine Latini infinitivi et participii futuri activi senserit. VI 3, 48.
- Lersch-Puschkaitis A. Latweeschu tautas teikas. IX C 2, 24.
- Leskien A. Aksl. *ojo*. I 345. — Untersuchungen über Betonungs- u. Quantitätsverhältnisse in den slavischen Sprachen. IX B 16. — Schallnachahmungen u. Schallverba im Litauischen. IX C 3. — lit. *žavėti* 'zaubern'. IX C 6. — lit. *eskulus* 'Buche'? IX C 7. — Aus Arbeiten lit. Gelehrter. IX C 12. — Lit. Partikeln u. Konjunktionen. IX C 2, 7.
- Lessing C. Scriptorum historiae Augustae lexicon. VI 2, 144.
- Letošnik J. Der Rhythmus der mährischen Volkslieder. IX B 3, 96.
- Leumann E. Zur Geschichte der 4. Präsensklasse des Skr. II B 108.
- Levi A. Apofonia consonantica. I 174. VI 2, 28. — L'etimo di Centauro. IV 233.
- Lévi Sylv. Notes on the Indo-Scythians. II B 267.
- Leviticus F. Wat behoort tot het gebied der phonetica? I 148.
- Lewy E. Die altpreuß. Personennamen. IX C 3, 19.
- v. d. Leyen F. Kleine Studien zur deutschen Mythologie. VIII A 56.
- Lidén E. Blandade språkhistoriska bidrag. I 168. VIII C 2, 10. IX B 3, 15. — Ett grekiskt lånord. I 402. III 50. — Got. *hrōt*. VIII B 3, 3. VIII C 3, 4.
- Liebermann F. Nordhumbrische Laute um 710. VIII D 7. — *Streoneshealh*. VIII D 36. — Mittelengl. Forstausdrücke. VIII D 2, 31. — Die Gesetze der Angelsachsen. VIII D 2, 46.
- Liebich B. Candra-Vyākaraṇa. IIB 43.
- Liebl H. Epigraphisches aus Dalmatien. VI 182. — Inschriften aus Dalmatien. VI 2, 187.
- Lietzmann H. *prodecessor*. VI 102.
- Lind E. H. En anakronism i s. k. normaliserade fornvästnordiska tåksteditioner. VIII C 3, 4.

- Lindelöf U. Begriff des Satzes. I 29. — Studien zu aengl. Psalterglossen. VIII D 3, 37.
- Linderbauer B. Studien zur latein. Synonymik. VI 3, 90.
- Lindner B. Nekrolog Böhrlings. I 398.
- Lindroth Hj. Om uppkomsten af uttrycket *“bry sig om”*. VIII C 32. — Adjektiven på *-söfd*. VIII C 33. — Etymologien på ordet *skägg*. VIII C 3, 9.
- Lindsay W. M. The orthography of Martial's Epigrams. VI 2, 17. — *parum, parvum*. VI 2, 44. — The ancient editions of Plautus. VI 3, 105.
- Lindskog E. In tropos scriptorum Latinorum studia. VI 2, 86.
- Ljackij E. A. Zur weißruss. Literatur u. Sprache. IX B 3, 79.
- Ljapunov B. M. Abriß der Tätigkeit V. Jagićs. IX B 35. — Zu Pleteršniks slovenisch-deutschem Wörterbuch. IX B 2, 50. — Ist die Form *Rastico* etwa beweisend für ihre westslav. Provenienz? IX B 3, 43.
- Ljunggren E. Svenska akademiens ordbok. VIII C 3, 26. — Verben *bry* och *förbrylla*. VIII C 3, 29.
- Lloyd A. A chapter in Indian history. II B 266.
- Loboda A. M. Polnisch-russische Parallelen. IX B 3, 31.
- Loccasini M. Grammatica italiana e latina in correlazione. VI 2, 12.
- Lodge G. On the theory of the ideal condition in Latin. VI 66. — Lexicon Plautinum. VI 2, 143.
- Löfstedt E. Glossographische Beiträge. VI 3, 93.
- Logeman H. Klanken en Klanksymbolen. I 39.
- Long O. F. On the usage of *quotiens* and *quotienscunque*. VI 3, 98.
- Lopatinskij L. G. Über einige Suffixe der russ. Sprache, die sich unter dem Einfluß der kaukas. Sprachen gebildet haben. IX B 68.
- Lorentz F. Das gegenseitige Verhältnis der sog. lechischen Sprachen. IX B 94. — Slovinische Grammatik. IX B 2, 118. — Die Slaven in Pommeranien. IX B 2, 121. — Zur Flexion der slav. *i*-Verba. IX D 3, 10.
- Loriš J. Studien aus dem Gebiet der Syntax. IX B 2, 11. — Studie über die parataktische Wortverbindung. IX B 3, 87.
- Łoś J. Fonctions du cas instrumental en polonais. IX B 2, 112. — Geschlecht u. Zahl der poln. Substantiva. IX B 3, 105. — Funktionen des Instrumental im Polnischen. IX B 3, 106.
- Löschhorn K. Über die Zeit des ersten selbständigen Auftretens der Germanen. VIII A 43.
- Loth J. Les douze jours supplémentaires des Bretons et les douze jours des Germains et des Indous. I 228. VII 2, 62. — La métrique galloise. VII 28. — Etudes corniques. VII 29. — Recherches dialectales bretonnes. VII 35. — Notes étymologiques bretonnes. VII 36. VII 2, 61. — L'année celtique. VII 2, 19. — Mélanges britanniques. VII 2, 49. — *Carhaix* usw. VII 2, 56.
- Loti Pierre. L'Inde (sans les Anglais). II B 98.
- Löwe Ph. Nachträge zum Thesaurus linguae latinae aus Ovidius. VI 92. — R. Ostgermanisch-westgermanische Neuerungen bei Zahlwörtern. VIII A 9. — Altgerman. Elemente in den Balkansprachen. VIII A 3, 39. IX B 3, 20. — Gotisch. VIII B 1. — Die Krimgotenfrage. VIII B 7.
- Lucke W. Bericht über die Verhandlungen der germanist. Sektion der 47. Philologenversammlung. VIII A 3, 1.
- Lüders H. Skrt. *ālāna*. II B 20. — Eine ind. Glosse des Hesychius. II B 21.
- Ludwich A. Julius Africanus und die Peisistratos-Legende über Homer. IV 42. — Textkritische Untersuchungen über die mythologischen Scholien zu Homers Ilias. IV 44. — Fragment einer unbekannten Iliasrezension. IV 173. — Die neuen Papyruskommentare zu den homer. Gedichten. IV 174.
- Ludwig A. On the dual-forms *e w au*. I 183. — Der blinde Mann von Chios und sein Name. IV 171.
- Luick K. Studien zur englischen Lautgeschichte. VIII D 2, 9.

- Lukić J. Nom. u. Vokativ im Serbischen u. Lateinischen. IX B 54.
- Luk'janenko A. M. Zur Charakteristik der huculischen Mundarten. IX B 3, 81.
- Lundell J. A. Praktisk fonetik. I 157. — Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen. VIII C 37. — Svenska Landsmål och Svenskt Folkklif. VIII C 3, 36.
- Lundgren E. Nekrolog Magnus Lundgrens. VIII C 3, 2.
- Lundström V. Svenska språkets framtid. VIII C 25.
- de Lusignan G. Nouveau dictionnaire illustré français-arménien. III 34.
- Maas P. Prosodisches zu *conubium*. VI 2, 27.
- Macdonell A. A. The *Bṛhad-devatā*. II B 248.
- Mac Gillivray H. S. The influence of Christianity on the vocabulary of Old English. VIII D 21.
- Madanmohan Pāthak Kātyāyana S'rautasūtra II B 145. 251.
- Mahādev Shivrām Gole Second Skr. course. II B 103. — Second Skr. course, Part 2. II B 230.
- Mahidas. Charanavyūha Parīśishta Sūtram. II B 41.
- Mahn E. Darstellung der Syntax in dem sog. ags. Physiologus. VIII D 2, 49.
- Maionica E. Metrische lat. Inschrift vom Jahre 336 n. Chr. VI 150.
- Malmstedt A. Sur les 'propositions relatives doubles'. I 117.
- Makovej J. Aus der Geschichte der ruth. Philologie. IX B. 2, 86.
- Malvezin P. Dictionnaire des racines celtiques. VII 2, 5.
- Mandelstamm I. E. Deminutiv-suffixe der russischen Sprache. IX B 2, 54.
- Manmatha Nath Dutt. Translation of the Mahābhārata. II B 155.
- Mannhardt W. Wald- und Feldkulte. 2. Aufl. I 390.
- Manthey W. Syntaktische Beobachtungen zu Notkers Übersetzung des Martianus Capella. VIII D 2, 101.
- Marbe K. Über den Rhythmus der Prosa. VIII A 3, 45.
- de Marchi A. Iscrizioni romane inedite. VI 3, 125. — Nota epigrafica. VI 3, 126.
- Maretić T. Bedeutung des slav. Adjektivums *inŭ*. IX B 3, 18.
- Mariennescu A. M. Ilirî, Macedo-Români şi Albanesi. V 8.
- Marinov D. Material zur Realkultur von Westbulgarien. IX B 51.
- Marr N. Grammatik der altarmen. Sprache. III 24. — Kritisches u. kleinere Aufsätze. III 25.
- Marteaux Ch. Deux inscriptions romaines inédites. VI 207. — Note sur trois fragments d'une inscription romaine à Rumilly. VI 2, 199.
- Martin E. Zur Geschichte der deutschen Sprache. VIII A 5. — Got. *azets* und mhd. *enblanden*. VIII A 19.
- Martinak E. Psychol. Untersuchungen zur Bedeutungslehre. I 21.
- Martini E. Per l'officina dei papiri Ercolanensi. VI 2, 185.
- Masařík J. Das tschechische Verbum in seinen Formen u. Zeiten. IX. B. 99, IX B 2, 90.
- Matthias E. Zur Geschichte des Grimmschen Wörterbuchs. VIII A 3, 13.
- Matthias F. Über Pytheas von Massilia u. die ältesten Nachrichten von den Germanen. VIII A 42. — Wohnsitze u. Namen der Kimbern. VIII A 3, 53.
- Mauthner F. Kritik der Sprache. I 12. — Zweck und Organismus. I 277.
- May J. Über den numerus bei Cicero. VI 109.
- Mayer Chr. A. Die Heimat des Wessobrunner Gebets. VIII D 2, 102. — Die vokalische Alliteration im Heliand. VIII D 3, 68.
- Mayhoff K. *que* an Präpositionen angehängt. VI 2, 48.
- de la Mazelière L'évolution de la civilisation indienne. II B 174.
- Mehlis C. Römische Inschriftensteine in der Pfalz. VI 3, 137.
- Meillet A. Varia. 147. 305. IX A 1. — Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. I 163. — Notes sur quelques formes indo-européennes. I 304. — La place du ton dans les formes moyennes du verbe indo-européen. I 308. Nekrolog Duvau's I 399. —

- Sur l'étymologie de l'adjectif védique *nīnyāḥ*. — Esquisse d'une grammaire comparée de l'Arménien classique. III 3. — De quelques archaïsmes remarquables de la déclinaison arménienne. III 4. — Observations sur la graphie de quelques anciens manuscrits de l'évangile arménien. III 20. — Remarques sur la grammaire historique de l'arménien de Cilicie de M. J. Karst. III 21. — De quelques évangéliques arméniens accentués. III 43. — Recherches sur la syntaxe comparée de l'arménien. III 47. — Etymologies arméniennes. III 49. — *Hellenica*. IV 8. — A propos du latin *barba*. VI 3, 20. — Observations sur le verb latin. VI 3, 27 — *undecim*, *duodecim*. VI 3, 46. — Etymologies irlandaises. VII 2, 30. — Etudes sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave. IX B 1. — Etudes grammaticales. IX B 3. — De quelques anomalies d'intonation dans les noms slaves. IX B 8. — Etymologies. IX B 19. — Des aspects perfectif et imperfectif dans la traduction de l'Evangile en vieux slave. IX B 41. — L'emploi de l'instrumental au prédicat. IX A 2, 5. — De quelques déplacements d'accent dans les dialectes slaves. IX B 2, 6. — D'une anomalie de la quantité en lituanien occidentale. IX C 2, 5. — Sur les participes passés actifs du balte et du slave. IX A 3, 2.
- Meillet A. et Rousselot. Reconstitutions des groupes *z* et *ž* et nasale en zend et en vieux perse. II C 312.
- Meissner B. *Parysatis*. II C 408.
- Meissner R. *Staimbort chlodun*. VIII D 3, 74.
- Meister R. Beiträge zur griechischen Epigraphik u. Dialektologie. IV 204.
- Mekler G. Got. *hunsł*. VIII B 2, 2.
- Melioranskij P. M. Die türk. Elemente in der Sprache des 'Slovo o polku Jgorev'. IX B 69.
- Meltzer H. Die Aktionsart als Grundlage der Lehre vom idg., bes. griech. Zeitwort. I 327. — Zur Lehre von den Aktionen bes. im Griechischen. I 328. IV 161. — Ein Nachklang von Königfeticismus bei Homer? IV 54.
- Ménant Max Müller et M. Malabari. I 397.
- Mendel G. Fouilles de Tégée. IV 85.
- Mēnēwīsean G. Die Sprachwissenschaft der Gegenwart. III 19.
- Menge H. Taschenwörterbuch der lateinischen u. deutschen Sprache. VI 2, 133.
- Menne K. Perfektive Verben im Sachsenspiegel. VIII D 2, 74.
- Mensel E. H. Zu den langen Flexions- u. Ableitungssilben im Ahd. VIII D 81.
- Mensing F. Beiträge zur nd. Syntax. VIII D 72.
- Mentz F. *Zierheld*. VIII D 3, 56.
- Merlin A. Inscriptions inédites de Khamissa. VI 2, 207.
- Meringer R. Stellung des bosnischen Hauses und Etymologien zum Hausrat. I 91. IX B 58. — Idg. Sprachwissenschaft<sup>2</sup>. I 162. Zur idg. Altertumskunde. I 224. — Wörter u. Sachen. I 346. — Beiträge zur Hausforschung. I 367.
- Methner R. Die Darstellung der lateinischen Temporalsätze in der Obertertia. VI 62. — Über die Begriffe 'Situation' und 'näherer oder begleitender Umstand' in der latein. Syntax. VI 81. — Untersuchungen zur latein. Tempus- u. Moduslehre. VI 2, 96.
- Meumann E. Die Entstehung der ersten Wortbedeutungen beim Kinde. I 32.
- Meunier J. M. La prononciation du latin classique. VI 2, 19.
- Meusel E. H. Zum gotischen Alphabet. VIII B 3, 1.
- Meyer A. B. Zur Nephritfrage. I 220. — E. A. Zur Vokaldauer im Deutschen. VIII C 3, 4. — E. H. Idg. Pflügebraüche. I 365. — Mythologie der Germanen. VIII A 2, 36. — G. Der Ablaut im Altenglischen. VIII D 2, 11. — K. King and Hermit. VII 8. — Liadain and Curithir. VII 9. — Miscellen. VII 2, 25.
- Meyer K. and Strachan J. Eriu. The Journal of the School of Irish Learning. VII 2, 24.

- Meyer P. Das Ludwigslied und Otfrids Evangelienbuch. VIII D 3, 75.
- R. M. Zur Geschichte einiger linguistischen Hypothesen. I 122.
- W. Quaestiones Terentianae. VI 2, 165. — Altpreußische Bibliographie für 1901. IX C 31.
- Meyer-Lübke W. Grammatik der romanischen Sprachen. Vierter Band. VI 4. — Zum italischen Wortschatz. VI 35. — *albarus*. VI 2, 110. — Zu den lateinischen Glossen. VI 2, 131. — Die Betonung im Gallischen. VII 3. — Altgermanische Elemente im Rumänischen? VIII A 3, 40. — Romanische Namenstudien I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs. VIII B 3, 10. — Der intensive Infinitiv im Litauischen und Russischen. IX A 2, 6.
- Michajlov A. Literar. Erbgut nach Cyrill und Methodius in kroat. glagolit. Missalen. IX B 3, 44.
- Michel Ch. Religion romaine. VI 222.
- Michels V. Zur germanischen Lautverschiebung. VIII A 2, 4.
- de Michelis E. L'origine degli Indo-Europei. I 235.
- Michelson Fr. Some text emendations to the Rig-Veda, Atharva-Veda and Kena-Upanishad. II B 137. — Linguistic archaisms of the Rāmāyana. II B 233. — On some verb-forms in the Rāmāyana. II B 233a.
- Middendorf H. Aengl. Flurnamen. VIII D 22. — Aengl. Flurnamenbuch. VIII D 22a.
- Miedel J. Altdeutsche Personennamen in badischen Ortsnamen. VIII D 2, 88.
- Miedia A. De pronuntiatione palatalium in diversis albanicae linguae dialectis. V 4.
- Mikkelsen Kr. Nogle bemærkninger til V. Dahlerups afhandling om abstrakter og konkreter. VIII C 2, 52.
- Mikkola J. J. Bidrag till belysning af slaviska lånord i nordiska språk. VIII C 2, 11. — Deutung einiger slavischen Wörter. IX B 20. — Finnisch-Slavische Beziehungen. IX B 24. — Nochmals *kunjiga*, *kōnyv* u. *košov*. IX B 25. — Baltisches u. Slavisches. IX A 2, 1. — Zur Etymologie der slav. Worte mit anlautendem *lo*, *ro*; *la*, *ra*. IX B 2, 4. — Gab es im Preußischen Neutra? IX C 2, 28. — Zur Beleuchtung des preußischen Wortschatzes. IX C 2, 29. — Woher lit. *iau* u. slav. *ju*? IX A 3, 1.
- Milas M. Die heutige Mundart von Mostar. IX B 2, 41.
- Miletič Lj. Das Ostbulgarische. IX B 2, 35. — Unsere Pavlikenen. IX B 2, 37. — Sprache u. Herkunft der sog. Krašovanner. IX B 2, 42.
- Miller H. G. The rendering of δέ in the New Testament. IV 219.
- W. Die Sprache der Osseten. II C 307. 354.
- Mills L. H. The comparative claims of the Avesta and the Veda. II A 4. — Pahlavi Yasna I. II C 331. — The Pahlavi Text of Yasna IX 49—103. II C 332. — Pahlavi Yasna XIV, XV, XVI. II C 333. — Pahlavi Yasna XIX. II C 334. 335. — Relation existing between the Persian Biblical Edicts, the Achaemenian Inscriptions and the Avesta. II C 336. — The god of heaven is Deva. II C 393. — Zoroaster, Philo and Israël. II C 394. — The Cyrus Vase Inscription: Ezra and Isaiah. II C 405. — The Pahlavi Text of Yasna XI, XII; II C 413. — of Yasna I; II C 414. — of XX, XXI, XXII; II C 415. — The Mazdayasnian Confession of faith. II C 416.
- Milukas A. Litauische Chrestomathie. IX C 8.
- Miodoński A. Lat. *aviare*. VI 32. — *olim oliorum*. VI 2, 45.
- Mirčev D. Zur Prilëper Mundart. IX B 3, 48.
- Mitteis L. Weihinschrift für einen Rector provinciae aus dem 5. Jh. VI 2, 183. — Neue Urkunden. VI 3, 130.
- Modestov V. I. Das Ende der neolithischen Zeit und die damalige Bevölkerung Italiens. I 100. — Die etruskische Frage. I 209. — Introduction à l'histoire romaine. VI 224. — La questione etrusca. I 208. VI 2, 221.

- Modi J. J. The Parsees at the Court of Akbar and Dastur Meherjee Rānā. II C 313. — St. Michael of the Christians and Mithra of the Zoroastrians. II C 314. — Michael, the Saint of the Christians and Mithra, the Yazata of the Zoroastrians. II C 315. — Jāmāspi. II C 337. — Bundelesh. II C 338. — A few events in the early history of the Parsis and their dates. II C 363. — Reference to China in the ancient books of the Parsees. II C 364. — The veneration paid to the Plane-tree in Persia. II C 365. — Zoroastrian Priesthood. II C 395. — The Cypress tree connected with Zoroaster and its Place. II C 396. — Shāh-Nāme. II C 428. — The Country of Mekran. II C 434.
- Modin E. Härjedalens ortnamn och bygdesägnar. VIII C 37.
- Moe M. Sophus Bugge og mytegranskningarne hans. VIII C 2, 70.
- Moffatt J. Zoroastrianism and primitive Christianity. II C 316. 397.
- Moggallāna Th. Dictionary of the Pāli language. II B 50.
- Mogk E. Die Volkskunde im Rahmen der Kulturentwicklung der Gegenwart. I 394. — Norwegisch-isländische Literaturgeschichte. VIII A 2, 1. — Zu Kauffmanns Balder. VIII A 55.
- Mohr F. A. u. Nissen C. A. Tyskdansk Ord bog. VIII C 64.
- van der Molen. Het vraagpunt waar de bakermat der Ariers moet gezocht worden. I 378.
- Möller H. Ahd. *frōno* als elliptischer Plural. VIII A 2, 19. VIII D 2, 89.
- Mommsen Th. *Sallustius* = *Salutius* und das signum. VI 101. — Zu CIL. XI, 1146. VI 146. — Corpus inscriptionum latinarum. VI 145. — Weihe-Inschrift für Valerius Dalmatius. VI 160. — *iumentum*. VI 2, 52. — *nezum*. VI 2, 111. *manicipium-manceps-praes-praesidium*. VI 2, 112. — Das neugefundene Bruchstück der kaptolinischen Fasten. VI 2, 181. — Bruchstücke der Saliarischen Priesterliste. VI 2, 182.
- Mommsen u. Hirschfeld. Jahresbericht über die Sammlung der lateinischen Inschriften. VI 140. VI 2, 168.
- Mommsen Th., Hirschfeld O., Dessau H. *Ephemeris epigraphica*. VI 2, 169.
- Mongré P. Sprachkritik. I 277.
- Monsalud. Nuevas inscripciones romanas y visigóticas de Extremadura. VI 2, 202.
- Monsieur E. Sur les voyelles faibles des langues aryennes. I 172. — *tentus* et *τατός*. I 315. — L'origine danubienne des Francs. VIII A 3, 55.
- Montelius O. Die älteren Kulturperioden im Orient u. Europa. I 230.
- Monti A. Archilochius index cum homerico hesiodeo et herodoteo comparatus. IV 185.
- Moore F. G. Accent and ictus in late Latin hexameters. VI 3, 16.
- de Morgan J. Mission scientifique en Perse. II C 435.
- Morsbach L. Über anglo-französische Konsonantendehnung. VIII D 11.
- Moser K. Römische Inschrift aus St. Martin bei Dollina. VI 3, 141.
- Moulton J. H. Two lectures on the science of language. I 125. — Grammatical notes from the Papyri. IV 217.
- Mourek V. E. Zur Negation im Altgermanischen. VIII A 2, 13. VIII D 2, 1. — Über die Negation im Mhd. VIII D 87.
- Mozley F. W. Notes on the biblical use of the present and aorist imperative. IV 218.
- Mozoomdar P. C. Prof. Max Müller's relations to India. II B 99.
- Msérianz L. Les éléments ouratiques dans la langue arménienne. III 28.
- Much M. Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtl. Forschung. I 94. — In eigener Sache. I 236. — Die Heimat der Idg. 2. Auflage. I 379.
- R. Das Zeitverhältnis sprachgeschichtlicher und urgeschichtlicher Erscheinungen. I 360. — Zur idg. Mythologie. I 386. — Undensakre, Untersberg. VIII A 2, 20.

- Mucke (Muka) E. Wörter mit den Endungen *-ski* u. *-stgo* im Lausitzischen. IX B 2, 99. — Die Slaven im Herzogtum Lüneburg. IX B 2, 105. — Die Grenzen des (sorbischen) Sprachgebiets in alter serbischer Zeit. IX B 3, 101. — Reste der polabischen Sprache der Lüneburger Wenden. IX B 3, 103. — Polabische Texte. IX B 3, 104.
- Mühlau J. Zur Frage nach der got. Psalmenübersetzung. VIII B 3, 8.
- Mühlenbach K. Dafchi jautajumi par latweeschu walodu. IX C 13. — Über den Wechsel des Wurzel- auslauts im Lettischen. IX C 14. — Über die vermeintlichen Genitive oder Ablative auf *-š* u. *-u* im Lettischen. IX C 17. — Zweierlei Meinungen über die Frage wer früher das balt. Küstengebiet bewohnt habe, ob finn. Stämme oder die Letten. IX C 27. — Reste des Duals im Lettischen. IX C 2, 18. — Zum Wechsel des Wurzel- auslauts im Lettischen. IX C 3, 12. — Über die lett. Instr. Pl. auf *-āmis*. IX C 3, 13. Siehe Endzelin.
- Muka E. siehe Mucke.
- Müller B. A. De Asclepiade Myrleano grammatico. IV 4. — F. Max. Collected works. I 260. — Ausgewählte Werke. I 261. — The six systems of Indian philosophy. New edition. II B 203. — F. W. K. Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan. II C 417. — M. Über die Stilform der alt-deutschen Zaubersprüche. VIII A 57. — S. Solbilledet fra Trundholm. VIII C 2, 67.
- Müller J. W. *gewel*. VIII D 64.
- Münch W. Sprache und Religion. I 25.
- Munkacsy B. Verschiedenheit in den arischen Lehnwörtern der finnisch-magyar. Sprachen. I 205.
- Münsterberg u. Ohler. Antike Denkmäler in Siebenbürgen. VI 178.
- Munthe A. W. Om användningen af ordet *katt* i svenska. I 117.
- Murko M. Biographie V. Oblaks. IX B 36.
- Murray J. A. H. A new English dictionary. VIII D 18. VIII D 2, 20. VIII D 3, 15.
- Musić A. Zum Gebrauch des Präsens verbi perfectivi im Slav. IX B 17.
- Mutzbauer C. Die Grundbedeutung des Konjunktivs u. Optativs und ihre Entwicklung im Griechischen. IV 34. — Das Wesen des Optativs. IV 35.
- Nachmanson E. Rhodische Beiträge. IV 70. — Laute u. Formen der magnetischen Inschriften. IV 100.
- Nadmorski. Die Elbslaven u. die Slovinzen. IX B 118.
- Nadrowski R. Beiträge zur deutschen Wortforschung. VIII D 3, 54.
- Napier A. S. O.E. notes. VIII D 3, 27.
- Náráyan Aiyangár. Essays on Indo-Aryan mythology. II B 66.
- Náráyan Hemchandra. The state of the Aryan people in Vedic times. II B 58.
- Nauasardeanç T. Wörterbuch des Dialekts vom Ararat. III 31.
- Nausester W. Denken, Sprechen u. Lehren. I 4. — Das Kind u. die Form der Sprache. I 288.
- Navarre O. Etudes sur les particules grecques. IV 168.
- Naylor H. D. Grammatical notes. IV 162.
- Nazareanç E. Die armenische Sprachenfrage. III 39.
- Nazari O. Spizzico di etimologie latine e greche. IV 226.
- Neckel. Die Zusammensetzung der Nomina im Griechischen. IV 28.
- v. Negelein J. Das Pferd im arischen Altertum. I 226. — Erklärung einer Veda-Stelle. II B 32. — Aus dem ind. Familienleben. II B 62. — Eine Konjektur im jüngern Veda. II B 138. — Eine altindische Opfer- idee. II B 194. — Das Bluten der Bäume im indischen Altertum. II B 198. — Eine Quelle der Seelenwanderungsdarstellung. II B 217.
- Nehring W. Der Name *bélbog* in der slav. Mythologie. IX B 2, 18.
- Neisser W. Probe eines aind. Wurzelwörterbuchs. II B 17. — Aind. *bhavati/syāt*. II B 124. — Ved. *stuše*. II B 231.

- Nekrasov N. P. Über Bělorussovs u. Prof. Ovsjaniko-Kulikovskijs Satzlehren der russ. Sprache. IX B 3, 70.
- Ness J. A. Skr. root *ṛḍ*. II B 22.
- Neuland J. Über die Geschichte der lett. kirchlichen Gesangbücher. IX C 3, 17.
- Nicolson E. W. B. Celtic Researches. VII 2, 3.
- Niederle L. Slavische Altertümer. IX B 31. — Beitrag zur Geschichte der südlav. Wanderungen. IX B 2, 24. — Ethnogr. Karte der Slovaken in Ungarn. IX B 2, 97. — Slav. Altertümer. IX B 3, 26.
- Niedermann M. Etymologische Forschungen. I 196. VI 2, 57. — Notes d'étymologie latine. VI 24. — Spécimen d'un précis de phonétique historique d'ulatin. VI 3, 17.
- Nielsen S. P. Sproget i Tågeby. VIII C 69.
- Nikitsky A. ἀνεμίσχια. IV 64.
- Nikol'skij A. Die Volksmundarten des Bezirkes Žizdra im Gouv. Kaluga. IX B 84.
- Nilsson M. P. Das Ei im Totenkultus der Griechen. I 118.
- Nissen H. Italische Landeskunde. VI 226.
- Nitsch K. D. Kaschubische Studien. IX B 2, 120.
- V. Die Verwandtschaftsverhältnisse der lechischen Sprachen. IX B 2, 87. — Patronymika auf -*óc*, -*ic*, -*éc* in den westpreuß. Mundarten. IX B 3, 112.
- Noble Margret E. The web of Indian life. II B 271.
- Nordenstreng R. Finländsksvenska på 1700-talet. VIII C 2, 39. — Om *u*-brytningsdiftongens kvalitet i isländskan. VIII C 3, 4.
- Nordfelt A. Om franska lånord i svenskan. I 117.
- Noreen A. Ordens död. VIII C 6. — Ett beriktigande. VIII C 7. — Några etymologier. VIII C 34. — Spridda studier. 2. saml. VIII C 2, 2. — De nordiska språken. VIII C 2, 3. — Vårt språk. Nysvensk grammatik. VIII C 2, 21. VIII C 3, 23. — Satsens hufvudarter. VIII C 2, 22. — Altschweddisches Lesebuch. 2. Aufl. VIII C 3, 18.
- Novák J. Zusammengesetzte Wörter bei Huß. IX B 104.
- Nowotny E. Neue norische Inschriften. VI 185.
- Nroceya S. K. Persia, the land of the Magi. II C 366.
- Nundo Lal Dey. Civilization in ancient India. II B 173.
- Nutting H. C. The order of conditionel thought. I 190. — Some theories on subjunctive protasis with indicative apodosis. VI 2, 90.
- Nyrop K. Das Leben der Wörter. I 191.
- Olcott G. N. Thesaurus linguae Latinae epigraphicae. VI 3, 82.
- Oldenberg H. Die Literatur des alten Indiens. II B 23. 128. 128a. — *krāṇḍ*, *krāṇḍ* im RV. II B 125. — Indische Religion. II B 191. — Buddha. 4. Aufl. II B 209.
- Oldenburg S. Nekrolog Böhrlings. I 398.
- Oldenburger E. De oraculorum Sibyllinorum elocutione. IV 30. VI 2, 167.
- Oliveri G. Le favole mitologiche delle odi di Orazio confrontate con le pitture di Pompei ed Ercolano. VI 2, 217.
- Olrik A. Nordboernes ragnarok. VIII C 74. — Om Ragnarok. VIII C 75. — Danske Ridderviser siehe Grundtvig. VIII C 78. — Danmarks helfedigting. VIII C 2, 68.
- Ólsen Bj. M. Strøbemærkninger til norske og islandske skjaldedigte. VIII C 16. — Til versene i Egils saga. VIII C 17.
- Olsen M. Ligur. *Porcobera* (Flußname). I 356. VI 3, 44. — Über eine in Steiermark gefundene gallische Inschrift in nordetruskischem Alphabet. VII 2, 23. — Tre orknøske runeindskrifter. VIII C 2, 18.
- Olson J. E. Östgötalagens ljudlära. VIII C 3, 20.
- Oltramare P. Le rôle du Yajamāna dans le sacrifice brahmanique. II B 193.
- Omont M. H. Glossaires grec et romains. VI 2, 137.
- Oppert G. Über die vedische Göttin Aditi. II B 196.
- Orsi P. Frustula epigraphica Pompeiana. VI 2, 179.



- Osjaniko-Kulikovskij D. N. Russische Syntax. IX B 65.
- Osthoff H. Über den *Hund* im Idg. I 197. — Etymol. Beiträge zur Mythologie u. Religionsgeschichte. I 347. IV 234. — *fechten*. VIII A 20. — Was bedeutet der Name Neckar? VIII A 2, 21. — Ags. *blæce*, *blæcdrüfæl*. VIII D 2, 33.
- Ostwald W. Die Weltsprache. I 287.
- Ottelin O. Utkast till svensk uttalslära. VIII C 2, 23. — Om anändningen af slutartikel i Codex Bureanus. VIII C 3, 4.
- Otto W. Über die latein. Wörter auf *-ica*, *-icus*, *-iculus* *-ice*. VI 2, 32.
- Oxé A. Merkurheiligtum in Sechtem. VI 168. — Zur ältern Nomenklatur der römischen Sklaven. VI 3, 95.
- Ozwald K. Phonetik des Dialekts von Polstrau. IX B 3, 51.
- Pagašev G. Charakteristische Wörter aus der Sprache der Banater Bulgaren. IX B 3, 48.
- Pančenko. Slav. Denkmäler in Bithynien. IX B 32.
- de Paniagua A. Les temps héroïques. I 101.
- Paoli C. Lateinische Paläographie u. Urkundenlehre. VI 223.
- Papáček P. Kelten u. Deutsche oder Slaven? IX B 106.
- Παπαγεωργίου Π. Ν. Ἐπεσό ἐπιγραφῇ. IV 203.
- Paribeni R. Iscrizioni romane di Doclea a di Tusi. VI 2, 186.
- Paris G. Le mode et les étapes de l'altération du *c* en gallo-roman. VI 3, 18.
- Pascal C. Fatti e legende di Roma antica. VI 2, 218.
- Pastrnek F. Geschichte der slav. Apostel Cyrill u. Methodius. IX B 45. — Die griech. Artikelkonstruktionen in der kslav. Psalter- und Evangelienübersetzung. IX B 2, 25. — Sind die Slovaken Südslaven? IX B 3, 98.
- Pátek F. Die čechische ethnogr. Literatur für 1903. IX B 2, 95. — Die čech. ethnographische Literatur für 1904. IX B 3, 97.
- v. Patrubány L. Idg. *\*e/ozgh* im Armenischen. III 14. — Armeniaca. III 15. — Zur armen. Wortforschung. III 32. — Etymologische Untersuchungen. III 33, 51.
- Patsch M. Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien. VI 179.
- Paul H. Das Wesen der Wortzusammensetzung. I 178. — Grundriß der germanischen Philologie. VIII A 2. VIII A 2, 1. — Die Umschreibung des Perfekts im Deutschen mit *haben* und *sein*. VIII D 85. — Mhd. Grammatik. 6. Aufl. VIII D 3, 80.
- Pauly-Wissowa. Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. VI 2, 2.
- Pavri E. K. E. The Ahunavar Formula and Zarathushtra's biography. II C 398. — Athraivan and Mathrik Science. II C 399.
- Payne J. F. English medicine in the Anglo-Saxon times. VIII D 3, 51.
- Peck T. The personal address in Roman epitaphs. VI 2, 157.
- Pedersen H. Exkurs über den griech. u. lat. Akzent. I 48. — Zur Lehre von den uridg. Vokalalternationen. I 49. — Fra vor sprogæts grænseegne. I 78. — Zur Akzentlehre. I 307. — Sur les alternances vocaliques indoeuropéennes. I 314. — Zur armenischen Sprachgeschichte. III 5. — Armenisch u. die Nachbarsprachen. III 40. — Der Akzent in der altarmen. Sprache. III 42. — Les pronoms démonstratifs de l'ancien arménien. III 46. — Et brev fra Rask til P. E. Müller. VIII C 56. — Die Nasalpräsentia u. der slav. Akzent. IX B 2. — Beiträge zur vgl. Grammatik der slavischen Sprachen. IX B 6. — Den böhmiske Udtale. IX B 97. IX B 2, 88.
- Pelikán J. Grammatische Miszellen. IX B 3, 85.
- Penndorf J. De sermone figurato quaestio rhetorica. VI 108.
- Perdrizet P. Trois inscriptions latines de Roumélie. VI 183.
- Peret V. N. Zur Deutung der Traditionen über versunkene Städte. IX B 3, 31.
- Perlitz P. Die Sprache der Interlinearversion von Defensors Liber scintillarum. VIII D 3, 34.

- Persson P. Små bidrag till germansk etymologi. VIII C 3, 4.
- Pessels C. The present and past periphrastic tenses in Anglo-Saxon. VIII D 17.
- Pessonnaux E. Gradus ad Parnassum. VI 97.
- Petersdorff R. Germanen und Griechen. I 102.
- Petersen C. S. Et bidrag til Rasks Levned. I 255.
- P. Lolland-Falsters Navnebog. VIII C 66.
- Petr V. I. Bedeutung des Namens *Stribogŭ*. IX B 3, 16.
- Petrie W. M. Flinders. Methods and aims in archaeology. I 361.
- Petrovskij S. Studien über Dauer u. Tonhöhe der Laute im Wort. I 151.
- Petruszewicz A. S. Der älteste Familienverband bei den idg. Völkern, besonders bei den Slaven. IX B 3, 27.
- Pétuchov E. V. Zur russ. Sprache u. Literatur. IX B 70.
- Pfeiffer G. Die neugermanischen Bestandteile der französischen Sprache. VIII A 32.
- Pflaum. Entstehung und Leben der Sprache. I 280.
- Pfungst A. Aus der indischen Kulturwelt. II B 96. — Die älteste deutsche Übersetzung einer Upanishad. II B 204.
- Phelps M. H. Life and Teachings of Abbas Effendi. II C 367.
- Phillipotts B. S. *Surt*. VIII C 3, 55.
- Phillips M. The evolution of Hinduism. II B 178.
- Piř L. Böhmen in der Dämmerung der Geschichte. IX B 107.
- Pichler F. Austria Romana. VI 98. VI 2, 150.
- Pichon R. De sermone amatorio apud latinos elegiarum scriptores. VI 107.
- Pierson J. La langue des inscriptions latines de la Gaule. VI 2, 156.
- Pilch L. Umwandlung des aengl. Alliterationsverses in den Reimvers. VIII D 3, 13.
- Pintar L. *Celovec*. IX B 3, 53.
- Pipping H. Bidrag til Eddametriken. I 265. VIII C 2, 14. — Germanische Miszellen. VIII A 3, 2. — Spridda drag ur modersmålets historia. VIII C 2, 20. — Om Pilgårdstenen. VIII C 3, 4.
- Pischel R. Stenzlers Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. II B 13. — Materialien zur Kenntnis des Apabhramśa. II B 51. — Über die Entwicklung der indischen Philologie. II B 92. — Fürst u. Dichter im alten Indien. II B 272.
- Pizzi J. La disputa del maledetto Abalish. II C 418.
- Plaistow F. G. Latin Dictionary. VI 2, 134.
- Pogatscher A. Über den Ursprung des westgerman. Deminutivsuffixes *-inkil*. VIII A 3, 8. VIII D 3, 2. — Etymologisches. VIII D 28.
- Pogodin A. Novyja sočinenija o jazykě i kul'turě indo-germancev. I 44. — Zum Einfluß der idg. Sprachen auf die kaukasischen. I 80. — Materialy dlja Slovarja litovskich cygan. II B 54. 165. — Etymologisches. IX A 3. — Gesammelte archäol. u. ethnogr. Aufsätze. IX B 33. — Spuren von Wurzelstämmen in den slav. Sprachen. IX A 2, 3. — Zur slav. Wortgeschichte. IX A 2, 4. — Etymologisches. IX A 2, 7. — Zur Bildung des Komparativs in den slav. Sprachen. IX B 2, 9. — Nordruss. lexikal. Entlehnungen aus dem Finnischen. IX B 3, 77. — Lett. Ethnographie. IX C 3, 17.
- Pogorělov V. Zu dem Mazedonischen glagolit. Blatt. IX B 2, 27. — Übersicht der Untersuchungen über die bulgar. Sprache. IX B 3, 49.
- Poirot J. Neue Theorien über die urgerm. Lautverschiebung. VIII A 8.
- Pokrowskij M. *višūpārāre*. VI 31. — Beiträge zur lateinischen Stammbildungslehre. VI 39.
- Polívka G. Grammatische Miszellen. IX B 2, 23. — Zur Dialektologie des Zipser Komitats. IX B 2, 83. — Neues von der tschechisch-polnischen Sprachgrenze. IX B 2, 92.
- Pollak L. Neue Inschriften mit Reliefs aus Cumae. VI 159.
- Polzin A. Geschlechtswandel der Substantiva im Deutschen. VIII D 2, 82.
- Poppelreuter. Römische Inschriften (Köln). VI 3, 134.
- Popruženko M. Materialien zur

- Bibliographie des Problems des h. Cyrillus u. Methodius. IX B 46.
- Poržezinskij V. K. Zur Sprache der Elbslaven. IX B 111. — Auslauterscheinungen im Preußischen u. Lettischen. IX C 2, 1. — Die reflexive Form des Verbums im Lit. u. Lett. IX C 2, 2.
- Postgate J. P. 'To Eat' and 'To Drink' in Latin. VI 50. — Etymological varieties. VI 2, 65. — On some Papyrus Fragments of Isidore at Zurich. VI 2, 195. — The latin future infinitive. VI 3, 55.
- Pottier E. *sinister*. VI 2, 117.
- Poupardin R. Note sur un manuscrit épigraphique. VI 158.
- Powell B. Greek inscriptions from Corinth. IV 63.
- Prasek V. Ortsnamenstudie. IX B 3, 92. — Der Ortsname *Ndklo*. IX B 3, 93.
- Prellwitz W. Griechischer Jahresbericht. IV 1. — Homer. κεκαφονόρα. IV 51. — Zur latein. Wortbildung. VI 2, 42. — *hūmānus*. VI 2, 51. — Zur Entstehung des lett. Dativs. IX C 3, 14.
- v. Premerstein A. Römischer Grabstein in Mödling. VI 174. — Thalmitschers Antiquitates Labacenses. VI 175. — Lex Tappula. VI 3, 122.
- Preuner E. Inschriften aus Leukas. IV 74. — Inschriften aus Akarnanien. IV 78.
- Preuß G. Index Isocrateus. IV 213.
- Prever G. Ambiente sociale del buddismo primitivo. II B 84.
- Previtera L. Il metodo statistico nelle nuove ricerche della prosa metrica latina e greca e le leggi definitive. VI 2, 159.
- Priewasser P. Die Präpositionen bei Kallimachos und Herondas. IV 159.
- Prithwis Chandra Ray The map of India. II B 269.
- Proding K. Die Menschen- und Götterepitheta bei Homer in ihrer Beziehung auf die hellenischen Personennamen. IV 52. 111.
- v. Prott H. Neue Inschriften aus Ithaka. IV 72.
- Psichari J. Essai de grammaire historique sur le changement de λ en ρ devant consonnes en Grec ancien, médiéval et moderne. IV 142.
- Psichari M. Index raisonné de la mythologie d'Horace. VI 3, 167.
- Psilander Hj. Alvissmál 1, 6. VIII C 3, 4. — *ooit*. VIII D 65.
- Pullé F. L. Comunicazione relativa agli studi del Prof. A. Trombetti. I 257. 400.
- Purton W. J. Some remarks on the Irish third person in *nn nd*. VII 2, 28.
- Purtscher F. Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian VIII D 103.
- Puschi und Sticotti. Zur Ehreninschrift für Fabius Severus. VI 151.
- Quicherat L. et Daveluy A. Dictionnaire latin-français VI 2, 136.
- Qvigstad J. Einige nordische Lehnwörter im Lappischen. VIII C 9.
- Radermacher L. Griechischer Sprachbrauch. IV 135. — Baußw. IV 235. — *Vir bonus dicendi peritus*. VI 83.
- Radford R. S. Use of the suffixes *-ūnus* and *īnus* in forming Possessive Adjectives from Names of Persons. VI 40. — The Latin monosyllables in their relation to accent and quantity. VI 2, 166. — On the recession of the Latin accent in connection with monosyllabic words and the traditional word-order. VI 3, 13.
- Rajaram Ramkrishna Blagavat A course of 8 lectures on the Skr. language. II B 101.
- Rāmachandra Rāo The Brahma Sūtras. II B 147.
- Ramain G. Plaute, VI 3, 106.
- Rāmakrishna Sāstri. Krishna Yajus Samhitā. II B. 37.
- Rama Prasad Chanda Indo-Aryan expansion. II B 263.
- Rām Satya Mukherji Indian folklore. II B 270.
- Ramsay W. M. The vocative of θεός. IV 144.
- Ranganathasvami Ayyavara-lugaru Lexicon of Skr. verbs by Bhattamala. II B 259.
- Rapson E. J. In what degree was

- Sanskrit a spoken language. II B 227.
- Rasik Mohan Chatterji. Jaimini Sūtram. II B 149.
- Ratnākara Treatise on Hindu ritual and observances. II B 192.
- Reclus E. Les primitifs I 214.
- Regling K. Römische aurei aus dem Funde von Karnak. VI 2, 209.
- Regnaud P. Les conditions d'établissement d'une langue internationale. I 10. — L'avenir de la philologie indo-européenne. I 41. — La liturgie mythique des Indo-Européens comparée à celle de l'Egypte ancienne. I 247. — L'origine des idées. I 279. — Remarques sur le 9<sup>e</sup> mandala du Rig-Veda. II B 33. — Sur κόρυμβος. IV 120. — Etymologies latines. VI 2, 67. — Spécimen d'un dictionnaire étymologique du Latin. VI 3, 22.
- Rehm V. Die Palatalisierung der Gruppe *sc* im Aengl. VIII D 10.
- Reichelt H. Beiträge zur Geschichte der idg. Konjugation. I 53. — Der sekundäre Ablaut. I 312. — Das Pronomen im Mittelpersischen. II C 339.
- Reifferscheid A. Mitteilungen aus [mnd.] Hss. der St. Nikolaikirchenbibliothek zu Greifswald. VIII D 69.
- Reinach S. Le mot *orbis* dans le Latin de l'empire. VI 87. — Manuel de la philologie classique. VI 3, 2 — De quelques textes grecs et latins récemment découverts en Egypte. VI 3, 102.
- Th. Inscriptions grecques. IV 61. — Bulletin épigraphique. IV 187. — Inscriptions des Iles. IV 198. — Catulus ou Catilina? VI 3, 47.
- Reinhardt K. Lateinische Satzlehre. VI 53. VI 3, 48 a.
- Reinius J. *Gosse*. En etymologisk-semasiologisk studie. VIII C 3, 4.
- Reissinger K. *Par pari referre*. VI 84.
- Renel Ch. Le sens du mot *clients* et les origines de la clientèle romaine. VI 2, 115.
- Rešetar M. Die Metrik Gunduličs. IX B 2 46. — Zum Umlaut *e: i*. IX B 3, 3.
- de Reul P. L'évolution du langage. I 14.
- Reuschel K. Methodik und Geschichte der Volkskunde. I 393. — Volkskundliche Streifzüge. VIII A 2, 38.
- Reuter J. N. The Srautasūtra of Drāhyāyana. II B 252.
- Rhys J. Über irische Ogamschriften. VII 2, 38. — Early Britain, Celtic Britain. 3. Aufl. VII 2, 47.
- Riba M. Der kollektive Gebrauch des Singular in der Sprache der homerischen Odyssee. IV 179. — Un papyrus latin d'Egypte. VI 2, 203.
- Ribezzo F. Il problema capitale delle gutturali indo-europee. I 175.
- de Ricci S. Bulletin épigraphique de l'Egypte romaine. IV 99. — Bulletin papyrologique. IV 101. — (Siehe auch Seymour de Ricci).
- Rice C. C. The pronunciation of Gallic Clerical Latin in the Merovingian and later periods. VI 3, 11.
- Richardson L. J. On certain sound properties of the Sapphic strophe as employed by Horace. VI 127.
- Richel A. Urgeschichte u. Archäologie. I 88.
- Richter O. Beiträge zur römischen Topographie. VI 2, 214.
- Rickmann E. Zur lateinischen Tempuslehre. VI 60. VI 2, 95.
- Riedy N. Solonis elocutio quatenus pendeat ab exemplo Homeri. IV 186.
- Rieger W. L. Zifferngrammatik. I 133.
- Riemann O. u. Goelzer H. Grammaire comparée du Grec et du Latin. VI 2, 10.
- Ries J. Einige Grundfragen der german. Wortstellungslehre. VIII A 10.
- Ritchie M. H. A study of conditional and temporal clauses in Pliny the Younger. VI 2, 92.
- Ritter C. Die Sprachstatistik in Anwendung auf Goethe u. Platon. I 143.
- O. Zur Etymologie von neuengl. *ooze*. VIII D 35. — Zur Herkunft von ne. *elk*. VIII D 3, 28.
- Röder F. Deraengl. Regius-Psalter. VIII D 3, 44.
- Rodhe E. La méthode mécanique en grammaire. I 7.

- Rogers J. D. The language of tragedy and its relation to Old Attic. IV 211.
- Rolle J. C. Varia. VI 121. — *ab* before Proper Names. VI 2, 25.
- Rolland E. Flore populaire I 225.
- Römer A. Homerische Studien. IV 45.
- Roscher W. H. Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. VI 219. VI 2, 212. VI 3, 158.
- Rosengren E. Om identiteten af antikens kvantitet och den moderna fonetikens s. k. dynamiska accent. I 265.
- Rosenberg J. Le livre de Zoroastre. II C 429.
- Ross H. Norsk Ordbog. VIII C 42.
- Rostafiński J. Pflanzennamen a. d. 18. Jh. aus dem Fürstentum Preußen. IX B 3, 108.
- Rostowzew M. Namen u. Wappen kleiner Leute. VI 100.
- Röthe G. Altdeutsche Worte mit kurzer Stamm- und langer Bildungssilbe. VIII A 2, 8.
- Rothstein M. *suffragium*. VI 2, 109.
- Rożniecki St. Perun u. Thor. IX B 34.
- Rozov V. A. Südruss. Schuldrama von St. Katharina. IX B 3, 31.
- v. Rozwadowski J. Etymologica. I 72. VI 26. VI 2, 63. IX B 21. — Semasiologie. I 139. — Wortbildung u. Wortbedeutung. I 284. — Neue wissenschaftliche Bearbeitungen der lateinischen Grammatik. VI 2, 7 — Die Sprache der hschr. Regel der Frauenklöster ordinis Praemonstratensis. IX B 2, 113.
- Rubensohn O. Ein parisch-thasischer Vertrag. IV 89.
- Rufer J. Ténès et ses inscriptions romaines. VI 190.
- Ruibal A. A. Los problemas fundamentales de la filología comparada. I 298.
- Rutz O. Psyche u. Tonorgan. I 275.
- Ružić J. Alte u. neue Heimat der Kroaten. IX B 2, 47.
- Rydberg G. Principerna för artiklens utveckling i franskan. I 265.
- Ryder A. W. Note on *brhacchandās*. II B 34.
- Rygh O. Norske Gaardnavne. VIII C 2, 44. — Norske Elvnavne. VIII C 3, 43.
- Saaby V. Retskrivningsordbog. VIII C 3, 50.
- Sabbadini R. Lo studio del latino. VI 2, 5. — L'anomalia e l'analogia nell' ortografia latina. VI 2, 18. — Questioncelle storiche di sintassi e stile latino. VI 3, 53.
- Šachmatov A. A. Zur russischen Lautgeschichte. IX B 4. — Das russ. u. das slovenische 'akanije'. IX B 73. — Zum Unterschied zwischen *j* u. *i* in den slav. Sprachen. IX B 2, 2. — Dünaburger Schriften des 15. Jhs. IX B 2, 66. — Wie im Kleinerussischen die Palatalisation der Konsonanten vor *e* u. *i* verloren ging. IX B 2, 81.
- Sachs. Zusammenhang von Mensch und Tier in der Sprache. I 127.
- Sadée L. De Boeotiae titulorum dialecto. IV 200.
- Šál F. L. u. Novotný O. Volkstüml. čech. Pflanzennamen. IX B 3, 91.
- Salin B. Die allgemeine Tierornamentik. VIII A 3, 58. — Heimskringlas tradition om asarnes invandring. VIII C 2, 66.
- Salverda de Grave Bijdragen tot de kennis der uit het Frans overgenomen woorden in het Nederlands. VIII D 66.
- Samuelsson J. Det logiska subjektet vid valet af pronomina i abl. absol. I 402. — Kasusassimilationen u. Satzwörter im Latein. VI 2, 77.
- de Sanctis G. Esplorazione archeologica delle provincie occidentali di Creta. IV 65.
- Sandfeld-Jensen K. Småbidrag til danske syntax. VIII C 3, 47.
- Santalöean Y. Sprachwissenschaftl. Erscheinungen auf dem Gebiet des Altarmenischen. III 37.
- Saran F. Der Rhythmus des französischen Verses. I 281.
- Sarauw Chr. Syntaktisches. I 59. VII 23. IX B 18. — Remarks on the verbal system of the modern Irish. VII 2, 27.
- Šarovol'skij I. V. Slavisches Lehn- gut in den nordgerm. Sprachen. IX B 3, 21.
- Sarre Fr. Die altorientalischen Feldzeichen. II C 326.
- Sattler G. De Eudociae Homocentonibus. IV 175.

- Satyavrata Sāmaśramī. The Sātapatha Brāhmaṇa. II B 36. 141. 249.
- Savodnik V. Th. Über das Puškin-Wörterbuch. IX B 3, 76.
- Saxén R. Einige skandinavische Ortsnamen im Finnischen. VIII C 2, 13. — Onomatologiska bidrag till belysande of den svenska befolkningens äldre utbredning i Egentliga Finland VIII C 3, 4.
- Ščepkin V. Die Undolskischen Blätter. IX B 44. — Savvina Kniga. IX B 2, 28. — Cyrill. Ligaturschrift. IX B 2, 32.
- Scerbo F. Note semasiologiche. I 24.
- Schagerström A. Om råd, drakar och mjölingar. VIII C 3, 4.
- Schaube. Der Gebrauch von *hansa* in den Urkunden des Mittelalters. VIII A 21.
- Scheftelowitz J. Die Sprache der Kossäer. I 77. — Die Begriffe für *Schädel* im Idg. I 199. — Altiranische Studien. II C 317. — Arisches im alten Testament. II C 318. 319. — Zur altarmenischen Lautgeschichte. III 44.
- Scheinigg J. *Celovec*. IX B 3, 53.
- Scherman L. Orientalische Bibliographie. II A 1. 3. 6.
- Schickopp J. Gramatyka litewska początkowa. IX C 1. — Lit. Elementargrammatik. IX C 2, 4.
- Schilling H. K. The semasiology of *schinken* 'skink' VIII D 94.
- Schipper J. Siehe Zupitza J.
- Schirmeisen K. Die Entstehungszeit der german. Göttergestalten. VIII A 3, 59.
- Schlau C. Materialien zur Aufstellung einer altlett. Zeiteinteilung. IX C 2, 26.
- Schleißner F. Sprache u. Sprachstörungen. I 146.
- Schlicher J. J. Word-Accent in Early Latin Verse. VI 11.
- Schliz A. Der Bau der vorgeschichtlichen Wohnanlagen. I 219.
- Schloßmann S. *tributum*, *tribuere*, *tribus*. VI 3, 69. — *stipulari*. VI 3, 70.
- Schlüter O. Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. VIII A 2, 30.
- Schlüter W. Über M. Muchs Werk 'Die Heimat der Idg.' I 237. — Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort *hansa*. VIII A 3, 22. — Referat über Th. Brauns ethnogr. Untersuchungen. IX A 4.
- Schlutter O. B. Other doubtful words in Sweet's dictionary of Anglo-Saxon. VIII D 2, 35. — Zu den aengl. Denkmälern. VIII D 2, 39. — On the O.E. glosses printed in Kluge's Angels. Lesebuch<sup>3</sup>. VIII D 2, 48.
- Schmalz J. H. Zum Thesaurus linguae latinae. VI 91. VI 2, 128. VI 3, 79.
- Schmidt A. Beiträge zur Livianischen Lexikographie. VI 2, 142. — E. Die Prähistorie des südlichen Indien. II B 56. — K. Beiträge zur griechischen Namenkunde. IV 110. — L. Geschichte der deutschen Stämme. VIII A 3, 48. — R. Beiträge zur ind. Erotik. II B 61. — Liebe u. Ehe im alten u. modernen Indien. II B 273.
- Schmieder A. Psychol. Betrachtung der Sprache. I 5.
- Schneider R. Die Sammlung der Fragmente des Apollonios Dyskolos. IV 129. — St. Über den Ursprung des Dionysoskultes. IV 124.
- Schöll F. *Vir bonus dicendi peritus*. VI 82.
- Schöne J. Zur Notitia dignitatum. VI 139.
- Schöner R. Die sprachwissenschaftl. Forschungen A. Trombettis. I 400.
- Schoning O. Dödsrigger i nordisk Hedentro. VIII C 2, 71.
- Schrader F. O. Über den Stand der ind. Philosophie zur Zeit Mahāvīras u. Buddhas. II B 74. — H. *σχήμα* und *τρόπος* in den Homer-Scholien. IV 132. — O. Die neuesten Arbeiten auf dem Gebiet der idg. Heimatsfrage. I 233. — Über Bezeichnungen der Heiratsverwandschaft bei den idg. Völkern. I 348. — Schwiegermutter u. Hagestolz. I 371. — Slav. oder durch Slaven vermittelte Lehnwörter im ältern Deutsch. IX B 3, 22.

- Schrijnen J. Zu KZ. 37, 277. I 52.  
 — De begripsverwantschap van licht en duister. I 200. — Inleiding tot de studie der vergelijkende idg. taalwetenschap. I 297. — Prothese. I 313. — Guttural-sigmatische wisselvormen. I 317.
- Schröder B. Studien zu den Grabdenkmälern der römischen Kaiserzeit. VI 167.  
 — E. Über deutsche u. griechische Personennamen. I 65. — *saiga*. VIII D 3, 58.  
 — H. Das bewegliche *s* vor Guttural + *r* in den german. Sprachen. VIII A 3, 4. — Einige Fälle von Konsonantentausch. VIII A 3, 5. — nhd. *lehne*, *lenne*. VIII A 3, 29. VIII D 3, 60. — ahd. *scarf*; anord. *snarpr*; ahd. *sarf*. VIII A 3, 30. — Etymologisches. VIII A 3, 31. VIII D 3, 59. — Streckformen. VIII A 3, 32. — nhd. *Weichselkirsche*. VIII D 3, 61.
- v. Schröder L. Lihgo. I 110. — Über den Glauben an ein höchstes gutes Wesen bei den Ariern. I 387. — Nekrolog Böhrlings. I 398. — Krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 153. — Über den 7. Aditya. II B 280.
- Schröder R. Ein Wörterbuch der ältern deutschen Rechtssprache. VIII D 88.
- Schröer. A. siehe Grieb.
- Schuchardt H. Lat. *flex*; lat. *cisterna*. VI 2, 43.
- Schück H. Schwedisch-dänische Literatur. VIII A 2, 1.
- Schücking L. L. Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. VIII D 3, 33.
- Schuermans M. L'âge de la colonne itinéraire de Tongres. VI 200.
- Schullerus A. Germanische Mythologie in den Jahren 1901/2 VIII A 2, 35.
- Schulte E. Glossar zu Farmans Anteil an der Rushworth-Glosse. VIII D 3, 38.
- Schulten A. Italische Namen u. Stämme. VI 44. VI 2, 35. — Zur lex Manciana. — *pro salute imperatoris*. VI 152.
- Schultz W. Das Farbenempfindungssystem der Hellenen. IV 228.
- Schulze W. Sprachwissenschaft u. Philologie. I 278. — δέλτα·αἰδοῖον γυναικείον. I 349. — Kakophonie. II B 232. — Die lateinischen Buchstabennamen. VI 3, 9. — Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. VI 3, 23.
- Schurtz H. Völkerkunde. I 212.
- Schütte G. Über die alte politische Geographie der nicht-klassischen Völker. I 372. — Die Schöpfungssage in Deutschland u. im Norden. VIII A 3, 60.
- Schwarz W. Studien über die aus dem Lateinischen entlehnten Zeitwörter der englischen Sprache. VIII D 23.
- Schwyzer E. Varia zur griech. u. lateinischen Grammatik. I 170. IV 9. VI 2, 78. — Bericht über die Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Sprachwissenschaft. IV 127. — Ausgabe von Schweizer-Sidlers Germania. VIII A 44.
- Scott J. A. The Vocative in Homer and Hesiod. IV 31. — The Vocative in Aeschylus and Sophocles. IV 156.
- Scripture E. W. The elements of experimental phonetics. I 36. — Researches in experimental phonetics. I 37. — Current notes in phonetics. I 154. — Phonetic records of dialects. I 155. — Über das Studium der Sprachkurven. I 292.
- Sears O. B. On Latin conditional sentences of unreality in indirect discourse proper. VI 3, 63.
- Sécheresse A. Sur la prononciation du Latin. VI 9. — Traité élémentaire de la prononciation latine. VI 2, 20.
- Segerstedt T. Till frågan om polyteismens uppkomst. I 106.
- Senart E. *Nirvana*. II B 218.
- Sephton. J. Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday-Book. VIII D 3, 35.
- Sergi G. Gli Aarii in Europa e in Asia. I 232.
- Seure G. Voyages en Thrace: Inscriptions funéraires. IV 90.
- Séverjanov S. Der Suprasler Kodex. IX B 3, 39.

- Seymour de Ricci. Notes d'onomatistique pyrénéenne. VII 2, 10. (siehe auch de Ricci S.)
- Shearin H. G. The expression of purpose in O. E. prose. VIII D 2, 23.
- Shipley F. W. Numeral corruptions in a Ninth Century Ms. of Livy. VI 130.
- G. The Genitive Case in Anglo-Saxon poetry. VIII D 2, 14.
- Shoemaker M. M. The heart of the Orient. Saunterings through Georgia, Armenia, Persia, Turcomania and Turkestan to the Vale of Paradise. II C 368.
- Siebs Th. Friesische Literaturgeschichte. VIII A 2. — Hornung. VIII A 3, 33.
- Siecke S. Max Müllers mythologisches Testament. I 107.
- Siesbye O. Fortsatte bemærkninger med hensyn til 'sproglige kuriosas'. VIII C 2, 53.
- Sievers E. Über Sprachmelodisches in der deutschen Dichtung. VIII A 41. — Ein neues Hilfsmittel der philologischen Kritik. VIII A 3, 44. — Zum *i*-Umlaut im Ags. VIII D 8. — Old English grammar. VIII D 2, 3. — Zu den ags. Diphthongen. VIII D 2, 12. — ags. *unna*. VIII D 2, 36. — mhd. *schemen*. VIII D 2, 90. — Zu den ags. Diphthongen, Nachtrag. VIII D 3, 10.
- Silbernagel Is. Der Buddhismus. 2. Aufl. II B 213.
- Simić N. Die Mehrzahl der männl. ein- u. zweisilbigen Substantiva im Serb. IX B 53.
- Simonič F. Slovenska bibliografija. IX B 2, 52.
- Simonsen D. Ulykkelige dage. VIII C 56. — Ordenes Liv. VIII C 2, 61.
- Singer S. Die deutsche Kultur im Spiegel des Bedeutungslehnwortes. VIII A 2, 22.
- Sinker S. Christmas and the nativity of Mithras. II C 400.
- Sinko Th. Theorie u. Praxis der gegenwärtigen latein. Lexikographie. VI 3, 83.
- Šišanov I. Glück und Ende einer berühmten literar. Mystifikation: *Veda Slovena*. IX B 2, 36.
- Sitzler J. Jahresbericht über Herodot. IV 92.
- Sjöros B. Om de nasalerade vokalerna och deras beteckning i de danska runinskrifterna med de yngre runorna. I 265. VIII C 3, 15, 16.
- Skeat W. W. Notes on English etymology. VIII D 29. — A primer of Historical English Grammar. VIII D 2, 4. — Notes on English etymology. VIII D 2, 37.
- Skouboe S. Om at mindes Johannes. VIII C 67.
- Škrabec S. Zum Gebrauch der Verba perfecta und imperfecta. IX B 2, 48.
- Skutsch Fr. Iambenkürzung und Synzese. VI 2, 23. — Latina. VI 2, 38. — Latina. VI 2, 152.
- Sloman A. Constructions in connection with *pondo*. VI 79.
- Smetánka E. *ten* und *tz*. IX B 95.
- Smirnov I. T. Wörterbuch der Kašiner Mundart (Gouv. Twer). IX B 85. — Kleinhändler der Stadt Kašin. IX B 88.
- Smith Ch. F. Poetische Wörter u. Konstruktionen in Xenophons Anabasis. IV 94.
- C. A. Old English grammar. VIII D 2, 5.
- H. G. The Ahuna Vairya. II C 320. — Persian Dualism. II C. 401.
- V. A. The Kushān period of Indian history. II B 171. — Aśoka notes. II B 172. — The early history of India. II B 265.
- Sniehotta L. De vocum Graecarum apud poetas Latinos dactylicos usu. VI 2, 162.
- Sobolevskij A. I. Zur ältesten ksl. Literaturgeschichte. IX B 43. — Slavjano-russkaja paleografija. IX B 47. — Vorlesungen zur russ. Sprachgeschichte. IX B 2, 53. — Das röm. Paterikon in ksl. Übersetzung. IX B 3, 31. — Zur Chronologie der Lautveränderungen. IX B 3, 2. — Slav. *ch*. IX B 3, 5. — Der Name des Sees *Seliger* im Zusammenhang mit dem Problem der slav. Ursitze. IX B 3, 28. — Zur Geschichte der Lehnwörter und entlehnten Sagen. IX B 3, 63. — Über russ. Dialekte im Allgemeinen u. das Weißrussische im Besondern. IX B 3, 78.



- Sobolevskij A. I. u. Ptašickij S. L. Paläogr. Faksimilia aus russ. Schriften. IX B 2, 60.
- Socin A. Mhd. Namenbuch. VIII D 2, 84.
- Söderberg Sv. Uppsatser i nordisk språkforskning. VIII C 2, 12.
- Söderwall K. F. Ordbok öfver svenska medeltidsspråket. VIII C 2, 27.
- Söhns F. Volksetymologische Plaudereien. VIII A 26.
- Sokoll E. Zur Technik des altgerman. Alliterationsverses. VIII A 40.
- Solmsen F. Über Dissimilations- u. Assimilationserscheinungen bei den altgriechischen Gutturalen. IV 16. —  $\delta\acute{\iota}\zeta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  u.  $\delta\acute{\iota}\zeta\omega$ . IV 26. — Thessaliotis und Pelasgiotis. IV 83. — Zur griech. Verballexion. IV 146. — Der Konjunktiv des sigmatischen Aorists. IV 150. — Eigennamen als Zeugen der Stammesmischung in Boeotien. IV 201. — Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache. VI 17. — Abkömmlinge der Zweizahl in den german. Sprachen. VIII A 22. — Etymologisches. VIII A 23. — Zusatz zu KZ. 37, 578. IX B 22.
- Sommer F. Handbuch der lateinischen Laut- u. Formenlehre. VI, 3. — Lateinische Miszellen. VI 2, 40.
- Sonnenschein E. A. The plural of *res publica*. VI 3, 73.
- Sørensen S. Et stykke indisk religionshistorie. II B 68.
- Souter A. A nominative for *vicem*. VI 2, 72.
- Spanoghe E. u. Vercoullie J. Synonyma Latino-Teutonica. VI 2, 139.
- Speijer J. S. Eene indische verwante van de Germaansche godin *Nerthus*. I 109. — De Brahmanen en hunne beteekenis voor het Indische volk. II B 179. — Naar aanleiding van eenige duistere plaatsen in Buddhacarita en Lalitavistara. II B 221.
- Speranskij M. N. Zwei kirchenslav. Texte. IX B 3, 31.
- v. Spiegel Fr. Über den Zoroastrismus. II C 321.
- Sprenger R. Zum mnd. Wörterbuch. VIII D 71.
- Sprostranov E. Märchen aus Crsko im Vitolischen. IX B 2, 37.
- Sreznevskij I. Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka. IX B 67.
- Staaff E. Le développement phonétique de quelques mots atones en français. I 117.
- Stabile Fr. Studi di lingua e stile latino. VI 2, 76.
- v. Stackelberg R. Beiträge zur persischen Lexikographie. II C 351. 430.
- Stanojević S. Die Hypothese von slav. Lehnwörtern aus dem Germanischen. IX B 48.
- de Stcherbatskoï Th. Rapports entre la théorie bouddhique de la connaissance et l'enseignement des autres écoles philosophiques de l'Inde. II B 290.
- Steele R. B. The Ablative Absolute in Livy. VI 114. — Some forms of complemental statements in Livy. VI 128. — The pestilences mentioned by Livy. VI 129. — The nominative of the perfect participle of deponent verbs in Livy. VI 2, 100. — The ablative absolute in the epistles of Cicero, Seneca, Pliny and Fronto. VI 3, 52.
- Steenstrup J. Nogle Bemærkninger om Bogstavrimets sidste og Enderimets første Tider. VIII C 18.
- Steffens F. Lateinische Paläographie. VI 2, 15. VI 3, 8.
- Stein F. Tacitus und seine Vorgängerübergem. Stämme. VIII A 3, 52. — R. An international Phonetic Conference. I 147.
- Steinmeyer E. Über die Glosse *titragin*. VIII D 2, 91.
- Stenzler A. F. Elementarbuch der Sanskritsprache. 7. Aufl. II B 13.
- Stephani K. G. Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung. VIII A 50.
- Stern L. Chr. Fled Bricrend. VII 10. — Bemerkungen zu den Berner Glossen. VII 11.
- Stewart C. T. Grammatical treatise on the fragment of an Alemannic translation of the Psalms. VIII D 3, 79.
- Stoilov Chr. P. Mundart von Ober-Džumaj. IX B 3, 48.

- Stojanović Lj. Altserbische Notizen u. Inschriften. IX B 57. — Dialektische Miscellen aus der Gegend von Vrnici. IX B 2, 43.
- Stokes Wh. Irish etymologies. VII 19. VII 2, 31. — A collation of Skene's edition of the Book of Aneurin. VII 27. — Hibernica. VII 2, 29. — A criticism on Dr. Atkinson's Glossary. VII 2, 39. — Togail Bruidne Dá Derga. VII 7.
- Stokes Wh. and Strachan J. Thesaurus Palaeohibernicus. VII 6. VII 2, 40.
- Stolz F. Sprachpsychologische Spähne. I 131. — Zur griech. u. lat. Sprachgeschichte. I 169. IV 25. VI 2, 41. — Zur alttirol. Ethnographie. I 374. — Zur tirol. Ortsnamenkunde. I 374 a. — Studien zur Doppelaugmentierung der griechischen Verba. IV 23. 147. — Beiträge zur griechischen, insbesondere homerischen Wortzusammensetzung u. Wortbildung. IV 29. Nachträgliches zu dem Aufsatz 'Sprachpsychologische Spähne'. IV 143. — Beiträge zur griech. Wortzusammensetzung und Wortbildung. IV 154. Über angeblichen Wandel vor lat. *avē* zu *ā*. VI 13. — Zur lateinischen Sprachgeschichte. VI 18. — Lat. *pūsus*, *pūtus*. VI 2, 56. — Das Präfix *dis-*. VI 2, 113. — Die Präposition *o-* im Lateinischen. VI 2, 153. — Beiträge zur latein. Wortkunde. VI 3, 34. — Zum latein. Wortschatz. VI 3, 94. — Tirolisch-rätische Streifzüge. VIII A 2, 31.
- Stowasser J. M. Aus und zu den Glossen. VI 96. — Kleine Beiträge zur latein. Grammatik. VI 2, 60. — Lexikalische Vermutungen zu Büchlers Carmina epigraphica. VI 2, 130. — Über ein paar anapästische latein. Inschriften. VI 3, 140.
- Storm J. Norsk Lydskrift med Omrids af Fonetikken. VIII C 44. — Landsmaalet som Kultursprog. VIII C 2, 46.
- Stosch J. *tölpel*. VIII D 99.
- Strachan J. The Gortynian infinitive in -μνν. IV 67. — Grammatical notes. VII 24. — On the language of the Milan glosses. VII 25. VII 2, 42. — *ro* with the imperfect indicative in Irish. VII 26. — Selections from the old Irish glosses. VII 2, 41. — On the language of the St. Gall glosses. VII 2, 43.
- Strack A. Volkskunde. I 112. — Der Einzelne u. das Volk. I 251. — Hessische Blätter für Volkskunde. VIII A. 58.
- Streitberg W. Nekrolog Böhtlingsks. I 398. — Nekrolog Hardys. I 398 a. — Germanisches. VIII A 2, 7. — Zur Flexion des gotischen Adjektivs. VIII B 3, 2.
- Štrekelj K. Slovenske narodne pesmi. IX B 61. IX B 2, 51. IX B 3, 56. — Die Ursache des Schwundes des prädikativen Instrumentals im Slovenischen und Sorbischen. IX B 2, 12. — Helmholds *Zcernebog* im ags. Olymp. IX B 2, 18. — Ursprung des *ž*-Lautes in einigen Kasusformen des aksl. Komparativs. IX B 3, 6. — Zur Kenntnis der slav. Elemente im italien. Wortschatz. IX B 3, 23. — Zur slav. Lehnwortkunde. IX B 3, 24. — Zur Kenntnis sloven. Ortsnamen in der deutschen Steiermark. IX B 3, 54. — *Köse*, *Käser*, *Kosch*. IX B 3, 55. — Sloven. kaiserl. Resolution a. 1675. IX B 3, 57.
- Strigl H. Sprachliche Plaudereien. I 130. — J. Übertragung deutscher Sprachgebilde in lateinische Partizipien. VI 2, 75.
- Strijd J. H. W. De inscriptionibus in insula Prota. IV 191.
- Ströbe L. L. Die aengl. Kleidernamen. VIII D 3, 17.
- Strohmal R. Sprachl. Eigentümlichkeiten im Karlstadter Bezirk. IX B 55. — Eigentümlichkeiten der Mundart von Delnice. IX B 2, 44. — Eig. d. Mundart v. Lokve. IX B 2, 45.
- Studniczka Fr. Eine ligorische Porträtinschrift. VI 2, 211.
- Stumme H. Über die deutsche Gaunersprache. VIII A 27.
- Sundén Ö. W. Allmogeliv i en Västgötasocken under 1800-talet. VIII C 2, 40.
- Sütterlin L. Wesen der sprachlichen Gebilde. I 1.

- Suzuki D. T. The first Buddhist Council. II B 286.
- van Swaay H. A. J. De actionsart en de prefixen. I 326.
- Swaen A. E. H. Contributions to Anglo-Saxon Lexicography. VIII D 2, 38.
- Swaminátha Sástri. An elementary Skr. grammar. II B 228.
- Sweet H. Primer of phonetics. I 35.
- Šw'ela G. Die niedersorbische Orthographie. IX B 2, 98.
- Swoboda A. Über die metrische Form der sortes von Forum Novum. VI 134.
- Sylvan O. Ett metriskt spösmål. VIII C 36.
- Szczurat B. De infinitivi Homeric origines casuali. IV 47.
- Tamm Fr. Etymologisk svensk ord-bog. H. 5. VIII C 27. — Heft 6. VIII C 2, 26. Heft 7. VIII C 3, 27. — Några fall af ordblandning eller ombildning genom association. VIII C 2, 30. — Undersökning av svenska ord. VIII C 3, 4.
- Tanzer E. Der deutsche Sprach-schatz nach Fr. Kluge. VIII D 3, 53.
- Terrell G. The apodosis of the unreal condition in oratio obliqua in Latin. VI 3, 62.
- Tetzner F. Die Slaven in Deutschland. IX A 5. — Die Drawehnien im hannöverschen Wendland. IX B 112. — Seelen- und Erdmännchenglauben bei den Deutschen, Slaven u. Balten. IX A 2, 8. — Zur Sprichwörterkunde bei Deutschen u. Litauern. IX C 2, 14. — Lock- u. Scheuchrufe bei Litauern u. Deutschen. IX C 2, 15.
- Teza E. *iumentum*. VI 2, 53.
- Tha Do Oung. A grammar of the Pāli language. II B 49.
- Thalbitzer W. Studiet af et primitivt sprog. I 265.
- Thesleff A. Wörterbuch des Dialekts der finnländischen Zigeuner. II B 55.
- Thibaut G. The Vedānta-Sūtras. II B 254.
- Thiele O. Die konsonantischen Suffixe der Abstrakta des Altenglischen. VIII D 14.
- R. Das Forum Romanum. VI 3, 161.
- Thilo G. u. Hagen H. Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii. VI 2, 6.
- Thomas F. W. Pāramitā in Pāli and Skr. books. II B 241.
- P. G. u. Wyld H. C. A glossary of the Mercian Hymns. VIII D 3, 39.
- Thommen E. Die Wortstellung im nachvedischen Aind. und im Mittelind. II B 110.
- Thomsen A. Orthia. IV 125.
- V. Sprogvidenskabens historie. I 121.
- Thoresen V. Megara scribendum an Megaram? IV 121. — En upåagted brug af imperfectum i Latin. VI 2, 98.
- Thorkelsson P. Beygingarreglur i Íslenzku með frönskum skyringum. VIII C 12.
- Thorsen P. K. Den danske dialekt ved Husum i Slesvig. I 265. VIII C 2, 65. — Siehe Saaby.
- Thulin C. Synonyma quaedam latina. I 402. — De obliqua oratione apud Thucydidem. IV 41a.
- Thumb A. Alt- und neugriechische Miscellen. IV 10. — Die Forschungen über die hellenistische Sprache. IV 98. — Die germ. Elemente des Neugriechischen. VIII A 34.
- Thurneysen R. Etymologien. I 201. VI 2, 39. — Die Etymologie. I 331. — Über das periphrastische Futurum im Aind. II B 109. — Zu den Etymologien im Thesaurus Linguae Latinae. VI 2, 30. — Zu irischen Texten. VII 12. — Sagen aus dem alten Irland. VII 13. — Irisches. VII 20. — Altirische Adverbien. VII 21. — Altirisch *in-made*. VII 2, 32. — Kymr. *caniad*, *cennad*. VII 2, 50.
- Thüssing J. Gedanken und Bedenken. Die subjektlosen Sätze. I 141.
- Tiele C. P. Geschiedenis van den godsdienst in de oudheid tot op Alexander den Grooten. I 105. — Geschichte der Religion im Altertum. I 242. — Compendium der Religionsgeschichte. I 243. — Grundzüge der Religionswissenschaft. I 381. — Die Kosmogonie des Awesta u. der Genesis I. II C 322. — Die Religion bei den iran. Völkern. II C 323.
- Tilak. The arctic home in the Vedas. I 239.

- Tilbe H. H. Student's Pali Series. II B 48.
- Tilley M. P. Zur Syntax Wærferths. VIII D 2, 54.
- Tisdall C. E. G. Bābūism. II C 369.
- Tiselius G. A. Ljud- och Formlära för Fasternamålet i Roslagen. VIII C 40. VIII C 2, 44.
- Tocilescu G. Monumentele epigrafice și sculpturale ale muzeului național de antichități din București. VI 184.
- Tolman H. C. The Persian βασιλῆος θεός of Herodotus 3, 65. 5, 106. II C 327.
- Tomić J. N. Die Motive in der Tradition über den Tod König Vukašins. IX B 3, 32.
- Tominšek J. Der slovenische Dialekt von Bočna. IX B 2, 49.
- Tomson A. I. Der Akkusativ des direkten Objekts in negativen Sätzen im Russischen. IX B 2, 55. — Zur Theorie der Rechtschreibung. IX B 2, 65. — Eine Reform zum Nachteil der Schreibkundigkeit und Rechtschreibung. IX B 3, 67.
- Torbiörnsson T. Jämförande språkvetenskap. I 299. — Slaviska och nordiska etymologier. I 350. VIII C 3, 4. IX B 3, 17. — Om /- och /-ljuden i mellersta Holland. VIII C 3, 39. — Die gemeinslav. Liquidametathese. IX B 2, 3.
- Torp A. Phrygisches. I 75. — Efterhængte pronominer i Etruskisk. I 265. — Die vorgriechische Inschrift auf Lemnos. IV 240. — Etruskische Beiträge. VI 46. VI 2, 155.
- Torp A. u. Herbig G. Einige neugefundene etruskische Inschriften. VI 3, 156.
- Tourneur V. Recherches sur la Belgique celtique. VI 204. VII 2, 14. — Note sur le sens juridique de *fir*. VII 2, 33.
- Trausel W. Einführung in die Phonetik. I 34.
- Trautmann M. Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen u. Englischen. I 158. — Finn und Hildebrand. VIII D 2, 45. 98. — Das Beowulflied. VIII D 3, 31.
- Tropea G. La stele arcaica del foro romano. VI 211. VI 2, 176. — Cronaca della stele arcaica del foro romano. VI 3, 120.
- Tunkelo E. A. Nord. Lehnwörter im Finnischen u. Lappischen. VIII C 10.
- Tupikov N. M. Wörterbuch altruss. Personennamen. IX B 2, 58.
- Turmes F. Der Ursprung der Sprache. I 128.
- Tuttle E. H. Phonetic notation. I 38.
- Tylor E. B. Primitive culture\*. I 213.
- Uddin M. G. Ghayās-ul-Laughāt. II C 431.
- Uhle H. Bemerkungen zur Anakoluthe bei griechischen Schriftstellern. VI 169.
- Uhlenbeck C. C. Nachtrag zu IF. 12, 170. — Eene opmerking naar aanleiding van Hirt's vocaalsystem. I 311. — Etymologica. I 351. VI 3, 33. IX A 3, 4. — Eine baskische Parallele. I 358. — Die Vertretung der Tenues aspiratae im Lateinischen. VI 15. — Etymologische Miszellen. VIII A 3, 34. — Zur gotischen Etymologie. VIII B 3. — Die Vertretung der Tenues aspiratae im Slav. IX B 3, 4.
- v. Ujfalvy C. Zur anthropologischen Geschichte Indiens. II B 168.
- Uljanov G. Die Iterativbedeutung der reduplizierten Stämme. I 188.
- Ulrich A. Simidrottens ordförråd och fraseologie. VIII C 2, 42.
- Ušakov D. Dialektologisches aus dem Bezirk Kolomen. IX B 2, 72.
- Usener H. Über vgl. Sitten- und Rechtsgeschichte. I 103. — Dreiheit. I 244. — Mythologie. I 384. — Heilige Handlung. I 385.
- Ussing J. L. ἐχάρσα. IV 236.
- Vaglieri D. Gli scavi recenti nel foro Romano. VI 2, 213.
- Vaidyanātha Sāstri Taittirīya Yajur Brāhmaṇa. II B 38 — Taittirīyāranyakam. II B 143. — Apastamba Grihya Sūtram. II B 146.
- Vajs J. Glagolitica. IX B 2, 29.
- Vallée Fr. Leçons élémentaires de grammaire bretonne. VII 31.
- Valmaggi L. Varia. II. 2. *probitas pudicizia*. 3. *burgus*. VI 37. — Sul congiuntivo iterativo. VI 3, 60.

- Vanamáli Chakravarti. A manual of Sanskrit. II B 102.
- Vařeka Z. Slav. Ortsnamen in der neugriech. Topographie. IX B 27.
- de Vasconcellos-Abreu G. Samscritologia e seu valor. II B 225.
- Vasiljev L. L. Die Sprache der Bělomorskaja byliny. IX B 86. — Vokale in betonter Silbe zur Entstehungszeit der *a*-Aussprache (*akarkje*) im Dialekt von Obojań. IX B 3, 75.
- Vāsudev Laxman Shastri Phansikar. II B 256.
- Vavroušek F. Die sprachgeschichtlichen Grundlagen der neuengl. Orthographie. VIII D 6.
- Vendell H. Bidrag till svensk fraseologi. VIII C 2, 24. — Ordbok öfver de östsvenska dialekterna. VIII C 3, 40.
- Vendryes J. Reflexions sur les lois phonétiques. I 18. — Notes grecques. IV 11. — Traité d'accentuation grecque. IV 137. — Une loi d'accentuation grecque: l'opposition des genres. IV 139. — L'accent de ἔργον et la loi des propérispomenes en Attique. IV 140. — Un petit problème d'accentuation Homérique. IV 178. — Recherches sur l'histoire et les effets de l'intensité initiale en latin. VI 10. — De hibernicis vocabulis quae a latina lingua originem duxerunt. VI 104. VII 17. — Notes de phonétique dialectale. VII 37. — Le nom de la ville de *Melun*. VII 2, 9. — Les mots vieil-irlandais du manuscrit de Laon. VII 2, 34.
- Venkatasubbarāma Sāstri. A guide to Skr. verbs. II B 106.
- Vercoullie J. Over een verloren diminutivesuffix. VIII A 2, 9.
- Verdam J. Uit de geschiedenis der nederlandsche Taal. VIII D 59.
- Verner K. Afhandlingar og breve. I 258.
- Verschuur A. Zur Charakteristik der Vokale eines niederländischen Dialekts. I 294.
- Verwijs E. en Verdam J. Middel-nederlandsch woordenboek. VIII D 60. VIII D 2, 65. VIII D 3, 50.
- Vetter E. Zur lateinischen Grammatik. VI 34. — Kleine Beiträge zur latein. Wortforschung. VI 2, 71.
- Vidic F. Val. Vodnik, der erste sloven. Dichter. IX B 60.
- Viētor W. Kleine Phonetik des Deutschen. I 159. — Elemente der Phonetik. I 290.
- Vigener F. Bezeichnungen für Land u. Volk der Deutschen vom 10.—13. Jh. VIII 3, 24.
- de la Ville de Mirmont H. La 'Nenia'. VI 136. — Etudes sur l'ancienne poésie latine. VI 2, 161.
- Villiams (Williams) J. F. The significance of the symbol *ε* in the Kentish glosses. VIII D 3, 40.
- v. Vincenti A. Drei aengl. Dialoge von Salomon u. Saturn. VIII D 2, 53.
- Vindhyeshvariprasāda Dvivedin Brahmasūtra. II B 148.
- Vinson J. Conférences de linguistique. I 13. 124. 301.
- Vogel E. Zur Flexion des englischen Verbums im XI. u. XII. Jh. VIII D 13. VIII D 2, 15.
- J. Ph. Skr. *prātoli*-Hindi *pauli*. II B 126.
- O. Slavische Ortsnamen von Priegnitz. IX B 3, 102.
- Vogt Fr. Nekrolog Weinholds. VIII A 59.
- Völker F. Syntax der Papyri. I. Der Artikel. IV 106.
- Volkov N. V. Der Moskauer Dialekt. IX B 87.
- Vollgraff W. Inscriptions de Béotie. IV 80.
- Vollmer Fr. Vom Thesaurus linguae Latinae. VI 3, 78.
- Volockij V. Dialekt des Bezirkes Rostov. IX B 2, 71.
- Vondrák W. Zur Liquidametathese im Slavischen. IX B 2, 5. — Studien auf dem Gebiet der ksl. Literatur. IX B 2, 30. — Abendl. Pönitentialbestimmungen im Ksl. IX B 2, 31. — Zur Deutung einiger Kasus der slav. Deklination. IX B 3, 8. — Ursprung der Kiewer u. Prager Fragmente. IX B 3, 42.
- Voretzsch C. Philologie u. Volkskunde. I 395.
- Vos B. J. Rime-parallelism in O. H. G. verse. VIII D 102.
- Voskresenskij G. A. Pogodins Apostolos Nr. 27. IX B 3, 32.

- Voßler K. Positivismus u. Idealismus in der Sprachwissenschaft. I 276.
- Vürtheim J. Ὀδυσεύς. IV 237.
- Vymazal F. Litauisch leicht und schnell. IX C 2.
- Wachowski K. Das Westslaventum. IX B 3, 83.
- Wachter W. Das Feuer in der Natur, im Kultus u. Mythos. I 364.
- Wackernagel J. Über Bedeutungsver-schiebung in der Verbalkomposition. I 28. — Prakritismen im Aind. IIB 112. — Zur griechischen Nominalflexion. IV 19. — Nochmals βαλσφημεῖν. IV 122. — Studien zum griech. Perfektum. IV 149. — Zu den lateinischen Ethnica. VI 3, 25.
- Wadia P. A. Shikand-Gumanik Vajar — a philosophical Commentary. II C 419.
- Wadstein E. *raub, robe* u. Verwandtes. VIII A 2, 23. — Till tolknigen af Vedelspangstenen II. VIII C 3, 4. — Beiträge zur Erklärung des Hildebrandsliedes. VIII D 2, 100.
- Waehmer W. Über ἦ, ὡς φάτο, ὡς εἶπεν u. verwandte epische Formeln. IV 49.
- Wagener C. Der Infinitiv nach Adjektiven bei Horaz. VI 111. — Betonung der mit *que, ve, ne* zusammengesetzten Wörter im Lateinischen. VI 3, 12. — Perfectum und Supinum von *ferio, ferire*. VI 3, 97.
- Wahlund C. Geografiska schemata öfver nordfranska medeltidslitteraturen. I 117.
- Walberg E. Étude sur la langue du ms. ancien fonds royal 3466 de la bibliothèque royale de Copenhague. I 118.
- v. Walderdorff Graf H. Römische Inschriften im Jahre 1901 in Regensburg aufgefunden. VI 173. — Röm. Inschr. im J. 1902 in Regensburg entdeckt. VI 2, 194.
- Walleser M. Die buddhistische Philosophie. II B 289.
- Walther C. *Rethmån, rippelmån, lichtmissemån*. VIII D 2, 72.
- Waltman K. H. Nordiska aksentformer i gäliska. VIII C 3, 4.
- Waltzing J. P. Dédicace des Gésates à Volcanus. VI 201. — Inscriptions latines de la Belge romaine. VI 2, 196. — Orolaunum vicus. VI 3, 148.
- Wanandaci Th. Das Problem des klassischen Armenisch. III 22.
- Wançean G. *-oum masniki ca-goumç*. III 16.
- Wassiss Sp. Γραμματικά. VI 64.
- Waters W. E. The use of the preposition *cum* in Plautus. VI 112.
- Watson E. W. Lexicographical Notes. VI 2, 135. — W. J. Placenames of Ross and Cromarty. VII 2, 46.
- Weber A. Lettische Schriften sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Inhalts. IX C 30.
- Wecklein N. Über τοῖος und τοιοῦτος. IV 20.
- Wedding G. De vocalibus productis Latinas voces terminantibus. VI 19.
- Weill R. La question de l'écriture linéaire dans la Méditerranée primitive. IV 57. — Le vase de Phaestos, un document de l'histoire du monde créto-asiatique. IV 193.
- Weinberger W. Handschriftliche u. inschriftliche Abkürzungen. VI 7. — Der Dichter Ennius als Verfasser eines orthographischen Hilfsbuches. VI 3, 3.
- Weißbach J. H. Babylonische Miszellen. II C 328.
- Wendell H. siehe Vendell.
- Wenström O. E. u. Harlock W. E. A swedish-english dictionary. VIII C 3, 28.
- Werchratskij I. Mundart der Gegend v. Uherci bei Lisko. IX B 2, 84.
- Wessely. C. Die latein. Elemente in der Gräzität der ägyptischen Papyrusurkunden. IV 105. VI 103.
- West A. F. The lost parts of Latin Literature. VI 131. — W. J. History of English language. VIII D 3, 7.
- Westman K. G. Tolkningar av några ställen i vestgöta- och östgötagarna. VIII C 2, 31. — Södermannalagens avfattning. VIII C 3, 4.
- Wetzel M. Die wichtigsten latein. Synonyma. VI 2, 138.

- Weyde J. Beziehungen der deutschen u. tschechischen Sprache. IX B 3, 94.
- Weyhe H. Kleine Beiträge zur westgerman. Grammatik. VIII D 3, 1.
- Weyman C. Zu den Sprichwörtern u. sprichwörtlichen Redensarten der Römer. VI 158.
- Weynand R. Form u. Dekoration der römischen Grabsteine der Rheinlande im 1. Jh. VI 166.
- Wheeler A. L. The imperfect indicative in Early Latin. VI 2, 97.
- B. J. The so-called mutation in Indo-European compounds. I 179.
- J. R. Two lexicographical notes. IV 113.
- Whigham H. J. The Persian Problem: An Examination of the Rival Positions of Russia and Great Britain in Persia II C 352.
- Wide S. Om prehistorisk forskning i Grekland. I 265.
- Wiedemann O. Etymologien. I 73. 202. VI 2, 50.
- Wiegand Th. Le temple étrusque d'après Vitruve. VI 3, 166.
- Wiener L. Die Geschichte des Wortes "Zigeuner". II B 163. VIII A 25.
- v. Wieser F. R. Ein römischer Votivstein aus Sanzeno. VI 177.
- Wießner E. Über Ruhe- u. Richtungskonstruktionen mhd. Verba. VIII D 85.
- Wigström E. Folketro och sägner. VIII C 37.
- van Wijk N. Der nominale Gen. Sing. im Idg. I 55. — Welchen Platz nehmen die griech. Nomina auf -eúc unter den nominalen Stammbildungsklassen der Idg. ein? I 318. IV 145. — Zur relativen Chronologie urgermanischer Lautgesetze. VIII A 2, 6. — De *Nabalia*. VIII D 67. — Westgermaansch *ū* + Vocaal in het nederlandsch. VIII D 2, 62.
- v. Wilamowitz-Möllendorff U. Neubezifferung der Bände der Corpora Inscriptionum graecarum. IV 60. — Die Perser des Timotheos. IV 95. — Apollon. IV 126. — Satzungen einer milesischen Sängergilde. IV 206.
- Wiklund K. B. En finsk metates i lånnord. VIII A 3, 42. VIII C 3, 4.
- Wilbrand J. Die deutschen Stämme an der Lippe. VIII A 47. — Das Land der Cherusker. VIII A 3, 54.
- Wilcken U. Papyrus - Urkunden. IV 102.
- Wilhelm A. Inschrift aus Thasos. IV 91. — Über die Zeit einiger attischen Fluchtafeln. IV 209. — Der älteste griech. Brief. IV 210. — E. Perser. II C 295. 370.
- Willms J. E. Eine Untersuchung über den Gebrauch der Farbenbezeichnungen in der Poesie Altenglunds. VIII D 24.
- Wilpert O. Der Numerus des verbalen Prädikats bei den griech. Prosaikern. IV 155.
- Wilser L. Idg. Probleme. I 376. — Die Germanen. VI 3, 168. VIII A 3, 50. — Hafva folkinvandringer ägt rum i Skandinavien. VIII C 72.
- Wilson R. D. Royal Titles in Antiquity. II C 409.
- Wilutsky P. Vorgeschichte des Rechts. I 104. 222.
- Wimmer L. Billedlige fremstillinger på de danske runestene. I 265. VIII C 2, 19. — Oldnordisk Læsebog. VIII C 2, 15. — De danske runemindesmærker undersøgte og tolkede. VIII C 3, 14. — De nasalerede vokaler og dere betegnelse i de danske runeindskrifter. VIII C 3, 16.
- Windisch E. Pronomen infixum im Air. und im RV. I 184. VII 2, 26. — Nekrolog Böhlingks. I 398. — Die Gespanne der Götter. II B 139. — Über Buddhas Geburt. II B 212. — Keltische Sprache. VII 2, 1.
- te Winkel J. De uitspraak der *u* + *w* in het mndl. VIII D 2, 63.
- Winslow O. Ur språkets historia. I 16.
- Winter A. C. Lettische Totenklagen. IX C 25.
- Winternitz M. Nekrolog Max Müllers. I 123. — Was wissen wir von den Idg. ? I 223. — Das Schicksal im Glauben u. Denken der Inder. II B 71. — Geschichte der indischen Literatur. II B 244. — Das Schlangenopfer des Mahābhārata. II B 281.
- Wisén M. Miscellanea. I 118. VI 80.

- Wissowa G. Religion und Kultus der Römer. VI 220. — Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. VI 3, 159.
- Witkowski St. Bericht über die Literatur zur Koine aus den Jahren 1898—1902. IV 214.
- Wiwel H. G. Om begreb og form i grammatiken. I 137. VIII C 2, 49. — Mere om dansk sproglære. VIII C 2, 50.
- Wjela J. R. Sprichwörter der Oberlausitzer. IX B 110. — Die lausitzer Substantiva mit der Endung *-awa*. IX B 2, 100. — Sprichwörter der oberlausitzer Sorben. IX B 2, 102.
- Wolff F. Zur Frage des Akkusativs mit dem Infinitiv. I 330. II C 402.
- Wölfflin Ed. *mandare*. VI 2, 47. — Die Adjectiva relativa. VI 2, 80. — Der Gebrauch des Ablativus absolutus. VI 2, 81. — *minus* = *non*. VI 2, 122. — Zur Alliteration [im Lateinischen]. VI 2, 160. — Nach 20 Jahren. VI 3, 6. — *faustus*. VI 3, 89.
- Wolter E. Nekrolog Baranowskis. IX C 2, 16. — Kuniks Verdienste um die Erforschung der balt. Völker. IX C 2, 17. — Lit. Dichter u. Volksbildner. IX C 2, 17. — Lit. Chrestomathie. IX C 3, 7. — Postilla Catholica des J. Wujk in lit. Übersetzung. IX C 3, 10.
- Wood F. A. Some derived bases. I 74. — Etymological notes. I 203. — The I. E. root *se/o-*. I 204. — Some derived meanings. I 352. — Phonetic notes. VIII A 7. — The IE. base *\*ghero-* in Germanic. VIII A 2, 24. — Etymological notes. VIII A 3, 35. — Germanic etymologies. VIII A 3, 36. — Color-names and their congeners. VIII D 25.
- Wormstall J. Ethnographische Forschungen zur Geschichte Westdeutschlands. VIII A 48.
- Wörpel G. Einige Bemerkungen zu Juvenal 7, 40 ff. VI 2, 146.
- Wrede F. Ethnographie u. Dialektwissenschaft. VIII A 36. — Der Sprachatlas des deutschen Reiches und die elsässische Dialektforschung. VIII A 38. VIII A 2, 27.
- Wulff Fr. La note sur le Virgile de l'Ambrosienne. I 117. — Trois sonnets de Pétrarque. I 118.
- Wülffing J. E. Einige Nachträge zu den aengl. Wörterbüchern. VIII D 30. — Zu Einkenels Indefinitum. VIII D 3, 11.
- Wunderlich H. *gewand* und *gewaete*. VIII A 2, 25. VIII D 2, 92.
- Wundt M. De Herodoti electione cum Sophistarum comparata. IV 207.
- Wünsch R. Griech. u. german. Geisterglaube. I 248.
- Wundt W. Völkerpsychologie, Erster Band 2. Aufl. I 268.
- Wyld H. C. Zur Erläuterung des ne. *kez*. VIII D 34. — West Germanic *a* in Old English. VIII D 3, 8.  $\Xi\alpha\nu\theta\omicron\upsilon\delta\iota\omicron\nu\varsigma$  Σ. Α. Ὁ Κρητικὸς πολιτικὸς. IV 194.
- Yakova G. Ortografia della lingua albanese: proposta. V 2.
- Yarouthiuneanç I. Die Erfindung der armen. Buchstaben vor 1500 Jahren. III 38.
- Yugalakīśora Vyāsa and Prabhudatta S'armā Saunakas Prātisākhya of the Rīgveda. II B 35. 140.
- Zaborowski S. Ursprung der Sprache. I 2. — Le Centre-Asie et les origines aryennes. I 98. — Le cheval domestique en Europe et les Protoaryens. I 227. — Comment est résolue la question d'origine des peuples aryens de l'Asie? — I 240. — La patrie originaire des Aryens d'après O. Schrader. I 240 a.
- Zaccaria E. L'elemento Germanico nella lingua Italiana. VIII A 31.
- Zachariae Th. Die Nachträge zu dem synonymen Wörterbuch des Hemacandra. II B 44. — Zum aind. Hochzeitsritual. II B 181. — Ein indischer Hochzeitsbrauch. II B 274.
- Zacher K. Zur griechischen Wortforschung:  $\mu\acute{o}\varsigma\tau\alpha\zeta, \mu\acute{o}\varsigma\tau\alpha\zeta\epsilon\upsilon, \delta\acute{\eta}\tau\eta\nu\eta$ . IV 114.
- Zangemeister K. Das Stigma in lateinischer Schrift. VI 6. — *secus* statt *secundus* und ähnliches. VI 36. — Erstarrte Flexion von Ortsnamen im Latein. VI 47. — Neue Dolichenus-Inschriften. VI 162. —



- Straßensäule auf dem Donon. VI 169.
- Zauner A. Die romanischen Namen der Körperteile. VI 2, 140.
- Ždanov. S. N. Zur Attraktion des Pronomens *ŏc*. IV 32 b.
- Zeiller J. Inscriptions latines. VI 2, 198.
- Zelenin D. K. Dialektologisches im Russischen. IX. B. 2, 56.
- Zemmrich J. Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. VIII A 39.
- Zeuss K. Die Deutschen und die Nachbarstämme. VIII A 3, 46.
- Ziehen L. Die Bedeutung von *προθεειν*. IV 238.
- Zimmer H. Gedächtnisrede auf J. Schmidt. I 256. — Nekrolog J. Schmidts. I 396.
- Zimmermann A. Zur *i*-Epenthese im Latein. VI 16. — Zu *avārus*, *amārus*, *cārus*. VI 28. — Gab es im Latein ein zu *sero* 'sāe' gehöriges selbständiges Hilfszeitwort \**so* \**sere* \**sīvi* \**situs*? VI 33. — Zur Entstehung bzw. Entwicklung der altrömischen Personennamen. VI 41. — Über die römischen bzw. italischen Personennamen, die bald die Stammsilbe *Pop(b)*, bald *Pūb(p)* tragen. VI 42. — Über die römischen Eigennamen *Porcius*, *Ovinus*, *Caprius* und ähnliche. IV 43. — Die Personennamen auf *-ūtus*, *-ūtius*. VI 2, 33. — Die lat. Personennamen auf *-onis*. VI 2, 34. — Die Endung *-por* in *Gaipor*, *Lucipor* usw. VI 2, 36. — Etymologische Beiträge. VI 2, 54. — Zur Etymologie von *Mavors*. VI 2, 55. — Flexionsentgleisung der lateinischen, den griechischen auf *-iov* bz. *-ū* entlehnten Frauennamen. VI 2, 69. — Ungewöhnliche Abkürzungen der lateinischen Praenomina. VI 3, 10. — Wie sind die aus dem Romanischen zu erschließenden vulgärlatein. Suffixe *-attus* (*a*) *-ottus* (*a*) und *-itta* entstanden? VI 3, 28. — Zum lat. Suffix *-monia* (*um*). VI 3, 29. — Miscellanea etymologica. VI 3, 32. — Zum Etruskischen. VI 3, 99. — Zu mhd. *enenkel*. VIII D 3, 83.
- Zocco-Rosa A. Nuovi studi sul *testamentum in procinctu*. VI 3, 75.
- Zoëga G. T. Íslenzk-ensk orðabók. VIII C 3, 10.
- Zubatý J. Aus neuern Arbeiten über die aind. Epik. II B 156. — *ΚΟΥΡΙΑΙΟΣ*. IV 51a. — *absque* — *usque*. VI 2, 61. — *reciprocus*. VI 2, 62. — Zu den slav. *jan*-Stämmen. IX B 11. — Zu den slav. Femininbildungen auf *-yni*. IX B 2, 7.
- Žunkovič M. Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt? IX B 3, 29.
- Zupitza E. Noch einmal der Diphthong *au*. VII 2. — Kelten und Gallier. VII 2, 12.
- J. Alt- u. mittellengl. Lesebuch, 6. Aufl. hrsg. von J. Schipper. VIII D 5. — 7. Aufl. VIII D 3, 4.

## Mitteilungen.

### Die 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner

wird von Montag den 23. bis Freitag den 27. September 1907 in Basel tagen. Den Vorsitz führen Prof. Dr. Münzer und Rektor Dr. Schaublin in Basel. Die Obmänner der indogermanischen Sektion sind Prof. Dr. Sommer in Basel und Dr. Schwyzer in Zürich. Vorträge für die Sektionen sind bei einem der Herren Obmänner anzumelden.

### Der XV. Internationale Orientalistenkongreß

wird in der zweiten Hälfte des August 1908 in Kopenhagen stattfinden. Der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses ist Prof. Wilhelm

Thomsen, der zweite Vorsitzende Prof. Fr. Buhl, der General-Sekretär Dr. Chr. Sarauw zu Kopenhagen. Als Obmann der ersten Sektion, die der allgemeinen Sprachwissenschaft und den indogermanischen Sprachen gewidmet ist, fungiert Prof. W. Thomsen. Die zweite Sektion ist den arischen Sprachen gewidmet; der Obmann der indischen Abteilung ist Prof. Dines Andersen, der Obmann der iranischen Abteilung ist Dr. E. Lehmann.

### Georg Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag der Curtius-Stiftung ist Herrn Dr. phil. Richard Günther verliehen worden als Preis für seine Doktorschrift 'Die Präpositionen in den griechischen Dialektinschriften' (Leipzig 1906).

Leipzig, 3. Februar 1907.

Das Kuratorium:

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. R. Meister.

### Per una 'Fondazione Graziadio Ascoli'.

Quando, nel 1876, venne a mancare il grande restauratore della filologia neolatina, Federico Diez, molti fra i cultori di essa, seguendo una consuetudine già vigente in Germania, rivolgevano un appello agli studiosi d'ogni paese, affinché concorressero a istituire una 'Fondazione Diez', la quale, mentre valesse a onorare la memoria dell'estinto, mirasse insieme a promuovere studj e lavori nel campo della disciplina che il Diez aveva sollevato al grado di scienza. Discepoli e ammiratori del glorioso filologo di Bonn risposero numerosi e con larga generosità all'appello; onde ben presto la 'Fondazione Diez' poté essere costituita in Germania con un capitale il cui reddito ha già servito più volte a premiare alcuni fra i migliori lavori di filologia romanza.

La Società Filologica Romana, che si onorò di contare fra i suoi soci Graziadio Ascoli, crede che un simile omaggio debba rendersi alla memoria dell'immortale Maestro, e per questo ora propone che, accanto alla 'Fondazione Diez' esistente in Germania, sorga in Italia una 'Fondazione Ascoli' con analogo intento.

A tale scopo essa apre una sottoscrizione tra gli studiosi delle discipline filologiche e tra quanti furono amici e ammiratori dell'insigne scienziato, per raccogliere un capitale che consenta di assegnare periodicamente un premio al migliore lavoro di dialettologia romanza, di quella branca cioè della glottologia in cui l'opera creatrice dell'Ascoli segnò le orme più profonde.

Depositaria delle somme raccolte, fino alla chiusura della sottoscrizione, che avverrà il 31 marzo 1908, sarà la Banca d'Italia, sede di Roma, alla quale potranno essere indirizzate le offerte per mezzo di lettere assicurate, di vaglia cambiarj e postali, di chèques, di disegni, ecc., intestati o girati alla Banca stessa, sede predetta, con l'avvertenza che le somme debbono essere registrate nel conto corrente della 'Fondazione Ascoli'. Sarà cura della Società Filologica Romana formare a mano a mano gli elenchi delle oblazioni e renderli noti al pubblico.

Alla chiusura della sottoscrizione le somme raccolte saranno prese in consegna da un Comitato di sette persone, designate rispettivamente dal Podestà di Gorizia, dal Sindaco di Milano, dalle Presidenze della

R. Accademia dei Lincei, del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, e della R. Accademia scientifico-letteraria di Milano, dal Consiglio Centrale della Società 'Dante Alighieri' e dal Consiglio d' Amministrazione della Società Filologica Romana. Tale Comitato, che potrà, ove lo creda necessario, aggregarsi altre persone, formulerà lo Statuto e il Regolamento della Fondazione, curerà il rinvestimento definitivo delle somme e detterà tutte le norme che valgano ad assicurare il funzionamento della Fondazione stessa.

La Società Filologica Romana.

Roma, 6, Vicolo S. Niccolò da Tolentino.

Aprile 1907.

### Personalien.

Am 6. Februar starb zu Sceaux bei Paris der Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachforschung an der Sorbonne Victor Henry im Alter von 57 Jahren. Die beiden Fächer, die Henry vertreten hatte, sind nach seinem Tode getrennt worden; für das Fach der vgl. Sprachwissenschaft ist J. Vendryes, bisher Professeur adjoint in Caen, als chargé de cours berufen worden.

Am 17. Februar starb zu Marburg der ordentl. Professor der vgl. Sprachforschung und der orientalischen Sprachen Geh. Regierungsrat Ferd. Justi im Alter von 70 Jahren.

Am 4. April starb zu Bonn der frühere ordentl. Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachwissenschaft Theodor Aufrecht im Alter von 85 Jahren.

Der außerordentl. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Bonn, F. Solmsen, und der außerordentl. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Breslau, O. Hoffmann, sind zu Ordinarien ernannt worden.

Der ordentl. Professor der slavischen Philologie an der Universität Leipzig, Geh. Hofrat A. Leskien, ist zum Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannt worden.

### Berichtigungen.

IF. 20 S. 349 Z. 1 f. v. o. lies: *āsnēyīṣca vāstēyīṣca tvaranāḥ kṛ-panaṣca yā*.

Anzeiger 20 S. 53 Nr. 157: Gublers Abhandlung über die Patronymika im Altindischen ist eine Basler Dissertation; Göttingen ist nur der Druckort.

— — S. 54 Nr. 133 lies: Baudhāyana.

— — S. 63 Nr. 283 lies: Dharma-Sāstram.

— — S. 64 Nr. 294 lies: **Johansson**.

— — S. 75 Nr. 402 lies: **Wolff F.**

— — S. 91 Nr. 89 lies: Vertrag.

— — S. 127 Nr. 64: Fay leugnet den Zusammenhang von *populus*, *populari* mit *calcras*; er stellt die Worte zu *pello*.

— — S. 138 Nr. 94 lies: **v. Walderdorff**.

— — S. 151 Nr. 123 lies: **Kretschmer**.

— — S. 151 Nr. 129 lies: **Bén N. A.**

# ANZEIGER

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIHLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

---

STRASSBURG  
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER  
1908.

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

# Inhalt.

	Seite
Bücherbesprechungen: . . . . .	1—63
Brugmann Karl u. August Leskien. Zur Kritik der künstl. Weltsprachen (Richard M. Meyer) . . . . .	1
Möller H. Semitisch und Indogermanisch. I. Teil (H. Grimme). . . . .	2
Brugmann K. und B. Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogerm. Sprachen II. Band. 1. Teil. (K. Brug- mann) . . . . .	6
Brugmann K. Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indogerm. Sprachen (K. Brugmann) . . . . .	10
Horowitz E. A Short History of Indian Literature (M. Winternitz) . . . . .	11
Bartholomae Chr. Zum altir. Wörterbuch (Louis H. Gray) . . . . .	13
Lidén E. Armenische Studien (A. Meillet) . . . . .	15
Fraenkel E. Griechische Denominativa in ihrer gesch. Ent- wicklung und Verbreitung (A. Debrunner) . . . . .	17
Lambertz M. Die griechischen Sklavennamen (Albert Thumb) . . . . .	18
Reik K. Der Optativ bei Polybius und Philo von Alexandria (Hans Meltzer) . . . . .	19
Wahrmann P. Prolegomena zu einer Geschichte der griech. Dialekte (Albert Thumb) . . . . .	29
Meister R. Beiträge zur griech. Epigraphik und Dialektologie (Albert Thumb) . . . . .	30
Inscriptiones graecae ad illustrandas dialectos selectae scholarum in usum iterum ed. F. Solmsen (Albert Thumb) . . . . .	31
Kretschmer P. Der heutige lesbische Dialekt (Albert Thumb) . . . . .	31
Hahn L. Rom und Romanismus im griechisch-römischen Osten (Albert Thumb) . . . . .	39
Meillet A. De quelques innovations de la déclinaison latine (Fr. Stolz) . . . . .	42
Från Filologiska Föreningen i Lund Språkliga uppsater III. (August Gebhardt) . . . . .	44
Delbrück B. Synkretismus (Otto Mensing) . . . . .	47
Suter P. Die Züricher Mundart (P. Schild) . . . . .	50
Endzelin J. Latyšskije predlogi (J. Zubatý) . . . . .	56
Brentano H. Lehrbuch der Lettischen Sprache (J. Zubatý) . . . . .	62
Mitteilungen: . . . . .	64—80
Bericht über die indogerm. Sektion (H. Meltzer) . . . . .	64
Formans oder Formativum? (K. Brugmann) . . . . .	69
Die Benennung der Aktionsarten (Wilhelm Streitberg) . . . . .	72
Victor Henry (A. Meillet) . . . . .	74

	Seite
John Strachan † (R. Thurneysen) . . . . .	79
Erster Kongreß für sachliche Volkskunde . . . . .	80
Georg Curtius-Stiftung . . . . .	80

## Ergänzungsheft:

Bibliographie des Jahres 1905. Erste Hälfte . . . . .	81—146
I. Allgemeine indogermanische Sprachwissenschaft und Altertumskunde (O. Dittrich, E. Schwyzer und Ant. Reichel) . . . . .	81
A. Bibliographie S. 81. — B. Allgemeine Sprachwissenschaft S. 82. — C. Indogermanische Sprachwissenschaft S. 87. — D. Indogermanische Altertumskunde und Kulturgeschichte.	
II. Arisch (E. Schröter) . . . . .	109
A. Indo-Iranisch S. 109. — B. Indisch S. 110.	

# ANZEIGER

## FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

**WILHELM STREITBERG.**

---

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

---

**Brugmann** Karl u. August **Leskien** Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen.

Straßburg, Karl J. Trübner, 1908. 8o. 38 S. M 0,80.

Vor mehr als fünfundzwanzig Jahren war ich in Kissingen mit einem holländischen Kaufmann zusammen, der lebhaft für die Universalsprache forcht; und als ich bei meinem Widerspruch beharrte, wurde er ärgerlich und sagte: "Natürlich, die Philologen wollen sich ihr Geschäft nicht verderben lassen!" Vielleicht habe ich in diesem Vierteljahrhundert in meiner Kenntnis der künstlichen Weltsprachen etwas Fortschritte gemacht; aber daß die 'Weltsprachler' in ihrer Beurteilung der philologischen Bedenken Fortschritte gemacht hätten, kann ich nicht finden.

Deshalb darf man nicht aufhören, diese Bedenken ruhig und sachlich vorzubringen. In meiner Studie über 'Künstliche Sprachen' suchte ich sie wissenschaftlich zu begründen; Diels hat sie in der bekannten Akademie-rede vorzugsweise vom praktischen Standpunkt aus vorgetragen; Brugmann und Leskien fassen nun, wie vor ihnen Gustav Meyer, theoretische und praktische Bedenken übersichtlich und klar zusammen — Brugmann die gegen die sprachlichen 'Homunculi' überhaupt, Leskien gegen den dermaligen Favoriten 'Esperanto', der wohl trotz der Zurufe begeisterter Chemiker und Mathematiker wie 'Volapük' und Genossen vor dem Ziel zusammenbrechen wird. Die sklavische Abhängigkeit der Zamenhof-schen Erfindung von den Nationalsprachen setzt sie dabei noch tief unter die geistreicheren Dekokte früherer Spracherfinder, über die soeben L. Wiener (in der 'Internationalen Wochenschrift') eine lehrreiche Parade abhält.

Die Zweifel, die Brugmann gegen eine universale Brauchbarkeit der Universalsprachen vorträgt, die berechtigte Kritik der berühmten 'leichten Erlernbarkeit' durch Leskien, die Verwahrung gegen die übliche Verwechslung jedes beliebigen auf anderem Gebiet ausgezeichneten Gelehrten mit Sachverständigen auf dem Gebiet des Sprachlebens (wobei mir doch das allgemeine Urteil über Max Müller, nicht das in dieser Spezialfrage, etwas hart scheint) — dies alles scheint mir unwiderleglich. Nur in einem Punkt möchte ich Brugmanns Einwurf — den ich früher ebenfalls ausgesprochen habe — nicht mehr so unbedingt wiederholen. Ist wirklich auch bei einer solchen künstlichen Sprache die Dialektbildung notwendig von so unbegrenzter Ausdehnung wie bei Nationalsprachen? Kann sie nicht durch die unveränderliche Schriftsprache stark in Zaum gehalten werden wie — trotz dem mündlichen Gebrauch der Kleriker, der Ungarn



und Polen — das mittelalterliche Latein es blieb? Könnte bei dem starken internationalen Tauschverkehr der Esperantisten nicht die Ausgleichung zentripetaler wirken als bei den verhältnismäßig geringfügigen der dialekt-sprechenden Bewohner eines Landes?

Doch das ist eine reine Doktorfrage. Zur praktischen Lösung wird sie schwerlich kommen, da eine Durchführung der künstlichen Weltsprache Vorbedingung für dies interessante Experiment wäre. Aber all' die sonderbaren Vorzüge, die Leskien dem Esperanto nachweist, werden den Herren Couturat und Leau wohl kaum den Sieg über die bösen Philologen — und die schlimmeren Verhältnisse ermöglichen. Eine künstliche Sprache ist, wie Peter Schlemihl, ohne Schatten: nur vernunftmäßige Klarheit (wenn auch überhaupt die!), nichts von den klanglichen, assoziativen, historischen Reizen der gewordenen Sprache. So mag Peter Schlemihl denn mit Siebenmeilenstiefeln wandern — heimisch wird er nicht werden und sein Glück nicht machen!

Berlin.

Richard M. Meyer.

**Möller H.** Semitisch und Indogermanisch. I. Teil: Konsonanten. Kopenhagen, H. Hagerup, 1907. 8°. XVI u. 395 S.

Möller macht in seiner Studie über Semitisch und Indogermanisch, deren erster die Konsonanten behandelnder Teil vor uns liegt, den kühnen Versuch, den weiten Abgrund zu überbrücken, der anscheinend Semitisch von Indogermanisch trennt. Zum erstenmale wird hier von einem mit genauer Kenntnis beider Sprachgebiete ausgerüsteten und dabei methodisch geschulten Forscher etwas gewagt, was vielen von vornherein für unausführbar gilt. Aber auch solche, die keine prinzipiellen Bedenken dagegen haben, sind leicht geneigt, ein Unternehmen, wie Möller es ins Werk setzt, für verfrüht anzusehen. Sind doch die beiden zu vergleichenden Faktoren bisher sehr ungleich durchforscht und erkannt: dem Indogermanischen, dessen Entwicklungsphasen bis in seine Urzeit hinein ziemlich aufgedeckt sind, steht das Semitische als ein Komplex von Sprachen gegenüber, deren Zusammengehörigkeit mehr gefühlt als definiert ist, und hinter die den Horizont einer semitischen Ursprache zu stellen gerade noch in einem mit Möllers Buche gleichzeitig erschienenen Buche ein 'Phantom' genannt wird, dem "ernsthafte Forscher heute kaum mehr nachjagen" (Brockelmann, Grundriß der vergl. Gramm. d. sem. Spr., Zur Einführung.). Möller erkennt wohl die Schwierigkeiten seines Themas, hat aber den Mut, dort, wo ihn die bisherige semitistische Forschung im Stiche läßt, sich mit eigener Kraft weiterzuhelfen. So ist sein erster Band eigentlich von vorn bis hinten Neuland der semitischen Wissenschaft.

Der Wagemut Möllers zeigt sich auch darin, daß er dem Semitischen den hamitischen Sprachkomplex als organische Ergänzung anhängt. Weitgehende Ähnlichkeiten zwischen semitischen und hamitischen Spracherscheinungen werden seit längerer Zeit von den Semitisten zugegeben; eine eigentliche Vergleichung beider Gebiete gilt jedoch als ein Noli me tangere. Bezeichnend ist hierfür die Äußerung Brockelmanns (Grundr. S. 4): "Eine voreilige Vergleichung hamitischer Spracherscheinungen mit semitischen kann daher nur zu leicht zu irrigen Schlüssen führen". Daß aber das Unterlassen jeder Vergleichung von zwei als ähnlich erkannten Sprachgebieten schlimmer ist als gelegentliches Irren in sprachlichen Konklusionen,

sionen, und daß überhaupt jeder Fortschritt der Wissenschaft naturgemäß mit Fehlern rechnen muß, wird dabei gern übersehen. Was Möller über die Verbindung des Semitischen mit dem Hamitischen denkt, steht schon seit langem auf dem Programm von Leo Reinisch; wenn M. dieses und damit das gewaltige Lebenswerk von Reinisch, die Erschließung der lebenden hamitischen Sprachen, außer Acht gelassen hat, so rächt sich das bei ihm dadurch, daß unter seinen Händen Hamitisch eigentlich zu Altägyptisch zusammenschrumpft. Diese Sprache, von deren Konsonantismus vieles, von deren Vokalismus aber fast alles unerschlossen ist, hätte, um aus ihr exakte Begriffe von Hamitisch zu gewinnen, unbedingt erst durch ein paar der lebenden hamitischen Sprachen, wie Bilin und Somali, gestützt und ergänzt werden müssen.

Um den hamitisch-semitischen Sprachstammbaum hat sich M. anscheinend nicht gekümmert; oder liegt eine Behauptung, daß Hamitisch eigentlich die ältere Schicht des Semitischen sei, in der Aufstellung, daß die Hamiten sich aus asiatischen Sitzen über Afrika verbreitet hätten? An einem Beweise hierfür läßt M. es fehlen. Beachtet man aber, daß wir hamitische Sprachen bisher nur in Afrika kennen, und zwar in reichster Mannigfaltigkeit, so könnte man mit viel größerer Wahrscheinlichkeit die Hypothese von der afrikanischen Herkunft der hamitischen Sprachen aufstellen. M.'s Ansicht wird lediglich die Konsequenz davon sein, daß nach ihm auch alle semitischen Sprachen ursprünglich in Asien beheimatet waren; dazu steht aber gewissermaßen im Gegensatz, daß er bei den afrikanischen Semiten eine Gruppe ursemitischer Laute (labialisierte Gutturale) konstatiert, die er den asiatischen Semiten abhanden gekommen sein läßt. In letzter Hinsicht mußten ihm wohl auch deshalb Hamiten und Semiten als Asiaten erscheinen, weil zu ihrer Verknüpfung mit den Indogermanen kein anderer Boden besser geeignet scheint als der asiatische: es liegt somit eine *petitio principii* vor.

Die Beschränkung, die bei M. bezüglich des Hamitischen besteht, läßt die Resultate seiner hamitischen Untersuchungen meines Erachtens ziemlich mager ausfallen; ungleich reicher ist der Anteil, der für das Semitische bei seiner Forschung abfällt. Vor M. bedeutete semitische Lautlehre das Nebeneinanderstellen der historisch überlieferten Laute ohne Rücksicht auf ihr organisches Verhältnis zueinander; M. stellt dieser bequemen Methode die schwierigere, aber auch gründlichere entgegen, die historischen Laute mit den aus ihnen zu erschließenden vorhistorischen als ein organisches System zu begreifen. Es ist M.'s hohes Verdienst, mit der Anwendung dessen, was in der indogermanischen Lautforschung als Anfang aller tieferen Forschung gilt, auf das Semitische einmal Ernst gemacht zu haben. Bei dieser Arbeitsweise mußte sich ihm auf Schritt und Tritt Neues einstellen. Von solchem bezeichnet er selber (S. XV ff.) als Wichtigstes:

1. die Nachweisung der palatalen Reihe  $\delta (= \text{š})$ ,  $d (z)$ ,  $s$ , (arab.)  $\text{ḫ}$ , sich verhaltend wie  $t$ ,  $d$ ,  $T$ ,  $D$  (zu  $z$ ) und  $k$ ,  $g$ ,  $K$ ,  $G$  (zu  $k$ );
2. die Beleuchtung der Herkunft der emphatischen Konsonanten;
3. der Nachweis der ursprünglichen Regelmäßigkeit der Beziehungen von  $k$ ,  $t$ ,  $\delta$  zu  $k$ ,  $t$ ,  $s$ , von  $p$  zu  $b$ , von  $g$ ,  $d$ ,  $\delta$  zu  $G$  (zu  $k$ ), (arab.)  $z$ ,  $\text{ḫ}$ .

Diese drei Aufstellungen hat M. untereinander in systematischen Zusammenhang gebracht, sodaß Annahme oder Ablehnung der einen von ihnen leicht die der übrigen nachziehen könnte. Nun liegt ihre Begründung

bei M. ebenso sehr auf indogermanischem wie auf semitischem Gebiete: das erschwert dem Semitisten eine feste Stellungnahme zu ihnen. Ich will von vornherein als wohl möglich hinstellen, daß M. in diesen drei Kardinalpunkten recht haben könne, möchte aber doch einige Einwände nicht zurückhalten; wenn sie vielleicht ein Steinchen des Systems lockern sollten, so würde das nach dem eben Gesagten gewichtige Folgen für das ganze System nach sich ziehen.

Wenn M. *š*, *z*, *ṣ*, *ḡ* aus *k*<sub>1</sub>, *g*<sub>1</sub>, *K*<sub>1</sub>, *G*<sub>1</sub> vornehmlich durch Palatalisierung entstanden sein läßt, so hat das etwas bestechend Einfaches an sich und bietet eine gute Erklärung für die Erscheinung, daß das historische Semitisch mit Spiranten überreichlich ausgestattet ist. Aber wie stellt sich dann M. zu der Tatsache, daß von obigen vier Lauten zweie (*š* im Mehri und *ḡ* im Altarabischen) lateral auftreten? Gibt es eine Analogie dafür, daß Palatalisierung zu lateraler Artikulation führt? Wird man nicht vielmehr in der lateralen Lautbildung eine ursemitische Erscheinung zu erblicken haben? Weiter hätte M. beachten sollen, daß neben *ṣ* im Mehri in häufigen Fällen ein *z*, in zahlreichen anderen Sprachen gelegentlich *z* (wohl urspr. *ṣ*) steht; dieser Laut, der gemäß seiner großen Verbreitung alt sein dürfte, paßt aber nicht in M.'s System der alten palatalen Laute.

In M.'s Auffassung der Entstehung der Emphase paart sich Eigenart mit Einfachheit; dennoch ist auch hier ein Zweifel am Platze. M. konstruiert hier ganz ohne Berücksichtigung des Wesens der historischen Emphase; man findet bei ihm keine Bemerkung darüber, daß zwischen der afrikanisch-semitischen und der asiatisch-semitischen Emphase ein großer Unterschied besteht, noch weniger, welche von beiden für älter zu nehmen sei. Jede Emphase ist nach ihm die Fortbildung vorsemitischer Stimmhaftigkeit der Tenues und Medien. Wäre nun dies der Fall, so erwartete man wohl, daß die Affektion, welche das Wesen der Emphase ausmacht, auch einheitlicher Natur sei. Das ist aber nicht der Fall: z. B. gibt es im Arabischen, dessen Lautbestand M. trotz des Fehlens der labialisirten Gutturale für den altentümlichsten erklärt, sowohl stimmhafte wie stimmlose emphatische Laute. Indem ich M. zugebe, daß die Emphase unter den Formen, wie sie das historische Semitisch zeigt, nicht im Vorsemitischen bestanden haben wird, möchte ich ihre Entstehung doch unter einem anderen, weiteren Gesichtspunkte erklären. Neben der Lautverstärkung, wodurch z. B. *t* zu *ṭ*, *k* zu *ḳ* wird, gibt es auch noch eine (von der Gemination zu trennende) Dehnung: z. B. von Labialen (vgl. tunesisches *m̄* und *b̄*, amharisches *m̄* und *b̄*), von *r* und *l* (vgl. amhar. *r̄* und *l̄*, vielleicht auch neuarab. *l* in 'alāh 'Gott') — Erscheinungen, die M. nicht berücksichtigt hat. Ich halte es nun für möglich, daß diese und die emphatische Lautverstärkung gleichen Ursprungs seien, nämlich auf vorsemitische Konsonantdehnung zurückgehen. Unter welchen Umständen eine solche einmal eingetreten sei, wäre noch näher zu untersuchen; vielleicht trat sie nur im Gefolge der Begriffsbildung auf und stellt ein Gegenstück zur Stammvokaldehnung und Silbenverdoppelung der intensiven Aktionsarten dar (so daß einmal *katal*, *kātal* und *katatal* [zu *kattal*] nahe verwandt gewesen wären).

Mit M.'s zweiter Aufstellung hängt seine dritte unmittelbar zusammen: er behauptet, es habe einmal ein geordneter Wechsel im Gebrauche stimmhafter (bezw. emphatischer) und stimmloser (bezw. einfacher) Laute innerhalb der Wurzeln bestanden. Ähnlich wie beim indogerm. 'gram-

matischen Wechsel' sei der Ton in seinen verschiedenen Abstufungen und Stellungen als Ursache dieses Wechsels anzusehen. Hierfür liefert aber keine semitische Sprache irgendwie überzeugende Belege. Emphatische und nichtemphatische Wurzellaute gehen innerhalb der einzelnen Sprachen unverändert durch alle Phasen der Wortbildung hindurch, und es ist schon etwas seltenes, wenn sich von einer zur anderen Sprache das Verhältnis der, emphatischen Radikale um ein Geringes verschiebt. Hat ein stärkerer Ton, wie M. andeutet, als Ursache der Emphase, bezw. Stimmhaftigkeit, zu gelten, so muß man es auffällig finden, daß keines der Erweiterungselemente (Präfixe, Suffixe, Infixe) einen emphatischen Laut aufweist — sie, die in alter Zeit doch wohl zu den tonstärksten Wortelelementen gehört haben werden. Hinsichtlich der Fälle, wo emphatische Wurzelemente einer Sprache nichtemphatischen einer anderen Sprache gegenüber stehen, wird man sich einstweilen begnügen müssen, daran zu appellieren, daß ein emphatischer Radikal nicht selten den benachbarten auch emphatisch werden läßt, ferner anzunehmen, daß sich einige alt- oder ursemitische emphatische Laute nicht hätten halten können und in einen verwandten emphatischen oder auch einfachen Laut übergegangen seien, z. B. *z* in *š* oder *z*, stimmh. *q* in stimmh. *q* oder *g*, *ḥ* in *p*, *p* oder *b*. Mit der Existenz des erwähnten *ḥ* sowie eines *p* im Ursemitischen rechnet M. — wie ich meine — durchaus mit Recht. Im historischen Semitisch läßt er sie, mit Ausnahme von sporadisch vorkommendem *p*, alle in *b* übergegangen sein; dabei hat er aber übersehen, daß das Syrische in einer Reihe von Wurzeln ein *p* hat, welchem arab., hebr., auch äthiop. *b* gegenüber steht (z. B. *pā* 'schön sein': arab. *bakiṣa*; *pāpā* 'Seite': klass.-arab. *ibṭu*, neuarab. *bāṭ* 'Achsel'; *pīlā* 'Elefant': klass.-arab. *ibīlu*, beduin.-arab. *bīl* 'Kamel(e)'; *paṣṣi* 'befreien': äth. *bēzaqa*; *pākakā* 'geziemend': äth. *bakweja* 'geziemend s.'; *paḳkeḳ* 'schwätzen': arab. *bakka*; *pəzā* 'blöken': arab. *baḡbaḡatu* 'Gehölz'). Sucht man nach einer Erklärung für diesen auffälligen Wechsel, so dürfte am nächsten liegen, ihn mit untergegangenem *ḥ* in Verbindung zu bringen.

War für M. das Vorkommen von *p* im Altäthiopischen entscheidend, um den gleichen Laut dem Ursemitischen zuzusprechen, so trägt er auch kein Bedenken, die durch die äthiopischen und kuschitischen Sprachen weit verbreiteten labialisierten *K*-Laute in das vorsemitische Lautsystem einzusetzen. Er folgt darin im wesentlichen meinen Ausführungen in Z. D. M. G. 55, 411 ff., die für Brockelmann (Grundr. S. 44) wegen der dabei "befolgten Methode der Etymologie unannehmbar" sind. Nur möchte M. für den von mir aufgewiesenen Übergang zahlreicher labialisierter Gutturale des Äthiopischen in Hintergaumen- oder Kehlkopfspiranten nicht meine Erklärung gelten lassen, daß hier Aspiration oder altes wurzelhaftes *h* im Spiele sei, sondern läßt eine Reihe hinterster *K*-Laute (ohne Labialisierung) Vorgänger dieser Laute gewesen sein. Ich bin geneigt, ihm zuzugeben, daß bezüglich der Fälle, wo regelmäßiger Wechsel zwischen äthiopischem labialisierten Guttural und asiatisch-semitischer Spirans vorliegt, seine Ansicht manches für sich hat, falls man sie dahin modifiziert, daß die ursem. Reihe schon labialisiert gewesen sei; doch halte ich daran fest, daß auch die mechanische Verbindung velarer *K*-Laute mit *h* zur Spirierung geführt habe, und daß solche besonders dort anzunehmen sei, wo neben labialisierter Explosiva des Äthiopischen im asiatischen Semitisch bald einfache Explosiva, bald Kehlkopfspirans steht.

Unschwer ließen sich gegen M.'s Aufstellungen noch weitere prin-

zipielle Bedenken oder Zweifel vorbringen. So wird es vermutlich auf Seiten der Indogermanisten nicht an Einwürfen fehlen gegen seine These von den Nachwirkungen alter Gutturale von der Art des semitischen 'Aleph, Heth und 'Ajin. Auch von meinem Standpunkte habe ich gegen seine Gutturaltheorie einzuwenden, daß die Annahme eines vorsemitischen doppelten Aleph (A<sub>1</sub> und A<sub>2</sub>) durch den alleinigen Hinweis auf das Ägyptische ungenügend begründet ist; denn was hier die durch 'Adler' und 'Schilfblatt' ausgedrückten Laute eigentlich sind, bzw. ob und wodurch sie sich von einander unterscheiden, ist den Ägyptologen selber noch ein Rätsel. Wenig überzeugt bin ich auch von der Annahme M.s, daß im semit. *h* außer vorsem. *h* auch vorsem. *χ*<sub>1</sub>, oder daß im sem. *j* auch vorsem. *g*<sub>1</sub> enthalten sei. Mir scheint, die *χ*<sub>1</sub> und *g*<sub>1</sub> stehen in M.s Lautsystem an einer Stelle, wo man sie recht gut vermissen könnte. Bezüglich der ursem. *S*-Laute mit ihren historischen Vertretern hätte M. vermutlich manches anders oder genauer dargestellt, wenn er die Sibilanten des Amharischen in seine Forschungen einbezogen hätte; so würden Beispiele wie amh. *šangobat* (mit 𐤑) 'Fliege am Kinn': arab. *zağabu* 'Flaumhaar', amh. *šaguṭa* 'hineinstecken': arab. *zakata*, amh. *ašabara* 'schaudern' (hebr. *šamar*!): arab. *izba'arra* 's. sträuben (vom Haare)' ihm gezeigt haben, daß ursem. *š* nicht allein in *z*, sondern auch in *š* nachlebt.

Es wird gut sein, bei der Beurteilung von M.'s Buch vorläufig von allen Kleinigkeiten abzusehen, besonders auch nicht an manchen bedenklich scheinenden Beispielen herumzumäkeln, zumal der vorliegende Band uns noch über die Ansicht des Verfassers bezüglich der Stammerweiterungsmittel im Ungewissen läßt. Hingegen wäre dringend zu wünschen, daß seine prinzipiellen Aufstellungen eine vielseitige, eingehende Debatte hervorriefen. Die Entscheidung darüber, ob M., wie er hofft, mitgewirkt habe, "die Gewinnung eines erweiterten Gebietes und erweiterter Erkenntnismittel für die indogermanische wie für die semitisch-hamitische Sprachforschung des 20. Jahrhunderts anzubahnen", wird wohl auf indogermanischer Seite fallen müssen; würde man hier M. z. B. in seinem kühnen Vorgehen zur Rekonstruktion vorindogermanischer Kehlkopf-laute Recht geben, dann dürften auch die meisten seiner anderen Thesen haltbar sein. Immerhin will ich schon jetzt nicht mit dem Geständnis zurückhalten, daß M.'s Buch auf mich einen bedeutenden Eindruck gemacht hat. Mag M. in seinen Einzelaufstellungen Recht oder Unrecht haben: durch die geistvolle Art, wie er Probleme erkennt und zu lösen trachtet, hat er sich ein Verdienst um die semitische Wissenschaft und vollen Anspruch auf Beachtung seitens ihrer Vertreter erworben.

H. Grimme.

---

**Brugmann K. und B. Delbrück**, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Kurzgefaßte Darstellung der Geschichte des Altindischen, Altiranischen (Avestischen und Altpersischen), Altarmenischen, Altgriechischen, Albanesischen, Lateinischen, Oskisch-Umbrischen, Altirischen, Gotischen, Althochdeutschen, Litauischen und Altkirchenslavischen. 2. Band: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch, von Karl Brugmann. 1. Teil: Allgemeines. Zusammensetzung (Komposita). Nominalstämme. Zweite Bearbeitung. Straßburg, Karl J. Trübner, 1906. Gr. 8°. XIV u. 685 S. M 17,50.

Der vorliegende Teil der Neubearbeitung meines Grundrisses entspricht den ersten 462 Seiten des 2. Bandes der ersten Auflage. Das Mehr von 226 Seiten, das die neue Auflage aufweist, ist hauptsächlich hervorgerufen durch Hinzufügung eines 'Motive und Arten der Wortbildungsvorgänge' betitelten Abschnitts zu den Vorbemerkungen und durch eine mehr ins Einzelne gehende Neubearbeitung des Abschnitts über die Bedeutung der Nominalstammklassen, der von 29 auf 103 Seiten gekommen ist.

Im Verhältnis zu dem Raum, der der Betrachtung der Form der Nominalstämme gewidmet ist, hätte diese Bedeutungslehre freilich immer noch erheblich ausführlicher sein dürfen. Aber nicht an meiner Neigung lag es, daß das in dieser Beziehung heute Wünschenswerte in der neuen Auflage noch nicht geleistet ist, sondern die Rücksicht auf den Umfang des ganzen Werkes gebot Beschränkung und Verzicht. Ist doch überhaupt — bei der Fülle und Mannigfaltigkeit des zu verarbeitenden Materials und bei dem Umstand, daß gerade die Einzelerrscheinung mit ihren Besonderheiten in der Regel das Interessanteste und oft auch das Lehrreichste ist — dem Bearbeiter eines solchen das Ganze kurz zusammenfassenden Werkes, wie dieser Grundriß ist, während der Ausarbeitung ununterbrochen Entsagung auferlegt.

Ich benutze diese Gelegenheit, einige Verbesserungen, Zusätze und sonstige Bemerkungen zu dem vorliegenden 1. Teil des 2. Bandes anzubringen. Die Verbesserungen — natürlich sind es nicht alle Korrekturen, die ich jetzt schon vorzunehmen hätte — sind größtenteils durch die Rezensionen von Henry Rev. crit. 1906 S. 261 ff. und Streitberg Liter. Zentralbl. 1907 Sp. 167 ff. an die Hand gegeben worden. S. 18 Z. 5 v. u. und S. 74 Z. 14 v. u. ist für *ad alteram se convertere* zu lesen *ad alterum*. Denn da man eheliche Treue ursprünglich nur von der Frau forderte, wird *adulterare*, auf dem *adulter*, *adultera* beruhen, zunächst nur von der Frau gesagt worden sein. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß von den entsprechenden Adjektiven des Altindischen, *anya-ga-*, *anya-gāmin-* das Petersb. Wtb. nur das Femininum (*anyagā-, anyagāminī-*) belegt (Kathās. 19, 27, 21, 56). — S. 22 Z. 1 v. u. und S. 106 Z. 18 v. o.: Da ich für *νήκερος*, *νήκερος* u. dgl. auf meinen Aufsatz Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1901 S. 99 ff. verweise, sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß ich mittlerweile darauf aufmerksam gemacht wurde — was mir bis jetzt entgangen war —, daß bereits Hirt Der idg. Akz. 1895 S. 312 geäußert hat, vielleicht sei *νη-* eine falsche Abstraktion von Formen, in denen *ne-* mit einem anlautenden Vokal kontrahiert war. Freilich ist Hirts Ausdruckweise mindestens unklar, weil man seine Worte logischerweise so verstehen muß, als halte er *νη-* in allen unmittelbar vorher von ihm aufgeführten Beispielen — worunter sich auch solche wie *νήκερος* (*ἐνείπων*), *νήνεμος* (*ἄνεμος*) befinden — für eine falsche Abstraktion, während diese Bezeichnung nur auf *νη-* in *νή-ποιος* (*ποινή*) u. dgl. anwendbar ist. Überdies erkennt Hirt, daß man anzunehmen genötigt ist, *\*ne* sei von uridg. Zeit her, genauer von derjenigen Zeit her, in die wir von den historischen Einzelsprachen aus zunächst zurückgelangen, nur die Negation des Verbums gewesen. Immerhin war aber Hirt mit jener Äußerung bereits auf dem richtigen Weg zur Lösung des Problems, und dies hier hervorzuheben, ist mir eine angenehme Pflicht. — S. 23 Anm.: Zu den lat. Zahlwortbildungen *bīnī*, *ternī* *trīnī* usw. vergleiche man jetzt

Verf. Die distributiven und die kollektiven Numeralia der idg. Sprachen, Leipzig 1907. — S. 41 Z. 11 v. u.: Die Worte *\*un ultra* = *ultralibéral* u. dgl. hat Henry S. 264 mißverstanden; *\*ultralibéral* u. dgl. sollte kurzer Ausdruck für Einen sein, der in seinen politischen Ansichten zu extrem ist. Daß *ultra* auch einen Ultraliberalen bedeutet, lehren die Lexika. — S. 43 Z. 10 v. u. lies: (über got. *Ufila Wulfila* s. Luft KZ. 36, 264), statt: (got. *Wulfila*). — S. 88 Z. 14 v. u.: Lat. *cini-flo* ist zu streichen. Denn wahrscheinlich war das Wort volksetymologische Zustützung eines griechischen Wortes, dessen Anfangsbestandteil *κινυvo-* war. Vgl. Keller Lat. Volksetym. 102. Solche Formen dürfen mit echt einheimischen bezüglich der Stammbildungsverhältnisse nicht auf gleiche Linie gestellt werden. — S. 106 Z. 7 v. o.: Zu askl. *ne-jęwěra*, *ne-jęsyta* sieh jetzt die Nachträge zu Meillet's Études (S. 506), wo *ję-* anders und, wie es scheint, richtiger beurteilt wird. — S. 127 Z. 12 v. u. lies: rauschend, statt: rauchend. — S. 198 zum Formans *-ejo-* und S. 254 zu den *no*-Formantien füge hinzu: Jul. Schwede De adiectivis materiæ significantibus quæ in prisca Latinitate suffixorum *-no-* et *-eo-* ope formata sunt, Breslau 1906. — S. 208 Fußn. 2: Füge hinzu F. Ribezzo Il tipo tematico *-ā(ā)* nella declinazione indoeuropea, Napoli 1906. — S. 211 Z. 8 v. u. und S. 217 Z. 10 v. u.: Zu Sommers Deutung des lat. *mille* sieh Streitherg S. 168 und Verf. IF. 21, 12f. — S. 218 Z. 12 v. o. sind die Worte ai. *māhiṣṭ* bis *māhiṣ-vant-* zu streichen — S. 244 Z. 14 v. u.: Neben die Deutung von *ὑμνοc*, daß es zu *ὑμν* gehöre (Curt. Stud. 9, 256), ist jetzt die ebenfalls mögliche und ansprechende Erklärung von W. Schmid (Rhein. Mus. 61, 480) getreten, wonach das Wort aus *\*ὑδμνοc* (zu *ὑδέω*) hervorgegangen ist. — S. 271 Z. 10 v. u. lies: *tuenner* 'zwei', statt *tuenner* 'je zwei'. Denn *tuenner* heißt zwar Distributivum, ist das aber nicht. — S. 327 Z. 7 v. u. lies: Vendryes, statt: Niedermann. — S. 330 Z. 10 v. o. lies: *ὑτροc*, statt *ὑτροc*. — S. 333 Z. 4 v. o. lies: *\*syésor-*, statt *\*syéror-*. — S. 371 Z. 1 v. o. lies: *currūlis curūlis* (1 S. 815) zu *currus*. — S. 383 Z. 9 v. u. füge hinter got. *riurs* hinzu: (Nom. Sg. unbelegt). — S. 394 § 291 Z. 19 lies: adjektivischer, statt: adjektischer. — S. 440 § 328: Die von Henry S. 265 gegen meine Auffassung der Feminina auf *-tūc* gerichtete Bemerkung, que les thèmes latins en *-tūt-* offriraient une corrélation plus approchée, beruht auf einem Mißverständnis. Denn ich selber habe ja *-tū-* dem Bestandteil *-tūt-* des lateinischen Formans *-tūt-* gleichgesetzt. S. dazu S. 453. — S. 469 Z. 4 v. o. Zu den griech. Nomina auf *-ad-* sieh jetzt Ciardi-Dupré Sui temi nominali in *-ad-*, Studi italiani di filol. class. 14, 177 ff. — S. 537 Z. 13 v. u. lies: *fiisnam*, statt: *fiisnúm*. — S. 538 § 411 füge hinzu: uridg. *\*snusó-s* 'verwandschaftliche Verbindung', dann Bezeichnung der Schwiegertochter, zu ai. *sndvan-* 'Band, Sehne' griech. *veúrov* aksl. *snovati* o-*snývati*; das Wort als o-Stamm erhalten arm. *nu*, Gen. *nvoy*, griech. *vuóc*, in die u-Deklination übergegangen lat. *nurus*, in die ā-Deklination übergegangen ai. *smuṣṭā* ags. *snoru* aksl. *smuṣha* (IF. 21, 315 ff.). — S. 541 § 414 füge lat. *sexus -ūs* hinzu. Ursprünglich *\*sekso-s*, zum Neutr. *secus* 'Geschlecht'. Der Gen. *sexūs* war vielleicht eine alte Dualform (Danielsson Paulis Altital. Stud. 3, 187 ff., Walde Et. lat. Wtb. 569), doch ist diese dann auf den Stamm *\*sekso-*, nicht (mit Walde) auf den Stamm *\*sekēs-*, zu beziehen. — S. 563 § 443 a und S. 570 § 449. Daß der uridg. Nom. Sg. Mask. und Neutr. auf *\*-us* (neben Nom. Sg. Mask. *\*-uōs*, Neutr. *\*-uos*) auch ins Italische gekommen ist, dafür ist das zu *sequor*

gehörige *secus* der beste Beleg. In seiner adverbialen Verwendung ('dicht nach, dicht hinter, gemäß', vgl. auch *altrin-secus* u. dgl.) wird *secus* von Sommer IF. 11, 66 als Neutrum angesehen. Es kann aber auch erstarrtes Mask. gewesen sein, wie *versus adversus quāquāversus* zeigt. Bei *hērēs secus* = *hērēs secundus* (z. B. CIL. III 387, vgl. Zimmermann Wölfflins Arch. 11, 585) soll, nach Walde Lat. et. Wtb. 558, die neutr. adverbiale Form attributiv geworden sein ('der Erbe danach'). Aber da dieses selbe *secus* auch als Cognomen erscheint, mit dem heteroklitischen Akkusativ *Secum* (Zimmermann macht mich brieflich aufmerksam auf CIL. IV 737 *L. Ceium Secum*, 693 *L. Popidium Secum*, wofür an andern Stellen desselben Bandes des CIL. *L. Ceius Secundus*, *L. Popidius Secundus*), so ist es wahrscheinlich, daß *secus* im Italischen von Anfang an als Mask. vorhanden war. Ob allein als Mask., oder als Mask. und Neutr. zugleich, bleibt fraglich. — S. 612 Z. 4 v. o. lies: *prāšū-š*, statt: *prašū-š*. — S. 618 Z. 13 v. u. lies: *σπενδόνη*, statt: *σπενδόνη*. — S. 668 Fußn. 1: Zu der Literatur über die Deminutiva füge hinzu: Stickelberger Die Deminutiva in der Berner Mundart, in: Philol. Studien, Festg. für E. Sievers, S. 319 ff., Puşcariu Die rumänischen Diminutivsuffixe, Leipzig 1899, Dorn Die nominalen Augmentativ- und Diminutivsuffixe im Altitalienischen, Leipzig 1906.

Nachtrag. Seit der vor etwa Jahresfrist erfolgten Einlieferung der vorstehenden Anzeige an die Redaktion des Anzeigers hat sich mir wieder eine größere Anzahl von Nachträgen und Verbesserungen ergeben. Von diesen seien einige hier noch mitgeteilt. S. 85 Z. 4 v. u. Für den Kompositionstypus *pitγ-šrāvāna-s* ist außer *Ἀνδρ-πομπος* (Grabinschrift aus Melos) ein neues Beispiel in *ἀνδρα-φόνος* (aus Solons *Ἄερος*) hinzugekommen (Solmsen Rhein. Mus. 62, 318 f.). Ein weiteres ist *ἀνδρα-κάς*, wenn ich es richtig als Kompositum (*-κάς* ai. *-śās* 'nach etwas anordnend, nach Maßgabe von', zu W. *kens-*) gedeutet habe (Die distrib. u. kollekt. Numeralia der idg. Spr. 17 ff.). — S. 88 Z. 13. Von derselben Art wie av. *awš-dāta-* sind griech. *κρησφύρετος*, nach der Deutung von Charpentier BB. 30, 156 (*\*κρηδ[ε]c-* oder *\*κρηδ[ε]c-* zu got. *hrōt* N. 'Dach'), und lat. *sīspes*, nach der Deutung von Ehrlich KZ. 41, 285 (*\*sīd[ε]s-potis* 'die über das Gestirn, den Mond, mächtige'). — S. 133 Z. 2. Nach Bloomfield Album Kern 193 f. hätte *dvāras* sein *d-* statt *dh-* durch den Einfluß von *dvāi* bekommen. — S. 135 Z. 1 füge hinzu: Nom. Plur. *rēs* vermutlich aus *\*rē[i]es* = ai. *rāyas*. — S. 145 Z. 13. Zu lat. *testis* vgl. auch Bartholomae Woch. f. klass. Phil. 1908 Sp. 67, der wieder, wie Meringer, von *\*trito-st-* ausgehen möchte. — S. 177 Z. 13. Thurneysen IF. 21, 176 deutet *πολλό-* aus *\*πολυ-λο-*, was morphologisch ansprechend, aber in lautgesetzlicher Hinsicht nicht unbedenklich ist. — S. 184 Z. 15 v. u. Über ai. *panāyya-s* u. dgl. s. jetzt auch Bartholomae Woch. f. klass. Phil. 1908 Sp. 64 f., KZ. 41, 321 ff. — S. 191 Z. 8 fügt hinzu: Zu demselben Wort (aksl. *zemiĭa*) gehört das aksl. *zmiĭa zmiĭa* 'Schlange'. — S. 196 § 119 füge hinzu arm. *kanamb-i* 'Ehemann', vom Instr. Sing. *kanam-b*, zu *kin* 'Frau'. — S. 231 § 162 Z. 5. *βέλεμον* ist vielmehr, wie Thurneysen IF. 21, 176 gesehen hat, dem Plural *βέλεμνα* nachgebildet, dessen ursprünglicher Singular *\*βέλεμα* war. — S. 240 Z. 12 ff. Thurneysen macht mich darauf aufmerksam, daß *talām* als F. ein Versehen in Windischs Wörterbuch ist (das Wort ist vielmehr stets M.), und daß *anim* hier nicht in Betracht kommt, weil es wohl Lehnwort sei und nur seiner Endung wegen schon im Air. manchmal *n*-Flexion annehme. —



S. 271 Z. 16 v. u. Ansprechend betrachtet Meillet Mém. de la Soc. de l. 14, 360 lit. *jáunas* aksl. *junъ* als eine Umgestaltung des konsonantischen Stammes ai. *yúvan-* usw. nach der Analogie des begrifflichen Gegenstücks lit. *sėnas* usw. — S. 291 Z. 13. Lat. *vēnūt* (vgl. *vēnō* S. 261) war, als eine junge Neubildung nach *ēsūt* usw. (Pokrowskij Rhein. Mus. 62, 325 f.), hier nicht zu nennen. — S. 306 Z. 9 ff. Ein aus vorgerm. Zeit mitgebrachter fem. *n*-Stamm scheint *qinūn-* 'Weib' gewesen zu sein, s. IF. 22, 171 ff. — S. 310 Z. 18 v. u. Ai. *pāvaká-s* ist beiseite zu lassen nach Bartholomae Zum altiran. Wtb. 97 Fußn. 4. — S. 342 Z. 16 v. u. und S. 345 Z. 13 v. u. Zu den Nomina agentis wie *enaut* s. jetzt auch Pedersen KZ. 39, 403. — S. 401 § 298 Z. 11. *βποτόс* hält Buck Class. Philol. 2, 275 für einen Äolis- mus, lautgesetzlich aus \**βπατόс* entstanden (vgl. *срποτόс* usw.). — S. 425 Z. 17. Ags. *hale* war vielmehr urgerm. \**haliþ*, eine ursprüngliche Neutral- form, s. Weyhe PBrB. 31, 71 ff. und Verf. IF. 22, 181. — S. 460 Z. 4. Zu ir. *dēt* s. Thurneysen KZ. 37, 423 f. — S. 461 Z. 9. Zu ir. *lōche* s. Thurneysen Z. f. celt. Phil. 5, 20. — S. 504 Z. 16. Umbr. *veskla* nicht zu lat. *vasculum*, sondern zu kelt. \**lestro-* N. 'Gefäß' ir. *lestar* kymr. *llestr*, s. Thurneysen IF. 21, 175 f. — S. 536 § 409 Z. 15. Zu *fās* vgl. Vetter Wien. Stud. 24, 531 ff. — S. 538 § 411. Bei der geringen Beachtung, die das Formans *-so-* als altüberkommenes Bildungsmittel bisher erfahren hat, seien außer dem schon oben in dieser Anzeige erwähnten \**snusó-s* 'Schwiegertochter' noch folgende Formen dieser Art genannt: av. *gaśsa-* 'Haar' ir. *gaoisid* 'crinis' = \**ghaitso-*, zu griech. *χαίτη*, und ir. *fēs* 'Haar' preuß. *wanso* 'der erste Bart' aksl. *vasъ* 'barba' = \**uendh-so-* \**yondh-so-*, zu ir. *find* 'Haar' ahd. *wint-* 'Haar' in *wint-brūwa*. S. Lidén IF. 19, 318 f. 347 f., Charpentier KZ. 40, 472 f. — Druckfehler: S. 339 Z. 9 lies *ἀττήρ*, statt *ἀτήρ*. S. 373 Z. 17 lies *kvēczū*, statt *kēczū*. S. 472 Z. 9 v. u. lies breiten statt bereiten. S. 621 Z. 5 v. u. lies: wieder *ansiedelung*, statt: *wieder ansiedelung*.

Leipzig.

K. Brugmann.

**Brugmann K.** Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indo-germanischen Sprachen. Mit einem Anhang von Eduard Sievers: altnordisch *tvenn(i)r*, *þrenn(i)r*, *fernir*. Abhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. XXV, 5. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 80 S. M 3,60.

Die Grundbedeutung der lat. Zahlwörter *binī*, *ternī* *trīnī*, *quaternī* *quadrīnī* usw. war nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, der Gebrauch, nach dem sie seit der römischen Nationalgrammatik benannt sind, der distributive, sondern der seit Beginn der Überlieferung daneben erscheinende kollektive, wie z. B. *binī bovēs* 'zwei Ochsen zusammen, ein Paar Ochsen'. Aus diesem hat sich der distributive ebenso entwickelt, wie bei griech. *δύο δύο* (*cúvduo*), *δύο τρεῖς* (*cúvtreis*) usw., die wie die lateinischen Zahlwörter beide Bedeutungen vereinigen. Blindes Sichabhängigmachen von den technischen Benennungen der lat. Grammatik hat dann bei andern, neueren idg. Sprachen ebenfalls eine schiefe oder auch gänzlich falsche Auffassung von gewissen Zahlwortkategorien, die man mit der lat. Klasse *binī* usw. in Parallele setze, zur Folge gehabt. Insbesondere ist das beim Litauischen und beim Nordgermanischen geschehen. So hat man z. B. die lit. *dvėji*, *trėji* usw., weil sie wie lat. *binī*, *trīnī* usw. bei Pluralia tantum statt der Grundzahl erscheinen, ebenfalls Distributiva ge-

tauft und im Wörterbuch und in der Grammatik, zur Unterscheidung von *dù*, *trȳs* usw., mit 'je zwei', 'je drei' usw. übersetzt, obwohl sie diesen Sinn nie und nirgends gehabt haben. In der slavischen Grammatik, wo bei *dvoje*, *troje* usw. der gleiche Namensmißbrauch geschah und geschieht, ist doch seit einigen Jahrzehnten für Distributiva daneben auch der zutreffendere Name Kollektiva in Gebrauch, und diese Bezeichnung ist es, die ich für das ganze idg. Sprachgebiet akzeptiert, d. h. auf die entsprechenden Zahlwortklassen der andern idg. Sprachen ausgedehnt habe.

Es werden nun beide Klassen, die distributive und die kollektive, durch alle idg. Sprachen hindurch sowohl nach der formalen als auch nach der semasiologischen Seite hin näher behandelt. Ich versuche für sie zunächst alles, was der Bildungsweise nach zusammengehört, zusammenzubringen und dann bezüglich der mannigfachen Bedeutungsentwicklungen wenigstens die Grundlinien festzustellen. In letzterer Hinsicht war diese Beschränkung geboten, weil der Stoff überreich ist und es eines umfänglichen Buches bedurft hätte, um jeder Einzelheit in den verschiedenen Sprachen und Dialekten ihren Platz im Ganzen der Entwicklung zuweisen zu können. Auch hätte für eine solche erschöpfende Behandlung in mehreren Sprachzweigen meine Kenntnis der betreffenden Sprachquellen nicht ausgereicht.

Besonders störend war mir meine Unbewandertheit im Nordgermanischen. An der Hand der mir in Wörterbüchern und grammatischen Darstellungen zugänglichen Zitate aus den altnordischen Texten vermochte ich nur das zu konstatieren, daß den Skandinavisten das bedeutungsgeschichtliche Verhältnis zwischen *tuennr tuenner*, *þrennr þrenner*, *ferner* und den andern Zahlwortklassen bisher dunkel geblieben, und daß der von ihnen jener Klasse zugeschriebene distributive Sinn ihr abzusprechen ist. Was ich nun so, von den andern Sprachen herkommend, nur vermutete, wurde durch eine eingehendere Untersuchung des Gebrauchs, den mein Kollege E. Sievers an der Hand der Texte vornahm, bestätigt. Seine Darstellung, die er mir freundlichst zur Verfügung stellte, und durch die der wahre Sinn der Zahlwortkategorie *tuennr* usw. jetzt zum erstenmale zur Anschauung gebracht wird, ist als Anhang meiner Schrift beigegeben.

Leipzig.

K. Brugmann.

---

**Horrwitz E.** A Short History of Indian Literature. With an Introduction by Prof. T. W. Rhys Davids. London, T. Fisher Unwin, 1907. 8°. XXXI and 188 S.

Eine Literaturgeschichte ist das vorliegende Büchlein in keinem Sinne des Wortes. Es sind einige flüchtig hingeworfene Skizzen über allerlei aus der indischen Literatur, Religion, Philosophie und Geschichte. Vom Veda hören wir auf drei Seiten nur einige Oberflächlichkeiten über vedische Mythologie, für die eigentliche Vedaliteratur werden wir auf einen zweiten Band vertröstet. Ebenso wird das Drama bloß im Vorwort erwähnt; ein zweiter Teil soll sich ausführlich damit beschäftigen. Trotzdem wird das Buch auf dem Titelblatt nirgends als 'erster Band' oder 'erster Teil' bezeichnet. Ziemlich flüchtige und ungenaue Inhaltsangaben von Mahābhārata und Rāmāyaṇa müssen für die volkstümliche Epik genügen. Nach den Epen folgt erst eine Seite über die zum Veda gehörigen Brāhmaṇas und einige armselige Seiten über die Upaniṣads. Daran

schließen sich einige Mitteilungen aus dem Inhalt der Sūtraliteratur. Ein 'Vedānta' überschriebenes Kapitel endet mit einer Verherrlichung des Christentums und der britischen Herrschaft in Indien, aber von der indischen Vedāntaphilosophie erfährt der Leser herzlich wenig daraus. Eine dürftige Buddhabiographie ist alles, was uns vom Buddhismus und von der buddhistischen Literatur erzählt wird. Nach einigen Mitteilungen aus Manus Gesetzbuch folgen — man weiß nicht recht warum — zwei historische <sup>1)</sup> Kapitel über 'Later Phases of Buddhism' und 'The Huns and the Rise of Ujain'. Von den Purāṇas weiß der Verfasser, daß sie um das 6. Jahrhundert zuerst niedergeschrieben wurden — leider verrät er uns nicht, woher ihm diese Kenntnis kommt. Neu und überraschend ist auch, daß die Mythen und Legenden der Purāṇas von 'Altertumsforschern und Theologen' ähnlich gesammelt worden sein sollen, wie die 'Kinder- und Hausmärchen' von den Brüdern Grimm. Leider hinkt der Vergleich allzu sehr. Nach den Kapiteln über 'Purāṇas und Tantras' und 'Hindu Legends and Festivals' kommt der Verfasser plötzlich wieder zur Nala-Episode des Mahābhārata zurück und widmet auch dem Sāvitrīlied ganze fünf Zeilen, worauf mit ein paar Seiten über die Gedichte Kālidāsa und das Gītagovinda die ganze indische Kunstdichtung erledigt wird. Darauf werden Bāṇas Harṣacarita zwei Seiten gewidmet und Subandhu ehrend erwähnt — damit sind 'History and Fiction' abgetan. Einige Zeilen über die Jātakas und ein paar Seiten über Pañcatantra und Hitopadeśa genügen für die Märchenliteratur. Und damit ist die ganze indische 'Literatur' auch schon zu Ende, denn das noch folgende Schlußkapitel, 'Languages and Nations' betitelt, enthält nur noch einige Notizen über Sanskrit, Pali, Hindi und Hindustani. Recht ausführlich sind die sehr gelehrt aussehenden Indices.

Als eine Art Aufputz zieht sich durch das ganze Buch eine reiche Fülle etymologischer Belehrung, teils in Anmerkungen, teils in Exkursen. Diese Etymologien, welche oft nur in allerentferntester Beziehung zu dem behandelten Gegenstande stehen, sind ohne Zweifel manchmal richtig, manchmal aber auch recht — merkwürdig. Mehr als merkwürdig ist die Erklärung des Sanskritwortes avatāra: "Latin ab (from) corresponds to Sanskrit ava, and trans (beyond) to tār. Avatār means 'from beyond' the skies, heaven-descended" (S. 102). Dampati soll gleich pater familiae sein (S. 77). Manu 'bedeutet' (signifies!) mind, manas, mens (S. 83). Und S. 55 f. werden māyā, matter, mater, material, measure, manas, mantra, metre zusammengebracht, und von der Mutter heißt es da: "The mother provides a body for her babes; she cuts out their physical material, so to speak; hence she is called mater in Latin". Parāma ist 'dasselbe Wort' wie supreme (S. 106). Sonderbar ist auch die Erklärung von vānaprastha; sie sind "the sages of antiquity who, in a spirit of self-sacrifice, went forth (pra) from their native villages, henceforth to stay (stha) in the solitude of the 'forest' (vana)" (S. 151).

Sehr interessant ist die wertvolle Einleitung von Rhys Davids. Doch erwartet man nach den wohlwollenden Worten, mit denen dieser

---

1) Zur Charakteristik des Verfassers als Historiker genügt die naive Bemerkung auf S. 90: "To make our point clear we have taken the liberty to paraphrase and intermingle the interesting accounts of Indian life given by Megasthenes and Hiouen Tshang, although the two distinguished writers are separated by the interval of a thousand years".

ausgezeichnete Forscher das Buch empfiehlt, etwas ganz anderes als das, was es bietet.

Prag.

M. Winternitz.

**Bartholomae Chr.** Zum altiranischen Wörterbuch. Beiheft zum 19. Band der "Indogermanischen Forschungen". Straßburg, Karl J. Trübner, 1906. 8°. XIII und 287 S. 10 *M* (Für die Abonnenten der "Indogermanischen Forschungen", 9 *M*).

In so vast a work as the Altiranisches Wörterbuch a certain number of typographical errors, and even of omissions, were almost inevitable, despite the marvellous exactitude and care of the author. Of this his own list of addenda and corrigenda is sufficient proof. But there are two other elements to be reckoned with — the accumulation of additional material and the results of later investigations. To the latter two factors the book under consideration is devoted, and all who make any use of the Altiranisches Wörterbuch, which is absolutely indispensable to any investigations whatsoever of the literature of Ancient Iran, must necessarily consult this supplementary work of its author.

The book is divided into two parts: a masterly 'excursus' on the vowels and vowel-signs in the Estrangelo Middle Iranian manuscripts of Turfan; and a detailed supplementary discussion of specific articles in the Wörterbuch in which Bartholomae has felt himself constrained either to criticise the comments of others or to set forth the results of investigations subsequent to the appearance of his dictionary. These two parts are preceded by a brief introduction defending certain problems of transcription. That this latest contribution of Bartholomae's is a most admirable piece of work goes without saying. Whatever Bartholomae does, is well done. His progress from the Altiranisches Verbum in 1878 to this contribution twenty-eight years later epitomises in itself the progress of Iranian philology. No longer are we bound to a tradition which, however valuable, true, and suggestive it be in many passages — almost, we might say, in the majority of cases —, often plays us false; nor are we restricted to the 'linguistic' method, foisting alien concepts on Iranian thought. The truth, self evident yet too often ignored, is that both tradition and comparative linguistics must be combined into a happy synthesis, wherein history and the science of religion must also be considered, if a true knowledge of either the Avesta or the Old Persian inscriptions is to be attained.

Turning from the general remarks to a more detailed discussion, we may first consider Bartholomae's prefatory notes on transcription (pp. 6—16). Though I no more claim to be an expert in Iranian palaeography than Bartholomae himself, it seems to me that he has effectually established his position with regard to the three signs *h*, *š*, and *č*. Bartholomae's remarks with regard to *h* and *č* may be dismissed with simple approval, but as to *š* the case is more involved. At all events, the character can scarcely be a ligature of *𐬯𐬀*, nor need it necessarily represent *𐬯𐬀𐬀*. May it not equally well be a ligature of *𐬯𐬀*, thus explaining the equations Skt. *martya*, OPers. *martiya*, Av. *mašya*, NPers. *mard*? This is, of course, to be regarded merely as a tentative suggestion, not as a positive theory. At all events, it seems safe to conclude, with

Bartholomae (p. 12), that the evidence is inconclusive that the character usually transcribed *š* was pronounced either *hr* or *uhr*. What its exact connotation was, remains to be determined. The defence of the term 'Avesta' for the language of the Iranian scriptures has, it may be remarked in passing, the reviewer's full approval (pp. 16—20).

Perhaps the most valuable portion of the book, in the sense of a general and sweeping, rather than a detailed and minute, addition to our knowledge of Iranian, is the 'excursus' on the Turfan vowels and vowel-signs (pp. 25—90), in which Bartholomae's accuracy and scholarship appear in their happiest expression; while a wealth of new forms and readings are here added to the material for some future Pahlavi dictionary — one of the most urgent needs of Iranian scholarship. Yet here we miss any information concerning the treatment of the consonants in the Turfan manuscripts; and though the Turfan consonantism differs little from that of the book-Pahlavi, some general statement of this fact might well have been given. Attention might surely have been called to the late character of the consonant-system, as evidenced, for instance, by Turfan *vazurg* (p. 33), 'great', but book-Pahlavi *vazurk*; Turfan *mān-bēd*, "lord of the house" (p. 41), but book-Pahlavi *mān-pat*; or the change of intervocalic *d* and *g* to *y* (pp. 27—28, 76—77); or the development of a prothetic vowel before an initial consonant-group (pp. 79—83). Furthermore, we have a tantalisingly brief allusion to points of resemblance between the Turfan-Pahlavi and the Persian Central dialects (pp. 31, note 1, 60, 61—62). We thus find in this 'excursus' a mass of valuable detail, but no generalisation, such as would be most acceptable; and but half the phonology is discussed, the consonantism receiving scarcely a mention.

The remainder of the Zum altiranischen Wörterbuch, except for a list of errata in the Wörterbuch itself (pp. 247—256) and the very complete indices (pp. 261—287), is devoted to the addenda and corrigenda of the work to which it forms a supplement. This portion of the book is unfortunately marred by a spirit of criticism of other scholars which can scarcely be termed anything but polemic. The matter of Bartholomae's critiques, however, is to the point and convincing in practically every case; while the addenda are of the utmost value. The reading of this section in particular accentuates a desire that I have long felt, that the author of the Altiranisches Wörterbuch may some day give us a new translation of the Avesta itself, on the same general lines as his version of the Gāthās. Of such a translation there is, it seems to me, a very distinct need, and of all living scholars Bartholomae is the best qualified to prepare one from the linguistic point of view, with due regard to Iranian traditional renderings at the same time.

In discussing Bartholomae's addenda and corrigenda, I shall mention but two points. On p. 227, the comments on *višin*, "zum (königlichen) Haus gehörig", seem to loose sight of the fact which I have sought to bring out in my forth-coming article on the Achæmenians in Hastings's new Dictionary of Religion and Ethics, that the word must still be held to mean 'all', as is clear from the Babylonian and New Susian renderings by *gabbi* and *marpepta*, 'all', in passages of the Achæmenian inscriptions (Babylonian: Persepolis H. 24; Ca. 11, 13; Cb. 21, 25; Van. 26; New Susian: Persepolis H. 21). I think that, methodically, I have at least some justification for adhering still to my view as there expressed. In

the second place, I still miss a word which, though it does not occur in an Iranian text, should, I think, have been included — the *Markazanaš* of Bh. 3, 43, if this represents, as it would seem, an Old Persian *margazana*, "bird-brood (month)".

The great value and importance of this latest work of the brilliant Orientalist of Giessen is incontestible, and it is in itself a justification of the honourable name which he has won in the realm of scholarship.

Newark, N. J., U. S. A.

Louis H. Gray.

**Lidén E.** Armenische Studien, Göteborg, 1906. 8o. 150 S. (Göteborgs Högskolas Årsskrift, XII, 2).

Durant de longues années, les recherches de phonétique et de morphologie historiques ont absorbé le meilleur des forces des comparatistes, et l'étymologie proprement dite a été relativement négligée; les hypothèses étymologiques n'apparaissaient guère que comme les conséquences ou les accessoires d'études sur le développement des phonèmes ou des formes grammaticales. Maintenant que le gros du travail sur ces questions fondamentales semble fait, on revient aux études de vocabulaire, et l'étymologie indo-européenne s'enrichit presque journellement de nouveaux rapprochements, dont la plupart sont, il est vrai, ou évidemment faux ou douteux. C'est que le terrain n'est guère solide ici. En effet, les formes grammaticales ne s'empruntent guère d'une langue à l'autre, et l'on part du principe qu'un état morphologique donné doit trouver dans un état morphologique antérieur tous les éléments de sa formation — la direction de l'évolution pouvant du reste être déterminée par des influences étrangères comme le montrent les parlers créoles. Au contraire, les mots sont éminemment sujets à l'emprunt; et l'on n'est jamais en droit d'affirmer a priori qu'un mot donné est d'origine indo-européenne; l'hypothèse d'un emprunt est presque toujours également licite, sinon plus vraisemblable a priori. Et l'on n'a rien gagné quand on a constaté que le mot étudié n'est emprunté à aucun idiome connu; car, en couvrant l'Europe entière et une partie de l'Asie, les idiomes indo-européens ont éliminé quantité de langues dont il ne subsiste plus de traces, ou dont il reste seulement des noms propres. Pour évidente qu'elle soit, cette proposition semble ignorée de beaucoup d'étymologistes qui raisonnent comme si tout mot d'une langue indo-européenne devait être tenu pour indo-européen jusqu'à preuve de l'emprunt.

Il ne dépend pas de M. Lidén que ce principe ne vienne pas mettre un élément de doute sur la plupart des étymologies indo-européennes; tout au plus peut-on lui reprocher — comme à tous les étymologistes — de ne pas le rappeler expressément et de ne pas marquer assez quelle incertitude principielle subsiste en pareille matière. Mais on louera sans réserve le tact dont fait preuve M. L. dans ses rapprochements, la rigueur avec laquelle il évite d'admettre la moindre infraction aux lois phonétiques ou de comparer des mots trop éloignés pour le sens; ses discussions sont des modèles de correction et pour la phonétique et pour la sémantique. Et cette correction ne nuit pas à l'invention; personne, depuis quelques années, n'a proposé plus de rapprochements heureux que M. L. L'auteur a d'ailleurs un sens juste de ce qui est possible et vraisemblable, et l'on en peut citer un exemple piquant. Les dictionnaires arméniens

ont un mot qui se transcrit *tvair* dans le système de Hübschmann (pour transcrire lettre à lettre, je noterais *tuayr*), et qui est traduit par 'dot donnée par le mari à la femme'; le mot a été rapproché de certains autres noms de sens un peu différent; M. L. repousse le rapprochement, et il a bien raison; car, n'étant attesté qu'au XII<sup>e</sup> siècle, à en juger par le dictionnaire de Venise, *tuayr* doit en réalité se lire *duayr*, et c'est le français *douaire*. Partout on se sent en sûreté avec M. L. qui sait unir l'invention à la prudence.

L'ouvrage se compose de 88 notes étymologiques indépendantes, dont chacune appellerait une discussion distincte. Un bon nombre des étymologies sont suspectes par cela seul qu'elles portent sur deux groupes de dialectes seulement; sauf certains cas particuliers, où des circonstances spéciales viennent confirmer le rapprochement, la ressemblance de mots communs seulement à deux langues indo-européennes ne peut passer pour probante; pour que l'hypothèse d'une ressemblance fortuite soit exclue, il faut en général l'accord d'au moins trois langues. Quand donc M. L. rapproche le mot — assez tardivement et assez peu attesté — arm. *tuar* 'brebis, troupeau' de v. h. a. *zebar* 'victime', v. angl. *tīver* (et got. *tībr*?), on demeurera sceptique, malgré la correction de la phonétique et la ressemblance du sens; le mot obtenu est trop isolé en indo-européen, et a une physionomie trop singulière pour un mot isolé. Si l'on était assuré que arm. *tik* 'outré' est d'origine indo-européenne, ou si même la glose διζα. αἴξ. Ἀδκυεσ Hes. se laissait exactement concilier avec le terme germanique occidental v. h. a. *ziga* 'chèvre', v. angl. *ticcen* 'chevreau', on serait peut-être convaincu; mais, en l'état des choses, pourra-t-on faire plus que d'admirer la science et l'ingéniosité de l'auteur? Parfois ces rapprochements entre deux langues seulement viennent échouer devant quelque difficulté phonétique; par exemple, M. L. compare arm. *otoṛk* 'poli, uni' et irl. *lery* 'plaine'; mais i.-e. *l* n'est représenté par arm. *t* qu'en fin de mot ou devant consonne; quand on trouve *t* intervocalique, c'est dans des formes obscures, ou par suite d'extensions analogiques, ou par transformation de *r* (par dissimilation dans l'emprunt à l'iranien *satawāt* 'casque' par exemple). Mais, là où il s'agit de mots peu suspects d'être empruntés comme la famille du got. *qīpan* 'dire' par exemple, on a lieu de croire a priori que, tout isolé qu'il soit, le verbe *qīpan* est d'origine indo-européenne; en rapprochant arm. *koçem* 'j'appelle', M. L. comble d'une manière heureuse une lacune accidentelle; mais il ne faut sans doute pas identifier exactement arm. *koçem* à v. sax. *queddian*, etc., comme le fait M. L., p. 69; il ne semble pas que le verbe arménien soit un itératif-causatif du type indo-européen en \*-eye-; c'est plutôt un présent en -ye- à vocalisme radical *o*, comme v. sl. *borjg*, *koljg*; le vocalisme *o* apparaît en effet en particulier dans les présents de verbes indiquant des bruits (v. MSL. 14, 335).

M. L. est au courant de tout ce qui a été écrit sur la grammaire comparée de l'arménien; il manie le vocabulaire arménien avec aisance et sûreté. On peut n'être pas d'accord avec lui sur tel détail — et le détail prêterait à des discussions infinies —, mais on ne peut contester la précision de ses connaissances. On ne s'arrêtera ici qu'à un petit point, touché incidemment par M. L. On lit, p. 61, que arm. *alikh* 'barbe blanche, vagues' aurait un *a* initial répondant à l'*o* de gr. *πολιός*; mais d'abord cet *a* n'a pas toujours été initial; il y avait à l'origine un *h*, issu de *p*,

et surtout rien ne prouve qu'il ne s'agisse pas ici d'un degré zéro du vocalisme, soit *\*poliyo-*, comme dans lat. *palumbēs*, et aussi dans *palleō*, *pallidus*; car on ne voit pas comment l'a latin pourrait s'expliquer, sinon par *\*palido-* (de *\*polido-* ou *\*polēdo-*, cf. *πελιδ-νός*, ou de *\*pelito-*); la voyelle intérieure a été syncopée; le traitement est le même que dans lat. *Pollux* ou dans *mellis* en face de gr. *μέλιτος*. On voit par *uolnus* qu'on ne saurait poser ici un suffixe *\*-no-*, car *-in-* se conserve en latin après syncope.

Presque tous les rapprochements proposés par M. L. sont corrects et plausibles, et un bon nombre doivent passer pour des enrichissements durables de l'étymologie indo-européenne; par exemple la comparaison de *orot* 'tonnerre' et de sl. *perunū* semble évidente, de même que celle de *harkanem* 'je frappe' et de irl. *orgaim* 'je frappe, je tue'; dans les deux cas, il s'agit d'une même racine, et M. L. constate avec raison qu'il y a ici une confirmation de la remarque due à M. Pedersen que le *h* issu de *p* initial est sujet à tomber devant *o*: cf. *otn* 'pied' et *het* 'trace de pas', *orth* 'veau'. Il est impossible de relever tout ce qu'il y a lieu de tirer de définitif de l'ouvrage de M. L., et il serait superflu de le tenter, car on y trouvera tant de choses que tous ceux qui s'intéressent aux questions étymologiques devront l'étudier de près. L'auteur promet une suite à cette première série; il est à souhaiter qu'il ne la fasse pas attendre trop longtemps.

Paris.

A. Meillet.

Fraenkel E. Griechische Denominativa in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Verbreitung. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1906. VI u. 296 S. (ursprünglich Berliner Dissertation). 8 M

Fraenkels Abhandlung bedeutet entschieden einen wichtigen Fortschritt in der Erforschung der großen griechischen Denominativtypen. Am meisten gilt das vom ersten Buch, das die Nasalbildungen untersucht. Hier ist es Fr. in einer Untersuchung über den Weg der Ausbreitung des Suffixes *-αίvw* größtenteils gelungen nachzuweisen, wie die analogische Übertragung von *-αίvw* auf Bedeutungsverwandtschaft beruht, indem *-αίvw* von einigen wenigen alten Vorbildern aus produktiv wurde zur Bildung von Faktitiva und Intransitiva in gruppierbaren Spezialbedeutungen. Für *-ύvw* verzichtet Fr. fast ganz auf eine ähnliche Untersuchung und schreibt das Übergreifen von *-ύvw* hauptsächlich einem dissimilatorisch-rhythmischen Prinzip zu; dem gegenüber habe ich in meiner Dissertation (Zu den konson. *ῥο*-Präsentien im Griech., Straßb. 1907, S. 70 ff. = IF. 21, 82 ff.) darzulegen versucht, wie auch bei *-ύvw* die Begriffsverwandtschaft der maßgebende Faktor gewesen ist; auf dieselbe Arbeit kann ich für Einzelheiten über *-αίvw* und *-ύvw* verweisen, ebenso für Fr.'s Exkurs (S. 285 ff.), der eine neue Hypothese über die Entstehung der Verba auf *-ύvw* darstellt. — Das zweite Buch enthält eine Revision der Auseinandersetzungen von L. Sütterlin (Zur Geschichte der verba denom. im Altgriechischen, Straßb. 1891) über die Verba auf *-όw*. Das Gesamtbild der Entwicklung von *-όw* wird allerdings wenig verändert; am wichtigsten ist die entscheidende Beantwortung der Frage nach dem Zustandekommen des Typus: Fr. erbringt S. 108 ff. mit Hilfe einer Statistik der homerischen Formen von *-όw* den unwiderleglichen Beweis, daß bei der Neuschöpfung des Typus in erster Linie der Aorist beteiligt war (also *-ώσαι* nach *-άσαι*), während Sütterlin (S. 96 ff.) ähnliches bloß ver-



mutet hatte. Im Übrigen folgt Fr. in der ganzen Anlage größtenteils, in einzelnen Begriffsgruppierungen und Worterklärungen öfter den Spuren Sütterlins <sup>1)</sup>, ist aber fast überall durch neue Spezialisierung und Gruppierung tiefer eingedrungen. — In entsprechender Weise behandelt Fr. im dritten Buch den Typus -εύω, wo er wieder ohne nennenswerte Vorarbeiter ist. Für die nicht von Subst. auf -εύε abgeleiteten stellt er einzeln oder gruppenweise in vielen Fällen eine Bedeutungsverbindung mit den Analogievorbildern, den von -εύε abgeleiteten, her; der Rest ließe sich gewiß durch eine erneute genaue Vergleichung aller Verba auf -εύω auf ein viel kleineres Minimum reduzieren. — Das vierte Buch, das 'die Ableitungen auf -μα und -cis von den behandelten Denominativbildungen' bespricht, liefert manchen wichtigen Beleg für den Einfluß des Ionischen auf den Wortschatz der κοινή. — Noch ein Wort über Fr.'s Materialsammlung. Fr.'s Listen umfassen die Belege bis auf Aristoteles; für die spätere Zeit sollen sie nur eine zufällige Auslese geben, womit ein Verfolgen der Entwicklung über die klassische Zeit hinaus ausgeschlossen wird. Aus den Inschriften läßt sich z. B. mit Hilfe von Sütterlin (S. 111 ff. und 128) das Fehlen verschiedener Belege aus Collitz und aus CIA konstatieren. Ergänzungen zum Material über -αίvw und -ύvw, auch einige aus klassischer Zeit, sind in meiner obengenannten Dissertation jeweilen gegeben. Aufgefallen ist mir bei Fr., daß aus Xenophon, besonders aus den 'Scripta minora' eine Reihe von Belegen fehlen und zwar nicht nur Komposita wie ὑπερσεμνύνεσθαι (Συμπ. 3, 11), διαπλατύνειν (Λακ. πολ. 2, 6), εἰσοικειοῦσθαι ('Ελλ. V 2, 25), sondern auch ἀπαξ εἰρημένα der klassischen Zeit wie γοργοῦσθαι (Περὶ ἱππ. 10, 4), κημοῦν (ibid. 5, 3), λυκοῦσθαι (Κυρ. VIII 3, 41), σκυλακεῦν (Κυνηγ. 7, 1). — Doch alle diese Aussetzungen sollen dem Gesamtwert der Arbeit keinen Abbruch tun; sie bleibt eine wertvolle Förderung unserer Kenntnis der griechischen Sprachgeschichte und bildet einen weitem Baustein für eine Gesamtgeschichte der griechischen Denominativa, zu der Fr. S. 205 ff. durch die Ermittlung des Verhältnisses von -εύω zu -έω einen beachtenswerten Anfang gemacht hat.

Schiers (Graubünden).

A. Debrunner.

---

**Lambertz M.** Die griechischen Sklavennamen. S.-A. aus dem 57. u. 58. Jahresbericht des K. K. Staatsgymnasiums im 8. Bezirk Wiens. Wien Im Selbstverlag des Verfassers 1907. 89 S.

Der Verfasser behandelt die griechischen Sklavennamen, die innerhalb Griechenlands durch Inschriften und Literatur (Komödie) überliefert sind. Der reichhaltige Stoff ist gruppiert nach den verschiedenen Arten der Sklavenbenennung (Name des Herrn, Heimat, Spitznamen usw.). M. E. hätte es sich wohl empfohlen, die Einteilung Bechtels (in seinen "Attischen Frauennamen") zu wählen, vor allem die zwei Hauptgruppen, Vollnamen mit ihren Kurzformen einerseits und die sonstigen Namen andererseits, einander gegenüberzustellen, statt die Vollnamen mitten einzuordnen, ja sie sogar auf zwei getrennte Abschnitte zu verteilen (8. Vollnamen, welche als ersten Bestandteil den Namen eines Gottes haben, 14. Vollnamen mit

1) Vgl. z. B. -όω für Krankheiten bei Fr. 94 f. und 97 mit Sütt. 121, -όω für 'Bestrafen mit etw.' bei Fr. 72 f., 95, 98 f. mit Sütt. 123, δαπανώ bei Fr. 96 mit Sütt. 128, σρεμματώ bei Fr. 99 mit Sütt. 122.

ihren Kurzformen). Auch würde ich innerhalb der einzelnen Gruppen eine chronologische Anordnung vorgezogen haben, damit die Resultate der Untersuchung unmittelbar in die Augen springen. Unter diesen Resultaten, die S. 73 ff. gegeben werden, ist kulturgeschichtlich am meisten bemerkenswert, daß die Namengebung der Freien und Sklaven im Laufe der Jahrhunderte allmählich ausgeglichen wird, d. h. daß die charakteristischen Unterschiede beider immer mehr verschwinden. Im Athen der klassischen Zeit war der Vollname den Sklaven verwehrt, in der hellenistischen Zeit kommen Vollnamen auch bei Sklaven mehr und mehr in Gebrauch, und in der Kaiserzeit tragen Bürger wie Sklaven beliebige Namen; in andern Landschaften beobachtet man größere Zurückhaltung in der Verwischung der beiden Klassen — mit Ausnahme von Lakonien, wo die Sklaven durchgängig wie die freien Bürger benannt werden. Diese Ergebnisse zeigen, wie dankbar die Bearbeitung des Themas war. Aus dem Stoffe ist übrigens besonders hinsichtlich seiner kulturhistorischen und literarischen Verwertung noch nicht alles herausgeholt, was herauszuholen ist. Aber der Verfasser hat mit seiner fleißigen und umsichtigen Sammlung die Grundlage für weitere Beobachtungen gegeben. Ich vermisse z. B. eine genauere Untersuchung des Verhältnisses von Voll- und Kurznamen, sowie der dichterischen Sklavennamen im Verhältnis zur Wirklichkeit des Lebens. Ich begnüge mich mit diesen allgemeinen Bemerkungen, da eine erneute Bearbeitung und Ergänzung des Themas von anderer Seite in Aussicht steht.

Marburg.

Albert Thumb.

Reik K. Der Optativ bei Polybios und Philo von Alexandria. Leipzig, Buchh. Gust. Fock, 1907. 8°. XII u. 197 S. *M.* 3,50.

Der Verfasser der W. Schmid in Tübingen gewidmeten Doktorabhandlung hat die beiden vielfach von einander abweichenden Vertreter des hellenistischen Griechisch mit Absicht einander gegenüber gestellt — u. a., um ihr Verhalten zu dem seit dem zweiten vorchristl. Jahrh. beginnenden Rückgang des Optativs zu untersuchen. Dabei beschränkt er sich für Polybios auf die kritisch herausgegebenen fünf ersten Bücher, in der durch Stichproben bestärkten Überzeugung, daß auch die Herbeiziehung des weiteren für ihn noch zur Verfügung stehenden Materiales kein wesentlich anderes Ergebnis zutage fördern würde; bei Philo berücksichtigt er die ihm ächt erscheinende Schrift *De aeternitate mundi* in der Ausgabe von Cumont; überhaupt hat er durchweg die besten Hilfsmittel zugrunde gelegt.

Zunächst behandelt er den Optativ bei Polybios nach Form und Inhalt. Der des Präsens der Kontrakta ist selten, der des Perfekts Akt. kommt nur 1 mal vor, ebenso der des Mediums. Der Opt. Aor. Akt. erscheint in der 3. Person Sg. 20 mal mit -αι, nur vor Konsonanten 18 mal mit -αι(ν), 14 mal vor Kons., 4 mal vor Vokalen, in der 3. Plur. 23 mal mit -αιεν, 1 mal mit -αιον; der Aor. Pass. auf -θην zeigt 3 mal -θείεν, dazu 1 mal ἐμ-βαίεν, der auf -ην 2 mal -είηεν, dazu 1 mal εἴηεν. Ferner ist zu erwähnen, πρόθοιτο (προθοῖτο) 1 mal wie auch im Attischen.

Was die Syntax (bezw. Semasiologie) des Optativs anbelangt, so ist zu unterscheiden der modale und der temporale Gebrauch, wobei unter letzterem die sog. Aktions- oder Zeitart verstanden wird. Als Grundbedeutung faßt Reik mit Kühner-Gerth die der Vorstellung.

Im wünschenden Sinne kommt der Optativ, wie in einem Geschichtswerk leicht erklärlich ist, nur 3 mal vor, darunter 2 mal mit εἴη. Als Potentialis erscheint er, sowohl im selbständigen als im abhängigen Satz, und zwar findet man in Hinsicht auf das Genus Verbi: es kommen

	im selbständ. Satz		im abhäng. Satz.	Zus.
auf das Aktiv	59	+	34	93
Medium	10	+	11	21
Passiv	5	+	2	7
Depon. Pass.	2	+	1	3

124 Fälle.

Außerdem hebt Reik hervor, daß die Zahl der den Optativ beim Präsens verwendenden Verben sehr beschränkt sei, während der Aorist erheblich größere Freiheit aufweise. Der Optativ Praesentis ist gebunden unter 24 Fällen

in 16 (14 im selbständ. + 2 im abh. Satz) an εἶναι

in 6 (2 + 4) an δύνανθαι

in 2 an βούλεσθαι, dazu gesellen sich 8 Einzelfälle.

Dagegen haben wir bei den 79 (80) Optativen des Aoristes

11 Fälle (8 im selbst. + 3 im abh. Satz) bei εὐρίσκειν (1 mal ἂν εὐρεθῇ)

5 Fälle (1 + 4) bei τολμᾶν

4 Fälle (3 + 1) bei φαίνεσθαι

3 Fälle (2 + 1) bei δοκεῖν

3 Fälle (i. selbst. S.) bei εἰπεῖν

3 Fälle (ebenso) bei φῆσαι

3 Fälle (ebenso) bei θαυμάζειν

3 Fälle (in abh. Satz) bei ποιεῖν (1 mal med. ποιήσaiτο)

3 Fälle (nur im Inf.) bei παθεῖν

2 Fälle (im selbst. Satz) bei ἀπορεῖν

2 Fälle (1 + 1) bei χρῆσθαι

2 Fälle (im selbst. Satz) bei νομίζειν

2 Fälle (1 + 1) bei λήγειν

2 Fälle (i. selbst. Satz) bei ἐφικνεῖσθαι

2 Fälle (1 + 1) bei δύνανθαι.

Was die Bedeutung des Potentials im einzelnen betrifft, so stehen

68 Fälle für die Möglichkeit

41 Fälle für die gemilderte Behauptung

3 Fälle für den Willen

1 Fall für den Wunsch

Zus. 113 Fälle.

Hinzuzufügen ist, wie im Attischen, daß ἂν niemals fehlt, daß ebenso wenig Optat. Fut. mit ἂν auftritt wie Infin. oder Indikat. Fut. mit ἂν, daß dagegen der Opt. Präs. oder Aor. mit ἂν manchmal futurähnlich erscheint, daß der Optat. mit ἂν sich auf Zukunft und Gegenwart beschränkt und nicht (wie bei Herodot) auch auf die Vergangenheit übergreift. Abweichend vom Attischen wird vermißt der Optativ mit ἂν in der Schlußfolgerung und der Optativus urbanitatis. Die zwei Hauptergebnisse lauten (S. 20): 1. Der potentiale Optativ ist bei Polybius sowohl in Tempus als Verwendung im Rückgang begriffen, im Präsens auf wenige bestimmte Verbaldrücke (stereotyp) beschränkt und in rhetorischem Gebrauche selten. 2. Im übrigen wird er in schlichter, natürlicher, mit dem attischen Vorgang übereinstimmender Weise gesetzt.

Es folgt nunmehr der Optativ im abhängigen Satz, dessen einzelne Arten erschöpfend behandelt werden. An erster Stelle steht der ideelle Optativ, d. h. der in Aussagesätzen mit  $\delta\tau\iota$ ,  $\acute{\omega}\varsigma$  usw. nach Nebentempora, wozu auch das Präs. historicum gehört. Dabei entsprechen die Optative der verschiedenen Verbalstämme den betr. Indikativen. Im Präsens tritt eine Vorliebe für wenige bestimmte Verben hervor: 8  $\epsilon\acute{\iota}\eta$ , 1  $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\eta$ , 1  $\delta\epsilon\acute{o}\iota$ , 2  $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota\tau\omicron$ , 3  $\epsilon\chi\omicron\iota$ . Dabei soll Wechsel zwischen Optativ und Indik., z. B. I, 32, 4  $\phi\omega\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma\alpha\nu\text{-}\delta\upsilon\nu\acute{\eta}\varsigma\omicron\nu\tau\alpha\iota$  auf den Unterschied des (subjektiveren) Frage- und des (objektiveren) Aussagesatzes weisen. An anderen Stellen wie III, 11, 5—6  $\epsilon\phi\eta$  —  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\iota$  —  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\varsigma\alpha\iota$  —  $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$  soll ein Wechsel des Standpunktes mitgewirkt haben: die Optative geben nach Reik die Worte Hannibals, der Indikativ (im indirekten Fragesatz) die seines Vaters wieder. III, 26, 3—4  $\acute{\upsilon}\pi\alpha\rho\chi\omicron\iota\epsilon\nu$  —  $\epsilon\delta\epsilon\iota$  —  $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\beta\alpha\iota\nu\omicron\nu$  soll der Wechsel der Modi auf einen Standpunktwechsel des Polybios selbst hindeuten, indem er zuerst als Kritiker des Philinos, dann aber einfach als Referent von dessen Worten auftrate. Derartige Fälle zählt der Verfasser noch mehrere auf und erklärt sie in derselben Weise. Im allgemeinen stellt er fest, daß Polybios den Optativ selten gebraucht und fast stets den Indikativ angewandt hat und zwar gewöhnlich auch im Tempus der direkten Rede; jedoch soll dem Präsens 5 mal das Imperfekt und dem Perfekt 1 mal das Plusquamperfekt entsprechen. Statistisch ausgedrückt ist das Verhältnis von Optativ zu Indikativ = 23 : 216 = 1 : 9,4. Wenn schon das Attische eine Vorliebe für die Beibehaltung des Modus der unabhängigen Rede hat, so ist diese bei Polybios noch weit stärker. Da nun bei ihm der Indikativ auch da steht, wo die Äußerung oder der Gedanke gar nicht der Wirklichkeit entspricht, z. B. nach  $\pi\rho\acute{o}\phi\alpha\varsigma\iota\varsigma$  u. ä., so hält sich Reik zu dem Schlusse berechtigt, daß das Zurücktreten des Optativs bei ihm nicht auf einen inhaltlichen Grund, d. h. der Verschiedenheit des Subjektivitätsgrades, sondern "auf einer tatsächlichen Abneigung des Schriftstellers gegen den Gebrauch des Optatives" beruhe (S. 29). Auf derselben Seite jedoch macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die verschiedenen Satzarten sich verschieden verhalten im Gebrauch des Optativs und Indikativs, und zwar ergibt sich für die Aussagesätze 1 : 10,4, für die ideell abhängigen Relativsätze 1 : 19,5, für die andren ideell abhängigen Nebensätze 1 : 18, dagegen für die Fragesätze 1 : 4, 9, d. h. also, in letzteren tritt der Optativ doppelt oder dreimal so häufig auf als in den anderen Satzarten: diese Tatsache nun führt Reik auf den subjektiveren Charakter der Frage zurück und meint, das verschiedene Frequenzverhältnis sei somit "ein natürlich gegebenes und wohlbegründetes" und es sei darin "klar ausgesprochen, daß auch bei dem relativ seltenen Gebrauch dieser Art des Optativs Polybios sich doch dessen natürlicher Bedeutung und der korrekten Verwendungsweise wie sie von den Attikern entwickelt worden war, noch wohl bewußt war".

Was die Zeitformen anbetrifft, so verhalten sich Optativ zu Indikativ im Präsens wie 13 : 106, im Perfekt wie 1 : 19, im Aorist wie 7 : 19, im Futur wie 2 : 53, d. h. 1 : 8, 1 bzw. 19 bzw. 2, 7 bzw. 26, 5, d. h. sehr selten ist der Optativ des Futurs und des Perfekts, recht häufig der des Aorists, während auch hier das Präsens zurücktritt. Hieran anschließend sucht Reik nochmals nachzuweisen, daß da, wo der Optativ trotz der Abneigung des Schriftstellers gegen diesen Modus steht, er durch innere Gründe hervorgerufen, um nicht zu sagen entschuldigt sei: so bei  $\epsilon\gamma\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ ,

wo er mit Ausnahme einer einzigen Stelle immer aufträte, weil es ein Verbum des Affektes sei; ja III, 15, 12 ὅτι . . . εἴη πολεμητέον σαφῶς εἰδότες soll heißen "mit Bedauern einsehend, daß der Krieg nicht zu vermeiden sei" und die "Farbe des Affekts" tragen. Ähnlich soll in abhängigen Frage-sätzen I, 33, 3 ἐβουλεύοντο, πῶς καὶ τί πρακτέον εἴη und III, 84, 5 διαβουλεύόμενοι, τί δεῖ πράττειν dort ein "subjektives Stimmungsbild", hier ein "einfacher objektiver Bericht" gegeben sein oder V, 20, 2 ἡπόρουν, τί δέον εἴη ποιεῖν der Schriftsteller von seinem eigenen Standpunkte aus über die Motive der Messenier berichten, dagegen I, 60, 6 διηπόρει, τί δεῖ χρῆσθαι "eine lebhafte Hineinversetzung in den Gedankengang des Lutatius" stattfinden.

Reik glaubt hieraus schließen zu dürfen, daß Polybios da, wo er den Optativ neben dem viel häufigeren Indikativ beibehält, ein begründetes und natürliches Verfahren befolge: wo er ihn überhaupt gebraucht, da geschehe dies, "wenn er die zu berichtende Äußerung oder Vorstellung nicht in der ursprünglichen, klaren, authentischen Form, wie sie gesprochen oder gedacht wurde, sondern mehr unbestimmt, etwa als Symptom einer Stimmung, eines Affekts, ohne Rücksicht und Betonung der ursprünglichen Form, auffaßt, d. h. wenn er seinen Gegenwartsstandpunkt, nicht den der Vergangenheit, einnimmt".

In einem Nachtrag verbreitet sich der Verfasser sodann noch über den Acc. c. inf. bei Relativen. Wie im Lateinischen und Attischen tritt er dann auf, wenn der Nebensatz nur in loserem Zusammenhang mit dem Hauptsatze steht, also in den Fällen, für die kürzlich Stahl in seiner Syntax des griechischen Verbums den Ausdruck "parathetisch" geprägt hat; Reik findet, daß Polybios diese Art der Anreihung da, wo er nicht den Indikativ beibehält, immer noch der optativischen vorzieht. Übrigens möchte ich zur Erwägung stellen, ob nicht III, 11, 6 ἐπεὶ δὲ καλλιερῆσας καταπείσαι . . . καὶ ποιῆσαι τὰ νομιζόμενα vielmehr καταπείσαι und ποιῆσαι zu lesen angebracht wäre.

Der potentiale Optativ mit ἄν wird bei Polybios so wenig als bei den Attikern durch die abhängige Rede beeinflusst; er tritt 34 mal auf. Die Frage, ob der Optativ an Stelle des Konjunkt. deliberat. nach Nebentempus vorkommt, entscheidet Reik negativ: I, 62, 2 ποιοῖς ἡγεμόσιν πολεμῆσαι οὐκ εἶχον hat die beste Überlieferung πολεμῆσιν; außerdem findet sich der Konj. deliberat. selbst in den 5 ersten Büchern (und vielleicht auch sonst) nicht; endlich bedient sich Polybios sonst der Umschreibungen mit δεῖ, δέον εἴη, χρῆ oder dem Adj. verb. oder dem Futur. Darum schlägt der Verfasser vor, "aus dem πολεμῆσιν das der Form nach wenig abweichende πολεμητέον zu korrigieren" und so den an Stelle des Konjunkt. deliberat. tretenden Optat. obliq. endgültig auszumerzen; ich bekenne, nicht überzeugt zu sein. Zusammenfassend ergibt sich: 1. in ideell abhängigen Sätzen tritt der Optativ hinter dem objektivierenden Indikativ auffallend zurück und steht für den Konj. deliberat. vielleicht gar nicht. 2. Andererseits zeigt Polybios ein richtiges Verständnis für die Eigenart des Modus und bewegt sich hier in den Bahnen der Attiker.

Was den Optativ nach Nebentempus in Final- und Befürchtungssätzen angeht, so erscheint er im Finalsatz nur 1 mal, im Befürchtungssatz 3 mal, dagegen der Konjunktiv dort 39 mal (22 mal im Präsens, 17 mal im Aorist), hier 33 mal (22 mal im Präsens, 11 mal im Aorist), d. h. der Optativ ist hier neben dem Konjunktiv fast völlig ge-

schwunden. Reik ist nun durch dieses merkwürdige Zahlenverhältnis zu der Frage geführt worden, ob nicht auch hier sachliche Gründe mitherein spielen und glaubt solche wirklich zu finden: Der Konjunktiv erscheint nach ihm da, wo der regierende Satz das Subjekt enthält, dessen Absicht der abhängige Satz mitteilt, und der Schriftsteller hat entsprechend seiner scharf ausgeprägten Neigung zu objektiver Darstellung den Modus der direkten Rede beibehalten, indem er sich auf den Standpunkt des redenden bzw. denkenden oder aber des handelnden Subjekts stellt; in 6 Fällen reicht die Handlung bis in die Gegenwart herein. Dagegen ist in dem einzigen Beispiele mit Optativ (III, 43, 3) das übergeordnete Subjekt eine Sache, die nicht zum Träger "bewußter Absicht, bewußten Handelns gemacht werden kann. Der Schriftsteller kann sich also hier nicht auf den Vergangenheitsstandpunkt eines handelnden Subjekts stellen, dessen Absicht er durch einen Konjunktiv objektiv berichten könnte; er kann die beabsichtigte Handlung nur noch von seinem, der Gegenwart, Standpunkt aus vorgestellt — durch den Optativ —, nicht mehr als vom handelnden Subjekt erwartet — durch den Konjunktiv — bezeichnen". Auch in den übrigen Büchern, außer I—V soll diese Unterscheidung zutreffen. In VIII, 28, 4 ἴνα — κατοπτρεύῃ . . . , ἀλλ' οἱ μὲν — γίνοντο . . . , οἱ δὲ ἀναγρέλλοιεν soll "der Moduswechsel sehr wohl durch einen Wechsel des Standpunktes des Schriftstellers erklärbar sein, indem der Konjunktiv "unmittelbar den Befehl Hannibals" wiedergibt, die Optative dagegen die Folgen des von Hannibal negativ gefaßten Zweckes des Befehls in positiver Form als Ergänzung des Schriftstellers weiter ausführen.

Noch näher liegt es bei den Verben des Fürchtens, daß der Berichtende, sich auf den Standpunkt des Subjekts stellend, nach Nebentempus den Konjunktiv gebrauchte: unter 33 Fällen tut er es tatsächlich 30 mal und bei den 3 Optativen läßt sich überdies ein besonderer Grund aufdecken: IV, 71, 6 *cuvectamevov eĩn* ist das Ereignis schon eingetreten und darum die Vorstellung hiervon stärker als der Wunsch des Gegenteils; sonst mag, meint Reik, optativische Umgebung oder ein potentialer Nebengedanke mitgewirkt haben. Auch der Indikativ Perfekti kommt einmal (III, 111, 1) vor: der Verfasser denkt daran, daß die Vorstellung der Wirklichkeit in Betracht zu ziehen sei, jedoch genügt es, auf das attische Vorbild hinzuweisen, das diesen Gebrauch bekanntlich ebenfalls kennt. Das Gesamtergebnis lautet auch hier wieder: 1. Der Optativ ist fast verschwunden. 2. wo er steht, ist er dem korrekten attischen Gebrauch entsprechend verwandt. Interessant sind die Vergleichszahlen, die zeigen, daß sich Konjunktiv und Optativ verhalten bei Herodot wie 86 : 47 (1,8 : 1), bei Thukydides wie 168 : 60 (2,8 : 1), bei Polybios I—V aber wie 72 : 4 (18 : 1), insgesamt (nach Diel) wie 164 : 13 (12,6 : 1). Nach Reik ist dies ein zweifelloses Anzeichen für den natürlichen Rückgang des Optativs.

In Relativsätzen steht der Optativ bei Nebentempus wie im Attischen entweder als Iterativus oder als Obliquus bei ideeller Abhängigkeit für den Konjunktiv mit *ὅν*, der übrigens nach Reik auch im ersteren Fall zugrunde liegt, wofür ich einen Beweis vermisste, ohne den ich diese Ansicht nicht für begründet halten kann. Der Iterativus erscheint 16 mal (nach *ὅτε*, *ὅποτε*, *εἰ*, *εἴτε* 4 mal im Präsens, 12 mal im Aorist, das regierende Verb stets im Imperfekt); I, 2, 2 *ὁσάκις ἐτόλμῃσαν . . . ἐκινδύνευσαν* ist auch nach attischer Norm korrekt, weil es sich hier um einen zu-

sammenfassenden Gesamtüberblick handelt. Alles in allem genommen zeigt "daß der iterative Optativ in Temporalsätzen sich bei Polybios seine volle Geltung bewahrt hat". Ganz anders ist es bei dem Optativus obliquus an Stelle von Konjunktiv + ἄν: hier ist das Verhältnis nur wie 2 : 30 (1 : 15). Er tritt hier also wie auch sonst fast ganz zurück. Dabei glaubt Reik gefunden zu haben, daß Polybios auch hier ein festes Prinzip befolgte, indem er sich da, wo er die vergangenen Worte oder Gedanken in klarer, bestimmter Form vor Augen habe, auf den Standpunkt des Redenden oder Denkenden, also den der Vergangenheit, stelle und im ursprgl. Modus berichte, sonst aber den Optativ wähle. Ja, selbst der inhaltliche Unterschied der Verben soll hereinspielen. *βοῦλεσθαι* als ein Wort der Absicht schlechtweg soll den Optativ begünstigen, *κρίνω* dagegen, bei dem es sich um einen klar bestimmten, in scharf ausgeprägter Fassung gedachten Entschluß handle, soll dem Konj. mit ἄν näherliegen u. ä., und die Abneigung gegen den ideellen Optativ denkt sich der Verfasser sogar soweitgehend, daß er annimmt, in Fällen wie I, 30, 9 *οὐκ ἀνέμειναν ἕως παρελθάντο*, wo die Handlung des Nebensatzes doch augenscheinlich rein gedacht sei, weil sie garnicht wirklich werde, sei der Indikativ eigentlich wider den Sinn gesetzt, nur um dem Optativ zu entgehen, eine Ansicht, die mir angesichts ähnlicher attischer Fälle und der Möglichkeit, im deutschen schließlich ebenso 'hatten' zu setzen, wie 'hätten' nicht zwingend erscheint. An zwei Stellen (IV, 32, 5—6 und XIII, 7, 10) will er *ὅταν* mit Ind. Ip. bezw. Aor. halten und darin ein Zeichen erblicken: "davan, daß Polybios' Sprache sich von der Korrektheit des Gelehrten fernhält und mit der lebendigen Sprache seiner Zeit in Berührung steht"; auf Grund welches Zeugnisses er der letzteren diese Erscheinung zuschreibt, gibt er nicht an, da die Verweisungen auf Schmidts Attizismus kaum zureichen werden, ihr Vorhandensein zu erhärten. Er hätte wohl besser getan, den Indikativ des histor. Tempus mit *ὅταν* für Polybios ebenso anzuzweifeln wie er *ὅταν* mit Optativ bestreitet. Das Gesamtergebnis für diesen Abschnitt lautet: 1. Der Optat. iterat. entspricht dem gut attischen Sprachgebrauch. 2. Der Opt. obliq. an Stelle des Konj. mit ἄν tritt völlig zurück. 3. Gar nicht findet er sich zur Bezeichnung der in der Vergangenheit erwarteten Handlung.

Auch im Relativsatz ist der Optativus iterativus an 6 Stellen "in ungeschmälertem Umfang und in korrekter Weise gebraucht".

Was den Optativ im hypothetischen Satzgefüge betrifft, so ist der potentiale Fall 7 bezw. 9 mal ganz nach attischer Art gebraucht; dazu würde ich 1, 4, 6 zählen, wo Reik statt *ὕπολδβει* vielmehr *ὕπολαμβάνει* vermutet, während mir wirklich *ὕπολδβοι* näher zu liegen scheint; das *ὅπερ ἔστιν οὐδαμῶς εἰκός* spricht nicht dagegen, weil *εἰκός* nicht wie der Verf. sagt, die "Nichtwirklichkeit", sondern nur die Nichtwahrscheinlichkeit der Behauptung bezeichnet. *εἰ* mit Optativ anstatt *ἐάν* mit Konj. erscheint 18 mal, von denen 13 die Folgen des ursächlichen Verhältnisses als gewiß, 5 als in der Zukunft möglich darstellen. Dagegen ist *ἐάν* mit Konj. beibehalten an 57 Stellen (21 mit Präs., 36 mit Aor.), wobei IV, 35, 3 *ἀφάλλειαν παρεσκεύαζε τὸ ἱερὸν, κἂν θανάτου τις ἢ κατακεκριμένος* gefaßt wird als eine Art sehr freier oratio obliqua mit Nachwirkung der formelhaften Tempelgesetzessprache. Während sich also im Temporalsatz der Optat. obl. zu ἄν mit Konj. verhält wie 2 : 30 = 1 : 15, im hypo-

thetischen Relativsatz wie 3 : 16 = 1 : 5, 3, bietet das Bedingungsgefüge die Zahlen 18 : 57, d. h. 1 : 3, 2, und ist darnach dem Optativ günstiger. Dabei wird wieder auf einen inhaltlichen Unterschied der regierenden Verben hingewiesen: bei Verben des Sagens stehen nur 2 Optative gegen 41 Konj. mit  $\acute{\alpha}\nu$ , bei solchen des Denkens aber 16 gegen 16, d. h. dort ist das Verhältnis 1 : 21, hier 1 : 1. Bei eigentlich indirekter Rede also behält auch hier Polybius fast immer den ursprünglichen Modus bei und verschmähnt den Optativ. Wo Wechsel stattfindet wie in IV, 15, 9f.  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\phi\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota \dots \acute{\epsilon}\psi\eta\phi\iota\sigma\alpha\tau\omicron$ , dann aber  $\epsilon\iota \dots \acute{\alpha}\gamma\omicron\iota\epsilon\nu \dots, \acute{\epsilon}\pi\eta\gamma\gamma\epsilon\lambda\lambda\omicron\nu$ ,  $\epsilon\iota \dots \acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\nu\tau\omicron \dots, \acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\nu$ , soll der Konj. in durchaus objektiver Weise den Wortlaut des Beschlusses wiedergeben; dann aber komme mit  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha \pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu \acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\nu$  ein Urteil des Schriftstellers und dieses begründe er im folgenden, insofern er den Beschluß nun in dem Lichte vorführe, in dem er ihm erscheine; wir hätten es demnach wieder mit einem Standpunktwechsel des Schriftstellers zu tun. V, 104, 1  $\xi\phi\eta \delta\epsilon\iota\nu \dots \chi\acute{\alpha}\rho\iota\nu \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu \dots \epsilon\iota \dots \delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota\nu\tau\omicron$  stimmt allerdings zu diesem Gesichtspunkt nicht, aber Reik meint, dieser Fall beweise höchstens, „daß Polybius in seiner Modusbehandlung nicht nach der Schablone verfahren ist“. Im übrigen jedoch betont er, daß auch hier ein Unterschied der Verba festzustellen sei: nach denen des Erkennens und Überlegens überwiege der Konjunktiv mit  $\acute{\alpha}\nu$ , nach denen der Annahme, des Wollens und Affektes der Optativ. Im einzelnen steht bei Ausdrücken der Annahme 7mal der Optativ, 1mal der Konj., nach denen des Wollens 3mal bzw. 1mal, nach denen des Affektes 2mal bzw. 0mal, dagegen nach denen des Erkennens 1mal bzw. 9mal, des Überlegens 0mal bzw. 2mal. Nach Reik folgt hieraus, daß beim Konj. mit  $\acute{\alpha}\nu$  „der Schriftsteller den vom vorstellenden Subjekt vollzogenen geistigen Akt selbst gewissermaßen mitvollzogen, also auch die in demselben enthaltene Erwartung mitempfunden hat und sie nun im Sinn des erwartenden Subjekts reproduziert, während er uns im zweiten Fall, sich auf den Standpunkt seiner Gegenwart stellend, die Erwartung zur bloßen Vorstellung abgeschwächt zeigt“. Selbst wo gleiche oder synonyme Verben verschieden konstruiert werden, soll derselbe Unterschied hervortreten, so I, 82, 2 gegenüber II, 33, 3, wo dort  $\delta\rho\omega\nu$  mit Optat. eine innere Wahrnehmung subjektiver Natur, dagegen hier  $\kappa\upsilon\nu\epsilon\omega\rho\alpha\kappa\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$  eine durch objektive äußere Wahrnehmung gewonnene Erfahrung bezeichnen. Wiederum lautet das Ergebnis des Verfassers dahin, daß Polybius den Optat. an Stelle des Konj. mit  $\acute{\alpha}\nu$  nur dann verwendet habe, wenn er das Vergangene vom Standpunkt der Gegenwart aus berichten wollte; er tat das selten, dann aber in ganz korrekter Weise. II, 50, 8  $\eta\gamma\omega\nu\iota\alpha \dots, \epsilon\iota \dots \beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\iota\tau\omicron, \mu\acute{\eta} \dots \acute{\alpha}\nu\alpha\lambda\acute{\alpha}\beta\eta$  wird der auffallende Moduswechsel in ausführlicher psychologischer Ausdeutung gleichfalls auf einen Wechsel im Standpunkt des Schriftstellers zurückzuführen versucht. Endlich ist zu erwähnen, daß 10 Fälle von  $\epsilon\iota$  mit Indik. in abhängiger Rede nur 1 mit Umsetzung in den Optativ gegenübersteht: „die Beibehaltung des ursprünglichen Modus ist also hier die Regel“. Das Gesamtergebnis für die Wensätze lautet: 1. Der Optativ tritt gegenüber  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$  c. Conj. stark zurück, wird aber, wo er auftritt, richtig gebraucht. 2. In den übrigen Formen der hypothetischen Periode „verfährt er in der Optativbehandlung durchaus nach den Grundsätzen des attischen Sprachgebrauchs“. 3. Unregelmäßigkeiten begegnen nicht (außer in einem überdies anscheinend anfechtbaren Falle).



In völlig entsprechender Weise wird der Optativ bei Philon bis in seine Einzelheiten verfolgt und dabei hinsichtlich der Aktionsarten dasselbe, dagegen hinsichtlich der modalen Seite ein wesentlich abweichendes Ergebnis gewonnen: Während der Optativ bei Polybios äußerlich im Rückgang begriffen ist, dabei aber mit richtigem Sprachgefühl gesetzt erscheint, befindet er sich äußerlich betrachtet bei Philon wieder im Vordringen, wird dagegen, wie mannigfache Erscheinungen, besonders sein Vorwiegen als obliquus nach Haupttempus, zeigen, in unnatürlicher Verwendung gebraucht und verdankt dies lediglich einer künstlichen Wiedereinführung. So bietet uns der eine, im Mutterlande lebende, Schriftsteller das Bild der natürlichen Sprache seiner Zeit, der andere, in Alexandria angesessene, dagegen verrät bereits den Einfluß des nachahmenden Attizismus; in Wirklichkeit spricht er dafür, daß der Optativ noch weiter erloschen war als bei Polybios.

Wir stimmen diesem Ergebnis Reiks bei und zweifeln nicht, daß es als gesicherter Posten in die Bücher der historischen Syntax des Griechischen aufgenommen werden wird. Jedoch weichen wir von seiner Auffassung in einigen Punkten ab, die wir mit Beschränkung auf Fragen von grundsätzlicher Bedeutung hiermit zur Sprache bringen.

Fürs erste möchte ich bemerken, daß die von dem Verfasser einfach aus Krüger, Kühner-Gerth usw. herübergenommenen Ansätze für die Aktionsarten des Präsens- und Aoriststammes nicht durchweg zutreffend sind und nicht ohne weiteres stets die beste Unterlage für die Interpretation abgeben, wie dies u. a. von mir dargelegt worden ist in Bd. 12 und 17 der IF. und zuletzt in einer ausführlichen Besprechung der Abhandlung von Mario Barone "Sull' uso dell' aoristo", welche demnächst in der Berl. philol. Wochenschr. erscheinen wird.

Sodann ist nicht über allen Zweifel erhaben, daß der Konjunktiv, wo er abhängig von einem Nebentempus steht, das Ursprüngliche sei: der ausgezeichnete amerikanische Gelehrte Basil E. Gildersleeve macht auf Seite 129 seiner feinen "Problems of Greek Syntax" (Baltimore 1903) unter Hinweis auf Bd. 5 und 8 des von ihm geleiteten American Journal of Philology die Bemerkung: "Nothing would be more unhistorical than the statement that after historical tenses the optative is permissible only, not necessary . . . It is the — unconventionality of the subjunctive after the historical tenses that gives it the charm of dramatic directness, of what is called *repraesentatio*". Gildersleeve bemerkt noch, daß der Anfang dieser *revolution* bei Herodot zu suchen sei, und Wackernagel nebst Thumb haben kürzlich auf der Basler Philologenversammlung den Gedanken geäußert, es möchte die geradezu einen Bruch mit dem Attischen darstellende Verdrängung des Optativs durch den Konjunktiv im späteren Griechisch ähnlich wie die des attischen Passivfutures auf -ομαι durch das auf -(θ)ήσομαι auf Rechnung des Ionischen zu setzen sein, das ja unbestreitbar von den Mundarten am meisten zum Aufbau der κοινή beigetragen hat.

Im Zusammenhang hiermit möchte ich dem Zweifel Ausdruck verleihen, ob es denn überhaupt wahrscheinlich sei, daß sich Polybios noch eines inhaltlichen Unterschiedes von Konjunktiv (und Indikativ) einerseits, Optativ andererseits bewußt gewesen wäre. Reiks Bemühungen, dies durch den Hinweis besonders auf die Eigenart der regierenden Verben darzutun, sind ebensoviele Zeugnisse seines Scharfsinnes, bewähren sich aber meines Erachtens bei näherem Zuschauen nicht als stichhaltig. Selbst wenn seine

Annahme für eine frühere Zeit Geltung hätte, so würde diese sich nicht ohne weiteres auf Polybios erstrecken, weil die Schöpfung eines Sprachgebrauches doch ein ander Ding ist als seine — je nachdem typisch-konventionell erstarrte — Fortpflanzung: auf die uns drohende Gefahr, in den Schriftsteller mehr hinein zu deuten als in ihm liegt, hat soeben Hans Jakobsthal in seiner Schrift *Z. Gebr. d. gr. Temp. u. Mod. i. d. gr. Dial. Inscr. im Beiheft zu den IF. 21*, besonders S. 15 und 33 hingewiesen. Allein ich gehe weiter, indem ich behaupte, daß der von Reik (augenscheinlich im Anschluß an Krüger) behauptete Unterschied in Wahrheit gar nicht bestanden habe. Dabei stütze ich mich außer auf mein eigenes Sprachgefühl sowie die Tatsache der Personenverschiebung und der Beibehaltung des Indikativs Präs. und Perf. nach Nebentempus zum Ausdruck der Vergangenheit auf einen der ersten Kenner dieser Dinge, den gar nicht hoch genug zu schätzenden Ad. F. Aken, der auf S. 258 seiner auf eigenen wissenschaftlichen Forschungen aufgebauten Schulgramm. (Berl. 1868) klipp und klar sagt: "Zwischen Opt. or. obliq. und Indik. Präs. besteht hier nicht der mindeste Unterschied: φλέγεται . . . soll nur Behauptung des Meldenden, nicht des Schriftstellers sein, gerade wie φλέγοιτο; ebenso soll in beiden Fällen als wirklich gemeldet sein. Der Unterschied ist also rein formell wie zwischen —(a+b) und —a—b, daher gibt es den Indik. häufig von Unwahrheiten und Lügen, auch vom Schriftsteller so angesehenen". Aken nennt auch den psychologischen Grund der Erscheinung; er findet ihn in der Auffassung des Objektsverhältnisses solcher Sätze, sodaß Erklärungen wie die durch "bloß ideelle Abhängigkeit, Wirklichkeit, Lebhaftigkeit" sich als nichtssagend erweisen. Wie bereits bemerkt, zeigt in ἔλεγεν ὅτι βούλεται schon die Beibehaltung des Tempus (Präsens), daß das Wollen aus dem Sinne des Redenden und nicht aus dem des Schriftstellers zu ersehen ist; ἔλεγεν ὅτι ἐβούλετο dagegen wäre doppeldeutig, weil es bedeuten könnte 1. aus dem Gedanken des Redenden heraus: er sagte, "daß er gewollt habe", 2. vom Standpunkte des Berichterstatters aus: "daß er damals wollte". Im letzteren Fall haben wir überhaupt keine abhängige Rede im herkömmlichen Sinne vor uns, und darnach scheint mir die Auffassung der 7 von Reik auf S. 26 angeführten Sätze zu berichtigen. Ganz in dieselbe Richtung weisen nun aber auch die Worte des neuesten Darstellers dieser Probleme, J. Stahls, in seiner Syntax des griechischen Verbums, Straßburg 1907, S. 552, und ganz besonders S. 329; es "erscheinen oft, besonders bei Herodot und Thucydides in demselben Satzgefüge beide Ausdrucksformen nebeneinander oder entsprechen sich, woraus sich ergibt, daß es verkehrt ist, hier einen Unterschied in der Sache annehmen zu wollen, wie es mitunter, namentlich bei Finalsätzen, geschehen ist. Die relative Modalität, die in beiden Fällen vorhanden ist, gelangt in dem einen auch zum formalen Ausdrucke, in dem andern nicht". Auf S. 332 erfahren wir, daß sich bei Herodot und Thucydides, ganz im Unterschied von Xenophon, zumal in Finalsätzen, eine große Vorliebe für die Form der direkten Rede geltend macht und diese sich zu der obliquen verhält wie 2 : 1 bzw. 2,5 : 1; ob das wohl irgendwie in Zusammenhang steht mit dem ionischen bzw. ionisierenden Charakter ihrer Schreibweise? Auf S. 481 wird für die abhängigen Finalsätze nochmals ausdrücklich festgestellt: "Ein Bedeutungsunterschied ist zwischen dem Konjunktiv und dem obliquen Optativ, abgesehen davon, daß die indirekte Rede bei diesem auch zum formalen Ausdruck gelangt, nicht

vorhanden". Dabei wird wieder auf die parallelen Stellen verwiesen. Im übrigen muß noch erwähnt werden, daß zwischen den Verben des Sagens und denen des Wahrnehmens ein deutlicher Unterschied obwaltet: die letzteren begünstigen ja bekanntlich die nicht oblique Darstellung, d. h. die mit dem Nebentempus, die ich allein als "objektivierend" gelten lassen würde.

Gegen des Verfassers an nicht wenigen Stellen stark hervortretendes Streben, den Wechsel von Indikativ und Optativ aus inhaltlichen Gründen begrifflich zu machen, habe ich noch zweierlei einzuwenden. Erstens, wenn er bei Verben des Affekts und in abhängigen Fragesätzen den Optativ für angebrachter hält wegen ihrer ausgeprägteren Subjektivität, so belehrt uns ein Blick auf Kühner S. 54, 2 eines anderen; es genügt zu verweisen auf Xen. Anab. III, 5, 13 ἐθεώντο θαυμάζοντες ὅποι ποτὲ τρέψονται οἱ Ἕλληνες καὶ τί ἐν νῷ ἔχοιεν: hier erklärt sich der Wechsel innerhalb derselben Satzgattung, der Frage, nicht inhaltlich, sondern formal aus der Abneigung gegen den Optativ des Futurs. Sodann aber hat sich mir ein Bedenken methodologischer Art aufgedrängt: wurde der Indikativ auf der einen, der Optativ auf der andern Seite vom Sinne selbst gefordert oder meinethalben auch nur nahegelegt, so lag für den Schriftsteller des attischen Zeitalters ebenso wie für den des hellenistischen keine oder doch eine geminderte Veranlassung vor, den letzteren zu verwenden, wo die ihm günstige Voraussetzung wegfiel. Dann aber ist in solchen Fällen das Nichtauftreten des Optativs für sprachgeschichtliche Schlüsse nicht zu brauchen.

Endlich möchte ich aufmerksam machen auf eine sehr beherzigenswerte Mahnung von Gildersleeve, die er in dem ersten Artikel seiner angeführten 'Problems' in überzeugender Weise ausgeführt hat. Er warnt dort (S. 6) vor den Versuchungen der zahlenmäßigen Betrachtung des Sprachlebens und spricht: "of that statistical dullness into which we have been drifting of late"; demgegenüber dürfe der Forscher nie vergessen, daß "aesthetic syntax is an organic part of his work, an inevitable part of his work . . . The sphere must be considered. Each department of literature has a history of its own; each author has a stylistic syntax of his own . . . Grammatical figure cannot be divorced from rhetorical figure . . . Language as art, is the art of arts . . . he did good service who entitled his book Grammar of ornaments (*Syntaxis ornata*)". Es scheint ein Bedürfnis, daß fortan die Sprachstatistik sich immer mehr an diesem stilistisch-ästhetischen Moment orientiere. Vielleicht in keiner Literatur ist der eidographische Gesichtspunkt von so ausschlaggebender Wichtigkeit wie in der griechischen, in der die Tradition der Typen eine solche Rolle spielt; es sei hier verwiesen außer auf E. Nordens Antike Kunstprosa besonders auf B. Croces *Storia ed arte*<sup>2</sup>, Roma 1896, sowie K. Vosslers Sprache als Schöpfung und Entwicklung, Heidelberg 1905.

In der virtuellen Handhabung eben der statistischen Methode, in der sich der Verfasser als Meister erweist, liegt die Glanzseite der übrigen auch in der Interpretation in die Tiefe dringenden Arbeit, in der Art, wie er den Stoff sammelt, sichtet und anordnet, offenbart sich eine außergewöhnliche Schärfe des Denkens und Schließens, verbunden mit der Kunst, übersichtlicher Vorführung, die auch in Tabellen und Zusammenstellungen ihren gedrängten Ausdruck findet. Fügen wir noch hinzu, daß der Stil sorgfältig gefeilt und der Druck sehr gut überwacht ist, so gelangen wir zu dem Endurteil, daß wir eine Leistung vor uns haben, die als ein sehr

wertvoller Beitrag zur historischen Syntax der späteren Gräzität bezeichnet werden muß und der gegenüber gesagt werden darf, daß sie in der hervorgehobenen Richtung als Muster für Untersuchungen ähnlicher Gattung zu dienen berufen sein wird.

Stuttgart.

Hans Meltzer.

**Wahrmann P.** Prolegomena zu einer Geschichte der griechischen Dialekte im Zeitalter des Hellenismus. 80. 23 S.

Der Verfasser der buchhändlerisch nicht genauer bezeichneten Abhandlung (!) hat sich eine interessante Aufgabe gestellt: die Kriterien zu untersuchen, die wir für das Fortleben der griechischen Dialekte in hellenistischer Zeit besitzen. Anknüpfend an meine Ausführungen (Die griech. Sprache S. 28 ff.) möchte er beweisen, daß sich die Dialekte zäher behauptet haben, als ich im allgemeinen annehme. Mit meinem Hauptargument und Ausgangspunkt, der Tatsache, daß die alten Mundarten heute überhaupt geschwunden sind, und daß dieser Vorgang aus sprachlichen Gründen mindestens in die Zeit des ausgehenden Altertums gesetzt werden müsse, beschäftigt sich der Verfasser nicht, dagegen werden die Zeugnisse der Alten eingehend erörtert. Daß der ionische Dialekt noch in der Zeit des Crassus bestanden habe, halte ich für absolut ausgeschlossen und kann darum der Quintilianstelle Inst. or. XI 2, 50 auf keinen Fall die Bedeutung beimessen, die ihr W. gibt, wenn ich auch auf meiner eigenen Hypothese keineswegs bestehe. Der Verfasser kommt S. 7 zu der Folgerung, "daß im 2. Jahrhundert der Fortbestand des Dorischen mit Sicherheit, der der übrigen Dialekte mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei . . . Es ist nicht ausgeschlossen, daß die alten Mundarten nur mehr in stark veränderter, durch die Koine beeinflusster Form bestanden und ihr bereits so gut wie erlegen waren". Diese Auffassung steht der meinen sehr nahe; ich habe ja selbst die Ansicht ausgesprochen, daß es in der Kaiserzeit noch Reste des Dorischen sowie vielleicht eine stark ionisierende Koine (in Kleinasien) gegeben habe; der letzteren stand eine mehr neutrale Sprachform in den griechischen Expansionsgebieten gegenüber, wo wir einen ägyptischen und asiatischen Kreis unterscheiden können. Auf die Grammatikerausgaben über das Fortleben der Dialekte dürfen wir schon deshalb nicht zuviel Gewicht legen, weil die jüngeren die älteren abschrieben und weil sie ihre Kenntnisse überwiegend (wie auch der Verf. hervorhebt) aus literarischen Dialektquellen schöpften. Der Verf. unterschätzt meines Erachtens die Bedeutung der Inschriften für das in Rede stehende Problem. Warum man z. B. den lakonischen Lautwandel von  $\theta$  in  $c$  "viel höher" über die Zeit der inschriftlichen Belege hinaufrücken soll, wird nicht begründet. Und auch für das siegreiche Vordringen der Koine haben wir die Inschriften als Abbild der wirklichen Verhältnisse zu betrachten, solange nicht das Gegenteil bewiesen wird. W. bekämpft meine Heranziehung der Inschriften, indem er "den Ursprung und Charakter der letzten Inschriften auf griechischem Boden durchprüft". Dabei ergibt sich, daß die Dialektinschriften des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. weit überwiegend öffentliche Urkunden, die dialektfreien (hellenistischen) privater Natur sind. W. meint, daß die Gemeinden an ihrer dialektischen, überkommenen Kanzleisprache aus "Partikularismus" festgehalten haben. Warum aber finden wir dann in den vorhergehenden Jahrhunderten ein Zurücktreten dieser Kanzlei-

sprache? Die Tatsachen scheinen durchaus meiner eigenen Auffassung Recht zu geben: der Dialekt war eben aus dem lebenden Gebrauch geschwunden — daher sein Fehlen in Privatinschriften —, aber die offiziellen Urkunden verfielen in erster Linie der Tendenz, die in der Kaiserzeit herrschte, dem bewußten Archaisieren der gebildeten Kreise. Gerade die mundartlichen Texte der Kaiserzeit verraten durch das Künstliche ihrer Sprache, daß man nicht mehr an den lebenden Dialekt anknüpfen konnte, weil er nicht mehr bestand. Wollte der Verf. meine Methode der Inschriftenverwertung nachprüfen, so hätte er das Verfahren anwenden müssen, das ich auf die Inschriften von Rhodos und Lesbos angewendet habe. Aber der Verf. übergeht mit völligem Stillschweigen das von mir gewonnene Ergebnis, daß der Prozeß der Dialektnivellierung (Abnahme der Dialektformen und Zunahme der hellenistischen Formen) kontinuierlich, d. h. gesetzmäßig verläuft: so gesetzmäßig, daß sich der Prozeß in einer charakteristischen Kurve darstellen läßt. Selbstverständlich handelt es sich dabei um Vorgänge der gesprochenen, nicht der geschriebenen Sprache; was S. 20 über schriftliche und mündliche Koine gesagt wird, scheint mir schief und mißverständlich.

Die Fragen, die der Verf. von neuem angeschnitten hat, sind komplizierter Natur: eine Erörterung der Methoden ist durchaus berechtigt und nützlich, besonders wenn sie von neuen Einzeluntersuchungen begleitet ist; wenn der Verf. die Einzeluntersuchungen weiterführen wird, so wird ihm die Wissenschaft dafür dankbar sein.

Marburg i. H.

Albert Thumb.

---

**Meister** R. Beiträge zur griechischen Epigraphik und Dialektologie. V. Abdruck aus den Berichten der phil.-hist. Klasse der K. Sächs. Gesellsch. der Wiss. zu Leipzig. 57. B. 1905. S. 272—286.

Der Verfasser handelt in diesem Beitrag über pamph. ἔλυσσα = ἔλυσσαν (d. i. ἑρλυσσαν) auf einer Münzaufschrift, dann über eine neue lakonische Inschrift (Annual of the Brit. School of Athens 10, 173 und 188, nr. 15), sowie über einige böotische Inschriften (Bull. de corr. hellén. 23, 193 ff., 25, 361 f., 28, 431), für welche neue Lesungsvorschläge geboten werden. Am meisten sprachliches Interesse erregen die beiden ersten Aufsätze. Die Deutung von ἔλυσσα scheint mir einwandfrei zu sein; ob aber gerade eine Assimilation von γλ zu λλ vorliegt, ist mir nicht so sicher. M. hat selbst in seiner Behandlung der Inschrift von Sillyon (Ber. der Sächs. Ges. d. Wiss. 1904) auf Indizien für spirantische Geltung des γ (z. B. in μπειλετεῖ) aufmerksam gemacht, und so möchte ich vermuten, daß auch in ἔλυσσα nichts anderes vorliegt als die ungenaue Darstellung eines γλ durch einfaches λ.

Die lakonische Inschrift aus Thalamae ist wichtig, "weil sie — wie der Verfasser selbst bemerkt — in dem altdorischen Dialekt verfaßt ist, den wir bisher fast nur aus Sparta kennen". Sie macht daher die Annahme Meisters um so unwahrscheinlicher, daß die jungen, außerhalb Spartas gefundenen lakonischen Inschriften Zeugen eines besonderen Perikendialektes seien (vgl. Ref. Neue Jahrb. 1905, 386 ff.); M. scheint denn auch in seiner Hypothese schwankend geworden zu sein, wie die Bemerkungen S. 280 f. vermuten lassen.

Was die Erklärung der Inschrift betrifft, so ist M.'s Auffassung

von χρῆσται als χρῆσθαι ohne weiteres anzuerkennen; daß wir nun auch in Lakonien einen zweiten Beleg für  $\sigma\tau = c\theta$  erhalten, ist mir mit Rücksicht auf meine Ausführungen über die lakonische Entwicklung von  $\sigma\tau$  und  $c\theta$  wichtig (vgl. Neue Jahrb. a. a. O.). Aber M.'s Übersetzung des folgenden Passus will mir nicht einleuchten:  $\pi\rho\omicron\beta\epsilon\iota\pi\acute{\alpha}\theta\alpha\varsigma\ \tau\acute{\alpha}(c)\ \epsilon\iota\omega\ \pi\omicron\tau'$  Ἀνδρίαν  $\kappa\upsilon\upsilon\epsilon\phi\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\nu\tau\alpha\ \delta\upsilon\nu\epsilon\iota\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\ \text{Νικοκ}\theta\epsilon\nu\iota\delta\alpha\nu\ \epsilon\iota[v]\ \tau\omega\iota\ \iota[\epsilon]\rho\omega\iota$  "weil einstens die Göttin laut und öffentlich gesagt hatte, Nikosthenidas solle die Statue des Andrias, seines Genossen im Ephorat, im Heiligtum errichten". Ich ziehe  $\pi\omicron\tau'$  als  $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$  (nicht  $\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}$ ) im Sinne des ersten Herausgebers vor und übersetze lieber "weil die Göttin gegenüber Andrias . . . erklärt hatte, Nikosthenidas solle (eine Statue) errichten". Daß das Objekt "eine Statue" zu  $\delta\upsilon\nu\epsilon\iota\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$  ausdrücklich hinzugefügt werden müsse, wie M. verlangt, scheint mir nicht nötig, da es ja auch in den Einleitungsworten (nach ἀνέγκη) nicht ausgedrückt ist.

Marburg i. H.

Albert Thumb.

**Inscriptiones graecae** ad inlustrandas dialectos selectae scholarum in usum iterum edidit F. Solmsen. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. VIII u. 96 S.

Das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage zeigt, wie sehr das Büchlein einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat. In der Anlage und in der Auswahl der Texte ist es unverändert geblieben (vgl. die Besprechung der ersten Auflage im Anz. 15, 230); jedoch hat der Verfasser im einzelnen seine Texte sorgfältig revidiert und die neu erschienene Literatur gewissenhaft benützt und hinzugefügt. Besonders der Labyadeninschrift ist eine neue Revision von A. Nikitskij zugute gekommen, die die Lesung in nicht unwichtigen Punkten berichtigt. Auch der inzwischen vorgenommenen Neuumerierung der verschiedenen Abteilungen des Inschriftenwerkes der Berliner Akademie (Durchzählung nach Bänden) hat S. Rechnung getragen, indem er die alten Verweise entsprechend veränderte.

Marburg.

Albert Thumb.

**Kretschmer P.** Der heutige lesbische Dialekt verglichen mit den übrigen nordgriechischen Mundarten. Mit einer Karte. Wien, Alfred Hölder, 1905. XI u. 614 Sp. 25 *M*. [Kais. Akad. d. W.: Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung III. Neugriechische Dialektstudien, 1. Heft.]

Unter den nordgriechischen Dialekten war bisher nur einer, der von Velvendos in Makedonien, durch eine exakte wissenschaftliche Darstellung (von Ἐ. Μπουρνώνος in den Ἀρχαία τῆς νεωτέρας ἑλλην. γλώσσης I, 2, Athen 1892) bekannt. Ich selbst hatte einmal vor Jahren die Absicht, den Dialekt von Thasos zu studieren, wurde aber durch widrige Umstände solange im Pontosland festgehalten, daß ich meinen Plan nicht verwirklichen konnte. Was bisher an Veröffentlichungen über die nordgriechischen Dialekte dem Verfasser bekannt gewesen ist, hat er in dem vorliegenden Werk Sp. 10 ff. verzeichnet. Zur Vervollständigung dieses Verzeichnisses und der Bibliographie G. Meyers (in den Neugriech. Studien I), die von K. nicht vollständig wiedergegeben ist, vermag ich folgende nachzutragen:

I. Festland.

1. Thrakien (bezw. Bulgarien): Δ. Κράττογλου, Συλλογὴ τῶν ἐν Βάρνη καὶ τοῖς περὶ αὐτῆς ἐν χρήσει δημωδῶν παροιμιῶν. Athen 1880 (mir nur dem Titel nach bekannt). Über einen bulgarisch-griechischen

Mischdialekt im Rhodopegebirge vgl. G. Meyer Neugriech. Stud. 2, 90 ff. Über den Dialekt von Stenimachos (Bulgarien) einiges in der Zeitschr. f. allg. Erdkunde VIII (1860) 384 f.

2. Makedonien: Für den Dialekt von Serrai kommt Byz. Zeitschr. 3, 284 ff. in Betracht, wo auch eine Studie von Ἰ. Τσικόπουλος angeführt ist; über ein Wörterverzeichnis von Salonik vgl. Ἑστία 1893 (II) 221.

4. Epirus: Ich mache auf einen älteren Text aufmerksam, eine Biographie in 4500 Versen, verfaßt von einem mohammedanischen Epiroten in einer allerdings nicht rein volkstümlichen Sprache, die jedoch stark dialektisch gefärbt ist, vgl. darüber Leake Travels in Northern Greece I, 463 ff. (wohl identisch mit der Reimchronik, von der zahlreiche Proben bei Ἀρσενάτινός, Ἰστορία Ἀλῆ Παδᾶ, Athen 1895, 531 ff. mitgeteilt sind?).

7. Lokris: über den Dialekt von Doris und Phokis verzeichnet K. nichts; zu jenem vgl. Μηλιαράκης, Νεοελληνική γεωγραφική φιλολογία (Athen 1889) Nr. 456; über den Dialekt im Gebiet des Parnass vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland I (1840) 123. 132 ff. 141 ff. Ross Königsreisen I, 50 f. 58 (wenig charakteristisch).

## II. Die nordgriechischen Inseln.

1. Thasos: K. hat übersehen, daß Conze Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 5 auch ein Volkslied aus Thasos mitteilt.

9. Tenos: Lexikalisches Material bei Ἀ. Ν. Βάλληνδας Πάρεργα φιλολογικὰ πονήματα. Ἑρμούπολις 1887.

10. Andros: Wescher im Annuaire pour l'encouragement des ét. gr. IV (1870) 136—146.

11. Euboea, Kyme: Ein kleines unvollendetes Glossar bei Τρίμης, Κυμαϊκά (Athen 1894) 71—80 (wenig wert!).

III. Kleinasien. Ich beschränke mich auf den Nordwesten, der allein eine engere Beziehung zu den genannten Dialekten hat.

Kyzikos: einiges Material bei Φιλήντας, Γραμματική τῆς ῥωμαϊκῆς γλώσσης (Athen 1902).

Aber mit Ausnahme des schon genannten Μπουντώνας sind alle bisherigen Mitteilungen über einzelne nordgriechische Dialekte entweder sehr lückenhaft oder ungenügend in der genaueren Wiedergabe des mundartlichen Tatbestandes und zwar gerade hinsichtlich desjenigen Merkmals, das für die nordgriechischen Dialekte besonders charakteristisch ist, nämlich der Behandlung von unbetontem *e*- und *o*-, *i*- und *u*-Laut. Wie vor allem der Schwund von *i* und *u* das ganze Lautbild der Wörter beeinflusst, wußten wir bis auf Μπουντώνας nur durch die zwar treffliche, aber doch nur summarische Erörterung von Hatzidakis (Einleitung 342 ff.), von dem die Einteilung in nord- und südgriechische Dialekte stammt. Aus Kretschmers Werk (65—94) lernen wir jetzt die mannigfachen Wirkungen der nordgriechischen Vokalgesetze in extenso kennen und zwar nicht nur für Lesbos, sondern auch für eine Reihe anderer nördlichen Mundarten; das aus gedruckten Quellen zugängliche Material hat K. durch eigene Feststellungen aus Lemnos, Skopelos, Skyros und sonst ergänzt. Der ergebnisreichen Darstellung stimme ich in allen wesentlichen Punkten zu. Wie alt die nordgriechischen Vokalgesetze (insbesondere die Reduktion der *i*- und *u*-Laute) seien, wird in der Einleitung (6 ff.) besprochen. Die Frage ist wichtig für die weitere Frage nach dem Alter der neugriechischen Dialekte. Ich verlege die Anfänge der Vokalgesetze noch ins erste Jahr-

tausend unserer Zeitrechnung (Die griech. Sprache S. 166, Neue Jahrb. f. d. kl. Altertum 1906, 259); K. ist geneigt, den Vorgang für ziemlich jung zu halten, wenn er auch die Möglichkeit zugibt, "daß die nordgriechischen Dialektmerkmale in eine sehr alte Zeit zurückreichen". Meine Vermutung stützt sich vorläufig mehr auf allgemeine Erwägungen als auf textliche Zeugen; denn die letzteren sind mehrdeutig, wie K. mit Recht hervorhebt. Es ist jedoch zu beachten, daß die älteren griechischen Elemente des Slavischen (Aksl., Russ.) vielfach nordgriechischen Charakter zeigen, vgl. Vasmer Greko-slavjanskije etjudy (Petersburg 1906). Eine genauere sprachgeschichtliche Untersuchung dieser Elemente, die uns hoffentlich bald von Vasmer zuteil werden wird<sup>1)</sup>, wird daher feste chronologische Anhaltspunkte für das Alter der nordgriechischen Vokalgesetze ergeben. Übrigens brauchen wir nicht den vollen Schwund, sondern nur den Beginn der Reduktion für alt zu halten, d. h. die starke quantitative Verschiedenheit zwischen betonten und unbetonten Vokalen, die dem Nordgriechischen eigen ist (vgl. Hatzidakis Einl. 342f.). Diese Quantitätsverteilung mochte den Anfang der großen Dialektspaltung bilden: sie hat in den verschiedenen Sprachgebieten des Nordens bald stärker bald schwächer den Vokalismus beeinflußt. Da jenes Quantitätsprinzip noch heute in den nordgriechischen Dialekten besteht, so läßt sich auch verstehen, daß die Vokalschwächungsgesetze noch in neuerer Zeit eintreten bezw. zu Ende geführt werden konnten. Haben wir nicht etwas ähnliches auch in der deutschen Sprachgeschichte? Die expiratorische Betonung, welche im Übergang vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen die Schwächung der unbetonten Vokale bedingte, wirkte in jüngerer Zeit in den süddeutschen Mundarten weiter, indem sie z. B. das auslautende -ē beseitigte (*der Böt* = *Bote*, *die Blum*, *die Nücht* = *Nächte*); das gilt auch für Entlehnungen aus der Schriftsprache.

Wir haben das wichtigste Merkmal des lesbischen Dialekts in den Vordergrund gestellt; die Stellung des Dialekts, über die K. eingehend Sp. 51 ff. handelt, wird natürlich durch jenes Merkmal allein nicht bestimmt. Der Verfasser zeigt in sehr instruktiver Weise, daß die Dialektgruppe, zu der Lesbos samt anderen Inseln (wie Lemnos, Samos, Skyros, Skopelos) gehört, zwar als 'nordgriechischer Inseldialekt' an die nordgriechischen Festlandsdialekte anzugliedern ist, daß aber jene Gruppe und insbesondere der Dialekt von Lesbos durch eine Reihe von besonderen Zügen (Kontrakta wie ἀγαπῶ [nicht ἀγαπάου], die Endungen -ουσι und -ασι, Typus βασιλέος) Berührungen mit den südgriechischen Inseldialekten zeigt; wir erwarten das auch nicht anders. Von den ganz speziellen Eigentümlichkeiten, die man nach dem gegenwärtigen Stand der neugriechischen Dialektforschung dem Lesbischen zuweisen kann (57 f.), scheinen mir der "Kappazismus" (Entwicklung eines Dentals zu einem *k*-Laut), der Imperativ Aor. Pass. auf -*tsi* (= \*-κε) und die Pronominalbildung *éjtutus*, *éjtinus* am bemerkenswertesten. Wie ferner in § 4 (45 ff. "Dialektverhältnisse auf Lesbos") gezeigt wird, gibt es auf der Insel wiederum eine Reihe zum Teil erheblicher Dialektvarietäten, die vom Verfasser durchgehends berücksichtigt worden sind.

Schon aus diesen allgemeinen Bemerkungen geht hervor, daß der

1) Inzwischen erschienen als 2 Heft der genannten Studien (Petersburg 1907) [Korr.-Note].



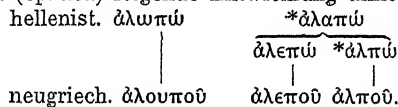
Verfasser einen guten Griff getan hat, indem er sich zur Aufzeichnung und Bearbeitung des neulesbischen Dialekts entschloß. K. hat sein Material im wesentlichen durch systematisches Ausfragen geeigneter Bewohner der Insel gewonnen (s. das Vorwort) — ein Verfahren, das auch ich angewendet habe; man besitzt ja immer in der Beobachtung des zwanglosen Sprechens der Einheimischen eine Kontrolle für das durch Ausfragen erhaltene Material. K. hat ganz Recht, wenn er dieses Verfahren vorläufig für das gangbarste erklärt; denn in einem Sprachgebiet, wo noch so viel sprachlicher Rohstoff gänzlich unbearbeitet ist, kommt man so am schnellsten zu sprachwissenschaftlich brauchbaren Ergebnissen. Wer jetzt schon mit Hilfe feiner Beobachtungsmethoden in phonetische Details einzudringen versucht, bevor wir über das "Größte" orientiert sind, der kommt mir wie ein Geograph vor, der die topographische Aufnahme eines unerforschten Landes mit Meßtischaufnahmen beginnen wollte.

Der sprachwissenschaftlichen Darstellung des Dialekts hat K. zwei Abschnitte über die Geographie und Geschichte der Insel (25 ff.) vorausgeschickt (wozu außerdem der Anhang Sp. 579 ff. gehört). Wir finden hier auch die Literatur über die Insel verzeichnet. Zur Bibliographie über die Insel ist nachzutragen L. de Launay *Description géologique des îles de Mételin et de Thasos*. Paris 1891 und *Chez les Grecs de Turquie*. Les Pays et les mœurs. Paris 1897, S. 35 ff. (Da sich K.'s Bibliographie auf Volkskunde überhaupt nicht erstreckt, so unterlasse ich die Anführung der mir bekannten Literatur.)

Besonderes sprachwissenschaftliches Interesse bietet die Sp. 39 behandelte Frage nach den Nachwirkungen des antiken aeolischen Lokaldialekts. Nur bei einigen Ortsnamen läßt sich daran denken; und von den wenigen Fällen, die K. anführt, scheinen mir nur "Ἀργεννοκ (mit seinem vv) sowie die ἐθνικὰ auf -αγός (*Vrisayóts* u. a., vgl. dazu Sp. 188 f.) ernsthaft in Frage zu kommen; *Vrisayóts* wird auf altlesb. Βρησαώτης für Βρησαώτης zurückgeführt und soll den lesb. Übergang von α in α vor Vokalen (wie Μυτιλήναιοι) zeigen. Eine vom Verfasser nicht beachtete Schwierigkeit scheint mir darin zu liegen, daß ein in die Κοινή gelangtes Βρησαώτης vermutlich zu \*Βρησάτης geworden wäre (wie χαῖνω zu χδνω); doch gebe ich zu, daß die Kontraktionserscheinungen der Κοινή in diesem Punkt noch nicht völlig aufgeklärt sind (vgl. K. Dieterich *Untersuch.* 76). —

K.'s Werk ist die vollständigste Darstellung eines neugriechischen Dialekts, die wir besitzen; sie übertrifft an Reichtum des Inhalts und der Belehrung z. B. die Arbeiten Morosis über griechische Mundarten Unteritaliens. Außer der Grammatik im engeren Sinn (worin die Lautlehre den größten Raum einnimmt, Sp. 65—265) enthält das Buch im 2. Teil (349 ff.) eine Darstellung der Wortbildung und des Wortschatzes, im 3. Teil (473 ff.) Sprachproben, unter denen die Märchen (aus verschiedenen Teilen der Insel) sprachlich am wertvollsten sind; der Verfasser bemerkt mit Recht (Sp. 549), daß die Volkslieder "viel weniger treue Dialektproben als prosaische Texte bilden", und ist daher auf das Sammeln von Volksliedern weniger ausgegangen. Den 274 Sprichwörtern ist eine Übersetzung, gelegentlich auch ein Nachweis von Parallelen beigegeben. Hinsichtlich der Schreibweise der Dialektformen hat K. ein zweifaches Verfahren gewählt: in der Grammatik bedient er sich einer phonetischen (lateinischen) Umschrift, während der lexikalische Teil und die Texte überwiegend in griechischer (historischer) Orthographie geschrieben sind. Natürlich läßt sich

gegen die Wahl einer rein phonetischen Umschrift vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus nichts einwenden; wenn aber K. selbst die griechische Orthographie nicht ganz ausschloß, so scheint er wohl empfunden zu haben, daß praktische Gründe es empfehlen, sich an die übliche, in vielen Punkten allerdings zu verbessernde Schreibweise der Griechen anzuschließen. Da wir es dringend wünschen müssen, daß die Griechen sich mehr als bisher der wissenschaftlichen Erforschung ihrer Dialekte annehmen, so möchte ich dem widerraten, daß europäische Gelehrte in der Transkription ein besonderes Verfahren wählen: wenn man sich der griechischen Orthographie im Prinzip anschließt und damit der Einheitlichkeit der schriftlichen Fixierung ein kleines Opfer bringt, so werden beide Teile am besten fahren. Doch das sind Äußerlichkeiten, die den inneren Vorzügen von K.'s Buch keinen Abbruch tun. Indem K. die speziellen Dialekterscheinungen in die gesamte Entwicklungsgeschichte des Neugriechischen einreihete, förderte er zugleich das Verständnis der neugriechischen Grammatik überhaupt: die verschiedenen sprachgeschichtlichen Probleme sind mit Umsicht und unter gründlicher Prüfung der Tatsachen sowie der einschlägigen Literatur behandelt. Daher wirft das Buch auch einen Gewinn ab hinsichtlich jenes älteren Abschnitts der griechischen Sprachgeschichte, der vor allen mit dem Neugriechischen in ständiger Fühlung sein muß, ich meine, der Κοινή. Der Gewinn liegt natürlich mehr im gesamten Resultat als in den Einzelheiten. Aber auch für Einzelheiten springt immer etwas heraus. Ich verweise z. B. auf die Erörterung des (alt- und neugriechischen) dissimilatorischen Vokalausfalles (109 ff.) in κρόρ(ο)δον u. dgl. Ich hatte K.'s Behandlung der Sache schon früher (gegen K. Dietrich) zugestimmt: jedoch möchte ich μόν = μόνο<sup>1)</sup> nicht hierher rechnen, ferner (peloponnesisches) ἀλουτὶ 'Fuchs' (113) etwas anders erklären: K. geht von der Grundform ἀλουτοῦ aus, nimmt also an, daß dissimilatorischer Vokalverlust auch eintrat, wenn die beiden gleichen Vokale durch eine Explosiva (π) getrennt waren. Hier gibt K. sein eigenes Lautgesetz auf, wonach der Schwund des einen von zwei gleichen Vokalen dazwischenstehende Liquida oder Nasalis zur Voraussetzung hat. Wir haben vermutlich neben ἀλωπώ eine hellenistische Grundform \*ἀλαπώ (mit Vokalassimilation wie δλοθρεύω zu ὀλεθρος, κἀλανδαί = lat. *calendae*) anzusetzen, sodaß ich statt K.'s Stemma (Sp. 101) folgende Entwicklung annehme:



Wir ordnen auf diese Weise neugriech. ἀλεποῦ (nordgriech. ἀλιποῦ) in den Lautwandel α zu ε (ἀλακτῆ zu neugriech. ἀλεκτῆ u. dgl.) ein, den ich Griech. Spr. 17 und 196 f. besprochen habe, während \*ἀλπώ aus \*ἀλαπώ nach Kretschmers Gesetz zu erklären ist. Das erschlossene \*ἀλαπώ (das uns vielleicht einmal ein Papyrus oder eine Inschrift als belegte Form beschert) und das überlieferte ἀλωπώ sind vermutlich mundartliche Varianten der Κοινή. Daß neugriechische Dialektverschiedenheiten unter Umständen in die hellenistische Zeit zurückzuprojizieren sind, ist ein Grundsatz, den auch K. anerkennt und anwendet; ein schönes Beispiel

1) Bei dieser Gelegenheit mache ich auf μ'ὸ = μόνο ὁ aufmerksam, das ich in einem maniatischen Lied aufgezeichnet habe.

dafür ist seine Erörterung von neugriech. dial. δουλεύω (statt δουλεύω) und was dazu gehört (193 ff.). Daß die neugriechische Dialekt Differenz -εύω — -εύω in die Κοινή zurückreicht, wird von K. in sehr einleuchtender Weise ausgeführt; ich bemerke dazu, daß dieser Gedanke implizite schon in meinen Ausführungen über das 'irrationale' γ Griech. Spr. 188 f. enthalten ist. Die phonetische Begründung des in δουλεύω usw. vorliegenden Lautwandels scheint mir einwandfrei bis auf das seltsame αὐτό 'Ei', das ich auch nach K.'s Darlegung nicht für aufgeklärt halte. —

Ich muß natürlich darauf verzichten, weiter im Einzelnen anzuführen, was alles der Verfasser zum Verständnis der neugriechischen Sprachgeschichte beigetragen hat. Ich gebe dafür lieber noch einige Anmerkungen zu Punkten, wo ich nicht ohne weiteres zustimme oder etwas hinzuzufügen habe. — (80 ff.) In Fällen wie lesb. *αγυράς* = ἀγοράζει, *θαγυράς* = θά ἀγοράζει, *έψα* = έζησα oder ikarische θά γυρίης = θά γυρίης möchte ich daran festhalten, daß es sich um Dissimilation eines Zischlautes handelt; es mag sein, daß die Dissimilation an ein dazwischen stehendes (ursprüngliches) *i* gebunden ist; vielleicht gehört auch die Stellung des Akzents unmittelbar vor dem dissimilierten Laut zu den Bedingungen der Dissimilation (*θαγυράς*, aber *αγόρας* = ἀγοράζει). — (120 ff.) Daß meine Erklärung von *ὁ βασιλέας* = βασιλέας nicht ohne Schwierigkeiten ist (die sich aber überwinden lassen), gebe ich zu; aber mit der üblichen Erklärung (*βασιλέας* sei Umgestaltung eines aus der Schriftsprache entlehnten *vasilefs*) kann ich mich noch weniger befreunden. Man wundert sich, warum dann die Form nur auf einem geographisch enghesetzten Gebiet vorkommt und sich nicht an beliebigen Orten (vor allem in der Umgangssprache) findet. Solange keine bessere Erklärung gefunden wird, sehe ich keinen Anlaß, meine eigene Hypothese aufzugeben. Wenn K. einwendet, daß das aus *ea* kontrahierte *η* in *πάθη* u. dgl. im Neugriechischen zu *i* geworden sei, niemals aber zu *e*, so ist darauf zu erwidern, daß jenes attische *η* und das in relativ junger Kontraktion entstandene dorische *η* von *βασιλή* phonetisch nicht gleichartig sein müssen. — (125 f.) Die Formen *είδα* (in Skopelos), *νά είδω*, *είδέ* u. dgl. (im Gebiet des Pelion) sind wohl nicht durch Analogiebildung, sondern vielmehr durch Epenthese aus \*είδια, *νά 'διω* zustand gekommen. Regelmäßige Epenthese dieser Art habe ich in der südlichen Maina (Kitta) beobachtet: so nicht nur *άκκῶδα* = *ίχάδια*, *μῑῑτα* = *μάτια*, *πῑῑδ* = *ποδιά* 'Schürze', *δῑντα* = *δόντια*, *κούλουρα* = *κουλούρια*, *ῑῑδαητε* = *εδάβηκε*, *παιῑδ* (*pejda*) = *παιδιά*, sondern auch *φῑῑδα* (*frida*) = *φρύδια*, *φῑῑδα* = *φῑδια*. — (149) Meiner Liste der Dialekte, welche *k*-Laut palatalisieren, hat K. u. a. Kumi auf Euboea hinzugefügt; Kyme, das er kurz vorher aus meiner Liste anführt, ist mit jenem Kumi identisch. — (153) Den Wandel von *c* in *š* vor Konsonant (*škizu* = *cxίzu*, *ckίzu*) kennt K. nur aus Epirus; ich habe diese Aussprache auch sonst öfter, besonders im Peloponnes, beobachtet (*čekpτομαι* u. dgl.). — (161) Zu dem Lautwandel *xépzi* aus *xέρι* (auf Skyros), wo *pz* eine 'r' sibilans' darstellt, ist zu vermuten, daß er nur die Kombination *pj* (*xέpια*) betrifft und daß Fälle wie *xépzi* statt *xέρι* nach *xepzo*, *xépza* analogisch geschaffen sind; dazu stimmen die aus Nisyros und Patmos angeführten Formen *xwpzō* = *xwpíō*, *avrzo* = *αῦpíō*. Es handelt sich bei dieser Behandlung von *j* wohl um einen Spezialfall des Wandels von *j* in *ž'*, den ich in der Maina beobachtet habe (*Πελαζ'ia* = *Πελαγία* u. ä.). Der Übergang von spirantischem *j* in *ž'* entspricht dem ziemlich weit verbreiteten

Wandel von  $\chi'$  in  $\delta'$  und  $\delta$ , vgl. Handbuch § 21. — (162 f.) Zum Wandel von  $\lambda$  in  $\rho$  in ἐπίδα u. ä. vgl. jetzt auch Psichari Essai de grammaire historique sur le changement de  $\lambda$  en  $\rho$  devant consonnes (Paris 1905, aus den "Mémoires orientaux"). — (173 ff.) Zu den Belegen für γλέπου, δλέπου und λέπου = βλέπω füge ich noch λέπου aus der Maina hinzu. — (220) K. äußert berechtigte Zweifel an der Erklärung, die Ökonomides für die pontische Artikelform *ti* (Gen. S.) gegeben hat: eine lautliche Ableitung aus *τοῦ* halte ich für unmöglich, eine analogische Erklärung liegt dagegen nahe. K.'s Zusammenstellung der verschiedenen Artikelformen sei zunächst durch die von mir im Pontos (in der Gegend von Samsun) aufgezeichneten Artikelformen ergänzt:

## Singular:

Nom. m.  $\delta$ , f.  $\eta$ , n.  $\tau\acute{o}$

Gen. m. f. n. *ti*, vor Vokalen *t* (z. B.  $\tau'$  Ἀράπ = τοῦ Ἀράπη,  $\tau'$  Ἐλέγκο-  
voc = τῆς Ἐλέγκω)

Akk. m.  $\tauόν$ , f.  $\τήν$ , n.  $\tauό$ .

## Plural:

Nom. m. f.  $οί$ , n.  $\tauά$

Gen. m. f. n. *ti*, vor Vokalen *t*.

Akk. m. *ti* (auch *si*), f. *ti*, vor Vokalen *t*, n.  $\tauά$ .

Das Bestreben, die verschiedenen Formen einander ähnlich oder gleich zu machen (vgl. allgemein Nom. m. f.  $οί$ , Akk. f.  $τοίς$ ), äußert sich in den Dialekten in verschiedener Weise. So ist der Gen. Pl. *ti* statt  $\tauῶν$  offenbar dem Nom. Plur.  $οί$  angeglichen; der Gen. S. m. *ti* erscheint mir auf einem Ausgleich zwischen  $\tauοῦ$  und  $\tauῆς$  zu beruhen, wobei die Differenzierung von Deklinationstypen wie m.  $\tauοῦ$  κλέπτῃ und f.  $\tauῆς$  μάχῃς mitgewirkt haben mag; wenn dann *ti* auch auf das Femininum übertragen wurde (für  $\tauῆς$ ), so hat das der schon vollzogene Ausgleich im Plural (Gen. und Nom.) bewirkt. Für den Akk. Pl. *ti* denke ich mir endlich folgende Entwicklung: zunächst entstand für m.  $\tauοὺς$  und f.  $\tauές$  eine Ausgleichsform *\*tis* nach dem Nom. m. f.  $οί$ , worauf sich Nom.  $\acute{\iota}$ , Akk. *\*tis* noch weiter ausglich zu der Differenzierung *i* — *ti*. Der pontische Zustand bezeichnet noch nicht das Ende der Ausgleichsbewegung: denn während im Pontos wie sonst Nom. S. m.  $\delta$  und f.  $\eta$  noch geschieden sind, ist in anderen Dialekten (so auch in Lesbos) auch dieser Unterschied gefallen (*i* für Mask. und Fem.), worüber man genaueres bei K. findet. — (259 f.) Die Erklärung von *éftos* neben *ftos* = αὐτός (bzw. αὐτός) als junge Zusammensetzung eines deiktischen  $\acute{\epsilon}^1$  + *ftos* will mir nicht einleuchten. Wie man in  $\acute{\epsilon}ροῦτος$  eine Analogiebildung nach  $\acute{\epsilon}κείνος$  (neben  $\kappaείνος$ ) sieht, so wird man in Formen wie  $\acute{\epsilon}ουτος$ , *éftos* ein Weiterwuchern jenes  $\acute{\epsilon}$ -annehmen dürfen; die Akzentverhältnisse scheinen mir keine Schwierigkeiten zu machen. — (270) Auch die Erklärung von  $\tauίτοις$  ( $\tauέτοις$ ) als Kontamination von  $\tauί$  ἄνθρωπος 'was für ein Mensch' und  $\tauοίς$  ἄνθρωπος 'ein solcher Mensch' kann ich mir nicht zu eigen machen: ich verstehe nicht recht, wie diese Kontamination zustande gekommen sein soll, und würde erwarten, daß ein so entstandenes  $\tauίτοις$  'qualis', aber nicht 'talis' bedeutet. Warum die alte Erklärung (enkl.  $\tauί$  +  $\tauοίς$ ) nicht möglich sei, sehe ich nicht ein. — (278) Wenn K. von den bisherigen Erklärungen

1) Der Verf. belegt diese Partikel nur aus Leukas; sie ist mir jedoch aus der Konversation ziemlich geläufig.

des -ι in ξῆι (= ξῆ) nicht befriedigt ist, so stimme ich ihm darin bei; aber auch sein eigener Vorschlag (ξῆι nach εἰκοι) ist nur ein Notbehelf und scheint den Urheber selbst nicht zu befriedigen. — (343) Was den Gebrauch des bloßen Akkusativ statt εἰς c. acc. (auf die Frage wohin?) betrifft, so möchte man wissen, ob es sich um eine allgemeine Verwendung des Akkusativs im angegebenen Sinn handelt oder ob die Konstruktion sich nur in gewissen Redensarten findet; denn eine Wendung wie πᾶμε πρὶτι 'gehen wir nach Hause' ist ganz gewöhnlich, so daß die vom Verfasser aus dem Dorf Mesotopos belegte Konstruktion nicht gerade isoliert ist.

Der zweite Teil des Werkes "Zur Wortbildung und zum Wortschatz" bringt nicht so viel Eigenartiges wie die Laut- und Formenlehre; es ist aber sehr dankenswert, daß der Verfasser auch diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zugewendet hat. Kap. I behandelt die Stammbildung (hervorzuheben sind die Diminutiva auf -ελ = -έλιον), II. die Adverbialia, III. die Partikeln; das IV. Kapitel (367 ff.) gibt eine hübsche Übersicht über Herkunft und Geschichte der neugriechischen Namengebung, wobei zum Verständnis der Sache auch geeignete folkloristische und kulturhistorische Bemerkungen eingestreut sind. Nicht nur Tauf- und Familiennamen, sondern auch Spitznamen, sowie Tier- und Monatsnamen sind berücksichtigt. Endlich ist Kapitel V (406 ff.), das die 'Lehnwörter' des Dialekts bietet, eine wichtige Ergänzung der vorhandenen lexikalischen Zusammenstellungen. Natürlich sind die italienischen Elemente am zahlreichsten, während die slavischen, albanesischen und rumänischen Elemente völlig zurücktreten. Warum die an Zahl jedenfalls nicht wenigen türkischen Lehnwörter nicht besonders behandelt, sondern in das allgemeine Glossar (435 ff.) eingereiht sind, dafür gibt der Verfasser keinen Grund an. Die meisten der angeführten Lehnwörter sind natürlich schon (besonders bei G. Meyer) verzeichnet. Diejenigen, bei denen dies nicht der Fall ist, brauchen jedoch deshalb nicht speziell lesbisch zu sein: bei unserer mangelhaften Kenntnis des mundartlichen Wortschatzes läßt sich die Verbreitung vieler Lehnwörter überhaupt noch nicht feststellen. Ich kann z. B. folgendes nachtragen:

βι'έττου = *biglietto*: mir aus der Umgangssprache bekannt; vgl. auch μπουλέτο bei Λυκούδης in der 'Εστία 1894 (I) 33.

δζόια = *gioia*: vgl. τζόγια bei Ξενόπουλος, 'Εστία 1893 (II) 37.

κάτσα 'Jagd': τήν κ. τὸν ἐβόλανε 'sie machten Jagd auf ihn' in den 'Εθνικά ἄσματα (Athen 1896) S. 115.

μυλιγούν 'Million': wohl allgemein μυλιούνι.

μόδα 'Mode', παπαγάλος 'Papagei', ποῦρο 'Zigarre': weit verbreitet.

ράτσα 'Rasse': bei Ξενόπουλος, 'Εστία 1893 (II) 29.

τρατάρου 'bewirte': wohl ziemlich verbreitet; in der Bedeutung 'handeln' finde ich das Wort in einer Urkunde aus Naxos v. J. 1818, s. 'Εστία 1892 (II) 334 f.

τσιγάρου 'Zigarette': allgemein gebraucht.

Die lateinischen Elemente hat K. im allgemeinen Glossar untergebracht; καλικεύω 'reiten' (lesb. *kal' tsényu*) wird meines Erachtens fälschlich zu den zwei oder drei rumänischen Elementen gerechnet; es handelt sich offenbar um ein lateinisches oder genauer 'balkan-lateinisches' Lehnwort (vgl. alban. *kal* 'Pferd').

Das allgemeine Glossar (435 ff.) beschließt die sprachliche Dar-

stellung der Mundart; es ist eine Ergänzung zum Wortregister (591 ff.), mit dem es am besten zusammengearbeitet worden wäre; es enthält nur die selteneren und merkwürdigen Wörter und gibt gelegentlich Belege aus anderen Dialekten und etymologische Bemerkungen. Da ich nicht weiß, nach welchem Grundsatz der Verfasser diese Beigaben ausgewählt hat, so verzichte ich darauf, weitere Belege beizusteuern; so ist mir z. B. die Redensart εἰς κραυγῇ 'er ist total betrunken' (458) ganz geläufig: sie scheint allgemein im Gebrauch zu sein.

Ueber den dritten Teil, die Texte, habe ich schon oben gesprochen. — Zu den Nachträgen noch eine Bemerkung: epir. *saül'* ist, wie K. (118) richtig gesehen hat, eine Umbildung von *σαῶνι* (Ersetzung des Suffixes -όνι, -ούνι durch -ούλι); das alban. und epir. *tšail'* hat den Verfasser nachträglich irregemacht: doch ist die Entlehnung des alban. Wortes aus dem Griechischen ganz sicher, wie übrigens schon Bugge BB. 18, 188 vermutete. Der Uebergang des Zischlautes in eine Affrikata (*s, š* zu *ts, tš*) ist gerade aus dem Griechisch von Epirus (sowie aus dem Albanesischen) zu belegen, vgl. Ref. IF. 14, 358. —

Jeder Neogräzist wird dem Verfasser für seine schöne Gabe dankbar sein; es gebührt sich aber auch, mit Dank hervorzuheben, daß dieses Werk durch die reichen Mittel ermöglicht worden ist, über welche die 'Balkankommission' der Wiener Akademie offenbar verfügt, und man muß sich freuen, daß sich die Balkankommission in so liberaler Weise der neugriechischen Dialektforschung annimmt. Denn die Griechen selbst, denen diese Aufgabe naturgemäß zukäme, tun so gut wie nichts: tüchtige Anläufe zu einer Förderung neugriechischer Dialektstudien sind infolge Mangels an Geld und an wissenschaftlich geschulten Kräften stecken geblieben. Wenn die griechische Regierung oder reiche Griechen sich die Tätigkeit der Rumänen oder der Balkankommission zum Muster nehmen würden, so ließe sich gewiß in kurzer Zeit recht Ansehnliches erreichen.

Marburg i. H.

Albert Thumb.

**Hahn L.** Rom und Romanismus im griechisch-römischen Osten. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprache. Bis auf die Zeit Hadrians. Eine Studie. Leipzig, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 1906. XVI u. 278 S. 8 *M*

Der Verfasser ist, wie die Vorrede (S. V) zeigt, durch eine Bemerkung von mir (Die griech. Spr. S. 157) angeregt worden, den Einfluß Roms auf die griechisch-orientalische Welt zu untersuchen. Er nennt seine Arbeit eine 'Studie', da er den Gegenstand nicht nach allen Seiten erschöpfend behandelte. Der Wege sind verschiedene, um das Thema zu bearbeiten. So konnte — um von rein sprachgeschichtlicher Betrachtung abzusehen — das Auftreten lateinischer Lehnwörter nach Inhalt, Ort und Zeit festgestellt werden, damit man daraus ein Bild des römischen Einflusses gewinne; es ist der gewöhnliche Weg solcher Untersuchungen. H. wählt den entgegengesetzten Weg: er schildert die geschichtlichen Verhältnisse, welche zu einer Durchdringung des Ostens mit römischem Wesen führten, beschreibt die mannigfachen Beziehungen zwischen Westen und Osten im öffentlichen und privaten Leben und weist so die äußeren Bedingungen nach, durch welche die sprachliche Beeinflussung gegeben war. Der Stoff ist nach fünf Zeitabschnitten gegliedert: Italische Zeit, von Pyrrhos bis Polybios, von der Zerstörung Korinths bis zur Schlacht bei Actium,

Zeit des Augustus, erste Kaiserzeit. Jedes Kapitel (außer I) schließt mit einer Darstellung der "lateinischen Sprache im Osten"; der Einfluß des Lateinischen auf das Griechische wird jeweils gesondert behandelt nach den verschiedenen Sprachdenkmälern (Schriftsteller, Papyri, Inschriften), sodaß wir die verschiedenen Texte der griechischen Sprache nach der Stärke ihrer fremden Beeinflussung beurteilen können. Diese Behandlung hat ihre Vorzüge, wenn auch daneben eine Zusammenfassung (nach Zeitabschnitten) sehr erwünscht wäre.

Der Verfasser hat eine gewaltige Fülle von Tatsachen der antiken Geschichte, Kultur und Literatur gesammelt und geordnet; die Masse der Einzelheiten schließt sich zu einem großen, allerdings oft nur mosaikartigen Bilde zusammen. H. verfügt über eine ausgedehnte Belesenheit. Die großzügige Art, wie er sein Thema behandelt, verrät einen weiten philologischen Gesichtskreis; man vergleiche z. B., wie die Stellung des Apostels Paulus in den Rahmen des Themas eingefügt ist (153 ff.). Freilich war hierbei nicht ganz die Gefahr zu vermeiden, daß gelegentlich Dinge zur Sprache kamen, die zum Thema selbst nur in loser Beziehung stehen.

Immer wieder zeigt der Verfasser, wie imponierend Rom und seine Herrschaft auf den hellenistischen Orient in allen Lebensgebieten einwirkte. Um so auffallender ist die relativ geringe sprachliche Wirkung, die sich aus der Darstellung Hahns ergibt. Ich glaube, daß der Verfasser die Kraft des Romanismus überschätzt — wenigstens für den Zeitraum, den er bearbeitet hat; es ist eine Übertreibung zu sagen (S. 70): "Die Masse der Römer und Italiker, die sich von den Provinzen des Orients nährten und immer mehr zunahmen, mußte eine ähnliche romanisierende Wirkung auf die Bevölkerung gehabt haben, wie sie sich im Westen in einem allerdings weit stärkeren Grade (!) geltend machte". Denn die Tatsachen zeigen eben, daß zwischen den Provinzen des Westens und dem griechischen Osten ein wesentlicher Unterschied besteht: jene erlagen wirklich der Macht des Romanismus, diese aber — nicht. Und man muß die Frage aufwerfen, warum der griechische Osten nicht dem gleichen Schicksal verfiel. Der Verfasser meint: "Roms Kräfte waren für eine gleichzeitige Besiedelung des Okzidents und Orients unzureichend" (S. 96), gibt aber auch zu, daß die Griechen "weit schwerer" zu romanisieren waren (S. 97, vgl. auch S. 110). Der Verfasser scheint mir an anderer Stelle (S. 149) der Sache näher zu kommen, wenn er sagt: "Je entfernter sich diese Kolonien von den Zentren des Hellenismus befanden und je mehr sie in barbarische Gegenden hinausgeschoben waren, umso mehr Bestand hatte der Romanismus" (vgl. auch S. 216). Tatsächlich haben die Römer auch im Osten, nämlich im Norden der Balkanhalbinsel, dieselbe Kraft wie im Westen eingesetzt und haben auch dasselbe erreicht: eine fast völlige Romanisierung dieser Gebiete. Da aber die Römer in den griechischen Ländern nicht nach der Art der Seldschuken und Türken verfahren, die in Kleinasien die Bevölkerung einfach ausrotteten oder ihre Nationalität mit roher Gewalt zerstörten, so fand die Romanisierung an der alten Kultur des Ostens von selbst einen Widerstand; diese Kultur wollten die Römer nicht vernichten, nachdem sie von ihr bereits stark beeinflußt waren. Sie haben dagegen im Osten in gleicher Weise wie im Westen Erfolge erreicht, wo sie nicht mit der griechischen Kultur in Wettbewerb traten; und andererseits ist auch im Westen die Romanisierung griechischer Gebiete wie Massilia, Unteritalien und Sizilien nur

sehr langsam vor sich gegangen, ja im Altertum überhaupt nicht zu Ende geführt worden. Endlich läßt sich kaum die Meinung des Verfassers aufrecht erhalten, daß die größere oder geringere ethnographische Verwandtschaft der Unterworfenen und der Römer den Prozeß der Romanisierung erleichtert habe: denn die Griechen standen den Römern näher als die nicht-indogermanischen Iberer, bei denen die Romanisierung überraschend leicht gelang.

Es wäre eine lohnende Aufgabe, einmal die numerische und geographische Verbreitung griechischer und lateinischer Inschriften in den Außeländern festzustellen; H. macht darüber nur ganz allgemeine Angaben (S. 221). Jiriček (Die Romanen in den Städten Dalmatiens. I. Denkschr. d. Wiener Akad. 48. Bd. Nr. 3 [1902]) hat mit Hilfe der Inschriften die Sprachgrenze zwischen Romanen und Griechen in der nördlichen Balkanhalbinsel bestimmt: ich vermisste diese wichtige Abhandlung in dem Buche Hahns, wenn sie auch nicht unmittelbar in den Rahmen der Arbeit gehört. Wer aber den eben berührten Problemen nachgeht, muß das Thema zeitlich weiter fassen, als es der Verfasser getan hat. So verdienstlich und gelehrt das vorliegende Buch ist, so mußte es doch gerade in seinen sprachlichen Ergebnissen Stückwerk bleiben, weil die Darstellung der behandelten Probleme nicht bis zum Ausgang des Altertums, bezw. bis zur Trennung des Ostens und Westens fortgeführt wird. Gerade der sprachliche Einfluß, den der Verfasser besonders berücksichtigen wollte, wird erst in der Zeit nach Hadrian immer stärker bemerkbar. Die Zahl der lateinischen Lehnwörter ist z. B. in den Papyri der vom Verfasser gesteckten Zeitgrenzen noch sehr gering (S. 232 ff.), wächst aber in der Kaiserzeit von Jahrhundert zu Jahrhundert. Man braucht nur einen Abschnitt der griechischen Fassung des Edictum Diocletiani anzusehen, um den Unterschied vor und nach der Zeit Hadrians zu erkennen. Einen guten Maßstab für die Stärke dieses lexikalischen Einflusses besitzen wir in den lateinischen Elementen des Neugriechischen. Ngr. Wörter wie ὁσπίτιον(ov) = *hospitium* und πόρτα = *porta*, die für Hahns Zeitbegrenzung noch nicht in Betracht kommen, d. h. noch nicht belegt sind, zeigen die nachhaltige Wirkung des Romanismus weit besser als die Entlehnung speziell römischer Begriffe, die in den Wortlisten des Verfassers die Hauptrolle spielen; er hat nur selten Gelegenheit, auf das Fortleben lateinischer Wörter im Neugriechischen hinzuweisen, und doch ermöglichen eben die lateinischen Elemente des Neugriechischen ein abschließendes Urteil über die Wirkungen des Romanismus im Osten. Denn für die Frage, in welchem Umfang lateinische Wörter Fremd- oder Lehnwörter geworden sind, ist das Neugriechische ein zuverlässiger Ausgangspunkt. Die Stoffanordnung des Verfassers erschwert eine sichere Entscheidung in dieser Hinsicht. Ein wichtiges Kriterium ist die durch das Griechische besorgte Vermittlung lateinischer Wörter an die orientalischen Sprachen: der Verfasser hat diesen Punkt wohl beachtet, aber leider sind wir über die griechischen und lateinischen Elemente der orientalischen Sprachen noch unvollkommen unterrichtet. H. verwertet nur die Untersuchungen von Krauß (über griechische Elemente des rabbinischen Schrifttums), scheint aber meine Arbeit über die griechischen Elemente des Armenischen nicht zu kennen; ich habe Byz. Zschr. IX, 430 ff. über das Problem "Griechisch als Durchgangsstation für lateinische Wörter" eingehender gesprochen. Nebenbei bemerke ich, daß der Verfasser auch den keltischen (und nordischen) Wörtern, welche durch das Lateinische



nach dem Osten gelangt sind, seine Aufmerksamkeit geschenkt hat (vgl. den Index S. 274); er ergänzt dadurch meine Bemerkungen a. a. O. (Die griech. Spr. S. 141 f.) in wesentlichen Stücken. — Übersehen ist übrigens vom Verfasser, daß ἱμπερδρῶτα bereits auf einer rhodischen Inschrift v. J. 70 v. Chr. erscheint (Ref. a. a. O. 159).

Der Verfasser hat nicht nur die Frage des direkten sprachlichen Einflusses, sondern auch die Einwirkung der lateinischen auf die griechische Ausdrucksweise wiederholt erörtert. Dahin gehören z. B. die griechischen Übersetzungen römischer Begriffe, worin schon Magie De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis (Leipzig 1905) vorgearbeitet hat. Es ist bemerkenswert, daß die Ausdrucksweise des Griechischen nur selten durch die des lateinischen Begriffes in enge Fesseln geschlagen worden ist — wenigstens innerhalb der Zeitgrenzen des Verfassers; man braucht als Beispiel nur ein so gut griechisches Wort wie ἀρχιερεὺς als Übersetzung von *pontifex maximus* zu nennen. Auch die Phraseologie ist nur in geringem Grade vom Lateinischen beeinflusst worden, und ganz unbedeutend ist die grammatische Einwirkung. Daß in griechischen Urkunden des römischen Staates oder bei Schriftstellern, die sich mit römischen Dingen beschäftigen, der lateinische Untergrund gelegentlich durchschimmert, ist nicht verwunderlich. Den Polybios aber als "Typus des so seltenen romanisierten Griechen" zu bezeichnen (S. 42), schießt meines Erachtens über das Ziel hinaus: die Sprache berechtigt sicher nicht dazu. Man darf überhaupt in der Annahme von Latinismen nicht zu weit gehen, wie W. Schulze in dem Programm "Graeca Latina" (Göttingen 1901) gezeigt hat. Daß z. B. κινεῖν dem lat. *movere* die Bedeutung 'aufbrechen' (so auch im Ngr.) verdanke (S. 43), halte ich nicht für ausgemacht. Ein so vulgärer Text wie das Neue Testament ist von Latinismen so gut wie unberührt, obwohl er in seinen lateinischen Lehnwörtern durchaus den Charakter der Umgangssprache zeigt (S. 264 ff.); wenn demgegenüber das Evangelium des Lukas auffallend wenige lateinische Wörter besitzt (264), so ist daran die attizistische Neigung des Schriftstellers schuld. Von den wenigen inneren Latinismen, die H. aus dem Neuen Testament anführt (S. 259 f.), ist mir τὸ ἱκανὸν ποιεῖν = *satisfacere* und besonders πελεκίζω (Apokal. 20, 4) = ngr. πελεκῶ zweifelhaft: was soll überhaupt das letztere Wort im Lateinischen sein?

Ich habe aus dem gelehrten Werke des Verfassers einige Punkte herausgegriffen, die besonders den Sprachhistoriker interessieren und zur Diskussion anregen. Daß auch der Kulturhistoriker in dem Buche reiche Anregung und mannigfaches Material findet, wurde schon angedeutet: ich muß es mir versagen, auf diese Seite der verdienstlichen Arbeit näher einzugehen.

Marburg i. H.

Albert Thumb.

---

Meillet A. De quelques innovations de la déclinaison latine. Paris, C. Klincksieck, 1906. 47 S. 2 Fr.

Der Inhalt der vorliegenden, L. Havet gewidmeten Schrift besteht aus drei Kapiteln, von denen sich das erste mit der 'instabilité' der lateinischen Kasusformen, das zweite mit der Reduktion der grammatischen Kategorien (Zahlen, Geschlechter, Kasus), das dritte mit der Vermischung der *i*-Stämme mit den konsonantischen beschäftigt. Dem zweiten Kapitel

ist ein Exkurs über das Neutrum des Adjektivs beigegeben, dem dritten je einer über die Adjektivthemata von der Art von *praecox* usw. und über die Bildung des Genitivs und Dativs der Demonstrativpronomina. Der rühmlichst bekannte Sprachforscher hat eine Reihe zum großen Teil nicht neuer Beobachtungen aus dem Bereiche der lateinischen Sprachgeschichte nach den angegebenen Gesichtspunkten zu geschlossenen Bildern vereinigt und in ihrem engen Zusammenhang mit den entsprechenden Erscheinungen der indogermanischen Grundsprache zur Darstellung gebracht. Aus dem reichen Inhalt des Schriftchens sei insbesondere hervorgehoben, daß der Verfasser hinsichtlich der Auffassung der Bildung des Akkusativs des Singulars der *i*-Stämme und Dativs des Singulars überhaupt von den gegenwärtig herrschenden Ansichten abweicht. Er betrachtet die Akkusative auf *-em*, welche von *i*-Stämmen abgeleitet sind, als die lautgesetzliche Entwicklung aus den Grundformen auf *-im*, während die tatsächlich vorhandenen, in der historischen Latinität nachgewiesenen Akkusative auf *-im* ihrem Grundstocke nach auf *i*-Stämme zurückgehen sollen. Dieser Auffassung entsprechend wird auch *quem* als die lautgesetzliche Entwicklung von *\*quim* betrachtet. Hinsichtlich des Dativs kehrt M. zu einer schon früher von Fick, Henry, Hoffmann vertretenen Ansicht zurück, derzufolge die zur Bildung dieses Kasus in der indogermanischen Grundsprache verwendete Endung *\*-ei* gewesen sei. Das dazu gehörige schwundstufige *-i* erkennt M. in den griechischen Dativen auf *-i*, z. B. *κυνί* (neben ai. *šīne*, lat. *canē*), das er demnach nicht, wie es bisher geschehen ist, für eine Lokativform, sondern für eine echte, alte Dativform hält. Es läßt sich leicht denken, daß ein Sprachforscher von der Bedeutung M.'s eine von ihm aufgestellte Ansicht mit Scharfsinn und Umsicht begründen wird, trotzdem kann ich nicht umhin, einzugestehen, daß mich seine Ausführungen im vorliegenden Falle nicht zu überzeugen vermochten. Hinsichtlich des Exkurses über die Bildung des Genitivs und Dativs des Singulars der geschlechtigen Pronomina sei noch bemerkt, daß M., der den letzten von Sommer Handbuch S. 470 ff. gemachten Erklärungsversuch wohl nicht mit Unrecht als wenig wahrscheinlich bezeichnet, die Dativform *cui* als ein Kontaminationsprodukt aus *\*quei* (Dativ des *i*-Stammes) und *\*quōi* (von M. mit einem Fragezeichen versehen) auffaßt, während er hinsichtlich des Genitivs *cuius* überhaupt davon absieht, 'arbitraires et invérifiables' Hypothesen aufzustellen. Es darf bezweifelt werden, daß die angeführte Erklärung allgemeinen Beifall finden werde. Schließlich gestatte ich mir noch die Bemerkung, daß M. doch wohl nicht mit Recht in dem Kapitel vom Dual (S. 8 f.) die von einigen Gelehrten als Nominative des Duals erklärten Formen auf *-o* in den inschriftlichen Belegen *M. C. Pomplio N. f. dedron Hercole* (von Wilamowitz bei Leo Plaut. Forsch. 333), *Q. K. Cestio q. f. Hercole dedero* (W. Schulze Berl. phil. Woch. 1896, 1365) und *T. C. Vomanio* (Ders. Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 117) gänzlich totgeschwiegen hat. Mag er vielleicht auch auf dem Standpunkt Ernouts' (Mém. d. l. s. d. lingu. 13, 346) stehen, der die Formen in wenig glaubhafter Weise als Nominative des Plurals mit geschwundenem *-s* erklärt, so durften die Ausführungen von Schwyzer IF. 14, 287 f. (vgl. 17, 442 f.) und die Bemerkung Brugmanns KVG. § 473 Anm. 1 doch nicht vollständig ignoriert werden.

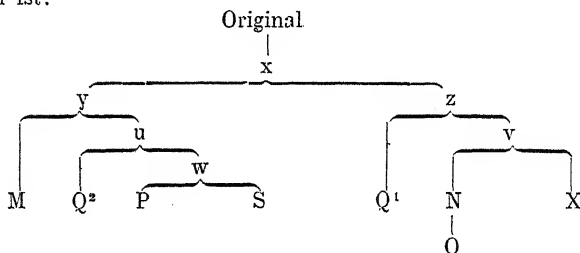
Innsbruck.

Fr. Stolz.

**Från Filologiska Föreningen i Lund Språkliga uppsatser III.** Tillegnade Axel Kock. Lund, Gleerupska Univ.-Bokhandeln und Leipzig, O. Harrassowitz. 8<sup>o</sup>. IV u. 315 S. 5 Kr. = M 5,50.

Diese dritte Sammlung sprachlicher Aufsätze ist von der philologischen Gesellschaft zu Lund ihrem Wortführer Axel Kock gewidmet und beginnt mit einem Beitrag 'Gibt es im Altsächsischen einen Gen. Sing. *suno*?' von Ernst A. Kock, worin die Form *suno* 5790 Cott, die vielfach, so noch von Holthausen, für einen altertümlichen Genetiv erklärt worden ist, mit Sievers als Akkusativ aufgefaßt und diese Auffassung durch Parallelstellen unterstützt wird.

S. 5 folgt E. Walberg mit 'Classification des manuscrits de la Vengeance d'Alexandre de Jean de Nevelon', deren Ergebnis folgender Stammbaum ist:



S. 31 ff. behandelt Fredrik Wulff 'Le Développement de la canzone *Amor, se vuoi*, de Pétrarque, selon le ms. Vat. lat. 3196, fol. 12 recto', d. h. er stellt die Zeitfolge der Entstehung der verschiedenen Strophen und Redaktionen dieser Canzone und *Che debb' io* fest.

S. 43 untersucht Hjalmar Lindroth den Ursprung und die verschiedenen Formen des Wortes 'Dagsmeja' in den nordischen Mundarten. *Dagsmeja* bedeutet die tauende Sonnenwärme zur Mittagszeit in der zweiten Winterhälfte und kommt im Beginn des 16. Jahrh. einmal als *dags megn*, einmal als *dagsmedhen* vor. In den einzelnen Mundarten hat sich nun das Wort, dessen sicher erklärbare Formen auf ein altes *meg(i)n* 'Kraft' zurückgehen, mit allen möglichen Wörtern assoziiert, vor allem mit *midja* 'Mitte', aber auch mit *meim* 'Streifen', mit *meja* 'tauen' u. a.

S. 59 folgt 'Svenska kippa m. m. En semologisk-etymologisk studie' af Emil Olson. Das Schwedische kennt ein Zeitwort *kippa* in zweierlei Bedeutungen: in der Sippe *kippa ned skorna* 'die Schuhe nachlässig anziehen', d. h. entweder so, daß man das Afterleder umtritt, oder ohne erst vorher Strümpfe anzulegen, dazu *kippskodd* 'barfuß in den Schuhen', und dann in dem Ausdruck *kippa efter andan, efter luft* usw. 'nach Atem, nach Luft schnappen'. Daneben kommt vor *kipa* 'keuchen'. Olson untersucht nun das Vorkommen beider und sucht sie etymologisch zu erklären. Dabei lehnt er einen Zusammenhang von *kippa* mit isl. *skeifr* 'schief' ab, weil 'die Bedeutungen nämlich alle auf den Begriff "heftige, plötzliche Bewegung" als den zentralen hinweisen'. Meines Erachtens mit Unrecht. Ich bin geneigt, in *kippa* (*ned skorna* usw.) das gleiche Wort zu sehen wie in deutsch *kippen* 'auf die Kante stellen, ohne den Gegenstand von der Stelle zu entfernen', *umkippen* intr., 'so umfallen, daß eine am Ort festbleibende Kante die Drehungsaxe bildet'. Und beim Schnappen wird ja auch der bewegliche von den beiden Kiefern in der gleichen Weise bewegt, daß die

Drehung um eine unveränderliche Axe geht. Und wer weiß, ob nicht doch unser mitteldeutsches *schnappen* 'hinken' etymologisch eins ist mit dem *'schnappen'* nach etwas: der Winkel, den der Körper des Hinkenden mit dem Boden macht, wechselt bei jedem Schritte genau so, wie beim Schnappen der Winkel, den die beiden Kiefer zu einander bilden. Anders bekanntlich das Deutsche Wörterbuch und Kluge, Etym. Wb. Vielleicht können wir dann überhaupt die beiden Sippen von *schnappen* = hinken und von *schnappen* (nach Luft), *Schnabel* zusammenbringen in eine mit der Grundbedeutung 'sich im Sinne des "Gewerbes" — nicht des "Gelénkes" — bewegen'. Wir hätten also in *schnappen* und *kippen*, schwed. *kippa* zwei etymologisch verschiedene, aber in der Bedeutung und ihrer Entwicklung vollständig die gleichen Wege gegangene Wortsippen. *kipa* 'keuchen' trennt Olson wohl mit Recht von *kippa* 'umtreten', dagegen möchte ich seine Anerkennung der Möglichkeit von *kipa* 'keuchen' > *kippa* 'schnappen' ablehnen, nicht infolge etymologischer Schwierigkeiten, sondern weil das schwedische *kippa ned skorna* nach meiner Überzeugung dasselbe ist wie unser deutsches *kippen*: es wird ja das Afterleder um die Kante gekippt. Die Bedeutung 'barfuß in die Schuhe schlüpfen' ist dann natürlich erst später entwickelt auf dem Weg über die Zwischenstufe 'nachlässig und hastig die Schuhe anziehen'.

S. 75 ff. teilt uns Gustav Ernst den Hauptinhalt mit von 'La grammaire française de Pourel de Hatriz (1650)', der ersten schwedischen Grammatik des Französischen, denn die von Du Clou 1626 bestand doch nur aus Ausspracheregeln. Für uns ist natürlich auch bei Hatriz die Aussprache das Wichtigste, weil sie in ihren Beispielen auch die Geschichte der schwedischen Aussprache beleuchtet.

Einen langen Aufsatz 'De latini verbi finiti collocatione et accentu quaestiones' scripsit Axel W. Ahlberg S. 95—128, in dem er nachweist, daß 1. das Aussageverbum außer in der Kunstsprache durchaus nicht den Satz zu schließen braucht, wie meist gelehrt wird, und daß 2. die Enklitiken, also auch die enklitischen Verbalformen (*sum, es, est* usw. *vis, do, das* usw.) in der Regel die zweite Stelle im Satz einnehmen.

Die 'Kleinen Notizen' von Axel Moberg S. 129 ff. (1. Das Regensbuch Ibn Doreids in der Kgl. Bibliothek zu Berlin, 2. Gedichte Balais im Cod. orient. Palat. No. 71 der Biblioteca Mediceo-Laurentiana in Florenz) entziehen sich als semitische Literaturgeschichte meiner Berichterstattung, doch erkenne ich soviel: 1. ist, wie schon Brockelmann vermutet hatte, identisch mit dem Werkchen, das Wright, *Opuscula arabica* S. 15—16 herausgegeben hat, und unter 2. untersucht eben Moberg, was in der angegebenen Sammlung Balai zuzuschreiben ist.

Auf das Berührungsgebiet von Altertumskunde und Mythologie führt uns der Beitrag von Knut Stjerna 'Mossfynden och Valhallstron' S. 137 ff. Bekanntlich sind die Gegenstände der Moorfunde so gut wie alle vor der Versenkung in die Moore unbrauchbar gemacht worden: Schwerter zerbrochen oder verbogen, Schildbuckel eingedrückt, Ringe und Kettenpanzer zerschnitten usw. Dies ist nach Stjernas Ansicht geschehen, damit die Seelen dieser Gegenstände der Seele ihres Herrn im Jenseits dienen konnten; daher mußten diese Waffen usw. auch sterben, d. h. unbrauchbar gemacht werden. Die Moore, in denen solche Funde gemacht werden, sind alte Schlachtfelder oder solchen benachbart, und die Seelen der Gefallenen hatten ihre Waffen im Jenseits nötig, weil sie — nach dem Grundsatz der

Iteration (Reiteration) — in Ewigkeit ihren letzten Kampf weiterkämpfen mußten. Und von diesem Ernstkampf des älteren Glaubens ist der Scheinkampf der Einherjer in Valhall nur eine spätere Umgestaltung.

S. 162 ff. bringt Theodor Hjelmqvist 'Rättelser och förklaringar till några äldre nysvenska texter', indem vielfach von den Herausgebern und Exzerptoren beanstandete Lesungen sich nach erneuter Einsicht der Urschriften doch als richtig erweisen und auch durch Parallelen aus dem zeitgenössischen Schrifttum ihre Erklärung finden.

S. 169 ff. bespricht Ernst J. Wigforss 'Några fall av oregelbunden behandling av framlydande vokal i de nordiska språken', die da zeigen, daß in gewissen Fällen anlautender Vokal gedehnt worden ist in Lautgruppen, wo im Inlaut keine Dehnung eingetreten wäre, und daß unter sonst gleichen Umständen anlautender Vokal früher gedehnt worden ist als inlautender, z. B. halländisch *ta* Strudel = isld. *íða*, aber *lēra* = Schrspr. *lifva*, d. h. alte Dehnung von *i* zu *ī*, jüngere zu *ē*.

An 12 ter Stelle erklärt Evald Ljunggren S. 181—185 das dänische Wort 'Passiar' Plauderei als durch die Seemannssprache aufgenommen übers holländische *pitsjaren* aus dem malajischen *bitjāra* Überlegung, Beratschlagung, das seinerseits wieder aus dem aind. *vicara* entlehnt ist.

Unter der Überschrift 'De Plutarcho atticista' bringt Claes Lindskog S. 185 ff. aus den Lebensbeschreibungen des Theseus und Romulus ein paar Beispiele dafür, daß auch Plutarch gegen seinen eigenen Willen bisweilen dem Sprachgebrauch der Attizisten folgt.

31 Seiten widmet E. Wallstedt der Frage 'Enklisis oder nicht? Zur Betonung des Possessivums bei Plautus und Terentius' und kommt an der Hand einer langen Reihe von Gegenüberstellungen zu dem Ergebnis, 'daß sie (d. h. die Enklisis) sehr oft vorgekommen sein muß, aber immer als eine natürliche Folge gewisser äußeren Bedingungen, welche, wenn das dem Possessivum unmittelbar vorausgehende Wort spondeisch, trochäisch, iambisch oder anapästisch war, nicht vorhanden waren'.

'Skärkindsstenens runinskrift' ist nach Julius Swenning S. 220—222 zu lesen *sk[i]npale uðar*, das wäre aisl. \**Skinnte Úfr*, also: dem Skinnal (setzte) Úfr (diesen Stein).

S. 223 f. 'In legem Bantnam' annotationem scripsit Martin P. Nilsson, in der er ausführt, in den Worten der lex Bantina v. 4 *neive is in poplico luci praetextam neive soleas h[abeto]* liege kein Beispiel für ein seltenes *lux* masc. vor, sondern *luci* sei eine Variation zu *in poplico*, ein Wort gleichbedeutend mit *palam*.

Die nächsten 37 Seiten nehmen Carl Collins 'Semasiologiska studier över abstrakter och konkreter' ein, in denen er sich gegen Darmesteters Aufstellung wendet 'Dans aucune langue dont nous pouvons étudier l'histoire, il n'y a de mot abstrait qui, si l'on en connaît l'étymologie, ne se résolve en mot concret' und an zahlreichen Beispielen aus germanischen und bes. nordischen Sprachen nachweist, daß wenigstens auf dem Gebiete des Substantivs das Umgekehrte weit häufiger der Fall ist. Gewöhnlich geht die Bedeutungsentwicklung auf gewisse verbale Wendungen zurück, so konnte z. B. *ein Glas bis zur Neige leeren* so verstanden werden, daß auch der Bodensatz mit ausgetrunken wurde, und es nahm das Wort *Neige* die Bedeutung 'Bodensatz, Rest' an, oder weil der Isländer eben so gut sagen konnte *ganga til hvílu* 'zur Ruhe gehen' wie *ganga til rekkiu* 'zu Bett gehen, so nahm das Wort *hvíla* allmählich auch die Bedeutung Bett (-statt) an.

S. 262—278 behandelt Ebbe Tuneld 'Udbhaṭas framställning av *upamā*. Ett kapitel ur den indiska poetiken', wobei er aber nicht nur über dieses breiteste Kapitel in Udbhaṭas *Alambārasāsaraṅgraha* Bericht erstattet, sondern auch auf die Behandlung des poetischen Vergleiches bei seinen Vorgängern eingeht.

Herman Söderberg untersucht im nächsten Aufsatz: 'Den tvåstaviga takten i svensk hexameter'. Schon Beckman und Sylwan wollen die Bezeichnung Spondeus aus der schwedischen Metrik entfernen, und daraufhin hat nun Söderberg die neuschwedische Dichtung in Hexametern durchgesehen und ist auch zu dem Ergebnis gelangt, daß der Unterschied zwischen Spondeus und Trochäus fürs Schwedische tatsächlich nicht aufrecht zu erhalten ist, und man eigentlich nur von einem zweisilbigen Versfuß sprechen kann, der aber überhaupt nicht sehr häufig angewendet wird.

Der 21. und letzte Aufsatz der Sammlung '*Labet och bet*' hat Nils Robert Palmlöf zum Verfasser, der sich gegen die bisherige Auffassung wendet, das in Stiernhielms *Hercules* v. 153 vorkommende Wort *la-bete* sei 'ein anderer Name für das L'Hombre-Spiel', denn die Quelle dieser Ansicht, *Maison des Jeux académiques* Paris 1668, verbindet ja in den Worten 'L'homme, autrement dit la Beste' gar nicht das La Bête-Spiel mit dem L'Hombre, sondern mit einem ganz anderen Spiel. Der schwedische Spieldruck *labet* geht nun offenbar zurück auf *faire la bête* 'das Spiel verlieren' im französischen L'Homme-Spiel, während *bet* = Strafeinsatz vielleicht früher als im L'Homme im L'Hombre sich entwickelt hat, möglicherweise unter dem Einfluß des spanischen *puesta*.

Erlangen.

August Gebhardt.

---

**Delbrück B.** Synkretismus. Ein Beitrag zur germanischen Kasuslehre.

Strasbourg, Karl J. Trübner, 1907. 8°. VII und 276 S. 7 M

Delbrück ist der erste gewesen, der mit der Erschließung der urgermanischen Syntax Ernst gemacht hat. Was er in seinem Aufsatz in Paul und Braunes Beiträgen Bd. 29 (nicht 19, wie leider im Vorwort steht) für den germanischen Optativ versuchte, das unternimmt er jetzt in einem besonderen Buch für das schwierige Gebiet der Kasuslehre. Nachdem Winklers Untersuchung über den gotischen Dativ in ihrer jeden Synkretismus leugnenden Grundanschauung ziemlich allgemeine Ablehnung erfahren hatte, galt es zwar wieder als Tatsache, daß im germanischen Dativ vier idg. Kasus zusammengefallen seien; es fehlte aber noch immer an einer gründlichen Prüfung des einschlägigen Materials, es fehlte an einem Versuche, die vorgeschichtlichen Vorgänge, die sich beim Zusammenfall der Kasus abgespielt haben, durch vergleichendes Verfahren aus dem Bestande der Einzelsprachen nach Möglichkeit aufzuhellen. Diese Aufgabe hat nun Delbrück herzhaft angefaßt und ihre Lösung besonders durch Beschaffung zuverlässigen Materials in bestimmten Punkten erheblich gefördert. Freilich ist auch nach D.'s eindringender Arbeit noch vieles im Dunkeln geblieben. Das konnte gar nicht anders sein. Für Rekonstruktionsversuche liegen die Verhältnisse auf syntaktischem Gebiet sehr viel ungünstiger als auf dem Gebiet der Laut- und Formengeschichte. Es fehlt eben überall das Zwingende der Gesetzmäßigkeit. Auch für die älteste uns erreichbare Stufe und selbst bei annähernd gleichen Stilformen

muß doch die Individualität des Autors als unmeßbarer Faktor in Rechnung gezogen werden. Bei der Dürftigkeit der Belege kann oft nicht entschieden werden, ob eine syntaktische Erscheinung als Ausdruck des allgemeinen Stilgefühls oder als subjektive Äußerung des einzelnen Schriftstellers gebucht werden muß; und das ist natürlich gerade für die Beurteilung der Übergänge, der Vermengungen und Vermischungen ursprünglich verschiedener Formationen von größter Wichtigkeit. So kann denn auf diesem Gebiet vieles gar nicht über das Niveau der Vermutung erhoben werden. Doch die Arbeit mußte unternommen werden, auch wenn sie verhältnismäßig geringen Ertrag an unumstößlichen Ergebnissen versprach. Es konnte für sie nicht leicht einer besser gerüstet sein als Delbrück, dem die unersetzliche Erfahrung in der ein Leben lang geübten sprachvergleichenden Methode zur Seite stand. Die Sicherheit in ihrer Handhabung wiegt meines Erachtens reichlich das auf, was der weniger auf die Sammlungen anderer angewiesene Germanist an genauerer Kenntnis des Materials einzusetzen gehabt hätte. Besonders dankbar muß man Delbrück dafür sein, daß er — entsprechend seiner ganzen wissenschaftlichen Vergangenheit — nicht in blendenden Hypothesen zu machen sucht, zu denen der Stoff einen minder besonnenen und abgeklärten Forscher leicht verführen konnte, sondern in vollster wissenschaftlicher Ehrlichkeit sein Ignoramus zu sprechen nicht müde wird. Bei dieser Lage der Dinge bleibt für den Kritiker kein weiter Spielraum; denn ob er eine vom Autor als wahrscheinlich oder möglich hingestellte These um eine Nuance wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher findet, kann niemanden sonderlich interessieren. Wo sich stärkere Zweifel regen, da findet man fast immer irgendwie angedeutet, daß auch dem Verfasser Bedenken gekommen sind; und damit fällt die Nötigung, Widerspruch zu erheben, weg.

Nur wenigens möchte man ohne Vorgang des Verfassers mit einem Fragezeichen versehen. So erscheint es zweifelhaft, ob der bei ahd. Übersetzern begegnende Dativ neben dem Komparativ noch als Fortsetzer des alten Ablativs anzusehen ist. Auch die Abgrenzung von Dativ und Ablativ bei den Verben der Trennung (S. 201 f.) entspricht nicht ganz meinem Gefühl; ich finde, daß sämtliche Fälle eine rein dativische Auffassung zulassen. Wenn S. 158 in der Otfridschen Wendung *thu hungiru nirstirbist* ein Instrumentalis der 'Folge' gefunden wird, so ist diese Bezeichnung wohl nicht zutreffend; der Hunger ist doch nicht die Folge, sondern die Veranlassung des Todes (wie auch S. 172 gesagt wird). Man kann übrigens den Kasus in dieser Wendung meines Erachtens unbedenklich als Instrumentalis des Mittels auffassen und braucht darin nicht eine Singularität zu finden, wie S. 166 geschieht, wo es heißt, daß "dieser Ausdruck nicht einem bestimmten Typus, wie etwa dem des Mittels angehört". Aber das sind für das Ganze belanglose Kleinigkeiten. Nützlicher als sie zu häufen mag es sein, hier in raschem Durchblick durch das Buch die wichtigsten Ergebnisse herauszuheben und mit ein paar beurteilenden Bemerkungen zu begleiten.

Den umfangreichsten und wichtigsten Teil des Buches (S. 5—151) bildet eine sorgfältige alphabetisch geordnete Zusammenstellung der erschlossenen urgermanischen Verba, Adjektiva und Präpositionen mit ihrer Kasusrektion, ziemlich gleichmäßig aufgebaut auf dem Bestande des Gotischen, Altsländischen, Angelsächsischen, Altsächsischen und Althochdeutschen. Ein solches Verzeichnis wird hier zum erstenmal gegeben;

mag es im einzelnen der Vervollständigung fähig sein, so ist es doch schon in seiner jetzigen Gestalt außerordentlich lehrreich und von bleibendem Wert, auch für den, der aus dem vorgelegten Material andere Schlüsse ziehen will. Es bildet die Grundlage für die folgenden abhandelnden Kapitel. Von diesen bringt das erste eine Darstellung des erhaltenen Instrumentalis nach seiner Form und Anwendung. Delbrücks Ausführungen darüber, so verdienstvoll sie im einzelnen sind, leiden doch stark unter der Unvollständigkeit des Materials und bilden dadurch eine lebhaft Mahnung an die Fachgenossen, dies Gebiet endlich aufzuarbeiten. Es folgt ein Abschnitt über den urgerman. Instrumentalis, wie er sich teils aus dem erhaltenen Instrumentalis, teils aus dem Dativ, in dem er aufgegangen ist, erschließen läßt. Als urgermanisch ergeben sich im wesentlichen dieselben Gebrauchstypen wie sie aus dem Indogermanischen bekannt sind: der komitative Instrumentalis, der Instrumentalis der begleitenden Umstände, des Zusammenkommens, des Agens beim Passivum usw. Den breitesten Raum nahm unzweifelhaft der Instrumentalis zur Bezeichnung des Mittels ein; doch läßt sich sein Umfang aus den Einzelsprachen nicht mit voller Sicherheit nachweisen, da er hier noch eine lebendige Kategorie darstellt und in manchen Fällen gewiß als Neuschöpfung anzusehen ist. Der Instrumentalis bei Verben des Beraubens (z. B. alts. *hōbdu bihamnan*), den D. früher auf den Ablativ zurückgeführt hatte, wird jetzt mit Bernhardt als Instrumentalis der Beziehung ("am Haupte") erklärt; das ist durchaus einleuchtend und bringt zugleich eine erwünschte Vereinfachung in die synkretistischen Vorgänge; denn damit entfällt überhaupt die Nötigung, eine Vertretung des Ablativs durch den Instrumentalis anzunehmen. Da nun auch der sogenannte Genitiv der Trennung, wie schon öfters ausgesprochen ist und von D. im einzelnen erörtert wird, sich offenbar nicht auf ablativischer Grundlage entwickelt hat, sondern einen echten Genitivgebrauch darstellt, so kommen wir zu einer weiteren Vereinfachung der verwickelten Verhältnisse: der idg. Ablativ ist weder mit dem Instrumentalis noch mit dem Genitiv verschmolzen, sondern allein im Dativ aufgegangen. Da ferner gewiß noch ein Teil der Fälle, die man als ablativischen Dativ anspricht (vgl. S. 200 ff.), als echt dativisch in Abzug zu bringen ist, so ist es klar, daß der Ablativ im Urgermanischen von vorneherein nur eine sehr mäßige Ausdehnung gehabt haben kann; er wurzelte nicht allzu tief im Sprachbewußtsein, und da er überdies im Plural seit alters auch formell mit dem Dativ übereinstimmte, so war sein Schicksal besiegelt. — In dem Abschnitt über den Dativ stellt D. die Verba zusammen, die sich im Urgermanischen entweder mit diesem Kasus allein verbanden oder außer ihm noch einen Objektskasus (Akkusativ oder Genitiv) zu sich nehmen konnten. Es ergibt sich, daß schon das Urgermanische transitive Verba kannte, die nicht auf den Akkusativ als Objektskasus angewiesen waren, sondern sich auch mit dem Dativ verbinden konnten. Die Wahl des Kasus war offenbar davon abhängig, wie intensiv die Einwirkung der Verbalhandlung auf das Objekt gedacht war: der Akkusativ bezeichnete die betroffene, der Dativ die beteiligte Person. Hier zeigt sich also ein ganz ähnliches Differenzierungsbedürfnis wie es bei der Unterscheidung des partitiven Genitivobjekts vom Akkusativobjekt zutage tritt. — Besondere Sorgfalt hat D. der Untersuchung des Dativgebrauchs im Altnordischen zugewendet; als Resultat kann eine ziemlich starke einzelsprachliche Ausdehnung des Dativs bei Verben des Bewegens



und Vernichtens festgestellt werden. — Beim Genitiv erweisen sich die meisten Typen als urgermanisch; es zeigt sich aber in D.'s Darstellung noch deutlicher als es sonst wohl der Fall ist, daß dieser Kasus im Westgermanischen seine Sphäre ganz beträchtlich erweitert hat. Das gilt besonders von dem sogenannten separativen Genitiv. Hier zeigt sich ja auch die Sprache noch bis ins Mittelhochdeutsche, ja selbst bis ins Frühneuhochdeutsche hinein schöpferisch tätig.

Aus dem zusammenfassenden Schlußkapitel hebe ich die interessante Auseinandersetzung D.'s mit Winkler hervor, der bekanntlich die sämtlichen Verwendungen des got. Dativs aus der Grundbedeutung dieses Kasus erklären wollte. Winklers Ausdehnungstheorie, die schon früher von verschiedenen Seiten angefochten war, hat durch Delbrücks Ausführungen den letzten Stoß erhalten, und der Streit ist zugunsten der Verschmelzungstheorie nun endgültig entschieden.

Kiel.

Otto Mensing.

**Suter P.** Die Zürcher Mundart in M. Usteris Dialektgedichten (Abhandlungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. VII).

Es mag als eine recht auffällige Erscheinung gelten, daß aus der Stadt Zürich, in welcher das schweizerische Idiotikon erstellt wird, noch nie eine größere Arbeit hervorgegangen ist, die die Mundart der Stadt und der Landschaft Zürich zum Gegenstand gehabt hätte.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß das genannte schweizerische Monumentalwerk ganz besonders auch der Erkenntnis des Züricher Dialektes zugute gekommen ist und daß die sprachlichen Untersuchungen von Staub und Tobler ebenfalls über diese Mundart Licht verbreitet haben. Doch werden hiedurch unsere bezüglichlichen Kenntnisse vorwiegend nach der lexikalischen Seite bereichert, und was wir in lautlicher Hinsicht erfahren, war mehr nebensächlicher Natur. Warum also in genannter Stadt, die seit einer langen Reihe von Jahren so viele rührige und tüchtige Germanisten zählt, noch keine speziellen grammatischen Studien über die fragliche Mundart erschienen sind, ist beinahe rätselhaft.

Ein Grund dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß die gewaltige Arbeit, welche durch die Erstellung eines so weit ausholenden Wörterbuches bedingt wird, gerade wegen des einen großen Zieles alle Kräfte in Bann geschlagen und gefangen gehalten hat, sodaß zunächst alle anderen Untersuchungen zurücktreten mußten. Es ist nicht wohl anzunehmen, es habe das schroffe Urteil Humboldts über die Züricher Mundart eine solche Verstimmung hervorgerufen, daß auch spätere Generationen ihre Redeweise als ungeschlacht erachtet hätten. Wie solche Worte zu interpretieren sind, weiß jeder, der sich mit Dialektstudien befaßt, und daß das wegwerfende Urteil für Zürich gar nicht zutrifft, ist eine längst bekannte Tatsache.

Mit Freuden muß es daher begrüßt werden, daß sich jetzt eine Schrift der Erforschung des Züricher Dialekts zuwendet und umso größer ist der Genuß des Lesers, wenn es in so trefflicher Weise geschieht, wie in dem obengenannten Werk von P. Suter.

In der ansprechend geschriebenen Einleitung gibt der Verfasser ein Bild der schweizerischen poetischen Literatur aus der Zeit, als Usteri seine Lieder und Idyllen dichtete. Er weist darauf hin, daß in der Ära der staatlichen Umwälzungen am Ende des 18. Jahrhunderts es nicht sowohl

ästhetische als praktische Ziele waren, worauf das Entstehen der mundartlichen Gedichte in der Schweiz zurückzuführen sei.

Den Reigen eröffnete, sofern wir das damals gedruckt Vorliegende ins Auge fassen, der Pfarrer zu Hochdorf, Bernhard Häfliger, mit seinen Liedern im helvetischen Volkston, die um die Wende des 18. Jahrhunderts auf fliegenden Blättern durchs Land wanderten und dergestalt Anklang fanden, daß eine große Zahl falscher Spottgedichte unter seinem Namen in Umlauf kamen, gegen deren Autorschaft er dann in der Vorrede zu seinen 1801 gesammelten Liedern eine entschiedene Verwahrung einlegen mußte.

Nicht unwillkommen wäre ein Vergleich mit dem zeitgenössischen ebenfalls luzernischen Dialektdichter Joseph Ineichen gewesen, dessen Gedichte S. übergehen zu können glaubte, da sie erst 1859 gesammelt und gedruckt wurden.

Nicht sowohl unter Häfligers als unter Hebels Einfluß steht der Berner Lyriker J. G. Kuhn, der mit seinem "Han an em Ort es Blüemli gseh . . ." im Schweizervolk fortleben wird, solange Freud' und Leid des Menschen Brust durchzittern.

Wie seine im Jahre 1806 erschienene Sammlung von mundartlichen und schriftdeutschen Gedichten Anklänge an die Hebelsche Poesie aufweisen, so die in den "Alpenrosen" von 1811 ff. veröffentlichten, obschon er gegen Hebel eine durchaus selbständige Stellung einnimmt und namentlich durch den spezifisch lyrischen Ton, auf den fast alle seine poetischen Erzeugnisse gestimmt sind, sich scharf von ihm unterscheidet.

Im Banne der Kuhnschen Muse sowie der seiner Mitarbeiter an den Alpenrosen, der beiden Wyß vornehmlich, steht J. M. Usteri, dessen Werke in einer Gesamtausgabe im Jahre 1831 — vier Jahre nach seinem Tode — von D. Heß veröffentlicht wurden. Zu seinen Lebzeiten erschienen nur zwei Dialektdichtungen im Drucke, obwohl er oft gedrängt wurde, etwas herauszugeben. Der Umstand, daß er seine mundartlichen Gedichte hauptsächlich zur Unterhaltung seiner Freunde schrieb und ihnen keinen besonderen literarischen Wert beimaß, ist mit ein Grund, daß er sie ziemlich flüchtig niederschrieb und die Reinheit der Mundart nicht genügend berücksichtigte. Obwohl der Herausgeber D. Heß sich alle Mühe gegeben hat, sprachliche Inkorrektheiten, wie sie sich in den Manuskripten etwa noch vorfinden, zu verbessern, blieben doch noch einige stehen. Auch finden sich inkonsequente Schreibweisen, was indessen leicht zu entschuldigen ist, wenn wir bedenken, daß der Herausgeber den Druck in Leipzig nicht selbst überwachen konnte.

Suter hat sich nun die dankenswerte Aufgabe gestellt, die Mundart der Stadt Zürich im Lichte dieser Gedichte vorzuführen.

Die sprachliche Untersuchung bezieht sich auf die Laute, die Flexion, die Syntax und den Wortschatz. Die zwei ersten Teile sind ziemlich eingehend behandelt, während die zwei letzten summarisch absolviert werden, aber immerhin eine erfreuliche Gabe bedeuten.

Das Material ist durchgängig gut beigebracht und verarbeitet, sodaß wir über die Züricher Stadt-Mundart jetzt hinlänglich orientiert sind. In einigen Fällen sind abweichende Erscheinungen aus den benachbarten Ortschaften Äsch, Birmensdorf und Zollikon zum Vergleiche herangezogen.

Es ist zu begrüßen, daß S. für seine Zwecke auf eine möglichst einfache Transkription sein Augenmerk richtete, daß er bei Figurierung

der Konsonanten die tonlosen Explosivlenes durch *b d g* wiedergibt und nicht durch *p t k*, wie das jetzt in einigen Arbeiten Mode geworden ist und in der Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten gefordert wird. Eine Gefahr, die süddeutschen bzw. schweizerischen *b, d, g* den entsprechenden romanischen auch qualitativ gleichzustellen, besteht keineswegs, darf man doch als allgemein bekannt voraussetzen, daß diese Beziehung nur in quantitativer Beziehung Berechtigung hat.

Wenn also S., indem er in diesem Punkt an dem überlieferten Schriftbild festgehalten und sich dem Vorgange anderer schweizerischer Forscher angeschlossen hat, so verdient er volle Zustimmung. Für die Reibelaute werden drei Spielarten namhaft gemacht: Lenes, Fortes, Geminatae. Bei den Sonorlauten sei, abgesehen von den genannten benachbarten Ortschaften, Geminataartikulation sehr zweifelhaft, und ob auf dem Land Verschußgeminatae vorkommen, wird nicht gesagt.

Was die Darstellung der Doppelvokale anbelangt, so kann diese nicht gerade als glücklich bezeichnet werden. "Um nicht unnötigerweise von der Überlieferung abweichen zu müssen", sagt der Verfasser, "werden die Zeichen: *ai* für *äi*, *au* für *äu*, *äu* für *öi* gewählt". Das ist keineswegs nachahmungswert. Gerade hier war es besonders geboten, von der Tradition, d. h. vom gewöhnlichen Schriftbild zu lassen. Einmal sind diese Entsprechungen nicht für ein beträchtliches Gebiet der alemannischen Idiome zutreffend, sodann ist es überhaupt für jedermann etwas ganz Ungewohntes, beim Durchgehen einer Dialektstudie genötigt zu sein, fortwährend eine Umwertung der fraglichen Lautzeichen vornehmen zu müssen.

Bezüglich der Diphthonge wäre die Auskunft erwünscht gewesen, ob sie kurz oder lang ausgesprochen werden.

Hinsichtlich der einfachen Vokale notieren wir die Angabe, daß die Zürcher Mundart die mittlere, d. h. halboffene Klangfarbe des *e* nicht besitzt, daß sie nur geschlossene, offene und überoffene *e* kennt. Letzteres ist für die Zürcher meines Erachtens recht kennzeichnend.

Die kurzen *i*, *u* und *ü* sind nach S. nicht so geschlossen, wie die entsprechenden Längen. Hiebei will ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß einige Mundarten des Landbezirks die betreffenden Laute, sofern sie in der Tonsilbe stehen, ganz geschlossen artikulieren.

So sagt Bülach: *Uf der Rapperswiler bruk liged drü tünj, hölj, lörj, lawwj, rörlj und dur die drü tūna, hōla, lēra rörlj lērnəd d' lüt rächt rede.*

Die Notiz, daß *a* eine leichte Neigung nach *o* habe, ist wohl ein Versehen. Die Angabe bezieht sich doch zweifellos nur auf den Fall, wo mhd. *ā* in der Zürcher Mundart zunächst in *-ō* übergegangen ist und sich dann wieder dem *-ā* genähert hat, ohne aber die *o*-Färbung zu verlieren. S. macht indessen zwischen diesen verschiedenen *a* keinen Unterschied, was sehr befremdend ist (vgl. S. 27).

Über den Vokalismus sei ferner folgendes hervorgehoben:

Umgelautetes mhd. *a* erscheint als *e*, *ē* oder *ä*; *ē* begegnet vor *r*-Verbindung: *herbšt, hert, gertel, fertig.*

Umlauts-*e* erscheint vor Nasal und Nasalverbindungen stets als *ä*. Besonders kennzeichnend ist dieses *ä* vor (vereinfachtem) Doppelnasal: *bräna, swäma* etc.

Den Übergang des *a* zu *e* zu *ö* in *öpfel, löffel* illustriert die Zürcher Mundart auch noch mit *sömel* (schemel).

Mhd. *ē* ist in *ä* d. h. überoffenes *e* gewandelt worden und hat sich mit dem Sekundärumlaut vermischt.

Mhd. *i* setzt sich in einigen Beispielen als *ü* fort: *trüle* (drillen), *brülle* (brille), *brüne* (brinnen), *švüme*, *wüme* (windemen), *wüsse*, *zwüßset* etc.

In der Landschaft ist mhd. *o* in *a* übergegangen:

*häf* (hof), *träg* (troc). Suter hält dafür, daß dieser Prozeß sich auch in der Stadt vollzogen habe, daß aber später wieder *o* eingetreten sei. Reste dieses Wandels finden sich noch bei den Formen *knü*, *nänig*.

Mhd. *u* und *i* sind in Übereinstimmung mit den meisten Schweizer Dialekten vor Nasal und Nasalverbindungen erhalten: *sunä*, *sumär* etc.

Ich muß jedoch auf die interessante Sonderstellung des Rafzer Dialektes (Norden des Kantons Zürich) aufmerksam machen. Hier heißt es: *sonnä* (nhd. Sonne), *špennä* (nhd. spinnen), *kšponnä* (nhd. gesponnen).

Daß mhd. *ä* in *ö* übergegangen ist und sich dann wieder dem *ä* genähert hat, ist oben bemerkt worden. Es mag darauf hingewiesen werden, daß nicht alle Mundarten des Kantons Zürich an dieser rückläufigen Bewegung teilgenommen haben. *ö* für mhd. *ä* (außer vor Nasal) wird beispielsweise noch in der Mundart Rafz, die sich überhaupt stark von den Zürcher Idiomen abhebt, gesprochen. Ferner begegnet *ö* für mhd. *ä* z. B. am rechten Seeufer, von Uetikon aufwärts, im Oberland und Bauernland. Über die Formen *mönät* *mose* hätte etwas bemerkt werden sollen.

Seite 29 heißt es: Die Berner haben entsprechend ihrer Mundart die *ä*-Formen außer in *Mön*. Diese Angabe ist nicht ganz richtig. In den nördlichen Gebieten dieses Kantons sind alle langen alten *a* in *o* gewandelt worden, während die südlichen Gegenden den betreffenden Laut unangetastet gelassen haben. Sigriswyl (im südlichen Teil) nimmt eine Ausnahmestellung ein, indem auch hier mhd. *ä* in *ö* übergegangen ist, aber nur vor Nasal! Man sagt also dort: *hākä*, *jär*, *ābä*, aber *stō*, *gō*, *lō* etc.

Kuhn und Wyss, deren Mundarten zum *ä*-Gebiet gehören, haben das Wort *mön* den nördlichen Dialekten entlehnt oder sind vom Schrift-deutschen beeinflusst worden.

Für Kuhn wäre eine Anlehnung an die Mundart von Sigriswyl, wo er einige Jahre als Vikar amtierte, denkbar.

Über die *ä-ö*-Linie, soweit sie den Kanton Bern betrifft, mag hier beiläufig folgendes angemerkt werden.

Sie beginnt südöstlich von Ins an der Freiburger Grenze, geht zwischen Kallnach und Siselen hin gegen den Bielersee, wendet sich nördlich von Walperswyl nach Osten, läuft zwischen Bühl und Kappelen nördlich von Frienisberg gegen Münchenbuchsee, das zum *ä*-Gebiet gehört, berührt dann Hindelbank und Burgdorf. Von dort bildet die Emme auf eine Strecke die Grenze. Südlich von Rüegsau und nördlich von Lützelflüh sich hinziehend, schlägt sie die Richtung nach Nordosten ein und streicht zwischen Sumiswald und Wasen gegen den Napf.

Der oben angeführte Wandel des *ö* (aus *ä*) in *ä* ist, wie mir der Mitredaktor des schweizerischen Idiotikons, Herr Dr. Schoch, gütigst mitteilt, in einigen Gegenden des Kantons Zürich im 17., bei andern am Ende des 18. Jahrh. eingetreten.

Auch aus der heutigen Sprache kann der Beweis erbracht werden, daß fragliches *ö* einmal existiert hat. Die Formen *špöter*, *spröchlä*, *hörri*

können nur einen Umlaut von *ō* aufweisen, was S. richtig bemerkt. Warum es aber *mendig*, *gēb*, *nēm* usw. heißt, möchte man ebenfalls erfahren.

Den mhd. *ē*, *ō*, *œ* entsprechen durchweg geschlossene Laute in der Züricher Mundart.

Beim Kapitel der Diphthongierung der alten Längen *i*, *ū*, im Hiatus (§ 28), treffen wir die Formen *bī* (bei), *bū* (im Sinne von Dünger, sonst *bou*), *chnū* (Knie), welche dem Spaltungsprozeß im Gegensatz zu *drei* aus *drī*, *frei* aus *frī* usw. Widerstand geleistet haben.

Ein ganz besonders interessanter Fall begegnet bei den Diphthongen, die infolge Verflüchtigung eines Nasals vor Spirans entstanden sind. (Es ist das Wort *Möüchhöf* aus *Münchhof*.) Die Züricher Mundart gehört nicht zu den Sprachsippen, die den Nasal vor gutt. Spirans verflüchtigen lassen. Und diese Erscheinung wird um so auffälliger, wenn man weiß, daß in Gegenden, wo der Schwund des Nasals in besagter Nachbarschaft ein striktes Lautgesetz darstellt, die Formen *münch* beziehungsweise *minch* vorkommen.

Mhd. *ei* verwandelt sich in *äi* oder *öi*.

Mhd. *ou* wird zu *äu*, *öu* zu *öi*.

Mhd. *ei* und *öu* münden also in manchen Fällen in denselben Laut aus. Wie störend Suters Transkription ist, ersieht man besonders aus dem hier beigebrachten Material.

Bei den Entsprechungen germ. *eu* : mhd. *iu*, *ie* (§ 34) finden wir in den Verbalformen *ū* vor Lab., Gutt. u. Dent. wie in Schaffhausen, während Mundarten wie z. B. Basel, Aargau (Fricktal) durchweg *ie* oder Leerau (südl. Aargau) vor Dental *ie*, vor andern Konsonanten *ū* aufweisen.

Wenn Usteri das Adjektiv *teuf* verwendet, so haben wir es ohne Zweifel mit einer Entlehnung aus den Schriften von Kuhn oder Wyss zu tun.

Über die quantitativen Veränderungen der Vokale sei folgendes bemerkt:

Kurzer Vokal wird vor auslautender Lenis gedehnt. Ausgenommen sind die Verbalformen. Der neue Laut ist offener als die Kürze: *bīr* *bīrə*, *bīrlī*, *špāl*, *špāler*, *tūr*, *tūrlī*, *slēg* (Pl.), *šlēglī*, *gūf*, *gufa*, *sī* (Sinn), *sīnə* (Verb).

Seine eigenen Wege hat *o* eingeschlagen, indem es nach Suters Notierungen in der Dehnung qualitativ sich gleich bleibt: *hōf*, *-hofə* in Zusammensetzungen, *borə*, *šporə*, *gibōrə*, *fərlōrə* usw.

Von inlautender Lenis weisen *a*, *ä*, *ē* Dehnung auf, außer vor *m* und den Bildungssilben *-el*, *-er*:

*mālə* (maln), *grābə*, *wāgə*, *trāgə*, *lādər*, *jāsə* — aber *chamər*, *hamər*, *zādəl*, *habər*.

*e*, *i*, *u*, *ū* werden nicht gedehnt: *redə*, *tribə*, *bogə*, *gufə*.

Im Gegensatz zu der Nordwestgruppe der Schweizer Dialekte (Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn und der nordwestliche Teil des Aargaus) und einiger Mundarten des St. Gallischen Rheintales, welche die Dehnung der Vokale vor in- und auslautender Lenis konsequent durchgeführt haben, ist die Züricher Mundart auf halbem Wege stehen geblieben. Welches der weitere Dehnungsprozeß in diesem Idiom sein wird, bleibt abzuwarten. Suter neigt der Ansicht zu, daß unter dem Einfluß benachbarter Dialekte eine Rückbildung sich vollziehe.

Was die durch Monophthongierung entstandenen Kürzungen anbetrifft (§ 39), so sind sie eine gemeinschweizerische Erscheinung: *find*, *fründ* usw.

Die älteren Längen *i*, *ü*, *iu* sind von keinem quantitativen Wandel betroffen worden, auszunehmen sind bloß *sida*, *swige* (swigen), *hüt* (hiute), da wir die Formen *uss* (ûze), *uff* (ûfe, ûffe) aus satzphonetischen Gründen aus dem Spiel lassen können.

Mit Rücksicht auf die Konsonanten mag auf folgende Punkte aufmerksam gemacht werden. Wie hinsichtlich der obigen vokalischen Längen hat sich die Mundart in betreff der auslautenden Explosivlenes und -fortes konservativ verhalten. Wir finden allerdings im Vergleich zum Mittelhochdeutschen einige Potenzierungen der Dentallenes, die aber, die Nordwestgruppe ausgenommen, in den meisten Schweizer Mundarten sich zeigen, nur wäre es wünschenswert gewesen, wenn der Verfasser die Fälle, in denen ma. *t* auf germ. *d* (*d*) oder *þ* zurückgeht, vollständig aufgeführt und reinlich geschieden hätte (vgl. § 54).

Eine Parallele zu der Reduktion in *tum* (tump), *tumə*, *chlīmə* (klimben) bieten die Formen: *swūmə* (swimmen), *brunə*, *kchānə*, *brūnə* (brinnen), *rūnə*, *gūnə*, ferner: *fala*, *zela*, *wela* (wellen). Bemerkenswert ist ferner die Schwächung der spirantischen Fortis *ss* in *mūsa*, *lōsid* (Konj. Präs.); *ff* bleibt durchweg unangetastet. An Stelle des *w* ist *n* getreten in: *blānə*, *grānə* (zu *blā*, *grā*); *w* ist in *b* übergegangen: *ēbig*, *ruəbə*.

Wir hätten noch der Intensitätsverringerung der rom. Fortes vor der Tonsilbe zu gedenken, doch ist das Gesetz nicht völlig durchgedrungen. Bei § 69 wäre als Ausnahme *kchapāl* beizufügen (vgl. § 142).

Das Zürcher Idiom gehört zu den Dialekten, deren sämtliche Verben im Plural Präs. Ind., sowie im Pl. Präs. und Prät. Konj. auf dentalen Verschlusslaut endigen. Im Plur. Präs. Ind. gilt die Endung *-əd*, im Konj. Präs. *-id*, im Konj. Prät. *-id*, doch häufiger *-əd*.

Die ahd. *-ēn*, *-ōn*-Verben haben in den Schweizer Mundarten tiefgehende Spuren hinterlassen. Die Zugehörigkeit dieser Klassen wird erwiesen durch die Bindevokale *i* und *ə* in der 2. und 3. Sing. des Präs. Ind., ferner durch die Endung *ət* im Part. Prät.:

*tañkchišt*, *badišt*, *fluəchišt*, *tañkchat*, *badət* usw. Doch sind durch analogische Übertragungen die ursprünglichen Verhältnisse da und dort getrübt worden.

Die Endung der starken und schwachen Verben im Präs. Konj. 1. u. 3. Sing. ist *-i*.

In § 106 führt S. die starken Verben an, die sich dieser Regel entziehen, nennt darunter aber auch die Form *haig* des schwachen Verbes *haben*.

Es sind indessen nicht nur einige starke Verben, die sich obiger Regel nicht fügen, sondern auch die Prät. Präs., eine Erscheinung, die in manchen Mundarten wiederkehrt, so z. B. in Kerenzen (vgl. Winteler Kerenzer Mundart S. 159 ff.).

S. 92 vermißt man die naheliegende Erklärung des *t* in *waisst*.

S. 96 wäre über die Analogiebildungen *chinda*, *kširər* etwas zu bemerken gewesen. Als Kuriosum mag notiert werden, daß Usteri in einem Dialektgedicht noch das Imperfekt anwendet, das zweifellos schon bedeutend früher der Mundart nicht mehr geläufig war.

Bei *tuən(ə)* *gan(ə)* usw. wäre es wohl ratsamer, eine Beeinflussung durch zweisilbige Verbalformen anzunehmen, als von syntaktischen Voraussetzungen auszugehen.

S. 99 finden wir einsilbige Substantivformen, denen in manchen

Gegenden zweisilbige gegenüberstehen: *flūg, b̄r, ch̄erz, chr̄on, gass, glok, gūf, h̄ol, kchap̄āl, muk, p̄fanz, salb, sun, špin, tūb, aich, šīb, zūpf*.

S. 100 sollte zwischen *hērd* und *ērdā* der Bedeutungsunterschied hervorgehoben sein.

S. 102. Der Komparativ *wēsar* zu *wē* ist höchst merkwürdig.

S. 109 (§ 149) ist wahrscheinlich durch den Setzer eine Verschiebung der Ausdrücke Neutrum und Femininum eingetreten.

Bei den Possessivpronomen verweise ich auf die Formen Plur. N. Akk.: *mīnar, mīni, mīnar, dīnar, dīni, dīnar* usw., die zwar bei Usteri sich nicht finden und mehr den ländlichen Dialekten eignen.

In den syntaktischen Ausführungen werden zweierlei genitivische Endungen der Familiennamen genannt. Der Ausgang der starken Deklination begegnet bei mehrsilbigen Namen, die mit *r, l* oder Vokal schließen, während die schwache Flexion bei einsilbigen auftritt, ferner bei allen auf Zischlaut endigenden und allen mehrsilbigen, deren Auslaut nicht *r, l* oder Vokal ist.

Ich vermute, daß die von Adjektiven abgeleiteten Familiennamen, wie *s- Rōtā, s- Freia* und die mit Zischlaut endigenden das Muster für sämtliche Fälle der schwachen Flexion abgegeben haben.

In dem letzten Abschnitt, der von dem Wortschatz handelt, weist S. darauf hin, daß Usteri auch hier unter dem Einfluß der Berner Dichter stand und bietet sodann eine schöne Lese von alten Wörtern der Züricher Mundart, die dem heutigen Dialekt teilweise verloren gegangen sind.

Bei Besprechung der Vorsilbe *zer-*, die dem Züricher Idiom fremd ist, könnte man vermuten, der Verfasser habe an eine Entlehnung aus dem Schriftdeutschen gedacht. Es möchten indessen dem Dichter Usteri wohl schweizerdeutsche Formen vorgeschwebt haben, singt ja doch sein Freund Kuhn: Der Ustig wot cho, der Schnee zergeid scho.

In dem resümierenden Schlußsatz hebt S. unter anderem hervor, daß weit stärker als die mundartlichen Vorbilder die Schriftsprache auf die Gestaltung von U.'s Mundart eingewirkt hat. Denn so vertraut ihm diese war, wenn er sie sprach oder sprechen hörte, trat sie ihm doch jetzt, da er sie schreiben sollte, als ein Neues, Fremdartiges gegenüber. Da drängte sich die Schriftsprache, die ihm geläufig war, dienstfertig herbei und bot ihm ihre reicheren Mittel an. Vor allem fand U. in ihr eine ausgebildete Orthographie. Indem er sich dieser zur Fixierung der Mundart bediente, übertrug er oft die Lautform der Schriftsprache auf die Mundart und gab so ein verzerrtes Bild der letzteren. Zur richtigen Würdigung von U.'s Dialektgedichten muß aber, wie schon angedeutet wurde, in Betracht gezogen werden, daß sie mit wenigen Ausnahmen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Ich schließe mit dem Wunsche, es möchten bald andere Zürcher Dialekte so allseitig und gründlich behandelt werden.

Basel.

P. Schild.

---

**Endzelin I. Latyšskije predlogi (Lettische Präpositionen).** I čast' Jurjev (Dorpat) Tipografija K. Mattisena 1905. gr. 8°. VIII und 220 S., II čast' ebd. 1906. IV und 144 S.

Der 1. Teil der Schrift beginnt mit zwei §§, die mit dem eigentlichen Thema nur lose zusammenhängen. Im § 1 ist die Rede von -z[ž]

in gewissen slavischen Präpositionen: in slav. *bez*[ə], lett. *bez* neben lit. *bè* sieht E. ein affigiertes vorslav. *\*-zē*. Was die slavische Präpositionendung *-dō* anbelangt, stimmt der Verfasser Brandt zu, welcher slav. *\*per-dō*, *na-dō* nach dem Nebeneinander von *po* (echte Präp.) und *podō* (: lit. *pādas*, slav. *podō*, *pada* 'Boden', zu urspr. griech. *πέδον* usw.) entstehen läßt. Ich möchte hier doch an ai. *bahir-dhā* 'draußen' neben *bahīh* aufmerksam machen, ferner auf die bekannten Fälle, wo wahrscheinlicherweise Ableitungen der Wz. *dhē-* mit uralten Präpositionen verbunden werden, lit. *in-das*, *inda* 'Gefäß' u. dgl. Leskien Die Bildung der Nomina (Abh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. XII) 198 f., 233, *nā-dē* 'Sünde' 281 (auch *pra-dē* = *pra-dziā* 'Anfang', *pradēm* 'beständig' bei Miežinyš), ai. *sam-dhā* 'Übereinstimmung' u. dgl., *sam-dhyā*, *sam-dhīh* m., *vi-dhā*, *vi-dhīh* m. u. dgl., slav. *sq-dō* 'Gericht, Faß': ich kann mir ganz wohl vorstellen, daß gewisse uralte zur Wz. *dhē-* gehörige Nominalbildungen (bezw. Adverbialbildungen nominalen Charakters) in slav. *\*per-dō*, *na-dō* (ja vielleicht auch in der Präp. und auch im Nomen *po-dō*) zugrunde liegen könnten. Wenn man von einer Wz. *dhē-* spricht, so muß man doch wohl heute nicht mehr in erster Reihe die verbale Wurzel vor Augen haben <sup>1)</sup>? — § 2 handelt von Schwankungen in der Schreibung von Präpositionen im Preußischen (*en*: *an*, *ab*:- *eb*- u. dergl.), wobei auch die Frage auftaucht, ob das Preußische ein *ā* gehabt: E. verneint sie. — § 3—75 werden nun die lettischen Präpositionen einzeln besprochen. E. gibt genaue Auskunft über deren Lautform und Gebrauch in verschiedenen Mundarten und sonstigen Quellen, wobei auch die bei Präpositionen allerdings so oft Schwierigkeiten bereitende Etymologie sowie die Rolle der Präpositionen in nominalen Zusammensetzungen zu Worte kommt; es sei hier ausdrücklich auf den Hexensabbath verschiedener durcheinander fließender Formen aufmerksam gemacht, die E. unter *aiz* behandelt: ob da alles je mit Sicherheit zu entwirren sein wird, wird erst die Zukunft zeigen. Ich kann hier nur einige Randglossen

1) Im RV. II, 12, 3 liest man ein rätselhaftes *apadhā*: *yō gā udājad apadhā valdsya*. Man sucht in diesem Worte einen Instrumental der Trennung (etwa 'aus dem Versteck des Vala'), oder einen Instrumentalis instrumenti ('mittels des Eröffners des Vala' Ludwig V, 53). *Apadhā* könnte zu *āpa* in demselben Verhältnis stehen wie *bahirdhā* zu *bahīh*; vielleicht bedeuten jene Worte weiter nichts als 'welcher (Indra) die Kühe hinaustrieb, weg vom Vala, in der Richtung vom Vala weg'; der Gen. *valdsya* würde gut zu dem nominalen Charakter des Wortes stimmen; wenn bei *bahirdhā* 'im Außen von . . .' der Ablativ steht, so ist er natürlich ebensogut zu begreifen. Wer bei einem Adverbium genau wissen muß, welcher Kasus darin stecken mag, kann in *bahirdhā*, *apadhā* meinestwegen einen Instrumentalis sehen. Slav. *po* scheint z. T. urspr. *\*āpo* zu repräsentieren; ist dies wahr, steht slav. *podō* vielleicht etymologisch gar nicht sehr weit von vėd. *apadhā* entfernt. Ich halte die adverbelle Bedeutung in diesen (und in manchen anderen) Formationen für die ursprüngliche: falls sich nachträglich in einzelnen Fällen die rein nominale z. B. auch einen Nominativ ermöglichende Bedeutung entwickelt hat (z. B. vielleicht in slav. *podō*, lit. *pādas* 'was unter mir, unter einem Gegenstande ist'), so ist dies wohl um kein Haar weniger begreiflich, als wenn z. B. der Deutsche von einem Nebeneinander, Hintereinander u. dgl. spricht. — Ähnlich *γju-dhā* 'in richtiger Art und Weise' neben *γju*.



wagen: eine Reproduktion des Inhaltes der einzelnen Abschnitte würde selbstverständlich gar zu viel Raum einnehmen müssen. — Was die Verstümmelungen im Auslaut anbelangt, die eine so große Rolle im Lettischen spielen, so kann man nie mit Bestimmtheit sagen, was eigentlich abgefallen ist. Z. B. *zem* 'unter' deutet E. vermutungsweise aus *zemē* (Lok. Sing.), bezw. *zemen* (37): ebensogut könnte man an ein *\*zemi* denken, welches (in der Endung) dem griech. *χαῖαι* usw. entsprechen würde <sup>1)</sup>. — Daß slav. *i* 'et, etiam' zu lit. *iš* gehöre (40), ist doch wenig wahrscheinlich; man würde doch im Slavischen ein anl. *z-*, bezw. *ž-* erwarten? — Zu S. 45<sup>1</sup> sei bemerkt, daß auch Ulmann *ar* mit Gen. (allerdings nur Fem.) kennt. Das Kapitel über *ar* 'mit' bietet ein interessantes Beispiel, wie eine ursprünglich nicht übliche oder höchstens fakultative Präposition allmählich sich verbreiten und obligat werden kann, ein umso interessanteres, als ja *ar* sicherlich, wie auch E. annimmt, ursprünglich keine Präposition, sondern eine kopulative Partikel 'auch' ist (*tēvs gāja ar dēlu* bedeutete ursprünglich, als das Lettische noch auch mit dem bloßen soziativen Instrumental *dēlu* ausreichte, offenbar dasselbe wie čech. *otec šel i [ar] se-synem [dēlu]* 'pater ibat etiam cum-filio', was wie ein verstärkter Soziativ, etwa wie d. *der Vater gieng sammt dem Sohne* gebraucht wird). Das Lettische fand in diesem *ar* ein bequemes Mittel, den ursprünglichen präpositionslosen Instrumental, welcher im Laufe der Zeit im Sing. mit dem Akkus., im Plur. mit dem Dat. zusammengefallen war, von diesen Kasus zu unterscheiden. Es ist übrigens merkwürdig, daß der Soziativ und Instrumental auch sonst eine so große Neigung zeigt, sich mit Präpositionen zu verbinden. Ai. *sahā* ist unsprünglich ein fakultatives, später sogut wie obligates Umstandswort des Soziativs (eigentlich ursprünglich ein Adverb wie griech. *ἀνα*), verbindet sich aber frühzeitig (St.-Petersburger Wtb. VII, 885 f. ?) mit dem Instrumentalis instrumenti, in *abhyamujñātam icchāmaḥ sahāibhir munipumgavāiḥ* Rām. III, 8, 7 (Bombay) 'entlassen werden wollen wir von diesen Büsseranführern' erscheint es mit dem Instrumental des aktiven Subjektes: wie man sieht, die Präposition, die ursprünglich ihre bestimmte Bedeutung gehabt, sinkt zum bloßen formellen Bestandteil des Instrumentals herab. Analoges gibt es auch sonst, z. B. im Iranischen. — S. 55 hätte die schwierige Frage von dem Verhältnis von lit. *atōlas*, lett. *atāls*, pr. *attolis* 'Grummet', lett. *attālētēs* 'wieder zu sich kommen', lit. *atō-dēna* 'desselben Tages', *atōd-ūgiai* 'Roggen, der in demselben Sommer gesät und gemäht wird', auch *atūd-augiai* geschrieben, *atō-rētei atō-rēczei* 'Sommerkorn, Sommerweizen', slav. *otava* berührt werden sollen. — S. 59<sup>2</sup> wird slav. *opeto* 'zurück, wieder' u. dgl. wohl richtig zu lit. *atpenti atpent atpēncz* und *pēntis* m. 'der Rücken der Axt, der Sense' gestellt; ich vermisste hier das semasiologisch hier so wichtige slav. *peta*

1) Es scheint mir, E. gehe zu weit, wenn er z. B. so oft (*zemen*: *zem*, *secen*: *sec* usw.) den Wegfall von urspr. zweisilbigen Endungen zuläßt. Aber es läßt sich, wie gesagt, darüber nicht leicht etwas bestimmtes sagen. Aber, wie im Ai. im wesentlichen mit gleicher Bedeutung *sācā*, *sāci* Śat. Br. IV, 1, 3, 7, *sākām* (im Altiran. *hačū hača, hakač*) nebeneinander steht (vgl. Listy filol. XXX, 6 f.), kann das Baltische einmal neben lett. *secen* (aus balt. *\*sekenā* oder dgl.) auch eine dem ai. *sācā* (*\*seqē*) oder *sāci* (*\*seqi*) entsprechende Form besessen haben, die dann in lett. *sec* stecken würde.

‘Ferse’ (und ferner lit. *pentinas* ‘Sporn’) Miklosich Etym. Wtb. 239. — S. 62f. bespricht E. das schwierige Verhältnis zwischen slav. *bezъ*, lett. *bez*, lit. *bè* ‘ohne’, ai. *bahih* ‘draußen’ (preuß. *\*be bhe* ‘und’ kann man wohl beiseite lassen, ebenso lit. *bèt* ‘aber’); er hält es für möglich, lett. *bez* sei aus *be* durch slavischen Einfluß schon in jenen Zeiten entstanden, wo das Lettische mit dem Slavischen noch so verwandt war, daß die Vorfahren der heute geschiedenen Völker noch einander verstehen konnten. So weit zurück braucht man wohl angesichts der unzweifelhaften Beeinflussung des Lettischen durch das Slavische auch in den historischen Zeiten nicht zu gehen, vorausgesetzt, daß sich der Urlette mit dem Urslaven wirklich je hat verständigen können; das Adverbium *be-sā* läßt sich, wie auch E. sieht, nur aus *\*be-tjā* begreifen, und ein russifiziertes *bez* für echt balt. *be* ist um nichts unbegreiflicher als das russifizierte Zahlwort lett. *četri* ‘vier’. Ich möchte slav. *bezъ*, balt. *be* von ai. *bah-ih* (offenbar mit derselben Endung wie *av-ih* gebildet) nicht trennen: slav. *\*bez* : balt. *be* aus vor-slav. *\*bež* *\*bhezh* können ja am Ende weiter nichts als leicht begreifliche Satz-doubletten sein? — S. 168 ist unter den Belegen der Postposition *-p mājup* ‘nach Hause’ nachzutragen (Austrums XIII, 506, 669; XIV 93). Die Endung *-up*, *-ūp* enthält jedenfalls eine Kasusendung mit der Postposition: um welchen Kasus es sich da handelt, ist schwer zu sagen. In *kājup* *kājūp* ‘auf die Füße’ sucht E. einen urspr. Gen. Pl., wohl mit Recht, nachdem *-pi* *-p* im Litauischen auf die Frage wohin? den Genitiv, auf die Frage wo? den Lokal regiert. Aber es scheint, die Endung *-up*, *-ūp* sei frühzeitig einfach zu einer grammatisch nicht mehr verstandenen Adverbialendung erstarrt, und es dürfte nicht recht sein, in *lejup*, *augšup* *augšūp* usw. Akkusative Sing. mit *-p* zu suchen: es sind dies mechanische Nachbildungen nach *kājup* *kājūp*, deren Zustandekommen vielleicht gar auch noch durch nnd. Adverbien auf *-up* (*-auf*) mit begünstigt wurde. *Savrup* ‘abseits’ (Lerch II, 66 schreibt *savruhp*, also mit langem *u*) deutet E. aus *\*savur-p*, wie *tur-p* ‘dorthin’, *kur-p* ‘hieher’, *kur-p* ‘wohin’: es gibt jedoch kein *\*savur* (etwa ‘bei sich’?). Bei Miežinsys steht ein lit. *saurūpei* ‘sua sponte’, welches den Eindruck macht, als ob es zu *rūpēti* ‘am Herzen liegen’ gehören sollte, und welches, falls verbürgt, sicherlich nicht von lett. *savrup* zu trennen ist. Leider hat man da mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich öfters wiederholen, handelt es sich um lettische Endungssilben: ist *-u* in diesen Bildungen kurz oder lang? Dieses lit.-lett. *-p(i)* (aus *\*pe* im Auslaut gekürzt, wie alit. *tos-pie-g* S. 169 zwar nicht beweist aber höchst wahrscheinlich erscheinen läßt) dürfte samt der lett. Präp. *pē* doch wohl zu griech. *ποι* ‘πρός’ gehören. Endzelin verneint dies S. 170, indem er meint, *ποι* lasse sich nicht von *ποτί* trennen. Wenn man alle Präpositionen, deren Gebrauch sich in verschiedenen Sprachen und Mundarten deckt, für etymologisch identisch erklären sollte, müßte dies ja z. B. auch von griech. *ποτί* : *ποτί*, ai. *prāti* : av. *paiti*, griech. *μετά* : *πέδα* usw. gelten: und wenn heutiges *Pē-balga* (Pebalg in Livland) im 13. Jahrh. noch *Prē-balga* hieß, so beweist dies, daß *prē* im Lettischen allmählig vor *pē* weichen mußte, aber nicht, daß *pē* selbst nicht ursprünglich sei. Auch noch sonstige Tatsachen machen es höchst wahrscheinlich, die Ursprache müsse einen bedeutenden Vorrat an partikelhaften Adverbien gehabt haben, die zur näheren Bestimmung lokaler und sonstiger Verhältnisse dienten, im Laufe der Zeit mitunter zu Umstandswörtern wurden, deren Zahl jedoch dadurch reduziert wurde, daß ein einziges Umstandswort die

Rolle anderer mit übernahm: ein solcher Vorgang erscheint auch angesichts des Verhältnisses von lit.-lett. *-pi*, *-pē-gi*, *prē*, *pē* usw. viel wahrscheinlicher, als z. B. Endzelins oder Schmidts Annahme, griech. *πρί* sei zu *\*πῶτ* und *\*πῶ* reduziert, *\*πῶ* dann wiederum durch Nachahmung des Verhältnisses *\*πῶτ* : *πρί* abermals zu *\*πῶι*, *πρί*<sup>1)</sup> erweitert worden. — Merkwürdige Schwankungen in der Endung bietet des Vorwort *pret* 'gegen': *preti*, *pretē*, *pretū*, *pretē*, *pretim*, *pretīm*, *pretēm*, *pretin* (*preti*?), *pretibe* *pretib* (im Katechismus 1586 und Psalmen 1587); dazu kommt slav. *proti* (dessen *-i* ja nicht urspr. *-i* sein kann), kslav. *protivq*, kasch. *procim*, wruss. *preci*, poln. *przeciw* (189 f.). Welche von diesen Endungen mögen alt, welche Neubildungen sein? Und nach welchen Mustern mögen diese Neubildungen zustande gekommen sein? Im Infantischen kommen sogar Formen wie *pet*, *petim* vor, die an griech. *πρί*, airan. *\*pati* anklingen. Endzelin wagt es nicht, diese Rätsel zu lösen. Nebenbei gesagt: die Form *pretibe*, *pretib* (wohl mit langem *i* zu lesen, wie die Schreibung *prettibe* mit nicht verdoppeltem *i* nahe zu legen scheint) neben *pretīm*, welches ja einen Vokal verloren haben muß, erinnert in verführerischer Weise an den bekannten Wechsel *bh* : *m* in der Deklination. — Zu lit. *vidūs* 'das Innere' usw. (200) möchte ich an das ai., leider nicht belegte Nomen *viduḥ* m. 'die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten befindliche Gegend' erinnern. — S. 202 f. folgen nicht uninteressante Einzelheiten über Sandhierscheinungen an Präpositionen (auch in Komposition), S. 206 f. eine kurze Erörterung der merkwürdigen Doppelformigkeit einiger balt. Präpositionen (wie lit. *nū*, *prē* : *nu-*, *pri-*). Die schwächeren Formen leitet E. mit großer Wahrscheinlichkeit aus den stärkeren als Produkte der Proklise ab: z. B. statt *nū*, *prē* als Präposition hat das Lit. *nu-*, *pri-* als Präverbium, nachdem das Präverbium meist vortonig ist. Doch erfordert die ganze Erscheinung, die sich ja nicht bloß auf das Baltische, sondern auch auf das Slavische zu erstrecken scheint, eine eingehendere und umfassendere Betrachtung, als ihr E. gewidmet hat; es gehören sicher auch Fälle wie lit. *apē* : *api-* : *apj* u. dergl., höchst wahrscheinlich Intonationswechsel wie lit. *pē* und *pēr-*, z. B. auch wohl Quantitätsschwankungen wie čech. *pře-vésti* *přivéztí* 'überführen', 'zuführen' neben *přívoz* 'Überfahrt, Zufahrt' usw., Dinge, die noch manche Belehrung über Detailfragen der baltisch-slavischen Akzent- und Intonationsverhältnisse zu bringen versprechen. Dazu gehört aber auch noch § 82 f. (S. 208) bei E., "Die Intonation der Präpositionen und der Präfixe", ein Thema, welches unmöglich auf 2—3 S. zu erledigen ist.

Der II. Teil bringt zunächst ein Kapitel von der Rektion der Präpositionen, welches im Lettischen etwas verwickelter ist als sonst. Wir stoßen da zunächst auf die Frage, warum die lett. Präpositionen nie, die litauischen sogut wie nie, den Lokal regieren: dieselbe läßt sich wohl nicht im allgemeinen geben, sondern man müßte auf einzelne Präpositionen eingehen, bei denen man einen Lokal zu erwarten hätte. Übrigens erinnere ich daran, daß auch im Ai., etwa *antár* abgerechnet, welches ein Adverbium ist, sowie das im Vēda und Avesta so farblos auftretende postpositive *ā*, welches dieselbe Rolle spielt, wie *\*en* in baltischen Lokalen (IF. 6, 289 f.), der Anteil des Lokals an Präpositionalausdrücken kein besonders großer ist. Sonst erklärt E. z. B. den Nominativ bei Präpositionen wie

<sup>1)</sup> Kennt man den Akzent von gr. *πρί* 'πρός'?

Mühlenbach IF. 13, 235 f. (Märchentitel wie *ap diu brōl'i gudri, treš duraks* möchte ich jedoch lieber etwa 'von zwei klugen Brüdern, der dritte ein Dummkopf' übersetzen, also *treš duraks* als selbständige, vom Umstandswort nicht abhängige Ergänzung betrachten). Verbindungen wie *par kam* 'warum', *par tam* 'darum' usw., vgl. Mühlenbach ebd. 241 f., zu welchen richtig auch lit. *potām* 'darnach' (so auch *pō mažām* 'nach kurzem', *porisām* 'gänzlich', Kurschat § 1472), *prē-g-tām* 'dazu, daneben' gestellt wird, deutet E. so, daß sie zu einer Zeit aufgekomen seien, als die Präpositionen noch Adverbien waren, welche wie Adverbien auch sonst mit Dativen verbunden wurden. Ferner werden die Formen des Pron. pers. (vgl. Mühlenbach 263 f.), feminine Genitivformen (ebd. 262) bei Präp., die Verbindungen *aiz kū* 'warum' u. dgl. (ebd. 258), endlich die merkwürdige Erscheinung besprochen, daß alle Präpositionen, mögen sie im Singular welchen Kasus immer regieren, im Plural den Instrumental (Dat.) verlangen (ebd. 147 f.). — Es folgt ein Kapitel über den Gebrauch von Präverbien (S. 18 f.), abermals mit reichem Material an Belegen aus verschiedenen Mundarten und Quellen ausgestattet. Nach dem einleitenden § 3, welcher insbesondere auch die Tmesis im Lett. und Lit. berührt (interessant ist *sader mēzis ar apini, sa zālīte ar abālu* 'zusammen paßt Gerste mit Hopfen, zusammen Gras mit Klee') werden die einzelnen Präverbien durchgenommen. Selbstverständlich kommen da auch die Aktionsarten zu ihrem Rechte: und einzelnen hierher gehörigen Erscheinungen ist noch speziell das letzte Kapitel (S. 105 f.) gewidmet. Hier finden wir u. a. eine ausführliche Besprechung der Art und Weise, wie sich die Sprache in jenen Fällen behilft, wo ein Präverb zwar seine eigentliche Bedeutung auch in der Komposition behält, aber dem Verbum gleichzeitig die perfektive Bedeutung verleiht: das Verbum erscheint da ohne das Präverbium, und die Begriffsmodifikation, welche durch das Präverbium hätte zum Ausdruck kommen sollen, wird durch ein entsprechendes selbständiges Adverbium, oder sonst durch eine Adverbialbestimmung, eventuell auch gar nicht ausgedrückt: man sagt z. B. *aiz-līst aizkrāsne* (oder *aiz krāsns*) 'hinter den Ofen sich verkriechen', wo *aiz-* etwa 'hinter' bedeutet aber gleichzeitig das Verbum *līst* zu einem Perfektivum umwandelt, nicht perfektiv dagegen *līst aizkrāsne*; oder *aiz-ēt* 'fortgehn' perfektiv, *prūjam ēt* 'weg gehn' imperfektiv; oder *atdūt* 'zurückgeben' perfektiv, *rūkā dūt* (eig. 'in die Hand geben') imperfektiv. Natürlich kann die selbständige Adverbialbestimmung auch bei komponiertem Verbum perfekt. stehen (*uzkāpt augšā* pft., *kāpt augšā* impft. 'hinaufsteigen'): doch werden insbesondere selbständige, im wesentlichen mit dem Präverbium gleichbedeutende Adverbien in diesem Fall lieber vermieden. Das Adverbium fehlt auch beim Imperfektivum, wenn es die Deutlichkeit zuläßt: z. B. *at-vest* pft., *vest* impfk. '(herbei)föhren', *nu-cirst* pft., *cirst* impft. '(ab-)hauen' u. ä. E. föhrt (aus Kurschat) auch lit. Analogien an, wie *isz-eiti* pft., *laukan eiti* impft. 'hinausgehen'. Das Slavische hat den Mangel eines imperfektiven Kompositums dadurch wettzumachen gewußt, daß seine Rolle durch von Haus aus iterative, durative u. ä. Komposita übernommen wird: doch findet man die offenbar ältere, dem lit. und lett. Gebrauche entsprechende Weise daneben noch immer am Leben, und z. B. in Bühnen ist sie gerade bei der sprachlich konservativeren Landbevölkerung meist die üblichere. Č. *zalezu za pec* 'ich verkrieche mich hinter den Ofen', perfektiv, hat in der Regel die Futurbedeutung (daneben kann es unter Um-

ständen die perfektive zeitlose Form sein, z. B. in lebhafter Erzählung das Präs. histor.); das Präsens dazu (impft.) kann wohl lauten *zālédz m za pec*: doch bedeutet dieses, insbesondere auf dem Lande, eher 'ich pflege mich hinter den Ofen zu verkriechen', und als einfaches Präsens, 'ich verkrieche mich hinter den Ofen' wird lieber *lezu za pec* gesagt (eig. bloß 'ich krieche hinter den Ofen'). Hierbei stimmt das Slavische insofern eher mit dem Litauischen überein, als das Lettische bei Imperfektiven mitunter selbständige Adverbia setzt, die dem Litauer oder Slaven überflüssig erscheinen, wie *cēti* 'fest', *valām*, *valā* 'los' (wie *aizslēgt* pft., *slēgt cēt* impft. 'verschließen'). Auf mich haben dergleichen Adverbien immer den Eindruck gemacht, sie seien dem deutschen Einflusse zuzuschreiben: E. führt sie, wie es scheint mit Recht, auf den Einfluß des Livischen (und Esthnischen) zurück (136 f.).

Über die Aktionsarten des lettischen (und im wesentlichen auch des litauischen) Zeitworts äußert sich E. (teilweise in Anschluß an Ul'janov Anz. 8, 100 f., teilweise von ihm abweichend) S. 134 f. wie folgt: "Es gibt Zeitwörter ohne Aktionsbedeutung und solche mit Aktionsbedeutung. Zu den ersteren gehören alle nichtzusammengesetzte Stämme mit Ausschluß der Iterativstämme, ferner solche zusammengesetzte, die . . . den Charakter von nichtzusammengesetzten angenommen haben [dies ist der Fall, wo nichtzusammengesetzte Zeitwörter wenig gebräuchlich oder ungebräuchlich sind oder in der Bedeutung gar zu abweichen, z. B. *pa-zīt* 'kennen', wo es kein *\*zīt* gibt; S. 79]. Diese Stämme können sowohl imperfektive als perfektive Handlungen bezeichnen . . . Zur anderen Gruppe gehören nichtzusammengesetzte Iterativstämme, und alle zusammengesetzte Stämme (mit Ausschluß derjenigen, die den Charakter von nichtzusammengesetzten angenommen haben): diese sind perfektiv". Belege mit imperfektiver Bedeutung kommen bei den letztgenannten z. B. im Volkslied als Archaismen vor: wie die Möglichkeit einer Tmesis, die außerhalb des Volkslieds nicht vorkommt, ist dies mit der ursprünglichen Selbständigkeit des Präverbiums in Zusammenhang zu stellen. Doch gibt es Fälle [die eingehend besprochen werden], wo perfektive und imperfektive Stämme ohne Unterschied gebraucht werden: besonders oft stehen so Partiz. Präs. auf *-nt-*, *-dams*, *-ams* von zusammengesetzten Zeitwörtern für imperfektive Handlungen, wie *es šķitūs izaugdama* 'ich glaubte mich emporwachsend . . .'.

Der Hauptwert von Endzelins Arbeit liegt in sorgfältigen Sammlungen von syntaktischem Material, vorwiegend aus Volkstexten stammend. Daß z. B. in den etymologischen Erörterungen über die lett. Präpositionen auch nach Endzelin gar manches dunkel bleibt, darunter manches, was Endzelin zu deuten versucht und vielleicht gedeutet zu haben vermeint, wird gerade auf diesem so schwierigen Gebiete wohl jedermann begreiflich finden. Endzelins Name gehört in Letticis bereits zu den (leider so wenigen) wohlbekannten, und auch seine Magisterdissertation über die lett. Präpositionen bedeutet eine sehr wesentliche Förderung unseres Wissens.

Smichow.

J. Zubatý.

**Brentano H.** Lehrbuch der Lettischen Sprache für den Selbstunterricht.

Mit zahlreichen Beispielen, Übungsaufgaben, Lesestücken nebst Anmerkungen, einem lettisch-deutschen und deutsch-lettischen Wörterverzeichnis (Die Kunst der Polyglottie, 94. Teil). Wien und Leipzig, A. Hartleben's Verlag (s. a.). kl. 8°. VIII und 183 S. K. 2.20 = 2 M.

Ein anstelliges Büchlein, welches zwar zunächst praktische Ziele verfolgt, aber auch sprachwissenschaftlichen Kreisen anempfohlen sein mag. Die schöne und dem Litauischen gegenüber so selbständige lettische Sprache verdient es ja, wegen ihres inneren Wertes, sowie wegen ihrer aufstrebenden Literatur nicht immer gewissermaßen als eine *Dépendance* des Litauischen angesehen zu werden. Das Material wird hier sehr vollständig vorgeführt; vielleicht wird sogar mehr geboten als der Anfänger auf einmal wird bewältigen können. Ob es für den Unterrichtszweck dienlich ist, mit den Deklinationen anzufangen und gleichzeitig in den Übungen dem Lernenden noch unbekannte Verbalformen anzubringen, wollen wir dahingestellt sein lassen. An und für sich sind die Übungen reichlich; es reihen sich daran 3 Seiten Sprichwörter und einige zusammenhängende Stücke (einzelne sind schon früher im Buche gelegentlich als Übungen verwertet worden), darunter eine längere Erzählung von A. Needra.

S. 6 würde ein Sprachforscher wohl mehr über die lett. Tonqualitäten zu hören wünschen, es wäre ihm z. B. auch lieb gewesen, dieselben wenigstens im Wörterbuch angegeben zu finden; doch ist das Buch in erster Reihe nicht für Sprachforscher bestimmt. Auch das, was § 9, 2 über die Länge von Endungen gegeben wird, ist gar zu dürftig ausgefallen. Sonst ist mir folgendes aufgefallen. S. 8 *beefchi ween* bedeutet nicht 'oft allein', sondern etwa 'gar oft'; ebd. ist die angegebene Aussprache für *noſagt* (als *nudasahkt* für *nudafakt*) falsch. § 19 wird den Eindruck erwecken, *tas* werde in der Weise des deutschen Artikels *der* gebraucht. § 24 genügt es nicht zu sagen, das verneinende Fürwort schließe die nochmalige Verneinung beim Zeitwort nicht aus: es hätte sollen gesagt werden, die Verneinung müsse wiederholt werden (*neweens runā* würde unlettisch sein). § 13 hätte ich gerne gelesen, daß das Lettische einen Instrumental besitz, der allerdings lautlich im Sing. mit dem Akk., im Plur. mit dem Dat. zusammengefallen ist. Ein grammatisch geschulter Kopf — und andere werden sich wohl kaum mit dem Buche beschäftigen — wird z. B. stutzen, findet er S. 72 in *kahjām un degunu* 'mit den Füßen und mit der Schnauze' den Dat. mit dem Akk. in einem Gespann, wo es sich in Wirklichkeit nur um zwei Instrumentale handelt. Der Verfasser (oder die Verfasserin) selbst scheint von dem Instr. nicht zu wissen: sonst wüßte er, daß die Präp. *ar* 'mit' den Instr. regiert (nach der landläufigen Regel § 59 regiert *ar* im Sing. den Akk., im Plur. den Dat.; auch S. 72 wäre *ar kahjām un ar degunu* geläufiger) und hätte S. 18 nicht den groben Fehler machen können, *ar* zweimal mit dem Akk. Plur. zu verbinden, einen Fehler, den ich mir nur so erklären kann, daß an den sonst richtigen Übungsbeispielen, die urspr. *ar* mit Sing. gehabt, eine des Lettischen unkundige Hand sich nachträglich herumgetummelt haben muß. Solche Schnitzer liegen auch in *tee meitas* 'illi puellae' Nom. Plur., *leeli azis* S. 14, 20 vor, wo weibl. Substantiva mit männl. Attributen konstruiert werden. Hoffentlich wird solches Zeug niemand damit entschuldigen, daß es lett. Dialekte gibt, welche *ar* mit dem Akk. Plur. verbinden (Endzelin *Latyšskije predlogi* I, 49f., II, 3), oder das Femininum allmählich aufgeben? § 55 liest der Schüler vom Stammwechsel in Komposition, in den Beispielen findet er aber ohne weiters auch solche ohne Stammwechsel. § 70 hätte ausdrücklich auch das Reflexivum dativum Erwähnung finden sollen; wie wird sonst der Leser z. B. die Sätze S. 58, Z. 17 verstehen können? § 83 Anm. 1 steht in Widerspruch mit § 78. Nach § 95 ist die Vokativendung *-o* im Adj. nur männlich; und doch stehen

S. 27 im Buche selbst Beispiele, wo die Form ein Femininum ist. Druckfehler, in einem Übungsbuch immer ein mißliches Ding, sind — und zwar gerade in lettischen Wörtern — durchaus nicht selten. Falsch ist wohl *bēdre* S. 4, Z. 3, sonst ist z. B. zu lesen *biji* 14, 33, *sulainim* 38, 28, *neat-l'auj* 38, 31, *gribeji* 38, 35, *sulainis* 64, 15; 71, 2, *mekleju* 70, 34, wohl *nekahda* 129, 20, *krahsns* 133, 39, *isnahkt* 134, 40. Das Angeführte, sowie noch einige sonstige Ungereimtheiten stimmen natürlich die Freude an dem Büchlein um einiges herunter.

Smichow.

J. Zubatý.

## Mitteilungen.

### Bericht über die Indogerm. Sektion auf der Basler Philologenversammlung 1907.

Die indogermanische Sektion der 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel 1907 begründete sich am Montag, den 23. Sept. um 2 1/2 Uhr. Zu Ohnmännern wurden gewählt Prof. Dr. F. Sommer-Basel und Dr. E. Schwyzer-Zürich, zu Schriftführern Dr. H. Meltzer-Stuttgart und Dr. A. Debrunner-Basel. Die Zahl der eingeschriebenen Teilnehmer erreichte die stattliche Ziffer 80. Vorträge wurden in 3 Sitzungen 9 gehalten, darunter 3 gemeinsam mit der philologischen Sektion, nämlich 4, 5 und 6.

1. Am Mittwoch, den 25. Sept. sprach zuerst Dr. M. Niedermann-Zug über Ein rhythmisches Gesetz des Lateinischen. Abweichend von Thurneysen-Berneker-Meillet nimmt er an, daß der idg. Zustand der Verben auf *-io* — kurzvokalisches Suffix nach kurzer, langvokalisches nach langer Wurzelsilbe — im Italischen stark zugunsten des langvokalischen verändert wurde und zwar in der Weise, daß auf ungerade Morenzahl des präfixalen Wortstückes kurzvokalisches, auf gerade aber langvokalisches Suffix folgte (*sāpērē*, aber *rēsīpīrē*). Ausnahmen erklären sich nach den experimentalphonetischen Untersuchungen von E. A. Meyer daraus, daß im heutigen Englisch ein Vokal vor *l r n* wesentlich länger ist als vor Verschlußlaut, während das Schwanken von *ōrior* zurückzuführen ist auf die von Vietor, Grégoire und Rousselot beobachtete Tatsache, daß die Dauer eines Vokals abnimmt in dem Maße wie die Zahl der folgenden Laute wächst, was bei den zahlreichen Kompositis von *ōrōr* der Fall ist.

An der Erörterung beteiligten sich die Herren Thurneysen und Sommer; der Vortrag soll in den *Mélanges Meillet* erscheinen.

2. Sodann verbreitete sich Dr. Hans Meltzer-Stuttgart über Rasse und Sprache in der griechischen Urgeschichte. Auf dem Boden Griechenlands haben sich im 2. Jahrtausend v. Chr. augenscheinlich zwei Rassen gemischt, eine einheimische, mittelmeeerische und eine zugewanderte, nordische. Damit stimmt überein die besonders von P. Kretschmer und A. Fick nachgewiesene Möglichkeit, in der griechischen Sprache zwei Bestandteile zu scheiden, einen ägäischen und einen arischen. Der erstere geht zurück auf die Urbevölkerung, die uns unter mannigfachen Bezeichnungen entgegentritt als Eteokreter, Karer, Leleger, Pelasger, Tyrrhener;

auch Φοῖνικες sind ursprünglich kaum die erst viel später in jenen Gegenden zu größerer Bedeutung gelangenden 'Phöniker', sondern vielmehr die 'Rothäute' (zu φοῖνός vgl. lat. *Poenus*). Ihre Spuren haben sie zurückgelassen nicht nur in einer stattlichen Reihe von Eigennamen, besonders für Örtlichkeiten, und von Einzelworten, meist für Tiere, Pflanzen und Gebrauchsgegenstände, sondern auch in ganzen Klassen von Formativen, vor allem -vθoc und -ccóc (-rróc). Mit Hilfe der eindringenden, an tatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart gewonnenen Beobachtungen von Schuchardt, Windisch, Hempel, Sarasin, Finck u. a. läßt sich der Versuch wagen, eine anschauliche Vorstellung davon zu gewinnen, wie es tatsächlich bei solchen Sprachverdrängungen zugeht und wie es im besonderen zugegangen sein mag, als die Nordländer im Mittelmeergebiet festen Fuß faßten. Wahrscheinlich ist dabei weniger an eine einmalige Überrennung als vielmehr an einen in wiederholten Nachschüben erfolgenden und Jahrhunderte beanspruchenden Einsickerungs- und Durchdringungsprozeß zu denken. Der Vortragende machte zum Schluß noch darauf aufmerksam, wie fruchtbar sich neuerdings der Bund zwischen Sach- und Sprachforschung gestaltet habe, und betonte die Notwendigkeit, künftighin bei der Etymologie griechischer Wörter der vorarischen Unterschicht erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, etwa in der Art, wie vor kurzem J. E. Harrison in den 'Prolegomena to the study of Greek religion' diesen Gesichtspunkt auf einem verwandten Gebiet zur Geltung gebracht hat.

An der Erörterung beteiligten sich die Herren Osthoff, Wackernagel und Schwyzer.

3. Prof. Dr. R. Thurneysen-Freiburg i. B. spendete Beiträge aus der keltischen Philologie zur indogermanischen Grammatik.

a) Ai. *pibati* 'trinkt' sowie air. \**ébraid* 'wird geben' neben ποπεῖν legt die Vermutung nahe, daß frühidg. *b* im Anlaut zu *p* verschoben wurde. So könnten lat. *pōtāre* und griech. ποπεῖν ursprüngl. mit *b* begonnen haben; vielleicht ist auch *vīnibua* 'Weinsäuerin' bei Lucilius zu *pōtāre* zu stellen, ebenso wie *dē-bilis* zu *polleō*, *pascō* zu βόσκω, *palūs* zu lit. *balā*, *pinguis*, παχύς zu ai. *bahuh*.

b) Eine genaue Entsprechung zu der Erklärung der sogenannten epischen Zerdehnung durch Wackernagel bieten irische Texte, in denen in ursprünglich zweisilbigen, später einsilbigen Wörtern der Vokal verdoppelt wird; z. B. wird für (einsilbiges) mittellr. *coir* *cooir* geschrieben, für *triar siur triaar siuur*.

c) Eine gewisse Parallele zum historischen Infinitiv des Lateinischen treffen wir in keltischen Sprachen des Mittelalters. Im Mittelnymrischen findet man Weiterführung der Erzählung nach einem Verbum finitum durch Infinitiv: "Peredur stand auf und gehen zu spielen mit dem braunen Burschen und die Hand erheben gegen ihn und ihm einen gewaltigen Streich hauen". Oder nach dem Präteritum von 'tun': "Aufstehen tat Peredur und ein Pferd nehmen und . . . aufbrechen". Oder in konjunktionellen Nebensätzen: "Als seine Mutter ihn aufgezogen hatte und sein zu Jahren Gekommensein", wohl ausgegangen von präpositionalen Wendungen wie "Nach seiner Erziehung und seinem zu Jahren Gekommensein". Endlich im Zusammenhang mit der explikativen Verwendung des Verbalabstraktums mit *do*: "Wenn dieses Tor geöffnet wird und der Teufel dort hineinzulassen".



An der Erörterung beteiligten sich die Herren Osthoff, Sommer, Sütterlin, Meltzer.

4. Am Donnerstag, den 26. Sept. entwickelte Prof. Dr. G. Hale-Chikago seine Indogermanische Modussyntax, eine Kritik und ein System. Nach einer Beleuchtung der auf metaphysische Spekulationen, besonders Wolfs und Kants, aufgebauten früheren syntaktischen Theorien, wandte sich der Redner Delbrück zu, dessen Verdiensten er zunächst warme Anerkennung zollte, um jedoch hierauf eine abweichende Auffassung einiger Hauptpunkte zu begründen: Relativsätze mit  $\acute{\alpha}\nu$ ,  $\kappa\epsilon$  sind nach ihm nicht volitiv, sondern prospektiv. Ebenso kann der Optativ nicht in dem Umfang als potential gefaßt werden, wie es meist geschieht: so z. B. nicht der Optativus obliquus, bei dem  $\acute{\alpha}\nu$ ,  $\kappa\epsilon$  stets fehlt.

Leider nötigte die Kürze der Zeit Herrn Hale seine Ausführungen stark zusammenzudrängen und ließ es rätlich erscheinen, auf eine Erörterung zu verzichten.

5. Prof. Dr. Osthoff-Heidelberg führte an der Hand eines umfassenden, auf Lichtglanzerscheinungen bezüglichen Vergleichungsmateriales in seinen Darlegungen über Regenbogen und Götterbotin aus, daß  $\dot{\iota}\rho\iota\varsigma$  (aus (F) $\dot{\iota}\rho\iota\varsigma$  zu (F) $\dot{\iota}\rho\iota(1)\epsilon\mu\alpha\iota$ , (F) $\sigma\dot{\iota}\mu\omicron\varsigma$ , sanskr.  $\bar{v}itā$ ,  $\bar{v}ithā$ , lat.  $vīa$  usw.) ursprünglich 'Streifen, Pfad' bedeutet habe.  $\dot{\iota}\rho\iota\varsigma$  sei auf dem Wege der bekannten Metonymie, nach der sich aus einem Abstraktum ein Konkretum entwickeln kann, in der Weise entstanden, daß sich der Begriff  $vīa$  zu dem von  $\bar{v}itā$  fortgebildet habe, deutsch etwa 'Gängerschaft' zu 'Gängerin'. Nach Homer habe die mythenschafternde Volksphantasie zwischen dem Eigennamen und dem verwandten Gattungsnamen ein neues Band geschlungen, wodurch die homerische Götterbotin zur Personifikation des Regenbogens wurde.

Der Vortrag ist in ausführlichem Wortlaut in Dieterichs "Archiv für Religionsgeschichte" 11, 44ff. erschienen.

An der Besprechung nahm teil Herr Finsler-Bern.

6. Prof. Dr. Jakob Wackernagel behandelte Probleme der griechischen Syntax. a) Die neuerdings fast nur von J. Stahl abgewiesene Lehre, daß die passiven Futura auf  $-\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  und  $-\theta\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  ( $-\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ) sich unterscheiden nach dem Gesichtspunkt der imperfektischen und aoristischen Aktion, ist nicht zu halten. Seit etwa 300 v. Chr. ist  $-\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  erloschen und höchstens künstlich neubelebt, während es umgekehrt vor Aischylos die regelrechte Form war und  $-\theta\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  noch ganz fehlte. Der Unterschied beider Bildungen liegt nicht in der Bedeutung, sondern ist rein formaler Natur;  $\phi\alpha\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  heißt so gut 'werde erscheinen' als 'werde scheinen'. Seit dem 5. Jahrh. tritt  $\phi\alpha\nu\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  auf; da dieses, allerdings nach  $\acute{\epsilon}\phi\acute{\alpha}\nu\eta\nu$ , überwiegend aoristisch gebraucht wurde, so wandte sich  $\phi\alpha\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  mehr nach der imperfektischen Seite.

b) Im hellenistischen Griechisch wird der Optativ durch den Konjunktiv verdrängt. Das Attische bevorzugt den ersteren, das Überwuchern des letzteren ist wohl auf den freilich in seinen letzten Gründen noch unerklärten Einfluß des Ionischen zurückzuführen.

c) Der vokativische Gebrauch von  $\delta\epsilon\upsilon\varsigma$  ist durch die Christen angekommen und stammt aus dem  $\delta\ \theta\epsilon\acute{o}\varsigma$  der griechischen Bibel, das selbst Hebraismus ist wie  $\lambda\alpha\acute{o}\varsigma\ \mu\omicron\upsilon$  in der Anrede. Andere Fälle von Nominativ für Vokativ sind uralte, besonders die Adjektive haben wohl keine eigene Vokativform gehabt ( $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\omega}\ \mu\epsilon\nu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\epsilon$ ), zumal die possessiven ( $\gamma\alpha\mu\beta\rho\acute{o}\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\varsigma$ , oculus meus).

d) Daß Dativ und Lokativ in der 2. Deklin. durch ursprüngl. Dativ-, in der 3. durch ursprüngl. Lokativform gegeben werden, ist nicht erst griechisch; denn ebenso ist es bei *and* 'mit' im Armenischen; vielleicht sind auch manche der lateinischen *o*-Formen von *o*-Stämmen bei Präpositionen dem Dativ und nicht dem Ablativ zuzuweisen.

In die Debatte griffen ein die Herren Thumb, Osthoff, Sütterlin, Diehl.

7. Der Freitag, 27. Sept., brachte zuerst den Vortrag von Prof. Dr. Hoffmann-Krayer über Ursprung und Wirkungen der Akzentuation. Während anfänglich die drei Arten der Betonung, die nach Stärke, Höhe und Dauer völlig frei gewaltet und die spätere Flexion ersetzt haben, sind sie dann erstarrt. Beobachten lassen sie sich heute noch beim Kinde und in der volkstümlichen Rede, u. a. auch an Wirkungen, die sie hinterlassen haben und die durch sprechende Beispiele veranschaulicht wurden. An der Erörterung beteiligten sich die Herren Wackernagel und Sütterlin.

8. Prof. Dr. Thumb-Marburg gab an der Hand von zwei Tabellen lehrreiche Aufschlüsse über experimentelle Versuche Zur Psychologie der Analogiebildungen. Darnach sind Geläufigkeit, Schnelligkeit und Spontanität die drei Gesichtspunkte, die hiebei in Betracht kommen. Wertvoll ist Ablenkung der Aufmerksamkeit. Gebildete und Ungebildete zeigten keine Verschiedenheiten in der Reaktion, wohl aber Erwachsene und Kinder, woraus die Hoffnung zu schöpfen ist, daß später noch einmal der Kindersprache förderliche Erkenntnisse für die allgemeine Sprachwissenschaft abgewonnen werden können, in der Art, die W. Wundt kürzlich angebahnt hat.

An der Erörterung beteiligten sich die Herren Sütterlin, Reisch und Bohnenblust. Der Vortrag wird im 22. Bd. der Idg. Forschungen erscheinen; ein Auszug ist in dem Sitzungsber. d. Ges. z. Bef. der ges. Naturwissensch. z. Marburg 1907, Nr. 2, veröffentlicht.

9. Prof. Dr. Osthoff unterbreitete der Sektion einige Vorschläge Zur Technik des Sprachforschungsbetriebes, bes. a) die Schreibung für die drei indog. Gutturalreihen *k g, q g, qʰ gʰ* ist dahin umzuändern, daß künftig für die reinvelaren schlechthin *k g* und für die labiovelaren einfach *q g* gewählt wird; in den seltenen Fällen der Unbestimmbarkeit möge zu *kʰ gʰ* gegriffen werden. b) Die Anführung einzelner Sanskritwörter soll durchweg in der 'Pausaform' oder 'Form des absoluten Auslauts' geschehen. So soll *-h* (Visarga) für etymologisches *-s* und *ṛ*, die Tenues *t k p* auch für etymologische Mediae und Mediae aspiratae, sowie Tenues aspiratae erscheinen. Insbesondere ist zu verwerfen die Setzung von *-s* für jedes wortschließende idg. *-s*, aber auch die Schreibung *-š* oder *-s̄* für den zerebralen Zischlaut hinter nicht *ā*-Vokalen, letzteres, weil es meistens historisch unbezeugte, nur erschlossene Wortformen zu verwenden Veranlassung gibt. c) Als Vertreter altindischer Verbal- und Nominalsysteme hat man für die Verba nicht die nackte Wurzel, sondern in der Regel die 3. Sing. Ind. Akt., für die Nomina nicht die Stammform, sondern den Nom. Sing. zu setzen, letzteres wegen der Übereinstimmung mit dem sonst bei der Schreibung von Worten aus anderen idg. Sprachen allgemein üblichen Verfahren. — d) Im Griechischen sind die Verba kontrakta nicht offen zu schreiben *τιμάω, φιλέω, δουλῶω*, sondern *τιμῶ* usw., da man sich auch sonst an die attische Gestalt hält; zu näherer Kennzeichnung könnte man im Bedürfnisfall den Verbalcharakter in Klammer andeuten, mithin *τιμῶ(α)*,

φιλω(η), δουλω(ω) schreiben. — e) Der von Brugmann in Umlauf gesetzte Ausdruck Formans als zusammenfassende Bezeichnung für die Unterbegriffe Suffix, Präfix, Infix, Wurzeldeterminativ ist zu vermeiden, weil er, wie insbesondere das dazugehörige Adjektiv formantisch, eine des genügenden analogen Rückhaltes entbehrende Mißbildung ist. Vorzuziehen ist der von Brugmann früher vorgeschlagene, von Wackernagel aufgenommene Terminus *Formativ(um)* mit dem Adjektiv *formativisch*.

An der Erörterung beteiligten sich die Herren Wackernagel, Sütterlin, Thurneysen, Thumb. Dabei wurden Punkt a), b) und e) einstimmig zu Beschlüssen erhoben mit dem Anfügen, es solle von ihnen Brugmann brieflich Kenntnis gegeben und an ihn das Ansuchen gerichtet werden, sich den von der Sektion gutgeheißenen Änderungen anzuschließen<sup>1)</sup>. Über Punkt c) gelangte man zu keiner Einigung. Bei Punkt d) stimmte man einhellig Brugmann in der Verwerfung von τιμῶ, φιλέω, δουλόω bei, ein Teil der Sektion jedoch empfahl die Infinitive τιμάν, φιλεῖν, δουλοῦν zu verwenden, dann aber entsprechend auch bei den unkontrahierten Verben nicht mehr die 1. Pers. Sing. Ind. Präs. Akt., sondern den Infinitiv zu brauchen.

f) Die Syntaktiker werden ersucht, die verwirrende Mannigfaltigkeit in der Benennung der Aktionsarten, wonach Ausdrücke wie momentan, perfektivisch, punktuell usw. zur Bezeichnung derselben Aktion nebeneinander gebraucht werden, zugunsten einer einheitlichen Terminologie aufzugeben.

In die Erörterung griffen ein die Herren Thurneysen, Sütterlin, Meltzer, indem sie besonders betonten, daß die Verschiedenheit der Benennung auf einer Verschiedenheit der Auffassung beruhe und darum Übereinstimmung schwer zu erzielen sein werde. Die Sektion einigte sich auf den Vorschlag, die beiden Hauptaktionen künftighin vorläufig als imperfektive und aoristische zu benennen<sup>2)</sup>.

g) Als eine stilistische Unart wird gerügt die Setzung von mit bei passiver Verbalform, also nicht bloß "man kann ein griechisches Wort mit Fick zu einem altindischen "stellen", sondern darnach auch "das griechische Wort kann mit Fick zu dem altindischen gestellt werden", oder gar verneinend: "Die ... Namen ... machen mit Prellwitz ... Entlehnung nicht sehr wahrscheinlich"<sup>3)</sup>.

Bei der einleuchtenden Richtigkeit dieser Bemerkung fand eine Aussprache darüber nicht statt.

Sodann erlangte allgemeine Zustimmung eine Anregung von Prof. Dr. Osthoff, wonach die Sektion sich das Recht etwaiger Ersetzung der vorläufig ernannten Obmänner durch eine Neuwahl vorbehält.

Die unter lebhafter Beteiligung verlaufenen Sitzungen fanden einen würdigen Abschluß durch die Ehrung des verdienten Keltologen Strachan, dessen soeben erfolgtes Hinscheiden Prof. Dr. Kuno Mayer aus Liverpool mitteilte und zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

1) Brugmann ist benachrichtigt worden; seine Erwiderung siehe S. 69 ff.

2) Siehe die Bemerkungen Streitbergs S. 72 ff.

3) (IF. 21, 193 Fußn.) und selbst derartiges wie "[etwas] dürfte mit Delbrück ... auf der Hand liegen" (IF. 22, 81).

Mit Befriedigung sieht die idg. Sektion der 49. Philologenversammlung auf ihre diesmalige Tagung zurück und ruft ihrer Nachfolgerin in Graz im Jahre 1909 ein fröhliches "Auf Wiedersehn!" zu.

Stuttgart.

H. Meltzer.

## Formans oder Formativum?

Anlaß, auf diese beiden Kunstausrücke an dieser Stelle einzugehen, gibt mir der Umstand, daß mir die Indogermanische Sektion der Baseler Philologenversammlung durch ihren ersten Schriftführer Herrn Prof. Meltzer unter dem 30. Sept. d. J. den Wunsch hat zugehen lassen, ich möge die Ausdrücke das Formans und formantisch, die ich seit 1903 in meinen Schriften für Suffix und Infix und für suffixal und infixal gebrauche, fürderhin ersetzen durch das Formativum und formativisch. Die Anregung zu diesem Wunsch, heißt es in dem Schreiben, sei durch einen Vortrag des Herrn Prof. Osthoff 'Zur Technik des Sprachforschungsbetriebes' gekommen, und es sei betont worden, "die Worte Formans und formantisch klängen nicht gut und entbehrten des breiteren analogischen Rückhaltes".

Diesem von so hochautoritativer Seite mir zugekommenen Ersuchen entspreche ich mit dem größten Vergnügen und sofort — ich arbeite zur Zeit an meinem Grundriß der vergleich. Gramm. der idg. Sprachen 2<sup>2</sup>, 2 —, wenn ich nicht glauben müßte, unserer Wissenschaft fromme mehr, daß ich bis auf weiteres bei dem mit dem Makel korporativer Mißbilligung behafteten Terminus verbleibe.

Ich frage zunächst: ist die Wortschöpfung das Formans wirklich so mißraten, wie es Osthoff und der Sektion offenbar erschienen ist? Und ist das von der Sektion auf den Schild gehobene Formativum, das freilich ebenfalls mein Fabrikat ist, wirklich irgend schöner und besser? Und wenn ich diese Fragen verneinen muß, so frage ich weiter: hat Formativum etwa bereits in weiterem Umfang in der sprachwissenschaftlichen Literatur Eingang gefunden als Formans, so daß es von dieser Seite her Vorzug und Vorrang besäße? Und wenn ich auch dies verneinen muß, so frage ich mich endlich: darf es mir gleichgiltig sein, daß ich, nachdem ich mich im 1. Bande der Neubearbeitung meines Grundrisses des Terminus Suffix und in 2,1 dafür des Terminus Formans bedient habe, jetzt in 2,2, ohne daß die Sache damit besser bezeichnet wird, dem Leser den Terminus Formativum auftrische? Auch da sage ich nein.

Diese formantisch-formativische Streitsache gehört gottseidank nicht zu den wichtigeren Angelegenheiten unserer Wissenschaft, und ich wünschte, ich brauchte ihretwegen nicht die Feder einzutauschen. Aber der Baseler Urteilsspruch kommt ja demnächst durch die 'Verhandlungen' an die breitere Öffentlichkeit, und da ich keine Lust spüre, lediglich als verstockter Sünder zu erscheinen, wenn man mich weiterhin mit Formantien wirtschaften sieht, so muß ich versuchen, mein Nichteingehen auf den mir kundgegebenen Wunsch durch Eingehen auf die inkriminierte Wortschöpfung so gut als es geht zu rechtfertigen.

Formativum ist, wie schon angedeutet, von mir selber 1897, Grundriß 1<sup>2</sup>, 39f., für Suffix und Infix vorgeschlagen worden, um hint-

anzuhalten die Vorstellung des An- und Einfügens ursprünglich nach Art eines Wortes selbständig gewesener Sprachelemente an und in ein Wort, eine Vorstellung, die nun einmal von alter Zeit her an diese Termini geknüpft ist, und die dem Durchdringen richtiger Anschauungen von dem realen Vorgang des Sprachlebens nur zu lange und zu oft hinderlich gewesen ist<sup>1)</sup>. Ich blieb aber in der Praxis vorerst doch noch bei Suffix und Infix. Erst als ich meine Kurze vergleichende Grammatik verfaßte, glaubte ich diese Bezeichnungen aufgeben zu sollen, und ich wählte nunmehr Formans für Formativ (s. IF. 14, 1ff., Kurze vergl. Gr. S. 285). Formans schien mir — ganz abgesehen davon, daß es um eine oder zwei Silben kürzer ist als Formativ(um) — das Wesen der Sache besser zu treffen; der Wechsel im Ausdruck aber war an sich selbst belanglos, weil Formativ noch von niemandem aufgegriffen und eingeführt worden war. Ich habe denn seitdem stets Formans gebraucht, auch, wie schon erwähnt, neuerdings in Grundriß 2<sup>2</sup>, 1. Wenn mir nun zunächst entgegengehalten wird, Formans und formantisch klängen nicht gut, so darf ich wohl von diesem Argument vollständig absehen; es kann in der Diskussion und bei der Entscheidung unmöglich eine wesentliche Rolle gespielt haben. Weiter, das ist die Hauptsache, sollen meine Wörter des breiteren analogischen Rückhalts entbehren. Hiermit aber steht es so. Das Formans war gedacht als elementum formans, als Worтеlement, das — entweder für sich allein oder in Verbindung mit andern gleichartigen Wortelementen — das Wort formt, bildet, ihm sein Gepräge als grammatische Form gibt, kurz als Bildungsmittel. Dabei schwebten mir in formantischer Hinsicht substantivierte Neutra vor, die in verschiedenen Wissenschaften und Literaturzweigen gang und gäbe und von ähnlicher Bedeutung sind, wie das Agens, Reagens, Movens, Expediens, Stimulans (in der Heilkunde auch noch Incarnans, Incrassans, Laxans, Obstipans, Obstruens, Purgans, Relaxans, Remolliens, Reserans, Resorbens, Sedans, Temperans und wohl noch anderes der Art), und zugleich substantivische Neutra intransitiven Sinnes, das Accidens, das Ingrediens und das uns Grammatikern allen geläufige Präsens. Als Plural habe ich teils Formantia, teils Formantien gebraucht, vgl. Präséntia und Präséntien usw. Warum soll nun hier nicht genug analogischer Rückhalt sein? Mir ist das unverständlich.

---

1) Delbrück Einleit.<sup>4</sup> 137 sagt: "Brugmann wählt in seinem neuesten Werke [Kurze vergleich. Gramm.], um die Nebenvorstellung der Zusammensetzung, welche dem Ausdruck Suffix anhaftet, fernzuhalten, dafür das Kunstwort 'Formans'. Mir scheint es zweifelhaft, ob eine solche Umtaufung nötig ist. Man erreicht dasselbe, wenn man den Leser darauf hinweist, daß unsere Terminologie wechselnden Bedeutungsinhalt hat, und daß wir augenblicklich in bezug auf alle Ursprungshypothesen einen resignierten Standpunkt einnehmen". Der hier empfohlene Hinweis nützt nach meinen Erfahrungen in der Regel wenig, wenigstens beim Anfänger, der sich seine Vorstellungen von den Dingen doch immer wieder an der Hand der ihm vorgeführten Terminologie zu bilden versucht. Daß sich aber der ursprüngliche Wortsinn bei Suffix mit der Zeit noch von selbst stark verdunkeln werde, etwa wie es bei Genitiv oder Konjunktiv und sonst vielfach wirklich geschehen ist, ist mir beim Danebenstehen von Infix und Präfix mehr als zweifelhaft.

Freilich werde ich mittlerweile von zwei Seiten privatim und un-offiziell belehrt, daß sich der Tadel in Basel mehr gegen mein Adjektiv formantisch als gegen das Substantiv Formans gekehrt habe; die Parallele präsentisch zu Präsens sei zu vereinzelt. Auch diesen Tadel verstehe ich nicht. Ich will nicht davon reden, daß doch auch im naiven Sprachleben oft genug einer Form nur eine Form analogisch nachgeschaffen wird, ohne daß dies die Sprachforscher bisher beunruhigt hat. Aber wenn man präsentisch nach den der gleichen Begriffssphäre angehörenden Adjektiva aoristisch, perfektisch u. dgl. gebildet hat, warum in aller Welt soll man nicht formantisch sagen dürfen etwa im Anschluß an morphologisch, semasiologisch oder auch nach adjektivisch, substantivisch, syllabisch, konsonantisch usw., wie ja auch das gebilligte formativisch nach solchen Adjektiva gemacht ist? Und muß ich in bezug auf das rein Formale erst auch noch daran erinnern, daß wir in Deutschland z. B. generisch zu Genus, tellurisch zu Tellus, junonisch zu Juno haben? Die Adjektiva auf -isch, von Fremdwörtern, sind abgeleitet, großenteils eine direkte Umsetzung von lat. griech. Adjektiva auf -icus -ukoc ins Deutsche <sup>1)</sup>, und da die Römer bei sich *sonticus* zu *sons*, *genticus* zu *gens* hatten, wäre auch ein lat. \**praesenticus* als ideelles Vorbild für präsentisch keine abnorme Schöpfung. Es ist wahr, zu der Formdoppelheit präsentisch : Präsens gibt es keine größere Anzahl von ganz genauen und direkten Parallelen (konsonantisch, gigantisch u. dgl. lasse ich aus dem Spiel, weil man ihre Existenzberechtigung vielleicht von der Substantivform auf -nt, Konsonant, Gigant, wird abhängen lassen wollen). Aber das liegt doch aller Wahrscheinlichkeit nach nur daran, daß keine größere Anzahl von entlehnten neutralen Substantiva auf -ns, -ntis vorhanden war, zu denen man eine Adjektivform zu haben wünschte, und man hat durchaus nicht nötig, für präsentisch erst in den demselben engeren Begriffskreis angehörigen Formen aoristisch, perfektisch usw. eine Entschuldigung zu suchen. Und so ist, wenn -isch zur Schöpfung eines Adjektivs zu einem Substantivum, das den Sinn 'Bildungselement, Bildungsmittel' hat, überhaupt zulässig ist, auch gegen mein formantisch nichts weiter mit Recht einzuwenden. Der 'analogische Rückhalt' für dieses ist völlig ausreichend.

Aber selbst wenn dem nicht so wäre, wenn mein Adjektivum formantisch fallen müßte, so müßte darum das Hauptwort Formans keineswegs nach, wie der Herzog dem Mantel. Wer nun einmal eine unüberwindliche Abneigung gegen formantisch hat, der dürfte nach dem Muster von suffixal, nominal, pronominal, adverbial, modal usw. formantal sagen, so wie man akzidental (auch akzidentell) neben Akzidens hat: schon im 4. Jahrh. n. Chr. (s. Thes. L. L.) gab es *accidentalis* = *quod ad accidens pertinet*. Und ein noch viel einfacheres Gegenmittel böte sich. Wenn ich nicht irre, hatte man zu Suffix (Infix, Präfix) in den ersten Jahrzehnten unserer Indogermanistik überhaupt

1) Daher die (heute in der Sprache der Juristen selbst ziemlich allgemein gemiedene, aber früher auch bei ihnen weiter verbreitet gewesene) Adjektivform juridisch, die aus *juridicus* umgesetzt ist, als wenn dieses *jurid-icus* wäre. Von Einfluß auf unser juridisch war zugleich das franz. *juridique*, wie *diplomatique* usw.

kein Adjektivum, das Wort suffixal (infixal, präfixal) ist erst seit ein paar Jahrzehnten geläufiger geworden, wird aber wohl auch heute noch von diesem oder jenem Fachgenossen gemieden. Es läßt sich ja allenthalben bequem auch ohne suffixal auskommen: z. B. läßt sich in Hinsicht auf das Suffix (die Suffixe) für in suffixaler Hinsicht, die Suffixverhältnisse des Wortes für die suffixalen Verhältnisse des Wortes usw. sagen. So kann man mithin auch formantisch und jede andere adjektivische Ableitung von Formans, wenn man will, überall ohne Schwierigkeit umgehen.

An sich also könnte sich, meine ich, jeder Sprachforscher Formans gefallen lassen, ohne daß er sich dem Ruf aussetzt, er mache einen mißratenen Terminus technicus mit. Und so fragt sich, wenn Formans erträglich ist, nur noch, ob Formativum das, was ausgedrückt werden soll, so viel treffender und klarer bezeichnet, daß es sich darum empföhle, Formans fallen zu lassen. Ich für meine Person kann das nicht finden. Auch, wie ich mitteilen darf, Professor Leskien nicht, dem ich das Schreiben der Sektion an mich zu lesen gegeben habe. Leskien wird demnächst eine im Manuskript schon abgeschlossene Grammatik, in der er Formans für Suffix durchgeführt hat, in den Druck geben und wird Formans stehen lassen. Auch ein zweiter Fachgenosse, auf dessen Urteil in solchen Fragen ich viel glaube geben zu müssen, und dem ich den Streitfall vorgelegt habe, erklärt mir, daß er Formans nicht für schlechter halte als Formativ, vielmehr für viel besser.

Den Beweis, daß Formativ(um) in sich trefflicher ist, mögen somit, wenn sie können, die liefern, die über Formans den Stab gebrochen haben. Gelingt er ihnen, so will ich der erste sein, der aus dem Lager der Formantisten in das der Formativisten übergeht.

Leipzig, am Völkerschlachttag 1907.

K. Brugmann.

### Die Benennung der Aktionsarten.

Gewiß ist die Verschiedenheit in der Benennung einer und derselben Erscheinung vom Übel; gewiß ist auch, daß eine größere Einheitlichkeit in der Terminologie der indogermanischen Sprachwissenschaft nur von Nutzen sein könnte. Dennoch weiß ich nicht, ob es ein glücklicher Gedanke war, Streitfragen der Terminologie durch Majoritätsbeschlüsse aus der Welt zu schaffen, wie es Osthoff jüngst in Basel versucht hat. Denn die Verschiedenheit in der Bezeichnung entspringt in der Regel einer Verschiedenheit in der Auffassung: das ist mit gutem Recht Osthoff sofort entgegen gehalten worden. Sobald einmal volle Übereinstimmung in der Beurteilung eines Problems vorhanden ist, wird sich auch die Übereinstimmung in der Formulierung früher oder später mit Notwendigkeit ergeben. Solange jedoch eine Übereinstimmung in der Sache fehlt, so lang ist die Uniformierung der Terminologie nicht bloß praktisch undurchführbar, sondern auch theoretisch durchaus verwerflich. Denn gesetzt den Fall, es ließe sich die Gleichförmigkeit der Benennung erreichen, ohne daß eine Gleichförmigkeit des Urteils bestünde, so wäre damit ein Zustand geschaffen, der in hohem Grade unerfreulich wäre: jede der sich bekämpfenden Parteien müßte wohl oder übel einen und denselben Namen in ganz verschiedenem Sinn gebrauchen. Ich glaube, die letzten Dinge wären in diesem Fall ärger als die ersten.

Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß heute eine bunte, fast verwirrende Fülle von Ausdrücken für die einzelnen Aktionsformen besteht. Dieser Wirrwarr rührt zum guten Teile daher, daß Delbrück im zweiten Bande der idg. Syntax die alte Terminologie durch eine ganz neue ersetzen zu müssen glaubte. Es tut hier nichts zur Sache, daß der Anstoß zu dieser Neuschöpfung wohl in dem Mißverständnis einer Definition Leskiens zu suchen ist: was auch für Delbrück der Ausgangspunkt gewesen ist, die entscheidende, innere Ursache zur Umbildung der Terminologie war für ihn doch die Tatsache, daß die geltenden Definitionen dem Bilde zu widersprechen schienen, das er selbst sich von den Tatsachen gemacht hatte, daß der neue Wein auch neue Schläuche forderte.

Ein Teil der Forscher hat die Neubildungen Delbrücks ohne Bedenken übernommen, ein Teil sie mehr oder weniger umgeformt, wodurch das Verständnis nicht eben erleichtert worden ist. Andere endlich haben sie im Prinzip abgelehnt. Zu dieser dritten Gruppe gehöre ich selber. Ich habe meinen Widerspruch in der Kritik des zweiten Syntaxbandes (IF. Anz. 11, 56 ff.) genau formuliert und ausführlich begründet. Von dem damals Gesagten habe ich auch heute nicht das Geringste zurückzunehmen, wohl aber könnte ich ihm gar Manches hinzufügen. Eine Einigung herbeizuführen ist mir jedoch so wenig gelungen wie den andern Forschern, die in den letzten Jahren das fruchtbare Thema der Aktionsarten erörtert haben.

Unter diesen Umständen muß es überraschen, ja befremden, daß eine Uniformierung der Terminologie überhaupt vorgeschlagen wird. Der Zeitpunkt für einen solchen Vorschlag konnte kaum ungünstlicher gewählt sein.

Aber wenn auch die Aussicht auf eine allgemeine Verständigung weniger hoffnungslos wäre, als sie meiner Überzeugung nach ist: nicht nur der Vorschlag an sich, auch das Ergebnis des Vorschlags unterliegt den schwersten Bedenken.

Der alte Gegensatz *imperfektiv* : *perfektiv* soll — 'vorläufig', heißt es mit einer in diesem Zusammenhang überraschenden Zurückhaltung — dem neuen offiziell proklamierten Gegensatz *imperfektiv* : *ao-ristisch* weichen.

Die neue Formel erinnert einigermaßen an die alte vom *Imperfekt-präsens* und *Aoristpräsens*. Das ist kein gutes Omen. Denn so wenig sich das ältere Paar im Kampf ums Dasein behaupten konnte, so wenig wird dies, fürcht' ich, dem jüngern gelingen. Wie andere in dieser Frage denken, weiß ich freilich nicht. Das aber weiß ich, daß ich auf Grund langer Erfahrung die neue Formel a limine abzuweisen genötigt bin.

Sie schlichtet die bestehende Verwirrung nicht, sondern erhöht sie.

Nun wird man mir vielleicht entgegenhalten: Du selbst hast dich einst (PBB. 15, 139) jenen Forschern angeschlossen, die der syntaktischen Kategorie des Aorists als ursprüngliche Bedeutung Perfektivfunktion zugeschrieben haben. Das ist richtig. Ich halte heute noch diese Theorie für sehr wahrscheinlich. Sicher dagegen ist mir, daß niemand an jene hypothetische Grundbedeutung denken wird, wenn von 'ao-ristischer Aktion' die Rede ist, sondern jedermann sich unwillkürlich an die herrschende Aoristbedeutung im Sanskrit, im klassischen Griechisch und im Slavischen erinnern muß. Diese aber fällt nicht mit der Perfektivbedeutung zusammen.

Sollen wir nun, dem Basler Vorschlag zuliebe, für den Terminus 'ao-ristische Aktion' in Zukunft zwei verschiedene Bedeutungen ansetzen?



Sollen wir etwa eine aoristische Aktion ersten und zweiten Grades unterscheiden?

Und wie steht's mit dem Slavischen? Hier haben wir bekanntlich ein reich entwickeltes Perfektivsystem und einen Aorist nebeneinander. Die Kreise beider Kategorien schneiden sich mitunter, decken sich jedoch in keiner Weise. Sollen wir hier vielleicht statt wie bisher von einem 'perfektiven' in Zukunft von einem 'aoristischen' Aorist reden?

Kurzum, mir scheint, auch die in Basel vorgeschlagene neue Terminologie bringt uns keinen Schritt weiter. Im Gegenteil, sie wirkt hemmend; denn sie vermehrt nur die Zahl der Konkurrenzformen um eine neue, höchst anfechtbare Nummer. Überlassen wir sie daher ruhig ihrem Schicksal und warten wir in Geduld, bis sich die Ansichten so weit geklärt haben, daß sich ganz von selbst aus der Übereinstimmung der Anschauungen auch die Übereinstimmung der Terminologie ergibt.

Welche Bezeichnungen aus dem Wettkampf schließlich als Sieger hervorgehen werden, ist mir persönlich schon heute nicht zweifelhaft. Die Namen *perfektive* und *imperfektive Aktion* sind aus der slavischen Grammatik entlehnt. Sie haben in ihrem Heimatboden so fest Wurzel geschlagen, daß eine Ausrottung hier völlig undenkbar erscheint. Ist das aber der Fall, behaupten sie sich dauernd in der slavischen Grammatik, so werden sie sich über kurz oder lang trotz aller Anfechtungen auch die allgemeine idg. Grammatik erobern. Denn es widerspräche aller Logik, eine und dieselbe Sache in der slavischen Grammatik so, in der idg. Grammatik anders zu benennen.

Ich vermag auch keinen Grund abzusehen, der uns zwänge, diese natürliche Entwicklung der Dinge zu beklagen oder gar zu bekämpfen. Es ist wahr, der Name *perfektiv* ist recht nichtssagend. Aber erstens teilt er diese Eigentümlichkeit mit dem Namen *imperfektiv*, der in Basel unangestastet blieb; zweitens ist gerade diese Inhaltlosigkeit des Namens sein Vorzug: sie läßt der Definition völlige Freiheit. Und darauf kommt es allein an.

Wilhelm Streitberg.

### Victor Henry.

Victor Henry, né à Colmar le 17 août 1850, a d'abord étudié le droit. Dès la fin de 1872, il enseignait la législation usuelle, l'économie politique et la géographie commerciale à l'Institut du Nord, école de commerce établie à Lille. En juin 1880, il devenait conservateur en chef de la bibliothèque municipale de Lille, fonction qu'il a occupée trois ans. Rien ne semblait donc l'orienter vers la linguistique; mais ces études l'attiraient, et il consacrait à des recherches sur les langues le temps que lui laissaient ses occupations. S'il avait eu des maîtres et avait reçu l'enseignement universitaire de la linguistique, il aurait sans doute commencé par l'étude des langues indo-européennes ou des langues sémitiques; mais il travaillait seul et dans un isolement complet; il fournit, on le remarquera, l'un des très rares exemples où l'on voit un autodidacte parvenir, simplement avec des livres, à se créer une méthode rigoureuse et correcte, exactement conforme à celle qui est enseignée dans les Universités.

C'est par l'américanisme qu'il a abordé la linguistique. En 1877, il soumettait au congrès des américanistes un mémoire: *Le Quichua est-il*

une langue aryenne? (*Congr. d. améric.*, II, t. II, Luxembourg, 1877). En 1878, il publiait une *Esquisse d'une grammaire de la langue Innok* (Eskimo), et commençait à collaborer à la *Revue de linguistique*; une étude sur *Les trois racines du verbe "être" dans les langues indo-européennes* parue la même année dans les *Mémoires de la Société des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille* n'était encore que de la vulgarisation, mais attestait que l'auteur ne négligeait pas les langues indo-européennes. En 1879, dans son *Esquisse d'une grammaire raisonnée de la langue aléoute*, il s'efforçait de mettre au point les résultats qu'on peut tirer des publications du Russe Venjaminov; il apportait au Congrès des américanistes de Bruxelles une *Grammaire comparée des trois langues hyperboréennes* (groënlandais, tchiglesk, aléoute). En 1880, il publiait en collaboration avec M. Adam, *l'Arte y vocabulario de la Lengua Chiquita*, et, seul, une *Note sur le parler des hommes et le parler des femmes dans la langue chiquita*.

A ce moment, l'attention de V. Henry commence à se porter d'un autre côté; la grammaire comparée des langues indo-européennes était alors en pleine rénovation; il importait de s'associer à ce travail qui devait aboutir à poser une méthode rigoureuse, utilisable pour toutes les langues, et il importait en même temps de faire connaître en France les résultats acquis. Aussitôt, et bien qu'il fût à ce moment chargé tout à la fois de son enseignement et de la bibliothèque de Lille, et tout en faisant des conférences (*Sur la distribution géographique des langues*, Lille, 1881), il prépare ses thèses de doctorat ès lettres, donnant ainsi la mesure de sa rare capacité de travail. La Faculté des lettres de Paris, moins riche en personnel, moins accueillante et moins large aussi qu'elle ne l'est aujourd'hui, lui refusait une étude sur l'afghan; il la publie dans la *Revue de linguistique*, vol. XIV (1881), p. 327-372, et XV (1882), p. 113-161. Tirant habilement parti de documents insuffisants, il aboutit à la conclusion, maintenant indiscutée, que l'afghan est un dialecte iranien. En 1882, paraît dans le volume I du *Muséon*, le premier article de la série des *Esquisses morphologiques: Considérations sur la nature et l'origine de la flexion indo-européenne*. Entré à la Société de linguistique de Paris le 22 janvier 1881, il commençait sa collaboration aux *Mémoires* dès 1882, par une petite note sur *Bein* et *Femen*, vol. V, 223. En mai 1883, il soutenait, avec un succès éclatant, devant la Faculté de Paris, ses thèses de doctorat ès lettres: *Étude sur l'analogie en général et sur les formations analogiques de la langue grecque et De sermonis humani origine et natura* M. Terentius Varro quid senserit.

Par ses *Esquisses morphologiques*, dont le deuxième article, sur les *Thèmes féminins à racine fléchie*, paraissait en 1884, le troisième, sur le *Subjonctif latin*, en 1885, le quatrième sur le *Nominatif-accusatif pluriel neutre*, en 1887, et le dernier, sur les *Infinitifs latins*, en 1889 (tous dans le *Muséon*), et par son *Étude sur l'analogie*, V. Henry entrait au cœur de la grande série de recherches qui s'était ouverte quelques années auparavant. Le livre sur *l'Analogie* présentait moins une théorie générale de l'analogie, qui aurait été prématurée à ce moment, qu'une collection d'illustrations grecques du principe de l'analogie morphologique qui venait d'être reconnu. Et les *Esquisses morphologiques* offraient des essais de systématisation de certains groupes de faits grammaticaux; la première des *Esquisses* renferme des hypothèses très hardies et l'indication de théories très larges, tendant même à rejoindre l'indo-européen au sémitique.

Aussitôt docteur, V. Henry avait été (le 21 août 1883), sur la recommandation de M. Bréal, chargé d'un cours de philologie classique à la Faculté des lettres de Douai (transférée à Lille en 1887). L'enseignement de la grammaire comparée qu'il y donnait l'a amené à rédiger un ouvrage dont l'étude sur l'*Analogie* n'était au fond qu'une première ébauche, et qui a été le plus achevé et le plus utile de tous ses livres, celui aussi dont le succès a été le plus vif: le *Précis de grammaire comparée du grec et du latin*, Paris, 1888, qui est en France à la sixième édition (la dernière vient de paraître), et qui a été traduit en anglais (1890) et en italien. Au moment où cet ouvrage, admirablement clair et bien proportionné, a paru, le *Grundriss* de M. Brugmann était loin d'être achevé; et, en France, il n'existait aucun livre qui permit de se mettre au courant de l'état des connaissances sur la grammaire comparée des langues indo-européennes; le *Précis* de V. Henry mettait à la portée des étudiants les dernières découvertes de la grammaire comparée et amenait à la linguistique des amis nouveaux. Le service rendu par l'ouvrage de V. Henry a été immense; le *Précis* apportait un véritable renouvellement aux vues qui avaient cours dans le public, et faisait entrer en circulation, sous une forme arrêtée et précise, l'essentiel des résultats acquis par la linguistique indo-européenne depuis 1870.

En même temps qu'il préparait cet ouvrage décisif, V. Henry complétait sa connaissance du sanskrit; dès 1885, il publie et traduit trente stances du *Bhāminī-Vilāsa*; en 1888, il traduit le *Sceau de Rāṅgasa*, en 1889 *Agnimitra et Mālavikā*. Cette étude du sanskrit avait pour conséquence un nouvel ordre de recherches: la syntaxe comparée, sujet trop négligé, surtout alors. Un premier article sur cette matière, *La proposition infinitive*, est de 1889; un second, *La relation locative dans les langues italiques*, de 1897 (tous deux dans la *Revue de linguistique*).

Dans une direction toute différente, il publiait en 1885, sa *Contribution à l'étude des origines du Décasyllabe roman*.

La mort accidentelle d'Abel Bergaigne avait rendu vacante en août 1888 la chaire de sanskrit et grammaire comparée de la Faculté des lettres de Paris; en décembre de la même année, Henry était chargé du cours de grammaire comparée, tandis que le cours de sanskrit était confié à M. Sylvain Lévi; par la suite, M. S. Lévi ayant été appelé au Collège de France, V. Henry a réuni les deux enseignements, et a été enfin nommé professeur titulaire de sanskrit et grammaire comparée; il aura sans doute été le dernier à porter ce titre, car la chaire a été divisée de nouveau après sa mort, et cette fois, à ce qu'il semble, de manière définitive.

V. Henry élargissait toujours ses connaissances; il joignait bientôt l'enseignement de la grammaire comparée des langues germaniques à celui des langues classiques; la chose lui était facilitée par le fait qu'il savait très bien pratiquement l'allemand et l'anglais. Il a ainsi été conduit par son enseignement à écrire son *Précis de grammaire comparée de l'anglais et de l'allemand*, qui a paru en 1893, a été aussitôt traduit en anglais (1894) et a eu une seconde édition en 1906.

La mort de Bergaigne avait laissé les études védiques sans représentant en France; V. Henry s'est donné pour mission de continuer Bergaigne et d'enseigner la philologie védique. En 1890, il publiait le *Manuel pour étudier le sanscrit védique*, préparé par Bergaigne; en 1892-94, les *Quarante hymnes du Rigvéda*, traduits par Bergaigne (dans les *Mémoires de la Société*). En même temps, il abordait la première traduction de

l'Atharvavéda; le livre XIII paraissait en 1891, le livre VII en 1892, les livres VIII et IX en 1894, les livres X, XI et XII en 1896. En 1903, il traduisait la *Religion du Véda* de M. Oldenberg; en 1905, il tirait de ses études sur l'Atharvavéda un livre sur la *Magie dans l'Inde antique*; enfin il a décrit le sacrifice de Soma dans un grand ouvrage fait en collaboration avec M. Caland, l'*Agnistoma*, dont il a pu voir encore paraître le premier volume et dont il achevait de corriger les épreuves quand la mort l'a surpris. En outre, V. Henry a fait paraître de nombreuses notes sur des points particuliers, notamment dans les *Mémoires* de la Société (IX, X et XIV), dans le *Journal asiatique*, la *Revue de linguistique*, les *Mélanges* de Harlez et Kern, les publications des congrès d'orientalistes, le *Journal des savants*; l'article *Quelques mythes naturalistes méconnus* (*Rev. d. ét. gr.*, V, en 1892) porte aussi au fond sur les choses védiques. — En 1904, il avait publié un livre de vulgarisation sur les *Littératures de l'Inde*.

Tout en poursuivant avec cette activité ses études et ses publications sur le Véda, V. Henry ne négligeait pas la linguistique. Outre les *Esquisses morphologiques* et les *Études de syntaxe comparée* déjà signalées, il publiait en 1900 son *Lexique étymologique des termes les plus usuels du Breton moderne* et son *Dialecte alaman de Colmar*. Le *Lexique étymologique* a été provoqué par des séjours faits en Bretagne; c'est le seul qui existe pour le breton. L'étude sur le dialecte de Colmar n'est pas faite sur le parler actuel, mais sur celui que l'auteur a parlé dans son enfance, avant l'annexion de l'Alsace à l'Allemagne; c'est un travail d'une rare précision. En 1902 paraissaient les *Éléments de sanscrit classique*, et en 1904 le *Précis de grammaire pâlie*, tous deux écrits pour la collection de l'École française d'Extrême-Orient; en 1904 aussi, l'article sur *La déclinaison en Āpabhraṃṣa* (M. S. L., XIV, 149-162).

Les questions les plus générales de la linguistique (la nature du langage, l'origine du langage, le langage et la pensée) ont été traitées avec clarté dans les *Antinomies linguistiques* (1896), ouvrage remarquable et qui ne paraît avoir été ni lu autant qu'il le méritait ni apprécié à sa très haute valeur; on notera cependant qu'il a été traduit en hollandais par MM. Hesseling et Salverda de Grave (1898). Et l'étude sur le *Langage martien* (1901; extrait de la *Revue de linguistique*) a montré quel parti V. Henry savait tirer de faits au premier abord simplement curieux.

Cependant V. Henry collaborait à la *Revue critique* avec une singulière assiduité; il lisait tout, et avec attention, donnait sur tout un avis indulgent, mais dont rien ne pouvait altérer la sincérité. Si l'opinion française est parvenue à une appréciation juste des choses et des personnes en linguistique, c'est en grande partie à la droiture et à la conscience de V. Henry qu'on le doit. Et sur bien des points, il a contribué à rectifier les idées, à préciser les détails. Par leur méthode générale et par les critiques de détail qu'ils renferment, ses comptes rendus ont largement contribué au progrès de la science.

Durant les dernières années, V. Henry a publié des articles de vulgarisation dans des revues, des articles d'indianisme dans la *Revue de Paris* (1901—1905), et la série sur les *Indo-européens (L'histoire avant l'histoire)* dans la *Revue bleue* (1904—1907). On notera aussi une conférence sur *Soma et Haoma* dans les publications du *Musée Guimet* (1907) et le livre sur le *Parsisme* (1907).

La simple énumération qui précède donne une idée de l'ampleur de connaissances, de la vaste curiosité, de l'activité infatigable et con-

stante de V. Henry. Et encore les notes parues dans divers recueils n'y ont-elles pas été signalées en détail : à vrai dire, ces notes n'ont pas la même importance que les grands ouvrages. Non pas qu'elles aient été faites avec moins de soin : V. Henry pensait et écrivait tout autant un compte-rendu de dix lignes qu'une page d'un grand ouvrage, et il n'y a rien de négligé dans son œuvre. Mais il n'était pas l'homme des recherches de détail. Durant toute sa carrière scientifique, son objet a été d'exposer de larges ensembles, d'en présenter les diverses parties à leur plan exact, avec les proportions justes, de mettre en évidence le groupement logique et l'interdépendance des faits. Et c'est ce qui le rendait si éminemment apte à la vulgarisation, déjà très estimable, qui répand dans le public les conclusions scientifiques acquises, et plus encore à cette vulgarisation plus haute et vraiment créatrice, qui en mettant au point pour la première fois, dans des traités d'ensemble, des résultats qui jusque-là demeuraient épars, leur donne par là leur valeur et leur force. Dans ces grands exposés, le détail est toujours soigné, les formes citées sont scrupuleusement correctes, la précision est parfaite ; mais rien n'est fait en vue du détail ; V. Henry n'était pas, comme la plupart des linguistes, venu à la linguistique par la philologie ; et il n'avait pas le goût du travail sur les textes, de la poursuite du fait curieux et inédit ; tous ses exposés sont fondés sur des faits déjà connus, et de préférence sur de grands groupes de faits. L'étude sur le *Dialecte de Colmar* est sans doute la seule de ses publications qui repose sur des observations personnelles et ne soit pas la mise au point et la systématisation logique de choses déjà notées ; or, c'est le résultat d'observations faites par l'auteur principalement sur lui-même. Le rôle de V. Henry dans la linguistique de son temps aura été avant tout de grouper d'une manière rigoureusement méthodique les faits connus, et de donner des exposés bien équilibrés, clairs et cohérents qui ont fait apparaître en pleine lumière les résultats acquis.

C'est dire que V. Henry a été un professeur. Son action sur les élèves était grande. La netteté de sa pensée, le ton oratoire qu'il prêtait naturellement à ses idées donnaient à son enseignement un caractère saisissant. La conférence sur *l'Emploi de la grammaire historique* dans les *Conférences du musée pédagogique* (1906) en peut donner quelque idée.

Les personnes qui ont connu personnellement V. Henry garderont de lui un souvenir ému. La conscience très haute qu'il avait de ce qu'il devait à la science et à la fonction dont il était chargé n'enlevait rien à sa bienveillance ; les jeunes linguistes dont, comme professeur de Sorbonne, il a eu à examiner et à discuter les thèses savent avec quelle promptitude, quelle attention et quel soin il les lisait, comment il les conseillait, les encourageait et les soutenait ; tous sont restés ses obligés. Il y avait quelque gravité, quelque solennité même dans le savant et le professeur ; mais ceux qui ont approché V. Henry savent quelle sensibilité vive, presque malade à force d'intensité, se cachait derrière cette première apparence.

Le savant qui ne prenait guère de repos et qui n'a cessé de travailler et de produire, le professeur dévoué qu'était V. Henry a eu la fin qu'il méritait : il est mort debout. Le mercredi 6 février 1907, il était venu à Paris, il avait fait à la Sorbonne ses deux cours habituels ; il était rentré à Sceaux, comme de coutume ; et le soir, en quelques minutes, il est mort d'une angine de poitrine entre les bras de la compagne de sa vie.

Paris.

A. Meillet.

## John Strachan †.

In Dr. John Strachan, der am 25. Sept. 1907 im Alter von 45 Jahren durch eine kurze Krankheit dahingerafft wurde, hat die keltische Philologie eine Arbeitskraft ersten Ranges verloren, der sie vieles verdankt, von der sie noch vieles erwarten durfte.

Im J. 1862 zu Keith in Banffshire geboren, studierte Strachan erst an schottischen Lehranstalten, dann in Cambridge mit ungewöhnlicher Auszeichnung, kam auch 1880 nach Göttingen, 1883—84 nach Jena herüber, wo ich ihn als Schüler im Altirischen kennen lernte. Schon 1885 wurde er Professor des Griechischen in Owen's College in Manchester (er hat als solcher 1891 das sechste Buch Herodots herausgegeben), 1889 außerdem Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, 1905 auch 'Celtic Lecturer' an derselben Anstalt, die sich im Lauf der Jahre in eine Universität umgestaltet hatte. Außerdem benützte er oft die Ferien, um an der 1903 gegründeten School of Irish Learning in Dublin altirischen Unterricht zu erteilen. Trotz der umfassenden Lehrtätigkeit fand sein unermüdlicher Fleiß Zeit, eine große Anzahl von Arbeiten in seinem Lieblingsgebiet, dem der keltischen Grammatik, zu veröffentlichen. Zusammen mit Stokes besorgte er die Neuauflage und Übersetzung der ältesten irischen Sprachdenkmäler (*Thesaurus palaeohibernicus* 1901, 1903). Seine praktischen *Selections from the Old Irish glosses* (1904) und *Old Irish paradigms* (1905) legte er seinem Unterricht zugrunde. Außerdem ist eine lange Reihe von Aufsätzen, Sammlungen, auch kleineren Editionen früher meist in den Schriften der Philological Society, dann in der von ihm mitredigierten Zeitschrift *Eriu* erschienen, aber auch in anderen deutschen, französischen und englischen Zeitschriften. Ließen einige seiner ersten Arbeiten, wie sie unsern Lesern z. B. aus Bezzenbergers Beiträgen 14—20 vertraut sind, noch hie und da den Anfänger erkennen, so zeigen die späteren, etwa seit Mitte der 90er Jahre, den vollendeten Sprachkenner und reife Kritik. Seine Sammlungen betrafen größtenteils die altirische Grammatik (*The substantive Verb in the Irish glosses*, *The sigmatic future a. subjunctive in Irish*, *The particle ro- in Irish*, *Action a. time in the Irish verb* usw.); darunter legte die Abhandlung *On the use of the subjunctive mood in Irish* den ersten festen Grund zu einer irischen Moduslehre. Namentlich interessierte ihn sodann der grammatikalische Übergang vom Alt- zum Mittelirischen, vgl. *The deponent verb in Irish*, *The verbal system of the Saltair na Rann*, *Contributions to the history of Middle Irish declension*, *The infixed pronoun in Middle Irish* (*Eriu* I), *Grammatical notes* (*Z. f. Celt. Philol.* II. III) u. a. Diese Aufsätze sind von unschätzbarem Wert für die zeitliche Bestimmung irischer Literaturwerke.

Sein Lehramt für keltische Sprachen führte ihn in den letzten Jahren auch zur Untersuchung des älteren Kymrischen, das von den Kymren selber merkwürdigerweise fast ganz vernachlässigt wird. Gleich die ersten Arbeiten (*Eriu* II. III) zeigten als wichtigstes Resultat, daß die ältesten Phasen der britannischen Dialekte grammatisch dem Irischen außerordentlich nahe stehen, daß ihre spätere Verschiedenheit also sekundärer Art ist. Eine kurze mittelkymrische Grammatik, zu der er selber den Stoff gesammelt hatte, war bei seinem Tode druckfertig, nur der zweite Teil (*Texte u. Glossar*) noch auszuarbeiten.

Auf einem so schwach besetzten Forschungsgebiet ist ein solcher Verlust besonders schmerzlich. Möchte es ihm gelungen sein, seine kritisch sichere Methode auf zahlreiche Schüler zu übertragen! Seine feurige Tatkraft war freilich nicht lehrbar und ist unersetzlich.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

## **Erster Kongreß für sachliche Volkskunde,**

September 1909 in Graz.

Im September 1909 findet in Graz die 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Dieser wichtige Gedenktag gibt Veranlassung, den Blick auf Vergangenheit und Zukunft zu lenken.

Schon Jakob Grimm hat 'Wörter' und 'Sachen' in einem Atem genannt, aber erst die letzten Jahre haben zur klaren Erkenntnis geführt, daß die Sprachforschung der Sachforschung als notwendiger Ergänzung bedarf, daß die Etymologie der Kenntnis der 'Sachen' nicht entraten kann, daß das, was die Archäologie für die klassische Philologie bedeutet, in entsprechender Weise auch für die anderen philologischen Disziplinen geschaffen werden muß.

Die sachliche Volkskunde bietet dazu die Mittel. Deshalb wollen die Unterzeichneten als Ergänzung des Arbeitsplanes der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner die Bildung einer Sektion beantragen, welche die Forschungen über die 'Urbeschäftigungen' (Ackerbau, Fischerei, Hirtenwesen), über das Haus und seine Geräte sowie über die im Hause geübten Techniken (Nähen, Spinnen, Flechten, Weben usw.) zum Gegenstande ihrer Verhandlungen machen soll.

Die Beschränkung auf diese Teile der allgemeinen Volkskunde ist darin begründet, daß die berührten Fragen zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses — auch für die Schule — stehen, sowie ferner darin, daß es unmöglich ist, der ganzen ungeheuren Reichhaltigkeit der Volkskunde in dem gegebenen Rahmen gerecht zu werden. Die Bildung einer eigenen Sektion für die sachliche Volkskunde empfiehlt sich auch deswegen, weil ihre Gegenstände nicht wie die geistigen Erzeugnisse der Volksseele (Sagen, Märchen, Bräuche usw.) in den anderen Sektionen zur Besprechung gelangen können.

Die Unterzeichneten bitten, diesen Aufruf weiter zu verbreiten und sehen Zustimmungserklärungen entgegen, die baldigst an R. Meringer, Graz, Universität, gerichtet werden mögen.

Sobald eine ausreichende Unterstützung des Planes gesichert ist, sollen weitere Mitteilungen erfolgen.

Graz, im Januar 1908. Hugo Schuchardt. Rudolf Meringer.

## **Georg Curtius-Stiftung.**

Der vorjährige Zinsertrag der G. Curtius-Stiftung ist Herrn Dr. Hans Jacobsthal in Straßburg i. E. verliehen worden als Preis für seine Doktor-schrift 'Der Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialekt-inschriften' (Straßburg i. E. 1907).

Leipzig, 10. Februar 1908.

Das Kuratorium:

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. R. Meister.

# ANZEIGER

## FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG.

---

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

ERGÄNZUNGS-HEFT.

---

### Bibliographie des Jahres 1905.

Erste Hälfte.

**Vorbemerkung.** Auf Wunsch von Herrn Professor Streitberg habe ich von jetzt an die Redaktion der Bibliographie übernommen. Bei ihrer Bearbeitung habe ich mich der Unterstützung der alten bewährten Herren Mitarbeiter zu erfreuen gehabt; außerdem haben sich eine Reihe neuer Kräfte mit dankenswerter Bereitwilligkeit in den Dienst der Sache gestellt. Zu besonderem Danke bin ich den Herren Prof. Dr. D. Andersen in Kopenhagen, Prof. Dr. A. V. W. Jackson in New-York und Prof. Dr. J. Zubatý in Prag verpflichtet, die mit großer Liebenswürdigkeit mich über sonst schwer zugängliche skandinavische, amerikanische und slavische Erscheinungen auch aus anderen als den von ihnen übernommenen Bibliographieabteilungen unterrichtet haben. — Die in einigen Abteilungen den Titeln beigelegten Besprechungen sollen die Brauchbarkeit der Bibliographie erhöhen. Leider gestattete die Kürze der Zeit (da die Bibliographie sehr im Rückstand ist) nicht, diese Neuerung überall durchzuführen; in späteren Jahrgängen soll es nach Möglichkeit geschehen.

Die schon früher von Prof. Streitberg ausgesprochene Bitte um Zusendung namentlich schwerer erreichbarer Aufsätze, Dissertationen, Programme, Gelegenheitsschriften usw. erlaube ich mir angelegentlichst zu wiederholen; denn nur auf diese Weise kann die erstrebte Vollständigkeit und Genauigkeit der Berichterstattung erreicht werden. Allen den Herren Verfassern, die mir bereits zu diesem Zwecke Schriften eingesandt haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank.

Straßburg i. E., April 1908.

Ferdinand Mentz.

---

### I. Allgemeine indogermanische Sprachwissenschaft und Altertumskunde.

#### A. Bibliographie.

1. *Philologiae Novitates.* Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder aus der Sprachwissenschaft und deren Grenzgebieten. Herausgeg. v. O. Ficker. 1. Jahrg. 1905. Heidelberg Ficker. 2 Bl., 254 S.



2. **Hartmann F.** Allgemeine Sprachwissenschaft. Jahresber. d. germ. Philol. 26, 1904, 15—40. [Ersch. 1905].  
Bibliographie des Jahres 1904.

### B. Allgemeine Sprachwissenschaft.

#### a) Geschichte und Theorie der Sprachwissenschaft.

1. **Bulič S. K.** Očerki istoriji jazykoznanija v Rossiji [Abriß der Geschichte der Sprachwissenschaft in Rußland]. I. [13. Jahrh. bis 1825. Mit der Beilage "Einleitung in das Sprachstudium" von B. Delbrück statt Einleitung.] St. Petersburg Bulič und Pantelějev. XI u. 1248 S. 6 Rbl.  
Angez. von J. Zubatý IA. 19, 49—54.
2. **Dittrich O.** Die Grenzen der Sprachwissenschaft. Ein programmatischer Versuch. (Aus Jahrb. f. d. klass. Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur.) Leipzig Teubner. 20 S. 0,80 M.  
Tritt im Gegensatz zu H. Pauls Identifikation von Sprachwissenschaft mit Sprachgeschichte für eine Erweiterung des Begriffes 'Sprachwissenschaft' ein und stellt folgende Klassifikation der sprachwissenschaftlichen Disziplinen auf: 1. Morphologischer Teil: Allgemeine Formenlehre der Bedeutungszeichen und Zeichenbedeutungen; 2. Chronologisch-topologischer Teil: Sprachgeschichte, -geographie, -statistik; 3. Rationeller (ätiologisch-teleologischer) Teil: Sprachphysiologie, -psychologie, -entwicklungstheorie, -anthropogeographie, -kulturätiologie (bes. -soziologie), -ethnologie, -technik, -philosophie.
3. **Finck F. N.** Die Aufgabe und Gliederung der Sprachwissenschaft. Halle Haupt. VIII u. 55 S. 2 M.  
Sucht die Notwendigkeit der Scheidung der Sprachwissenschaft in einen beschreibenden und einen erklärenden Teil zu erweisen.
4. **Figueiredo C. de.** Problemas de linguagem. Lissabon. 367 S. 4,20 M.
5. **Vinson J.** Les divers buts de la science du langage. Rev. de linguist. et de philol. comp. 38, 165—191.
6. — Science, critique et vanité. Rev. de linguist. et de philol. comp. 38, 192—207.
7. **Amor Ruibal A.** Los problemas fundamentales de la filología comparada, su historia, su naturaleza y su diversas relaciones científicas. 2. parte. Santiago Impr. de la Universidad. 748 S. 11 M.
8. **Weyde J.** Sprach- und Naturwissenschaft. Sammlung gemeinnütziger Vorträge Nr. 318. Prag J. G. Calve. 15 S. 0,20 M.
9. **Salvadori G.** Scienza del linguaggio e psicologia sociale. Riv. Ital. di Sociol. 8, 684—701.
10. **Baumann Fr.** Sprachpsychologie und Sprachunterricht. Eine krit. Studie. Halle Niemeyer. 143 S. 3 M.  
Sucht die Unzulänglichkeit der Sprachpsychologie für sprachpädagogische Zwecke darzutun.

#### b) Methodologie.

11. **Thurneysen R.** Die Etymologie. Eine akademische Rede. Freiburg i. B. Speyer u. Kaerner. 35 S. 1 M.
12. **Velics A. v.** Versuch eines natürlichen Systems in der Etymologie. Eine Studie. Breslau Preuß u. Jünger. 74 S. 2 M.

13. **Spina F.** Eine neue Methode f. sprachstatist. Untersuchungen. Ztschr. f. d. österr. Gymn. 56, 701—706.
14. **Tappolet E.** Über die Bedeutung der Sprachgeographie mit besonderer Berücksichtigung französischer Mundarten. (Aus: Aus roman. Sprachen u. Literaturen, Festschr. f. H. Morf.) Halle Niemeyer. 32 S. 1 M.
15. **Temple R.** A Plan for a Uniform Scientific Record of the Languages of Savages. Rep. of the Brit. Assoc. Adv. Sci. 74, 708—709.

c) Theorie der Sprache.

16. **Baudouin de Courtenay J.** Jazykoznanije (Sprachwissenschaft). — Jazyk i jazyki (Die Sprache und die Sprachen). Enciklop. Slovač 41, 517—27, 529—48.
17. **Franke E.** Die Psychologische Sprachenklassifikation bei Misteli [čech.]. Věstn. Č. Akad. 14, 325—37, 443—55.
18. **Vossler K.** Sprache als Schöpfung und Entwicklung. Eine theoretische Untersuchung mit prakt. Beispielen. Heidelberg Winter. VIII u. 154 S. 4 M.  
Versucht im Anschluß an B. Croces *Estetica come scienza dell'espressione* und im Gegensatz zu der modernen psychologischen Auffassung der Sprache eine ästhetisierende Sprachbetrachtung als die einzig dem Wesen dieser Funktion entsprechende zu erweisen.
19. **Unger R.** Hamanns Sprachtheorie im Zusammenhange seines Denkens. Grundlegung zur Würdigung der geistesgeschichtl. Stellung des Magus im Norden. Münchener Hab.-Schrift. Leipzig Berger. VIII u. 272 S. 6,50 M.
20. **Trombetti A.** L'unità d'origine del linguaggio. Bologna Beltrami. VIII u. 224 S. 6 M.  
Versuch einer Zurückführung aller Sprachen auf eine gemeinsame Wurzel.
21. **Meyer-Rinteln W.** Die Schöpfung der Sprache. Leipzig Grunow. XVI u. 256. 5 M.
22. **Ljungstedt K.** Spraket, dess lif och ursprung. 2. genoms. uppl. Studentföreningen Verdandis småskrifter Nr. 80. Stockholm Bonnier. 38 S. 0,50 M.
23. **Taubner K.** Sprachenwurzel-Bildungsgesetz und harmonische Weltanschauung. Berlin Kühl. 86 S. 1,20 M.  
Wertlos.
24. **Marr B.** Die Symbolik der Lutation. Von der Entstehungsursache des Sprach- und Sagenschatzes der Gesamtmenschheit. Dux C. Scheithauer. X u. 151 S. m. Fig. 2,10 M.
25. **Mucke J. R.** Das Problem der Völkerverwandtschaft. Greifswald J. Abel. XXIII u. 368 S. 7,50 M.
26. **Schinz A.** La question d'une langue internationale artificielle. Rev. philos. de la France 60, 24—44, 157—172.
27. **Thomsen V.** Videnskabens Følelsesprog. Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning, udg. af det philol.-hist. Samfund Nr. 65. Kopenhagen Klein 1905. 38 S. 0,65 Kr.

d) Sprachpsychologie, Grammatik.

28. **van Ginneken J.** Grondbeginselen der Psychologische Taalwetenschap. Eene synthetische Proeve. I. Lier J. van In & Komp. 1904—5. 239 S.

I. Woordvoorstellingen. II. De objectieve zaakvoorstellingen. III. Het verstand en zijne beaming. IV. Gevoel en waardeering. V. Vrije wil en automatisme.

29. **Ravizza F.** *Psicologia della lingua.* Turin Bocca. 202 S. 3 M.

30. **Leroy E. B.** *Le langage. Essai sur la psychologie normale et pathologique de cette fonction (les signes et les différentes espèces de langage; la perception du langage; l'émission du langage; l'hallucination verbale).* Paris Alcan. 300 S. 5 M.

31. **Brunotte F.** *Beiträge zur Kenntnis des Gedankenlautwerdens.* Diss. Göttingen 1904. 38 S.

32. **Krause F.** *Hören und Sprechen. Physiologisch-psychologische Betrachtung der beiden Sprachzweige, nebst Hinweis auf deren methodische Behandlung.* 6 Vorträge. Cöthen. VIII u. 198 S. 2 M.

33. **Pogodin A. L.** *Počemu ne govorjat životnija?* [Warum sprechen die Tiere nicht?] Warschau. [Aus Univ. Izv. Warschau, 3, 4.] 72 S.

„Weil sie eigentlich kein inneres Leben haben, weil ihre Gefühle in Handlungen unmittelbar Ausdruck finden, oder mit anderen Worten, weil das Tier keine in bezug auf Angenehmheit gleichgiltige Vorstellungen kennt; Wissen um des Wissens willen ist ein Privilegium des Menschen. Indem sich das Tier im Zustand eines Halbtraumes befindet oder sich dem unwillkürlichen Flusse der Vorstellungen hingibt, denkt es nicht, analysiert es nicht die Erscheinungen, sondert es nicht sein Ich heraus. Wo es keine Analyse gibt, dort gibt es keine Begriffe und keine Sprache“.

34. **Taylor C. O.** *Über das Verstehen von Worten und Sätzen.* Ztschr. f. Psychol. 40, 225—251.

35. **Lalande A.** *La conscience des mots dans le langage.* Journ. de psychol. norm. et pathol. 2, 37—41.

36. **Meringer R.** *Wörter u. Sachen.* III. IF. 18, 204—296.

37. **Chamberlain Al.** *Primitive Hearing and 'Hearing-Words'.* Amer. Journ. of Psychol. 16, 119—130.

38. **Exner S.** *Über den Klang der eigenen Stimme.* Zentralbl. f. Physiol. 17, 1904, S. 488 f.

39. **Lucae A.** *Zur Prüfung des Sprachgehörs unter Angabe eines neuen Phonometers.* Arch. f. Ohrenheilk. 64, 155—166.

40. **Bos C.** *Les éléments affectifs du langage. Ses rapports avec les tendances de la psychologie moderne.* Rev. Philos. de la France 60, 355—373.

41. **de la Grasserie R.** *La psychologie de l'Argot.* Rev. philos. de la France 60, 260—289.

42. **Mac Dougall R.** *On the Psychology of Reading and Writing.* Addr. and Proceed. of the National Educ. Assoc. 44, 399—406.

43. **Pergens.** *La lisibilité des caractères d'impression.* Ann. d'ocul. 132, 1904, 402.

44. **Seifert J.** *Zur Psychologie der Schreibfehler. Eine sprachpsychol. Untersuchung.* Progr. Karolinenthal 1904. 52 S.

45. **Körting G.** *Bemerkungen üb. den Begriff u. die Teile des grammatischen Satzes.* Kiel, Lipsius u. Tischer. 26 S. 0,60 M.

e) Sprachphysiologie.

46. **Sachs H.** Gehirn u. Sprache. (Grenzfragen des Nerven- u. Seelenlebens 36). Wiesbaden Bergmann. V u. 128 S. m. 1 Taf. 3 M.
47. **Löbmann H.** Sprechtton u. Lautbildung. Leipzig Dürr. 40 S. 0,60 M.
48. **Sutro E.** Das Doppelwesen der menschl. Stimme. Berlin o. J.  
Vgl. die Rez. v. L. Sütterlin in Engl. Stud. 35, 87 f.
49. **Barth E.** Zur Lehre vom Tonansatz auf Grund physiologischer und anatomischer Untersuchungen. Berlin A. Hirschwald 1904. 23 S. 2 M.
50. **Marage.** Sensibilité spéciale de l'oreille physiologique pour certaines voyelles. Comptes rend. de l'Ac. des Sciences 140, 87—90.
51. **Lloyd R. J.** Glides between consonants in English. VI. Die neueren Sprachen 13, 270—279.
52. **Hagen H.** vom. Ein amerik. Laboratorium f. experimentelle Phonetik in Deutschland. Prometheus 17, 1—7.
53. **Scripture E. W.** Über das Studium der Sprachkurven. Ostwalds Ann. d. Naturphilos. 4, 1904, 28—48.
54. **Krueger F. u. Wirth W.** Ein neuer Kehltonschreiber. Wundts Psychol. Stud. 1, 103—104.
55. **Scripture E. W.** Report on the Construction of a Vowel Organ. Smithsonian Misc. Col. 47, 360—364.

f) Sprachpathologie, -therapeutik, -pädagogik. Kindersprache.

56. **Legel O.** Die Sprache u. ihre Störungen m. bes. Berücksicht. der Sprachstörungen geistig Zurückgebliebenen. Ein Handbuch f. Lehrer, bearb. u. mit Zeichnungen versehen. Potsdam Stein. VIII u. 322 S. 3,50 M.
57. **Bischofswerder.** Bericht über die Abteilung für Sprachstörungen [der Neumannschen Poliklinik für Kinderkrankheiten in Berlin]. Archiv f. Kinderheilk. 42, 32—34.
58. **Gutzmann H.** Das Verhältnis der Affekte zu den Sprachstörungen. Ztschr. f. klin. Med. 57, 385—400.
59. **Meyer A.** Aphasia. Psychol. Bull. 2, 261—277.
60. **Kleist K.** Über Leitungssphasie. Monatsschr. f. Psychiatr. u. Neurol. 17, 503—532.
61. **Halipré A.** Aphasie amnésique. Nouv. Icon. de la Salpêtrière 18, 36.
62. **Bonvicini G.** Über subkortikale sensorische Aphasie. Jahrb. f. Psychiatr. u. Neurol. 26, 126—127.
63. **Boenninghaus O.** Ein Fall von doppelseitiger zerebraler Hörstörung mit Aphasie. Ztschr. f. Ohrenheilk. 49, 165—208.
64. **Heller Th.** Zwei Fälle von Aphasie im Kindesalter. Wiener klin. Rundschau Nr. 49.
65. **Paterson J. V.** The Cases of Word Blindness. Scot. Med. Surg. Journ. 17, 21—30.
66. **Halben.** Cécité verbale suivie de guérison, avec persistance d'une hémianopie droite. Ann. d'Ocul. 132, 1904, 139—140.
67. **Bramwell E.** A Case of Alexia with Autopsy. Scot. Med. Surg. Journ. 17, 15—20.

68. **Bechterew** W. v. Über eine Form der Paraphasie. Monatsschr. f. Psychiat. u. Neurol. 18, 525—531.
69. **Mann** M. Otitischer Hirnabszeß im linken Schläfenlappen mit einer seltenen Form v. Sprachstörung. Deutsch. Arch. f. klin. Med. 85, 96—108.
70. **Pick** A. Zur Analyse der Elemente der Amusie und deren Vorkommen im Rahmen aphasischer Störungen. Monatsschr. f. Psychiatr. u. Neurol. 18, 87—95.
71. **Stransky** E. Über Sprachverwirrtheit. Samml. zwangl. Abh. a. d. Gebiete der Nerven- u. Geisteskrankh. Bd. 6. H. 4/5. 108 S.
72. **Reich**. Ein Fall von alogischer Aphasie u. Asymbolie. Allg. Ztschr. f. Psychiatr. 62, 825—836.
73. **Maß** O. Beitrag zur Kenntnis hysterischer Sprachstörungen. Berl. klin. Wochenschr. 42, 1495—1498.
74. **Tixier** L. Aphasie hystérique consécutive à un traumatisme rolandique gauche. Arch. gén. de Méd. 196, 3028.
75. **Roy et Juqueller**. Aphasie motrice à répétition chez une morphinomane. Journ. de psychol. norm. et pathol. 2, 1—15.
76. **Gutzmann** H. Über die Sprache der Taubstummen. Med. Klinik 1, 156—160.
77. **Linguerri**. Particolari alterazioni del linguaggio in un caso di demenza primitiva. Riv. sperim. di freniatria 31, 136—150.
78. **Gutzmann** H. Die Sprachstörungen als Gegenstand des klinischen Unterrichts. Berliner Antrittsvorlesung. Leipzig G. Thieme. 39 S. 1 M.
79. **Trömmner** E. Zur Pathogenese und Therapie des Stotterns. Wiener klin.-therap. Wochenschr. 12, 189—196. 219—223.
80. **Mehnert** M. Über die Beseitigung des Stotterns u. Stammelns durch den ersten Unterricht in der Volksschule. Monatsschr. f. d. ges. Sprachheilkunde 15, 257—262.
81. **Franz** S. J. The Reeducation of an Aphasic. Journ. of Philos., Psychol. and Scient. Methods 2, 589—597.
82. **Wray** C. The Treatment of Word-Blindness. Lancet 169, 885—886.
83. **Mohr** F. Zur Behandlung der Aphasie (mit bes. Berücksicht. des Agrammatismus). Arch. f. Psychiatr. und Nervenkrankh. 39, 1904/5, 1003—1069.
84. **Frenzel** Fr. Der Sach- und Sprachunterricht bei Geistesschwachen. Mediz.-pädagog. Monatsschr. f. d. ges. Sprachheilkunde. Stolp Hildebrandt. 18 S. 1 M.
85. **Stern** W. Helen Keller. Die Entwicklung u. Erziehung einer Taubstummblienden als psychol., pädag. u. sprachtheoret. Problem. (Sammlung v. Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagog. Psychologie u. Physiologie Bd. 8 Nr. 2.) Berlin Reuther u. Reichard. III u. 76 S. 1,80 M.
86. **Combe** L. Sur le langage des enfants. Bull. Soc. Etude Psychol. de l'Enfant 5, 571—577.
87. **Tögel** H. 16 Monate Kindersprache. Beitr. z. Kinderforsch. u. Heilerziehung 13. Langensalza Beyer u. S. 36 S. 0,50 M.
88. **Stern** W. Die Sprachentwicklung eines Kindes insbesondere in grammat. u. logischer Hinsicht. Ber. üb. d. 1. Kongreß f. exper. Psychol., 1904, 106—112.

89. Stern W. u. C. Erinnerung u. Aussage in der ersten Kindheit. Beitr. z. Psychol. der Aussage 2, 31—67.
90. Gheorgov J. A. Die ersten Anfänge des sprachl. Ausdrucks f. das Selbstbewußtsein bei Kindern. Rapp. et Compte rendu du 2<sup>e</sup> Congr. intern. de Philos. 520—536. Arch. f. d. ges. Psychol. 5, 329—404.
91. Schädel E. Das Sprechenlernen unsrer Kinder. Nach seiner Entwicklung dargestellt u. mit pädagog. Winken u. Ratschlägen Eltern, Lehrern, Kindergärtnerinnen u. überhaupt allen, die es mit Erziehung der Kleinen zu tun haben, gewidmet. Leipzig, Brandstetter. 132 S. 1,50 M.
92. Hudson-Makuen G. Retarded Development of Speech in Young Children. New York Med. Journ. 81, 436—439.

Leipzig.

O. Dittrich.

### C. Indogermanische Sprachwissenschaft.

(Allgemeines. Lautlehre. Wortlehre. Syntax.)

1. Brugmann K. Abrégé de grammaire comparée des langues indo-européennes, traduit par J. Bloch, A. Cuny et A. Ernout sous la direction de A. Meillet et R. Gauthiot. Paris Klincksieck. XXI u. 856 S. mit 4 Tab.
2. Steyrer J. Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer. Wien Hölder. IV u. 176 S. 5,20 M.  
Wertlos!
3. Vinson J. Les langues indo-européennes (suite). Rev. d. ling. 38, 97—113.  
Vgl. 37, 335 f. S. 106: sous le nom d'*aoriste*, c'est-à-dire "sans heure". S. 109: Un savant allemand, M. O. Schrader, partage les Aryens en deux grands groupes suivant qu'ils expriment le nombre *cent* par un mot à initiale dure dont la première syllabe est nasalisée, *kentvm*, ou par un mot à initiale douce, sans nasalisation, *satam* . . . Mais un seul mot peut-il suffire à établir un classement et à échafauder une théorie? [!]
4. Hirt H. Die Indogermanen I. Straßburg Trübner. X u. 407 S. 9 M.  
Hier zu erwähnen wegen Buch I, 2 "Die idg. Sprachen, ihre Verbreitung und ihre Urheimat", vgl. besonders Kap. 10: "Die idg. Sprachen und ihre Stellung im Kreise der übrigen Sprachen".
5. Die idg. Sektion auf der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg 3.—6. Okt. 1905. IA. 18, 81—88.  
Referate über die Vorträge von Chr. Bartholomae (Ist im Altiran. noch die Klangfarbe der idg. *a*-Vokale nachzuweisen?), E. Hermann (Die Rekonstruktion als Grundlage der idg. Sprachwissenschaft), F. Solmsen (Über griech. Etymologie), K. Zacher (Die dämonischen Urväter d. Komödie), A. Thumb (Prinzipien der *κοινή*-Forschung), F. Skutsch (Über einige ausgewählte Punkte der lat. Grammatik).
6. Maury L. La grammaire comparée dans l'enseignement secondaire, une expérience suédoise. Revue internationale de l'enseignement 49, 391—395.
7. Pedersen H. Neues und Nachträgliches. KZ. 40, 129—217.

I. Exegetische und syntaktische Fragen. §§ 1—6: Zum Altiranischen. Daraus von allgemeinerem Interesse S. 130 f.: Bedeutungsentwicklung von 'um' zu 'bei, auf der andern Seite, entfernt von, ohne'. § 7—21: Subjektlose Sätze, deren Verb aktiv. Form hat, in deren 'Subj.' im Instrumental steht (so russ. und, mit Beschränkung auf das Neutr., avest.: dies der ältere Sprachgebrauch). Gegen die Annahme enger Grenzen subjektloser Verba

im Idg. Kelt. und An. Beispiele. Von den es-Sätzen sind die man-Sätze zu scheiden (z. B. an. *skal* 'man soll'), letztere bes. häufig im Westslavischen (die Beispiele z. T. von Zubatý gesammelt). § 22—32: Glottogonisches über die Subjektkonstruktion und das grammatische Genus im Idg. 'es'- und 'man'-Sätze bildeten urspr. eine Kategorie von Sätzen, die vollständig subjektlos waren. Im Uridg. stand bei intrans. Verbb. das Subj. in der (auch als Obj. fungierenden) Grundform, bei trans. Vbb. stand das Obj. in der Grundform, das Subj. aber im Gen., wenn es ein lebendes Wesen, im Instrum., wenn es ein unpersönlicher Begriff war. Auf dem urspr. Unterschied zwischen belebten Wesen und unbelebten Gegenständen (tätigem und untätigem genus) beruht die spätere Dreiheit des genus; Bedeutung der Personifikation dafür. Das idg. Fem. hängt möglicherweise mit dem semit. zusammen. §§ 33—39: Das urspr. fehlende Passiv wird in den idg. Sprachen durch verschiedene Mittel ausgedrückt (Med., verbale Stammbildung: griech. ην, Ptz. auf -to- und -no-, refl.). §§ 40—46: Das italokelt. Passiv ist aus dem Reflexiv hervorgegangen (z. B. ir. *berid* aus \**bheret se*). Nachtrag über 'man'-Sätze im Griech., Lett., Cech., Finn.

II. Gelegentliche Bemerkungen zur Lautgeschichte und Wortgeschichte. § 1. Zu Verners Gesetz. § 2. idg. *gh* und *quh* im Slav. § 4. Die armen. Lehnwörter im Türkischen. (S. 187 für die asiat. Urheimat). § 4. Zur armen. Laut- und Wortgeschichte. § 5. Der baltisch-slav. Akzent.

8. Vendryes J. *Mélanges Italo-celtiques*. MSL. 13, 384—408.

1. Le suffixe latin *-estris*. — 2. L'extension du suffixe *-ō(n)* en gaulois. — 3. gaulois *Rigodulum*, \**Brivodulum*. — 4. gaulois *Nemōssos* 'Nemours'. — 5. L'évolution du suffixe *-to-* en celtique. — 6. v.-irl. *nach* 'ni'. — 7. Sur quelques formes interrogatives du v.-irl. — 8. bret. *kougoñ*, gall. *gogof*, irl. *cúa*. — 9. v.-irl. *derc*, *driss*, *draigen* (: τρέχνοc, τέρχνοc).

9. Wirth H. Indogermanische Sprachbeziehungen. Progr. Gymn. Bruchsal. Karlsruhe Druckerei Fr. Gutsch. 24 S. 4<sup>o</sup>.

Beschlägt die idg. Lautlehre, auch die Etymologie.

10. Kretschmer P. Die slavische Vertretung von indogerm. *o*. Arch. f. slav. Phil. 27, 228—40.

Aus der Wiedergabe slav. Wörter, besonders Eigennamen, in frühmittelalterlichen griech. und lat. (dalmatinischen) Quellen, auch aus slav. Lehnwörtern des heutigen Griechischen wird geschlossen, daß slav. *o* (aus idg. *o* oder *a*) die Stufe *a* durchlaufen hat.

11. Zupitza E. Lit. *naũjas*. KZ. 40, 250—5.

*n.* beweist nichts gegen das Gesetz idg. *eu* zu slav. *ju*, lit. *iau*, da es aus \**ne-ŋja-* entstand, wobei *e* unter dem Einflusse des konsonant. *ŋ* zu *a* wurde; "erst dann entstand der Diphthong, jetzt natürlich *au*, nicht *iau*".

12. Wood F. A. Indo-European *a<sup>w</sup>* : *a<sup>i</sup>* : *a<sup>u</sup>*. A study in ablaut and in word-formation. Straßburg Trübner. VII u. 159 S. 4 M.

13. Hirt H. Der indogermanische Ablaut. N.Jb. f. d. klass. Altertum 15, 465—75.

Stellt die im 'idg. Ablaut' vertretenen Anschauungen für einen weiteren Kreis dar.

14. Sommer F. Griechische Lautstudien. Straßburg Trübner 1905. VII u. 172 S. 5 M.

Hier besonders wegen Abschnitt IV S. 137 ff. zu erwähnen, in welchem die idg. Spirans Jod bekämpft wird.

15. Brugmann K. Zur Wortzusammensetzung in den idg. Sprachen. IF. 18, 59—76.

1. Die Stellung der Bahuvrīhi im Kreis der Nominalkomposita. Die eigentlichen Bahuvrīhi bilden mit den Imperativkomposita, den präpositionalen Komposita von der Art des griech. ἐπίφαιος und einigen andern eine einheitliche Bildungskategorie, deren wesentliches Merkmal ist, daß der Begriffsinhalt der Zusammensetzung einem außerhalb stehenden Substantivbegriff als Eigenschaft beigelegt ist; sie stehen als exozentrische den esozentrischen Nominalkomposita gegenüber. Zu ihrer Erklärung ist Jacobis Nebensatzhypothese überflüssig, sie beruhen auf Hypostasierung (sind also auch nicht Mutata). In die Zeit vor Ausbildung der Kasusflexion hinaufreichend, waren sie von den esozentrischen Komp. nicht nur durch die sich aus dem Zusammenhang ergebende Bedeutung, sondern auch durch die Betonungsweise unterschieden (θηρότροφος: -τρόφος). Später erhält ihre Funktion formalen Ausdruck durch die Kasusendungen (teilweise Überführung in die o-Flexion, zur Kennzeichnung adj. Geltung dient häufig -ίος, z. B. *egregius*). Teilweise findet sich auch Mischung mit den esozentrischen Komp. Griech. ῥοδοδάκτυλος u. ä. waren ursprünglich halb-namenartige Substantiva von der Art der deutschen *Krummbein*, *Freigeist*, *Dreifuss*. — 2. Der ἀρχέκακος-Typus und Verwandtes. Wie beim ἀρχέκακος-Typus das erste Glied imperativisch zu fassen ist, so beim Typus ἐλκεσίπτερος: hier ist das erste Glied ein konjunkt-imperativ. Infinitiv (die Stammform der *ti*-Abstrakta oder der Lokativ von *t*-Stämmen in infinitiv. Geltung). Dagegen ist der Typus *viddvasu-* eine arische Neuerung für *\*viddvasu-* unter dem Einfluß der ptc. praes. auf -nt-.

16. Stolz F. Zur griechischen Kompositionsbildung. Wiener Studien 27, 208—10.

Erklärt sich mit Brugmanns Auffassung des ἀρχέκακος-Typus einverstanden.

17. Brugmann K. Der Compositionstypus ἐνθεος. IF. 18, 127—29.

Dieser exozentrische Typus beruht auf adverbialen Ausdrücken mit Ellipse des Verbums, zumeist wohl auf imperativischen nach Art des nhd. *Hut ab! Kopf zurück!*

18. Blatt G. Neuere Anschauungen über die Genesis der Flexion in den indoeur. Sprachen. [Polnisch.] Eos 11, 126—142.

Kritische Übersicht über die Anschauungen von Bopp, Ludwig und insbesondere Hirt (IF. 17).

19. Oertel H. and Morris E. P. An examination of the theories regarding the nature and origin of Indo-European inflection. Harvard studies in class. philol. 16, 63—122.

In der Hauptsache war für die Entstehung der idg. Flexion die Adaptation die wirkende Kraft — Stammbildungs- und Flexionssuffixe, zunächst ohne bestimmte Bedeutung, erhielten ihre Bestimmtheit erst vom Wortsinn und durch den Satzzusammenhang —; freilich gab es auch durch Agglutination entstandene Flexionen. Die Unregelmäßigkeit und Systemlosigkeit des idg. Formenbaus stimmt schlecht zu der durchsichtigen Regelmäßigkeit sicher agglutinierender Sprachen. Mit der Adaptationshypothese ist die Annahme von Grundbegriffen für die Flexionsendungen unvereinbar; dies ist auch wichtig für die Syntax der Einzelsprachen. Die Scheidung zwischen Konjunktiv und Optativ war nur in den Vorstufen des Arischen und Griechischen durchgeführt; in den übrigen Sprachen



waren wohl die den ar. und griech. lautlich entsprechenden Formen vorhanden, aber praktisch ohne Bedeutungsunterschied.

20. Collitz H. Die Herkunft der *ā*-Deklination. BB. 29, 81—114.

Einleitung. I. Die *ī*-Dekl. in RV. II. Die *ī*-Dekl. im Lat. (mit Exkurs über die *īē*-Stämme). III. Die *ī*-Dekl. in den übrigen europ. Sprachen. IV. Parallelismus der *ā*- und *ī*-Dekl. im Ai. V. Die *ā*- und *ī*-Dekl. im Air. VI. Zur Vorgeschichte der *ī*-Dekl. VII. Ergebnisse für die *ā*-Dekl. VIII. Abgeleitete Stämme auf *-eya-* im Ai. IX. Die *ā*-Dekl. in den europ. Sprachen. — Wie die Deklination von ai. *devī* auf den drei Stämmen *devī*, *devi* und *devyā* beruht, beruht die Deklination von ai. *jihvā* auf den drei Stämmen *jihvā*, *jihve* (oder *-ay*) und *jihvāyā*; der Parallelismus zeigt, daß *-ā* für *-āi* steht; die Stammformen auf *-yā*, *-āyā* zeigen Stammerweiterung durch *ā* wie z. B. beim Pronomen Nom. Sing. Fem. *sā*. Die *ā*-Deklination ist also eigentlich eine *āi*-Deklination; Spuren dieser letzteren finden sich außer den arischen Formen auch im lit. Lok. Sing. *rañkoje*, im slav. Instr. Sing. auf *-ojg* und in gr. Ἀθηναίης, ἀναγκαίης sowie in den Adj. auf *-aīoc* (ai. *-eya*).

21. Jawnis C. Praelectio, qua ante diem III. Idus Sept. a. D. MDCCCXCIX scholas de litt. lat. in r.-c. Academia Caesarea Petropol. auspicatus est. Petropoli 1900. 80 S. Lex.-8<sup>o</sup>.

Es werden die idg. Mask. auf *-ā* besprochen und aus urspr. komponierten Vokativen hergeleitet: zu diesen werden vēd. Vok. auf *-ā* gerechnet (*sīmā*, *vjśabhā*, *Hāriyōjanā*, ferner lett. *Jēkuba*, *Tūmina* (Bielenstein 2, 9), russ. *Pētra*, *Leksānāra* (Vok. zu *Pētr*, *Aleksānār* in Kasan), preuß. *Deiwa tauwa*. Die angefügte Partikel *-āi/ā* Mask., *-ī* Fem. (ai. *-ē* im Vok. der *-ā*-St., wozu griech. Κλυται-μῆστρη, lit. *māmē* Schl. Les. 132, lett. *āiti*, *māmi*, *māsi* Biel. 2, 10) gehört zum Demonstrativelement in ai. *āi-sāmāh* 'heuer', *ay-dm* 'hic', *iy-dm* 'haec' usw. Neben dem einfachen (*\*deive*, *gēna*) und zusammengesetzten Vokativ (*\*deive-ā[i]*, *\*deivāi* lit. *dēvai*, *\*gēna-ī*) hatte die Urspr. noch den zweitönigen energischen (ai. *dēvdā*, *āgnā* 3 i, *sūndā* 3 u Whitney 1 § 78, lit. *dēvė*, *patė*, *sūnaū*; auch lit. *vjre*, žem. *vjri* aus *\*vīrė*, nicht *\*vīrė*). Die Ursprache hatte mindestens vier Vokativarten: *\*deive*, *deivė*, *\*deivā/deivāi*, *\*deivā/deivāi*; *\*vidheva*, *\*vidhevā*, *\*vidhevai*, *\*vidhevāi*; *\*dhjseu*, *\*dhjseu*, *\*dhjsev-ā* (: Ὀπαεά), *\*dhjsevā[i]*; *\*vékont*, *\*vékōnt*, *\*vékontā[i]*, *\*vékontā[i]*. (Zubatý.)

22. Gunnerson W. C. History of *u*-stems in Greek. Diss. Chicago Univ. of Chicago Press. 72 S.

23. van Helten W. Zum germanischen Zahlwort. IF. 18, 84—126.

Vgl. hier besonders 1. Allgemeine Bemerkung (S. 84—87): für das Urgermanische sind die unverschobenen analogischen Formen *\*sekse* (nach *\*penqʷe*), *\*septme* (nach *\*sekse*), *\*pemppe* (nach *\*sekse*), *\*qʷeqʷōr-* (nach *\*pemppe*, *\*sekse*) vorauszusetzen.

24. Szilasi M. *Veneres Cupidinesque*. IF. 17, 442—443.

Parallelen zu *Veneres Cupidinesque* (IF. 14, 28 f.) aus den finnisch-ugrischen Sprachen.

25. Finck F. N. Ablative mit scheinbarer Lokativbedeutung. KZ. 40, 123—126.

Der Ablativgebrauch von der Art des lat. in Beispielen wie *a senatu et a bonorum causa stare* ist nicht nur avest., sondern auch ind. und armen., doch ist der lokativische Sinn nur scheinbar. "Die angeführten Beispiele sind eben nur Zeugen für einen einstigen umfassenderen Ablativgebrauch, für eine einstige Bevorzugung der Angabe des Ausgangs-

punkts des Satzvorgangs . . . Rechts, links, oben, unten, nah, fern u. dgl. ohne einen Ausgangspunkt zu denken, ist jedoch ein kaum vorauszusetzendes Kunststück, und der kleine Fehler 'von rechts' statt 'rechts von' nicht gerade schwer zu begreifen."

26. Schulze W. KZ. 40, 120—121.

Sammelt Beispiele zur verbalen Suppletion (*bibo potum* u. ä.).

27. Uhlenbeck C. C. Zu den Personalendungen. KZ. 40, 121—123.

Gegen Hirts Gleichsetzung des *-i*, *-ai* in den Personalendungen *-mi*, *-si*, *-ti*, *-nti*; *-sai*, *-tai*, *-ntai* mit *-i*, *-ai* des Lok. und Dat. (IF. 17, 70 ff.). *-si*, *-ti*, *-nti* sind die Tiefstufen von *-sai*, *-tai*, *-ntai*; *-s*, *-t*, *-nt* teils aus *-so*, *-to*, *-nto*, teils konjunkte Formen von *-si*, *-ti*, *-nti*; *-s* der 2. Pers. hängt vielleicht mit demonstrat. *so* (neben *to*) zusammen. Mit Hirt glaubt U. an den durchaus nominalen Ursprung des idg. Vb. fin., aber die Verbalformen seien wenigstens zum Teile mit Pronominalementen (Possessiv-Suffixen) versehene Nomina.

28. Gärtchen P. Die primären Präsenta mit *o*-Vokalismus. Diss. Breslau. 61 S.

29. Fay E. W. A semantic study on the indo-iranian nasal verbs. Part II. III. Am. J. of phil. 26, 172—203; 377—408.

30. Skutsch F. Su alcune forme del verbo latino. [Deutsch.] Atti del Congr. internaz. di sc. stor. 2, 191—204.

Gegen die Annahme eines 'Infinitivs' in *amā-bam*, *legē-bam* usw.

31. Wolff Fr. Die Infinitive des Indischen und Iranischen. I. Teil. Einleitung. Erster Abschnitt: Die abl.-genet. Inf. Zweiter Abschnitt: Die akkusat. Inf. KZ. 40, 1—111. [Auch als Gießener Diss. erschienen.]

Die Einleitung (S. 1—5) stellt Kriterien auf für die Scheidung des Inf. vom Vb. fin. und vom Subst.

31a. Jensen Th. V. En Gerundiv-Gruppe i Sanskrit og de latinske Verber paa *-ere*. Kort Udsigt over det philol.-hist. Samfunds Virksomhed. Okt. 1899—Okt. 1904. Kopenhagen 1904. S. 105.

32. van Wijk N. Zur Konjugation des Verbum substantivum. IF. 18, 49—59.

Für ursprünglich thematische Flexion des verb. subst. (Wurzel *ese*-, nicht *es*-) sprechen das ptc. präs. *\*sent-*, *\*sont-*, idg. (und urital.) *\*sor* in umbr. *benuso*, *couortuso*, germ. *\*sum* (worauf an. *erom* usw. beruhen) lat. *sumus* aus *\*smés* (Nebenform zu *\*smés*), dagegen sind lat. *sunt*, abg. *sąto*, ital. *\*som* (lat. *sum*, osk. *súm*) Analogiebildungen. S. 50 f. Exkurs von K. Brugmann über das Verhältnis von 'Suffix' zu 'Wurzel' oder 'Basis'.

33. Abel C. Über Gegensinn und Gegenlaut in den klassischen, germanischen und slavischen Sprachen. Heft I—II. Frankfurt a. M. Diesterweg 1905/6. III u. 128 S. 2,80 M.

34. Tappolet E. Phonetik und Semantik in der etymologischen Forschung. Archiv für das Studium der neueren Sprachen 115, 101—123.

Erklärt sich für die namentlich von Schuchardt ausgesprochene, freilich als 'ideal' bezeichnete Forderung: die etymologische Forschung hat ebensogut mit der Gesetzmäßigkeit des Bedeutungswandels zu rechnen, wie sie es bisher mit derjenigen des Lautwandels getan hat.

35. Wood Fr. A. How are words related? IF. 18, 1—49.

Verlangt stärkere Berücksichtigung der Bedeutung ("the idea behind the word is after all the real word, and that should be the etymologist's

aim"). Der Form nach verwandte Wörter können ganz verschiedene Bedeutungen haben, der Bedeutung nach verwandte Wörter, denen die gleiche Idee zugrunde liegt, können von ganz verschiedenen Basen herkommen. Bei Vergleichen soll man aber mehr auf die Form als auf die Bedeutung achten. Synonyme Basen, die nur unter Annahme von Verlust oder Zusatz auf einer Seite verglichen werden können, sind im allgemeinen nicht verwandt. Ähnlichkeit in der Bedeutung hat oft formale Angleichung zur Folge. Zahlreiche Beispiele für semasiologische parallele Benennung der gleichen Gegenstände; wenn eine Benennung ihre deskriptive Kraft verliert oder abstirbt, kommt oft eine andere auf, die von der gleichen Idee ausgeht. — Schallwörter werden oft mit Unrecht als onomatopoetisch bezeichnet.

36. **Meringer R.** Zu ἀμαξα und zur Geschichte des Wagens. Ein Beitrag zur Methode der Etymologie. KZ. 40, 217—234.

Verteidigt auf Grund der Sachforschung seine Deutung von ἀμαξα als \**sm-aksja* 'Einachser' gegen Kretschmer KZ. 39, 549 ff. — Forderung einer vergleichenden Sachwissenschaft. Entwicklung des Wagens. S. 230 ff. Verteidigung der in den Artikeln "Wörter und Sachen" (vgl. Nr. 37) befolgten Methode gegen Uhlenbeck PBB. 30, 252 ff. (Wie Urformen sind Urbedeutungen zu rekonstruieren, bei den Bedeutungsänderungen sind die sozialen und materiellen Verhältnisse der betreffenden Zeit zu befragen).

37. **Meringer R.** Wörter u. Sachen. III. IF. 18, 204—96.

I. Wörter mit dem Sinne von 'müssen'. 1. "Viele Wörter haben den Sinn 'müssen' erst durch die soziale, gesellschaftliche oder nur momentane Lage des Sprechenden erhalten". 2. got. *gabair* 'Gebühr, gebühren'. 3. gr. φόρος, lat. *rēfert*. 4. ahd. *gafōri*, *gifuori*. 5. ags. *gafol*. 6. lat. *opus est*. 7. deutsch *müssen*. 8. aksl. *trěbo* 'necessarius'. 9. got. *ganah*, *bīnah*. 10. lat. *oportet*. 11. lat. *dēbeo*. 12. lit. *reĩkja* 'es ist nötig'. 13. altnailänd. *art'ē* 'es ist nötig'. 14. span. *es menester* 'es ist notwendig'. 15. frz. *besoin* — got. *bisunjanē*. 16. ags. *behōfað* 'es ist nötig'. 17. frz. *il faut*. 18. gr. *χρή*. 19. got. *pairban*. 20. lit. *turėti* 'sollen'. 21. engl. *ought* 'sollte, mußte'. 22. ai. *arhati* 'muß'. 23. lat. *negotium*. 24. ags. *bēn* 'Geheißarbeit'? 25. got. \**skulan* 'sollen'. 26. got. *dulgs*. 27. gr. *δεῖ*. 28. Übersicht. 29. 'Mußarbeit' und 'Mühsal, Schmerz'. — II. Zur Viehzucht. Allgemeine Bemerkung über das Rekonstruieren (S. 233). Behandlung von Wörtern, die aus der Viehzucht stammen: *genießen, agere, treiben, halten, Wonne, Weide, Rast, Weile, véμω* usw., an. *landnám*. — III. Zum Ackerbau. 2. lat. *solum, solere*, deutsch *Sal*. 3. *reuten, roden*. 4. alban. *πλιουα*, *pl'uar* 'Pflug'. 5. 6. Zum Pflug. 7. Gemeinsames Ackern. 8. Einige Wörter für 'Scholle'. 9. d. *arm* zu *arare*. 10. ags. *earu* 'schnell'. 11. germ. \**aruntjo-* 'Ackerung' und \**airuntjo-* 'Botschaft'. 12. 13. aksl. *orqǫje*. 14. Wz. \**yal* 'wühlen, wenden'. 15. \**yer* 'ziehen'. 16. 17. \**selq̃ yelq̃* 'ziehen, ackern'. 18. Der ai. Pflug. 19. Der Pflug im Avesta. — avest. *hūitiš* Name des vierten Standes. — IV. Zu Zaun und Stadt. 1. ahd. *etar*. 2. Der Zaun im Rechte. 3. d. *Hag, Hecke; Hagestolz*. 4. d. *Forst*. 5. *oppidum, oppido*. 6. *bergen, Burg, Berg*. — V. Zum Hause. 1. Zum Erdhause. 2. Zum Dache. 3. Dach für Haus. 4. d. *Hof*. 5. *paries*. 6. *copóc*. 7. got. *ans*. 8. got. *gamains; communis*. 10. Zum ags. Runenkästchen. 11. Zu an. *vindauga*. 11. Zum Worte 'Stube'. 12. Der Herd. — VI. Zum Brauch und zum Recht. 1. Der verehrte Pfloch. 2. d. *Weichbild*. 3. engl. *to wed* 'heiraten'. 4. lat. *testis*. 4. [!] Zu den Ausdrücken für 'Recht'. 5. Zu Ehe, Eid, Eidam.

38. Osthoff H. Zwei Artikel zum Ablaut der *āy*-Basen. BB. 29, 249—68.

1. Zur Geschichte des Buchennamens. Mit dem Buchennamen (gr. *φῶρος*, lat. *fāgus*, ahd. *buocha* usw.) vereinigen sich unter Annahme einer Ablautsreihe *ā(y) : ū(y) : ū* auch isl. *beyki* n. Buchenwald, kurd. *būz* 'eine Art Ulme', mhd. *būchen*, nhd. *bauchen* 'mit Lauge (aus Buchenasche) waschen', ferner auch isl. *baulkr* 'Büchse', nhd. *Bauch* eig. 'buchen Gefäß', viell. auch (mit der Vokalstufe -*ū*-) gemeinslav. *\*bъzv* 'Holunder'; dagegen ist die Sippe von *Bottich* fern zu halten. — 2. *Schimpf*. κώπτω. Diese Zusammenstellung ist aufrecht zu halten: gr. ω geht auf *ōy* zurück; zu den Stufen *skuy(b)* und *skup(b)* gehören aisl. *skaup* N. 'Spott, Hohn', gleichbedeutendes aisl. *skop* N., ahd. *scopf* 'ludibrium', mhd. *schumpfe* 'Buhlerin'; mhd. *schampf* 'Schimpf', mnhd. *schimpf* zeigen von einem Präs. wgerm. *\*skumpō* ausgehende Ablautsentgleisung. Auch der Vogelname κώψ gehört hierher; vielleicht auch κώψ, κυβήνας, κόμβα (ebenfalls Vogelnamen), dagegen nicht κατέπαδα.

39. Boisacq E. Le lapin et ses dénominations dans les langues européennes. Revue de l'Univ. de Bruxelles 10, 1904/05, 527—531.

40. Brugmann K. Varia. IF. 18, 381 f.

1. umbr. *purtifele*. 2. aksl. *kamykz*. 3. gr. δρύτη, δροίτη.

41. Charpentier J. Etymologische Beiträge. BB. 30, 153—66.

1. got. *hugs*: ai. *kūcala-*. — 2. κρησφύρετον: got. *hrōt*. — 3. lat. *sentis*: ai. *satīna-*. — 4. lat. *scrutari*: aisl. *hriðpa*. — 5. lat. *crua*: got. *hrugga*. — 6. ai. *nakra* und Verwandtes. — 7. αἰκυμνήτης. — 8. nschw. rom: lett. *krēpas* usw. — 9. ai. *kfpīta*: lat. *carpīnus*. — 10. lat. *ames*: ir. *ām*. — 11. lat. *nuscitio*: got. *bi-niuhšjan*. — 12. arm. *metc*: gall. *marga*. — 13. ai. *gnápra-*: ahd. *snabul*.

42. Trautmann R. Etymologien. BB. 29, 307—11.

Bespricht asächs. *angseta*, ahd. *dechisto*, an. *laupr*, lit. *lopszys*, *ràsti*, ags. *eorl*, gr. κάρη, got. *þarihs*.

43. Bréal M. Etymologies grecques. MSL. 13, 377—83.

44. Stokes Wh. Irish Etyma. KZ. 40, 243—250.

45. Bartholomae Chr. Beiträge zur Etymologie der germanischen Sprachen II, III. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung. 6, 231 f. 354—6.

46. Uhlenbeck C. C. Bemerkungen zum gotischen Wortschatz. Beitr. zur Geschichte d. d. Spr. u. Lit. 30, 252—327.

Methodologische Bemerkungen; Polemik gegen Wood und Meringer (S. 252. 307 f. 322. 325).

47. Lidén E. Altenglische Miscellen. IF. 18, 407—16.

48. Meillet A. Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave. Seconde partie. Paris, Bouillon. 12,50 Fr.

49. Brugmann K. Homer. ἀροστός und ἄρη. IF. 18, 129—32.

Zu Wurzel *ag-* 'fangen, ergreifen'; -*cr-* durch Anbildung an ein anderes der Wörter für Hand, für welche die Lautgruppe -*st-* teilweise zu einem Bildungselement geworden war. Allgemeines über die Bedeutung der Wörter für Hand.

50. Bugge S. *Fricco*, *Frigg* and *Priapos*. Forhandl. Vidensk.-Selsk. Christiania. 1904. Nr. 3. 5 S. [Deutsch.]

*Priapos* ist Umbildung eines mysischen *Priāgos*, das zu W. *prī* und dem Verbalstamm *prīā* in got. *frijōn*, ksl. *prijati* gehört; dazu die im Titel genannten german. Götternamen.

51. Hübschmann H. Griech. κτείς. Or. Studien Nöldeke. 1077—80. 1906.  
Zu iran. *šan-* 'Kamm'.
52. Meillet A. Att. πηλός dor. πᾶλός. MSL. 13, 291—292.  
Zu aksl. *kaľs* 'πηλός', lat. *squalus*, *squalidus*, griech. σπατίλη, οἰ-  
σπάτη, οἰσπη.
53. Prellwitz W. Lat. *cimex*, Κίμων, ἰκτίνος, ἰκτις, ἰκτερος [zu ai. *gyāmds*  
'schwarzgrau']. κηρός, κηρύλος, κείρις [zu W. *kei*, *kē* usw. 'schimmern'].  
BB. 30, 176.
54. Regnaud P. Θυμός et sa famille. Rev. de ling. 38, 146—148.  
θυμός est pour θυν-φορ . . . θέω pour θεν-Fw courir.
55. — Note sur l'évolution sémantique des mots grecs et latins dont le  
sens est celui de besoin. Rev. de ling. 38, 217.  
*necesse* aus *nencesse* zu ἀνδίκη usw.
56. Tetzner F. Geschichte eines Wortes. Nord und Süd. 113, 257—263.  
Betrifft das idg. Wort für 10 und seine Entwicklung; sowie die Ent-  
lehnung des lat. *decem* in moderne Sprachen, besonders ins Deutsche,  
und seine Entwicklung zu Eigennamen.
57. Commentationes philologicae, in honorem Johannis Paulsson  
scripserunt cultores et amici. Göteborg. [Vgl. Bibl. 1904, Nr. 402.]  
Rez. von F. G., Finsk Tidskrift 59, 193.

#### Kleinere und zweifelhafte idg. Sprachen.

58. Sobolevskij A. Einige Hypothesen über die Sprache der Skythen und  
Sarmaten. Arch. f. slav. Phil. 27, 240—244.  
Die skythische Sprache setzte im Wortanlaute und intervokalisches  
an Stelle der ältesten und sarmatischen tönenden Konsonanten die ton-  
losen; die skythische und sarmatische Sprache hatten ein dumpfes *ǣ*, das  
im Slav. durch *z*, im Griech. durch *α*, *ο*, *υ* wiedergegeben wurde oder  
ausfiel. Auf Grund dieser Annahmen werden eine Reihe von skyth. und  
sarmat. Flußnamen aus dem Iran. oder Ai. gedeutet, z. B. *Távaic* (*Donz*)  
aus osset. *-don* (Fluß), awest. *dānu-* (id.).
59. Burckhardt-Biedermann Th. Der thrakische Gott Heros. Zur Inschrift  
von Seegräben im Kanton Zürich. Anz. f. schw. Altert. NF. 6, 114—116.
60. — Die Thracier [!] Mucapora zu Basel, Mainz und sonst. Ebd. 116 f.
61. Sayce A. H. Lydian and Karian inscriptions in Egypt. Proc. Soc.  
Bibl. Arch. 27, 123—128. 2 T.
62. Müller W. M. Mausolus. Or. Lz. 8, 511 f.
63. Sayce A. H. The Hittite inscriptions. Biblical world. 26, 31—40.
64. — The Hittite inscriptions translated and annotated. Proc. Soc. Bibl.  
Arch. 27, 191—254. 1 T.
65. — The discovery of archaic Hittite inscriptions in Asia Minor. Ebd.  
27, 21—31, 43—47. 4 T.
66. Bates W. N. The etruscan inscriptions in the Museum. Transactions  
of the Department of Archaeology, Free Museum of Science and art,  
University of Pennsylvania, vol. I, 156—158. 4 Tfln.
67. Carra de Vaux Déchiffrement des inscriptions étrusques. CR. de l'Acad.  
des inscr. 1905, 52—54.

Bericht von Dieulafoy über eine von C. d. V. der Acad. vorgelegte Studie zur Entzifferung der etr. Inschriften mit Hilfe des Türkischen, Thraker, Phryger, Karer, Kreter seien zur tartarischen Sprachfamilie zu rechnen; mit ihnen seien die nach Italien gewanderten Tyrrhener zusammenzubringen.

68. **Carra de Vaux** Les six premiers nombres étrusques. CR. des séances de l'Acad. des inscr. et belles-lettres 1905, 388.

Kurze Notiz über einen Vortrag des Verf., in welchem er die etr. Worte für die Zahlen 1—6 aus den altaischen Sprachen erklären will.

69. **Cortsen S. P.** Nye etruskiske Indskrifter. Nord. Tidsskr. f. Filol. 13. 109—115.

70. — Talordene i Etruskisk. Nord. Tidsskr. f. Filol. 14, 1—34.

Verf. stellt die folgende Ordnung der etruskischen Zahlwörter auf: *max* (1), *zal* (2), *ci* (3), *ša* (4), *su* (5), *huš* (6), *\*meu* (7), *cerp* (8), *semq* (9), *nurš* (10). (Andersen.)

71. **Torp A.** Etruscan notes. Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Kl. 1905. Nr. 1. Kristiania (Dybwad). 1905. 1 Bl., 68 S. 8°. 1,70 Kr.

72. **Torp A.** Bemerkungen zu der etruskischen Inschrift von S. Maria di Capua. Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Kl. 1905. Nr. 5. Kristiania (Dybwad) 1905. 20 S. 8°. 0,60 Kr.

73. **Fick A.** Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. VIII, 173. 5 M. Zürich. E. Schwyzer.

## D. Indogermanische Altertumskunde und Kulturgeschichte.

### 1. Ausgrabungen und Funde.

#### a) Aus allen oder mehreren Perioden.

1. **Christison, Anderson, Ross.** Report on the society's excavations of forts on the Paltalloch Estate, Argyll, in 1904—05. Proc. of the soc. of antiqu. of Scotland 39, 259—322.

2. **Conwentz H.** Das Westpreussische Provinzial-Museum 1880—1905. (Mit 80 Tafeln.) Danzig 1905. 54 S. 4°.

Zusammenfassender Bericht über Entstehung, Verwaltung und Tätigkeit des Museums.

3. **Engerrand G.** Six leçons de préhistoire. Bruxelles imp. Veuve F. Larcier 1905. 263 S.

Diese sechs Vorträge bieten vor allen die Ergebnisse der aus belgischen Funden gewonnenen Resultate.

4. **Naue A. W.** Die Denkmäler der vorrömischen Metallzeit im Elsaß. Straßburg R. Schultz u. Co. 1905. 529 S. 32 Tafeln. 4°.

In einem ersten Bande gibt der Verfasser ein beschreibendes Inventar aller vorrömischen Metallzeitreste des Elsaß, wobei er versucht, eine wissenschaftliche Terminologie der Fundtypen einzuführen. Der zweite Band wird die Resultate bringen. Die Tafeln sind vom Vater des Verfassers, Herrn Dr. J. Naue in München.

5. **Petersen Th.** Fortsatte udgravninger i Namdalen III. Aarsberetning (Kristiania) 1905, 353—378.

6. Pič J. L. Archäologische Forschungen im Jahre 1904. [Böhmisch.] Památky archaeol. 21, 329—350.
7. Schumacher K. Vorgeschichtliche Funde und Forschungen, hauptsächlich in Westdeutschland. Bonner Jahrbücher 113, 196—206.
8. Weinzierl v. Hervorragende Neuerwerbungen des urgeschichtlichen Zentralmuseums für Nordböhmen zu Teplitz. Tätigkeitsbericht d. Museums-Gesellschaft z. Teplitz f. 1903—4, 25—29.

b) Älteste Vorzeit.

9. Boule M. L'origine des éolithes. L'Anthropologie 16, 255—267.  
Verfasser weist darauf hin, daß durch natürliche Vorgänge, wie z. B. in den Kreidemühlen, Formen entstehen, die den Eolithen durchaus gleichen.
10. Grant Mac Curdy G. The eolithic problem. Americ. Anthropol. 7, 425—479.  
Verfasser zollt den belgischen und englischen Eolithen-Forschern volle Anerkennung. Der Aufsatz hat durch die umfangreiche Literaturkenntnis des Verfassers einen erhöhten Wert.
11. Hahne H. Über die Beziehungen der Kreidemühlen zur Eolithenfrage. Zeitschrift für Ethnologie (Berlin) 37, 1024—1035.  
Wendet sich gegen die scharfe Ablehnung Boules und Obermaiers in der Eolithenfrage.
12. Klaatsch H. Die tertiären Silexartefakte aus den subvulkanischen Sanden des Cantal. (2 Tafeln.) Archiv für Anthropologie N. F. 3, 153—160.  
Verfasser tritt auf Grund seiner Funde von Poy-Courny und Poy-Bondien energisch für die Existenz des Tertiärmenschen ein.
13. Piette Ed. Les Écritures de l'âge glyptique. L'Anthropologie 16, 1905, 1—11.  
Verfasser vertritt die Ansicht, daß in der Renntierzeit zwei Schriftarten im Gebrauche seien; eine pictographische in der époque papalienne, eine kursive in der époque gourdaniennne. [!]
14. Schweinfurth G. Pseudoeolithen im nordischen Geschiebmergel. Zeitschrift für Ethnologie (Berlin) 37, 912—915.
15. Verworn M. Die archäolithische Kultur in den Hipparionschichten von Aurillac (Cantal). Abhandl. d. kgl. Gesellschaft d. Wissenschaft z. Göttingen, mathem.-physik. Cl. N. F. IV. 1905. Nr. 4.  
Verfasser gibt eine Behandlung der Eolithenfrage auf Grund eigener Untersuchungen und kommt schließlich zu folgendem Resultate: Es ist nicht statthaft, die Charakterisierung einer Kulturstufe mit ihrer geologischen Zeitstellung zu vermengen, wie dies seit Mortillet vielfach geschehen ist. Unter Eolithen sind jene Kulturreste zu verstehen, die noch keine künstliche Bearbeitung des Feuersteins erkennen lassen. Es ergibt sich sodann folgendes Schema:  
Eolithische Kultur. Verwendung des Steins und Gerät, wie ihn die Natur bietet.  
Archäolithische Kultur. Der Stein wird künstlich gespalten.  
Paläolithische Kultur. Verarbeitung in konventionelle Formen.  
Neolithische Kultur.

c) Paläolithikum.

16. **Cartailhac et Breuil.** Les peintures et gravures murales de cavernes Pyrénéennes. II. Marsoulas (près Salies-du-Salat, Haute-Garonne). *L'Anthropologie* 16, 431—444.

Es lassen sich drei Schichten der Malerei unterscheiden:

1. Schwarze Tierfiguren.

2. Polychrome Tierfiguren.

3. Rätselhafte rote Figuren, Kreuze und zackige Bänder.

17. **Coll A. L.** Fra helleristningernes omraade (tredie stykke). IV. Om ristningernes skibsfigurer. Aarsberetning (Kristiania) 1905, 1—34.

18. **Breuil H.** Prétendus manches de poignard sculptés de l'âge du renne. *L'Anthropologie* 16, 629—632.

19. — Nouvelles figurations du Mammouth gravées sur os. A propos d'objets d'art découverts à St. Mihiel (Meuse). *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* 15, 150—155.

20. **Favreau P.** Neue Funde aus dem Diluvium in der Umgegend von Neuahaldensleben, insbesondere der Kiesgrube am Schloßpark von Hundisburg. *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin) 37, 275—295.

21. **Fritsch G.** Eine verzierte Hirschgeweihstange. *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin) 37, 969—970.

22. **Gorjanovič-Kramberger K.** Der paläolithische Mensch und seine Zeitgenossen aus dem Diluvium von Krapina in Kroatien. *Mitteilungen d. anthropologischen Gesellschaft in Wien* 35, 197—229.

Verfasser vertritt auf Grund vergleichender Untersuchung der ältesten Schädelformationen die Ansicht, daß in der Entwicklung des Menschen vom unteren Diluvium an bis zum heutigen Tage keine Unterbrechung stattgefunden hat.

23. **Patroni G.** Tipologia e terminologia dei pugnali di selce italiani. *Bullettino di paleontologia Italiana* 31, 85—95.

24. **Nüesch J.** Das Keßlerloch bei Thayngen, Kt. Schaffhausen. Neue Grabungen und Funde, zweite Mitteilung. *Anzeiger f. schweizerische Altertumskunde* N. F. 6, 185—208.

Funde der ältesten Steinzeit. Die meisten Artefakte aus den Knochen und dem Geweih des Renntiers, sowie aus den Röhrenknochen des Alpenhasen. Rundbildungen, mit figuraler und ornamentaler Zeichnung versehene Schnitzereien. Das Keßlerloch ist älter als das Schweizerbild; der Mensch koexistiert mit dem Mammut, dem Rhinoceros und dem Höhlenbären. Am Ende der paläolithischen und in der früh-neolithischen Zeit in Europa eine kleine Menschenrasse von Pygmäen.

25. **Obermaier H.** Les restes humains quaternaires dans l'Europe centrale. *L'Anthropologie* 16, 385—410.

26. — La station paléolithique de Krapina. *L'Anthropologie* 16, 13—27.

Auf Grund der Höhlenfunde von Krapina stellt Verfasser eine Einteilung der paläolithischen Periode auf, deren Gültigkeit er auch auf Frankreich ausdehnt:

I. 1. Hälfte der 2. Interglazialzeit: Industrie chelléenne.

II. 2. Hälfte der 2. Interglazialzeit: Industrie acheuléenne oder vom type de Levallois.



III. 3. Eiszeit: Moustérien à faune froide.

IV. 1. Hälfte der 3. Zwischeneiszeit: Paléolithique inférieure (Moustérien à faune chaude).

V. 4. Eiszeit und Ende der 3. Zwischeneiszeit: Solutréo-Magdalénien ou Paléolithique supérieur.

27. Viré A. Grotte préhistorique de Lacave (Lot). (Époque de Salutré.) L'Anthropologie 16, 411—229.

28. Wiegers F. Die paläolithischen Funde aus dem Interglacial von Hundsburg. Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin) 37, 915—920.

d) Neolithikum.

29. Abercromby J. The ornament of the Beaker-Class of pottery. Proc. of the soc. of antiq. of Scotland 39, 326—344.

30. Anderson J. Description of sepulchral urns exhibited by Col. Malcolm, C. B., of Poltalloch. Proc. of the soc. of antiq. of Scotland 39, 232—244.

31. Bärthold. Die Nordgrenze des fazettierten Hammers und ihre Bedeutung. Jahresschrift f. d. Vorgeschichte d. sächsisch-thüringischen Länder 4, 101—107.

32. Bryce, Low. Notes on a human skeleton found in a cist with a beaker urn, at Acharole, West Watten, Caithness, and on the cranial form associated with that type of ceramic. With an appendix on six skulls found with beakers in the North-East Counties. Proc. of the soc. of antiq. of Scotland 39, 418—438.

33. Busse H. Das Brandgräberfeld bei Wilhelmsau, Kreis Nieder-Barnim. Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin) 37, 569—590.

Ein von dem der LaTène- und der Hallstattperiode wesentlich verschiedenes Topfgerät.

34. Capitan L. Étude d'une série de pièces recueillies par M. Amélineau dans les tombeaux très archaïques d'Abydos. Revue de l'école d'anthropologie de Paris 15, 209—212.

35. Capitan et d'Agnel. Rapports de l'Égypte et de la Gaule à l'époque néolithique. Revue de l'école d'anthropologie de Paris 15, 302—316.

Wie Capitan (Revue 1907) selbst berichtet, eine Mystifikation.

36. Claerhout J. L'habitation des Néolithiques. Annales de la société d'archéologie de Bruxelles 19, 79—91.

37. Coles F. Record of the excavation of two stone circles in Kincardineshire — in Garrol wood, Durris; in Glassel wood, Banchory-Ternan; and report on stone circles in Aberdeenshire etc. Proceedings of the society of antiquaries of Scotland 39, 190—218.

38. Colini G. A. Armi di selce trovate nei diutorni di Roma e tomba eneolitica di Colle Sannita (Benevento). Bullettino di paleontologia Italiana 31, 1—13.

39. Deficis P. La ligne ondulée le signe de l'eau. L'Homme préhistorique 3, 1—13.

Der Mensch erfindet nichts, führt Verfasser aus. Alle seine Gedanken und Handlungen sind Wiederholungen einer ursprünglichen Nachahmung. Linienzüge, die wir heute als Ornamente deuten, waren Zeichen,

die mit einfachen Bildern die Mysterien der Erde und des Himmels beschrieben.

40. **Dumas U.** La grotte Nicolas, commune de Sainte-Anastasie (Gard). *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* 15, 118—124.

Bericht über eine ganz vereinzelt dastehende Bestattungsart. Nachdem der Tote mehr oder minder lang irgendwo gelegen hatte, brachte man die Knochen in die Grotte, wo sie mit Gefäßen und anderen Artefakten zusammen bestattet wurden.

41. **Gorges O. u. Seelmann H.** Die Riesenstube am Bruchberge bei Drosa. *Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder* 4, 33—43.

42. **Hoernes M.** Die neolithische Keramik in Oesterreich. Eine kunst- und kulturgeschichtliche Untersuchung. *Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission N. F.* 3, 1—128.

Verfasser führt aus, daß nicht die Technik der Gefäßornamente — Monochromie oder Polychromie, leere oder weißgefüllte eingeschnittene Verzierung — uns zu einer Einteilung der neolithischen Keramik verhelfen, sondern nur die Zusammenfassung der Gefäß- und Ornamentsformen unter Berücksichtigung der Steinwerkzeugtypen, der vereinzelt Metallfunde, der Lage der Siedelungen und der wirtschaftlichen Grundlage des Lebens. Dies alles zusammen führt auf zwei große Stufen der jüngeren Steinzeit, in welche sich die verschiedenen Gruppen der neolithischen Keramik einreihen lassen. Diese sind in Österreich:

1. in den Küsten- u. Alpenländern:
    - a) eine ältere Stufe. Umlaufstil; Höhlenfunde.
    - b) eine jüngere Stufe. Rahmenstil; Pfahlbauten.
      - α) altertümlichere in den Salzkammergutseen.
      - β) vorgeschrittene im Laibacher Moor.
  2. in den Donau- u. Sudetenländern:
    - a) ältere Stufe aus flachen, offenen Ansiedelungen oder Höhlen. Umlaufstil (auch in Malerei).
    - b) jüngere Stufe. Bergansiedelungen u. Gräber. Rahmenstil.
  3. in den nordkarpathischen Ländern:
    - a) ältere Stufe; aus Höhlen.
    - b) jüngere Stufe; Flachansiedelungen.
43. **Krauth C. G.** Ein neolithisches Hügelgrab mit Schnurkeramik am Nordabhang des Steigers bei Erfurt. *Progr. des Realgymnas. Erfurt* 1905.
44. **Lang F.** Aus Frankens Urzeit. Beiträge zu prähistorischen Gräberfunden in Unterfranken und Aschaffenburg. *Würzburg* 1905. 8°. 30 S. 8 Tafeln.

Ein Ausgrabungsbericht. Neolithikum bis zur Eisenzeit.

45. **Mehlis C.** Neue neolithische Funde aus mittelhheinischen Niederlassungen. *Archiv f. Anthropologie N. F.* 3, 282—288.
46. **Mertins O.** Steinzeitliche Werkzeuge und Waffen in Schlesien. *Jb. d. schles. Mus. f. Kunstgew.* 3, 1—26.

Typologische Bearbeitung der neolithischen Werkzeuge und Waffen Schlesiens.

47. **Mortillet P.** Les Haches polies percées. *L'Homme préhistorique* 3, 133—146.

48. **Peredolski** W. W. Eine bildliche Darstellung des Menschen auf einem neolithischen Tongefäß (mit Tafel). *Archiv f. Anthropologie* N. F. 3, 289—294.

49. **Pérot** F. Inventaire sommaire des mégalithes du Bourbonnais. *L'Homme préhistorique*. 3, 289—307.

50. **Schmidt** H. Die Keramik der makedonischen Tumuli. *Zeitschr. f. Ethnologie* (Berlin) 37, 91—113.

Die untersuchten Tumuli lassen sich deutlich in 2 Typen scheiden.

1. Konische Tumuli mit geringen und wenig Scherben. 2. Flache Tumuli mit großen Scherbenmassen aller Epochen, sowie Hausgerät aus Stein und Ton. Verfasser erklärt die ersteren als Grabanlagen, die letzteren als Siedelungsplätze. In technischer Hinsicht sehen wir eine Entwicklung in drei Perioden von einer primitiven Stufe der Handarbeit bis zur vollendeten Drehscheibentechnik. Der älteste Import aus dem ägäischen Kreise hebt sich deutlich ab. Die 3 Gruppen makedonischer Keramik schreibt Verf. thrakischen Stämmen zu; weiter sollen die Funde bestimmt auf den Kreis hindeuten, aus dem der Ursprung der troischen Keramik abzuleiten sei, d. h. auf die Gegenden, aus der die Troer selbst nach Kleinasien gewandert sind.

51. **Schnippel** E. Reste einer steinzeitlichen Ansiedelung im ostpreußischen Oberlande. *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin) 37, 952—969.

52. **Somerville** J. E. The great Dolmen of Saumur. *Proceedings of the society of antiquaries of Scotland* 39, 148—152.

53. **Wiercieński** H. Les sépultures néolithiques de Nałęczów (gouvernement Lublin). [Poln.] Światowit, annuaire de l'archéologie préhistorique Polonaise 6, 81—88.

#### e) Bronze-Zeit.

54. **Breuil**. L'âge du bronze dans le bassin de Paris. (Suite.) *L'Anthropologie* 16, 149—171.

55. **Coles** F. R. Notice of the exploration of the remains of a cairn of the Bronze-Age at Gourlaw, Midlothian. *Proceeding of the society of antiquaries of Scotland* 39, 411—418.

56. **Colini** G. A. La civiltà del bronzo in Italia. II. Sicilia. (Fortsetzung.) *Bullettino di paletnologia Italiana* 31, 18—70.

57. **Dörpfeld** W. Die kretischen, mykenischen und homerischen Paläste. *Mitteilungen d. k. deutschen archäolog. Instit. in Athen* 30, 257—297.

Verfasser weist nach, daß im Palaste von Phaestos sich eine ältere und jüngere Bauperiode unterscheiden läßt und daß diese Unterscheidung auch für die übrigen Paläste Kretas Gültigkeit hat. Die kretischen und mykenischen Paläste stimmen in ihrer Technik überein, sind aber in ihrer Grundrißlösung verschieden. Da der jüngere kretische Palast ein dem festländischen Typus ähnliches Megaron zeigt, kann man ihn als Zwischenstufe zwischen dem altkretischen und mykenischen Palast auffassen. Träger der altkretischen Kultur waren die Karer.

59. **Dörpfeld** W. Über die Verbrennung und Bestattung der Toten im alten Griechenland. Vortrag im 1. intern. Archäologen-Kongreß in Athen. 1905. *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin) 37, 538—541.

Verfasser vertritt die Anschauung, daß in Griechenland von der

vorhistorischen und mykenischen Zeit bis zur Einführung des Christentums die Toten gewöhnlich zuerst gebrannt und dann beerdigt wurden.

59. **Dussaud R.** La Troie Homérique et les récentes découvertes en Crète. *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* 15, 37—55.

Ein kurzer Bericht über die Forschungsergebnisse.

60. **Förtsch O.** Ein Depotfund der älteren Bronzezeit aus Dieskau bei Halle. *Jahresschrift f. d. Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder* 4, 3—33.

61. **Halbherr F.** Lavori eseguiti dalla missione archeologica Italiana in Creta. *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei Ser. 5. Vol. 14*, 365—405.

Bericht über die Fortsetzung der Grabungen in Haghia Triada in Kreta. Von großer künstlerischer Bedeutung ist der Fund eines trichterförmigen Gefäßes aus Steatit mit reichen, an die Becher von Vaphis gemahnenden Skulpturen.

62. **Höfer P.** Der Pohlberg bei Latdorf, Kr. Bernburg. *Jahresschrift f. d. Vorgeschichte d. sächsisch-thüringischen Länder* 4, 63—101.

Ein Steinkistengräber-Fund mit Beigaben der Neolithisch-Bronzezeit. Schnurkeramik von großer Ähnlichkeit mit der der nordwestdeutschen Megalithkeramik (Nägelstedt). Verf. denkt an ein mächtig ausgebreitetes Volk in den letzten Jahrhunderten des vorchristlichen Jahrtausends, das zur Erklärung von bisher rätselhaften Übereinstimmungen nordländischer und mittelländischer Formen in Religion, Mythos und Gebräuchen verhelfen soll.

63. **Kropp P.** Die minoisch-mykenische Kultur im Lichte der Überlieferung bei Herodot. Mit einem Exkurs: Zur ethnograph. Stellung d. Etrusker. Vortrag. Leipzig O. Wigand 1905. 67 S. m. 3 Abbildungen u. 2 Tafeln. 2.75 M.

64. **Lehner.** Bericht über die Tätigkeit der Provinzialmuseen. (1. April 1902 bis 31. März 1903.) *Bonner Jahrbücher* 113, 56.

Vorgeschichtliche Bronzeartefakte.

65. **Lissauer A.** Eine Doppelaxt aus Kupfer von Ellierode, Kr. Northeim, Hannover. *Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin)* 37, 1007—1009.

Diese Kupferäxte wurden als Kupferbarren wahrscheinlich aus Kreta eingeführt und dienten als eine Art Ex voto oder als Würdenabzeichen.

66. — Zweiter Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. *Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin)* 37, 793—847.

Eine Typenkarte der Absatzäxte.

67. — Doppelaxt aus Kupfer von Pymont. *Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin)* 37, 770—772.

68. — Die Doppeläxte der Kupferzeit im westlichen Europa. *Zeitschrift f. Ethnologie (Berlin)* 37, 519—525.

69. **Mann L.** Note on the discovery of a bronze age cemetery containing burials with urns at Newlands, Longside, Glasgow. *Proceedings of the society of antiquaries of Scotland* 39, 528—552.

70. **Mortillet A.** La trouvaille morgienne de Glomel (Côtes-du-Nord.) *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* 15, 337—343.

71. **Naef A.** Fibule de bronze trouvée dans le Val de Travers. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F.* 6, 88—90.

72. Orsi P. Necropoli e stazioni sicule di transizione V. Necropoli al Molino della Badia presso Grammichele. *Bullettino di paletnologia Italiana* 31, 96—133.
73. Rzehak A. Prähistorische Funde aus Eisgrub und Umgebung. *Zeitschrift d. Mähr. Landesmuseums* 5, 48.  
 Sie gehören im allgemeinen dem Formenkreise des schlesisch-lausitzischen Typus der jüngeren Bronzezeit an. Bemerkenswert sind doppelhenkliche Schalen, deren Füße in der Form von Menschenfüßen gebildet sind.
74. Schenk A. Les palafittes de Cudrefin (Vaud). Lac de Neuchâtel. (Âge du bronze.) *Revue de l'école d'anthropologie de Paris* 15, 262—268.
75. Seger H. Das Gräberfeld von Marschwitz, Kreis Ohlau. *Jahrbuch d. schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer* 3, 1904, 27—39.
76. Seger H. Einige prähistorische Neuerwerbungen. *Jahrbuch d. schlesisch. Mus. für Kunstgewerbe u. Altertümer* 3, 1904, 51—58.
77. Šmid W. Bronzebeile von St. Johann bei Tomišelj am Laibacher Moore. *Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission* 3. F. 4, 277—278.
78. Szombathy J. Vorgeschichtliche Funde aus Innerösterreich. *Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission* 3. F. 4, 39—48.
79. Truhelka Ć. Der vorgeschichtliche Pfahlbau im Sanebette bei Donja Dolina. (Bezirk Bosnisch-Gradiška.) (Bericht über die Ausgrabungen bis 1904.) *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina*. 9, 1904, 3—156.
80. Wieser Fr. v. Der Urnenfriedhof von Kufstein. *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol u. Vorarlberg* 3. F. 49, 451—454.  
 Dieser schließt sich an die bekannten nordtirolischen Urnenfriedhöfe an und gehört der jüngeren Bronzezeit an.

f) Eisenzeit.

81. Baglioni S. Beitrag zur Geschichte des Picenums, Italien. *Zeitschrift f. Ethnologie* (Berlin) 37, 257—264.
82. Bersa J. v. Grabfunde aus Nona (Dalmatien). *Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission* 3. F. 4, 152—159.
83. Buchan W. Notes on a bronze caldron found at Hattonknowe, Darnhall, in the County of Peebles. *Proceedings of the society of antiquaries of Scotland* 39, 14—20.
84. Castelfranco P. Abbozzi di arie mettalliche rinvenuti nel Isola Virginia (Lago di Varese). *Bullettino di paletnologia Italiana* 31, 195—203.
85. Furrer A. Die Grabhügel von Obergösgen. *Anzeiger f. schweizerische Altertumskunde* N. F. 6, 65—87.
86. Grempler W. Die Bronzezeit von Klein-Zöllnig. *Jahrbuch des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer* 3, 1904, 40—45.
87. Gröbbels J. W. Der Reihengräberfund von Gammertingen. München Piloty und Löhle 1905. 49 S. 21 Tafeln. Fol.

Das Gräberfeld ist datiert durch die tauschierten Eisensachen; Verf. schließt aus der Ähnlichkeit mancher Stücke mit solchen aus dem Childerichgrabe, daß sie noch dem 6. Jahrhundert angehören. Weiter Raum

ist der Besprechung des Spangenhelms gewidmet, dessen Typus nach dem Orient weist.

88. British Museum: A guide to the antiquities of the early iron age printed by order of the trustees. London. 1905.

89. Hackman A. Die ältere Eisenzeit in Finnland. I. Die Funde aus den fünf ersten Jahrhunderten n. Chr. Helsingfors. Aktiengesellschaft F. Tilgmanns Buch- und Steindruckerei 1905. 376 S. u. Atlas v. 22 Tafeln.

Verfasser unterscheidet vorzüglich zwei Arten von Gräbern: den mehr oder minder runden Grabhügel und das von einer Steinsetzung umgebene Flachgrab. Die Gräber sind fast ausschließlich Brandgräber. Die Grabformen und Altertümer lassen starke Einflüsse aus Schweden und dem nördlichen Teil der baltischen Provinzen erkennen, doch sind auch Anzeichen vorhanden, die auf Beziehungen zu Zentralrußland und dem Ural hinweisen. Verfasser glaubt deshalb, daß in Finnland während des behandelten Zeitabschnittes eine Mischkultur vorhanden war und sieht weiter darin einen Beweis für die Annahme, daß die Einwanderung der finnischen Stämme in Finnland bereits im 4. Jahrhundert erfolgt war.

90. Hoernes M. Die Hallstattperiode. Arch. f. Anthr. N. F. 3, 233—281.

Eine kurze Monographie der Hallstattperiode in Europa. Verfasser warnt energisch vor einer allgemeinen Systematisierung, die nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse verfrüht wäre, und stellt lokale Perioden auf, die er in einer Tabelle in beiläufige chronologische Beziehung bringt.

91. Hoernes M. Die prähistorische Nekropole von Nesactium. Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission N. F. 3, 325—344.

Diese Station gehört der vorgeschichtlichen ersten Eisenzeit Nordostitaliens (Gruppe von Este) an. Fragmente skulptierter Steine, die jedenfalls einem älteren Kulthau an gehörten, der seinerzeit für die Wahl dieses Platzes als Gräberfeldes ausschlaggebend war, weisen in die jüngere Steinzeit und lassen in mykenischen und archaisch griechischen Funden Parallelen erkennen.

92. Klose O. Die Hügelgräber bei der Fischer-Mühle und bei Schleedorf. Mitteilungen d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde 45, 3—26.

Diese gehören der jüngeren Hallstattperiode an.

93. Lindner A. Die Hügelgräber im Katlover Walde bei Lippen. Bezirk Budweis. Mitteilungen d. anthropol. Gesellschaft in Wien 35, 38—44.

94. Miske K. Frhr. v. Die La Tène III-Stufe in Velem-St. Veit. (Mit 66 Abbildungen.) Archiv für Anthropologie N. F. 3, 181—190.

Die Latèneperiode III bildet in Velem-St. Veit eine eigene Schicht. Sie ist das Kind der mit Kraft aufeinanderstoßenden Latèneperiode II und der vordringenden römischen Kultur. Die Vorläuferfibel, die sich abwärts zur eigentlichen Flügelfibula entwickelt, besitzt in aufsteigender Linie ihre Urform in der typischen Latène II-Fibel. Der Übergang der Fibelformen von La Tène II zu La Tène III ist nicht durch die Form, sondern durch die Technik (Guß) gegeben.

95. Miske K. Frhr. v. Mitteilungen über Velem-St. Veit. Mitteilungen d. anthropol. Gesellschaft in Wien 35, 270—277.

96. Mortillet A. de Les tumulus du bronze et du fer en France. Revue de l'école d'anthropologie de Paris 15, 213—230.

97. Pérot F. Une survivance de l'âge du fer. L'Homme préhistorique 3, 276—277.

98. Fund- und Ausgrabungsberichte der Bronze- und Hallstattzeit. Prähistorische Blätter 17. 1905.

99. Rössler E. Bericht über archäologische Ausgrabungen in Transkaukasien. Zeitschr. f. Ethnol. 37, 114—151.

100. Schneider L. Vorgeschichtliche Funde aus dem nordwestlichen Böhmen. Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission 3. F. 4, 279—283.

101. Ubell H. Eine Bronzeklinge von den Schaffböden bei Hinterstöder. Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission 3. F. 4, 152.

102. Weinzierl v. Die La Tène-Kultur im nordwestlichen Böhmen. Tätigkeitsber. d. Museums-Gesellschaft z. Teplitz f. 1903—4, S. 31—37.

Die Früh-LaTène-Kultur wird ins 2., die Mittel-LaTène-Kultur in das 1. Jahrhundert vor Chr., und die Spät-LaTène-Zeit in das 1. Jahrhundert nach Chr. gesetzt. Die erste und zweite Epoche zeigen die Beisetzung der gestreckt liegenden Leiche, während erst in der dritten Epoche die Leichenverbrennung auftritt.

103. Zois M. Die Etrusker in Krain. Mitteilungen des Musealvereins für Krain 18, 97—103.

Verfasser will in Watsch und anderen Orten Krains alte etruskische Kultur erkennen.

## 2. Zusammenfassende Darstellungen.

104. Hoernes M. Urgeschichte der Menschheit. Mit 53 Abbildungen. 3., verm. u. verbess. Aufl. (Sammlung Göschen [Neue Aufl.] 42.) Leipzig G. J. Göschen 1905. 161 S. 0,80 M.

105. Wilser L. Die Urheimat des Menschengeschlechts. Verhdlg. d. naturh. mediz. Ver. in Heidelberg N. F. 8, 220—245.

Verfasser ist der Meinung, daß die Frage nach der Urheimat des Menschen nie beantwortet werden wird; diese Frage hänge aber engstens mit der nach dem Ursprunge des Lebens zusammen. Urzeugung gehe heute noch vor sich. Verf. stellt folgende Entwicklungsreihe auf: Pithecanthropus atavus, Proanthropus erectus Dubois, Homo primigenius, Homo priscus, Homo europaeus Linné.

106. Grupp G. Kultur der alten Kelten und Germanen. Mit einem Rückblick auf die Urgeschichte. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft 1905. XII, 319 S. 8°. 5,80 M., geb. in Leinw. 7,50 M.

107. Helm K. Die Heimat der Indogermanen und Germanen. Hess. Bl. f. Volksk. 4, 39—71.

108. Hirt H. Die Indogermanen. Ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur. I. Straßburg K. J. Trübner 1905. X, 407 S. 8°. 9 M.

109. Müller S. Urgeschichte Europas. Grundzüge einer prähistorischen Archäologie. Deutsche Ausgabe unter Mitwirkung des Verfassers besorgt v. O. L. Jiriczek. Straßburg K. J. Trübner 1905. VIII, 204. 8°. 6 M., geb. 7 M.

Verfasser sucht die großen Zusammenhänge der vorgeschichtlichen Kulturerscheinungen in ihrem Verhältnisse zum Orient klarzulegen. Auf Grund umfassendster Materialkenntnis schließt er, daß der Süden und Orient die leitende und gebende Kulturmacht sei. Dabei zeigt sich, daß die äußeren Kulturkreise, je weiter sie vom Zentrum entfernt sind, den Inhalt der südl.-orient. Kultur erst nach und nach und nur im Auszuge

empfangen, wobei sich gelegentlich Änderungen und Umbildungen der Urformen einstellen. Eine große Fülle solcher Formen tritt oft im Norden auf in einer viel späteren Zeit, als diese Elemente im Süden vertreten waren.

Am langsamsten verbreitet sich die Kenntnis des Rohmaterials (Bronze, Eisen) nach dem Norden, sodaß es vorkommt, daß die neuen Formen im Norden mit dem alten Material bereits hergestellt werden, bevor das Material, das für die Formbildung einst bestimmend war, dort bekannt wurde.

110. Krause E. Die Werkstätigkeit der Vorzeit. Weltall und Menschheit. 5, 1—96.

Es wird der Gedanke, daß der Mensch als Werkzeug schaffendes Wesen eine Machtstellung in der Welt erreicht hat, an der Hand der ältesten Reste menschlicher Tätigkeit erläutert.

111. Majewski E. L'hypothèse de M. Kossinna sur l'origine germanique des peuples indo-européens et la vérité scientifique. [Poln.]. Światowit, annuaire de l'archéologie préhistorique polonaise 6, 89—144.

112. Schrader O. Sprachvergleichung und Urgeschichte. Linguistisch-histor. Beiträge zur Erforschung des indogerm. Altertums. 3. neubearb. Aufl. I.: Zur Geschichte und Methode der linguistisch-histor. Forschung. Jena H. Costenoble 1906. [Erschien Ende 1905.] 8°. V u. 236 S. 8 M.

### 3. Einzelnes zur Kulturgeschichte und Altertumskunde.

113. Behlen H. Das nassauische Bauernhaus. Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung 25, 237—263.

114. Červinka L. Zur Vorgeschichte Mährens. Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission 3. F. 4, 477—498.

Es ergibt sich folgende Besiedelungsfolge: Neolithische Ansiedelung, Kultur des Geschlechtes der gekrümmten Skelette, Bronzealtertümer, Brandgräber, ein Galliergrab, jüngere Besiedelungen.

115. Hampel J. Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I—III. Braunschweig Friedr. Vieweg u. Sohn 1905. I: XXXIV, 853; II: XVI, 1006; III: XIV S. Text u. 539 Taf. 60 M.

Verfasser weist einleitend auf die große Schwierigkeit der Altertumsforschung in Ungarn hin, da hier im Gegensatz zum westlichen Europa vom 4. bis 10. Jahrhundert ein ununterbrochenes Gewirre von kommenden und gehenden Völkern herrschte, bis endlich das zuletzt ankommende staatenbildende Volk der Völkerwanderung, die Ungarn, unter dem Einflusse des Christentums sich beruhigten. Verfasser teilt die Altertümer der ganzen Epoche in 4 Gruppen.

1. Gruppe. Germanen, größtenteils romanisiert; doch auch Kulturbesitz, der aus der früheren Heimat am schwarzen Meere stammt.
2. Gruppe. Sarmaten mit Erzeugnissen der römischen Provinzialindustrie, die sich diese besonders intensiv angeeignet haben. Dazu kommen Motive (Greifen, Ranken) aus der sarmatischen Heimat, die von hellenistischer Kultur beeinflusst sind.
3. Gruppe. Heterogene Elemente verschiedener Völker; besonders die Hinterlassenschaften uralaltaischer Reitervölker, der Avaren, die um 565 in Ungarn erschienen und bis ins 9. Jahrhundert herrschten. Meist Reitergräber. Waffen- und Pferdeschmuck werden als nationales Eigentum angesprochen werden können,



während die Goldschmiedearbeiten von Byzanz direkt oder indirekt beeinflußt sind.

4. Gruppe. Die spezifisch ungarische Periode. Reitergräber, die durch Beigaben durchlochter römischer Münzen als Schmuck chronologisch bestimmbar sind. Sie zeigen meist Prunk und stehen im Gegensatz zu ärmlichen Bestattungen (Schläfenringen, Tongefäßen mit Wellenornament), in deren Umgebung sie meist erscheinen.

Die Bestattung in allen vier Gruppen erfolgt meist in Reihengräbern. Der Stoff ist über die 3 Bände wie folgt verteilt:

1. Bd. Historischer Rahmen, Übersicht der Literatur, Ornamentik und Chronologie.
2. Bd. Beschreibung der Funde.
3. Band. Atlas (539 Tafeln).

116. **Hansen** A. M. Nogle arkaeologisk-geologiske Bemaerkninger. Aarsberetning (Kristiania) 1905, 161—192.

117. **Heierli** J. Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F. 6, 1—7.

118. — Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister. Solothurn Theodor Petri 1905. 92 S., 1 Karte u. 9 Tafeln.

119. **Hoffiller** V. Das prähistorische Grabfeld in Smiljan bei Gospić. 'Vjesnik' der kroatischen archäologischen Gesellschaft in Agram N. S. 8, 193—203.

120. **Keller** Ch. Le poulpe de l'allée couverte du Lufang (Morbihan). Revue de l'école d'anthropologie de Paris 15, 239—243.

Die Steinzeichnung eines octopus vulgaris sucht Verfasser mit analogen Zeichnungen der mykenischen Periode in Beziehung zu bringen.

121. **Kießling** M. Das ethnische Problem des antiken Griechenland (erster Teil). Zeitschrift für Ethnologie (Berlin) 37, 1009—1124.

Verfasser tritt dafür ein, daß die Urbevölkerung Griechenlands, dem ursprünglichen Zusammenhange der Halbinsel mit dem asiatischen Kontinente entsprechend, eine asiatische sei. Die Hellenen, ein von Zentral-europa hereinbrechender Völkerstamm, lebten lange in Gemeinschaft mit den Ureinwohnern. (Ortsnamen usw. wurden beibehalten.) Die dorische Wanderung stellt sich als ein langsames Verdrängen der hellenisch(-asiatischen) Bevölkerung dar durch illyrisch-makedonische Stämme, die die höhere hellenische Kultur übernahmen.

122. **Landau** W. Frhr. v. Die Bedeutung der Phönizier im Völkerleben. (Ex Oriente Lux I, 4.) Leipzig E. Pfeiffer 1905. 44 S.

Eine neue Phönizier-Theorie. Weil man zufällig durch die Berührung der klassischen Völker des Altertums mit den Phöniziern von diesen mehr Kunde hat als von andern, meinte man ihnen eine überlegene Bedeutung zuschreiben zu müssen; das ist ein Irrtum. Die Kolonisation des Mittelmeeres von Phönizien aus ist ethnologisch unmöglich, da hiezum ein Überschuß der Bevölkerung des Mutterlandes gehört, der faktisch nie vorhanden war. Die 'phönizischen Kolonien' an der afrikanischen und spanischen Küste erklären sich aus einer großen Invasion orientalischer Völker. Es ist dieselbe Völkerbewegung, die die Phönizier, ein stammverwandtes Volk, nach Phönizien drängte; so erklärt sich auch die Verwandtschaft der

Phönizier mit den Völkern der 'phönizischen Kolonien', und rechtfertigt sich der Irrtum der Volksgleichheit umsomehr, als die 'Kolonien' mit Phöniziern tatsächlich Beziehungen unterhielten.

123. **Majewski E.** Sur les 'Kourgans' contenant les squelettes colorés de la Russie méridionale. [Polnisch.] Światowit, annuaire de l'archéologie préhistorique Polonaise et d'autres pays Slaves 6, 31—46.

124. **Montelius O.** L'Orient et l'Europe. Contribution à la connaissance de l'influence de la civilisation orientale sur l'Europe jusqu'au cinquième siècle avant J.-C. (Deutsche Ausgabe von der Akademie 1899.) Antiquarisk Tidskrift för Sverige 13, 1—252.

125. **Murko M.** Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses bei der Südslawen. Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien 35, 308—330.

126. **Pogodin A. L.** Zur Geschichte der Beziehungen zwischen den Finnen und Indoeuropäern (russ.). Izv. russk. jaz. X 3, 1—23.

I. Wann sind die Russen an die Finnen gestoßen? 1. Nach Ausweis von Ortsnamen u. dgl. hat die russ. Kolonisation des finn. Nordostens zu einer Zeit begonnen, als die russ. Laute noch den ursl. nahe waren (*i, u, ar, al* in russ. Entlehnungen im Finnischen für russ. *z, z, oro, olo*). 2. Eine intensive Kolonisation fällt jedoch in spätere Zeiten (nach der Verflüchtigung von *z, z*, als *or, ol* vor Kons. dem russ. Ohr nicht mehr unliebsam war). 3. Die nordruss. geogr. Nomenklatur und die Chronik von Novgorod als Quellen zum Studium der russ. Kolonisation. 4. Nichts zeugt dafür, daß die russ.-finn. Beziehungen bis in die ursl. Zeit reichen; selbst von den russ. Stämmen kommen hierin nur die nordruss. in Betracht. — II. Russ. *kovriga* 'eine Art Brot' aus finn. *\*kaurikka* 'Haferbrot'. — III. Der finn.-ugr. Name für 'Sklave, Knecht' (finn. *orja* usw.) vielleicht urspr. *arjo-* 'Arier', wobei dunkel bleibt, von welchem idg. Volke der Name entlehnt wurde. (Zubatý.)

127. **Rhamm K.** Ehe und Schwiegerschaft bei den Indogermanen. Globus 87, 285—289.

128. **Štastný J.** Die Thrakier. [Čechisch.] Prog. des Gymn. Prag, Korngasse. 13 S.

1. Es ist wahrscheinlich, daß die homer. Sänger schon die im späteren Bithynien ansässigen Thrakier kennen. 2. Samothrake, Lemnos, Thasos sind in der homer. Zeit von thrak. Bewohnern besetzt; daneben befindet sich auf diesen Inseln die später gekommene tyrsenische, den Etruskern verwandte Bewohnerschaft. 3. Der Name 'Thrakier' gehörte ursprünglich einem auf der thrakischen Chersonesos sitzenden Stamme. 4. Schon bei Homer bezeichnet derselbe auch nördliche Stämme des späteren Thrakiens. — Anz. v. E. Perontka Listy fil. 33, 156—157. (Zubatý.)

129. **Steinhausen G.** Germanische Kultur in der Urzeit. (Aus Natur und Geisteswelt, 75. Bd.) Leipzig B. G. Teubner 1905. 156 S.

Eine Übersicht über germanisches Leben von der Urzeit bis zur Berührung der Germanen mit den Römern.

130. **Watzinger C.** Griechische Holz Sarkophage aus der Zeit Alexanders des Großen. Wissenschaftl. Veröffentlichungen d. Deutschen Orientalgesellschaft. Heft 6. Leipzig Hinrichs 1905. 95 S.

Eine Beschreibung der bei den Ausgrabungen der Deutschen Orient-

gesellschaft in Abukir in Ägypten gefundenen griechischen Holzsarkophag und der meist Hausform zeigenden Sarkophag aus Südrußland. Verfasser benützt die Gelegenheit, über Begräbnissitten interessante Aufschlüsse zu geben.

131. **Wilke** Beziehungen der west- und mitteldeutschen zur donauländischen Spiral-Mäanderkeramik. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 35, 249—269.

Verfasser sieht in der Spiral-Mäander-Ornamentik ein mathematisch-konstruktives Prinzip. Als Heimat dieser Dekorationsweise wird das untere Donaugebiet herangezogen. Die Spiral-Mäanderkeramik Mitteldeutschlands und der Rheingegenden ist durch Übertragung der Donau-Formen entstanden, ohne daß die Kenntnis des konstruktiven Prinzips mit übertragen wurde. Daraus erklärt sich einerseits der Mangel an Verständnis für diese Form und die Tatsache, daß sie sich bald verflüchtigt, anderseits wird die Annahme gerechtfertigt, daß die Übertragung der Form nicht durch vordringende Völkerstämme, sondern durch Import geschehen ist.

132. **Wilser L.** Altgermanische Zeitrechnung. Verhandlungen d. Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe 18, 3—47.

Verfasser vertritt mit vielen Ausfällen gegen die Annahme einer 'orientalischen' Beeinflussung der nordischen Kultur die Ansicht, daß die Erfindung der Zeitrechnung und vieles andere (z. B. die Runen) Ureigentum der nordischen Völker und von diesen nach dem Süden gelangt sei. (?)

133. **Zaborowski S.** L'Autochtonisme des Slaves en Europe, ses premiers défenseurs. Revue de l'école d'anthropologie de Paris 15, 3—17.

Eine Zusammenstellung der älteren (slavischen) Literatur, die die Autochthonie der Slaven in Europa verfißt.

#### 4. Religionsgeschichte.

134. **Dussaud R.** Questions mycéniennes. Rev. de l'hist. des rel. 51, 24—62.

135. **Lehmann E.** Primitive Folks Religion. Grundrids ved folkelig Universitetsundervisning. Nr. 98. Kopenhagen (Ersler) 1905. 16 S. 8°. 0,20 Kr.

136. **Mannhardt W.** Wald- und Feldkulte. 2. Aufl., bes. v. W. Heuschkel. 2. Bd. Antike Wald- und Feldkulte aus nordeuropäischer Überlieferung erläutert. Berlin Gebr. Borntraeger 1905. 8°. XLVIII u. 359 S. 10 M.

- 136a. **Schrader O.** Totenhochzeit. Ein Vortrag. Jena Costenoble 1904. 38 S. 1,50 M.

137. **Montelius O.** Das Rad als religiöses Sinnbild in vorchristlicher und christlicher Zeit. Prometheus; illustr. Wochenschrift über d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. 16, Nr. 16—18 (1904/5), 1—22.

Das Rad als Sonnensymbol findet sich in den ältesten Zeiten an den verschiedensten Gegenden des Erdballs spontan entstanden. (Orient, Europa, aber auch in Amerika.) Das Triquetrum und das Hakenkreuz, welche beide die drehende Bewegung der Sonne, des leuchtenden Himmelsrades, darstellen, sind bereits in vorgeschichtlichen Zeiten nach dem Norden gekommen und haben hier weite Verbreitung gefunden. Mit dem Eintritt des Christentums findet es auch als göttliches Symbol in der neuen Religion Verwendung.

138. **Osthoff H.** Etymologische Beiträge zur Mythologie und Religionsgeschichte. 2. πάλω und τέρα. Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 51—68.

139. **Schroeder** L. v. Über den Glauben an ein höchstes gutes Wesen bei den Ariern. Vortrag, gehalten auf dem 2. internat. Kongreß f. allgem. Religionsgeschichte in Basel, am 31. August 1904. WZKM. 19, 1—23.

Früher sah man den Anfang der Religion in Naturverehrung, heutzutage hat sich jedoch die Theorie von dem Seelenkult als Ursprung der Religion mächtig in den Vordergrund gedrängt, die, wenn auch in vielfacher Hinsicht fruchtbar, dennoch zu mancherlei unmöglichen Konsequenzen geführt hat. Man darf keinesfalls die Naturverehrung glattweg aus dem Seelenkult herleiten wollen. Diese beiden verbinden und verschlingen sich zwar häufig, sind aber im Grunde zwei nebeneinander stehende selbständige Wurzeln der Religion. Aber nicht die einzigen. Als dritte mächtige Wurzel tritt hinzu eben der Glaube an ein höchstes, gutes Wesen, dessen Nachweis bei wohl sämtlichen arischen Völkern Aufgabe und Zweck des Schroederschen Vortrages ist. Dabei ergibt sich hinsichtlich dieses Glaubens eine Teilung der arischen Völker in zwei große Gruppen: "1. in eine östlichere Gruppe, in welcher der Gott als Bhaga-Bogū hervortretend milde und gütig charakterisiert erscheint; — dazu gehören die Inder und Perser mit ihrem Bhaga (Bagha, Baga), die Phryger mit ihrem Zeus Bagaios, resp. auch die Armenier, und die Slawen mit ihrem Bogū; 2. in eine westlichere Gruppe, welcher die Bhaga-Bezeichnung ganz zu fehlen scheint und welche dafür den großen Himmelskult als Kriegsgott ausgeprägt hat, welche Eigenschaft er in der östlichen Gruppe gar nicht oder kaum besitzt; dahin gehören die Griechen, die Römer, die Kelten und insbesondere die Germanen". Es ist dieser Gegensatz ohne Zweifel psychologisch in der größeren Kriegslust der letzteren Völker begründet. Die Tatsache, daß man in dem altarischen Kult immer nur von Natur- oder Seelenkult, nie aber von dem eines höchsten Gottes hört, ist zwar auffällig, darf aber nicht weiter irre machen, da bekanntlich bei den primitiven Völkern das höchste Wesen meist nur wenig oder gar nicht kultlich verehrt zu werden pflegt, während den Naturmächten und Geistern allerlei Opfer in mannigfacher Gestalt dargebracht werden. (Schröter.)

140. † **H. Usener**. Vgl. Bücheler F. Neue Jahrb. f. d. kl. Alt. 15, 737—742.  
— D[ieterich] A. Archiv f. Religionswiss. 8, S. I—XI.

Wien.

Dr. Ant. Reichel.

## II. Arisch.

### A. Indo-Iranisch.

1. **Scherman** L. Orientalische Bibliographie (begründet von August Müller) ... bearbeitet und herausgegeben von Lucian Scherman. XIX. Band (für 1905). Drei Hefte in einem Bande. Berlin, Reuther u. Reichard 1906. VI, 375 S. 8°. 10 M.

IV. Indogermanen. 1. Allgemeines (S. 135—140). 2. Indien (S. 140—182). Rezensionen zu IV, 1—2 (S. 182—186). 3. Iran (S. 186—193). Rezensionen zu IV, 3 ff. (S. 202—203).

2. Studi Italiani di filologia Indo-Iranica diretti da F. L. Pullé. Anno V. Vol. 5. Firenze, G. Carnesecchi e figli 1905. XVII u. 287 S. 8°. 18 M.

Studi. Cartografia antica dell'India. Parte IIa. Il Medio-evo europeo e il primo Rinascimento per F. L. Pullé, pp. 1—139.

Appendici. F. L. Pullé. Due versioni italiane della Imago Mundi, con una nota di Giulio Bertoni, 1—22. — Mario Longhena, L'India nelle

enciclopedia di Benzo d'Allesandria, di Ricobaldo da Ferrara e dell' Orbis Descriptio, 1—23. — Il testo originale del viaggio di Girolamo Adorno e Girolamo da Santo Stefano, 1—56. — F. L. Pullé, Una carta itineraria del XV secolo, 1—47.

3. Wolff Fr. Die Infinitive des Indischen und Iranischen. I. Teil. Die ablativisch-genetivischen und die akkusativischen Infinitive. KZ. 40, 1—111. [Erschien auch als Gießener Diss.]

This monograph is a comparative study of the ablative, genitive, and accusative formations in Sanskrit and Avestan. (Jackson.)

4. Grierson G. A. On certain suffixes in the modern Indo-Aryan vernaculars. KZ. 38 (N. F. 18), 473—491.

Der Gegenstand der vorliegenden Abhdlg. ist die Untersuchung des Ursprunges derjenigen Suffixe in den modernen indo-arischen Mundarten, die am meisten zur Bildung der Genitive und Dative beim Nomen und des konjunktiven Partizips (entsprechend dem skr. absoluten Partizip auf *ya*, *tvā*) beim Verbum verwendet werden.

5. Fay E. W., A semantic study of the indo-iranian nasal verbs. P. II. III. Americ. Journ. of philol. 26, 172—203, 377—408.

Fortsetzung zu 25, 369—389. Über Ziel u. Umfang seiner Untersuchungen, sowie über die Entstehung dieser nasalen Verba sagt der Verfasser selbst aus: "I propose to make a semantic study of the Sanskrit [and Avestan] verbs of nasal flexion listed by Whitney in his Roots, Verbs Forms, etc., of the Sanskrit Language, adding sundry other roots from the *Dhātupāṭha* as taken up by Uhlenbeck in his Etym. Woert. d. alt-indischen Sprache.

The nasal-flexional type had its rise, I surmise, in contamination (syncretism) of roots of similar (or contrasting) meanings. The evidence of the daily speech about us proves that such contamination is actively in progress before our eyes. When I hear a person of high cultivation and intelligence say *smur* I recognize that we have a blend of *smear* and *blur*. In this schooled age such a word has a small chance to survive. The conditions were much more favorable to survival of such words in a preliterate stage." Dem eigentlichen Thema gehen Bemerkungen phonetischen u. anderweitigen ähnlichen Inhalts voraus. Die sämtlichen 181 behandelten Verba sind eingeteilt in 1. Verba der *nā*-Klasse (*badhnāti*), 2. Verba der *nu*-Klasse (*sinōti*) u. 3. Verba der infigierten Nasalklassen (*tripīḍhi*).

6. Joret Ch. Les plantes dans l'antiquité et au moyen âge. Première partie. Les plantes dans l'Orient classique. II. L'Iran et l'Inde. Paris, Bouillon 1904. XV, 657 S. 8°. 12 Fr.

Rez. von Finot, L., in Bull. de l'écol. franç. d'Extr.-Or. 5, 421 f.

## B. Indisch.

### Allgemeines. Geschichte.

- [1. The Adyar Library Report for 1905. Adyar Madras, India, Adyar Library 1905. 14 S.

This report shows the existence of more than 12 000 Oriental manuscripts, Sanskrit, Southern Indian, Ceylonese, Siamese, Burmese, etc., in the Adyar Library of the Madras Presidency, and that an or-

ganized staff of pandits is engaged, under the supervision of a European director, in cataloguing them.

2. **Haraprasād Śāstrī**. Notices of Sanskrit mss. Second Series. Published under orders of the Government of Bengal. Vol. 2, pt. 2; vol. 3, pt. 1. Calcutta. 1904. 8°.

These two numbers contain descriptions of more than three hundred manuscripts on various subjects.

3. — Notices of Sanskrit mss. (Extra number.) A catalogue of palm-leaf and selected paper mss. belonging to the Durbar Library, Nepal, to which has been added a historical introduction by Cecil Bendall. Calcutta 1905. 82 + 32 + 273 + 23 S.

This elaborate list of an extensive collection of manuscripts is supplemented by a succinct account of the Nepal and the surrounding kingdoms.

4. **Śāstrī Hṛishikeśa**, and **Gui Śiva Chandra**. A descriptive Catalogue of Sanskrit manuscripts in the Library of the Calcutta Sanskrit College. Nos. 19, 20, 21. Calcutta, Banerjee 1904. 8°.

These numbers continue the list of manuscripts on the following subjects: nāṭaka, alaṃkāra, chanda śrārthaśāstrasūci, kośa, vyākaraṇa, jyotiṣa, and nibandhana. (Jackson.)]

6. **Warren W. F.** Problems still unsolved in Indo-Aryan Cosmology. JAOS. 26, 84—92.

Bereits im Jahre 1890 konnte Jensen in seiner Kosmologie (S. 184) über das kosmische System der Inder schreiben: 'Daß diese Anschauung nicht aus Persien, sondern direkt oder indirekt aus Babylonien stammt, zeigt die weit größere Gleichartigkeit der babylonischen und indischen als die der persischen und indischen Ideen'. Zum Beweise dessen führt W. 20 Punkte an, in denen der Schlüssel zum Verständnis indo-arischer Vorstellungen in Babylon zu suchen ist. Außer diesen bereits erledigten Fragen harren aber noch viele andere der Lösung, von denen W. einigen näher tritt. Z. B. In der späteren Literatur werden die 7 dvīpas verschiedentlich als feste, horizontal gelagerte Ringe angesehen. W. glaubt jedoch, ohne große Schwierigkeit den Nachweis erbringen zu können, daß in einer prähistorischen Zeit die indischen Kosmologen die den Babyloniern entnommene Vorstellung von 7 konzentrischen Kugeln (krySTALLIN. Sphären) hatten, die von den 7 Planetengottheiten beherrscht wurden. Einige andere Punkte, die von W. nur gestreift, aber nicht näher behandelt werden, betreffen strittige Details der buddhistischen u. Jaina-Kosmologie, ihre Beziehungen zur brahmanischen und ihre Abweichungen von dieser, namentlich Zeit, Ort und Ursachen dieser Modifikationen.

7. **Klemm K.** Inder (bis zur Gegenwart). Jahresber. d. Geschichtsw. 26, I, 59—78.

8. — Indologie. ZDMG. 59, 221—227.

Besprechung von:

1. **Grierson, G. A.**, Linguistic relationship of the Shāhbāzgarhī Inscription (JRAS. N. S. 36, 1904, 725—731), wonach der indo-arischen Grundsprache die modernen Paisāci-Sprachen näher stehen als Sanskrit.

2. **Rapson, E. J.**, In what degree was Sanskrit a spoken language (ebd. 435—456). Hiernach ist Sanskrit von der vedischen Periode

an bis auf die Muhammedan. Invasion herab ohne Unterbrechung gesprochen worden. Ein Abkömmling der von den ersten Ansiedlern im Nordwesten gesprochenen Sprache, verbreitet es sich zunächst über den Norden und mit dem vordringenden Brahmanismus über ganz Indien. Von einem unbedeutenden Bezirksdialekt hat es sich mit Hilfe der brahmanische Religion, resp. Kaste zur Kultursprache ganz Indiens entwickelt.

3. Kielhorn, F., A List of Inscriptions of Southern India from about A. D. 500. Appendix to Epigraphia Indica. Vol. VII. Calcutta. (Nicht im Handel.) Verzeichnis von ungefähr 210 Urkunden auf Kupferplatten und 890 auf Stein in Sanskrit, Tamil, Telugu, Kanaresisch und (nur 4) in altem Präkrit. Mit einer Ausnahme ist der Datierung die Saka-Ära zugrunde gelegt.

4. Smith, Vincent A., The early history of India from 600 B. C. to the Muhammedan Conquest including the Invasion of Alexander the Great. Oxford, Clarendon Press.

Ein auch für Fernerstehende zur Lektüre angenehmes Buch mit guten Karten und Abbildungen. Den Hauptbestandteil bildet die Zeit von 600 v. Chr. bis 648 n. Chr. Eine ausführlichere Besprechung behält sich Klemm vor.

5. The Bṛhad-devatā attributed to S'aunaka . . . edited . . . and translated . . . by Macdonell. P. I. II. Cambridge. Die erste, allen wissenschaftlichen Anforderungen genügende Ausgabe, bestehend aus Text und Übersetzung mit 7 Anhängen (Glossar, Verzeichnis der Prätikas, der Zitate, der Gottheiten, der einzelnen Geschichten und Nachweise über die Beziehungen des Textes zu andern Werken).

6. The S'rauta-Sūtra of Drāhyāyana, with the commentary of Dhanvin. Ed. by Reuter. P. I. London.

Vorläufig Pātala 1—10 erschienen.

7. Hertel, Johannes, Über das Tantrākhyāyika, die Kaśmīrische Rezension des Pañcatantra . . . Leipzig 1904 = Abhandlgn. d. Kgl. sächs. Ges. d. Wiss., philol.-histor. Kl. XXII, 5.

8. Mazumdar, B. C., On the Bhāṭṭikāvya (JRAS. N. S. 36, 1904, 395—397).

Nach ihm fällt die Abfassungszeit des Bhāṭṭik. in das 5. Jahrh. Aus einer auffälligen Übereinstimmung einer Stelle des Bh. mit der Mandasor-Inschrift (zu Ehren Kumāraguptas) schließt M. auf Vatsabhaṭṭi, den Dichter eben dieser Inschrift, als Verfasser des Bh.

9. Grierson, G. A., Guessing the Number of Vibhītaka seeds (ebd. 355—357).

Bericht über die Kaniyās, Leute Nordindiens, zum Abschätzen der Ernte auf Halm und Baum eingerichtet, die es hierin zu einer erstaunlichen Fertigkeit und wunderbaren Sicherheit bringen.

10. Franke, Otto, Kant und die altindische Philosophie. In: Zur Erinnerung an Imm. Kant, hrsg. v. d. Univ. Königsberg. Halle a. S. 1904. S. 107—141.

Über die Berührungspunkte der Philosophie Altindiens mit Kant, der gewissermaßen jene fortsetzte u. vollendete, indem er das Schergewicht auf die Kritik der Erscheinungen legte, während jene das den Erscheinungen zugrunde liegende Wesen zum Mittelpunkt ihrer Erörterungen machte.

11. La Sāṃkhyakārikā étudiée à la lumière de sa version chinoise par M. J. Takakusu (Bulletin de l'école franç. d'Extrême-Orient 4, 1—65).

Eine sehr eingehende Behandlung des ältesten Werkes der Sāṃkhya-Philosophie, das aber in der hier herangezogenen chinesischen Version, als deren Verfasser Paramārtha, auch Kulanātha genannt, angegeben wird, nicht nur von dem von Gauḍapāda benutzten u. kommentierten Texte abweicht, sondern auch in ein bedeutend früheres Alter hinaufreicht (500 v. Chr., während der Text des Gauḍap. um 700 n. Chr. anzusetzen ist).

Auch sonst finden sich sehr wertvolle Nachrichten zur Literaturgeschichte des 5. u. 6. Jahrh. aus chines. Quellen darin.

12. The Vedānta-sūtras with the commentary of Rāmānuga transl. by Thibaut. P. III. Oxford 1904. (Sacred books of the east. Vol. 48.)

Hiermit ist dieses Werk zum Abschluß gekommen.

13. Pischel, R., Bruchstücke des Sanskritkanons der Buddhisten aus Idykuṭṣari, Chinesisch-Turkestan. Mit 3 Tafeln. (Sitz.-Ber. d. Kgl. Preuß. Ak. d. W. 1904. S. 807—827.)

Ausführliche Besprechung des von Grünwedel mitgebrachten Holblockdrucks in zentralasiatischer Brāhmī, der das Vorhandensein eines von der in Pāli-Sprache erfolgten südlichen Aufzeichnung unabhängigen Sanskritkanons beweist. Die veröffentl. Bruchstücke gehören dem Saṃyuktāgama an und entsprechen 6 Sūtras der chines. Übersetzung dieses Werkes.

14. Pullé, F. L., Il congresso di Hanoï per gli studi dell' estremo oriente. (Studi Italiani di filologia indo-iranica. Vol. VI.)

Inhalt: Volkstypen, Bericht über den ethnolog. u. archaeolog. Atlas von Indo-China, ein Kapitel über Campā u. seine Denkmäler, sowie eine Schilderung von Tonkin u. den Verhandlungen des Kongresses.

9. Holdich Th. H. India. (Chapter 1: Early India). London, Frowde 1904. 388 S. 8°. 7 sh. 6 d.

Rez. von Irvine, W., in JRAS. 1905, 376—379.

10. Hoernle A. F. and Stark H. A. A History of India. Cuttack, Orissa Mission Press. Oxford, Blackwell & Co. 1904. 210 S. 1 R. 8 a.

Rez. von Smith, V. A., in JRAS. 1905, 371—373.

11. Justi I. India. [Edited by A. V. Williams Jackson.] In: A History of all Nations 2, 293—329. Philadelphia, Pa., Lea Brothers 1905. Gr. 8°.

12. Miceli Giov. L'India antica. (Biblioteca del popolo. Vol. 358.) Milano, Sonzogno 1905. 61 S. 15 L.

13. Sāstri T. G. Bhāratānuvarṇanam, or description of India. Trivandrum, Sāstri 1905. 8 u. 159 S. 1 R.

A useful little Sanskrit Reader composed in good style, without pedantry, and written with a view to present a picture of India's early civilization as well as to instruct the pupil in the Sanskrit language. (Jackson.)

14. Smith V. A. The early history of India from 600 B. C. to the Muhammadan conquest, including the invasion of Alexander the great. With 9 plates & 6 maps. Oxford, Frowde 1904. VI u. 389 S. 8°. 14 sh.

Rez. von Hultzsch, E., in JRAS. 1905, 373f. — Burgess, I., in Ind. Antiq. 34, 195f.



15. **Hoernle** R. Some problems of ancient Indian history. No. III: The Gurjara clans. JRAS. 1905, 1—32.

Bereits früher hat H. zu Cunninghams Theorie, daß die Kaiser von Kanauj Tomaras waren, seine Zustimmung ausgesprochen. Diese Tomaras werden, soweit H. dieses feststellen konnte, in älteren Berichten nur zweimal erwähnt, in der Pehewa-Inschrift aus der Zeit des Mahendrapāla (c. 885—910 A. D.) u. in der Harsha-Inschrift des Chohan Vighraharāja 973 A. D. Aus jener Vermutung u. aus Hypothesen Mr. Bhandarkars folgt weiter, daß die Tomaras mit den Solankis (Chaulukyas), Parihars (Pratihāras), Parmars (Paramāras), Chohans (Chāhumānas oder Chāhuvānas), den 4 sogenannten Agnikula Clans der Rajputen u. den Kachhwahas (Kacchapaghātas) dem Volke der Gūrjaras angehören. An der Hand des meist inschriftl. Quellenmaterials gibt H. einen Überblick über Herkunft u. weitere Schicksale dieser Stämme, sowie über ihren Einfluß auf die Geschichte Indiens, dem er schließlich eine gedrängte Skizze der geschichtl. Ereignisse Indiens während der im Vorhergehenden gezeichneten Periode (c. 500—1100 A. D.) hinzufügt. Darnach fand in der 1. Hälfte des 6. Jahrh. ein großer Einfall zentralasiatischer Völkerschaften (darunter eben auch die Gūrjaras) in Indien statt, der sich bis nach Gwalior erstreckte. Im weiteren Vordringen durch die Kaiser Yaśodharman-Vikramāditya u. Harsha Vardhana aufgehalten, teilten sich die fremden Horden u. wandten sich in der Hauptmasse nach Rajputana u. nach dem Panjab, während die Chālukyas südlich zogen, dort ein Reich mit der Hauptstadt Badami gründeten u. brahman. Religion u. Gesittung annahmen. Die folgenden 2 Jahrhunderte waren eine Zeit friedlicher Entwicklung, innerer politischer Erstarkung u. der Verschmelzung mit den Eingeborenen. Um 780 wurde der Vorstoß nach Osten wieder aufgenommen, der die fremden Eroberer bis an die Grenze von Bengalen führte, überhaupt trotz mehrfacher erfolgreicher Gegenvorstöße der alteingesessenen Bevölkerung die Expansionspolitik so erfolgreich fortgesetzt, daß um 840 A. D. fast der ganze Norden Indiens zum Reich der Gūrjaras gehörte. Nach diesen glänzenden Erfolgen trat, zumeist durch verderbliche Eifersüchteleien u. Streitigkeiten unter den herrschenden Klassen hervorgerufen, eine Erstarrung u. Schwächung des polit. Lebens im Innern und nach außen ein, die den Verband des Reiches derartig lockerten, daß es um 950 A. D. nur aus einzelnen unabhängigen Staaten bestand, die ohne Bedeutung für die Geschichte Indiens ein ruhmloses Dasein fristeten, bis sie um 1050 A. D. von dem Gahāṛwār Chandra Deva erobert u. damit aus der Liste der selbständigen Staaten gestrichen wurden.

16. **Smith** V. A. Asoka notes. Ind. Antiq. 34, 200—203, 245—251.

IV. Consular officers in India a. Greece. — Die zivilen u. militär. Einrichtungen des Maurya-Reiches, wie sie in den Aśoka-Edikten u. von den griechischen Schriftstellern geschildert werden, waren rein indische, in einigen Einzelheiten von persischem Einfluß modifiziert, u. zeigen keine Ähnlichkeit mit hellenischen Gebräuchen. Eine einzige Ausnahme hiervon machen die von Megasthenes ἀρτόνομοι genannten Offiziere, die mit der Fürsorge für die Fremden betraut waren u. in verschiedener Beziehung den griechischen πρόξενοι genau entsprechen. — V. Persian Influence on Maurya India. — Beispiele hierfür sind: Die Verwandtschaft der Aśoka-Säulen u. Basreliefs mit der persischen Architektur. Der Gebrauch der Kharoshthi-Schrift an der Nordwestgrenze Indiens. Verschiedene Wörter

u. Phrasen der Aśoka-Inschriften. Die Sitte der Haarwaschung des Königs, die mit großen Festlichkeiten verbunden war (vgl. Herodots Bericht über die grausame Rache der Amestris, der Frau des Xerxes, an dem Weibe des Masistes), sowie die von Megasthenes erwähnte entehrende Bestrafung durch Abschneiden des Haupthaars (vgl. einen chinesischen Bericht des 6. Jahrh. A.D. über eine ähnliche Strafe unter den Sassaniden-Herrschern). Aus den beiden letzten Beispielen ergibt sich, daß die alten Inder das Haupthaar lang getragen haben, während die modernen Hindus mit Ausnahme der Sikhs u. gewisser Kasten das Kopfhaar scheren, eine Gewohnheit, deren Ursprung u. zeitliche Entstehung noch nicht erklärt worden ist. Der persische Titel Satrap (Kshatrapa) ist in der Maurya-Periode noch nicht üblich gewesen, sondern hat erst seit den Zeiten Mithridates' I. (c. 174—136 B. C.) Eingang gefunden u. zwar durch fremde Herrscher, die auf indischem Boden sich Reiche gegründet hatten. — VI. The meaning of *sāmaṁta* in Rock edict II. — Das fragliche Wort, das mit den ungenannten Yōna oder hellenistischen Königen in Verbindung steht, darf nicht, wie es Bühler getan hat, durch Vasallenkönige wiedergegeben werden, sondern ist einfach mit benachbart, angrenzend zu übersetzen, welche Bedeutung es übrigens auch in Childers' Pāli Dictionary hat. — VII. The meaning of *chikichha* in the same edict; and revised translation of the edict. — Dieses Wort bedeutet weder 'system of caring for the sick' (Kern), noch 'remedies' (Senart), noch 'hospitals' (Bühler) oder 'provident arrangements' (Bhandarkar), sondern (auf Grund von Fa-hiens Beschreibung des Hospitals in Pātaliputra) 'all the measures taken by Aśoka's medical department for the benefit of the sick, and for the purpose of combating disease'. — VIII. The Kēralaputra and Satiyaputra kingdoms. — Kēraḷa (auch Chēra) ist ein noch heutigen Tages gebräuchlicher Name, u. das betreffende Reich ist ohne Zweifel in dem Küstenstrich zwischen den West-Ghāts u. dem Meere von 12° 20' n. B. bis zum Kap Comorin (Kumāri) zu suchen. Über Satiyaputra gehen die Ansichten allerdings auseinander, doch glaubt Smith es mit ziemlicher Sicherheit mit dem unmittelbar nördlich von Kēraḷa liegenden Tuluva-Gebiet identifizieren zu dürfen.

17. — Asoka's alleged mission to Pegu (Suvannabhumi). Ind. Antiq. 34, 180—186.

Ausführlichere Begründung der von Smith bereits früher (Early history of India, p. 166) geäußerten Bedenken hinsichtlich der Wirklichkeit einer angeblich von Aśoka nach Pegu beordneten buddhist. Mission. Smith setzt dabei die Richtigkeit der von Colonel Gerini gemachten Identifizierung Suvannabhumis mit dem Golfe von Martaban (d. h. der Umgegend der Städte Pegu u. Mulmein, resp. dem Delta u. Unterlaufe von Irrawaddy, Sittang u. Salwen) voraus. Die ganze Erzählung geht in letzter Instanz auf eine Nachricht im Dīpavaṁsa zurück. Die hauptsächlichsten Gründe für das ablehnende Verhalten Smiths sind das Fehlen des Namens Suvannabhūmi auf den Edikten Aśokas selbst, und das Nichtvorhandensein von Monumenten aus der Zeit des Aśoka in Burma, sowie daß die termini technici des burmes. Buddhismus im weitesten Umfange nicht dem Pāli, sondern dem Sanskrit entlehnt sind, also dem Mahāyāna, der nördlichen Schule angehören u. nicht dem Hīnayāna, der früheren (südlichen) Form des Buddhismus, schließlich, daß die ältesten bekannten Skulpturen nicht einem brahmanisierten, sondern bereits einem hinduisierten Buddhismus angehören. Ebensowenig glaubt Smith an eine abermalige Belehrung der

Burmesen im Buddhismus durch Buddhaghōsa (5. Jahrh. p. C.), den er überhaupt nicht für eine historische Persönlichkeit hält. Smith ist vielmehr der Überzeugung, daß die gegenwärtige Form des burmes. Buddhismus aus dem 5. Jahrh. p. C. datiert u. auf eine Reformation unter dem Könige Dhammachēti zurückgeht (vgl. die Kalyāṇi-Inschriften).

18. Pearson C. Alexander, Porus, and the Panjab. *Ind. Antiq.* 34, 253—261. (Mit einem Vorwort von V. A. Smith.) Der Aufsatz handelt über das Datum u. die Örtlichkeiten der kriegesischen Operationen Alexanders im Pañjab 326 a. C., speziell über die Schlacht am Hydaspes, deren zeitlichen u. lokalen Verlauf an der Hand einer Karte festzulegen versucht wird. P. untersucht dabei unter Heranziehung der von den alten Geschichtsschreibern gemachten Angaben die von Cunningham, Abbott, Smith (*Early history of India*) usw. aufgestellten Hypothesen, ohne bei dem gegenwärtigen Stand dieser Frage zu einem abschließenden Urteil zu gelangen.
19. Grierson G. A. Pisaca = Ὠμοφάγος. *JRAS.* 1905, 285—288.

Der Verfasser gibt teils im Auszug, teils in wörtl. Übersetzung aus der betreffenden Landessprache verschiedene altüberlieferte Legenden, die von dem ehemaligen Vorhandensein von Kannibalismus unter den nordwestl. Stämmen Britisch-Indiens (in Gilgit, Chitral u. Kāfiristān) Zeugnis ablegen. Eine davon, die Geschichte vom Zauberer Shiribadatt, der mit der Zeit zum ausschließl. Menschenfresser wurde, erinnert zweifellos an das Mahā-sutasōma Jātaka, in dem vom Helden Brahma Datta dasselbe berichtet wird. Einer Vermutung Hoernles Folge gebend, hält auch Gr. die phonetische Gleichung Pashai-Pisāca für möglich (die Pashai sind ein Zweig der Kāfirs). Derartige Erzählungen sind aber, wie aus den mitgeteilten Beispielen erhellt, über das ganze moderne Pisāca verbreitet. Auf Grund dieser Tatsachen sowie der ursprünglichen Bedeutung von Pisāca = Ὠμοφάγος, an eater of raw flesh, kommt Gr. zu der Annahme, daß die Pisācas der Sanskritliteratur im Nordwesten Indiens ihren Sitz gehabt haben.

20. Aiyangar S. K. The Agnikula; the Fire-race. *Ind. Antiq.* 34, 261—264. Hoernle, Some problems of ancient Indian history (*JRAS.* 1905, p. 1 ff.) bezeichnet die Paramāra Rājputen als die einzige Familie, die zu den Agnikulas gehören, wenn auch die Legende hiervon über die Mitte des 11. Jahrhunderts (die Zeit der Paramāras) hinausreichen kann. Aiyangar weist nun in der klassischen Tamil-Literatur eine Beziehung zu dieser Legende nach, sowie, daß in jenem Teile Indiens alte Familien existiert haben, die ihre Herkunft auf die Agnikulas zurückführten. Aiy. kommt in der zeitlichen Festlegung dieser Erzählung bis ins 2. Jahrhundert a. C.
21. Ettinghausen M. L. Harṣa Vardhana, empereur et poète de l'Inde septentrionale (606—648 A. D.). Étude sur sa vie et son temps. [Thèse de Paris.] London, Luzac 1906. X, 194 S. [nebst 1 Bl. Errata et Corrigenda]. 5 Sh.

22. Franke O. Hat es ein Land Kharoṣṭra gegeben? *Sitzber. d. K. Pr. Ak. d. Wiss.* 1905. 1, 238—248. [Auch bes.: Berlin (G. Reimer) 1905. 11 S. 0,50 M.]

Bereits früher hat Fr. im Verein mit Pischel (s. *Sitzber. d. K. Pr. Ak. d. Wiss.* 1903, S. 184 ff. u. S. 735 ff.) die Behauptung Sylvain Lévis (s. *Le pays de Kharoṣṭra et l'écriture Kharoṣṭrī* in *Bulletin de l'éc. franç. de l'extr. or.* IV, 543 ff.) von der Existenz eines Landes Kharoṣṭra entschieden

verneint, auch die neue Hypothese des letzteren darüber ist unhaltbar, da die Deutung der Glosse, die Lévi zu seiner Annahme veranlaßt hat, sich mit dem chinesischen Texte nicht deckt. Außerdem "findet sich von einem geographischen Namen Kharoṣṭra in der ganzen uns bisher bekannten indischen wie chinesischen Literatur nicht eine Spur". Schließlich wird die Möglichkeit, daß der Inhalt der Glosse eine freie Erfindung der Glossisten ist, nachgewiesen.

23. Vost W. Saketa, Sha-Chi, or Pi-So-Kia. JRAS. 1905, 437—449.

Wie über die Lage vieler ehemaliger indischer Städte, so herrscht auch über die von Sāketa große Unsicherheit, die zu einem guten Teil auf der schwankenden u. mannigfachen Benennung u. den dadurch hervorgerufenen Versehen der alten chinesischen Geographen beruhen dürfte. S. war eine zwischen Kanauj u. Pāṭali-putra (jetzt Patnā) nördlich vom Ganges gelegene Stadt, deren Existenz sich von den Tagen Gautama Buddhas an bis ungefähr 400 A. D. nachweisen läßt. V. führt nun die bis jetzt über S. aufgestellten Hypothesen an, wägt sie gegen einander ab und, da er von ihrer Unzulänglichkeit überzeugt ist, so glaubt er die Lösung dieser geographischen Frage finden zu können, indem er mit Cunningham die Reiche Ayodhya, Pi-so-kia u. Sha-chi ziemlich identisch sein läßt, die sämtlich zwischen den Flüssen Ghāgharā u. Ganges sich befinden haben müssen, u. indem er weiterhin Fa-hians Beschreibung der Hauptstadt von Sha-chi u. die des Yuan Chwang von der von Pi-so-kia als auf ein u. dieselbe Stadt u. zwar auf Sāketa sich beziehend annimmt. Unter Verwertung anderweiter geographischer Angaben u. der tatsächlichen topographischen Verhältnisse weist V. nunmehr das alte S. im heutigen Tusāran Bihār nach.

#### Literaturgeschichte.

24. Henry V. Les littératures de l'Inde: Sanscrit, Pāli, Prācrit. Paris, Hachette et Co. 1904. XII, 335 S. 8°. 3,50 Fr.

Rez. von Renel, Ch., in Rev. de l'hist. des rel. 51, 310 f.

25. Winternitz M. Geschichte der indischen Litteratur. 1. Teil. Einleitung u. 1. Abschn. der Veda. (Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen. 9, I.) Leipzig, Amelang 1905. 258 S. 8°. 3,75 M.

Rez. von Geiger, B., in WZKM. 19, 314 ff.; von D. Andersen in Nord. Tidskr. f. filol. 3. R. 14, 72—76.

26. Cimmino F. Studii sul Teatro Indiano. 1. Sul dramma Karpūramañjarī. 2. Sul dramma Caṇḍakauśika. Neapel 1905. 76 S.

Exegetisch und literarisch.

27. Oertel H. Contributions from the Jāiminiya Brāhmaṇa to the history of the Brāhmaṇa literature. JAOS. 26, 176—196.

Fünfte Serie. (Die ersten 4 Serien stehen in JAOS. 18, S. 15; 19, S. 97; in Actes du 11<sup>e</sup> Congrès intern. des orient. Paris 1897, vol. 1 (1899), S. 225 u. in JAOS. 23, S. 325.)

I. Indra in the guise of a woman (JB. II, 78). — Das gleiche Motiv finden wir in Daṇḍins Daśakumāracarita, wo Pramati durch die nämliche List Eingang zu seiner geliebten Navamālikā erlangt, in der griechischen Geschichte von Leukippos u. Daphne (bei Pausanias u. Parthenius), des öfteren in der röm. Komödie (s. Ribbeck Geschichte der röm.

Dichtung I, 211), auch in einer alt-arabischen Erzählung "Die Geschichte von einem Freunde in der Not" <sup>1)</sup>).

II. A Greek parallel to a Hindu popular belief<sup>2)</sup>. — Eine merkwürdige Parallele zu Ovid A. A. III, 787—8 wird in einigen Stellen des S'B. (I, 1. 1. 20; II, 5. 2. 17 usw.) und im JUB. (I, 53. 3) gefunden, die O. mit Brhat Saṃhita 78, 24 zusammengebracht wissen will u. die auch durch Belege aus griech. Ärzten (Hippokrates, Galen, Oribasius) entsprechend illustriert wird.

III. The legend of Svarbhāna (JB. I, 80—81).

IV. Indra, in the guise of a monkey, disturbs the sacrifice (JB. I, 363). — Identisch S'B. I, 6, 9—18. Weber (Ind. St. IX, 38) führt beide Stellen auf ein Mißverständnis von RV. VIII, 2, 40 zurück. Hillebrandt (WZKM. XIII, 317 ff.) sieht in solchen Metamorphosen eine Äußerung der māyā Indras. Hierher gehört auch RV. III, 53, 8 u. VI, 47, 18. T.Ä. I, 5, 2 nimmt Indra die Gestalt einer Ameise an, RV. I, 32, 12 verwandelt er sich in ein Roßschweifhaar, Kathāsaritsāgara XVII, 114 in eine Katze u. Rāmāy. VII, 18 in einen Pfau. Indra ist in diesen Fällen das Gegenstück zum griech. Proteus u. röm. Vertumnus.

V. The Lex talionis in the other world. (A parallel to JB. I, 43.) Beziehung zu Manu V, 55 u. KB. XI, 3 (vgl. hierzu JAOS. 15, 234 ff.).

Nachträglich ermittelte Ergänzungen zu obiger Abhandlung gibt Oertel in den Additions to the fifth series of contributions from the Jāiminīya Brāhmaṇa in JAOS. 26, 306—314. Sie enthalten zum größten Teil weitere Parallelen zu den dort mitgeteilten Geschichten aus der sonstigen Fabelliteratur der indogerman. Völker.

28. Stönnner. Über die kultur- und sprachgeschichtliche Bedeutung der Brāhmītexte in den Turfan-Handschriften. Zeitschr. f. Ethnol. 37, 415—420.

Die vorliegenden Fragmente sind in der sogenannten "Zentralasiatischen Brāhmī" geschrieben und enthalten nur Sanskrit. Sie beziehen sich, wie meist, auf die buddhistische Religion und sind besonders deshalb so wichtig, weil sie Teile des Sanskritkanons der Buddhisten enthalten. Damit ist die Voraussetzung des Pālikanons für die nordbuddhist. Literatur gegenstandslos geworden. Die Sprache ist, ähnlich dem Mönchslatein, ein präkritisierendes Sanskrit mit lau gehandhabter Grammatik u. schließt sich am nächsten der des Mahāvastu an.

29. Caland W. De Literatuur van den Sāmaveda en het Jaiminigrhyasūtra (Verhandelingen der Koninkl. Akad. van Wetensch. te Amsterdam. Afd. Letterkde. N. R. Deel VI. No. 2). Amsterdam, Müller (Leipz., Harrassowitz) 1905. 15, 98 S. 8°. 1,80 fl. (3,25 M.)

Rez. von Kirste, J., in WZKM. 20, 108 f.; H[enry], V., in Rev. crit. 1905, 2, 421 f.

30. Narasimhiengar T. Bhamaha the rhetorician. JRAS. 1905, 535—545.

Ein kurzer Bericht über das unlängst aufgefundene Palmblatt-Ms. Bhāmahas, eines für die Rhetorik Indiens bedeutsamen Autors, der, wie Vergleichen mit Daṇḍin ergeben, nicht vor, sondern nach diesem anzusetzen ist. Bh.'s Werk, das zugleich die Datierung andrer Sanskritautoren

1) Siehe JAOS. 26, 296 ff.

2) Es betrifft den ziemlich weit verbreiteten Glauben, daß der männliche Foetus in der rechten Seite, der weibliche in der linken Seite des Uterus sich entwickle.

zuläßt, betitelt sich *Kāvya-lāṅkāra*, besteht aus 400 (meist *Anuṣṭubh*-) Versen und ist in 6 Kapitel eingeteilt: 1. *śārīra*, 2. u. 3. *alāṅkāras*, 4. *dōsha*, 5. *nyāya*, 6. *śabda-sūddhi*. Der Stil seines Lehrbuches ist ein vorzüglicher u. entspricht ganz den strengen Anforderungen, die er selbst hinsichtlich der Komposition aufstellt.

31. **Barnett L. D.** The date of *Bhāmaha* and *Daṇḍī*. *JRAS.* 1905, 841 f.

Mit Bezug auf *Narasimhiengars* Aufsatz "*Bhāmaha the rhetorician*" (*JRAS.* 1905, 533 ff.) bringt B. einige weitere Notizen zur Festlegung der Lebenszeit dieses u. seines Vorgängers *Daṇḍin*. Er geht hierbei aus von der *singhales. Rhetorik "Svabhāṣā-lāṅkāra"*, die sich auf das *Kāvya-dārśa* des *Daṇḍin* stützt, der darin namentlich aufgeführt wird. Glaubwürdiger Überlieferung nach ist nun das *Svabhāṣā-lāṅkāra* im 8., spätestens im 9. Jahrh. entstanden. Da ferner *Daṇḍin* den *Kālidāsa* erwähnt, der gewöhnlich in den Anfang des 5. Jahrh. gesetzt wird, so gewinnt die Annahme, *Daṇḍin* habe im 6. Jahrh. gelebt, nicht unbedeutend an Wahrscheinlichkeit. Aber auch die weitere Schlußfolgerung *Narasimhiengars*, daß *Bhāmaha* im der 1. Hälfte des 8. Jahrh. gelebt habe, wird durch das *Svabhāṣā-lāṅkāra* gerechtfertigt. Die *Colombo-Ausgabe* dieses Werkes bringt den *Daṇḍin* mit *Vāmana* zusammen. Zwei vorzügliche Mss. des Britischen Museums lesen aber statt *vāmana bhāmaha*. Was ist nun das richtigere? *Vāmanas Rhetorik* ist für Jahrhunderte in ganz Indien maßgebend gewesen, während *Bhāmaha* ziemlich unbekannt geblieben ist. Deshalb ist doch wohl wahrscheinlicher, daß irgend ein Schreiber *Bhāmahas* Namen mit dem des berühmten *Vāmana* vertauscht hat, als daß es sich umgekehrt verhalte. *Narasimhiengars* Hypothese ist demnach wohl unbedenklich beizustimmen.

32. **Takakusu J.** A study of *Paramārtha's* life of *Vasu-Bandhu*; and the date of *Vasu-Bandhu*. *JRAS.* 1905, 33—53.

*Paramārtha* (A. D. 499—569), auch *Kula-nātha* genannt, war ein berühmter Brahmane aus der Familie der *Bhāradvājas* u. wurde, als der chines. Kaiser *Wu-ti* den Wunsch nach einem gelehrten Buddhisten als Übersetzer u. Erklärer der *Mahā-yāna*-Texte am Hofe zu *Magadha* zu erkennen geben ließ, ausersehen, diesen ehrenvollen Posten zu übernehmen. Von seinen zahlreichen Schriften hat nun aber den höchsten Wert für uns das "*Leben des Vasu-Bandhu*", weil es ganz unerwartet Licht über eine dunkle Periode in der Geschichte des Buddhismus, der *Sāṃkhya*-Schule u. der indischen Literatur überhaupt verbreitet <sup>1)</sup>. *V.-B.*, in *Puruṣapura* (*Peshawar*) geboren, war der zweite u. berühmteste unter 3 gleichnamigen Brüdern. Zunächst *Hīna-yānist*, wurde er von seinem älteren Bruder zur *Mahā-yāna*-Richtung bekehrt, als deren größter und bedeutendster Vertreter er im Alter von 80 Jahren zu *Ayodhyā* gestorben ist. Gewöhnlich wurde *V.-B.* bisher in das 6. Jahrh. A. D. gesetzt (so von *Max Müller*, *M. Sylvain Lévi*), doch glaubt T. auf Grund seiner Forschungen diese Angabe korrigieren u. rektifizieren zu können. Die Werke des *V.-B.* sind bis jetzt nicht im Original, sondern nur in chinesischer Übersetzung veröffentlicht, weshalb sich seine literarische Tätigkeit auch nur mit Hilfe chines. Autoritäten sowie aus verstreuten geschichtl. Angaben in *Paramārthas* Lebensbeschreibung des *V.-B.* selbst zeitlich feststellen läßt. Da nun *Paramārtha* sich von 546 bis 569 in China aufgehalten hat und die

1) Eine engl. Übersetzung davon befindet sich im *Toung-Pao* vom Juli 1904, von *Takakusu* verfertigt.

meisten Übersetzungen der Werke des V.-B. in der 1. Hälfte des 6. Jahrhs. A. D. erfolgt sind, da es fernerhin zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich ist, daß die Schriften des V.-B. unmittelbar nach ihrer Abfassung nach China gebracht worden sind, so kommt T. im Verein mit den aus der Lebensbeschreibung des V.-B. selbst geschöpften Kombinationen zu dem Ergebnis, daß V.-B. nicht nach 500, sondern vor 500, ungefähr 420—500 gelebt haben wird.

33. **Bhashya Charya N.** The age of Patanjali. New and revised edition. (Adyar Library Series. I.) Madras-Adyar, Theosophist Office 1905. 25 S. Abdruck aus dem "Theosophist" vom September 1889.

34. **Jacob G. A.** Vindhyavāsin. JRAS. 1905, 355 f.

Zu der von Takakusu vorgeschlagenen Identifizierung der bisher etwas schattenhaften Persönlichkeit des Vindhyavāsin mit Išvarakṛiṣṇa, dem Autor der Sāṅkhyakārikā, bringt J. noch eine andere Stelle aus dem S'lokavārtika mit Nennung des Vindhyavāsin. In dem gleichfalls zur Zeit noch sehr wenig bekannten Vārṣaganya, den Takakusu mit Vṛṣagaṇa, dem Lehrer des Vindhyavāsin gleichsetzt, vermutet J. umgekehrter Weise den Vindhyavāsin selbst, der als "Nachfolger u. Schüler" des Vṛṣagaṇa eben den Namen Vārṣaganya erhalten hat.

#### Grammatik.

35. **Wackernagel J.** Altindische Grammatik. II, 1. Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1905. XII, 329 S. 8 M.

Rez. von Leumann, E., in LZ. 1905, 1191 f.; Henry, V., in Rev. crit. 1905, 2, 121—124; Uhlenbeck, C. C., in Museum (Leiden) 13, 89—92.

36. **Thumb A.** Handbuch des Sanskrit mit Texten und Glossar. I. Teil: Grammatik. II. Teil: Texte u. Glossar. (Sammlung indogerm. Lehrbücher, herausg. von H. Hirt. I. Reihe: Grammatiken. 1. Bd.) Mit dem Untertitel: "Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen". Heidelberg, Winter 1905. XVIII, 505 u. V, 133 S. 8o. 14 M., 4 M.

Rez. von Leumann, E., in ZDMG. 59, 438—441; H[illebrand]t, in LZ. 1905, 861—863; Pischel, R., in DL. 1905, 2251—53; 2988—88; Henry, V., in Rev. crit. 1905 1, 361—363; 2, 258; Ciardi-Dupré, G., in Gi. Soc. as. it. 18, 355—357; Speier, J. S., in Museum (Leiden) 13, 7 f.

37. **Liebich B.** Sanskrit-Lesebuch. Zur Einführung in die altindische Sprache u. Literatur. Leipzig, Harrassowitz 1905. X, 651 S. 8o. 10 M.

Inhalt: Einleitung (Verzeichnis der benutzten Texte u. Übersetzungen, Anweisung zum Gebrauch des Buches, Aussprache u. Sandhi-Regeln). — Nala. — Pañcatantra. I. — Somadeva's Kathāsaritsāgara. I. — Bhartṛhari. — Kālidāsa's Kumārasambhava. I. — Alles in lateinischer Umschrift u. mit Übersetzung von Rückert, Kellner, Fritze, Tawney, Böhlingk u. a. — Ferner ein ausführliches Wörterbuch.

Rez. von H[ultzs]ch, E., in LZ. 1905, 1626.

38. **Vidyabhusana S. Ch.** Indian Alphabets during the Buddhist period. Maha-Bodhi 12, 26—33.

Behandelt: 1. Inscriptions (± 300 B. C.). 2. Origin of the Indian alphabet (± 900 B. C.?). 3. Antiquity of the Indian alphabet. 4. Evolution of the Indian alphabet. 5. The rapid progress of the Nagari alphabet. 6. Bengali and Tibetan alphabets.

39. **Wecker O.** Der Gebrauch der Kasus in der älteren Upaniṣad-Literatur

verglichen mit der Kasuslehre der indischen Grammatiker. BB. 30, 1—61 u. 177—207.

40. Aufrecht Th. Wurzel *dhvar*. KZ. 38 (N. F. 18), 499 f.

Sie soll nicht 'beugen, zu Fall bringen' (wie Roth will), sondern 'verletzen, beschädigen' bedeuten u. dem griech.  $\phi\theta\epsilon\iota\sigma\iota\nu$  genau entsprechen (*adhvarā*, ursprüngl. Adjektiv, unverletzlich =  $\alpha\phi\theta\omicron\rho\omicron\varsigma$ ). Aufzählung der Stellen, an denen *dhvar* u. dessen Ableitungen vorkommen.

41. Collitz H. Die Herkunft der *ā*-Deklination. BB. 29, 81—114.

Bisher hat man die zur ersten Deklination der griech. u. latein. Sprache, zur sogen. *a*-Deklination gehörigen Stämme für alte *ā*-Stämme gehalten. Gewisse Parallelen der abgeleiteten *a*- u. *i*-Deklination im Sanskrit führten C. zu dem Versuche, die Unregelmäßigkeiten der *a*-Dekl. zur Erklärung der Unregelmäßigkeiten in der *i*-Dekl. zu benutzen. Es stellte sich dabei eine größere Zusammengehörigkeit beider Deklinationen heraus, als bis jetzt angenommen worden ist, so daß sich C. schließlich zu der Annahme gedrängt sah, daß die *a*-Dekl. von Haus aus eine *āi*-Dekl. gewesen sei. — Von den einzelnen Abschnitten der Abhandlung kommen für die vorliegende Bibliographie in Betracht: I. Die *ī*-Deklination im Rigveda. Rein äußerlich tritt der Stamm in 3facher Gestalt auf: als *devī*, *devi* u. *devyā*. Das *ā* in Formen wie *devyās*, *devyāi*, *devyām* ist dabei sicherlich zu unterscheiden von dem Instr. Sing. *devyā*, wo das *ā* nur die Kasusendung u. das übrigbleibende *devy-* den Stamm *devī* oder besser *devi* darstellt. IV. Der Parallelismus der *a*- und der *i*-Deklination im Altindischen. Daß wirklich ursprünglich in der Flexion *devī* der *ī*-Stamm in dem Umfange geherrscht hat, wie er im Altind. sich vorfindet, wird durch die Vergleichung der ved. *ā*-Flexion bestätigt. *ā*- u. *ī*-Dekl. stehen hier nämlich in einem sehr engen Zusammenhange u. bauen sich jede aus 3 verschiedenen Stämmen auf, die sich aber in ihrer Bildung gleichen u. auch in ihrer Verteilung über die einzelnen Kasus entsprechen. Diese Stämme sind bei der *ā*-Dekl.: 1. *ā*, 2. *e* (oder *ay*), 3. *āy-ā-*, bei der *ī*-Dekl.: 1. *ī*, 2. *i* (oder *y*), 3. *y-ā-* (oder *i-ā*). VI. Zur Vorgeschichte der *ī*-Deklination. Der Stamm *devi* ist eine gekürzte Form des Stammes *devī*, u. zwar wurde das *ī* von *devī* gekürzt im unmittelbaren Auslaute oder vor folgendem kurzem Vokale, wenn es den Akzent verlor. Beim 3. Stamme *devyā* handelt es sich um eine Stammeserweiterung von *devī* durch das angehängte Suffix *ā* (sei es ursprüngl. betont oder nicht betont). VII. Ergebnisse für die *a*-Deklination. Nach der Erklärung des Stammes *devyā* aus *devī* + *ā* hat man in der *ā*-Dekl. den Stamm *jihvāyā-* in *jihvāy* + *ā* zu zerlegen u. für den Stamm *jihvā* eine ältere Form *\*jihvāy-* oder *\*jihvāi* anzunehmen, welche Schlußfolgerung durch den Stamm *jihvay-* bestätigt wird. VIII. Abgeleitete Stämme auf *-eya-* im Altindischen. Über die Frage nach der Erhaltung der *āi*-Stämme in der Wortbildung. Im allgemeinen werden die Wortstämme bei der Bildung abgeleiteter Wörter freier behandelt als in der Deklination. So können z. B. die *āi*-Stämme in der Wortbildung ihre Endung gänzlich aufgeben. Zuweilen ist es auch zweifelhaft, ob das *y* ein Rest des Stammes oder ein Teil der Ableitung ist. Sicherlich als Ableitung aufzufassen sind die sekundären Adjektive (bezw. Substantive) auf *-eya*, die entweder Patronymica, resp. Metronymica oder Adjektiva allgemeinerer Bedeutung bilden. Die im Rigveda belegten Bildungen dieser Art gehören zu *i*- oder *a*-Stämmen.



42. Kirste J. *Samśkṛta*. JRAS. 1905, 353f.

Etymologie dieses Wortes. K. findet seine bereits vor 20 Jahren ausgesprochene Hypothese von Thomas (JRAS. 1904, 748) bestätigt. Die Wurzel *kṛ* ist identisch mit deutsch. 'gar', isländ. *ger-*, angels. *gearo* u. bedeutet 'kochen', saṃskṛ demnach 'gut, genügend kochen' (franz. cuire à point). Vielfach sind nun im Sanskrit Nomina abgeleitet von der Wurzel *kṛ* 'kochen', die ein *s* im Anlaut hat, also 'skṛ' lautet. Diese Wurzel *kṛ*, *skṛ* 'kochen' ist aber wohl zu unterstreichen von der Wurzel 'kṛ', die gleichfalls mit initialem *s* vorkommt ('skṛ'). Bei verschiedenen Derivaten (wie *avaskāra*, *avaskāra*, *upaskāra*) giebt dieses nun zu abweichender Auffassung Anlaß, indem das eine bald von dieser, das andere bald von jener Wurzel hergeleitet wird u. vice versa. Ob solche Fälle (wie eben *avaskāra*) nur mit einer oder nicht vielmehr mit 2 Wurzeln (*kṛ* u. *kṛ*, resp. *skṛ* u. *skṛ*) in Verbindung zu bringen sind, läßt K. dabei unentschieden.

43. Lüders H. Sanskrit *ālāna*. KZ. 38 (NF. 18), 431—433.

*ālāna* ist ein erst von Kālidāsa an häufiger auftretendes Wort u. bedeutet zunächst den Pfosten, an den der Elefant gebunden wird, dann aber auch die Kette, womit dieses geschieht, u. schließlich Strick überhaupt. Es kommt somit der Bedeutung von *nīdāna* u. *saṃdāna* ziemlich gleich, bei denen auch ähnliche Bedeutungsübertragungen sich finden. Daraus schließt L., daß *ālāna* aus *ādāna* entstanden ist, welche letztere Form im Atharvaveda VI, 104, 1—3 u. XI, 9, 3 erhalten ist. Es ist ein weiterer Beleg des Überganges von *d* in *l* ohne die beeinflussende Nachbarschaft eines *r* oder *l*. Daß sich kein Analogon *nīlāna* findet, hat seinen Grund darin, daß *nīdāna* schon früh aus der eigentl. Volkssprache geschwunden ist. L. sieht demnach in *ālāna* ein Wort der niederen Volkssprache, spez. dem Jargon der Elefantenwärter u. -Treiber entnommen.

## 44. Mazumdar B. C. A study of some onomatopoetic Deśī words. JRAS. 1905, 555—557.

Deśī-Worte sind Onomatopoeica, Interjektionen, Provinzialismen u. andere Laute der Volkssprache, die, ursprünglich nur dieser eigen, im Laufe der Zeit auch in die Literatursprache übergingen. Bis zum 2. Jahrh. a. Chr. ist die Sanskritliteratur ganz frei davon u. enthält nur Vedische u. Laukika Wurzeln, auch im strengsten Sinne der von Pāṇini festgesetzten Grammatik. Mit dem Anwachsen der literarischen Erzeugnisse u. der mannigfacheren Ausgestaltung des Inhaltes machte sich naturgemäß ein Mangel an passenden Worten fühlbar, dem durch einfache Herübernahme jener Deśī-Worte sowie durch selbständige Neu-, resp. Analogiebildungen abgeholfen wurde. Derartige Worte sind im Sanskrit z. B.: *Kolāhala*, *Kilīkilā*, *Halahālā*, *Gadgada*, *Humhā*, *Chīchīkū*, *Khaṭ-khaṭ*, *Ṭhan-ṭhan*, *Ihan-Ihan*, *Raṇaraṇaka*, *Ihankāra*, *Maṇa-maṇa*, *Paṭ-paṭ*, *Ghar-ghara* usw., die sogar Weiterbildungen unterworfen waren, wie: *Khaṭ-khaṭāyate*, *Phurphurāyiti* u. *Maramarāyisma*. Zuerst nur vereinzelt auftretend, bürgern sich diese Worte in der Schriftsprache immer mehr ein, bis sie bei Schriftstellern wie Bāṇabhaṭṭa, Bhavabhūti u. Sūdraka die freieste u. ausgedehnteste Verwendung finden. Aus der Häufigkeit ihres Auftretens lassen sich deshalb Schlüsse auf die Entstehungszeit mit ziemlichem Verlaß ziehen. Wenn daher im Mahābhārata u. noch mehr im Rāmāyaṇa Deśī-Worte ziemlich reichlich vertreten sind, so deutet

dieser Umstand darauf hin, daß die Regeln eines Pāṇini u. Patañjali bereits lauer gehandhabt wurden, daß folglich zwischen den Werken dieser Grammatiker u. jenen Dichtungen doch wohl ein größerer Zeitraum verstrichen sein muß.

45. Meillet A. Les nominatifs sanskrits en *-ṭ*. IF. 18, 417—421.

I. Die im Sanskrit auf einen ursprüngl. Palatal ( $\zeta$  = zd.  $s$ ,  $j$  oder  $h$  = zd.  $z$ ) ausgehenden Stämme haben im Nom. teils *-k* (*ḍāk*, *bhīṣāk*, *uṣṇīk*), teils *-ṭ* (*vīṭ*, *rāṭ*, *-vāṭ*). Den *k*-Typ hat man bis jetzt durch phonet. Einflüsse u. den *ṭ*-Typ durch Analogiebildung erklärt. Aber diese Folgerung ist durchaus nicht zwingend. M. kommt vielmehr zu der Überzeugung, daß in beiden Fällen das Prinzip der Verteilung von *k* u. *ṭ* ein rein phonetisches ist, u. untersucht nunmehr auf Grund dieser Annahme die besonderen Bedingungen der beiden Erscheinungen. Die Normalform ist *-ṭ*, *-k* tritt ein: 1. nach  $r$ , 2. wenn das Wort einen Dental, 3. wenn es einen Cerebral enthält.

II. Formen wie *ṣaṭ* 'sechs' u. *-ṣaṭ* 'mit Gewalt nehmen' zeigen, daß der ursprüngl. Zischlaut das vorhergehende  $s$  in  $\$$  verwandelt hat. Diese ehemals ganz allgemeine Erscheinung ist aber später durch Analogiebildung aufgehoben worden (z. B. *sākṣi* nach *sāhate*, *sehāndh* usw.). Bemerkenswert ist, daß  $\$$  sich nur erhalten hat in Fällen, wo das assimilierende  $\$$  später abgefallen ist. Wie steht es nun in den Fällen, wo das assimilierte  $\$$  nicht durch den Einfluß der Analogiebildung verschwunden u. das assimilierende  $\$$  nicht abgefallen ist, wie in *\*ṣuṣka-*, hervorgegangen aus *\*suṣka-*. In diesem Falle hat das Sanskrit das vor-  
ausgehende  $\$$  in  $\zeta$  dissimiliert.

*ṣaṭ* und *ṣuṣka* repräsentieren daher zwei gesonderte Typen, die alle beide streng phonetisch sind.

46. Thommen E. Die Wortstellung im nachvedischen Altindischen u. im Mittelindischen. KZ. 38 (N. F. 18), 504—563.

Untersuchung über die Wortfolge an nachved.-altind. u. mittelind. Texten als Fortsetzung der Delbrückschen Forschungen über die Wortstellung in der ved. Prosa. Berücksichtigt sind: 1. Mahābhārata (ältere volkstüml. Prosa), 2. Daśakumāracarita (Kunstsprache der klass. Zeit), 3. Vetalapañcaviṃśatikā (Sanskrit der späteren Zeit), 4. die Inschriften Aśokas, 5. Jātaka (älteste mittelind. Prosa). Trotz dieser Beschränkung zahlreiche Divergenzen in Sprache u. Stil, am meisten im Daś. In diesem ist der Gebrauch des Adjektivs u. der Komposition am weitgehendsten (Sprachkünstelei). Die von Delbrück für die ved. Sprache gewonnenen Gesetze gelten auch für die hier herangezogenen Werke, z. B.: das Prädikatsnomen eröffnet meistens den Satz; bei normaler Verbalstellung steht der Infinitiv in positiven Aussagesätzen unmittelbar vor dem Verbum, in negativen u. fragenden gewöhnlich hinter dem Verbum; das Partizipium steht häufiger vor als nach dem Verbum; die unechten Präpositionen gehen dem Kasus vorher. Die größten Abweichungen der untersuchten Texte liegen auf dem Gebiete der Verwendung der okkasionellen Stellungsmöglichkeiten (besonders im Daś.) und des Beibehaltens von Altertümlichkeiten (namentlich im Mbh.). Der Stoff wird eingeteilt in: A. Grammatische Kategorien (Subjekt, Vokativ, Verbum u. Prädikatsnomen, Bestimmungen zum Prädikat, attributives Adjektiv, attributiver Genitiv, Apposition, Prä- u. Postpositionen); B. Kategorien auf Grund besonderer Stellung (Enklit.

Wörter [Partikeln, Kopula *as-*, Pronomina, Schaltetatz, Vokativ], Schleppen, Trennung zusammengehöriger Glieder); C. Besondere Satzarten (Fragesätze, Relativsätze). Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der hervorstechendsten Eigentümlichkeiten der einzelnen Texte.

47. Wolff Fr. Zur Frage des Akkusativs mit dem Infinitiv. KZ. 39 (N.F. 19), 490—500.

Die acc. c. inf.-Konstruktion, die man früher nur bei den klassischen Sprachen vorhanden wähnte, hat sich auch bei den andern indogerman. Sprachen herausgestellt. Für das Arische hat Bartholomae (BB. 15, 13f.) den Nachweis geliefert, der aus dem Altindischen RV. 10, 74, 6 als einziges Beispiel anführt, dem W. in diesem Aufsatz noch die folgenden hinzugesellt: RV. 1, 91, 6; 1, 30, 12; 1, 129, 4; 5, 74, 3; 10, 61, 17. Am Schluß ergeht sich W. ausführlicher über *kar-* 'machen' mit abhängigem Infinitiv (vgl. Brugmann Kurze vergl. Grammatik S. 603 und Grassmann Wörterbuch). Auf Grund der Belegstellen lassen sich drei Arten der Verwendung dieser Konstruktion erkennen: 1. Das Objekt des regierenden Satzes (= Subjekt des Infinitiv-Satzes) ist vorhanden; 2. das Objekt des regierenden Satzes fehlt, aber ein vom Infinitiv abhängiges Objekt ist vorhanden; 3. das Objekt des regierenden Satzes ist vorhanden, daneben aber auch noch ein vom Infinitiv abhängiges Objekt.

#### Texte und Untersuchungen darüber.

48. Sastri M. Seshagiri, and M. Rangacharya. A descriptive catalogue of the Sanskrit Manuscripts of the Government Oriental Manuscripts library, Madras. Vol. I. Vedic literature. Part 2. 3. Vol. II. Madras, Government Press 1904. 1905. IV S. u. S. 105—906 nebst S. 266a. I, 2 : 1,25 M.; I, 3 : 3 sh.; II : 2 sh. 9 d.
49. Peterson P. Hymns from the Rigveda, ed. with Sáyana's commentary, notes and a translation by P. Peterson. Rev. a. enl. third ed. Bombay, Ed. Soc.'s Press 1905. 330 S. 2 Rs. 4 a.
50. Caland W. Eene onbekende recensie van den Sāmaveda. Versl. en Meded. Ak. Wet. Amst., Afd. Letterk. 4<sup>e</sup> R., D. 7, S. 300—304.  
Ergibt sich als eine Jaiminiya-Rezension.
51. The Kashmirian Atharva Veda, Book One. — Ed., with critical notes by L. C. Barret. JAOS. 26, 197—295.

In der vorangehenden Prefatory Note sieht der Verfasser selber die vorliegende Arbeit nur als einen Versuch an, der sich auf seine eigenen Arbeiten wie auf die Ratschläge Bloomfields und Lanmans gründet. Bei der ziemlich schlechten Fassung des Ms.'s muß manches dem subjektiven Ermessen des Autors anheimgestellt werden. Die hauptsächlichste Aufgabe besteht darin, eine möglichst exakte, wortgetreue Übersetzung des Textes zu liefern. Die Strophen werden gesondert behandelt und dem Texte des Ms.'s die notwendigen, resp. als wahrscheinlich anzusehenden Emendationen angefügt. In der Introduction behandelt B. die Beschaffenheit des M.'s, die Zahl der Hymnen u. Strophen, die Struktur des Buches, Eigenheiten u. Irrtümer in der Orthographie u. die Beziehung zum Śaunakiya u. zu anderen Texten.

52. Atharva-Veda Samhitā. Translated, with a critical and exegetical commentary, by W. D. Whitney. Revised and brought nearer to completion and edited by Ch. R. Lanman. 2 vols. (Harvard Oriental Series.

- Vols. VII—VIII). Cambridge, Mass., Harvard University 1905. CLXII, 1046 S.; 2 T. [Portrait of Whitney a. facsimiles of Kashmirian text]. 5 §.
- Paragraphs in lieu of a preface by Whitney. Editor's preface. Biographical and related matter (Whitney's life and writings). General introduction, P. I: by the editor; P. II: partly from Whitney's material. — Translation: p. 1—1009. Indexes and other auxiliary matter: p. 1011—46. Rez. in Nation (New York) 82, 227 f.
53. **Śaunaka.** The Bṛhad-devatā, attributed to Śaunaka, a summary of the deities and myths of the Rig-Veda: critically edited in the original Sanskrit with an introduction and 7 appendices, and transl. into English with critical and illustrative notes, by A. A. Macdonell. P. I. Introduction a. text a. appendices. P. II. Translation a. notes. 2 vol. (Harvard Oriental Series. Vol. V and VI.) Cambridge, Massachusetts. Publ. by Harvard University 1904. XXXV, 198 u. XIV, 334 S. 4°. Je 1,50 \$ (6,25 M.).
- Rez. von Scheftelowitz, J., in ZDMG. 59, 420—427; Winternitz, M., in WZKM. 19, 422 ff.; Ph. C. in Le Muséon 6, 398.
54. **Śatapathabrāhmaṇam.** The Śatapatha Brāhmaṇa of the White Yajurveda, with the commentary of Sāyaṇa Ācārya. Ed. by Paṇḍit Satyavrata Sāmaçramī. (Bibl. Ind. New Ser. No. 1108. 1121.) Vol. II. Fasc. 6. Vol. III. Fasc. 7. Calcutta, As. Soc. 1905. 8°. Je 6 a.
55. [**Bādarāyaṇa.**] Brahmasūtra, with a gloss called Dwaitadwaitasiddhantasetuka by Sree Sundara Bhatta and a commentary called Siddhantajāhnavi by Sree Devacharya ed. by Sāhityāchārya Paṇḍit Dāmodar Lal Goswāmī. Fasc. I. (Chowkhambā Skr. Ser. No. 94.) Benares, Chowkhambā Skr. Book Depôt 1905. 100 S. 1 R.
56. Brahmasūtra-Shāṅkarabhāṣyam with the comment. Ratnaprabhā, Bhāmatī a. Nyāyanirṇaya of Śhrīgovindānanda, Vāchaspati a. Anandagiri. Ed. by R. S. Dhupakar a. M. S. Bākre. Bombay 1904. 944 S. gr. 8°. 18 M.
57. [**Bādarāyaṇa.**] Purnaprajna Darsana. The Vedānta Sūtras with the commentary by Sri Madhwacharya. A complete translation by S. Subba Rau. Madras, Minerva Press (Leipzig, Harrassowitz) 1904. LIX u. 294 S. 4 R. 8 a. (8 M.).
58. Baudhāyana Śrauta Sūtra belonging to the Taittirīya Saṃhitā. Edited by W. Galand. Fasc. 3. [Bibl. Ind. New Ser. No. 1113.] Calcutta, As. Soc. 1905. S. 193—298. 8°. 6 A.
59. Baudhāyana Smārta Kalpa Sūtra. Ed. by M. N. Muttu Dīkshitar. Madras, Jñānasāgara Press 1905. 412 S. 2 Rs.
60. The Śrauta-Sūtra of Drāhyāyaṇa, with the Commentary of Dhanvin. Ed. by J. N. Reuter. Part I. (Reprinted from the 'Acta Societatis Scientiarum Fennicae', T. XXV, P. II). London, Luzac a. Co. 1904. 216 S. 4°. 10 sh. 6 d. (Subskr.-Pr. 8 sh. 6 d.).
- Rez. von Klemm, K., in ZDMG. 59, 831 f.; Winternitz, M., in WZKM. 19, 321 f.
61. **Patañjali.** Yogasūtra. With Vayu's bhāṣya a. the comment. of Vāchaspatimishra. Poona 1904. 208, 65 S. gr. 8°. 5,50 M.
62. The Upanishads. Text a. translation by S. Sitarama Sastri. Vol. I. Isa, Kena, and Mundaka. 2<sup>nd</sup> ed. Madras, V. C. Seshachari 1905. 180 S. 1 Rs. 8 a.

63. Neuf Upanishads, traduites en anglais, avec un avant-propos et des arguments analytiques par G. R. S. Mead et Jagadisha Chandra Chattopadhyaya (Roy Choudhuri). Traduction française d'E. Marcault. (La Théosophie des Védas). Paris, Libr. de l'art indépendant 1905. XVII, 192 S. 2 Fr.
64. Chandogya-Upanishad. With the bhashya of Sri Madhwa Charya and the gloss of Sri Vedesha Thirtha. Kumbakona 1904. 524 S. 8°. 11,50 M.
65. Kathópanishad. Sanskrit text with English notes and translation by B. Sris Chandra Vasu. (Vedanta Series. Nr. 34). Allahabad, Panini Office 1905. 231 S. 1 R. 8 a.
66. Belloni-Filippi F. La Káthaka-Upaniṣad tradotta in italiano e preceduta da una notizia sul panteismo Indiano. Pisa 1904.
67. [Vyāyasaṃyati.] Ātharvaṇavyāsatīrthīyaṭīkā. Kumbakonam, T. R. Kṛṣṇācārya 1903. 9 Bl. Quer 4°.  
Kommentar zu Ānandagiris Bhāṣya der Atharva-Upanishad.
68. The Mārkaṇḍeya Purāṇa. Transl. by F. E. Pargiter. Fasc. 9. (Bibl. Ind. New Ser. No. 1104.) Calcutta, As. Soc. 1905. 8°. 12 a.
69. Sørensen S. An Index to the names in the Mahabharata with short explanations and a concordance to the Bombay and Calcutta editions and P. C. Roy's translation. Part I. II. London, Williams and Norgate 1904/05. XLI u. 96 S. 4°. 7 sh. 6 d. pro Part.  
Rez. von Fleet, I. F., in Ind. Antiq. 34, 91f.
70. Die Bhagavadgītā, aus dem Sanskrit übersetzt, mit einer Einleitung über ihre ursprüngliche Gestalt, ihre Lehren und ihr Alter, von R. Garbe. Leipzig, H. Haessel 1905. 159 S. 8°. 4 M.  
Rez. von Hopkins, E. W., in JRAS 1905, 334—389; Schroeder, L. v., in WZKM. 19, 411 ff.
71. Die Bhagavad-Gita, das Buch der Ergebenheit. Ein Lehrgespräch zwischen Krishna, dem Gotte der Ergebung, und Arjuna, dem indischen Fürstensohn. Nach der 6. amerikanischen Auflage der von W. Q. Judge veröffentlicht. Ausg. in die deutsche Sprache übertragen von C. J. Glückselig. Nürnberg, J. Th. Heller 1905. IX u. 108 S. (ill.) 2,25 M.
72. Judge W. Q. Studien üb. die Bhagavad-Gita. Aus dem Engl. übertr. v. Glückselig. Nürnberg, J. Zeiser 1905. IV u. 105 S. 8°. 2 M.
73. Kaviratna A. C. Charaka-Saṃhitā. Translated into English. Parts 33 bis 37. S. 1015—1174. Calcutta, Kaviratna Press 1904/05.
74. Jayadeva. Le Gīta-Govinda, pastorale de Jayadeva. Trad. par G. Courtillier. Avec une préface de S. Lévi. (Bibl. orient. elzévirienne LXXVIII.) Paris, Leroux 1904. X u. 89 S. 2,50 Fr.  
Rez. von Renet, C., in Rev. de l'hist. des rel. 49, 490f.; Finot, L., in Bull. de l'éc. fr. d'Extr.-Or. 4, 756ff.
75. Hertel J. Das Südliche Pāñcatantra. Übersicht über den Inhalt der älteren "Pāñcatantra"-Rezensionen bis auf Pūrṇabhadra. [Aus: "Ztschr. d. deut. morgenländ. Gesellsch."] Leipzig, F. A. Brockhaus' Sort. 1904. 68 S. 8°. 2,10 M.
76. — Das Südliche Pāñcatantra. Sanskrittext der Rezension β mit den Lesarten der besten Hss. der Rezension α. Hrsg. v. J. Hertel. Des XXIV. Bandes der Abhndlg. d. philol.-hist. Kl. d. K. S. Ges. d. Wiss. No. V. Leipzig, Teubner 1905. XCVII u. 140 S. Lex. 8°. 10 M.

1. Einleitung: I. Alter des Pañcatantra (Der Verfasser des Pañcatantra, das ursprünglich wohl Tantrākhyāyika geheißen haben wird, dürfte nicht allzu lange nach der Regierungszeit des Candragupta u. Aśoka, also annähernd 200 v. Chr. gelebt haben). — II. Der südliche Sanskrit-Text des Pañcatantra. — III. Verhältnis der Rezensionen des SP zu einander und zu den anderen Rezensionen des Pañcatantra. — IV. Zweck u. Einrichtung der vorliegenden Ausgabe. Metrische und sprachliche Eigenheiten von β. — Nachträge. — 2) Text. — 3) Lesarten. Anmerkungen. Strophenverzeichnis.

77. — Über einen südlichen "textus amplior" des Pañcatantra. Verhndlg. d. 48. Vers. deutsch. Phil. u. Schulm. Hamburg 1905. S. 169.

Diese südindische, in einer einzigen Handschrift überlieferte Rezension des P. ist der umfangreichste von allen Pañcatantra-Texten, dem, wie sich aus der Sprache ergibt, südindische, in Volkssprachen abgefaßte P.-Fassungen zugrunde liegen. "Soweit sich jetzt beurteilen läßt, ist im Süden kein vollständiges P. vorhanden gewesen; ebenso fehlt es in Bengalen. Die Jaina-Rezensionen haben aus Sārādā-Fassungen (Tantrākhyāyika) geschöpft. Aus inneren Gründen ergibt sich, daß die Urheimat des Pañcatantra Kāśmīr ist."

78. — Die Bühler-Mss. des Pañcatantra. WZKM. 19, 62—76.

Bringt einige Nachrichten über die von Bühler ZDMG. 42, 541 verzeichneten Mss. 85—89. Aus Ms. 85 teilt H. die Erzählung von dem König, der seinen Leib verliert, im Sanskrittext nebst der griech. Übersetzung des Galanos mit. Der Text ist im großen u. ganzen der Pūrṇabhadras. Verschiedentlich werden Angaben B.'s berichtigt.

79. Amitagati's Subhāṣitasamdoha. Sanskrit und Deutsch herausgegeben von R. Schmidt und J. Hertel. ZDMG. 59, 265—340, 523—577.

Amitagati, bereits von Colebrooke (Misc. essays II, 53. 462f.) besprochen, wird allgemein um das Jahr 1000 angesetzt, wenn auch über die genaue Datierung eine geringe Meinungsverschiedenheit besteht. Außer dem Subhāṣ. hat er noch die Dharmaparīkṣhā verfaßt. Seine Autorschaft einiger anderer Werke ist ungewiß. Die vorliegende Ausgabe, der Paṇḍit Bhavadatta S'āstrī in der Kāvya-mālā (Nr. 82) bereits zuvorgekommen ist, enthält Text, deutsche Übersetzung, einleitende sprachliche Bemerkungen, Verzeichnis des Handschriftenmaterials sowie fortlaufenden textkritischen Apparat. Fortsetzung u. Schluß erscheinen später. Einen Begriff von dem Inhalt der Schrift mögen die einzelnen Kapitelüberschriften geben: 1. Betrachtung der Sinnendinge. — 2. Warnung vor dem Zorne. — 3. Warnung vor Dünkel u. Betrug. — 4. Warnung vor Habsucht. — 5. Warnung vor der Lust der Sinnesorgane. — 6. Prüfung der [Vorzüge und] Fehler der Frauen. — 7. Schilderung des Irrtums u. der Wahrheit. — 8. Schilderung des Wissens. — 9. Schilderung des rechten Wandels. — 10. Schilderung der Familie. — 11. Schilderung des Alters. — 12. Schilderung des Sterbens. — 13. Schilderung der allgemeinen Unbeständigkeit. — 14. Schilderung des Schicksales. — 15. Schilderung des Bauches. — 16. Ermahnung der Lebenden.

80. Leumann E. Zum siebenten Kapitel von Amitagati's Subhāṣitasamdoha (ZDMG. S. 308—323). ZDMG. 59, 578—588.

L., der die Herausgeber von A's. Subhāṣitas. Hertel u. Schmidt erst auf den Text aufmerksam gemacht und ihnen verschiedenes handschrift-

liches Material verschafft hat, beschäftigt sich hier eingehender mit dem 7. Kapitel, das er im Anschluß an die Strophenfolge sachlich erklärt. Der Inhalt dieses Kapitels, das vom samyaktva (Frömmigkeit, wahrer Glaube) u. vom mithyātva (Verstocktheit, Irrglaube) handelt, wird von L. folgendermaßen wiedergegeben: "Für die Lebewesen ist das mithyātva Gift oder Finsternis, das samyaktva ein höchstes Gut. Der drei- oder siebenfache Schmutz des mi. führt zur Hölle u. befördert den saṃsāra; das von den Jinas gepredigte sa. bringt Segen. Beim mi. macht sich die Vierheit 'Zorn usw.' geltend; beim sa., das sich durch die Schonung alles Lebenden u. durch andere Tugenden auszeichnet, hat man sich vor der Fünfheit 'Zweifel usw.' zu hüten". Wenn natürlich auch Gleichförmigkeit in der Ausdrucksweise u. sich ganz von selbst ergebende Wiederholungen bei dem Mißverhältnis zwischen Inhalt u. Umfang nicht zu vermeiden waren und des öfteren ein gewisser Wortschwall an Stelle eines präzise gefaßten u. vorgetragenen Gedankens sich breit macht, so ist doch dem Autor eine dichterische u. trotz des vorherrschend lehrhaften Tones unschulmeisterliche Behandlung des Stoffes nicht abzusprechen. — Auf obigen Artikel bezieht sich eine von Hertel u. Schmidt unterzeichnete 'Erklärung' (ZDMG. 59, S. 819f.), worin sie sich namentlich gegen L's. ebenda erhobenen Vorwurf verteidigen, Umāsvātis Tattvārtha bei der Übersetzung nicht gebührend berücksichtigt zu haben, gleichzeitig aber die Fortsetzung ihrer Arbeit über den Su. einstweilen sistieren, bis die bereits angekündigte deutsche Bearbeitung des Tattvārtha in ZDMG. erschienen sein wird. — In einer 'Erwiderung auf die obige Erklärung' (S. 820f.) vertritt L. nochmals seinen Standpunkt und nimmt Stellung gegen einige Einwände, die Hertel u. Schmidt in ihrer 'Erklärung' gemacht hatten.

81. Bhavabhūti. Maha Vira Charita. Ed. by Śrī Lakṣmana Śūri. Madras 1904. 280 S. 8°. 4,50 M.
82. Nāradyāsamhitā. A system of astronomy taught by Brahma and proclaimed by Nārada. Sanskrit text ed. by H. Gupta. Benares 1905. 100 S. 8°. 1,80 M.
83. Bānabhaṭṭa. Rasamanjari. With the commentary Vyāgyārthakaumudī of Ananta and prakāśa of Nāgesa Bhaṭṭa ed. by Rāma Śāstri Tailāṅga. 3 parts. Benares 1904. 7 M.
84. Hillebrandt A. Das sogenannte Śāṅkhāyanaprātiśākhya. WZKM. 19, 239.  
Das in dem 'Catalogue of Vedic Books belonging to H. H. the Mahārāja of Alwar' (Peterson, a second report 1884) auf S. 169 zur Śāṅkhāyanasākhā Nr. 11 verzeichnete Prātiśākhya ist, wie bereits Bühler vermutet (s. Peterson S. 4) u. eine genauere Durchsicht Hillebrandts jetzt bestätigt hat, weiter nichts als eine vielfach korrigierte Handschrift des bekannten u. schon von M. Müller herausgegebenen Śāunaka, trotzdem auf der letzten Seite (72b) die Bezeichnung śāṅkhāyanasākhyaṃ prātiśākhyaṃ mit der Datierung saṃvat 1808 sich findet.
85. Bhattoji Dikṣita. Siddhānta Kaumudī of — —. Vol. I. Transl. by Śrīśa Chandra Vasu. Bahadurganj (Allahabad), Panini Office 1904. 384 S. Vollst. 20 Rs.
86. Hertel J. Eine zweite Rezension des Tantrākhyāyika. ZDMG. 59, 1—30.  
Nachdem H. bereits in den Abh. d. Kgl. S. Ges. d. Wiss. XXII, Nr. 5 über das T. höchst wertvolle Aufschlüsse gebracht u. unter anderen

nachgewiesen hat, daß Ksemendra in seiner Bṛhatkathāmañjarī die kaśmīrische Rezension des berühmten Werkes benutzt u. verschiedene seiner Erzählungen daraus entnommen hat, ist er im vorliegenden in der Lage, den letzteren Nachweis auch auf weitere Teile der Bṛhatkathā. auszu-dehnen u. vor allen Dingen zugleich Angaben über eine 2., zwar jüngere, aber ebenfalls wichtige Rezension des T. zu machen, auf Grund zweier zwar wieder nicht vollständiger, aber auch so höchst wertvoller Mss. (in einem Sammelbande von gepreßtem Leder) mit Glossen von zweifacher Hand, die sich über den ganzen Band erstrecken. Auf Grund seiner Betrachtungen kommt H. zu dem Schlußergebnis, daß das T. in zwei Rezensionen vorliegt, deren ältere sich von der Vorlage der Pahlavī-Übersetzung nicht allzusehr unterscheidet, während die jüngere eine Überarbeitung einer zum Teil sogar sehr altertümlichen Fassung ist u. bereits um 1000 vorhanden gewesen sein muß, da ihr Ksemendra gefolgt ist. Der beiden Rezensionen zugrunde liegende Archetypus, der den alten Pañcatantra-Text enthielt, muß bereits ziemlich fehlerhaft gewesen sein, aber immerhin bietet er in den zwei von ihm abgezweigten Rezensionen einen noch reineren Text dieser Sammlung als die Bearbeitungen Somadevas, Ksemendras, der Pahlavī-Rezensionen u. des südlichen Pañcatantra.

87. **Vallabhadikshita.** Tattvārthadīpa with a commentary in Sanskrit by the author. Ed. by Govardhanadasa. Bombay 1904. 392, 22 S. gr. 8°. 8 M.

88. **Nilakantatīrtha.** Yōgāmritataranginī ed. by P. Krishna Shastri. Mit Abbildgn. Bombay 1904. 25 S. 8°. 1 Mk.

89. **Kressler O.** Stimmen indischer Lebensklugheit. Die unter Cānakya's Namen gehende Spruchsammlung in mehreren Rezensionen untersucht und nach einer Rezension übersetzt. Frankfurt 1904. Gr. 8°. 2,50 M.

90. **Shamasastri R.** Chanakya's land and revenue policy. Ind. Antiq. 34, 5 ff. 47 ff. 110 ff.

Das Kautaliya Arthasāstra ist ein von Chānakya verfaßtes Lehrbuch der Staatswissenschaft. Ch., auch Kautalya oder Vishnugupta genannt, lebte, glaubwürdigen Nachrichten der Vishnupurāṇa, des Nandī-sūtra und Hemachandras zufolge, als Minister Chandraguptas im 4. Jhdt. v. Chr. Seine Autorschaft dieses Staatshandbuchs wird bezeugt von Dandī (Daśakumāracharitā) und von Kāmandaka (Nitisāra). Außerdem nehmen das Nandī-Sūtra der Jainas, das Panchatantra und das Nītvākhyāmṛta des Somadeva Bezug auf das Kaut. Arthas. Trotz dieser Bedeutung und Verbreitung des Werkes ist es auffällig, daß z. Z. nur ein einziges Ms. erhalten ist. Eingeteilt ist es in 15 Bücher mit 150 Kapiteln, die in 6000 granthas 180 verschiedene Themata behandeln. Buch 1 erörtert die Erziehung, Ausbildung und persönliche Sicherheit der Könige und ihrer Minister, Buch 2 die einzelnen Departements der Verwaltung, Buch 3 und 4 die Zivil- und Kriminalgesetzgebung, Buch 5 die Pflichten der Staatsdiener gegen den König und umgekehrt, Buch 6 den Ursprung und die Weiterentwicklung des Staates, Buch 7 die sechsfache Regierungskunst der Könige, Buch 8 die Irrtümer, denen Könige ausgesetzt sind, Buch 9 bis 14 die militärischen Angelegenheiten, Buch 15 enthält eine Übersicht über Plan und Inhalt des Werkes. Auszüge, die in englischer Übersetzung mitgeteilt werden, illustrieren hinreichend den Charakter und die Anlage des Kaut. Arthas.



91. Oldenberg H. Vedaforschung. Stuttgart u. Berlin, Cotta'sche Buchhandlg. Nachfolger 1905. 115 S. 8°. 2,50 M.

Rez. v. Winternitz, M., in WZKM. 19, 419 ff. — Kirste, J., in Allg. Lbl. 1905, 591 f.

92. — Vedische Untersuchungen. ZDMG. 59, 355—374.

14. Vedisch *huve*, *stuṣe* und Verwandtes. (Fortsetzung zu ZDMG. 54, 599 ff.) — Neisser (s. Bezz. Beitr. 20, 54 ff. u. 27, 262 ff.) sieht in diesen u. ähnlichen Formen Infinitive auf *-e* u. *-se* u. zwar als 'Infinita' Träger medialer Funktion, die aber nur präteritalen u. imperativischen Medialformen entsprechen u. sich finiten Medialformen mit kollektiver Bedeutung anreihen. Das in Verbindung mit ihnen öfters auftretende *vaḥ* lasse sie als 2. Plur. erkennen, woneben auch Belege für die 2. Sing. Imptv. Med., ja sogar für die 3. Sing. Imptv. vorhanden seien. O. hält zunächst an der bisherigen, altgeläufigen Auffassung von *huve* als der 1. Sing. med. (und daneben seltener als der 3. Sing. med.) fest, die er durch Belegstellen aus Atharva- u. Rigveda (an einigen von diesen steht das Subjekt *aham* übrigens ausdrücklich dabei) erhärtet. Weiterhin polemisiert O. gegen die Auffassung N.'s, in der Verbindung dieser Formen mit *vaḥ* eine Stütze für das Infinitum *huve* zu sehen, wobei N. unter seinen *vaḥ*-Belegen 2 Typen unterscheidet: die eine, wo ein *vaḥ* regierendes Nomen vermißt wird (A), die andere, wo auf *vaḥ* eine andere Verbalform als die erwartete 2. Plur. folgt (B). Außer an *huve* prüft O. N.'s Argumentation noch an den *-e*-Infinita *dadhe*, *añje*, *janaye*, *name* u. *bhare*. — Zum Schluß untersucht O. den Versuch N.'s, den allgemeineren Zusammenhang aufzuweisen, in den dessen kollektive Imperative wie *huve* u. *stuṣe* gehören sollen, welcher Aufstellung eines derartigen Mediums schon Delbrück (Synt. II, 432. 447) entgegengetreten ist. N. geht hierbei von der Form *stuvate* aus. Warum nicht *stuvanti*? Eben weil es ein 'verbales Kollektivum' sei. Doch finden sich nach O. z. B. im *Pañcaviṃśa*-Br. eine Unmasse Stellen, wo das Aktiv *stuvanti* in gleicher Verwendung steht. Außer *stuvate* bringt N. noch 24 Fälle, in denen mediales *bhara*-gleichfalls nur verständlich werde, wenn es als Kollektivum aufgefaßt werde.

93. Ragozin Z. A. Vedic India, as embodied principally in the Rig-Veda. (Story of the nations. Vol. 41.) London, Unwin 1902. XII, 457 S. 1 K. (ill.) 6 sh. 3. 1,50.

Rez. in Bull. Am. ggr. soc. 37, p. 319 f.

94. Regnaud P. Recherches sur le point de départ des noms des riṣis védiques. JA. 10<sup>e</sup> sér., 5, 77—104.

Eine der Hauptfragen bei der Interpretation des Veda ist die nach der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der einheimischen Quellen. Ganz gleich nun, ob man die lexikographische, grammatische, theologische, mythologische oder irgend welche andere Seite des Veda behandeln will, stets hat man sich zuvor darüber klar zu werden, ob die alten Exegeten auch den eigentlichen Sinn des betreffenden Textes richtig erfaßt haben. In der vorliegenden Abhandlung nun untersucht R. den Ursprung der Namen der vedischen Dichter, die in dem *Sarvānukramanī* betitelten brahmanischen Index zusammengestellt sind. Auf den ersten Blick scheint die Sache hier sehr einfach zu liegen, denn die einzelnen Lieder werden einem der Angehörigen der alten, großen und berühmten Priesterfamilien (wie der *Angirasas*, der *Kāṇvas*, der *Atreyas* usw.) zugeschrieben, deren Eigentum sie auch bekanntlich waren und blieben. Bei näherem Zusehen

sind diese Daten aber durchaus nicht so authentischer Natur, wie sie vielleicht erscheinen mögen, sondern oft nur Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten, dem sehr natürlichen und leicht verständlichen Verlangen entsprungen, ein jedes der Lieder einem der von altersher bekannten Autorennamen unterzuschieben. Vielfach dürften auch Worte im Texte des Liedes die Veranlassung dazu gewesen sein. R. gibt nun ein Verzeichnis der mutmaßlichen Rīsis der Rigveda-Hymnen und daneben die entsprechenden Textworte des betreffenden Liedes, die eventuell bei der Feststellung der Autorschaft mit von Einfluß gewesen sein könnten.

95. **Henry V.** Physique védique. JA. 10<sup>e</sup> sér., 6, 385—409.

Ausgehend von dem Sanskritwort *tapas*, welches alles mögliche bezeichnet (*chaleur, souffrance, macération, ascétisme*), welches die Menschen mit übernatürlichen, magischen Kräften versieht und die Götter in den Stand gesetzt hat, die ganze sichtbare Welt zu schaffen, versucht H. alles in der heiligen Literatur Indiens über diesen Gegenstand enthaltene zu sammeln, überhaupt das dem Weltall zugrunde liegende physische System in diesem Aufsätze zu erläutern in den folgenden 5 Kapiteln: 1. L'haleine (*prāṇa*), c'est la vie. — 2. La chaleur (*tapas*), c'est la vie. — 3. Le concept sous climat tempéré. — 4. Le concept sous climat torride. — 5. Chaleur et extase. — In einem 6. Kapitel (Résumons-nous) rekapituliert dann H. kurz das vorangegangene, indem er zunächst die arische Anschauung (über den *prāṇa*, Hauch im menschlichen Körper, den Sitz des *tapas* (der Wärme) als der Quelle des Lebens und als des Mittels der Schöpfung) zusammenfaßt, dann den intellektuellen brahmanischen Standpunkt kennzeichnet, der, durch den im Laufe der Zeit aus der Erfahrung resultierenden Ideenkonflikt veranlaßt, die rein physische Auffassung ethisch erweitert und ausbaut, sodaß sich folgende Entwicklungsreihe ergibt: "chaleur [douce] zu chaleur [intense] zu souffrance zu ascétisme".

96. **Kanwar B. R.** The beauties of the Vedic Dharma. Lahore, Punjab Printing Works 1905. 42 S. 1 a. 3 p.

97. **Hillebrandt A.** Tiere und Götter im vedischen Ritual. Sonderabdruck aus dem 83. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Sitzung der orientalistisch-sprachwissenschaftlichen Sektion vom 17. März 1904. Breslau, Aderholz 1905. 14 S. 0,80 M.

Rez. in Luzac's Or. List. 16, 153f.

98. **Strauß O.** Bṛhaspati im Veda. (Diss. Kiel.) Leipzig, Druck von F. A. Brockhaus 1905. VI u. 61 S.

99. **Oldenberg H.** Noch einmal der vedische Savitar. ZDMG. 59, 253—264.

Bereits ZDMG. 51, 473 ff. hat Oldenberg gezeigt, daß Savitar im Rigveda nicht Sonnengott, sondern 'Gott Antreiber' ist, wogegen Hillebrandt in seiner Ved. Mythologie (u. ähnlich Macdonell, Ved. Myth.) lehrt, "daß der Sonnengott in seiner Eigenschaft als 'Erreger', in seiner Wirksamkeit der Grund der Personifizierung ist". Obgleich sich Hill. gelegentlich auch in anderem Sinne äußert, z. B. daß zu einer gewissen Zeit Savitar und Sonne nicht mehr geschieden waren (das Ursprüngliche muß demnach die Geschiedenheit gewesen sein), so herrscht doch bei ihm die Ansicht vor, daß der Gott von Haus aus ein Sonnengott ist, dem sich O. im vorliegenden Aufsatz entschieden entgegenstellt. Wenn auch in der Argumentation Einzelheiten des Rituals, sowie einzelne Stellen des Rigveda sicherlich erwogen werden müssen, so sei doch mehr Gewicht zu legen auf 2 Haupt-

züge: auf den absolut klaren Namen und den absolut überwiegenden Vorstellungsinhalt, die beide aufs genaueste zu einander paßten. Auf dieser Grundlage fußend, kommt O. (unter Herbeiziehung entsprechender Stellen des Rigveda) zu der notwendigen Schlußfolgerung, daß im Bereiche des die Götter so gern einander näher bringenden Rigveda natürlich auch die Tendenz gelegentlich zu finden ist, dem Savitar das Aussehen eines Sonnengottes zu geben, was bei der sich so vielfach berührenden und ineinander übergelenden Natur beider Göttergestalten nicht weiter verwunderlich ist, daß aber von einem solarischen Savitar des Rigveda in Wirklichkeit nichts übrig bleibt.

100. Henry V. La Voie Lactée dans le symbolisme védique. Le Muséon. Nouv. Sér. 6, 140—143.

“En expliquant par une devinette stellaire la très curieuse et autrement inintelligible stance R. V. I. 164. 36 = A. V. IX. 10. 17 (vgl. hierüber bereits Actes du X<sup>e</sup> congr. des orient. (Genève 1894), I, p. 43 sqq.), j'ai dû supposer que les termes *bhāvanasya rétas* — je corrigeais *rétasas* — désignaient métaphoriquement la Voie Lactée. Le sperme, disais-je à ce propos, est blanc, brillant (*gukrá*), et il est aussi naturel de voir dans la Voie Lactée du sperme que du lait répandu . . .” Zum Beweise seiner Hypothese führt H. einen Bericht aus dem Aitareya-Brāhmaṇa (III, 33) an. Darnach verfolgte *Prajāpati* mit seinen Lüsten seine eigene Tochter u. verging sich in verwandelter Gestalt an ihr. Die Götter beschlossen, ihn deshalb zu bestrafen u. schufen zu diesem Zwecke ein neues göttliches Wesen, den *Paçupati* (ein Beiname des *Ruḍra*). Dieser zog gegen *Prajāpati* aus u. verwundete ihn mit seinem Pfeile, u. “celui-ci (sc. *Prajāpati*) blessé s'envola au ciel, et . . . le sperme répandu par *Prajāpati* se mit à couler, et ce fut le *Saras*”. *Saras* ist so viel wie ‘rivière’ (Fluß) oder ‘étang’ (Teich). “. . . et lequel (sc. corps céleste) pourrait-on désigner par ce nom de ‘Rivière’, sinon la Voie Lactée, que nous voyons épandre son flot blanc . . .”

101. Siecke E. Indra's Drachenkampf. (Nach dem Rigveda.) Programm des Lessing-Gymn. Berlin. Berlin, Weidmann 1905. 18 S. 8<sup>o</sup>. 1 M.

Rez. von Oldenberg, H., in DL. 1905, S. 2314f. (Nach Siecke ist Indras Gestalt vom Monde ausgegangen.)

102. Schettelowitz J. Die Apokryphen des Rigveda (Khilāni) herausg. u. bearb. (Indische Forschungen herausgeg. von A. Hillebrandt. 1. Heft.) Breslau, M. u. H. Marcus 1906. XII u. 191 S. 10 M.

Das Verhältnis der Khilāni zur Rigvedasamhitā u. ihre Stellung in der ind. Literatur. — Beschreibung des Kaśmirischen Rigveda-Ms. — Beschreibung d. Münch. Sanskrit-Mss. Nr. 30 u. 155. — Text der Khilā-Anukramanī u. der Khilāni nach dem Kaśmir-Ms. — 3. Adhyāya des Samhitāraṇyam u. die Schlußworte des Kaśmir-Ms. — Die nachträglich in die Khilasammlung aufgenommenen Verse. — Nachwort etc.

103. Rājesvar Gupta. The Rig Veda, a history showing how the Phoenicians had their earliest home in India. Calcutta, printed by Sānyāl a. Co. 1905. 38 S.

104. Halévy J. Note sur la géographie de l'Atharva-Veda (Résumé). Rev. sémi. 13, 352—358.

Darnach: *Dasa* = les tribus dahiennes. *S'ūdra* = Sudraka, Sy(n)draci. *Balhika* = Bactres. [*Mahā*]erṣa = Orsaci. *Mūjavant* = Mozontes, Morontes.

105. Neisser W. Indische Miszellen. BB. 30, 299—325.

*ṛtām amīti* TS. II, 3, 5, 1. — *paprātha* RV. VI, 17, 7. — *nēma*. — *uvē* (Interjektion in RV. X, 86, 7). — *viveksi* RV. VII, 3, 4. — *sādddyoni*, *sādi*. — Zum *ya*-Gerundium. — Zum Suffix der 1. Plur. des Ind. Präs. Act. (über *-mas* u. *-masi*). — *huve*, *stuṣe* etc.

106. Arnold E. V. Vedic metre in its historical development. Cambridge, Univ. Press (New York, Macmillan) 1905. XIV u. 335 S. 12 sh. 3,50 §.

1. General introduction. 2. The popular Rigveda. Appendix 1. The linguistic evidence of date. Appendix 2. Doubtful hymns and fragments. 3. Rearrangement of the Rigveda proper. 4. Sandhi. 5. Syllabic restoration. 6. Quantitative restoration. 7. Dimeter verse. 8. Trimeter verse. 9. The less usual metres-stanzas and strophes. Appendix 3. The various forms of the stanza. 10. General conclusions. Appendix 4. Table of hymns. 11. Metrical commentary.

Rez. in Luzac's Or. List. 16, 210; von Henry, V., in Rev. crit. 1905, II, 401 f.

107. Aufrecht Th. Coordination statt Subordination im Rigveda. KZ. 38 (N. F. 18), 501 f.

Z. B. V, 59, 7: *vagaḥ grēṇiḥ* für *vin'd'm grēṇiḥ*. VIII, 7, 10: *mādhū* für *mādhvaḥ*. V, 29, 7: *sutām sōmam* für *sutāsya sōmasya*. II, 15, 3: *dirghayāthāḥ* für *dirghayāthā'nām*. X, 63, 15: *putrakṛthēshu* für *putrakṛthā'nām*. IV, 19, 4: *kshāma budhnām* für *kshāmpo budhnām*. I, 68, 10: *rā'yo* für *rāyā'm*.

108. — Adjektive im Rigveda als Substantive verwendet. KZ. 38 (N. F. 18), 500 f.

Derartige Fälle sind: I, 7, 2; II, 33, 14; IV, 4, 5 = X, 116, 5; VIII, 19, 20, wo *sthirā'* u. *sthirām* durch *ḍhanvāni* u. *ḍhanus* zu ergänzen ist. VIII, 43, 26: *Agne tigmnā dīdīhi*, sc. *gotishā* (mit scharfem Strahle). VIII, 84, 2: *vīcvasu*, sc. *vīkshu* (bei allen Stämmen). X, 17, 5: *abhayātamaṇa*, sc. *pathā'* (auf dem gefahrlosesten Pfade). X, 103, 9: *prātihitābhīr* (mit angelegten sc. Pfeilen). Ähnlich Av. VI, 90, 3.

109. Jensen Th. V. Die vedischen Gerundiva auf *-āyya-* (*āyīya-*). KZ. 39 (N. F. 19), 586—593.

Diese nur im Rig-Veda vorliegenden Gerundiva sind nach Bartholomae (BB. 15, 227 n, Stud. 2, 92 n) und Brugmann Weiterbildungen dativischer Infinitive, nach Joh. Schmidt (Plb. d. Neutr. 139), wenigstens teilweise, die Gerundiva zu entsprechenden Verba denominativa, die allerdings größtenteils nicht belegt sind. J. schlägt eine 3. Auffassung vor, die von einer Betrachtung der lateinischen primären Verba auf *-ēre* und der entsprechenden germ. auf (got.) *-ai-* ausgeht, worin eine Einigkeit z. Zt. noch nicht erzielt ist. Als das Wahrscheinlichste dünkt es J., daß lat. *vidē-s*, got. *vidais*, ahd. *-wigzēs* auf ursprüngl. *\*vidēje-* (nicht *\*vidēsi* oder *\*vidējesi*) zurückgeht, das sich zu *\*veid-* (vgl. εἶδομαι, got. *-weitān*, lit. *vėizdu* usw.) genau so verhält wie *mathayā-* zu *mānth-* usw. Wenn nun z. B. *paṇḍyya-* einfach das Gerundiv zu *panāy-* ist, wie *pānya-* zu *pan-*, warum kann dann nicht *vidāyya-* Gerundiv zu *\*vidējō* sein, *ṣravāyya-* zu *\*klevējō*, das in griech. κλέfew, lat. *clueo* vorliegt. Die anderen vorhandenen Gerundiva können entweder, wie *paṇḍyya-*, *vidāyya-*, *ṣravāyya-*, die Gerundiva zu entsprechenden Verba finita sein (innerhalb oder außerhalb des Sanskrit nachweisbar), oder *-āy-ya-* ist durch Assoziation als einheitliches Suffix aufgefaßt worden, um schließlich selber produktiv zu werden, wie es offen-

bar bei *panayāya-* und *sprhayāya-* der Fall ist. — In einem anschließenden Exkurs begründet J. des breiteren seine Identifizierung des trans. κλεῖν mit dem intrans. *clueo*, indem er folgendermaßen schließt: zwei formell verschiedene, ursprünglich bedeutungsgleiche Formen haben sich später vielfach in der Weise differenziert, daß an das Suffix der längeren Form eine spezielle Bedeutung geknüpft wurde, die daran hängen blieb. Es ist nun wohl möglich, daß bei Verben, die von Anfang an sowohl trans. als auch intrans. gebraucht werden konnten, der Begriff der Intransitivität (der leicht ins Passivische übergeht) in einigen Fällen an *-ējō* haften blieb, das schließlich als intrans. Suffix gefühlt wurde, worauf es leicht weiter wuchern konnte.

110. Kibat A. Die Behandlung des Langdiphthongs *au* im Nom. Akk. Vok. Dualis einerseits und im Lokativ Sing. andererseits im Rigveda. Inaug.-Diss. Königsberg i. Pr. 1904/05. Königsberg i. Pr., Leupold 1905. 62 S. 8°.
111. Schulze W. Kakophonie. KZ. 39, 612.

Über *yavamat* (Rigveda IX, 69, 8) an Stelle des zu erwartenden *yavavat*.

112. Arnold E. V. Rigveda VII. 18. KZ. 38 (N. F. 18), 491—496.

Prof. Geldner (Ved. Stud. 3, § 17) hält mit den meisten Veda-Forschern diese Stelle für eine der ältesten der Sammlung. Nur Arnold setzt es in eine jüngere Periode, die aber doch noch der eigentlichen "Periode des Mythos und der Volkssage" vorausgeht. Gegen die Sonderexistenz einer derartigen Periode (von Arnold mit C<sub>1</sub> bezeichnet) hat aber Geldner seine Bedenken, wie ihm überhaupt der Periodenaufbau Arnolds (dieser unterscheidet 5 Perioden: A B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> C<sub>1</sub> C<sub>2</sub>) zu kunstvoll erscheint. Arnold verteidigt im Vorliegenden sein System und sieht die Angriffe Geldners als auf einem Mißverständnis beruhend an, das allerdings einem vorhandenen Mangel an Klarheit in seinen bisherigen Artikeln entspringen dürfte, welchem Übelstande er im Vorliegenden abzuhelpen sucht.

#### Dialekte.

113. Henry V. Précis de grammaire pâlie accompagné d'un choix de textes gradués. (Bibl. de l'éc. franç. d'Extr.-Or. T. 2.) Paris, Leroux 1904. gr. 8°. 9 M.
114. Andersen D. A Pāli reader, with notes and glossary. Part II: A Pāli glossary including the words of the Pāli reader and of the Dhammapada (first half). Kopenhagen (Gyldendal) 1905. 116 S. 8°. 5 M.
115. Gray J. Elementary Pāli grammar or Second Pāli course. Calcutta, printed by P. Knight (Leipzig, Harrassowitz) 1905. 121 S. 6. M.
116. — First Pāli delectus or companion reader to the "Second Pāli course". Calcutta, printed by P. Knight (London, Luzac) 1905. 92 S. Zus. mit dem vorhergehenden 8 sh. 6 d.
117. Wickremasinghe Don M. de Silva. Index of all the Prakrit words occurring in Pischel's "Grammatik der Prakrit-Sprachen". IA. 34 (Appendix), 1—92.

Mit einer Vorbemerkung von G. A. Grierson.

118. Die Reden Gotamo Buddho's. Aus der Sammlung der Bruchstücke Suttanipāto des Pāli-Kanons. Übersetzt von K. E. Neumann. Leipzig, J. A. Barth 1905. XII u. 410 S. 4°. 20 M.

119. **Michelson** Tr. The Meaning and Etymology of the Pāli word *abbūhesika*. ZDMG. 59, 126—128.

Dieses Wort, das im Majjhima Nikāya (s. Pāli Text Society) vol. I, p. 139 dreimal vorkommt, wird von Neumann, Die Reden Gotamo Buddho's, Erster Band, S. 231 mit 'Unablenkbarer' wiedergegeben, was jedoch Michelson nicht befriedigt, da jene Übersetzung keine wörtliche ist u. den Sinn nicht erschöpft. Im Pāli Dictionary von Childer findet sich das Wort nicht. M. schlägt deshalb folgendes vor. Das Wort *abbūhesika* ist zusammengesetzt aus *abbūha-* u. *isikā-*, Skrt. *ā + vr̥ha-* u. *iṣikā-*, wobei das *-ū-* auf ursprüngliches *-r-* zurückgeht. Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß Skrt. *śalya-* u. Pāli *salla-* 'arrow' (Pfeil) oft in dem gleichen metaphorischen Sinne gebraucht werden, um eine Beunruhigung, Erregung oder ähnliches auszudrücken. In solchen Fällen nun findet man im Pāli das dem Skrt. *ā + vr̥h* entsprechende Wort häufig in Verbindung mit *salla-* verwendet. Deshalb hält sich M. für berechtigt, die für Skrt. *śalya-* Pāli *salla-* erwiesene metaphorische Bedeutung auch für Pāli *isikā-* anzunehmen u. *abbūhesika-* gleich *abbūhasalla-* zu setzen, was nach ihm soviel heißt, wie einer 'whose arrow is torn out' (auf deutsch 'dessen Pfeil herausgezogen ist').

120. **Lepitre** A. Langues hindoues. Année linguist. 2, 1—24.

Beabsichtigt eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Publikationen über die arisch-indischen Sprachen.

121. **Thimm** C. A. Hindustani self-taught and Hindustani grammar. Vol. I. London, Marlborough 1904. gr. 8°. 5 M.

122. **Grierson** G. A. Specimens of the Marāṭhi language. (Linguistic Survey of India. Vol. VII. Indo-Aryan family. Southern group.) Calcutta, Office of the Superintendent of Govern. Printing 1905. X, 409 S., 1 K. 9 sh. 9 d.

123. **Borrow** G. Romano Lavo Lil; or, the word book of the Gypsy language. London 1905. 8°. 6 M.

#### Religionsgeschichte. Altertumskunde.

124. **Chamberlain** H. St. Arische Weltanschauung. (Die Kultur. Sammlung ill. Einzeldarstellungen. Hrsg. v. C. Gurlitt. 1. Bd.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. 1905. VI, 87 S. 8°. 1,25 M.

125. **La Vallée Poussin** L. de. Religions de l'Inde. Rev. d'hist. et de litt. relig. Ann. X. t. 10, 189—216.

Vgl. hierzu Revue, t. VI (1899), p. 70. Die vorliegende Abhandlung, die zugleich eine ausführliche Bibliographie (Quellen u. Übersetzungen) bietet, enthält zunächst eine gebührende Würdigung Cowells auf dem in Frage stehenden Gebiete, den La Vall. Pouss. 'un des représentants les plus sympathiques de l'Indianisme' nennt, dessen Tätigkeit zumeist darauf gerichtet ist, schwierige Werke verständlich zu machen, wie z. B. das Nyayakusumāñjali ('offrande fleurie de logique'), das die Existenz eines persönlichen Gottes lehrt. La Vall. Pouss. verbreitet sich dann des längeren über den philosophischen Theismus, sowie über die Stellung, die Udayana, der Verfasser jener Schrift, in den buddhist. Kontroversen einnimmt. Im zweiten Teile behandelt La V. P. die Lehre von der bhakti, von der göttl. Verehrung, die in den Bhaktisūtras, den Werken der theistischen Schule, niedergelegt ist, spez. die Verehrung des Kṛṣṇa. Die Bhaktisūtras gehören, ihrer Entstehung nach, zur Volksreligion u. zur

transzendenten Philosophie der Brahmanen u. stehen in innigem Zusammenhang mit der Bhagavadgītā, als deren Kommentar sie gewissermaßen angesehen werden können. La V. P. nimmt hierbei Stellung zu Hopkins' Argumentation über die Beziehung zwischen Bhagavadgītā u. der christl. Literatur, sowie über den christlichen Einfluß der ersten Jahrhunderte überhaupt. Wenn er auch Hopkins im großen u. ganzen beistimmt, so möchte er doch einige Einschränkungen gemacht sehen, weil sich die christl. Beeinflussung doch wohl nicht so scharf nachweisen lasse.

126. Oldenberg H. Die Erforschung der altindischen Religionen im Gesamtzusammenhang der Religionswissenschaft. Ein Vortrag. Deutsche Rundschau 121, 248—261.

Wie schon aus der Überschrift ersichtlich, will dieser Vortrag, der für den International Congress of Arts and Science zu St. Louis (Septbr. 1904) verfaßt und dort gehalten worden ist, die Stellung u. Bedeutung der altind. Religionen im Dienste der Erforschung der Religionswissenschaft im allgemeinen charakterisieren, wie man z. B. von den überkühnen Kombinationen früherer Zeiten zurückgekommen ist, die aus den mythol. Vorstellungen des Veda heraus die "ganze Reihe europäischer Gebilde von der Götterwelt Homers bis zu deutschen Volksmärchen und Kinderspielen verstehen lernen wollten", wie aber auch andererseits z. B. die eingehenden Schilderungen des indischen Opferwesens, die uns die einheimischen Priester namentlich für die Zeit seiner vollen Blüte in so reichem Maße hinterlassen haben, die "Fragmente westlicheren Opferwesens ergänzen und deuten" müssen. Die Ergebnisse, die die ind. Religionen für den Glauben der Indoeuropäer haben könnten, sind nach O.'s Meinung spärlich u. unsicher, auch die für das indisch-iranische Zusammenleben auf ein ziemlich enges Gebiet beschränkt. Von besonders großer Bedeutung für die allgemeinen Probleme der Religionswissenschaft hält O. unter den ind. Religionen den Buddhismus, der sich ihm "auf einem höchsten Höhepunkte alles religiösen Wesens" darstellt. Doch können die hier auftauchenden Fragen u. Rätsel nicht durch die Erforschung des Buddhismus u. Christentums allein, sondern nur unter Herbeiziehung der zumal mit dem Buddhismus so vielfache Ähnlichkeiten u. Parallelen aufweisenden griechischen Philosophie einer Lösung entgegengeführt werden.

127. Oppert G. Die Gottheiten der Indier. Z. f. Ethn. 37, 296—353, 501—513, 717—754.

1. Kapitel. Einleitende Betrachtungen zur Beurteilung der Bevölkerung Indiens. Nirgends ist der religiöse Trieb so entwickelt wie in Indien, nirgends aber auch berühren sich die widersprechendsten Extreme so häufig und so nahe, wie eben hier. Neben dem erhabensten Idealismus macht sich der sinnlichste Materialismus breit. Die edelsten u. freisinnigsten Denker und Herrscher wechseln mit den verworfensten u. brutalsten Priestern u. Tyrannen. In dem Entwicklungsgange der arischen Bevölkerung Indiens lassen sich vier Perioden unterscheiden. In der ersten urarischen Zeit engstes Nebeneinanderleben aller Angehörigen der Rasse. In der zweiten Periode Trennung der verwandten Volksschichten, nur die beiden östlichsten, von Babylon. Kultur nicht unbeeinflußten Stämme blieben in Iran u. in dem Indien benachbarten Gebiet in Beziehung zu einander. In der dritten Periode Eindringen der an den Grenzen Indiens wohnenden Arier in letzteres Land, infolgedessen allmähliches Aufhören des Verkehrs mit

den Ianiern u. schließliche Entfremdung. Einfluß der veränderten klimat. Verhältnisse auf Lebensweise u. religiöse Anschauungen der Einwanderer. Die uralten, einer anderen Zone angepaßten Gottheiten traten in den Hintergrund, neue, den veränderten Ansichten mehr zusagende Vorstellungen schufen neue Götter, z. B. den Regen- u. Gewittergott Indra. Auch die Berührung mit der Urbevölkerung trug zur Modifizierung der religiösen Ideen der arischen Ansiedler das Ihrige bei. In der vierten Periode zunehmende Erstarkung u. endliche Alleinherrschaft des fremden Einflusses (so in der Personifikation der Allmutter Aditi), Umgestaltung des Brahmanismus u. Grundlage zum modernen Hinduismus. — 2. Kapitel. Über die vedische Theogonie der arischen Indier. Die ersten religiösen Anschauungen der Indier knüpfen an die Betrachtung, Bewunderung und Verehrung der alles Irdische beherrschenden Naturmächte an. Entsprechend den drei vor Augen liegenden Sphären (der irdischen, luftigen u. himmlischen) wirken dreierlei Gottheiten im Himmel, im Luftraum u. auf der Erde, die allerdings nicht überall die gleichen Namen führen. Während einige der Götter ideale Vertreter gewaltiger Naturerscheinungen oder das menschliche Leben beeinflussender Himmelskörper, zuweilen auch vergötterte Elemente u. Materien sind, sind die meisten wohl lediglich ein Gebilde der erregten Phantasie. Eine der Besprechung der einzelnen Gottheiten vorausgehende Betrachtung über ihr Wesen, ihren Ursprung u. ihre Stellung im allgemeinen knüpft O. an die Ansichten, die die Indier ursprünglich von den Asuras u. Devas, ihren vornehmsten Gottheiten, gehabt, u. wie sie diese allmählich geändert haben. Ihrer Beziehung nach repräsentieren die Asuras die lebendig existierenden, die Devas die leuchtend himmlischen Gottheiten. Im Veda werden die höchsten Götter Asuras genannt. Sie waren die Urgötter, die lebendigen Urgeister, während die Devas Gottheiten im allgemeinen waren (s. den Ausdruck *vis've devās*, worunter sowohl alle Götter, als auch eine besondere Klasse von ihnen zu verstehen sind). Im Laufe der Zeit schwand in Indien die Macht u. das Ansehen der Asuras dahin, Unfriede brach unter ihnen aus, Indra verdrängte Varuṇa, an die Stelle der Asuras traten die Devas, u. die Asuras werden als gottlos (*adevās*) geschildert. Aber nicht nur ihren Einfluß, sondern auch ihre ganze Respektabilität verloren sie, so daß der Ausdruck *asura* sogar als Unhold in Verruf kam, während er sich bei den Ianiern als Ahura Mazda (als höchster Geist) in seiner Bedeutung erhielt. Im Gegensatz hierzu gebrauchten die Iranier hinfort das Wort *div* als Bezeichnung für Teufel. In den Brahmanas wird das Verhältnis der Asuras zu den Devas des öfteren eingehender besprochen. Die Stellung der Devas ist übrigens im Veda recht verschieden, u. die Angaben über sie stehen vielfach in Widerspruch zu einander, was auf die in Gedanke u. Glaube von einander abweichenden Ansichten der Verfasser der betreffenden Lieder zurückgeht.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen werden die wesentlichsten Gottheiten besprochen, zuerst die, denen eine materielle Existenz zugrunde liegt (*Dyaus* u. *Prṥthivī* = Himmel u. Erde, *Agni* = Feuer, *Soma* = Pflanze, *Soma* = Mond, *Sūrya* = Sonne, *Uṣas* = Morgenröte, die *Asvins* = Dioskuren), dann die mehr auf der Gestaltungskraft der menschlichen Phantasie beruhenden Gottheiten der drei Sphären des Weltalls: 1) die *Ādityas*, die Licht- oder Sonnengottheiten, an ihrer Spitze der Urgott Varuṇa, der in der höchsten u. heiligsten Sphäre, im Himmel, thront u. dem Ahura-Mazda des Zend-Avesta, dem Ouranos der Griechen entspricht. 2) Die Rudras,



deren ursprünglicher Repräsentant der Wind, Vāyu, ist, der später seine Stelle an Indra, den Regengott, den eigentlichen Schutzgott der Indier in dem regen- u. gewitterreichen Indien abtreten mußte. Er entspricht dem Zeus der Griechen u. dem Jupiter der Lateiner. Seine Hauptaufgabe besteht in der Vernichtung der den Menschen feindlichen Dämonen, die die göttlichen Wasser hemmen und die Regenwolken in ihren Höhlen einschließen. 3) Die Vasus, die Gottheiten der 3. Sphäre, die, ebenfalls als Vertreter von Naturscheinungen, zunächst unter der Leitung des Agni, später des Indra standen. Im Laufe der Zeit vollzog sich ein Wechsel in der Anschauungsweise. Die dichterische Begeisterung wich grüblerischem Nachdenken, an Stelle der Schöpfungstheorien, Gebete u. Liturgien traten Lobgesänge, Dank- u. Bittlieder, u. die alten Götter wurden mehr u. mehr zu ausschließlich abstrakten Gebilden, wie Brhaspati, Herr des Gebetes u. Nachfolger des Indra in der Führung der Götter, Prajāpati, Herr der Geschöpfe, Yama, der Todesgott, Aditi, die Göttermutter, eine von Haus aus unarische Gottheit usw. — 3. Kapitel. Über den Kultus der Ureinwohner Indiens. Wie die vedischen Gottheiten einerseits urindischen Anschauungen zugänglich wurden, konnten auch die urindischen Gottheiten andererseits arischem Einflusse sich nicht entziehen. Sie verloren unter der fremden Herrschaft ihre Unabhängigkeit, behaupteten aber als Lokalgottheiten, als Grāmadevatās, ihre maßgebende Stellung, so daß auch die Brahmanen selbst z. B. diese Lokalgottheiten verehren, wenn sie sich auch zuweilen dieses Kultus' schämen. Die eigentlichen Verehrer bleiben natürlich die Ureinwohner Indiens. An der Spitze der urind. Gottheiten steht der höchste Geist, Ayya oder Appa, meist durch Sanskritbezeichnungen wie Bhagavān heutzutage ersetzt, u. die materielle Natur, Amma. Ersterer erscheint als Vater u. Herr, letztere als Mutter u. Ernährerin. Die Hauptrepräsentantinnen der weiblichen Grāmadevatās sind Ellama, skr. Sarvāmbā, eine mildtätige Gottheit, eine Helferin in der Gefahr, daher bei den Schiffen sehr beliebt; Kālama oder Kālī (auch Durgā), im Gegensatz zur vorigen eine grausame Gottheit, wohl die am meisten verehrte Göttin Indiens, speziell die Grāmadevatā von Kalkutta; Māri, Māri Amma oder Māriyammāi (von Skr. mṛ, sterben; māri bedeutet jede tödliche Krankheit), eine sowohl gütige wie auch böse Gottheit, die bei Krankheiten angerufen wird; Viṣaharī oder Piḍārī u. Manasā, der es obliegt, das Gift aus den Wunden der von Schlangen Gebissenen zu ziehen, überhaupt vor Schlangenbiß zu wahren. Außerdem wird die urindische Grāmadevatā noch unter den verschiedensten Namen u. Gestalten verehrt u. mit den mannigfachsten Beschäftigungen in Verbindung gebracht (die reichhaltigste Aufzählung der Grāmadevatās findet sich bei Vopadeva in der Grāmadevatāpratiṣṭhā). Wenn auch im Laufe der Zeit durch den Einfluß fremdartiger Volkselemente die Grāmadevatā manche der urindischen Anschauung nicht angehörige Gestaltung erfahren hat, so ist ihr Grundcharakter doch im großen u. ganzen derselbe geblieben. Zahlreiche Angaben über das bei der Verehrung der Grāmadevatās übliche Zeremoniell bilden den Hauptbestandteil dieses Kapitels.

128. Oldenberg H. Göttergnade und Menschenkraft in den altindischen Religionen. Rektoratsrede. Kiel, Lipsius u. Fischer in Kom. 1906. 18 S. 0,60 M.

129. — Altindisches und Christliches. ZDMG. 59, 625—628.

Gegen Fischel (vgl. DLZ. 1904, 2939 u. Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1905, 506ff.), der erstens Ev. Luc. 2, 27, wo Simeon in den Tempel ἐν τῷ πνεύματι kommt, auf dem Vorbilde des buddhist. Pfades des Windes, den der luftdurchfliegende Heilige wandelt, beruhen läßt (s. a. Oldenbergs Abhdlg. in Theol. L. Z. 1905, 67f.), und der zweitens das Fischesymbol Jesu aus Indien herüberholt, und zwar durch Vermittelung von Christen in Turkestan im 2. Jahrh. — πνεῦμα ist nach Oldenberg das rechte, israelitische, bezw. christliche πνεῦμα, das mit dem Luftwandeln indischen Wunderglaubens nichts zu tun habe, u. der Fisch als Symbol Jesu (ausgehend von dem bekannten Akrostichon) lasse sich zur Genüge aus Voraussetzungen innerhalb der christlichen Kultusphäre selbst erklären (Jesús als der im Wasser geborene, als Speise der Seinen usw.).

130. **Dilger** W. *Krischna oder Christus? Eine religionsgeschichtliche Parallele.* (Basler Missionsstudien. H. 26). Basel, Missionsbuchh. 1904. 44 S. 0,60 M.

131. **Krischnas** Weltengang. Ein ind. Mythos. In 20 Andachten aus dem Vischnupuránam übertr. v. A. Paul. Mit e. Geleitworte von K. E. Neumann. München, R. Piper & Co. 1905. 132 S. 80. 2,50 M.

132. **Edmunds** A. J. Can the Páli Pitakas aid us in fixing the Text of the Gospels? Brochure. Philadelphia, Innes and Sons 1905. 7 S. 10 cents.

A parallel is drawn between Luke 2, 8—14 and a passage in the Sutta Nipáto, Mahāvagga Nālaka-Suttam, the one descriptive of the joy of the angels at the birth of Christ, the other, at the birth of Buddha. Arguments are adduced to support the theory that the Evangelist Luke, a physician of Antioch, may possibly have been influenced by Buddhist ideas through the intercourse existing between Palestine and India. (Jackson.)

133. **Fischel** R. Der Ursprung des christlichen Fischesymbols. Sitzber. d. Kgl. Pr. Ak. d. Wiss. 1905, I, 506—532.

„Es wird versucht zu zeigen, daß der Fisch als Symbol Christi, des Erretters, seinen Ursprung in Indien hat. Der Fisch, der Manu, den Stammvater der Menschen, rettet, wird als der Gott Brahman, oder meist Viṣṇu aufgefaßt. Von den Viṣṇuiten übernahmen das Symbol die Buddhisten, bei denen die Christen es in Turkestan kennen lernten. Bereits vom 5. Jahrh. v. Chr. an ist der Fisch in Indien als Glückszeichen (maṅgala) nachweisbar“.

134. **Caland** W. et **Henry** V. L'agnistoma. Description complète de la forme normale du sacrifice de Soma dans le culte védique. T. I. Avec quatre planches. Paris, Leroux 1906. XVII u. 257 S. 80. 8 M.

135. **Milloué** L. de. Le Brahmanisme. Paris 1905. 80. 2,50 M.

136. **Jahn** W. Über die kosmogonischen Grundanschauungen im Manava-Dharma-Śāstram. Inaug.-Diss. Würzburg 1903/04. Leipzig, Drugulin 1904. 78 S. 80.

137. **Roussel** A. Les idées religieuses et sociales du Mahābhārata. Ādi-parvan. Le Muséon N. S. 6, 1—22. 156—177. 356—378.

Die vorliegende Artikelserie schließt sich an eine bereits vor mehreren Jahren gleichfalls im Muséon veröffentlichte Arbeit über den nämlichen Gegenstand an, u. es sollen ohne allzugroße Zeitintervalle noch weitere Abhandlungen auf diesem selben Gebiete folgen. Behandelt wird

an erster Stelle die Ehe. Ausgehend von der Antwort der Çakuntalâ auf die Weigerung des Königs Duşmanta, sie als seine Gattin anzuerkennen (s. Mah. LXXIV, 34: "Ich bin deine Gattin u. deshalb verdiene ich, von dir gebührend geachtet zu werden") u. der darauf folgenden Aufzählung der Eigenschaften der Frauen (die Frau ist die Wurzel des 3fachen Glückes, überhaupt das köstlichste Gut auf Erden), erwähnt R. den Ursprung der menschlichen Ehe nach der Vorstellung im Bhāgavata (Teilung des Kāya, des Körpers des Brahmā, in eine männliche u. eine weibliche Hälfte) u. bringt Beispiele aus dem Mah., aus denen auf die Meinung der alten Inder von dem Werte der Ehe geschlossen werden kann. Obwohl die Polygamie erlaubt, war doch die Polyandrie verpönt, weil sie den Sitten u. den Vedas zuwider. Söhne galten bekanntlich als ein Mittel, um sich von der Hölle zu befreien, aus diesem Grunde hat schon frühe die Adoption zu Rechte bestanden u. war eine Einrichtung, wie das Zölibat, ein Unding. Weiterhin spricht R. von der Familie (3 Dinge braucht man, nach dem Ādiparvan, um seine Familie leben zu lassen: einen König, eine Frau u. Geld), von den Pflichten im allgemeinen (viererlei Pflichten sind es, die die Menschen bei ihrer Geburt — so lehrt Pāṇḍu — auf sich nehmen, und zwar gegen ihre Vorfahren, gegen die Götter, gegen die Rshis u. gegen ihresgleichen), von den Pflichten der Brahmanen (deren oberste Pflicht es ist, den Veda gründlichst zu studieren, ihn auch mit dem Herzen zu erfassen u. die anderen Zweimal-Geborenen darin zu unterrichten), von den Pflichten der Könige (die darin bestehen, daß sie die Götter durch Opfer erfreuen, die Pitṛs durch die ihnen zukommende Verehrung, die Armen durch Almosen, die Brahmanen durch Erfüllung ihrer Gelübde, die Fremden durch Gewährung von Speise u. Trank, die Vaiçyas, indem sie diese schützen, die Çūdras, indem sie ihnen in keiner Weise nachteilig sind, die, welche sich vergangen haben, durch gerechte Bestrafung) u. schließlich von den Opfern (der erste, der zu Ehren der Götter, Rshis u. Pitṛs Opfer darbrachte, war nach Vaiçampāyana Çantanu, der Sohn des Pratipa).

138. Oldham C. F. The sun and the serpent: a contribution to the history of serpent-worship. With 33 illustrations. London, Constable 1905. 207 S. 8°. 10 Sh. 6 d.

Rez. von Davids, F. W. Rh., in JRAS 1905, 389f.

139. Schrader O. Maya-Lehre und Kantianismus. Berlin, Raatz 1904. 30 S. 8°. 1,25 M.

Rez. von Deussen, P., im Anzeiger f. Indogerm. Sprach- u. Altertums-kunde 17, 7f.

140. Monseur E. L'âme poucet. Rev. de l'hist. des rel. 51, 361—375.

In dem nämlichen Bande dieser Revue hat M. bereits über eine von ihm pupilline genannte Seele berichtet, die menschliche Gestalt besitzt und ihren Sitz im Auge hat, in Wirklichkeit natürlich das Spiegelbild des dem Auge Gegenüberstehenden ist. Eine andere Abart der Seele, die aber mit der pupilline manche Ähnlichkeit hat, wird von ihm wegen der ihr zugeschriebenen Größe "poucet" genannt. M. bringt nun aus den Literaturen, resp. aus dem religiösen Vorstellungsgebiete verschiedener Völker Belege, die, was die Indier betrifft, alle den Upanishads angehören (im Speziellen verweist er auf die Legende von der Sāvitṛi). Der Sitz dieser Seele wird entweder überhaupt nicht näher angegeben oder, wo

dieses geschieht, unter der Hirnschale, zuweilen auch in der Herzhöhle. Außerdem wird ihr die Fähigkeit zugeschrieben, ihren Wohnsitz (z. B. für die Zustände des Wachens und Schlafens) ändern zu können, und zwar vermittelt einer Ader, die vom Herzen zum Kopfe führt.

141. Hopkins E. W. The fountain of youth. JAOS. 26, 1—67.

Als im Jahre 1882 H. für Whitney einige Teile des 3. Buches des Jaiminiya-brāhmaṇa aus Burnells südindischem (Grantham) Ms. abschrieb, worin sich die auf den Mythos vom Jungbrunnen gegründete Cyavana-Legende findet, wurde diese von Whitney in den Proceedings of the Americ. Orient. Soc., May 1883 sofort in Übersetzung veröffentlicht, ohne Sanskrittext, den H. im Vorliegenden nachholt auf Grund des leider textlich nicht ganz korrekten Ms.'s, das aber zur Zeit noch die einzige Quelle hierfür ist. Sachliche und sprachliche Erläuterungen und die ähnliche Erzählung von Vidanvant und Cyavana (Tāṇḍya 13, 11. 10) schließen den Exkurs. In der vorausgeschickten Einleitung sucht H. das geschichtliche Problem und die mutmaßliche Herkunft dieser Legende zu erhellen auf Grund eingehender Prüfung der nicht bloß unter den Indo-Germanen, sondern auch unter anderen Völkern und Stämmen weit verbreiteten gleichen oder ähnlichen Erzählungen. H. ist dabei geneigt, Indien als die Heimat der europäischen Fabel zu betrachten, deren Vermittelung aber nicht durch die Araber, sondern durch die Nestorianer über Syrien erfolgte; denn die frühesten arabischen Reisenden (400 Jahre vor Marco Polo) wissen nichts von einem Jungbrunnen. In Indien selber ist die Geschichte von Cyavana sehr alt, viel älter als die Brāhmaṇa-Periode. Bereits im Rig-Veda findet sich Cyavana und seine Verjüngung erwähnt, die allerdings hier nicht mit Hilfe eines Brunnens (resp. einer Quelle), sondern durch die Götter-Ärzte, die Āsṛins, erfolgt. Von dieser Zeit an läßt sich die Fabel in der ganzen Sanskrit-Literatur, auch in der epischen, bis zu den Purāṇas herab verfolgen, natürlich mit verschiedentlichen Variationen. Am ausführlichsten steht sie im Jaiminiya-Brāhmaṇa. — Vielleicht mit am verwunderlichsten an dieser Legende ist die Tatsache ihres ununterbrochenen Fortlebens in einem Lande wie Indien, wo, wie in keinem anderen, die Religion, Brahmaismus und Buddhismus, nicht auf eine Erneuerung der irdischen Existenz, sondern auf ein Aufhören jeglicher Lebenstätigkeit als das erstrebenswerteste und höchste Ziel menschlicher Einbildungskraft hinweist. Aber diese im Volke so beliebte und mit solcher Zähigkeit festgehaltene Erzählung beweist eben, daß unter diesem mehr gesunder Menschenverstand und mehr natürliche Vernunft aufgespeichert ist, als brahmanische Priester oder buddhistische Mönche je auszurotten vermocht haben.

142. — The fountain of youth. Second paper. JAOS. 26, 411—415.

Dieser Nachtrag enthält Ergänzungen und Berichtigungen Hs.'s selbst wie verschiedener anderer, die, durch obige Abhandlung angeregt, ihr Interesse an dem Gegenstande dem Verfasser dadurch zum Ausdruck gebracht haben.

143. Stcherbatskoi Th. Notes de littérature bouddhique. La littérature Yogācāra d'après Bouston. Le Muséon 6, 144—155.

Als Gründer der Schule der Yogācāras gilt gewöhnlich Āryaśaṅga, der nach der Legende vom Bodhisattva Maitreya dessen Werke erhalten haben soll. In der Folgezeit schloß sich sein Bruder Vasubandhu dem

neuen Dogma an. Jene 5 Abhandlungen, die dem Maitreya zugeschrieben werden, sowie die Schriften des Āryāsaṅga und ein Teil der des Vasubandhu bilden den Grundstock dieser Richtung. Besonders Vasubandhu war es, der die Lehre von der Welt als einer bloßen Vorstellung, als einem Attribut des Geistes ausgebildet und als in Übereinstimmung mit der Lehre Buddhas hinstellen sich bemüht hat. Später teilte sich die Schule der Yogācāras in die der Logiker und die der Anhänger der Tradition, welch' letzterer Āryāsaṅga und Vasubandhu zugehörten. Der Aufsatz enthält dann weiterhin eine Aufzählung der 5 Čāstras des Maitreya, der Werke des Āryāsaṅga und der 8 Abhandlungen des Vasubandhu mit kurzen Inhaltsangaben.

144. Hackmann H. Der Ursprung des Buddhismus und die Geschichte seiner Ausbreitung. (Religionsgeschichtl. Volksbücher f. d. deutsche christl. Gegenwart. III. Reihe. 4. H.) Halle, Gebauer-Schwetschke 1905. 47 S. 0,40 M.

145. Lehmann E. Buddhismen. Grundriss ved folkelig Universitetsundervisning. Nr. 100. Kopenhagen (Erslev) 1905. 16 S. 80. 0,20 Kr.

146. Olcott H. S. Le Bouddhisme selon le canon de l'église du Sud et sous forme de catéchisme. Traduction française. 37<sup>e</sup> éd. Paris, Publications théosophiques 1905. 144 S. 1,50 Fr.

Rez. von Negelein, J. v., in Or. Lz. 8, 400—02; S[eidenstücker] in Buddh. Welt 1, 31f.

147. La Vallée Poussin L. de. Pro Minayeff. I. Les deux premiers conciles. Le Muséon. 6, 213—323.

Eine sehr eingehende und kritische Untersuchung der von Minayeff aufgestellten Ansichten über die Ausbreitung des Buddhismus in den frühesten Zeiten, über die allmähliche Festlegung der Orthodoxie und über den Ursprung des Kanons. Die Ausgrabungen der letzten Jahre haben ja manche Behauptung Minayeffs als irrtümlich, aber auch manches von ihm als wahr erwiesen, und selbst dort, wo er sich getäuscht hat (wie über das Edikt von Babhra [Bairat]), ist seine Arbeit sehr nutzbringend gewesen und hat zur Klärung mancher Probleme der ältesten buddhistischen Geschichte beigetragen.

148. Suzuki T., Cordier P., La Vallée Poussin L. de. Dogmatique bouddhique. Les soixante-quinze et les cent dharmas. D'après l'Abhidharmakośa, la Vijñānamātrasiddhi (T. Suzuki) et la Mahāvīyutpatti (Dr. P. Cordier et L. de la Vallée Poussin). Le Muséon 6, 178—194.

Der Buddhismus teilt die Dinge (dharmas) in 2 große Kategorien: in die, welche aus einer bestimmten Ursache (hetu) u. Bedingung (pratyaṃya) hervorgehen, die dharmas saṃskṛtas, und in die, welche absolut, unbedingt sind, die dharmas asaṃskṛtas. Im Abhidharmakośa wird die Zahl dieser dharmas auf 75, auf 72 saṃskṛ. u. 3 asaṃskṛ., angegeben, in den Yogācāras auf 100, u. zwar auf 94 saṃskṛ. u. 6 asaṃskṛ. Zweck der vorliegenden Zeilen ist es nun, durch eine Vergleichung dieser beiden Listen die bestehenden Differenzen aufzuklären. Übrigens stellt La V. P. weitere exegetische Beobachtungen, sowie eine Hinzufügung der chinesischen Äquivalente in Aussicht.

149. Walleser M. Die Buddhistische Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Teil: Die philosophische Grundlage des älteren

Buddhismus. Heidelberg, C. Winters Univ.-Buchhdlg 1904. XI u. 148 S. 8°. 4,80 M.

Rez. von Davids, C. Rh., in JRAS. 1905, 395—402; Oltramare, P., in Rev. de l'hist. des rel. 51, 271—78.

150. Bertholet A. Der Buddhismus und seine Bedeutung für unser Geistesleben. Tübingen, Mohr 1904. IV u. 65 S. 8°. 1 M.

151. The Light of Dharma. A religious magazine devoted to the teachings of Buddha. Published quarterly. San Francisco, Cal. U. S. A. Buddhist Mission 1905. 50 cents per year.

152. Barth Fr. Jesus und Buddha. Vortrag. Bern, A. Francke 1905. 12 S. 0,35 M.

153. Dutoit J. Die dūskaracarya des Bodhisattva in der buddhistischen Tradition. Straßburg, Trübner 1905. 4 Bl., 99 S. gr. 8°. 3 M.

Rez. von Kirste, J., in Lit. Zentralbl. 1905, 1256; Oldenberg, H., in Deutsche Literaturz. 1905, 2378 f.

154. Geiger W. Dipavamsa und Mahāvamsa, und die geschichtliche Überlieferung in Ceylon. Leipzig, Böhme 1905. VIII u. 146 S. 8°. 4,50 M.

Rez. von Davids, T. W. Rh., in JRAS. 1905, 391—395; Expository Times 16, 546 f.; H[eury], V., in Rev. crit. 1905, II, 341 f.

155. Fleet J. F. Notes on three Buddhist inscriptions. JRAS. 1905, 679—691.

Von besonderer Wichtigkeit ist die eine der zwei Sōnāri-Inschriften mit dem Namen des Kāsapagōta. Bekanntlich wurden nach dem 3. buddhist. Konzil im 18. Jahre des Königs Aśōka Missionen abgeschickt, die die Verbreitung des buddhist. Glaubens in allen Teilen Indiens zum Zwecke hatten. Als Führer der nach dem Himālaya beorderten Mission wird im Dipavamsa Kassapagotta genannt. Die indische Tradition jedoch, an ihrer Spitze Buddhaghōsha, wie auch das Mahānāma (ein Teil des Mahāvamsa) setzen Majjhima an dessen Stelle. Aus unserer Inschrift aber erhellt zur Evidenz, daß Kāsapagōta, der hier den Beinamen Hēnavatāchariya führt, mit der Leitung betraut gewesen war.

156. Kielhorn F. Nagpur Museum. Buddhist inscription of Bhavadēva Ranakesarin. JRAS. 1905, 617—633.

Einleitung, Text u. teilweise Übersetzung einer in Ratanpur (Ratanapura), Zentralprovinzen, aufgefundenen buddhist. Inschrift, die aus 43 nicht völlig erhaltenen Versen besteht. Die Sprache ist Sanskrit. Die sehr sorgfältig eingemeißelten Schriftzeichen gehören der nördlichen Klasse der indischen Alphabete an u. lassen auf die Mitte des 8. Jahrh. A. D. als Zeit ihrer Abfassung schließen. Durch sie wird die Existenz des Buddhismus in Zentralindien im 8. Jahrh. erwiesen und ein friedliches Nebeneinanderleben der brahmanischen u. buddhistischen Religion schriftlich bezeugt.

157. Fleet J. F. Note on a Jain inscription at Mathura. JRAS. 1905, 635—655.

Eine unedierte Jaina-Inschrift in Brāhmī-Charakteren u. in einer Sprache, die zwischen Prakrit u. Sanskrit die Mitte hält. Die Zeit ihrer Entstehung dürfte zwischen 14—13 a. C. u. 16—17 A. D. fallen. Sie ist bereits einmal von Bühler in Epigraphia Indica I, p. 396, Nr. 33 veröffentlicht u. übersetzt, jedoch infolge falscher Auffassung des vorkommenden Wortes S'aka mißverstanden worden. Bühler glaubte dieses Wort auf

den Volksstamm der S'akas beziehen zu dürfen, die unter den ehemaligen Eroberern Indiens waren u. die, nach der Überlieferung der Hindus u. nach der Ansicht der modernen Forschung, die bekannte 78 A. D. beginnende Ära gründeten. Fl. macht jedoch wahrscheinlich, daß S'aka in diesem Falle eine Bezeichnung für die Buddhisten ist, desgleichen, daß das in Verbindung damit genannte Wort Pothaya nicht die im Mahābhārata u. im Vishṇupurāṇa erwähnten Prōshthas bedeutet, sondern auf die Digambara Jainas zu beziehen ist. Die vorliegende Inschrift erweist sich somit als die eines Angehörigen der S'vetāmbara-Sekte, die ebensowohl den Buddhisten wie den Digambara Jainas in Glaubenssachen feindlich gegenüberstanden.

158. **Foucher A.** Étude sur l'iconographie bouddhique de l'Inde d'après des textes inédits. Avec 7 illustrations d'après les photographies de l'auteur. (Bibl. de l'éc. des hautes ét. Sc. relig. vol. 13., 2<sup>e</sup> partie.) Paris, Leroux 1905. 118 S. 8<sup>o</sup>. 4 fr.

Rez. von Alviella, G. d', in Rev. de l'hist. des relig. 52, 113–117; Roussel, A., in Bull. crit. 28, 288–390; H[illebrandt], in Lit. Zentralbl. 1905, 1102.

Inhalt des Buches: Introduction (Les documents. Les manuscrits. Le sādhana. Méthode et plan du travail). Les divinités masculines (Le Buddha. Les Bodhisattvas. Les dieux secondaires). Les divinités féminines (Tārā. Les déesses bénignes. Les déesses terribles). Conclusions. Index.

159. — L'art gréco-bouddhique du Gandhāra. Étude sur les origines de l'influence classique dans l'art bouddhique de l'Inde et de l'Extrême-Orient. T. 1<sup>er</sup>: Introduction; les édifices; les bas-reliefs. Avec 300 illustrations dans le texte, 1 planche et 1 carte hors texte (Publications de l'école française d'Extrême-Orient. Vol. 5). Paris, Leroux 1905. XII u. 639. 8<sup>o</sup>. 12 M.

Einteilung des Buches: Introduction. Le Stūpa. Le Vihāra. Développement et décoration du Saṅghārāma. Les motifs décoratifs. La légende du Bodhisattva. La transformation du Bodhisattva en Buddha. La carrière du Buddha. La fin du Buddha. Revue générale des scènes légendaires.

Rez. von Reinach, S., in Rev. arch. 6, 369–371.

160. **Sohrmann H.** Die altindische Säule. Ein Beitrag zur Säulenkunde. Dresden, Kühnmann 1906. VII u. 79 S. (ill.). 5 M.

161. **Patel D. N.** Kalāvānt or science of Āryan music. Bombay, Chérarag Printing Press 1905. XIV u. 194 S. 2 Rs.

162. **Lüders H.** Indian caves as pleasure-resorts. Ind. Antiq. 34, 199 f.

Aus den Einrichtungen einer im Rāmgārḥ-Hügel in Sargūjā (im Südosten von Bengalen) entdeckten Höhle u. aus einer darin befindlichen Inschrift hat Bloch in ZDMG. 58, 455 auf deren theatralische Verwendung geschlossen. L. bringt nun einige Stellen aus der poetischen u. epigraph. Literatur, wo von ähnlichem Gebrauch die Rede ist. Die Rāmgārḥ-Höhle hat deshalb noch ein spezielles Interesse, weil sie nach griechischem Muster eingerichtet ist. Die schon so viel erörterte Frage der Beeinflussung des indischen Theaters durch das griechische wird durch die jüngsten Ausgrabungen in eine neue Beleuchtung gerückt u. die Wahrscheinlichkeit einer Verbindung zwischen dem indischen Drama u. dem antiken Mimos muß immer mehr zum Gegenstand dahingehender Erörte-

rungen gemacht werden. Aber auch noch zu anderen Zwecken sind derartige Höhlen vielfach verwendet worden, u. gar manche, die man bisher für die Wohnung friedlicher, einsamer Mönche gehalten hat, haben sich jetzt als die Wohnsitze von gaṇikās u. leṇāsobhikās u. ihrer Liebhaber herausgestellt.

163. **Beleites.** Der ärztliche Stand bei den alten Indern. Ärztl. Vereinsbl. Rez. von S[udhoff] in Mitt. z. Gesch. d. Med. u. Naturw. 4, 154.

164. **Jolly J.** Mosquitoes and fever in Sus'ruta. JRAS. 1905, 558—560.

Die Insektenstiche u. deren Behandlung werden von Sus'ruta in dem Kapitel über die Insekten (Kṛtakalpāḥ) behandelt, das den Abschluß des Buches über die Fische (Kalpasthānam) bildet. Die ganzen Insekten teilt Sus'ruta in 6 maksikās (Fliegen oder Bienen) u. 5 maśakās (Moskitos oder Mücken). Die Heilmittel gegen die Insektenstiche sind die nämlichen wie die gegen die Ameisenstiche. Bemerkenswert ist, daß Sus'ruta irgend welche Beziehungen zwischen Insektenstichen u. den verschiedenen Ursachen von Fiebern, namentlich des Malariafiebers nicht kennt. Wenn die einheimischen Mediziner Ceylons der modernen Wissenschaft die Entdeckung des Zusammenhanges zwischen Malaria u. Moskitostich vorweg genommen haben, so ist das unabhängig von Sus'ruta u. den anderen medizin. Autoritäten (wie Charaka, Vāgbhaṭa u. dem Autor des Mādhava Nidāna) geschehen. Vāgbhaṭa nennt zwar unter den symptomat. Folgeerscheinungen der Insektenstiche auch das Fieber, aber diese Angabe bezieht sich nur auf das Wundfieber als die Wirkung des Stiches u. nicht auf die Malaria.

165. **Schmidt R.** Liebe und Ehe im alten und modernen Indien (Vorder-, Hinter- und Niederländisch-Indien). Berlin, H. Barsdorf 1904. 571 S. Gr. 8o. 10 M., geb. 11,50 M.

Rez. von Krauss, Fr. S., in ZDMG. 59, 434—438.

166. **[Pfung]st** Mutterschutz im alten Indien. Das freie Wort. 5, 485 f. Mit Bezug auf Chāndogya-Up. IV, 4.

167. **Niehus H.** Das Ram-Festspiel Nordindiens. Mit 7 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Globus. 87, 58—61.

Schilderung dieses Festspiels speziell in Ghazipur. Es ist eine alte und originelle Schaustellung, die die Kriegstaten des Helden Rama feiert und die Bevölkerung alljährlich im Oktober zehn Tage lang in freudiger Aufregung hält und je nach den Mitteln, die den einzelnen Städten zur Verfügung stehen, bald bescheidener, bald in großartigerem Maßstabe aufgeführt wird. Das Festspiel selbst ist eine dramatische Umdichtung des Valmikischen Ramayana durch Tulsida. Dieser machte den Eindruck der Dichtung dadurch noch effektvoller, daß er Ram zum Gott erhob, ihn zu einer Fleischwerdung Vishnus stempelte, die in ganz Vorderindien als solche verehrt wird. Hieraus resultiert auch die mächtige Begeisterung für das Festspiel, dessen Text mit dem des Tulsida wörtlich übereinstimmt. Über das Alter dieses Festspiels sagt Niehus: "Fragt man die Hindus, seit wann sie dieses Festspiel hätten, so heißt es: "Seit uralten Zeiten". Daß sie damit recht haben, wird jeder glauben, der die Aufführungen sieht, denn sie zeigen das Theater in den Kinderschuhen. Das zähe Festhalten der Hindus am Alten hat alle Neuerungen bei den Aufführungen ausgeschlossen. Sie erscheinen daher dem verwöhnten Europäer einerseits wie ein rührend naives Kinderspiel, sie sind ihm aber



andererseits gerade wegen ihres Alters und ihrer Eigenartigkeit außerordentlich interessant".

168. **Smith V. A.** Vaisāli; Seals of Gupta Period. JRAS. 1905, 152—154.

Im Auftrage der Regierung von Bengalen hat Dr. Bloch eine genaue Durchforschung der Ruinen von Vaisāli vorgenommen, dessen Lage durch die modernen Orte Basār(h) u. Bakhirā gekennzeichnet werden dürfte. Der Hauptfund besteht in über 700 Siegeln, die alle zusammen in einer kleinen Kammer gefunden wurden. Sie sind zwar zum Teil ganz beträchtlich beschädigt, da aber sehr viele Dubletten darunter sind, dürfte ihre endgültige Entzifferung dennoch gelingen. Die Sammlung umfaßt Siegel eines Richters, Polizeioffiziers, Schatzaufsehers und vieler anderer Beamten neben solchen von Privatpersonen. Vom größten historischen Interesse sind zwei Siegel der Gupta-Dynastie. Das eine, mit der Figur eines sitzenden Löwen, gehört der Mahādevī Dhruvasvāminī, der Gattin des Candragupta u. Mutter des Govindagupta, welch' letzterer Name neu ist. Das zweite trägt die Inschrift S'rī Ghaṭotkacaguptasya. Noch nicht belegt ist bisher die Hinzufügung des Wortes gupta zu dem Namen Ghaṭotkaca. Beide Siegel gehören demnach dem 4. u. 5. Jahrhundert an. Aus den gemachten Funden geht hervor, daß Vaisāli unter den Gupta-Herrschern eine bedeutende Stadt war, was übrigens auch von Fa-hien bestätigt wird, der sie 403 A. D. besuchte. Hiuen Tsang fand sie um 638 A. D. bereits fast ganz in Trümmern liegend.

Leipzig.

Erich Schröter.

